



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

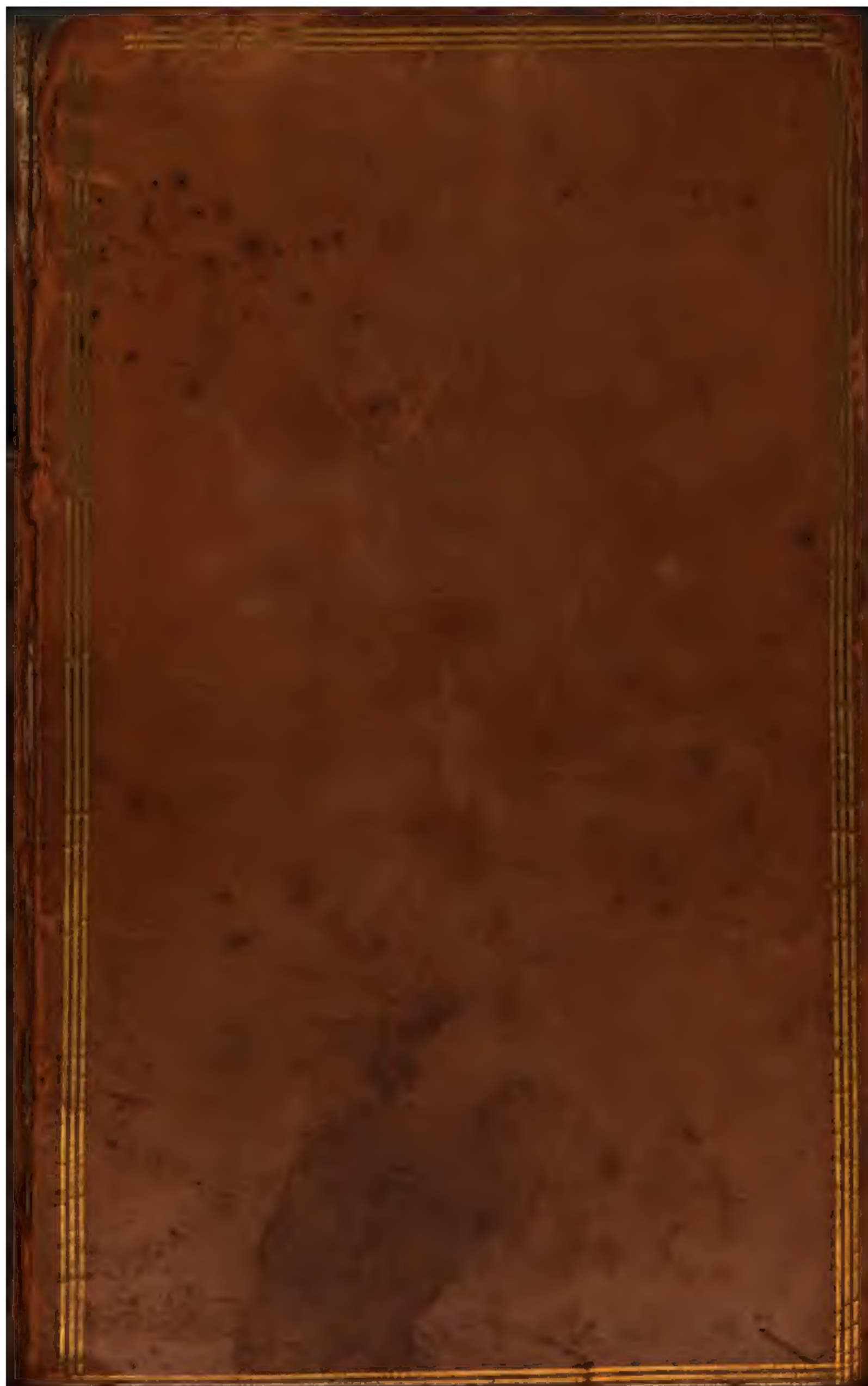
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

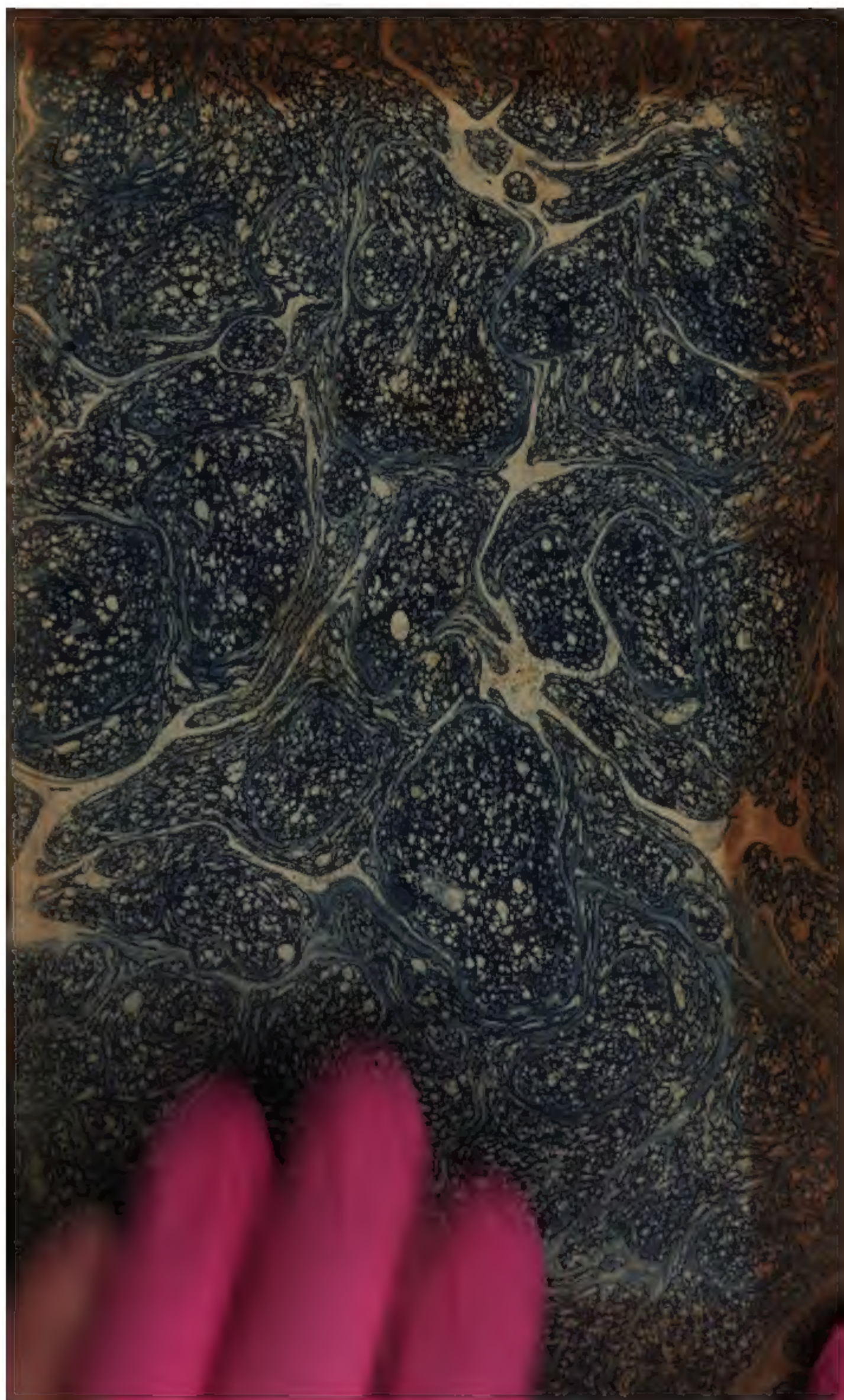
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







Ex libro Walchner

G
84

U34

Conférence cosmographique des Nôrs de l'Église
plus lettrée revue des deux mondes

1831

Journal des Savants 1831 tout et
septembre 1876 - 1899

42 p. 65

G e o g r a p h i e
der
Griechen und Römer

von
den frühesten Zeiten bis auf Ptolemäus;

bearbeitet

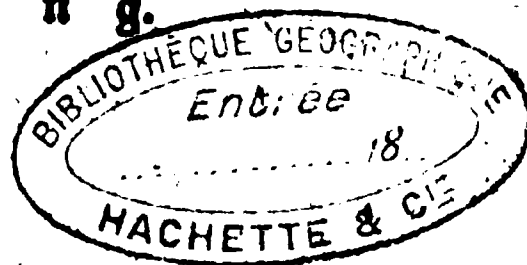
Handwritten: v. d. H.
von
Fr. Aug. Uert,

Perz. Sächf. Bibliothekar und Professor am Gymnasium zu Gotha;
mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

*Sequimur probabilia, nec ultra id quam quod verisimile
occurrit progredi possumus, et refellere sine pertinacia
et refelli sine iracundia parati sumus.*

CACENO.

Ersten Theils,
erste Abtheilung.



Mit Karten.

W e i m a r,
im Verlage des Geographischen Instituts.
1816.

0101

3-11-44

6

100

1-11-44

100

1-11-44

100

1-11-44

Dem

Herrn

Hofrath Boß

in Heidelberg

Aufmerksam voll gewidmet
vom Verfasser.

424553

© 15 Feb 24 K4W

1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1 1 1

1 1 1 1 1 1 1

Wem anders, als Ihnen, dem verehrten Lehrer, könnte ich diesen Versuch einer Geographie der Griechen und Römer widmen, und wo könnte er, was er gewiß bedarf, einen nachsichtigeren und unparteiischeren Richter finden? Als Sie im Jahre 1800, in dem freundlichen Göttingen, uns mit den wechselnden geographischen Systemen der Alten in der Kürze bekannt machten und gütig mir erlaubten, eine Abschrift von dem zu nehmen, was Sie über jene verschiedenen Systeme, über den Quellenlauf und die

Eintheilung des Erdkreises in mehreren Perioden aufgesetzt hatten, erwachte in mir die Lust, die Erd- und Länderkunde der beiden genannten Völker zu bearbeiten, und ich sehnte mich, Zeit und Gelegenheit zu diesem Unternehmen zu finden. Jahre vergingen nach Jahren, mir ward die erforderliche Muße nicht vergönnt, und bei dem mehrmaligen Wechsel des Aufenthaltes und ganz verschiedenen Geschäften, ließ sich an Ausführung des entworfenen Planes nicht denken. Im Jahre 1808 endlich, als ich in Gotha mich angesiedelt hatte, glaubte ich Hand an's Werk legen zu können, und, mit meinem Bruder vereint, bald das Ziel zu erreichen. Pötzlich raubte mir der Tod den, welcher des Werkes Hälfte vollenden sollte, und ich sah mich wieder allein. Doch ich ließ den Muth nicht sinken, und in den folgenden Jahren durchforschte ich, in den Stunden, die meine ziemlich gehäuften Berufsgeschäfte mit ließen, die Schriften der Griechen und Römer, und legte, ihrem Rathe folgend, alle Neueren bei Seite, um ganz aus den Quellen zu schöpfen und mit eigenen Augen zu sehen.

Vor Allem schien es mir nöthig, die Bruchstücke der Dichter und Prosaiter zu sammeln, genau zu wissen, welche Vorstellungen, in Hinsicht auf Geographie jeder hätte, und erst, nachdem dieß geschehen, fieng ich an, die zerstreuten Theile zu einem Ganzen zu ordnen. In Hoffnung auf ruhige Ruhe kündigte ich das Werk an, da brachen neue Störungen durch Krieg und Verlust Derer, die mir am nächsten standen, herein, den Fortgang der Arbeit hindernd, und, als ob das Schicksal nicht müde würde, mich zu verfolgen, raubte mir der plöbliche Tod meines verehrten Schwiegervaters, des Gen. Sup. Löffler's, als schon der Druck anfangen sollte, für eine Zeitlang wieder alle Lust und Kraft zur Beendigung des Buches. Nur wiederholte Aufforderungen, das in der ersten Ankündigung Versprochne nicht zu lange zurückzuhalten, bewogen mich, diesen ersten Theil erscheinen zu lassen, und jene Störungen mögen mich entschuldigen, wenn er weniger vollendet, als er sollte, vor Ihnen erscheint. Daß ich in manchen Punkten von dem von Ihnen betretenen Wege abgewichen bin, wird mir gewiß Nie-

mand weniger verargen, als Sie, da Sie selbstständige Forschung achten und keine bloßen Nachbeter wünschen; mit Verlangen sehe ich dem von Ihnen angekündigten Werke über alte Geographie entgegen, das zur Berichtigung und Erweiterung des meinigen wird dienen können, und gewiß die Zweifel, welche ich erregte, lösen, die Dunkelheiten, die ich unerhellte lassen mußte, aufklären wird.

B o r w o r t.

Gehen wir in die früheren Zeiten zurück, so begnügten sich alle diejenigen, welche, seit der Wiederherstellung der Wissenschaften, sich mit der alten Geographie beschäftigten, die richtigsten Charten der einzelnen Welttheile und Länder, welche ihnen zu Gebot standen, zum Grunde zu legen, und auf jenen anzugeben, wie weit ungefähr Griechen und Römer sie gekannt haben mochten, auf diesen, welche Gränzen die Länder hatten, und welche Städte, Flüsse, Berge u. s. w., den von den Alten genannten entsprechen. So machten es, um nicht ältere zu nennen, Bertius, Brietius, Cluver, Cellarius und Andere, deren Verdienste um Chorographie und Topographie bedeutend sind ¹⁾, die aber für eigentliche alte Geographie wenig thaten. Ueber diese daher und ähnliche werden wir in den folgenden Theilen, bei den einzelnen Ländern reden. Auch d'Anville, dem die alte Länder-

1) S. über den Unterschied zwischen Geographie, Chorographie und Topographie Cassatius Einleit. 3. Dion. Perieg. p. X. ed. Huds.

kunde so viel verbannt, begnügte sich mit diesem Verfahren, und gerieth dadurch oft in unauflösliche Schwierigkeiten, die er bisweilen seltsam genug zu lösen suchte.

Einen anderen Weg betrat Delille. Er glaubte, daß in den Angaben der Griechen und Römer uns eine genaue Schilderung des früheren Zustandes der Erde erhalten sey; diese habe sich allmählich geändert, daher paßten freilich jetzt jene Angaben nicht mehr, man könne jedoch daraus entnehmen, wie allmählich Alles umgestaltet sey. Wenn auch manches Wahre in dieser Ansicht liegt, (wovon wir in der physischen Geographie zu handeln haben), die in neuer Zeit vorzüglich Dureau de la Malle wieder aufgenommen hat, so war sie doch in der Allgemeinheit nicht anwendbar und fand auch nur wenige Anhänger.

In Frankreich war der erste, so viel uns bekannt, welcher den richtigen Weg für das Studium der alten Geographie zeigte, der gelehrte Freret, wie man aus einzelnen, zerstreuten Stellen, die von Anderen, aus seinen geographischen Handschriften mitgetheilt sind, schließen kann. Unter den Deutschen können wir Schläger als einen der ersten nennen, durch welchen, über das Studium der alten Geographie, richtigere Ansichten aufgestellt wurden. In seiner Nordischen Geschichte²⁾ zeigt er in vielen Anmerkungen, wie wenig das Ziel erreicht werden könne, wenn man unsere neuen, genauen Karten bei der alten Erdkunde vornehme, und nur das abschneide, was man für den Griechen oder Römer unbekannt halte. Man müsse gerade das Gegentheil versuchen, behauptet er, und sich bemühen, aus jedem Schriftsteller zu entziffern, welches Bild der einzelnen Theile und des Ganzen ihm vorschwebte, und dem gemäß die

2) Allgem. Welthist. 3r Th. Halle, bei Gebauer 1777. 4to.

Angaben erklären. Erst wenn man dieß gethan, könne man fragen: von welchem Lande, nach unserer Ansicht, hatten denn die Alten diese Vorstellung? Wollte man dieß ganz so durchführen, dann lasse sich historisch zeigen, wie dunkel und verwirrt anfänglich die Vorstellungen über die ganze Erde und ihre Theile waren, wie man allmählich, durch mehrere Versuche, zu dem Richtigeren kam, oft wieder zurückgieng, und nur langsam sich dem Ziele der richtigen und genauen Erdkunde näherte, das ja in vielen Gegenden noch nicht erreicht ist und uns ziemlich ferne liegt ³⁾.

Auch die von Schöning entworfenen Charten für den Norden der Erde, nach Mela, Plinius und Anderen ⁴⁾, sind keine unbedeutenden Beiträge zur alten Geographie, wenn man ihm auch nicht in Allem beistimmen kann. Penzel gab, im Jahre 1775, eine Charte nach Strabo's Ansicht, bei dem ersten Theile seiner Uebersetzung des eben genannten Erdbeschreibers, ein wichtiger Schritt zur Vervollkommenung der alten Geographie.

Woß dürfen wir dann als den eigentlichen Schöpfer der alten Erdkunde unter uns Deutschen nennen. Er folgte ähnlichen Ansichten, die er, in mehreren seiner Werke, bald ausführlicher, bald kürzer, darlegte. Im Jahre 1780 erschien im Deutschen Museum ein Aufsatz über Ortygia; später gab er ⁵⁾ eine Abhandlung über den Okeanos, und eine andere, über die Gestalt der Erde, nach den Begriffen der Alten ⁶⁾. Vergleicht man

3) S. 63. Anmerk. A. bis S. 67. vergl. S. 108.

4) Allgem. Weltk. 31 Th. S. 100. — 176.

5) Götting. Mag. der Wiss. u. Litt. 1. Jahrg. St. 2. S. 297 — 309.

6) N. Deutsch. Mus. 1790. S. 8. Wir können dann noch verweisen, auf die Untersuchung über Ebnle (Bredow's Unters. über

die genannten Aufsätze mit der ausführlichen Abhandlung über „die Weltkunde der Alten“⁷⁾ und den Untersuchungen über Gegenstände der alten Geographie, in den mythologischen Briefen und den Erklärungen zum Virgil, so kann man Wossens Ansichten von Homer bis Hipparchus verfolgen.

Mannert hatte ebenfalls die richtige Ansicht gefaßt, daß man die wechselnden Vorstellungen in der Erdkunde darlegen müsse, gab aber zu wenig und nur Unvollkommenes, im ersten Theile seiner Geographie der Griechen und Römer. Auch was er in den folgenden Theilen über Homerische Geographie und die Erdkunde der folgenden Dichter mittheilt, scheint dem Verfasser wenig haltbar. Um so größer ist Mannert's Verdienst um Chorographie und Topographie, durch ihn ist erst Licht über viele Gegenden verbreitet, und wie nützlich sein Werk auch dem neuen Geographen sey, haben vorzüglich Diejenigen anerkannt, welche Charten von Kleinasien und anderen Ländern des Ostens lieferten.

eing. Gegenst. d. alt. Gesch. Geogr. u. s. w. I. St. S. 122 — 130); auf die Mythologischen Briefe, die wählige Forschungen, über die Erdkunde Homer's, Hesychus und Andere enthalten. Seine Ansichten von Eudorus, Eratosthenes, Hipparch und Anderen finden sich in den Anmerkungen zu Virgil's Ibyllen und dem Gedichte über den Landbau. Eine beigefügte Charte verfinnlicht diese Vorstellungen. Die Welt, wie sie, nach Wossens Ansicht, Homer sich dachte, zeigt die, der Uebersetzung dieses Dichters zugegebene Charte, die auch Bemerkungen über Erde und Okeanos, Himmel und Unterwelt nach den Vorstellungen jener Zeit enthält. Eine Welttafel, der Ansicht des Herodischen Zeitalters angemessen, findet sich bei der Xenaischen Literaturzeitung vom Jahre 1804.

7) Jen. Litt. Zeit. 1804.

Unter den Ausländern sind Gosselin und Malte-Brun die einzigen, von denen wir hier sprechen können; denn so bedeutend für Länderkunde die Untersuchungen mehrerer Engländer und Franzosen sind, so wenig haben sie für eigentliche Geographie geleistet.

Gosselin giebt in seinen Werken *) eine Uebersicht der verschiedenen Systeme des Eratosthenes, Hipparchus, Polybius, Marinus Tyrius, Ptolemäus und einiger Anderen, und die beigelegten Charten stellen das Bild dar, welches jeder der genannten Geographen sich von der bewohnten Erde machte. So richtig wie Gosselin Manches gesehen hat, so lobenswerth mehrere Abschnitte sind, so wenig haltbar sind andere. Hauptsächlich kann man ihm vorwerfen, daß er mit vorgefaßten Meinungen die Alten zur Hand nimmt, seine Ansichten hineinträgt, und seinen Wahlspruch: *videndum est, non modo quid quisque loquatur, sed etiam quid quisque sentiat, atque etiam qua de causa quisque sentiat*, eine Ausdehnung giebt, die zur größten Willkühr führt. Häufig läßt er sich auch durch die lateinischen Uebersetzungen verleiten, undbürdet den Griechen Behauptungen auf, die sich nicht bei ihnen finden. Die von Freret und Bailly entlehnte Hypothese, von einem Urvolke, das die ganze Erde genau gekannt und ausgemessen habe, so wie die ebenfalls von jenen schon angenommene Mehrheit der Stadien führt ihn zu den seltsamsten Behauptungen.

Malte-Brun in seiner Geschichte der Erdkunde †), hat wenig eigene Untersuchungen; vorzüglich folgt er

*) Géographie des Grecs analysée. Paris 1780. 4to. — Recherches sur la Géographie systematique et positive des anciens. T. 1 — 4. Paris 1790 — 1813. mit vielen Charten. 34 Thaler. — Anmerk. zu der Französ. Uebers. des Strabo.

Gosselin und den oben genannten Deutschen, die er jedoch nicht immer anführt. Da er die Hypothesen von Gosselin annimmt, den Anderen aber auch nicht Unrecht geben will, so entsteht dadurch oft ein sonderbares Schwanken.

Um die mathematische Geographie machte sich noch Rölér verdient, in seiner „Allgemeinen Geographie der Alten“¹⁰⁾, die manches Brauchbare enthält, wenn sie gleich nicht vollständig ist.

Beune, in seinen Erbauungen¹¹⁾, hat ebenfalls kurz die alte Geographie abgehandelt, und giebt eine Uebersicht der geographischen Entdeckungen und der wechselnden Systeme der Alten. Er benutzte vorzüglich die bisher Genannten, gab aber eigene Ansichten von der Homerischen Geographie und den Irrfahrten des Odysseus; in wiefern diese dem Verfasser haltbar scheinen oder nicht, ergiebt sich aus dem Abschnitte des vorliegenden Werkes, der von Beiden handelt.

Dies sind die Hauptsächlichsten unter den Neueren, die man anführen kann; es versteht sich, daß der Verfasser Rücksicht auf sie genommen, und nachdem er aus den Alten geschöpft, auch sie verglichen hat. Wo ihm seine Ansicht durch die Art der Darstellung und die angegebenen Beweisstellen hinreichend die abweichenden Ansichten der Genannten zu widerlegen schien, hat er sich enthalten, eine ausführliche Widerlegung zu geben, wo

9) Deutsch übers. v. C. A. B. v. Zimmermann, Leipzig 1812. 2 Bde. 8vo; der erste Theil gehört hierher, bei diesem sind aber die auf dem Titel angegebenen Zusätze des Uebersetzers äußerst unbedeutend.

10) 1 Th. Lemgo 1803. 8vo.

11) Berlin 1815. 8vo mit 6 Karten.

dieß nöthig war, ist es auch geschehen. Sobald Aeltere die von neueren Schriftstellern mitgetheilten Ansichten schon hatten und jene genannt worden, hielt er es nicht nothwendig, die Letzteren immer anzuführen, wenn ihre Schriften schon vorher im Allgemeinen erwähnt waren. Der Verfasser bittet daher Strabo's Bemerkung ¹²⁾ nicht zu übersehen, daß Nichtnennen nicht immer ein Zeichen des Nichtwissens sey, da ein Buch, das Jemand vielleicht angeführt wünschte, nichts Neues enthielt, oder an einer anderen Stelle passender erwähnt wird.

Jeder, der Forschungen über alte Geographie angestellt hat, weiß, welche Schwierigkeiten sie darbieten, wie durch manche der angeführten Vorarbeiten die Untersuchung nur noch verwickelter geworden ist; und wie der Gegenstände Menge die Anordnung erschwert. Der Verfasser ließ die Geschichte der geographischen Entdeckungen vorausgehen, zu zeigen, wie durch Kriegszüge, Colonien, Handelsunternehmungen, Reisen Einzelner, Erfundigungen, die Kenntniß der Erde bei den Griechen und Römern nach allen vier Weltgegenden, wie mehrere Alte es angeben, erweitert ward, so daß dadurch schon klar würde, wenn man die fünf begelegten Weltkarten betrachtet, wie die späteren immer mehr Namen von Völkern enthalten, und das bewohnte Land immer weiter ausgedehnt werden konnte. Zu manchen Zeiten fehlen uns indeß fast alle Nachrichten, und man kann oft nur durch einzelne Andeutungen, zufällig genannte Handelsgegenstände u. dgl. eine Verbindung und Kunde entfernter Völker ahnen. Daher wird man auch, was über Handel, Schiffahrt, selbst Schiffbau, eingeflochten ist, aus diesem Gesichtspunkte beurtheilen; man erhält durch mehrere dieser Angaben den Maasstab, entscheiden zu können, was sich von damaligen Seeleuten erwarten ließ, ob, was uns von großen Reisen gesagt wird, möglich

12) Lib. I. p. 36.

sey, und ob man die Erklärungen, welche viele der Neueren gegeben haben, annehmen könne oder nicht. Durch die Bemerkungen über die Schriftsteller wollte der Verfasser zeigen, wie viele sich mit der Geographie beschäftigten, wie viel wir verloren haben, woher die von Späteren angeführten Nachrichten rühren, und Vieles ist aufgenommen, damit man sehe, ob mehrere, von Neueren aufgestellte, Hypothesen, über Verbindung der Völker in frühen Zeiten, über Entlehnung von Nachrichten, besonders der Distanzenangaben einen Grund haben oder nicht, und ob es solcher Annahmen bedürfe, das Vorkommende zu erklären. Auch wünschte er in der Kürze die Art jedes genannten Geographen, wie er die erhaltenen Nachrichten benutzte, zu charakterisiren. Bei diesem Abschnitt sind die Werke von Huet ¹³⁾, Baugondy ¹⁴⁾, Blair ¹⁵⁾, Formaleoni ¹⁶⁾, Schötzger ¹⁷⁾, Sprengel ¹⁸⁾, Viertel ¹⁹⁾ und Anderen verglichen worden. Ein Werk, worin der Verfasser Licht über viele Gegenstände, die hier wichtig sind, zu finden hoffte, Berghaus Geschichte der Schiffahrtskunde bei den vornehmsten Völkern des Alterthums ²⁰⁾, täuschte ihn sehr; die bekanntesten Dinge werden mit unzähligen Citaten

13) Hist. du commerce et de la navigation des Anciens. Ed. 3. Paris. 1727. 8vo.

14) Essai sur l'hist. de la Géogr. Paris. 1765.

15) History of the rise and progress of Geography. London. 1781.

16) Storia filosofica, e politica, della navigazione, del commercio e delle colonie degli antichi nel mar nero. Venezia. 1789. 8vo.

17) Versuch einer allgem. Gesch. der Handlung und Seefahrt in den ält. Zeiten, Rostock, 1761. 8vo.

18) Gesch. d. wichtigst. geogr. Entdeck. 2te Aufl. Halle. 1792.

19) Beitr. zur Geogr. und zur Gesch. derselben, 1r u. 2r Bd., Eulenburg. 1798. 8vo

20) Leipz. 1792. 3 Bde. 8. mit Kupfern und Charten.

aus der allgemeinen Weltgeschichte und neueren Reisebeschreibungen u. dgl. belegt, was man über eigentlich wissen möchte, erfährt man nicht. Ebenso gieng es mit vielen andern Büchern, die nicht erst angeführt werden sollen.

In der mathematischen Geographie ist eine der schwierigsten Untersuchungen, die über die Maaße der Alten; besonders über das Stadium. Schon früher hat der Verfasser darüber gehandelt ²¹⁾, und die damals aufgestellten Ansichten scheinen ihm auch noch die richtigen zu seyn. So wenig man es unseren Historikern oder Geographen verzeihen würde, wenn sie bei demselben Lande die Entfernungen nach den verschiedensten Meilenarten angäben, ohne dieß zu sagen, ja, ohne es selbst zu merken, so wenig darf man dieß den Griechen und Römern zutrauen. Wer aufmerksam prüft, wie eine Muthmaßung an die andere gereicht wird, das lustige Gebäude zu stützen; wie willkührlich die Angaben der Alten behandelt werden, wie viele nicht passen wollen und daher nicht berührt oder gleich geändert werden; und wer auf der andern Seite beachtet, daß alle Angaben der Alten, mögen sie auch noch so abweichend seyn, sich aus ihrem Verfahren die Entfernungen zu bestimmen, das sie selbst angeben, erklären lassen, und daß selbst daraus sich ergibt, warum eine große Zahl der uns erhaltenen Distanzenangaben sich zu einander verhalten, wie die für den Umfang der Erdkugel angegebenen Zahlen, der wird schwerlich jenem Spielwerke, womit besonders Hr. Gosselin sich unterhielt, seinen Beifall schenken. In der oben angeführten Schrift hat auch der Verfasser die von Gosselin zur Bestätigung der von ihm angenommenen Hypothese angeführten Beispiele geprüft und gezeigt, daß, wenn man so mit den Angaben der Alten verfähre, sich Alles daraus beweist.

21) Ueber die Art der Griechen und Römer die Entfernungen zu bestimmen, und über das Stadium, Weimar, 1813.

Lunde so viel verdankt, begnügte sich mit diesem Verfahren, und gerieth dadurch oft in unauflösliche Schwierigkeiten, die er bisweilen seltsam genug zu lösen suchte.

Einen anderen Weg betrat Delille. Er glaubte, daß in den Angaben der Griechen und Römer uns eine genaue Schilderung des früheren Zustandes der Erde erhalten sey; diese habe sich allmählich geändert, daher paßten freilich jetzt jene Angaben nicht mehr, man könne jedoch daraus entnehmen, wie allmählich Alles umgestaltet sey. Wenn auch manches Wahre in dieser Ansicht liegt, (wovon wir in der physischen Geographie zu handeln haben), die in neuer Zeit vorzüglich Dureau de la Malle wieder aufgenommen hat, so war sie doch in der Allgemeinheit nicht anwendbar und fand auch nur wenige Anhänger.

In Frankreich war der erste, so viel uns bekannt, welcher den richtigen Weg für das Studium der alten Geographie zeigte, der gelehrte Exercet, wie man aus einzelnen, zerstreuten Stellen, die von Anderen, aus seinen geographischen Handschriften mitgetheilt sind, schließen kann. Unter den Deutschen können wir Schläger als einen der ersten nennen, durch welchen, über das Studium der alten Geographie, richtigere Ansichten aufgestellt wurden. In seiner Nordischen Geschichte²⁾ zeigt er in vielen Anmerkungen, wie wenig das Ziel erreicht werden könne, wenn man unsere neuen, genauen Karten bei der alten Erklunde vornehme, und nur das abschneide, was man für den Griechen oder Römer unbekannt halte. Man müsse gerade das Gegentheil versuchen, behauptet er, und sich bemühen, aus jedem Schriftsteller zu ertrathfeln, welches Bild der einzelnen Theile und des Ganzen ihm vorschwebte, und dem gemäß die

2) Allgem. Weltkist. 3r Th. Halle, bei Gebauer 1777. 4to.

Angaben erklären. Erst wenn man dieß gethan, könne man fragen: von welchem Lande, nach unserer Ansicht, hatten denn die Alten diese Vorstellung? Wollte man dieß ganz so durchführen, dann lasse sich historisch zeigen, wie dunkel und verwirrt anfänglich die Vorstellungen über die ganze Erde und ihre Theile waren, wie man allmählich, durch mehrere Versuche, zu dem Richtigeren kam, oft wieder zurückgieng, und nur langsam sich dem Ziele der richtigen und genauen Erdkunde näherte, das ja in vielen Gegenden noch nicht erreicht ist und uns ziemlich fernie liegt ³⁾.

Auch die von Schöning entworfenen Charten für den Norden der Erde, nach Mela, Plinius und Andern ⁴⁾, sind keine unbedeutenden Beiträge zur alten Geographie, wenn man ihm auch nicht in Allem beistimmen kann. Penzel gab, im Jahre 1775, eine Charte nach Strabo's Ansicht, bei dem ersten Theile seiner Uebersetzung des eben genannten Erdbeschreibers, ein wichtiger Schritt zur Vervollkommenung der alten Geographie.

Woß dürfen wir dann als den eigentlichen Schöpfer der alten Erdkunde unter uns Deutschen nennen. Er folgte ähnlichen Ansichten, die er, in mehreren seiner Werke, bald ausführlicher, bald kürzer, darlegte. Im Jahre 1780 erschien im Deutschen Museum ein Aufsatz über Ortygia; später gab er ⁵⁾ eine Abhandlung über den Okeanos, und eine andere, über die Gestalt der Erde, nach den Begriffen der Alten ⁶⁾. Vergleicht man

3) S. 63. Anmerk. A. bis S. 67. vergl. S. 108.

4) Allgem. Weltk. 31 Th. S. 100. — 176.

5) Götting. Mag. der Wiss. u. Litt. 1. Jahrg. St. 2. S. 297 — 309.

6) N. Deutsch. Mus. 1790. S. 8. Wir können dann noch verweisen, auf die Untersuchung über Thule (Bredow's Unters. über

die genannten Aufsätze mit der ausführlichen Abhandlung über „die Weltkunde der Alten.“⁷⁾ und den Untersuchungen über Gegenstände der alten Geographie, die den mythologischen Briefen und den Erklärungen zum Virgil, so kann man Wossens Ansichten von Homer bis Hipparchus verfolgen.

Mannert hatte ebenfalls die richtige Ansicht gefaßt, daß man die wechselnden Vorstellungen in der Erdkunde darlegen müsse, gab aber zu wenig und nur Unvollkommenes, im ersten Theile seiner Geographie der Griechen und Römer. Auch was er in den folgenden Theilen über Homerische Geographie und die Erdkunde der folgenden Dichter mittheilt, scheint dem Verfasser wenig haltbar. Um so größer ist Mannert's Verdienst um Chorographie und Topographie, durch ihn ist erst Licht über viele Gegenden verbreitet, und wie nützlich sein Werk auch dem neuen Geographen sey, haben vorzüglich Diejenigen anerkannt, welche Charten von Kleinasien und anderen Ländern des Ostens lieferten.

eing. Gegenst. d. alt. Gesch. Geogr. u. s. w. I. St. S. 122 — 130); auf die Mythologischen Briefe, die wichtige Forschungen über die Erdkunde Homer's, Aeschylus und Andere enthalten. Seine Ansichten von Eudorus, Eratosthenes, Hipparch und Anderen finden sich in den Anmerkungen zu Virgil's Idyllen und dem Gedichte über den Landbau. Eine beigelegte Charte verfinnlicht diese Vorstellungen. Die Welt, wie sie, nach Wossens Ansicht, Homer sich dachte, zeigt die, der Uebersetzung dieses Dichters zugegebene Charte, die auch Bemerkungen über Erde und Okeanos, Himmel und Unterwelt nach den Vorstellungen jener Zeit enthält. Eine Welttafel, der Ansicht des Heraklischen Zeitalters angemessen, findet sich bei der Xenaischen Literaturzeitsung vom Jahre 1804.

7) Jen. Litt. Zeit. 1804.

Unter den Ausländern sind Gosselin und Malte-Brun die einzigen, von denen wir hier sprechen können; denn so bedeutend für Länderkunde die Untersuchungen mehrerer Engländer und Franzosen sind, so wenig haben sie für eigentliche Geographie geleistet.

Gosselin giebt in seinen Werken *) eine Uebersicht der verschiedenen Systeme des Eratosthenes, Hipparchus, Polybius, Marinus Tyrius, Ptolemäus und einiger Anderen, und die beigelegten Charten stellen das Bild dar, welches jeder der genannten Geographen sich von der bewohnten Erde machte. So richtig wie Gosselin Manches gesehen hat, so lobenswerth mehrere Abschnitte sind, so wenig haltbar sind andere. Hauptsächlich kann man ihm vorwerfen, daß er mit vorgefaßten Meinungen die Alten zur Hand nimmt, seine Ansichten hineinträgt, und seinen Wahlspruch: *videndum est, non modo quid quisque loquatur, sed etiam quid quisque sentiat, atque etiam quæ de causa quisque sentiat*, eine Ausdehnung giebt, die zur größten Willkühr führt. Häufig läßt er sich auch durch die Lateinischen Uebersetzungen verleiten, und bürdet den Griechen Behauptungen auf, die sich nicht bei ihnen finden. Die von Freret und Bailly entlehnte Hypothese, von einem Urvolke, das die ganze Erde genau gekannt und ausgemessen habe, so wie die ebenfalls von jenen schon angenommene Mehrheit der Stadien führt ihn zu den seltsamsten Behauptungen.

Malte-Brun in seiner Geschichte der Erdkunde †), hat wenig eigene Untersuchungen; vorzüglich folgt er

*) Géographie des Grecs analysée. Paris 1780. 4to. — Recherches sur la Géographie systematique et positive des anciens. T. 1 — 4. Paris 1790 — 1813. mit vielen Charten. 34 Thaler. — Anmerk. zu der Französ. Uebers. des Strabo.

Gosselin und den oben genannten Deutschen, die er jedoch nicht immer anführt. Da er die Hypothesen von Gosselin annimmt, den Anderen aber auch nicht Unrecht geben will, so entsteht dadurch oft ein sonderbares Schwanken.

Um die mathematische Geographie machte sich noch Rölter verdient, in seiner „Allgemeinen Geographie der Alten“¹⁰⁾, die manches Brauchbare enthält, wenn sie gleich nicht vollständig ist.

Beune, in seinen Erdansichten¹¹⁾, hat ebenfalls kurz die alte Geographie abgehandelt, und giebt eine Uebersicht der geographischen Entdeckungen und der wechselnden Systeme der Alten. Er benutzte vorzüglich die bisher Genannten, gab aber eigene Ansichten von der Homerischen Geographie und den Irrfahrten des Odysseus; in wiefern diese dem Verfasser haltbar scheinen oder nicht, ergiebt sich aus dem Abschnitte des vorliegenden Werkes, der von Beiden handelt.

Dies sind die Hauptsächlichsten unter den Neueren, die man anführen kann; es versteht sich, daß der Verfasser Rücksicht auf sie genommen, und nachdem er aus den Alten geschöpft, auch sie verglichen hat. Wo ihm seine Ansicht durch die Art der Darstellung und die angegebenen Beweisstellen hinreichend die abweichenden Ansichten der Genannten zu widerlegen schien, hat er sich enthalten, eine ausführliche Widerlegung zu geben, wo

9) Deutsch übers. v. C. A. B. v. Zimmermann, Leipzig 1812. 2 Bde. 8vo; der erste Theil gehört hierher, bei diesem sind aber die auf dem Titel angegebenen Zusätze des Uebersetzers äußerst unbedeutend.

10) 1 Th. Lemgo 1803. 8vo.

11) Berlin 1815. 8vo mit 6 Karten.

dieß nöthig war, ist es auch geschehen. Sobald Aeltere die von neueren Schriftstellern mitgetheilten Ansichten schon hatten und jene genannt worden, hielt er es nicht nothwendig, die Letzteren immer anzuführen, wenn ihre Schriften schon vorher im Allgemeinen erwähnt waren. Der Verfasser bittet daher Strabo's Bemerkung ¹²⁾ nicht zu übersehen, daß Nichtnennen nicht immer ein Zeichen des Nichtwissens sey, da ein Buch, das Jemand vielleicht angeführt wünschte, nichts Neues enthielt, oder an einer anderen Stelle passender erwähnt wird.

Jeder, der Forschungen über alte Geographie angestellt hat, weiß, welche Schwierigkeiten sie darbieten, wie durch manche der angeführten Vorarbeiten die Untersuchung nur noch verwickelter geworden ist; und wie der Gegenstände Menge die Anordnung erschwert. Der Verfasser ließ die Geschichte der geographischen Entdeckungen vorausgehen, zu zeigen, wie durch Kriegszüge, Colonien, Handelsunternehmungen, Reisen Einzelner, Erkundigungen, die Kenntniß der Erde bei den Griechen und Römern nach allen vier Weltgegenden, wie mehrere Alte es angeben, erweitert ward, so daß dadurch schon klar würde, wenn man die fünf beigelegten Weltkarten betrachtet, wie die späteren immer mehr Namen von Völkern enthalten, und das bewohnte Land immer weiter ausgedehnt werden konnte. Zu manchen Zeiten fehlen uns indeß fast alle Nachrichten, und man kann oft nur durch einzelne Andeutungen, zufällig genannte Handelsgegenstände u. dgl. eine Verbindung und Kunde entfernter Völker ahnen. Daher wird man auch, was über Handel, Schifffahrt, selbst Schiffbau, eingeflochten ist, aus diesem Gesichtspunkte beurtheilen; man erhält durch mehrere dieser Angaben den Maasstab, entscheiden zu können, was sich von damaligen Seeleuten erwarten ließ, ob, was uns von großen Reisen gesagt wird, möglich

12) Lib. I. p. 36.

sey, und ob man die Erklärungen, welche viele der Neueren gegeben haben, annehmen könne oder nicht. Durch die Bemerkungen über die Schriftsteller wollte der Verfasser zeigen, wie viele sich mit der Geographie beschäftigten, wie viel wir verloren haben, woher die von Späteren angeführten Nachrichten rühren, und Vieles ist aufgenommen, damit man sehe, ob mehrere, von Neueren aufgestellte, Hypothesen, über Verbindung der Völker in frühen Zeiten, über Entlehnung von Nachrichten, besonders der Distanzenangaben einen Grund haben oder nicht, und ob es solcher Annahmen bedürfe, das Vorkommende zu erklären. Auch wünschte er in der Kürze die Art jedes genannten Geographen, wie er die erhaltenen Nachrichten benutzte, zu charakterisiren. Bei diesem Abschnitt sind die Werke von Huet¹³⁾, Baugondy¹⁴⁾, Blair¹⁵⁾, Formaleoni¹⁶⁾, Schöbzer¹⁷⁾, Sprengel¹⁸⁾, Bierthaler¹⁹⁾ und Anderen verglichen worden. Ein Werk, worin der Verfasser Licht über viele Gegenstände, die hier wichtig sind, zu finden hoffte, Berghaus Geschichte der Schiffahrtskunde bei den vornehmsten Völkern des Alterthums.²⁰⁾, täuschte ihn sehr; die bekanntesten Dinge werden mit unzähligen Citaten

13) Hist. du commerce et de la navigation des Anciens. Ed. 3. Paris. 1727. 8vo.

14) Essai sur l'hist. de la Géogr. Paris. 1765.

15) History of the rise and progress of Geography. London. 1781.

16) Storia filosofica, e politica, della navigazione, del commercio e delle colonie degli antichi nel mar nero. Venezia. 1789. 8vo.

17) Versuch einer allgem. Gesch. der Handlung und Seefahrt in den ält. Zeiten, Rostock, 1761. 8vo.

18) Gesch. d. wichtigst. geogr. Entdeck. 2te Aufl. Halle. 1792.

19) Beitr. zur Geogr. und zur Gesch. derselben, 1r u. 2r Bd., Salzburg. 1798. 8vo

20) Leipz. 1792. 3 Bde. 8. mit Kupfern und Charten.

aus der allgemeinen Weltgeschichte und neueren Reisebeschreibungen u. dgl. belegt, was man aber eigentlich wissen möchte, erfährt man nicht. Ebenso gieng es mit vielen anderen Büchern, die nicht erst angeführt werden sollen.

In der mathematischen Geographie ist eine der schwierigsten Untersuchungen, die über die Maaße der Alten, besonders über das Stadium. Schon früher hat der Verfasser darüber gehandelt ²¹⁾, und die damals aufgestellten Ansichten scheinen ihm auch noch die richtigen zu seyn. So wenig man es unseren Historikern oder Geographen verzeihen würde, wenn sie bei demselben Lande die Entfernungen nach den verschiedensten Meilenarten angäben, ohne dieß zu sagen, ja, ohne es selbst zu merken, so wenig darf man dieß den Griechen und Römern zutrauen. Wer aufmerksam prüft, wie eine Muthmaßung an die andere gereicht wird, das lustige Gebäude zu stützen, wie willkürlich die Angaben der Alten behandelt werden, wie viele nicht passen wollen und daher nicht berührt oder gleich geändert werden; und wer auf der anderen Seite beachtet, daß alle Angaben der Alten, mögen sie auch noch so abweichend seyn, sich aus ihrem Verfahren die Entfernungen zu bestimmen, das sie selbst angeben, erklären lassen, und daß selbst daraus sich ergibt, warum eine große Zahl der uns erhaltenen Distanzenangaben sich zu einander verhalten, wie die für den Umfang der Erdkugel angegebenen Zahlen, der wird schwerlich jenem Spielwerke, womit besonders Hr. Gosselin sich unterhielt, seinen Beifall schenken. In der oben angeführten Schrift hat auch der Verfasser die von Gosselin zur Bestätigung der von ihm angenommenen Hypothese angeführten Beispiele geprüft und gezeigt, daß, wenn man so mit den Angaben der Alten verfähre, sich Alles daraus bewei-

21) Ueber die Art der Griechen und Römer die Entfernungen zu bestimmen, und über das Stadium, Weimar, 1813.

sen lasse. Die Franzosen haben mehrere solcher Hypothesen aufgestellt, wir wollen nur an die zum Behuf der Chronologie erfundene, die bei Freret und Anderen vorkommt, erinnern. Um den so beschwerlichen verschiedenen Zahlen für die Lebenszeit oder Regierungsdauer eines Königes u. s. w. zu entgehen, erklärte man, alle diese Angaben bezeichnen dieselbe Zeit, nur in verschiedenen Jahrformen ausgedrückt, das hätten freilich die Griechischen Historiker nicht gewußt und nicht gemerkt, aber den scharfsinnigen Franzosen sey das nicht entgangen!

Durch den Raum beengt, mußte der Verfasser die Prüfung der von Gosselin angeführten Beispiele hier auslassen, es wird sich aber in den folgenden Theilen oft die Gelegenheit darbieten, sie zu erwähnen und ihre Unhaltbarkeit darzuthun. Der Verfasser ersucht daher die Leser, wenn ihnen auch sonst Einiges hier zu fehlen oder nicht genug begründet scheinen möchte, ihn nicht gleich zu verurtheilen, da Verschiedenes, was Mancher vielleicht in diesem Theile sucht, in den übrigen, die so kurz als möglich, die physische Geographie, nebst der Chorographie und Topographie, enthalten sollen, besser seine Stelle finden wird. Auch dürfte die Bitte nicht überflüssig seyn, da hier jede Beweisstelle, wie es sich gebührt, im Zusammenhange und gemäß dem Systeme jedes Schriftstellers genommen ist, keine Widerlegung durch einzelne, herausgerissene Stellen zu versuchen, weil diese bei solchen Untersuchungen nie als gültig erscheinen kann.

Wer die beigelegten Charten genau betrachtet, wird finden, daß sie sorgfältig nach den Angaben der Alten entworfen, keinesweges bloß von den Vorgängern entlehnt sind. Dieß ist auch der Fall bei der Ptolemäischen Charte, die besonders in der Art das Netz zu zeichnen, von denen die sich bei Anderen finden, abweicht, auch von der die Goffe.

lin gegeben hat, der mit Unrecht in seinem Werke und auf seiner Charte behauptet, daß sie neu entworfen sey, da sie ganz, bis auf einige Namen, aus Bertius ²²⁾ abgezeichnet ist. Gerne hätte der Verfasser auch die übrigen Weltcharten gegeben, die er nach den Vorstellungen anderer Dichter und Prosaiker entworfen hat, wenn dieß nicht das Werk zu sehr vertheuert hätte; einige mitzutheilen, wird sich noch Gelegenheit bei den anderen Charten finden.

Sobald die beiden folgenden Theile vollendet sind, soll auch ein Auszug aus dem ganzen Werke erscheinen, der für Schüler als Lehrbuch bestimmt ist, und kurz die Resultate des ganzen Werkes enthalten wird.

Wäge diesem Versuche, denn anders wagt der Verfasser nicht diese Schrift zu nennen, eine so freundliche Aufnahme zu Theil werden, wie den früher erschienenen Aufsätzen über einzelne Theile der alten Geographie. Dem Verfasser wird jede Belehrung und Berichtigung willkommen seyn, und er dankt besonders für ihre freundschaftliche Unterstützung und die Mittheilung ihrer scharfsinnigen Bemerkungen dem Hrn. Geh. R. Wolf, Hrn. Hofr. Jakobs und Hrn. Prof. Hermann. Bei Untersuchungen dieser Art, wo man häufig nur Muthmaßungen aufstellen kann, mit Wahrscheinlichkeit sich begnügen muß, ist es natürlich, daß die Vorstellungen, besonders über die Ansichten der früheren Zeiten, sehr von einander abweichen, da sich der Beweis, daß die Alten Dieses oder Jenes auf diese und keine andere Art gedacht, nicht mit mathematischer Strenge führen läßt; an Gegnern kann es daher nicht fehlen; der Verfasser wünscht nur, daß sie auf ähnliche Art wie Hr. Grotendorf verfahren, der seine gelehrten, scharfsinnigen Bemerkungen ²³⁾ ihm freundschaftlich mit-

²²⁾ Theatr. Geogr. T. I.

²³⁾ G. Allgem. Geogr. Ephemer. 3. Band. S. 295. u. f. w.

getheilt hat. Da man besonders bei der Homerischen Geographie so viele abweichende Versuche aufgestellt hat, so sind die wichtigsten in einem eigenen, diesem Theile beige-
fügten Anhangе kurz zusammengeordnet; die wunderlichen
Grillen mancher Ausleger, die schon auf den ersten Blick un-
haltbar erscheinen, sind, wie billig, übergangen worden.

G e s c h i c h t e
der
geographischen Entdeckungen
und
der Geographen.

*Nobis rimari illa et conjectura ire in occulta tantum
licet, nec cum fiducia inventiendi, nec sine spe.*

SENeca.

Gosselin und den oben genannten Deutschen, die er jedoch nicht immer anführt. Da er die Hypothesen von Gosselin annimmt, den Anderen aber auch nicht Unrecht geben will, so entsteht dadurch oft ein sonderbares Schwanken.

Um die mathematische Geographie machte sich noch Rölter verdient, in seiner „Allgemeinen Geographie der Alten“¹⁰⁾, die manches Brauchbare enthält, wenn sie gleich nicht vollständig ist.

Beune, in seinen Erbanfichten¹¹⁾, hat ebenfalls kurz die alte Geographie abgehandelt, und giebt eine Uebersicht der geographischen Entdeckungen und der wechselnden Systeme der Alten. Er benutzte vorzüglich die bisher Genannten, gab aber eigene Ansichten von der Homerischen Geographie und den Irrfahrten des Odysseus; in wiefern diese dem Verfasser haltbar scheinen oder nicht, ergiebt sich aus dem Abschnitte des vorliegenden Werkes, der von Beiden handelt.

Dies sind die Hauptsächlichsten unter den Neueren, die man anführen kann; es versteht sich, daß der Verfasser Rücksicht auf sie genommen, und nachdem er aus den Alten geschöpft, auch sie verglichen hat. Wo ihm seine Ansicht durch die Art der Darstellung und die angegebenen Beweisstellen hinreichend die abweichenden Ansichten der Genannten zu widerlegen schien, hat er sich enthalten, eine ausführliche Widerlegung zu geben, wo

9) Deutsch übers. v. G. A. B. v. Zimmermann, Leipzig 1812. 2 Bde. 8vo; der erste Theil gehört hierher, bei diesem sind aber die auf dem Titel angegebenen Zusätze des Uebersetzers äußerst unbedeutend.

10) 1 Th. Lemgo 1803. 8vo.

11) Berlin 1815. 8vo mit 6 Karten.

dieß nöthig war, ist es auch geschehen. Sobald Aeltere die von neueren Schriftstellern mitgetheilten Ansichten schon hatten und jene genannt worden, hielt er es nicht nothwendig, die Letzteren immer anzuführen, wenn ihre Schriften schon vorher im Allgemeinen erwähnt waren. Der Verfasser bittet daher Strabo's Bemerkung ¹²⁾ nicht zu übersehen, daß Nichtnennen nicht immer ein Zeichen des Nichtwissens sey, da ein Buch, das Jemand vielleicht angeführt wünschte, nichts Neues enthielt, oder an einer anderen Stelle passender erwähnt wird.

Jeder, der Forschungen über alte Geographie angestellt hat, weiß, welche Schwierigkeiten sie darbieten, wie durch manche der angeführten Vorarbeiten die Untersuchung nur noch verwickelter geworden ist; und wie der Gegenstände Menge die Anordnung erschwert. Der Verfasser ließ die Geschichte der geographischen Entdeckungen vorausgehen, zu zeigen, wie durch Kriegszüge, Colonien, Handelsunternehmungen, Reisen Einzelner, Erkundigungen, die Kenntniß der Erde bei den Griechen und Römern nach allen vier Weltgegenden, wie mehrere Alte es angeben, erweitert ward, so daß dadurch schon klar würde, wenn man die fünf beigelegten Weltkarten betrachtet, wie die späteren immer mehr Namen von Völkern enthalten, und das bewohnte Land immer weiter ausgedehnt werden konnte. Zu manchen Zeiten fehlen uns indeß fast alle Nachrichten, und man kann oft nur durch einzelne Andeutungen, zufällig genannte Handelsgegenstände u. dgl. eine Verbindung und Kunde entfernter Völker ahnen. Daher wird man auch, was über Handel, Schiffahrt, selbst Schiffbau, eingeflochten ist, aus diesem Gesichtspunkte beurtheilen; man erhält durch mehrere dieser Angaben den Maasstab, entscheiden zu können, was sich von damaligen Seeleuten erwarten ließ, ob, was uns von großen Reisen gesagt wird, möglich

12) Lib. I. p. 36.

sey, und ob man die Erklärungen, welche viele der Neueren gegeben haben, annehmen könne oder nicht. Durch die Bemerkungen über die Schriftsteller wollte der Verfasser zeigen, wie viele sich mit der Geographie beschäftigten, wie viel wir verloren haben, woher die von Späteren angeführten Nachrichten rühren, und Vieles ist aufgenommen, damit man sehe, ob mehrere, von Neueren aufgestellte, Hypothesen, über Verbindung der Völker in frühen Zeiten, über Entlehnung von Nachrichten, besonders der Distanzenangaben einen Grund haben oder nicht, und ob es solcher Annahmen bedürfe, das Vorkommende zu erklären. Auch wünschte er in der Kürze die Art jedes genannten Geographen, wie er die erhaltenen Nachrichten benutzte, zu charakterisiren. Bei diesem Abschnitt sind die Werke von Huet ¹³⁾, Baugondy ¹⁴⁾, Blair ¹⁵⁾, Formaleoni ¹⁶⁾, Schöbzer ¹⁷⁾, Sprengel ¹⁸⁾, Bierthaler ¹⁹⁾ und Anderen verglichen worden. Ein Werk, worin der Verfasser Licht über viele Gegenstände, die hier wichtig sind, zu finden hoffte, Berghaus Geschichte der Schiffahrtskunde bei den vornehmsten Völkern des Alterthums ²⁰⁾, täuschte ihn sehr; die bekanntesten Dinge werden mit unzähligen Citaten

13) Hist. du commerce et de la navigation des Anciens. Ed. 3. Paris. 1727. 8vo.

14) Essai sur l'hist. de la Géogr. Paris. 1755.

15) History of the rise and progress of Geography. London. 1781.

16) Storia filosofica, e politica, della navigazione, del commercio e delle colonie degli antichi nel mar nero. Venezia. 1789. 8vo.

17) Versuch einer allgem. Gesch. der Handlung und Seefahrt in den ält. Zeiten, Rostock, 1761. 8vo.

18) Gesch. d. wichtigst. geogr. Entdeck. 2te Aufl. Halle. 1792.

19) Beitr. zur Geogr. und zur Gesch. derselben, 1r u. 2r Th., Salzburg. 1798. 8vo

20) Leipzig. 1792. 3 Bde. 8. mit Kupfern und Charten.

aus der allgemeinen Weltgeschichte und neueren Reisebeschreibungen u. dgl. belegt, was man aber eigentlich wissen möchte, erfährt man nicht. Ebenso gieng es mit vielen andern Büchern, die nicht erst angeführt werden sollen.

In der mathematischen Geographie ist eine der schwierigsten Untersuchungen, die über die Maaße der Alten, besonders über das Stadium. Schon früher hat der Verfasser darüber gehandelt ²¹⁾, und die damals aufgestellten Ansichten scheinen ihm auch noch die richtigen zu seyn. So wenig man es unseren Historikern oder Geographen verzeihen würde, wenn sie bei demselben Lande die Entfernungen nach den verschiedensten Meilenarten angäben, ohne dieß zu sagen, ja, ohne es selbst zu merken, so wenig darf man dieß den Griechen und Römern zutrauen. Wer aufmerksam prüft, wie eine Muthmaßung an die andere gereicht wird, das lustige Gebäude zu stützen, wie willkürlich die Angaben der Alten behandelt werden, wie viele nicht passen wollen und daher nicht berührt oder gleich geändert werden; und wer auf der andern Seite beachtet, daß alle Angaben der Alten, mögen sie auch noch so abweichend seyn, sich aus ihrem Verfahren die Entfernungen zu bestimmen, das sie selbst angeben, erklären lassen, und daß selbst daraus sich ergibt, warum eine große Zahl der uns erhaltenen Distanzenangaben sich zu einander verhalten, wie die für den Umfang der Erdkugel angegebenen Zahlen, der wird schwerlich jenem Spielwerke, womit besonders Hr. Gosselin sich unterhielt, seinen Beifall schenken. In der oben angeführten Schrift hat auch der Verfasser die von Gosselin zur Bestätigung der von ihm angenommenen Hypothese angeführten Beispiele geprüft und gezeigt, daß, wenn man so mit den Angaben der Alten verfähre, sich Alles daraus beweist:

21) Ueber die Art der Griechen und Römer die Entfernungen zu bestimmen, und über das Stadium, Weimar, 1813.

sen lasse. Die Franzosen haben mehrere solcher Hypothesen aufgestellt, wir wollen nur an die zum Behuf der Chronologie erfundene, die bei Freret und Anderen vorkommt, erinnern. Um den so beschwerlichen verschiedenen Zahlen für die Lebenszeit oder Regierungsdauer eines Königes u. s. w. zu entgehen, erklärte man, alle diese Angaben bezeichneten dieselbe Zeit, nur in verschiedenen Jahrformen ausgedrückt, das hätten freilich die Griechischen Historiker nicht gewußt und nicht gemerkt, aber den scharfsinnigen Franzosen sey das nicht entgangen!

Durch den Raum beengt, mußte der Verfasser die Prüfung der von Gosselin angeführten Beispiele hier auslassen, es wird sich aber in den folgenden Theilen oft die Gelegenheit darbieten, sie zu erwähnen und ihre Unhaltbarkeit darzuthun. Der Verfasser ersucht daher die Leser, wenn ihnen auch sonst Einiges hier zu fehlen oder nicht genug begründet scheinen möchte, ihn nicht gleich zu verurtheilen, da Verschiedenes, was Mancher vielleicht in diesem Theile sucht, in den übrigen, die so kurz als möglich, die physische Geographie, nebst der Chorographie und Topographie, enthalten sollen, besser seine Stelle finden wird. Auch dürfte die Bitte nicht überflüssig seyn, da hier jede Beweisstelle, wie es sich gebührt, im Zusammenhange und gemäß dem Systeme jedes Schriftstellers genommen ist, keine Widerlegung durch einzelne, herausgerissene Stellen zu versuchen, weil diese bei solchen Untersuchungen nie als gültig erscheinen kann.

Wer die beigelegten Charten genau betrachtet, wird finden, daß sie sorgfältig nach den Angaben der Alten entworfen, keinesweges bloß von den Vorgängern entlehnt sind. Dieß ist auch der Fall bei der Ptolemäischen Charte, die besonders in der Art das Netz zu zeichnen, von denen die sich bei Anderen finden, abweicht, auch von der die Gasse,

lin gegeben hat, der mit Unrecht in seinem Werke und auf seiner Charte behauptet, daß sie neu entworfen sey, da sie ganz, bis auf einige Namen, aus *Bertius* ²²⁾ abgezeichnet ist. Gerne hätte der Verfasser auch die übrigen Weltkarten gegeben, die er nach den Vorstellungen anderer Dichter und Prosaiter entworfen hat, wenn dieß nicht das Werk zu sehr vertheuert hätte; einige mitzutheilen, wird sich noch Gelegenheit bei den anderen Charten finden.

Sobald die beiden folgenden Theile vollendet sind, soll auch ein *Auszug aus dem ganzen Werke* erscheinen, der für Schüler als Lehrbuch bestimmt ist, und kurz die Resultate des ganzen Werkes enthalten wird.

Wäge diesem Versuche, denn anders wagt der Verfasser nicht diese Schrift zu nennen, eine so freundliche Aufnahme zu Theil werden, wie den früher erschienenen Aufsätzen über einzelne Theile der alten Geographie. Dem Verfasser wird jede Belehrung und Berichtigung willkommen seyn, und er dankt besonders für ihre freundschaftliche Unterstützung und die Mittheilung ihrer scharfsinnigen Bemerkungen dem *Hrn. Geh. R. Wolf*, *Hrn. Hofr. Jakobs* und *Hrn. Prof. Hermann*. Bei Untersuchungen dieser Art, wo man häufig nur Muthmaßungen aufstellen kann, mit Wahrscheinlichkeit sich begnügen muß, ist es natürlich, daß die Vorstellungen, besonders über die Ansichten der früheren Zeiten, sehr von einander abweichen, da sich der Beweis, daß die Alten Dieses oder Jenes auf diese und keine andere Art gedacht, nicht mit mathematischer Strenge führen läßt; an Gegnern kann es daher nicht fehlen; der Verfasser wünscht nur, daß sie auf ähnliche Art wie *Hr. Grotend* verfahren, der seine gelehrten, scharfsinnigen Bemerkungen ²³⁾ ihm freundschaftlich mit-

²²⁾ *Theatr. Geogr. T. I.*

²³⁾ *G. Allgem. Geogr. Ephemer. 48. Band. S. 296. u. f. w.*

getheilt hat. Da man besonders bei der Homerischen Geographie so viele abweichende Versuche aufgestellt hat, so sind die wichtigsten in einem eigenen, diesem Theile beige-
fügten Anhangе kurz zusammengeordnet; die wunderlichen
Grillen mancher Ausleger, die schon auf den ersten Blick un-
haltbar erscheinen, sind, wie billig, übergangen worden.

G e s c h i c h t e
der
geographischen Entdeckungen
und
der Geographen.

*Nobis rimari illa et conjectura ire in occulta tantum
licet; nec cum fiducia inveniendi, nec sine spe.*

SENECA.

G e s c h i c h t e der geographischen Entdeckungen und der Geographen.

Erster Zeitraum.

von den frühesten Zeiten bis auf Alexander den Großen.

Was man über die Geschichte der geographischen Entdeckungen, der Geographen und der Erd- und Länderkunde bei den Griechen und Römern in den früheren Zeiten auffinden kann, ist, aus Mangel an Quellen, sehr wenig, und häufig unzuverlässig. Dunkle Nacht bedeckt fast Alles, selten kommt man auf einen hellen Punkt. Aber auch in der historischen Zeit sind die meisten Schriftsteller nur in einzelnen Fällen aufmerksam gewesen, Einiges, was sich darauf bezieht, anzumerken; und wollen wir es unternehmen, darzulegen, wie Griechen und Römer die Welt nach und nach kennen lernten, so können wir dieß zum Theil nur dadurch, daß wir die zerstreuten Nachrichten über Schiffahrt, Landreisen, Colonien und Handel zu Hülfe nehmen. So weit es möglich war, sind auch diese hier benutzt, zu zeigen, wie von einem Zeitalter zum anderen die beiden genannten Völker immer mit mehr Ländern bekannt wurden, und wie es ihnen möglich ward, nach und nach genauere Beschreibungen derselben zu geben. Besonders über den Handel möchte man bessere, bestimmtere Nachrichten wünschen, aber nur spärlich finden sich, sogar in den sonst hellen Zeiten, Bemerkungen über denselben, was sich wohl aus der Abneigung, die Viele im Alterthum dagegen hegten ¹⁾, erklären läßt. Auch durch Kriegszüge ist ein großer Theil

1) Plato de legg. lib. IV. init. Aristot. de rep. VII, 6.

der Welt entdeckt und erkundet worden ²⁾, daher auch im Folgenden die Geschichte derselben, in sofern die Länderkenntniß dadurch gewann, mitgetheilt wird.

Ein Theil der Vorstellungen über die Welt, die Erde, und die einzelnen Länder, über Gestalt, Lage und Größe derselben, ward, wie man sieht, den Griechen und Römern von anderen Völkern überliefert. Aufmerksam muß man daher auf die Länder und Völker seyn, mit denen sie in Verbindung standen, um früher muthmaßen zu können, welche Nachrichten ihnen zugebracht werden mochten, später zu zeigen, welche Länder ihnen zu dieser oder jener Zeit zugänglich waren, oder verschlossen blieben, und was sie daher durch eigene Anschauung, oder nur durch Berichte Anderer und durch Sagen wissen konnten.

Daß hier in der Geschichte der Geographie auch die Dichter als Quellen benutzt sind, wird man uns nicht verargen, wenn man bedenkt, daß bei den Griechen der älteren Zeit die Sänger nur der horchenden Menge die Vorstellungen ihrer Zeit vortrugen, nicht, wie später bisweilen, die Ansichten verschiedener Perioden vermischten. Sie geben uns ein lebendiges Bild von dem Seewesen und Verkehr ihrer Zeitgenossen, besonders der Griechen und der östlich von ihnen an den Küsten wohnenden Völker; von den entlegeneren Ländern gilt freilich fast immer Polybius Bemerkung ³⁾: „seine Vorgänger hätten die Dichter und Anthographen über die unbekannten Gegenden als Zeugen aufgeführt, obgleich sie freilich unsichere Gewährsmänner bei streitigen Sachen wären.“

Nicht leicht wird man ein Volk auffinden, das nicht versucht hätte, nach dem, was es durch eigene Ansicht, durch Erkundigungen in der Fremde und Erzählungen der Ausländer, die zu ihm kamen, über die näheren und entfernteren Länder vernommen hat, in seiner Phantasie dieß zusammen zu ordnen, und so ein Bild der ganzen Erde, wie es wählte, zu entwerfen. Jedes Volk denkt sich in seiner Kindheit, und oft noch später, dem sinnlichen Anschein nach, als den Mittelpunkt des Ganzen, und haben auch besser Unterrichtete lange diese Vorstellung verworfen, so

2) Vgl. Plinius h. n. V, 10.

3) L. IV. c. 40.

wird sie doch die große Menge noch immer gläubig festhalten. Die Weltkarten der Hindu's stellen nichts als Hindostan, Persien, Tibet und die Insel Ceylon deutlich dar ⁴⁾, rings umher auf kleinen Inseln wohnen dann noch einige Völker; eben so ist es bei den Chinesen. Woher oft die sonderbaren Vorstellungen über den Lauf der Flüsse u. dgl. herrühren, zeigen uns mündliche Ueberlieferungen und Charten anderer Nationen. Auf einer Japanischen Charte, die Kämpfer mit zurückbrachte, und de Guignes beschrieb ⁵⁾, ist der Saghalien gezeichnet, als durch den Baikalsee mit der Lena zusammenhängend, obgleich diejenigen, welche diesen Weg nahmen, zwei Trageplätze fanden. So ward oft bei einer Reise, die man größtentheils zu Wasser machte, eine Strecke Landes, die man antraf, nicht angegeben.

Um aufmerksam zu machen, wie man die Berichte aus früherer Zeit betrachten müsse, wollen wir gleich hier Polybius richtige Bemerkungen darüber mittheilen ⁶⁾: „die Meisten, um nicht zu sagen Alle, die über die äußersten Gegenden der bewohnten Erde schrieben, haben in dem größten Theil ihrer Angaben Irrthümer begangen; wir dürfen uns indeß nicht darüber wundern und sie tadeln, sondern müssen sie vielmehr loben und ihre Unkunde berichtigen, indem wir bedenken, daß wenn jene nun lebten, sie auch richtiger geschrieben haben würden.“

„Denn in früheren Zeiten fand sich selten ein Grieche, der es unternommen hätte, die äußersten Gegenden der Erde sorgfältiger zu erforschen, weil es fast unmöglich war; denn unzählige Gefahren drohten damals auf dem Wasser, wie zu Lande. Kam aber auch Jemand, aus eigener Wahl oder gezwungen, an's Ende der Erde, so war damit noch nicht Alles gethan. Denn es war schwer mit eigenen Augen zu sehen, theils weil dort Barbaren wohnten, theils die Länder öde und wüste waren; und von denen, die etwas gesehen hatten, war es noch schwieriger etwas zu erfahren, wegen der Verschiedenheit der Sprachen. Hatte aber auch Jemand etwas gesehen, so war es sehr schwer Maas zu halten, und Wundersagen und Er-

⁴⁾ Babl's Indostan und Detan I, 219.

⁵⁾ Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXVIII. p. 513.

⁶⁾ L. III. c. 58.

dichtungen verschmähend, die Wahrheit um ihrer selbst willen über Alles zu achten, und nichts, was von ihr abwicke, zu erzählen."

Hellas. Den früheren Zustand Griechenlands schildert uns Thukydides ⁷⁾ auf folgende Art: „das jetzt Hellas genannte Land hatte in der älteren Zeit keine Bewohner, die ruhig an Einem Orte blieben, sondern oft wurden die schwächeren von mächtigeren gezwungen, ihren Wohnsitz zu verlassen; Handel war nicht, und man kam weder zu Wasser, noch zu Lande ohne Besorgniß zu einander; Reichthum gab es nicht, und das Land ward, bei der allgemeinen Unsicherheit, nicht angebaut; daher verließen auch Alle leicht ihre Wohnplätze, da sie, was zum Lebensunterhalte diente, ohne große Mühe überall zu finden hofften. Das beste Land litt immer am häufigsten Wechsel der Art."

Bei diesem geringen Verkehr war natürlich die Länderkenntniß sehr unbedeutend, und die Kunde, welche den Griechen durch Ausländer zugeführt wurde, mochte ihren Gesichtskreis nicht sehr erweitern. Was nahe sie umgab und ein Länderstreif um das Mittelmeer machte vermuthlich ihre Welt aus, und ihre Vorstellung von derselben war gewiß eben so sinnlich und so beschränkt, wie bei anderen Völkern in einem ähnlichen Zustande ⁸⁾. Daß man bei dieser Annahme nicht irre, erhellt daraus, weil wir bei den ältesten Dichtern noch ähnliche Ansichten treffen, wie ihre Werke und die unbefangenen Ausleger zeigen ⁹⁾.

Die Phöniker sind unter den Völkern des Orients, so weit unsere Kunde reicht, die ersten ¹⁰⁾, mit denen die Griechen in Berührung kamen. Sie besuchten Griechenlands Küsten, und brachten Phönikische und Assyrische Waaren ¹¹⁾. Durch Verkehr mit ihnen mochten Nachrichten mancherlei Art nach Griechenland kommen,

7) L. I. c. 2.

8) Vgl. Sprengel Gesch. d. geogr. Entb. S. 1—50.

9) Aristot. de coelo II, 13. Agathémer. l. I. c. 1. Strabo passim. Geminus elem. astron. cap. 13.

10) Vgl. Joseph. c. Apion. lib. I. c. 12.

11) Herod. I, 1.

auch über entlegene Länder ¹²⁾; wir finden aber bei ihnen immer die Politik, ihre Kunde des Auslandes geheim zu halten, und nicht unwahrscheinlich ist es, daß viele der Fabeln über die äußersten Gegenden der Welt, die wir später noch bei den Griechen finden, von ihnen herrühren ¹³⁾, und wegen ihrer Lügensucht waren sie früh berüchtigt ¹⁴⁾.

Muthmaßlich ist schon angegeben, wie sich die Völker in der frühen Zeit die Erde denken mochten; bestimmte Nachrichten fehlen uns fast von Allen, selbst von den Phönikern, die uns hier so willkommen wären. Einigermaßen läßt sich dieser Mangel durch die Schriften der Hebräer ersetzen, die, den Phönikern benachbart, immer in Verbindung mit ihnen standen, an manchen ihrer Unternehmungen in entfernte Gegenden Theil nahmen, und daher ähnliche Vorstellungen, wie diese über Erd- und Länderkunde haben mochten wenn auch vielleicht nicht so ausgebreitet, nicht so genau.

Die Erde hielten sie für eine Fläche ¹⁵⁾, und Jerusalem lag, nach ihrer Vorstellung, in der Mitte derselben; so finden wir es selbst noch zu Ezechiel's Zeit ¹⁶⁾. Ihr Haupthandel scheint mit den Phönikern gewesen zu seyn ¹⁷⁾; und diesen dürfen wir vielleicht ähnliche Ansichten zuschreiben, wenn sie gleich genauere und ausgebreitetere Länderkenntniß als die Hebräer besaßen. Die Phöniker erhielten durch Caravanen die Waaren der östlichen Länder, besaßten zu Salomon's Zeit den Arabischen Meer-

12) Joseph. l. c.

13) Strab. lib. III. p. 117.

14) Suid. v. Φοινίκων. Aristid. Aegypt. T. II. p. 356. Vgl. über solche verheimlichende Politik neuer Völker, 1e Bret Gesch. von Venedig. 2 Th. S. 269. Wissen Oost en Nord Tartarye I. p. 159. Stevens rule of Spanish trade. p. 206 etc.

15) Bredow Untersuch. über Gesch. u. Geggr. II. Th. S. 263. Beller mann bibl. Erdbeschr. I. Th. S. 143.

16) V. 5. 38. 12.

17) Tychoen de commerc. et navig. Hebraeorum in Com. Soc. Gott. T. XVI. Mignot Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XLII. p. 36 etc. Peeren's Ideen. I. Th. Bed Welt- und Völkergesch. I. Th. S. 539. N. Ausg.

sen lasse. Die Franzosen haben mehrere solcher Hypothesen aufgestellt, wir wollen nur an die zum Behuf der Chronologie erfundene, die bei Freret und Anderen vorkommt, erinnern. Um den so beschwerlichen verschiedenen Zahlen für die Lebenszeit oder Regierungsdauer eines Königes u. s. w. zu entgehen, erklärte man, alle diese Angaben bezeichnen dieselbe Zeit, nur in verschiedenen Jahrformen ausgedrückt, das hätten freilich die Griechischen Historiker nicht gemußt und nicht gemerkt, aber den scharfsinnigen Franzosen sey das nicht entgangen!

Durch den Raum beengt, mußte der Verfasser die Prüfung der von Gosselin angeführten Beispiele hier lassen, es wird sich aber in den folgenden Theilen oft die Gelegenheit darbieten, sie zu erwähnen und ihre Unhaltbarkeit darzuthun. Der Verfasser ersucht daher die Leser, wenn ihnen auch sonst Einiges hier zu fehlen oder nicht genug begründet scheinen möchte, ihn nicht gleich zu verurtheilen, da Verschiedenes, was Mancher vielleicht in diesem Theile sucht, in den übrigen, die so kurz als möglich, die physische Geographie, nebst der Chorographie und Topographie, enthalten sollen, besser seine Stelle finden wird. Auch dürfte die Bitte nicht überflüssig seyn, da hier jede Beweisstelle, wie es sich gebührt, im Zusammenhange und gemäß dem Systeme jedes Schriftstellers genommen ist, keine Widerlegung durch einzelne, herausgerissene Stellen zu versuchen, weil diese bei solchen Untersuchungen nie als gültig erscheinen kann.

Wer die beigelegten Charten genau betrachtet, wird finden, daß sie sorgfältig nach den Angaben der Alten entworfen, keinesweges bloß von den Vorgängern entlehnt sind. Dieß ist auch der Fall bei der Ptolemäischen Charte, die besonders in der Art das Netz zu zeichnen, von denen die sich bei Anderen finden, abweicht, auch von der die Gasse.

lin gegeben hat, der mit Unrecht in seinem Werke und auf seiner Charte behauptet, daß sie neu entworfen sey, da sie ganz, bis auf einige Namen, aus Bertius²²⁾ abgezeichnet ist. Gerne hätte der Verfasser auch die übrigen Weltkarten gegeben, die er nach den Vorstellungen anderer Dichter und Prosailer entworfen hat, wenn dieß nicht das Werk zu sehr vertheuert hätte; einige mitzutheilen, wird sich noch Gelegenheit bei den anderen Charten finden.

Sobald die beiden folgenden Theile vollendet sind, soll auch ein Auszug aus dem ganzen Werke erscheinen, der für Schüler als Lehrbuch bestimmt ist, und kurz die Resultate des ganzen Werkes enthalten wird.

Wäge diesem Versuche, denn anders wagt der Verfasser nicht diese Schrift zu nennen, eine so freundliche Aufnahme zu Theil werden, wie den früher erschienenen Aufsätzen über einzelne Theile der alten Geographie. Dem Verfasser wird jede Belehrung und Berichtigung willkommen seyn, und er dankt besonders für ihre freundschaftliche Unterstützung und die Mittheilung ihrer scharfsinnigen Bemerkungen dem Hrn. Geh. R. Wolf, Hrn. Hofr. Jakob und Hrn. Prof. Hermann. Bei Untersuchungen dieser Art, wo man häufig nur Muthmaßungen aufstellen kann, mit Wahrscheinlichkeit sich begnügen muß, ist es natürlich, daß die Vorstellungen, besonders über die Ansichten der früheren Zeiten, sehr von einander abweichen, da sich der Beweis, daß die Alten Dieses oder Jenes auf diese und keine andere Art gedacht, nicht mit mathematischer Strenge führen läßt; an Gegnern kann es daher nicht fehlen; der Verfasser wünscht nur, daß sie auf ähnliche Art wie Hr. Grotius verfahren, der seine gelehrten, scharfsinnigen Bemerkungen²³⁾ ihm freundschaftlich mit-

22) Theatr. Geogr. T. I.

23) G. Allgem. Geogr. Ephemer. 3. Band. S. 295. n. f. 17.

(schwächt³⁴⁾), daß im Trojanischen Kriege seine Flotte sich nicht mehr auszeichnete, und Idomeneus nur achtzig Schiffe hatte³⁵).

Seit der Zeit, daß den Seeräubern Einhalt gethan werden war, heißt es, zogen die Griechen, welche früher sich in die Gebirge geflüchtet hatten, wieder an die Küste und trieben Handel³⁶). Wie berühmt die Kreter als Seefahrer waren, beweist das Sprichwort, „der Kreter kennt das Meer nicht“, das von solchen gebraucht ward, die sich unwissend stellten³⁷), und daß man sie immer nannte, wenn von kühnen Fahrten die Rede war³⁸). Auch die Karer besegelten früh das Meer, und sie sollen die Frachtschiffe erfunden haben³⁹).

Aus einem langen Zeitraume nach Minos fehlen uns fast alle zusammenhängende Nachrichten, nur einzelne, Phöniker. zerstreute Angaben bieten sich dar⁴⁰). Früh schon sollen Phöniker sich in's schwarze Meer gewagt haben, wie wir oben bemerkten; Pronectus und Bithynium nennt man als ihre Pflanzstädte⁴¹); es kann seyn, daß Kunde davon die Griechen lockte ihnen zu folgen, und wir dürfen vielleicht die Sage von Phrixus und Helle auf ein solches Unternehmen deuten. Kolchis, das goldene Vließ, den Phasis, hört man seit der Zeit nennen; aber die Fahrt im Pontus Eurinus schien auch später ein äußerst gefähr- Argonauten. volles Wagniß⁴²). Keine Abenteurer, meldet dann die Sage, verbanden sich um's Jahr 1260 v. Chr.⁴³), denn an ungastlichen Küsten, auf dem stürmischen Meere lau-

34) Herod. VII, 171.

35) Il. II, 152. Strab. I. X. p. 731. I. XIV. p. 984. 986. Meurs. Creta III. 4. 5.

36) Thuc. I, 8.

37) Alcaeus ap. Zenob. cf. Strabo I. X. p. 481.

38) Od. XIV, 257 etc.

39) Critias. ap. Athen. Deipnos. I. I. p. 106. Euseb. Chron. Plin. h. n. VII, 56. Casaub. in com. ad Polyb. ed. Gronov. p. 194. n. X. Heyne de Castor. epoch.

40) Herod. II, 43.

41) Steph. Byz. h. V.

42) Strab. I. I. p. 21.

43) Herod. I, 3.

G e s c h i c h t e
der
geographischen Entdeckungen
und
der Geographen.

*Nobis rimari illa et conjectura ire in occulta tantum
licet, nec cum fiducia inventiendi, nec sine spe.*

SENECA.

und als Odysseus sich weigert, den Wettkampf, der ihm angeboten ward, anzunehmen, ruft (spottend Eurpalus ⁵⁵):

Nein fürwahr, o Fremdling, du scheinst kein Mann, der des
Kampfes

Rundig sey, so viel in der Menschengeschlecht auch bekannt sind;
Sondern ein Mann, der beständig im Ruderschiffe herumfährt,
Etwa ein Haupt der Schiffer, die Handelsleute zugleich sind;
Wo du die Ladung besorgst, und jegliche Waare verzeichnest,
Sammt dem erscharrten Gewtan; doch nicht ein Kämpfer
erscheinst du!

Plutarch ⁵⁶) irrt daher wohl, wenn er angiebt, der Handel sey früh in Griechenland geehrt worden.

Noch geringer als zur See, war der Verkehr zu Lande, wo größere Gefahren drohten; man denke nur an die Sagen von Herkules und Theseus, die durch Ausrottung der Räuber Wohlthäter ihrer Zeitgenossen wurden ⁵⁷). Proklus ⁵⁸) behauptet daher mit vollem Recht, „in den älteren Zeiten konnte man nicht ohne Gefahr schiffen und reisen, und die Menschen kamen nicht leicht zu einander.“

Ein Zeugniß für die Unkunde der Griechen jener Zeit giebt die von mehreren angeführte Erzählung, daß Agamemnon's Flotte, als er nach Troja zog, an den Küsten Mysien's landete, und diese Gegend statt der Trojanischen verheerte ⁵⁹). Nach der Zerstörung von Troja kehrten die Griechen heim, mit Raub beladen; aber Mehrere mußten lange umherirren, ehe sie ihr Vaterland betraten, Andere fanden schnell in der Heimath den Tod, oder verließen

55) V. 159 — 164.

56) Vit. Solon. cap. 2.

57) Herod. IV, 179. Thuc. I, 5. Vgl. Plut. vit. Thes. und die Bemerk. des Cratosthenes, Strab. I. I. p. 48., die Strabo durch seine versuchte Widerlegung nicht entkräftet.

58) Bibl. d. alten Liter. und Kunst. I. Th. Ined. p. 11.

59) Strab. I. I. p. 10. Dict. Cret. II, 1. Interpp. ad Hom. Il. I, 59. Schol. Villos. l. c. Proklus Bibl. d. alten Liter. und Kunst. I. Th. Ined. p. 25. Schol. Pind. Ol. IX, 101. 104. Becker: Anecd. gr. T. I. p. 279; mit Unrecht wird von Peyne in den Anmerk. zum Proklus $\omega\varsigma$ 'Ιλίου corrigirt, statt $\omega\varsigma$ 'Ιλίσκων.

G e s c h i c h t e der geographischen Entdeckungen und der Geographen.

Erster Zeitraum.

von den frühesten Zeiten bis auf Alexander den Großen.

Was man über die Geschichte der geographischen Entdeckungen, der Geographen und der Erd- und Länderkunde bei den Griechen und Römern in den früheren Zeiten auffinden kann, ist, aus Mangel an Quellen, sehr wenig, und häufig unzuverlässig. Dunkle Nacht bedeckt fast Alles, selten kommt man auf einen hellen Punkt. Aber auch in der historischen Zeit sind die meisten Schriftsteller nur in einzelnen Fällen aufmerksam gewesen, Einiges, was sich darauf bezieht, anzumerken; und wollen wir es unternehmen, darzulegen, wie Griechen und Römer die Welt nach und nach kennen lernten, so können wir dieß zum Theil nur dadurch, daß wir die zerstreuten Nachrichten über Schiffahrt, Landreisen, Colonien und Handel zu Hülfe nehmen. So weit es möglich war, sind auch diese hier benutzt, zu zeigen, wie von einem Zeitalter zum anderen die beiden genannten Völker immer mit mehr Ländern bekannt wurden, und wie es ihnen möglich ward, nach und nach genauere Beschreibungen derselben zu geben. Besonders über den Handel möchte man bessere, bestimmtere Nachrichten wünschen, aber nur spärlich finden sich, sogar in den sonst hellen Zeiten, Bemerkungen über denselben, was sich wohl aus der Abneigung, die Viele im Alterthum dagegen hegten ¹⁾, erklären läßt. Auch durch Kriegszüge ist ein großer Theil

1) Plato de legg. lib. IV. init, Aristot. de rep. VII, 6.

Griechenland recht gut gekannt, weniger das etwas Entferntere, und daß so, wie man weiter gehe, seine Unkunde immer größer werde.

Schiff-
fahrt.

Ob diese Bemerkungen gegründet sind, wird man noch besser beurtheilen können, wenn man beachtet, wie weit die Griechen im Zeitalter des Trojanischen Krieges, eine Zeit, von welcher Callustius ⁶⁶⁾ sagt, damals sey durch Raubsucht die Schifffahrt vervollkommenet worden, in der Kunst Schiffe zu bauen und das Meer zu befahren, vorgeschritten wären. In der Odyssee ⁶⁷⁾ wird ausführlich geschildert, wie ein Mann, der nicht unerfahren im Gebrauch der Geräthschaften eines Zimmermanns war ⁶⁸⁾, in kurzer Zeit sich ein Fahrzeug versfertigt; funfstreicher waren die eigentlichen Schiffe, daher auch Schiffbauer als Künstler gepriesen werden ⁶⁹⁾. Die Schiffe hatten Verdecke ⁷⁰⁾, vielleicht nur halbe ⁷¹⁾, eine Art Anker ⁷²⁾, waren mit einem Mast versehen, den man ausheben konnte ⁷³⁾, und wurden durch Segel und Ruder fortbewegt. Thukydides ⁷⁴⁾ bemerkt, Homer habe die größten und kleinsten Schiffe nach der Anzahl der Mannschaft bezeichnet, jene faßten 120 Mann, diese 50. Als ganz gewöhnliche Schiffe finden wir solche genannt, die zwanzig Ruder hatten ⁷⁵⁾; die der Phäaken hatten zwei und funfzig ⁷⁶⁾. Die Schiffe zog man, sobald man zu verweilen die Absicht hatte, an's Land ⁷⁷⁾, was nur die Phäaken nicht gethan zu haben scheinen, die auch ein eigenes Schiffswerft besaßen ⁷⁸⁾.

66) Fragm. 179. 185.

67) Od. V, 234 — 261.

68) Od. XXIII, 185 — 204.

69) Il. V, 60. 61. Vgl. Il. XVIII, 390.

70) Il. XV, 435. 729.

71) Thuc. I, 10.

72) Il. XIV, 75 — 77. Od. IX, 136.

73) Od. II, 424.

74) I, 10.

75) Od. I, 280. Il. I, 309.

76) Od. VIII, 35.

77) Il. II, 151. 153.

78) Od. VI, 263 — 269.

Des Tages richteten jene Griechischen Seefahrer ihren Lauf nach der Sonne, des Nachts dienten ihnen der Mond darnach zu steuern und mehrere Gestirne ⁷⁹⁾. Odysseus lenkt das Schiff,

Die Kugel

Auf die Plejaden gewandt, und den spät gestalteten Booten,
Auch die Wägen, die sonst der Himmelswagen genannt wird,
Welche sich dort umdreht, und stets den Orion bemerkt,
Und allein niemals in Okeanos Bad sich hinabtaucht.

Au Nebeltagen daher, oder während trüber Nächte, waren sie in großer Gefahr verschlagen zu werden, oder irre zu fahren, und des Odysseus Klagen findet man zu solcher Zeit nicht ungegründet ⁸⁰⁾:

Freunde, wir wissen ja nicht, wo Finsterniß oder wo Licht ist;
Nicht wo die leuchtende Sonne hinabkunt unter die Erde,
Noch wo sie wiederkehrt.

Um sicher zu gehen, hielt man sich daher gewöhnlich am Ufer, wie noch jetzt die Griechen ⁸¹⁾; in die hohe See zu stechen, konnte nur die Noth zwingen ⁸²⁾, und Nachtfahrten wagte man nur selten ⁸³⁾. Nur vor dem Winde verstanden sie zu segeln, nur bei ruhiger See vertrauten sie sich den Wogen an; sobald Sturm oder Unwetter drohten, eilten sie an's Ufer und brachten die Schiffe in Sicherheit ⁸⁴⁾. Monate lang harrten sie im Haven, einen günstigen Fahrwind abwartend ⁸⁵⁾; ein Vorgebirge zu umschiffen, war eine der schwierigsten Unternehmungen, und Maléa war, wie später ebenfalls, berüchtigt ⁸⁶⁾.

Von Itoja hinüber nach Griechenland schien eine weite Fahrt, und gerade durch's Meer zu steuern, sehr gefährlich. Von Scheria nach Euboea hieß selbst den Phäaken ein sehr

79) Od. V, 234.

80) Od. X, 190.

81) Strab. I. I. p. 48. Choix. Gouff. Voy. T. I.

82) Od. XII, 404. XIV, 257. 302.

83) Od. II, 433. X, 80. XII, 279 etc. 483.

84) Il. II, 151. 153. Od. IX, 74. 75.

85) Od. XII, 325.

86) Od. IX, 80.

langer Weg *)). Die Griechen herathschlagen daher in Lesbos ⁸⁷⁾, nach Menelaos Erzählung:

Ob wir oben um Thos, die felsige, unsere Peimfahrt
Lenken auf Phria hin, sie selbst zur Linken behaltend;
Ober unten um Thos, am Gang des stürmischen Rimas.
Und wir flehen den Gott um Vorbedeutung; doch jener
Deutete uns, und befahl, daß wir gerade durchs Meer auf Kubos
Steuerten; um nur in Eile hinwegzufliehen vor dem Unglück.

An einer anderen Stelle heißt es ⁸⁸⁾:

— — Sidon's Ruf ist wohl bis Troja gekommen,
Daß doch weit, wie man sagt, vom Achäischen Lande entfernt ist.

Gar nach Libyen oder Aegypten zu fliehen, war ein verwegenes Unternehmen, wovon die Heimkehrenden nur mit Grauen und Entsetzen sprachen. Von Menelaos sagt Nestor ⁸⁹⁾:

— — jener ist neulich wiedergekehrt
Fern von entlegenen Menschen, woher wohl keiner die Rückkehr
Hoffen darf, wenn Einmal hinweggeschleudert der Sturmwind
Durch so großes Gewässer, so groß ist jenes und furchtbar.

Ganz so wird von Paris gesprochen, der von Sparta nach Phönike und dann heimschiffte; er habe, erzählt Einer ⁹⁰⁾; unendliche Wogen durchsteuert. Wie sehr man sich scheute, gerade durch's Meer zu fahren, beweist Menelaos. Die Insel Pharos war nur Eine Tagereise vom Strom Aegyptus ⁹¹⁾, dennoch heißt der Weg lang und gefährlich, und man fürchtet ihn zu durchsteuern ⁹²⁾.

Nur die Kreter durchfuhren kühn die Salzflut, und schifften, mit gutem Winde, gerade von ihrer Insel nach Aegypten ⁹³⁾, und Idomeneus besuchte oft den Mene-

*) Od. VII, 320.

87) Od. III, 169 — 174.

88) Od. XIII, 243. 249.

89) Od. III, 318 — 322.

90) Il. VI, 291.

91) Od. IV, 356.

92) Od. V, 483.

93) Od. XIV, 257.

Laos 94). Die Kreter waren als kundige Seefahrer berühmt, Handel und Seeräub führte sie, wie auch die Taphier, weit in die Ferne 95). Was Odysseus dem Eumaios von seinen Schicksalen, unter falschem Namen, erzählt, findet Glauben, und mag die Geschichte mancher Freibeuter jener Zeit gewesen seyn; daher wollen wir Eines ausheben, weil zugleich erhellet, wie durch Raubzüge der Art Nachrichten über entlegene Länder verbreitet werden konnten, Er stamme aus Kreta, sagt er 96), sey Nebensohn eines reichen Vaters, bei der Erbschaft nicht reichlich bedacht, habe sich jedoch als tapferer Krieger ausgezeichnet;

Siehe, bevor gen Troja hinaufgeschifft die Krieger,
Neunmal führt' ich Männer und leichtbinnige Schiffe
Gegen entlegenes Volk, und reichliche Beute gewann ich.

Er focht dann zehn Jahre vor Troja, kehrte auf Einen Monat nach Hause zurück, und eilte wieder fort, nach dem Strom Aegyptos zu schiffen. Dort plünderten seine Begleiter und verheerten das Land, wurden aber geschlagen, und nur ihm, dem Führer, schenkte der König das Leben. Sieben Jahre verweilte er dort, viel Gut sammelnd, dann fährt er mit einem Phöniker,

— — — — — der der Lausungen kundig,
Trügerisch, und schon viel zur Plag' ausübte den Menschen.

Ein Jahr blieb er bei ihm, darauf erzählt er,

Führt' er gen Libyen mich, im meerdurchwallenden Schiffe,
Unter dem listigen Schein, als braucht' er meiner zur Ladung,
Daß er dort mich verkauft' und großen Gewinn sich erwürbe.

Nur Schiffbruch rettet ihn, da er entflieht.

Wie die Phöniker hier geschildert werden, kommen sie öfter vor, sie besuchten Aegypten, Libyen und Griechenlands Küsten häufig, waren geschickte Seeleute, und brachten künstliche Waaren, übten aber auch Menschenraub 97).

94) Il. III, 233.

95) Od. XIV, 248 — 264. 452. XV, 426. 451. XIV, 249.

96) Od. XIV, 191 — 360.

97) Il. XXIII, 744. XII, 272. 286. XV, 414. 418.

phäaken. Gleich ihnen waren die Phäaken als kundige Seefahrer gepriesen, ihre Schnelligkeit im Segeln schien den Griechen übernatürlich ⁹⁸⁾, und Homer gebraucht von ihnen das Gleichniß,

Schnell sind ihnen die Schiffe, wie Fittige oder Gedanken, und er sagt ⁹⁹⁾:

— — nicht sorgt der Phäaken Geschlecht um Ruder und Bogen,
Aber Mast und Ruder und gleichhinschwebende Schiffe

Lieben sie, freudiges Muths grauschimmerndes Meer zu besegeln.

Vielleicht ist, was in den Homerischen Gedichten von den Phäaken erzählt wird, eine dunkle Sage von den Tyrrhenern, deren Namen erst später den Hellenen bekannt ward. Sie waren früh als Seefahrer berühmt ¹⁰⁰⁾, und in des Hesiodus Gedichten wird von den Inseln der Tyrrhener gesprochen.

Ueber die Schiffe der Phäaken ist noch folgende Stelle merkwürdig ¹⁾, da Alkinous zum Odysseus spricht:

— der Phäakler Schiffe sind nicht der Piloten bedürftig,
Noch der Steuer einmal, wie sie anderen Schiffen gebaut sind;
Sondern sie wissen von selbst den Sinn und Gedanken der Männer,
Wissen nah und ferne die Stadt und fruchtbaren Acker
Jedliches Volks, und die Fluten des Meers durchlaufen sie schnellig,
Eingehüllt in Nebel und Nacht; auch fürchtet man niemals,
Daß sie das Meer entweder beschädige oder vertilge.

Schiffahrt war zu den Zeiten der Homerischen Sänger so gewöhnlich, daß es als befremdend angeführt wird, wenn ein Volk das Meer nicht besegelt. So heißt es ²⁾, es gebricht den Kyklopen

— — an rothgeschnäbelten Schiffen,
Auch sind dort nicht Meister des Schiffbaus, wohl zu bereiten
Schöngebordete Schiffe, die, mancherlei Werke bestellend,
Rings zu den Städten der Welt hinsteuerten; so wie gewöhnlich
Männer sonst zu einander im Schiff durchsteuern die Meeresflut
Welche bald auch die Insel zum blühenden Lande sich schufen.

98) Od. VII, 36.

99) Od. VI, 270—272.

100) Strab. I. X. p. 477.

1) Od. VIII, 562—562.

2) Od. IX, 125—129.

An Mitteln daher, sich Kunde über manche Gegenden zu verschaffen, fehlte es nicht; wenigstens Sagen über nahe und entfernte Länder kamen durch Handel, Kriegszüge, und selbst durch Sclaven nach Griechenland und Kleinasien. Wie beschränkt indeß zur Zeit der Sängers der Ilias und Odyssee die Erd- und Länderkunde bei den Griechen seyn mußte, beweist das bisher Angeführte, und zeigt, daß man Recht habe, den Alten beizustimmen, die bei Homer und seinen Zeitgenossen nur mangelhafte Vorstellungen von der Erde und ihren Theilen finden. Strabo selbst, so gern er überall den Homer als den genauesten und kundigsten Geographen erhebt, bekennt doch an verschiedenen Stellen, wie man nur allmählich etwas genauere Kenntniß der Erde sich verschaffte ³⁾, und er erklärt ⁴⁾: „von den Barbaren sind die Perser bei den Griechen am berühmtesten, weil sonst keine die Asiatischen Griechen beherrscht haben; aber auch jene kannten diese so wenig, als die Griechen jene Barbaren, außer durch ein schwaches Gerücht aus der Ferne. Dem Homer war weder das Medische, noch das Syrische Reich bekannt; denn da er Erebä in Aegypten nennt, und den Reichtum dort und in Phönike, so würde er den in Babylon, in Ninus und Ekbatana nicht verschwiegen haben ⁵⁾.“ Auch Behauptungen, wie die des Telemachos ⁶⁾, sprechen für die Unkunde:

Keines der Meereiland ist muthigen Rossen zur Rennbahn
Oder zur Weide bequem,

ein Beweis zugleich, daß er, wie Späterer, Ithrakia sich nicht groß dachte.

Noch deutlicher wird das bisher Gesagte werden, und man wird zugleich sehen, welche Vorstellungen über die Lage der Länder herrschten, und was man von ihnen erzählte, wenn wir die, durch ihre Irrzüge berühmten, Helden auf ihren Reisen verfolgen. Ueber des Odysseus Fahrt wird am ausführlichsten gesprochen ⁷⁾. Die alten

Irrfahrt
des Odys-
seus.

3) Strab. l. I. p. 14.

4) Strab. l. XV. p. 375. 735

5) Vgl. Eusth. p. 1484.

6) Od. IV, 607.

7) Od. IX etc. Vgl. Tzetx, ed. Lycophr. ed. Müller. T. II. p. 800—809. Cluver. Sicil. antiq. l. II. c. 17. Von Weltkunde der Alten, S. XI u. f. w.

Grammatiker haben viel darüber geschrieben; auch gestritten, ob, wie es bei Gellius heißt ⁸⁾, ἐν τῇ ἑσῶ θαλάσῃ Ulysses erraverit, κατὰ Ἀριστοάρχον, an ἐν τῇ ἑσῶ, κατὰ Κράτητα. Beachten wir genau die Angaben der Sänger selbst, so ergibt sich, daß er im Mittelmeer herumtrieb, obgleich Eratosthenes ⁹⁾ behauptete, dann werde man ausfindig machen, wo Odysseus herumgeirrt sey, wenn man den Meister austreiben könne, der dem Aeolus den Windschlauch genährt hätte ¹⁰⁾. Auch wird sich zeigen, daß des Eustathius Tadel, den er mit anderen Auslegern gegen Homer erhebt ¹¹⁾, nicht unrichtig ist, daß er nämlich an vielen Stellen sich begnüge, seine Helden sagen zu lassen, darauf führen wir weiter, ohne die Richtung näher zu bestimmen; doch ist es ungerrecht, wenn er hinzusetzt, er habe es gethan, um Erbsichtung an Erbsichtung zu reihen, und damit man nicht weiter untersuchen könne, ob seine Angaben richtig wären, oder nicht. Eratosthenes Bemerkung ¹²⁾ ist treffender, „man müsse bei des Odysseus Reise die größte Genauigkeit nicht von dem Dichter fordern, da er zum Theil Manches nicht genau gehört habe.“

Odysseus fährt von Ilium nach Samaros, der Stadt der Kikonen, die an der Küste von Thrakien lebten ¹³⁾, er zerstört die Stadt, und nach Verlust vieler Gefährten schiffet er ab, mit dem Boreas, der bald so heftig wird, daß er sich gezwungen sieht, das Ufer zu suchen. Am dritten Tage erst kann er wieder absegeln, und hofft nun glücklich nach Ithaka zu kommen, aber Wogen, Strom und Wind verschlagen ihn, als er um Malea schiffen will, treiben ihn bei der Insel Kythere vorbei, und es jagen ihn neun Tage Stürme im Meere herum; am zehnten Tage gelangt er zu den Lotophagen. Ihren Wohnplatz schon findet man ver-

8) N. Att. XIV, 6. Vgl. Strab. I. I. p. 21.

9) Ap. Strab. I. I. p. 24.

10) Cfr. Cluver. I. c. p. 450.

11) Ad Od. IX. p. 1615.

12) Ap. Strab. I. I. p. 26.

13) Od. IX, 39. Vgl. Bosß Weltkunde der Alten. S. X u. f. w. besonders S. XII—XV. Grotefend über Pomer's Geographie in d. Allg. geogr. Ephemer. 48. Bd. S. 255—282.

schieden von Späteren angegeben: nach Einigen lebten sie in Sicilien, dort wo nachher Agrigent lag ¹⁴⁾; nach Anderen auf der Insel Meninx, unweit der kleinen Syrte ^{*)}, oder auf der Küste Libyens selbst ¹⁵⁾. Daß Homer sie in oder bei Libyen dachte, läßt sich wohl aus der Angabe des Windes, der den Odysseus herumstürmte, schließen; ob eine Insel anzunehmen sey oder nicht, ist schwerlich auszumachen. Wir sind indeß noch immer im Mittelmeere, Odysseus schifft noch im πόντος, und der Nordost trieb ihn.

Auch von den Lotophagen fährt er wieder ab ¹⁶⁾, und erzählt dann bloß,

Κυκλώπων δ' ἔς γαῖαν ὑπερφιάλων, ἀθραιότων,
ἰκόμεθ',

hier fehlt ganz die Angabe der Richtung, die er nimmt; daß er aber nach Norden oder Nordost hinsteuert, ist wohl natürlich, weil er nach seiner Heimat will, und wenn er etwas von seinem Wege abwich, entschuldigt ihn die dunkle, sternlose Nacht ¹⁷⁾. Vor dem Lande der Kyklopen ist eine kleine, fruchtbare, doch unbewohnte Insel, die Ziegeninsel genannt, mit einem Haven, dort landet Odysseus, des Nachts, von den Wogen hingetrieben. Am folgenden Morgen sehen sie das Land der Kyklopen, γαῖαν Κυκλώπων, das nicht ferne ist, erblicken den aufsteigenden Rauch, hören die Stimme der Kyklopen und ihrer Heerden. Odysseus fährt zu ihnen, mit einigen seiner Genossen; jedoch wir erfahren nichts weiter über das Land, es heißt ihm freilich Ἰπείρος ¹⁸⁾, aber eben so nennt er auch die Insel der Kalypso ¹⁹⁾ und der Phäaken ²⁰⁾. Es tritt uns hier gleich die Frage entgegen: darf man mit den späteren

14) Eusth. ad Od. IX, 83. p. 1616. Cluver. Sicil. ant. p. 457.

*) Polyb. l. I. c. 39. XXXIV, c. 3. Strab. l. XVII. p. 829,

15) Herod. IV, 177. Scylax p. 47. Strab. l. III. p. 157. l. XVII. p. 829. 831. Plin. l. V. c. 4. Ptol. l. IV. c. 3.

16) Od. IX, 105.

17) Od. IX, 142—146. Vgl. Bos Weltk. d. Alten, S. 12. Seune, in seinen Gedanken, S. 3. irrt offenbar.

18) v. 485.

19) Od. V, 56.

20) Od. V, 399.

Auslegern ²¹⁾ die Kyklopen nach Sicilien versetzen oder nicht? und die Beantwortung ist um so schwieriger, weil diese ganze Westgegend den alten Sängern nur durch ein dunkles Gerücht bekannt gewesen zu seyn scheint, so daß man schwankend bleibt, wie sie sich das nachher Italien genannte Land dachten, und wie die Inseln gestaltet und geordnet wurden. Thrinakia indeß, das spätere Sicilien, dürfte sich der Sängern schwerlich als der Kyklopen Wohnort gedacht haben, wenn wir die Stellen, wo dieser erwähnt wird, betrachten. Jht Land wird als äußerst fruchtbar, und ohne Bestellung Weizen, Gerste und Wein tragend, vorgestellt ²²⁾, jedoch dieß, so wie, wenn von den Kyklopen gesagt wird, sie bewohnten,

ὕψηλῶν ὀρέων κάρηνα ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι,

gewährt uns keine Sicherheit, daß Sicilien gemeint sey, wenn uns gleich diese Sagen von Segensfülle, die später sich erhalten, nach den Gegenden westlich vom Adriatischen Meere, wohl nicht nach den östlichen hinweist. Noch finden wir bemerkt ²³⁾, früher hätten die Phäaken mit den Kyklopen in demselben Lande gewohnt, wären aber von diesen auszuwandern genöthigt. Homer sagt,

οἱ πρὶν μὲν ποτ' ἔναιον ἐν εὐρυχόρῳ Ἰππερίῃ,
ἀγχοῦ Κυκλώπων, ἀνδρῶν ὑπερηορέοντων,
οἱ σφας σινέσκοντο, βίῃφι δὲ φέρτεροι ἦσαν.

was ebenfalls das Land nicht näher bestimmt; einige Ausleger ²⁴⁾ suchen Hypereia bei Camarina in Sicilien, anderen ist es eine Insel bei demselben. Diese indeß, und jene, die von Kyklopen in Sicilien reden, versehen wohl etwas aus späterer in frühere Zeit. Diese Sage entstand vermuthlich, als man dem Hephästos diese und die umliegenden Inseln zu seiner Werkstatt anwies; was geschehen seyn mag,

21) Cluver. Sicil. antiq. p. 7 — 23. Vgl. Eustath. ad Homer. p. 1618. 1644. 1636. 1622. 1392. 285. Strab. lib. I. p. 20. Wolf Weltz. G. X.

22) Od. IX, 106 — 113. 399. 401. 186. 190.

23) Od. VI, 4 — 12.

24) Eustath. p. 1649.

als der Aetna durch seine Ausbrüche bekannter ward, und auf Lemnos der Mosychlos nicht mehr tobte und verschwand ²⁵). Homers Kyklopen sind auch ganz verschieden von den Gehülfen und Dienern des kunstreichen Gottes.

Die Insel Thrinakia daher ²⁶), das spätere Sicilien, möchten wir weniger für das Land der Kyklopen ansehen, als Italien. Jene Insel wird erst erwähnt, als Odysseus, bei den Sirenen vorbeigeschifft, den Irtsellen entgangen, und, mit Verlust einiger Gefährten, durch Scylla und Charybdis gesteuert ist ²⁷). Er landet dort, und findet die Heerden des Helios, und obgleich hier der Name des Eilandes nicht genannt wird, zeigt doch eine andere Stelle ²⁸), daß die Insel, wo des Helios Rinder weiden, Thrinakia heiße ²⁹). Sie wird gepriesen, als *νῆσος τερψιμβόρου Ἑλλοιο* ³⁰), und da die Phäaken, der Kyklopen wegen, das Land räumten, so ist wohl nicht anzunehmen, daß diese, die sich rühmen Verächter der Götter zu seyn *), friedlich neben den Heerden des Sonnengottes leben würden. Auch heißt die Insel *ἐρῆμη*, was ebenfalls auf das Land der Kyklopen nicht paßt ³¹); als der Borrath im Schiffe verzehrt ist, finden auch des Odysseus Gefährten nichts, ihr Leben zu fristen *), er selbst durchwandert die Insel ³²), und nirgends ist angedeutet, daß er Jemand angetroffen.

Nach den bekannten Abenteuern bei dem Polyphemus kehrt Odysseus, mit seinen geretteten Gefährten, zu dem kleinen Eilande zurück, und rudert von dort zur Insel

25) S. Buttmann in Wolf's Mus. der Alterth. Kunde. 1. Bd. S. 195. Malte Brun An. d. Voy. T. X. p. 1. Vgl. meine Abhandl. über Lemnos und den Mosychlos in d. Allg. geogr. Ephem. 1812. 12 St.

26) Bos Beltt. S. X.

27) Od. XII, 265.

28) Od. XII, 127—137.

29) Vgl. Od. XI, 106.

30) Od. XII, 269. 274.

*) Od. IX, 275. 276.

31) Od. XII, 351.

*) Od. XII, 330.

32) v. 335. 367.

des Aeolus ³³), von welchem es bei dem Dichter heißt ³⁴), er wohne *πλωτῇ ἐνὶ νῆσῳ*, was man auf doppelte Weise erklärt hat, durch die schwimmende Insel, oder eine solche, zu welcher man leicht zu Schiffe kommen kann, *εὐπλωτος* ³⁵), was wohl von dieser, mit einer hohen Mauer umgebenen, westlichen Insel nicht eben gerühmt ward. Sagen von schwimmenden Eilanden waren im Alterthum nicht selten ³⁶). Daß die Insel im Westen liege, beweist eine andere Stelle ³⁷), da Aeolus, bei des Odysseus Abfahrt, alle Winde bändigt, und nur den Zephyrus wehen läßt, ihn nach Ithaka zu treiben. Neun Tage und Nächte ³⁸) währt die Fahrt, am zehnten gewahren sie schon die heimatlichen Fluren, als ein heftiger Sturm sie zur Insel des Aeolus zurückwirft. Unfreundlich empfängt sie der Gott, sie müssen wieder abfahren; ohne daß etwas über die Richtung gesagt wird, heißt es, sie rudern sechs Tage, am siebenten kommen sie zum Lande der Lastrygonen ³⁹), dessen Lage aber nicht näher bestimmt wird. Dem Sänger sind sie ein wildes, großes, ungastfreundliches Volk ⁴⁰), ihre Stadt hieß Telepylos, und ein Quell Arakia wird genannt. Odysseus erzählt,

Drauf am Siebenten kam ich zur Lastrygonischen Beste,
Samos thürmender Stadt Telepylos: dort, wo dem Hirten
Ruft eintreibend der Hirt, und der austreibend ihn höret,
Und wo ein Mann schlaflos zwelfältigen Lohn sich erwürbet;
Dieser als Rinderhirt, und der als Hüter der Schafe;
Denn nicht weit sind die Triften der Nacht und des Tages entfernt.

Die sieben Tage deuten aber hier keine sehr große Entfernung an, da sie, ohne günstigen Fahrwind, zu rudern

33) Od. X, 1.

34) Od. X, 3.

35) Eustath. ad l. c. et ad Dion. Per. 461. Schol. Apoll. Rhod. II, 285. Vgl. Damm zur Odys. X, 3. und Grotendorf l. c. S. 272.

36) S. Callimach. h. in Del. h. 38—49. c. nott. Spanh.

37) Od. X, 25.

38) v. 28.

39) v. 82.

40) Od. X, 81—135.

gezwungen sind ⁴¹⁾. Die Frage zu beantworten, ob diese Völkerschaft in Sicilien wohne, wohin Mehrere sie setzen ⁴²⁾, oder bei Formid in Italien ⁴³⁾, kann das oben Mitgetheilte dienen; sie nach Kleinasien zu verweisen, in die Gegend des späteren Gyzius, wegen des Quells Artakin ⁴⁴⁾, erlaubt nicht, was wir früher von des Odysseus Fahrt gesagt haben, nicht die Nähe von Troja. Den zuletzt von Homer angegebenen Umstand, daß die Triften der Nacht und des Tages so nahe lägen, vermag der Verfasser bis jetzt nicht genügend zu erklären. Vielleicht lag dabei eine mißverstandene Sage über Erscheinungen nördlicher Gegenden zum Grunde.

Nach das Land der Lästrygonen verläßt Odysseus, und wir erfahren nichts weiter, als *ἐνθεν δὲ προτέρων πλέομεν*, und ⁴⁵⁾:

*Ἀιαίην δ' ἵς νῆσόν τι φασὶ μέγαν, ἣν δα δ' ἄναις
Κίρκη ὑπὲρ λειανός.*

Ueber die Lage dieser Insel findet sich später eine Angabe: denn als Odysseus zur Unterwelt soll, und also zum Okeanos muß ⁴⁶⁾, heißt es von dem Schiffe, der Boreas hätte es fortgetrieben, und sie gebrauchen Einen Tag zu der Fahrt ⁴⁷⁾; wir dürfen sie also nordöstlich von der Einfahrt suchen ⁴⁸⁾. Eine Sage erzählte ⁴⁹⁾, mehrere Unthaten wegen wäre Cirke geflüchtet, und hätte eine Insel im westlichen Meere zum Aufenthalt gewählt ⁵⁰⁾, der Sänger erklärt dann,

ἣ δ' ἵς παῖσα δ' ἴκανε βαρυπόδου Ὀκεανοῖα,

41) Od. X, 77—80.

42) Strab. lib. I. p. 20. Cluver. Sicil. antiq. lib. II. p. 463.

43) Cluver. Ital. antiq. lib. III. p. 1068.

44) Grotefend Allgem. geogr. Ephemer. 1816. 48 Bd. 3 St. S. 273.

45) v. 135.

46) Od. X, 507.

47) Od. XI, 11.

48) Od. X, 135. 141. 159. 308.

49) Diod. Sic. IV, 45.

50) Die meisten Ausleger suchen die Insel bei Itallen: s. die Stellen bei Cluver. Ital. antiq. lib. III. p. 996.

Hier wird zum ersten Mal der Okeanos genannt, bis dahin fuhren sie im Mittelmeer ⁵¹). Obgleich keine Straße im Westen genannt wird, so zeigen doch diese Stellen, verglichen mit den früher angeführten, daß man eine Verbindung des inneren Meeres mit dem Okeanos kannte. Der Frage auszureichen, wie Odysseus den Weg dahin gewußt habe, sagt Kirke, als jener sich erkundigt, wie man dahin gelange ⁵²), er solle nicht sagen,

μή τί τοι ἡγεμόνος γε ποθὴ παρὰ νηὶ μελίσσῃ.
 ἰστὸν δὲ στήσας, ἀνὰ δ' ἰστία λευκὰ πετάσσας,
 ἦσθαι τὴν δὲ κέ τοι πνοὴ βορέας φέρον.

Folgen wir dem Odysseus weiter, so gelangen wir, dort am Okeanos ⁵³), zu einem Lande,

ἔνθα δὲ Κιμμερίων ἀνδρῶν δῆμος τε, πόλις τε
 ἥρι καὶ ναφάλλῃ κεκαλυμμένοι.

Dasselbst steigt der Held mit seinen Gefährten aus ⁵⁴), und geht, παρὰ ῥοὸν Ὀκεανοῖο, bis zu der Stelle, wo der Eingang zur Unterwelt ist ⁵⁵). Das

51) Od. I. c. Eustath. p. 1667.

52) Od. X, 501. 502.

53) Od. XI, 14.

54) v. 22.

55) Wahrscheinlich wurden die Kimmerier, über deren Namen man nicht einig war, Manche wollten lesen καρβέρων, Andere χειμέριων (Hesych. h. v. Eustath. p. 415. 416. 1671. Schol. Hom. Od. XII, 14. Aristoph. Ran. 189. Etym. M. p. 513. Boß Weltk. p. 14.), den Griechen durch eine Phönizische Sage bekannt; von kamar, dunkel (Hiob. 3, 5; Gesenius in f. hebr. Lexik. I. Bd. S. 457 sagt freilich: es beruht auf einem sehr schwankenden Grunde, wenn Bochart Canaan S. 591 von kamar, die Kimmerier, ableiten will); bildeten die Griechen wohl κίμμερος, was Eusebius hat, 1427. Spätere suchten sie in Italien (Theophr. hist. plant. V, 9. Festus de verb. sign. v. Cimmerii. Schol. Apoll. Rhod. III, 311. Tzet. Chil. XIII, 488); oder am Pontus (Schol. Aesch. Prom. 729). Siehe die Versuche, die aus der Odyssee angeführte Stelle zu erklären, bei Strabo (lib. I. p. 6. 20. 49. lib. V. p. 244.) und Eustathius (p. 1379. 1667.), wo auch die von Boß und dem

Folgende übergehen wir, und sehen, wie er heim-
kehrt ⁵⁶⁾).

Verfasser angenommene Erklärung sich findet, so auch p. 1670. 1671, wo er sie aus den alten Scholien anführt, welches Citat in dieser Stelle bedeutender ist, als wie wohl sonst bei Eustathius (s. Schweigh. ad Athen. praef. p. XIX. not.). Eustathius sagt: „die Kimmerier sind ein Volk im Westen, am Okeanos, sie wohnen nicht weit vom Hades“ (vgl. Tzetz. ad Lycophr 695). Ueber die Angabe, daß die Kimmerier im Norden gewohnt hätten, s. Strabo a. a. O., der aber gegen Apollodor, weil dieser aus Homer's Stillschweigen schloß, er habe viele berühmte Städte und Völker am Pontus Eurinus nicht gekannt (Strab. lib. XII. p. 653.), die Kimmerische Halbinsel und den Ister aufgab, weil Strab. III. XIII, 4. sie nicht wahrnimmt. Sie leben,

Eingehüllt in Nebel und Finsterniß: nimmer auf jene
Schauet Helios her, mit leuchtenden Sonnenstrahlen;
Nicht wenn empor er steigt zur Bahn des sternigen
Himmels,

Nicht wenn er wieder zur Erde hinab vom Himmel sich
wendet;

Sondern entsetzliche Nacht umrührt die elenden Menschen,

Phönizier mögen früh, abschreckende Sagen verbreitet haben, alle Lust, jene Gegenden zu besuchen, gleich zu ersticken, und so scheint der Nordwesten lange als dunkel und in Finsterniß verrufen gewesen zu seyn. Berge, die Woss annimmt, die Sonnenstrahlen abzuhalten, finden wir nicht erwähnt; aber der erste, der oben angeführten Berge, giebt uns wohl den nöthigen Aufschluß (Od. XI, 15.), sie heißen $\eta\epsilon\rho\iota\ \kappa\alpha\iota\ \nu\epsilon\phi\acute{\alpha}\lambda\eta\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\lambda\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$, und Nebel und dicke Wolken finden wir immer genannt als Verhüllungsmittel, die Helios Strahl nicht durchbringt (Od. V, 291. XII, 314. 315. VII, 41. XX, 63). In Dunkelheit gehüllt, erscheint die Westgegend auch noch bei Späteren, so um die Rhipäen (Soph. Oed. Col. 1311. c. Schol.) und bei den Quellen des Rhodanus und Eribanus (Apoll. Rhod. IV, 530. I, 451—455. Dionys. Per. 288. Theocrit. XXV, 85.).

56) Od. XI. v. 635—679.

αὐτίκ' ἄπειρ' ἐπὶ νῆα κίων, ἐκέλευον ἑταίρους
 αὐτοὺς τ' ἀμβαίνειν, ἀνά τε πρυμνήσια λῖσαι·
 οἱ δ' αἶψ' εἰσβαίνον, καὶ ἐπὶ κλῆϊσι κάθιζον.
 τὴν δὲ κατ' Ὀκεανὸν ποταμὸν Φέρει κῆμα ροοιο
 πρῶτα μὲν εἰρεσίη, μετέπειτα δὲ κάλλιμος οὖρος.

Auch hier ist die Straße nicht genannt, so wenig als die angeblich älteren Namen der Säulen des Herkules, Säulen des Kronos und des Briareus ⁵⁸⁾. Odysseus gelangt dann wieder ⁵⁹⁾ zur Aedäischen Insel.

— ἐπὶ ποταμοῖο λίπεν ροὸν Ὀκεανοῖο
 νηῦς, ἀπὸ δ' ἵκετο κῆμα θαλάσσης εὐρυπόροιο.

Bei der Abfahrt von dort unterläßt der Dichter wieder die Richtung der Fahrt anzugeben, er sagt nichts, als, sie hätten gerudert, und auf Geheiß der Göttin trieb sie ein günstiger Fahrwind ⁶⁰⁾. Daß sie sich in dem Meere westlich vom nachmaligen Italien befinden, dafür spricht die Angabe, daß sie bei den Sirenen vorbei, und den Irrfelsen, durch Scylla und Charybdis zur Insel Ithrinakia gelangen ⁶¹⁾. Daß dieß letzte Sicilien sey, haben wir oben gezeigt; die Sirenen sind, nach allen Erklärern ⁶²⁾ westlich von Italien zu suchen, und wie wir sehen, hielten die Sänger diese Gegend nicht für ganz unbeschriftet ⁶³⁾.

Im Norden der Insel Ithrinakia sind die Irrfelsen zu suchen ⁶⁴⁾, und wahrscheinlich westlich von Scylla und Charybdis, die am nördlichen Eingange des Sundes, einander gegenüber, drohten, da Kirke anzieht, den Schiffenden sind auf der einen Seite die Irrfelsen gefährlich, auf der anderen Scylla und Charybdis. Jene,

58) Eustath. ad Dion. Per. v. 561. Aristot. ap. Aelian. var. hist. IV, 3. Vgl. Hesych. v. Βριάρην στῆλαι.

59) Od. XII, 1.

60) Od. XII, 149.

61) v. 127.

62) Strabo lib. I. p. 22. 23. Eustath. p. 1209.

63) Od. XII, 46—47.

64) Od. XII, 59—68; daß diese Irrfelsen im Westen sind, s. v. Staveren ad Hygin. fab. 19. 21. Lennep. ad Phalar. p. 51. ed. Groning. 4to.

die beständig zusammenschlagen und wieder zurückfallen,
umtoben die Wellen, kein Schiff entflieht,

ἀλλὰ Σόμοϋ πινυκᾶς τε νεῶν καὶ σώματα Φωτῶν
κύμασ' ἄλδς Φορέουσι, πυρός τ' ὀλοοῖο θύελλαι.

Dies letzte deutet vielleicht auf die Aeolischen Inseln, von denen man gehört haben mochte ⁶⁵). Als Odysseus bei den Sirenen vorbeigefahren, heißt es ⁶⁶),

καπνὸν καὶ μέγα κῦμα ἶδον, καὶ δοῦπον ἀκουσα.

Mehr nach Osten waren Scylla und Charybdis, am Eingänge der Meerenge, jene eine Ungeheuer, in einer Felskluft hausend, diese ein Strudel ⁶⁷). Eustathius ⁶⁸) und mehrere Neuere iren, indem sie annehmen, beide wären auf einer und derselben Seite der Durchfahrt gewesen: dieser Behauptung widerspricht die Angabe ⁶⁹),

ἡμεῖς δὲ σταυνωπὸν ἀναπλέομεν γοδῶντας.

ἔνθεν μὲν γὰρ Σκύλλ', ἐτέρωθι δὲ διὰ Χάρυβδιδος
δαυνὸν ἀναρροίβησσι θαλάσσης ἀλμυρὸν ὕδωρ.

Auch von Thrinakia abfahrend, belehrt uns Odysseus nicht über die Weltgegend, wohin er seinen Lauf richtete; erst als das Schiff untergehen soll ⁷⁰), sagt er, der Bephyros wäre mit Hestigkeit losgebrochen. Indem Odysseus auf den Scheitern des Fahrzeugs hintreibt, läßt der Bephyros nach ⁷¹), der Notus jagt ihn zur Charybdis zurück, und am zehnten Tage gelangt er von dort zu dem Eilande der Kalypso, auf der Schiffstrümmer schwimmend ⁷²); doch findet sich hier nichts über die Gegend, wo dieß zu suchen sey.

65) Schol. Apoll. Rhod. IV, 761. Apollod. I, 9, 25. Aristot. mir. ausc. c. 113.

66) Od. XII, 201.

67) Od. XII, 73 — 106. 200 — 250.

68) p. 1713.

69) v. 234. 235.

70) v. 407.

71) v. 426.

72) v. 447. 448.

In anderen Stellen heißt es von dem Wohnort der Kalypso, er liege im Mittelmeere ⁷³⁾, fern von Merten und allen Sterblichen, und Odysseus, der Kalypso nicht trauend, als sie ihm Heimkehr nach Ithaka verspricht, sagt: sie wolle ihn verderben ⁷⁴⁾:

ἢ με κέλεαι σχεδὴν περᾶν μέγα λαῖτμα θαλάσσης,
δεινόν τ' ἀργαλέον τε· τὸ δ' οὐδ' ἐπὶ νῆες εἶσαι
ὠκύποροι περὶ ὤσιν, ἀγαλλόμεναι Διὸς οὐρῶ.

Daß diese Insel westlich und fern von Ithaka liege, läßt die Angabe schließen, bei seiner Heimfahrt solle Odysseus so steuern, daß er den Bären zur linken Hand behalte ⁷⁵⁾. Siebenzehn Tage durchfuhr er das Meer, am achtzehnten sah er das Land der Phäaken ⁷⁶⁾, das also auf dem Wege nach Ithaka liegen mußte; da entfesselt plötzlich Poseidon alle Winde, die ihm sein Fahrzeug zertrümmern, so daß er selbst, ein Spiel der Wellen, herumtreibt. Er muß, nach des Sängers Vorstellung, weit nach Norden hinauf gerathen seyn, denn als Aeolus den Sturm beruhigt ⁷⁷⁾, sagt er,

ᾠρσε δ' ἐπὶ κραιπνὸν βορέην, πρὸ δὲ κύματ' εἶξεν
εἴως ὅγε Φαιήκεσσι Φαληρέτμοισι μυγείη
Διογενὴς Ὀδυσσεύς.

Er schwimmt dann zwei Tage und Nächte herum, bis er an's Land der Phäaken kommt. Daß Scheria und Ithaka ziemlich weit entfernt lagen, ist die Vorstellung des alten Sängers, da das Fahrzeug, das den Odysseus heimführt, eine ganze Nacht segelt ⁷⁸⁾, und doch ihre Schiffe in Einem Tage nach Euboea hin und zurück eilen.

Ausgemacht ist es wohl nach diesen Angaben, daß der Sänger seinem Helden für die Irrfahrten das Mittelmeer anwies, und nur einen kleinen Theil des Okeanos ihm zu

73) Od. V, 50—56. 100. 174 etc.

74) v. 174—176.

75) Od. V, 270—277.

76) Od. V, 280. 281.

77) v. 385.

78) Od. XIII, 35. 43.

befahren gestattete, gar nicht den Pontus Eurinus; das die ältesten Dichter den Homer so verstanden, bemerken Mehrere ⁷⁹⁾. Euripides hatte dieselben Ansichten über Odysseus Irrfahrt ⁸⁰⁾; Spätere schwänkten, wie die Römer, deren Vorbilder die Alexandriner waren; so sagt Eibullus ⁸¹⁾; nachdem er die Irrten des Odysseus aufgezählt:

Atque hæc ætæ nostras inter sunt cognita terras,
Fabula sive novum dedit his erroribus orbem.

— ob in unsrer Handumfang bloß Alles erlebt ward,
Ob ob neuen Bezirk für die Irrfahrt träumte, der Fäbler.
(Uebers. von B o f.)

Bedeutend für Homerische Erdkunde ist ebenfalls die **Menelaos Fahrt** ⁸²⁾. Nestor erzählt ⁸³⁾, er sei mit Menelaos von Troja abgeschifft, bei Sunium aber hätten sie sich getrennt. Als der Helena Gemahl nach Athen kam, sandte ihm Zeus einen heftigen Sturm; ein Theil seiner Schiffe ward nach Kreta verschlagen, fünf aber, mit ihnen Menelaos, trieben zum Strom Aegyptus. Von dort aus unternahm er Raubzüge, Schätze zu sammeln, und erst im achten Jahre kehrte er heim ⁸⁴⁾.

ἐκ τῶν ἀνθρώπων, ὅθεν οὐκ ἔλποιστο γὰρ θυμῷ
ἐλθέμεν, ὅτινα πρῶτον ἀποσφῆλωσιν αἰελλαι
ἐς πέλαγος μέγα τοῖον· ὅθεν τέ περ οὐδ' οἰωνοὶ
αἰτοῖσσι οἰχναῦσιν, ἀπὲρ μέγα τὰ δεινὸν τα.

So berichtet Nestor; Menelaos sagt von seiner Heimkehr ⁸⁵⁾:

— — ἔδοσαν δέ μοι οὐρον
Ἀθάνατοι, τοὶ μ' ὤκα φίλην ἐς πατρίδ' ἐπεμψαν.

79) Schol. Apoll. Rhod. III, 311. Schol. Eurip. Med. 1342.
Thucyd. IV, 24. Vgl. Olympiodor. ap. Phot. cod. 80.
Strab. lib. I. p. 22. 23.

80) Troad. 435 — 443.

81) Ad Messall. v. 79. 80.

82) Vgl. Lycophr. Cassand. v. 826 et Tzet. ad l. c.

83) Od. III, 276 — 300.

84) v. 306. 311. 319.

85) Od. IV, 580.

Ueber die Reise selbst erzählt er ⁸⁶⁾:

— — ἡ γὰρ πολλὰ παθὼν καὶ πολλὰ ἐπαληθεῖς
 ἡγαγόμεν ἐν νηυσὶ, καὶ ὀχδοάτρῃ ἔτι ἤλθον.
 Κύπρον, Φοινίκην τε καὶ Ἀργυπτιίδους ἐπαληθεῖς,
 Ἀιθιοπὰς δ' ἐκδμήν, καὶ Σιδουίους, καὶ Ἑρεμβοὺς,
 Καὶ Λιβύην, ἵνα τ' ἄρνας ἄφας παραγῇ τελέθουσι.

Man hat viel gestritten, wie Strabo ⁸⁷⁾ und die Scholiasten zeigen, wo die genannten Völker zu suchen wären, und ganz wie bei Odysseus, beschränkte man bald den Menelaos auf das Mittelmeer, bald ließ man ihn kühn den Okeanos befahren. Ein Grammatiker, Aristonikos, zu Strabo's Zeit, stellte in seinem großen Werke, über die Irrfahrt des Menelaos, die Meinungen vieler zusammen.

Kypros, Phönike und Aegypten machen keine Schwierigkeit; auch daß später noch wieder die Sidonier genannt werden, läßt sich aus der Homerischen Art erklären, daß er oft das Ganze erst, und dann noch Theile desselben nenne, worauf Strabo ⁸⁸⁾ und Eustathius ⁸⁹⁾ aufmerksam machen, am auffallendsten aber sind hier die Aethiopen. Strabo ⁹⁰⁾ und Eustathius ⁹¹⁾ zeigen, wie von den Erklärern fast Jeder die Ansichten seiner Zeit in den Dichter hineinrug, oft sogar zu ändern versuchte. Wir werden auf diese Stelle zurückkommen; hier genüge die Bemerkung, daß wenn wir bloß auf die Homerischen Gedichte sehen, nichts uns nöthigt, den Menelaos im Okeanos schiffen zu lassen; und daß wir annehmen müssen, er sey nur im östlichen Theile des Mittelmeers geblieben. Die Fremder wohnten östlich von Aegypten, im nachmaligen Arabien ⁹²⁾;

86) Od. IV, 83.

87) L. I. p. 37. 38.

88) L. I. p. 40.

89) p. 1484. Bgk II. KXIII, 743.

90) Lib. I. p. 38.

91) p. 1386. 1484. 1509.

92) Eust. l. c. Strab. l. l. p. 42. l. XVI. p. 759. 784. Plin. h. n. V, 14. Etym. M. v. Ἑρεμβοί. Hellanicus ap. Tzet. ad Lycophr. v. 827. Bgl. Sturz ad Hellanici fragm. p. 108. Phavorin. v. Ἑρεμβοί. Steph. B. h. v. Didym. ad Hom. Od. IV, 83. Eustath. ad Dion. Per. 180.

Aethiopien müssen wir entweder südlich von Aegypten suchen ⁹³⁾, oder man ließ die Aethiopen einen Theil der Küsten des Mittelmeeres bewohnen, worauf Mehreres hindeutet ⁹⁴⁾. Auch die Kyprier hatten eine Sage, ein Theil der Bewohner ihrer Insel stamme aus Aethiopien ⁹⁵⁾. Libyen ist ohne Zweifel das Land westlich von Aegypten, ein Name, den später der ganze Welttheil erhielt.

Auch die Argonautenfahrt finden wir in den Homerischen Gedichten erwähnt, kurz angedeutet, als wenn die Sage allgemein bekannt wäre. Der Beinamen, welchen der Sänger hier der Argo giebt, bleibt auch in der Folgezeit bedeutend, sie heißt ihm *πασυμέλουσα*, und die Eroberung des goldenen Vlieses, wie der Argonauten Heimkehr, war immer ein Lieblingsgegenstand der Griechischen Sänger. In der Behandlung des Stoffes, um dieß gleich zu bemerken, da wir an einer anderen Stelle auf diese Sagen zurückkommen, weichen sie freilich voneinander ab, gewisse Grundzüge jedoch bleiben, wie bei ähnlichen Sagen. Feststehend scheint bei den Argonauten der Ort ihrer Abfahrt, die gefährvolle Reise an ungastlichen Küsten bis Kolchis, immer mußten die kühnen Schiffer, so im Osten wie im Westen, der Gefahren viele bestehen; zur Kirke kommen, und zum Triton. Abweichend angegeben finden wir den Weg, wie sie von Osten nach den westlichen Theilen des Mittelmeers hingelangen, und dieser änderte sich oft, mit der erweiterten und genaueren Erdkunde; die alte Sage ward den herrschenden Ansichten von der Erde angepaßt, und wenn man den früher gewählten Weg für unmöglich hielt, oder, möchten wir sagen; wenn der Dichter späterer Zeit den einen Weg nicht abenteuerlich genug fand, so suchte man einen anderen auf.

Bei Homer erzählt Kirke dem Odysseus ⁹⁶⁾, nachdem sie von den Sirenen und anderen drohenden Gefahren gesprochen, auch von den Irrfelsen, die man sich damals im

93) Eustath. p. 1493.

94) Strabo l. I. p. 43. lib. XVI. p. 759. Eustath. ad Dion. Per. 239. Tzet. ad Lycophr. v. 837. Boß Götting. Mag. 1 Jahrg. 2 St. S. 306. Weltkunde. S. 19.

95) Herod. VII, 90.

96) Od. XII, 56—72.

Meere westlich vom späteren Italien dachte⁹⁷⁾, und sagt, in Bezug auf dieselben, kein Vogel entgehe ihnen,

τῇ δ' οὐκ ἔστι τις νηὺς φύγεν ἀνδρῶν, ἥ τις ἴκηται,
ἀλλὰ δ' ὁμοῦ πινάκας τε ναῶν καὶ σώματα φωτῶν
κύμασ' ἄλκιφ' ὀρέσσεται, πυρός τ' ἑλοοῖο δύελλαι.
οἷη δὲ κείνη γὰρ παρὲκ πλῶν ποντοπόρος νηὺς,
'Αργὴ πασιμέλουσα, παρ' Αἰήταο πλείουσα.

und dieß Schiff sey nur durch Here, die dem Jason wohlwollte, gerettet.

Der Sänger setzt offenbar Kenntniß dieses ganzen Zuges bei seinen Hörern voraus, und daher ist wohl der Zweifel derer ungerecht, die, wie Demetrius von Skepsis gegen Neanthes, behaupteten⁹⁸⁾, Homer wisse nichts von Jasons Zug nach Kolchis. Ob es wirklich festen Seefahrern in so früher Zeit gelang, den Phasis zu erreichen, ist eine Untersuchung, die sich nicht durchführen läßt; es genügt auch zu wissen, daß man glaubte, sie hätten dieß Ziel erreicht, und wo immer das Ende ihres Zuges seyn mochte, dort war ihnen Kolchis und das goldene Vließ. Die Fahrt in den Pontus schien immer gefährlich, und Strabo's Bemerkung ist gegründet⁹⁹⁾, in den frühen Zeiten betrachtete man den Pontus Eurinus als einen andern Okeanos, und die dorthin Fahren den schienen sich von der bewohnten Welt zu entfernen, so wie die durch des Herkules Säulen Schiffenden: sie hielten dieß Meer für das größte unter allen bekannten, und nannten es daher vor allen Pontos.

Homer giebt nicht an, wie seine Argoschiffe nach dem Westen gelangten; vermuthlich führte er sie denselben Weg, den ihnen Hesiodus anwies, der, wenn auch eine Gedichte, nach Eratosthenes richtiger Bemerkung¹⁰⁰⁾ genauere Erdkunde, als die Homerischen zeigen, doch über die Erde im Ganzen dieselben Vorstellungen hatte, die sich in jenen finden. Die Argonauten fuhren demnach durch

97) Lennep. ad ep. Phalar. p. 51. v. Staveren ad Hygin. fab. 19. 21.

98) Strab. lib. I. p. 45.

99) Lib. I. p. 21.

100) Ap. Strab. l. I. p. 23.

den Phäaks in den Okeanos, auf diesem südlich bis in die Gegend des Triton, dann zogen sie ihr Schiff an's Land, trugen es in den Triton, und gelangten durch diesen in den westlichen Theil des Mittelmeers ¹⁾). Dem Triton darf man daher wohl eine Stelle auf der Homerischen Welttafel gönnen, da auch Athene immer die am Triton geborene heißt ²⁾).

Unter den östlichen Völkern werden nach Troja's Zer- ^{Karer und} störung die Karer als durch ihre Schifffahrt berühmt ge- ^{Aegineten.} nannt ³⁾), die früher die Enkladen bewohnten, und selbst in Griechenland sich angesiedelt hatten ⁴⁾). Auch die Aegineten werden zu den frühesten Seefahrern gezählt ⁵⁾), Hesiodus nannte sie sogar als die ersten, die Schiffe hatten und segelten ⁶⁾). Korinth trieb wohl in Griechenland den bedeutendsten Handel, daher der Beiname, das reiche ⁷⁾), aber seine Schiffer waren weniger kühn, in der Folgezeit, als die der Kleinasiaten. Im Westen mögen um diese Zeit die Tyrhener zur See mächtig geworden seyn ⁸⁾). ^{Tyrhener.} Lange vor den Olympiaden, wird erzählt ⁹⁾), blühte Rhodus, und legte in entfernten Gegenden Colonien an, selbst in Iberien ¹⁰⁾), und bei den Opiskern ¹¹⁾) und Dauniern. Die Zeit ist nicht genau bestimmt, möglich, daß sich darauf, wie auch Heyne will ¹²⁾), die Epoche Kastor's von

1) Hesiod. ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 283. Schol. Pind. Pyth. IV, 44. Eustath. ad Od. XII, 68. p. 1712. 642.

2) Vgl. die mythol. Sagen, die Poseidon und Athene aus Eibhem kommen lassen; Herod. IV, 180. Pausan. Att. p. 36. Eustath. ad Dion. Perieg. v. 267.

3) Diod. Sic. V, 33. Suid. v. Κρήσιος.

4) Herod. I, 170. Thuc. I, 4. 8. Meurs. Creta III, 3. — Aristot. ap. Strab. l. VIII. p. 374. 376. Eustath. ad Il. II, 561. Vgl. Polit. ad Eustath. T. II. p. 603.

5) Strab. l. VIII. p. 375. Diod. XI, 18. 78. Pausan. II, 29.

6) Ap. Schol. Pind. Nem. III, 21.

7) Il. VI, 152. 8) Strab. l. VI. p. 267.

9) Strab. T. VII. p. 604. 605. l. XIV. p. 697.

10) Meurs. Creta I. 18. Plin. h. n. III, 4. Strab. l. IV. p. 272.

11) Steph. B. v. Parthenope.

12) Super. Castor. epoch. Prolus. II. p. 43.

der Seemacht der Rhodier, von 900 — 880 v. Chr., bezieht. Diese Zeit betrachteten überhaupt die Griechen als bedeutend durch große Bewegungen und Wanderungen ¹³⁾. Als eine der frühesten Griechischen Pflanzstädte nennt die Geschichte Metapontum, welches Polier, die von Troja heimkehrten, gebaut haben sollen, dann Kuma, um 1030 v. Chr., nach Eusebius 1050 v. Chr., von Chalcis in Euböa gegründet ¹⁴⁾. Die ersten, etwas genaueren, Nachrichten über jene Gegenden sollen durch die Samier und Phocäer verbreitet seyn, die nach den fabelhaft vergrößerten Reichthümern jener Gegenden strebten. Die Phocäer waren die ersten, die den Westen besuchten ¹⁵⁾, da die Kaufleute des eigentlichen Griechenlands es nicht wagten ¹⁶⁾. Phokische Soldaten, meldet eine Sage ¹⁷⁾, waren nach Troja's Eroberung, durch ungestümes Wetter nach der Küste von Libyen verschlagen. Es nicht wagend, gerade durch's Meer nach Griechenland zu steuern, landeten sie in Sicilien, dort fanden sie Trojaner, schlossen sich an diese und die Sikannen, und bildeten ein neues Volk, Elymier genannt ¹⁸⁾; Erux und Segesta, der Römer Egesta, wurden ihre Hauptörter.

Hesiodus. Durch solche und ähnliche Fälle mochte der Westen etwas geöffnet seyn, weitere Fahrten indeß hinderte die Eifersucht der Pöniker ¹⁹⁾; der Verkehr war gewiß äußerst unbedeutend, und nur einzelne Gegenden und Dörfer lernte man etwas kennen. Wie wenig man über die Inseln und Länder wußte, zeigen noch die Hesiodischen Gedichte, in denen man jedoch schon mehr Kunde des Westens und Nordens findet, als in den Homerischen. Obgleich sie nicht von Einem Verfasser sind, gehören sie doch meistens Einem Zeitalter an ²⁰⁾, und wir können sie daher benutzen, aus ihnen zu entnehmen, welche Fortschritte man in der Länder- und Völkerkunde, im Seewe-

13) Strab. I. V. p. 215. 222. lib. VI. p. 283.

14) Strab. I. V. p. 243. 246. 251. Vellej. Pat. I. I. c. 4.

15) Strab. I. VI. p. 253. 268.

16) Thucyd. VI, 2. Strab. I. c. p. 272. Plut. vit. Niciae init.

17) Thuc. I. c.

18) Bgl. Strab. I. VI. p. 267. 272.

19) Strab. T. I. p. 470.

20) Vgl. alte Weltkunde. S. 16.

fen u. dgl. damals gemacht hatte ²¹). Jene Westgegenden entwickelten sich mehr, und einzelne Völker und Städte traten mit ihren geschichtlichen Namen hervor, Tyrrhener und Latiner werden genannt, der Aetna, Ortygia bei Syrakus ²²), wie der Eridanus ²³) und der Nil ²⁴). Keine finstere Nacht, kein Nebel, unerhellte von Helios Strahlen, umlagert mehr die Kimmerier im Westen; Hesiodus sang zuerst von den glücklichen Hyperboreern dort ²⁵), die friedlich unter Delbäumen ihr Leben hinbrachten. Die heimkehrenden Schiffer, vermuthlich auch die Phöniker, erzählten übertreibend von jenen beglückten, langlebenden Menschen. Fabelhafte Wesen, Menschen mit Einem Auge, Arimaspen u. dgl., versetzte die fabelnde Sage in's Innere der Länder, Greife sollten auf den Gebirgen das Gold bewachen. Die Segensfülle des Landes Ombria wird gepriesen, wo dreimal des Jahres die Heerden Junge warfen, Zwillinge gewöhnlich, oft drei und vier, wo die Hühner zweimal des Tages Eier legten, wo man dreimal im Jahre Früchte sammelte, und die Weiber selten anders als mit Zwillingen und Drillingen niederkämen ²⁶). Hesiodus sprach auch zuerst von des Herakles Zug zu den Kindern des Geryons, und zu den Goldäpfeln der Hesperiden, auch erwähnte er Inseln der Seligen im Westen ²⁷). Den Ister, wie den Nil, finden wir unter den merkwürdigen Strömen genannt ²⁸); im Westen scheinen ihm die Ligger, im Süden die Aethiopen, und im Norden die Scythen, die, von Rossmilch lebend, ihre Wohnungen auf Wagen haben, die äußersten Völkerstämme zu seyn ²⁹).

21) Vgl. Strab. lib. I. p. 23. Athen. Deipnos. I. III. p. 451. Schol. Villos. XII, 22. Eustath. p. 1510.

22) Strab. lib. I. p. 23. Schol. Apoll. Rhod. III, 308. Hesiod. Theog. 1013.

23) Hygin. fab. 154.

24) Strab. lib. I. p. 29. Eustath. l. c.

25) Herod. IV, 32. Schol. Aesch. Prom. 803.

26) Herod. IV, 152. Pind. Pyth. X, 46. Olymp. III, 25. 26.

27) Strab. lib. III. p. 150. Vgl. Boß Weltk. der Alten, S. 21. Myth. Hr. II, 18. Boß zu Virg. Eklog. VI, 61. Georg. II, 126.

28) Theog. 739.

29) Strab. lib. VII. p. 300. 302.

Hesiodus ist ein Feind der Schiffahrt, und wie Homer des Seemanns Leben als das härteste schildert, so schien es ihm das gefährlichste, und Rank und Hader veranlassend ³⁰). Nur kurze Zeit des Jahres wagte man sich auf's Meer. Wenn die Plejaden untergehen, lehrt Hesiodus, stürmt es heftig, dann muß man sich nicht den Wogen anvertrauen, sondern die Schiffe an's Land ziehen und das Steuer im Rauch aufhängen. Fünfzig Tage nach der Sonnenwende ³¹), gegen das Ende des Sommers, sey die beste Zeit zur Schiffahrt, dann solle man eilen, und nicht so lange ausbleiben, bis der neue Wein und Herbstregen komme, und der feuchte Notus das Meer aufstürme. Auch im Frühjahr könne man schiffen, wenn das Feigenblatt eben hervorbreche ³²), doch sey die Fahrt nicht sicher. Der Handel war damals nicht ehrenvoll, und nur Geldgier, meint der Dichter, treibe die Sterblichen die Fluten zu durchsteuern,

— — — — ἀλλὰ νῦν καὶ τὰ
 ἄνθρωποι ρέζουσιν αἰδρεῖσσι νόοιο,
 χρήματα γὰρ ψυχὴ πέλεται δειλαῖσι βροτοῖσι.

Kyklische Dichter. Die sogenannten Kyklischen Dichter ³³) verherrlichten ebenfalls die Rückkehr der Helden von Troja, und wir sehen, daß auch diese Sagen auf mancherlei Weise umgeändert waren ³⁴); auch über den Pontus Eurinus mochten sie einige Nachrichten geben, da sie von der Sphigenia sangen, wie sie zu den Taurern versetzt worden.

Griechen in Aegypten. Wenn Kastor, der in Alexandrien lebte, Glauben verdient, so kamen schon um 750 v. Chr. Griechen nach Aegypten ³⁵), und wahrscheinlich wird es, weil die Griechen gegen diese Zeit etwas genauere Nachrichten über dieß Land haben, und Naukratis seit alter Zeit ein Handels-

30) Op. et D. 236. 618 etc. 31) Op. et D. 663. 32) v. 681.

33) Schwarz. diss. de poët. cycl. Heyne Exc. I. ad Aen. II., und derselbe zum Profluß, in der Bibl. der alt. Lit. u. K. I. Th. Jacobs prol. ad Tzetz. p. 21.

34) Vgl. Heyne Exc. X et XII ad Virg. Aen. III.

35) Euseb. ad num. 1266; Zweifel erhebt Scaliger ad Euseb. p. 73. 74. Wessel. ad Herod. II, 178; dafür ist Heyne Com. II. super Castor. epoch. p. 51.

haven war ³⁶⁾. Auf der Stelle, wo nachher Alexandrien erbaut ward, stand früher ein Flecken Rhakotis ³⁷⁾, vorher No oder Non genannt ³⁸⁾; er trieb den Handel nach dem Innern des Landes, und war sehr bevölkert, sank aber, als durch Nebukadnezar's Einfall dieser Verkehr gestört ward ³⁹⁾. Eine alte Seestadt Thonis erwähnt Diodor ⁴⁰⁾; Gering mochte indeß der Verkehr mit dem Auslande seyn, da Aegypten durch Haß der Fremden verrufen war ⁴¹⁾.

Gegen diese Zeit entstanden immer mehr Colonien in Italien und Sicilien ⁴²⁾, 735 v. Chr. Syrakus ⁴³⁾, Hybla, Thapsus, Sybaris, das sich schnell hob ⁴⁴⁾, und andere. Theokles, ein Athener ⁴⁵⁾, durch ungestümes Wetter an die Ostküste Italiens verschlagen, fand die Einwohner weniger barbarisch, als die Sage sie machte, den Boden und das Klima trefflich. Bei seiner Rückkehr erbat er von den Archonten Athens die Erlaubniß, dort eine Colonie anlegen zu dürfen, sie ward ihm aber verweigert ⁴⁶⁾; daher gieng er nach Chalcis in Cubda, fand Gehör; viele Leute aus allen Gegenden Griechenlands schlossen sich ihm an, und Naros ward gegründet 733 v. Chr. Sybaris Erbauung fällt in's Jahr 720 v. Chr., Kroton ist 710 v. Chr. angelegt, Tarent im Jahr 707 v. Chr. Korinth, durch seinen

Griechische Colonien.

36) Herod. II, 178. Bgl. Athen. XV. p. 675. Strab. l. XVII. p. 1153. Steph. B. v. Naucratis. Suid. h. v.

37) Strab. l. XVII. p. 545. Tacit. Annal. l. IV. c. 84.

38) Hieronymus in Oseam. c. 9. Cyrillus.

39) Cyrill. in Esaiam. T. II. p. 274.

40) I, 19. Man hat aus Philostratus III, 11 schließen wollen, daß die alten Aegypter selbst Seehandel trieben: wie unzuverlässig diese Angabe sey, zeigt VI, 8.

41) Herod. II, 152—154. Strab. lib. XVII. p. 792. Plut. Sympos. c. VII. quaest. 8. Diod. Sic. I, 67. Gosselin rech. sur le Golfe Arab. T. II. p. 96. 158. 159.

42) Thuc. I, 12. Meurs. de fort. Att. c. 6.

43) Thuc. VI, 3. Strab. l. VI. p. 270.

44) Strab. lib. VIII. p. 593. Mazocchi ad Tab. Heracl. p. 33. 517. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. IX. p. 163.

45) Scalig. anim. ad Euseb. 1281. Ephorus ap. Strab. l. VI. p. 276.

46) Thuc. VI, 3. Strab. l. VI. p. 270.

Seehandel berühmt ⁴⁶⁾, stand in regem Verkehre mit jenen Gegenden, und baute seine Schiffe schon auf die Art, wie sie später, zu Thucydides Zeit, noch gebräuchlich waren. Auch soll Aminokles, ein Korinther, um 700 v. Chr. den Samiern vier Schiffe gebaut haben, und zwar Triremen, da man bis dahin nur Fahrzeuge mit einer Reihe Ruder hatte, oder Biremen ⁴⁷⁾. Um diese Zeit ungefähr ward auch von Korinthern eine Colonie auf Corcyra angelegt ⁴⁸⁾.

Phokäer. Die Phokäer, sagt Herodot ⁴⁹⁾, sind die ersten, welche lange Reisen machten; sie entdeckten das Adriatische Meer, das kein Grieche früher, wegen der an den Klippenreichen Küsten drohenden Gefahren, zu beschiffen wagte ⁵⁰⁾, und Tyrhenien, Iberien und Tartessus. Sie fuhren nicht auf runden Schiffen, sondern auf langen. In Tartessus fanden sie freundliche Aufnahme bei dem Könige Arganthonius um 630 v. Chr. ⁵¹⁾; er forderte sie auf, ihr Land zu verlassen, und sich bei ihm anzusiedeln. Noch früher, gegen 700 v. Chr., sollen die Samier, die **Keltas.** immer bedeutenden Handel trieben ⁵²⁾, unter Kolaios nach Iberien gekommen seyn; als dieser nach Aegypten wollte, trieb ihn ein Sturm nach der Insel Plataea, von dort immer weiter nach Westen, durch die Säulen des Herkules, nach Tartessus ⁵³⁾, das bis dahin noch von keinem Griechen besucht war. Der Gewinn dieser Reise soll ungeheuer gewesen seyn, und Nachrichten über den Westen, aber freilich sehr fabelhafte, findet man seit dieser Zeit mehr verbreitet ⁵⁴⁾. So nennt Alkman, um

46) Thuc. I, 13. Scalig. ad Euseb. Chron. p. 61.

47) Thucyd. l. c. Herod. 163. Plin. VII, 56. Euseb. Chron. num. 1211. Syncell. p. 169. Salmas. ad jus Att. et Rom. p. 693.

48) Euseb. Chron. p. 119. Strab. lib. VI. p. 414. Marm. Oxon. p. 66. ed. Maill. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1216.

49) I, 162.

50) Strab. l. I. p. 21. Boed über Homer. p. 79 etc.

51) Herod. I, 163. Appian. B. Hisp. c. 2. Plin. h. n. VII, 49.

52) Herod. III, 57. IV, 152. Thucyd. VIII, 71.

53) Herod. IV, 152.

54) Steph. B. v. Abydos. Kyrnos.

650 v. Chr., aus dem Nordwesten die Rhipäen ⁵⁵⁾, und ähnliche schwankende Angaben sind hin und wieder erhalten.

Libyen war ebenfalls bisher nur durch dunkle Gerüchte ^{Libyen} bekannt gewesen, und als ein Orakel, am 630 v. Chr. befohl, dort eine Colonie anzulegen, konnte man kaum einen finden, der die Schiffe dahin führte ⁵⁶⁾; wohl auch der eifersüchtigen Politik der Kaufleute wegen, und da Kreta nicht mehr so ausgebreiteten Handel trieb, wie in früherer Zeit ⁵⁷⁾. Durch das von Thera aus gegründete Kyrene, um 620 v. Chr., lernte man diesen Welttheil erst besser kennen ⁵⁸⁾. Aegypten, das immer noch in geringem ^{Aegypten} Verkehr mit den Griechen stand, so daß Einige behaupteten, nur durch Unwetter verführte Schiffer hätten es besucht ⁵⁹⁾, ward allmählich bekannter. Die Aegyptier selbst befuhren das Meer nicht, durch mancherlei Umstände gehindert, da ihnen auch Holz zum Schiffbau und gute Häfen noch fehlten ⁶⁰⁾; nur den Nil besaßten sie, Caravanen durchzogen ihr Land ⁶¹⁾, das Land aber genügte sich größtentheils selbst, und verlangte wenig Waaren des Auslandes ⁶²⁾; der Handel war wenig geachtet, und die Priester scheuten Alles, was vom Meere kam, giengen mit Seeleuten nicht um, und betrachteten es als einen Frevel, sich einzuschiffen und die Fremde zu besuchen ⁶³⁾. Erst unter Psammetichus, der ein großer Freund der Griechen war ⁶⁴⁾, ward es diesen erlaubt, sich in

55) Schol. Soph. Oed. Col. 1248.

56) Herod. IV, 14.

57) Strab. I, X. p. 477.

58) Herod. lib. IV. c. 155. Pind. Pyth. IV. V. IX. [Strab. lib. X. p. 448. lib. XVII. p. 837.

59) Diod. Sic. I, 37. 67. 69. Dicaearch. ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 272. Bgl. d. Sagen über Bafiris h. Sturz ad Pherecyd. fragm. p. 148. 149.

60) Herod. II, 41. 96. Theophrast. hist. plant. IV, 3, 9. Plin. h. n. XIII, 2. Strab. lib. XII. p. 542. Jablonsky voc. Aeg. p. 49. Rossi Etym. p. 33.

61) Herod. II, 41. Diod. Sic. I, I. c. 56.

62) Strab. I, XVII. p. 563.

63) Herod. I, II. c. 37. 50. Plut. Sympot. VII. quaest. 8. Chaeremon. ap. Porphyry, de abstinent. IV, 508.

64) Diod. Sic. I, 67.

Aegypten niedergulassen ⁶⁵), nach Diobor ⁶⁶) öffnete man ihnen alle Haven: nach Herodot ⁶⁷) durften sie nur Naukratis besuchen: er setzt hinzu, sobald ein Schiffer nach einem anderen Nilarm kam, so mußte er schwören, daß er wider seinen Willen dahin verschlagen sey, mußte alsdann nach der Kanobischen Mündung fahren, und erlaubten dieses Wind und Wetter nicht, so ward seine Ladung um das ganze Delta herum, in Rähnen nach Naukratis geschafft. Griechen ließen sich nieder auf beiden Seiten des Pelusischen Nilarmes ⁶⁸). Was diese Colonisten berichteten, die alten Sagen jenes Landes, die wunderbaren Gebäude, die so abweichenden politischen, gottesdienstlichen und häuslichen Einrichtungen ⁶⁹), machten viele Griechen aufmerksam, ein Land zu sehen, das schon so lange in vieler Hinsicht sich gebildet und ausgezeichnet hatte, das durch seine Verschlossenheit berühmt war, und durch das Geheimniß noch mehr die Neugier reizte. Den Verkehr mit den Hellenen zu erleichtern, ließ Psammethichus viele Aegyptische Kinder von Griechen erziehen, die, nebst ihren Nachkommen, die Classe der Dolmetscher bildeten ⁷⁰), und wahrscheinlich selbst Kaufleute und Mäkler waren ⁷¹). Griechen führten seit dieser Zeit (um 640 v. Chr.) mancherlei Waaren nach Aegypten, besonders Wein ⁷²).

Pontus
Eurinus.

Das bis dahin Pontos Aereinos genannte Meer verlor diesen Namen immer mehr gegen die dreißigste Olympiade, als die Milesier dort viele Colonien angelegt hatten ⁷³) und hieß dafür Eurinus ⁷⁴); doch blieb die Fahrt dahin immer grauenvoll und gefährlich, wegen der reißenden Strömungen, Winde und Nebel ⁷⁵), und auch Cicero sagt ⁷⁶), man dünkte sich nicht weniger, wenn man den

65) Herod. II, 152.

66) I, 66. 67.

67) II, 179.

68) Herod. II, 154. Strab. lib. XVII. p. 801.

69) Diod. Sic. lib. I. c. 69. Strabo lib. I. p. 36.

70) Herod. II, 154. Diod. Sic. I, 67. 68.

71) Herod. II, 178. 179.

72) Herod. III, 6. V, 178. 179.

73) Eustath. ad Dion. Per. v. 146. Pind. Nem. IV, 79. Plin. h. n. VI, 1. Ovid. IV. Trist. Eleg. 4. Scym. Ch. 733.

74) Pind. Nem. IV, 79. Scym. Chius. 733—736.

75) Eustath. ad Dion. Per. v. 147. Horat. Od. II, 13. III, 4.

76) Tusc. quaest. 1, 20.

Ausfluß des Pontus gesehen habe, als wenn man die Meerenge des Okeanos besucht hätte ⁷⁷⁾).

So sehen wir, wie allmählich sich der Blick erweiterte, und wie man das Meer besser zu befahren lernte, wiewohl man fast immer den Küsten folgte, wodurch die Reisen lang und beschwerlich wurden. Herodot's Aeußerung ⁷⁸⁾ ist indeß nicht so buchstäblich zu nehmen, daß den Griechen bis Samos so weit geschienen, als bis zu den Säulen des Herkules; Spätere, selbst Libanius ⁷⁹⁾, bedienen sich noch der Redensart, über Delos hinaus zu schiffen, sey den Griechen grauenvoll. Auch der Westen ward allmählich heller. Aus einzelnen Andeutungen können wir hin und wieder die Ansichten über die entfernten Gegenden errathen. Nach Beendigung des zweiten Messenischen Krieges, rieth man unter andern den Besiegten ⁸⁰⁾, ums Jahr 668 v. Chr., sie sollten ihr bisheriges Vaterland verlassen, und nach Sardo schiffen; diese größte Insel, die Alle an Fruchtbarkeit überträfe, in Besitz zu nehmen. Sie giengen aber etwas später nach Sicilien. Sardinien galt noch lange, wie wir nachher sehen werden, für die größte und gesegnetste Insel des Mittelmeeres ⁸¹⁾, und die Fabelsage ließ dort den Kristäus sich

77) Den alten Schiffen wird es nicht besser gegangen seyn, als den jetzigen Griechen, von denen Olivier sagt (Voy. T. I. p. 124.), daß Schiffbrüche beim Einlaufen aus dem schwarzen Meere in den Bosporus sehr häufig wären, *parceque les Turcs et les Grecs naviguant sur la Mer noire sans boussole et à peu de distance de la terre, sont facilement desorientés lorsqu'ils perdent de vue la côte, ou qu'ils ne la reconnoissent plus. Il leur arrive souvent, lorsque le ciel est brumeux, de prendre une direction, opposée à celle de leur but. Le citoyen Beauchamp, de retour de Trébisonde, rencontra un navire turc qui se dirigeait à l'est, croyant faire route sur Constantinople: il eut bien de la peine à le faire revenir de son erreur, et à le déterminer à le suivre.*

78) VIII, 132.

79) Oc. XIX. p. 480. D'Orville Misc. obs. vol. VII. p. 11 tabelt ihn mit Unrecht.

80) Pausan. lib. IV. c. 23.

81) G. Cluver. Sardin. antiq. und Valck. ad Herod. V, 106.

aufhalten ⁸²⁾, so wie ein Verwandter des Herkules, Iolaus aus Theben, mit vielen Begleitern nach dieser Insel gegangen seyn sollte ⁸³⁾, und später Irder, die, als Karthager die Insel eroberten, in die Gebirge flüchteten und dort sich behaupteten. Vermuthlich hatten Tyrhener zuerst Sardinien besetzt.

Griechische
Colon. in
Kl. Asien.

Um's Jahr 600 vor Christo hatten sich die Städte an Kleasiens Küsten bedeutend gehoben durch ihre glückliche Lage ⁸⁴⁾, ihre Verfassung und ihre Betriebsamkeit; sie verführten die Waaren Indiens und der anderen Provinzen, da die Indier selbst keine Seefahrer waren ⁸⁵⁾. Vorzüglich blühte Milet, günstig gelegen, unter dem milden Himmel, und als Stapelplatz der reichen, östlichen Länder, freudig empor ⁸⁶⁾; als eine der Hauptursachen des fröhlichen Gedeihens und des kühneren Unternehmungsgeistes der Milesier, dürfen wir wohl mit anführen, daß sie an einer Küste sich niedergelassen, deren frühere Bewohner Schifffahrt trieben; unter ihnen lebten Phöniker, (man denke an Thales Geschlecht), und vermuthlich folgten sie den Spuren dieser, die, wie oben bemerkt ward, ihrem Handel eine andere Richtung gegeben hatten. Milet's Schiffe besuchten vor allen den Pontus Eurinus, und es gründete dort viele Pflanzstädte ⁸⁷⁾, wie andere Griechen an den Küsten Thrakiens und der Propontis ⁸⁸⁾. Die Milesischen Kaufleute holten Getraide, Holz, Pech, Fische, Sklaven, Salz und Metalle ⁸⁹⁾, später auch Indische Waaren, die auf dem Drus in's Caspische Meer geführt wurden, dann zum Pontus Eurinus ⁹⁰⁾. Mit dem Westen trieben sie ebenfalls bedeutenden Handel und standen

82) Paus. lib. X. c. 17.

83) Paus. lib. VII. c. 2. lib. X. c. 17.

84) Herod. I, 142. 149.

85) Herod. I, 27.

86) Herod. I, 142.

87) Seneca Cons. ad Helv. I, 6. Plin. V, 29.

88) Herod. II, 33. IV, 12.

89) Strab. l. XI. p. 493. 497 — 499. 489. Wolf ad Demosth. Leptin. p. 254.

90) Strab. l. II. p. 73. Penzel's Dionische Briefe, b. f. Uebers. des Dio Cassius, B. 3. S. 133t.

vorzüglich mit Sybaris in Verbindung ⁹¹⁾). Berichte über fremde Völker und ferne Gegenden konnten demnach in den kleinasiatischen Handelsstädten verbreitet werden; oft mochten sie abenteuerlich und wunderbar genug seyn, und Kaufmannsberichte blieben immer berüchtigt ⁹²⁾). Von Milet's zahlreichen Pflanzstädten ⁹³⁾ wollen wir hier nur erwähnen: Sinope, an der Küste Paphlagoniens ⁹⁴⁾, noch weiter östlich Amisus ⁹⁵⁾, Phasis, am Ausflusse des gleichnamigen Stromes ⁹⁶⁾, Dioskyrias, wo großer Handel mit barbarischen Nationen getrieben ward ⁹⁷⁾, Tanais am Ausflusse des Tanais ⁹⁸⁾. Die Pflanzstädte aller Griechen standen immer im Verkehr mit der Mutterstadt, besuchten die Olympischen Spiele ⁹⁹⁾, aber vorzüglich regte war die Verbindung der kleinasiatischen Griechen mit ihren Colonien ¹⁰⁰⁾.

Um das Jahr 600 v. Cht., als Necho in Aegypten herrschte, fallen einige Begebenheiten, die, obgleich Aegypten zunächst angehend, nicht ohne Einfluß auf die Vorstellungen der Griechen von den Welttheilen blieben, daher wir sie hier mit anführen wollen. Necho wünschte den Handel und die Macht seines Reiches zu heben; daher versuchte er durch einen Canal das rothe Meer mit dem Nil zu verbinden ¹⁾, bauete Kriegsflotten ²⁾, nahm Phöniker als Seeleute an, und soll diese ausgesendet haben, Libyen zu umschiffen.

91) Herod. VI, 21. vergl. Valckenaer p. 447. 67. Athen. lib. XII, p. 619.

92) Polyb. IV, 39.

93) Vergl. Rambach de Mileto. p. 45 — 60.

94) Strab. lib. XII. p. 545.

95) Strab. l. XII. p. 547. Arrian Peripl. Pont. Eux. p. 18. Scym. Ch. 201.

96) Mela I, 19. Scylax p. 32. Strab. l. XI. p. 498.

97) Arrian. l. c. p. 11. Strab. l. I. p. 47. l. II. p. 125.

98) Strab. l. XI. p. 493. 494.

99) Pind. pass.

100) Herod. III, 138. VI, 21.

1) Herod. II, 17. Vergl. Tzetz. Chil. VII, 140. Basil. Homil. IV. in Hexaem. c. 3. Oberlin. jung. mar. molim. p. 39.

2) Herodot. II. 169.

umschiff.
Libyens.

Was Herodot, unser ältester Berichterstatter, über diesen Versuch erzählt ³⁾, ist Folgendes: „Als Necho den Canal vom Nil nach dem Arabischen Busen zu führen aufgab, ließ er Phöniker vom Arabischen Busen aussegeln, mit dem Befehl, durch die Säulen des Herkules nach Aegypten zurückzukehren. Sie fuhren ab, aus dem rothen Meere in das südliche Meer. Als der Herbst kam, landeten sie, besäeten den Acker, wo sie gerade in Lybien waren, erwarteten die Aernte und schifften: alsdann weiter. Im dritten Jahre gelangten sie, auf dem vorgeschriebenen Wege, nach Aegypten zurück. Sie erzählten auch, was ich nicht glaube, daß sie bei der Umschiffung Libyens die Sonne zur Rechten hatten.“

Ueber diesen Reisebericht ist viel gestritten worden, indem Einige die Umschiffung Libyens dadurch für erwiesen hielten, Andere nicht ⁴⁾. Was sich dafür und dagegen sagen läßt, ist in den angegebenen Schriften ziemlich erschöpft. Man hat zu beweisen gesucht, daß die Zeit vollkommen hinreichte, und Ströme und Wind auf dem genommenen Wege die Fahrt erleichterten; Andere bemühten sich, das Gegentheil darzuthun. Kennel vorzüglich ⁵⁾ zeigt mit Scharfsinn und ungemeiner Kenntniß des Meeres und der Strömungen desselben, daß unter gewissen Voraussetzungen, die Fahrt der Phöniker um Libyen nicht für unmöglich zu halten sey. Wahrscheinlich wußten sie, sagt er, die günstige Jahreszeit zu ihrer Küstenfahrt zu benutzen, und schifften in den Indischen Ocean, zu der Zeit, wann der nördliche Monsoon zu wehen anfängt, das ist,

3) Lib. IV, c. 42. 43.

4) *Gesner* Com. Soc. Gotting. T. III. p. 67. etc. §. 5. *Ren-
nel*: the geogr. syst. of Herod. p. 682. *Larcher* Hist. d'Hé-
rod. Vol. III. p. 458. *Mannert* Geogr. der Griechen und Rö-
mer, 1. Th. S. 20. *Gosselin* rech. sur la Géogr. des Anc.
T. I. p. 205. *Peeren* Ideen über Pol. 1. Th. S. 704. *Bredow*
Uranol. et Geogr. Herod. spec. *Malte Brun* Gesch. der
Geogr. Deutsch. Uebers. 1. Th. S. 93. *Bater* in Adelung's
Mithridat. 3 Th. *Knoß's* diss. de fide Herod. qua perhibet,
Phönic. Afric. navibus circumvect. esse. Götting. 1805.
4to.

5) l. c. p. 648. etc.

am Ende des Octobers, oder im Anfange des Novembers, da sie alsdann bis zum südlichen Wendekreise auf guten Wind rechnen konnten und auf einen, ihnen günstigen, starken Strom, bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung. Gegen das Ende des Januars mochten sie bei dem südlichen Wendekreise ankommen, das ist, gerade in der Mitte des Sommers der südlichen Halbkugel, und daher in der besten Zeit den gefährlichsten Theil ihrer Reise, die Umschiffung des südlichen Vorgebirges von Libyen, vollenden, und die Schwierigkeiten einer Fahrt von mehr als zwanzig Grad eines größten Kreises, bei stets wechselnden Winden, bestegen. Er zeigt dann weiter, daß die Fahrt, vom Arabischen Meerbusen aus unternommen, auf vorzügliche Weise durch Strom und Wind unterstützt werde, die, wenn die Reise von Westen her versucht wäre, die größten Schwierigkeiten entgegengestellt haben würde. Die Möglichkeit einer solchen Fahrt, wenn man alle Heischesätze zugeben will, scheint durch Kennel's Untersuchungen dargethan zu seyn; obgleich gegen die wirkliche Ausführung sich nicht unbedeutende Zweifel erheben lassen, wenn man Fahrten, an welchen auch Phöniker Theil hatten, damit vergleicht, z. B. die Furcht der Schiffer auf Xerxes Flotte den Athos zu umfahren, Nearchs Fahrt an den südlichen Küsten Asiens u. dgl. Man hat auch Unternehmungen neuerer Zeiten angeführt, die beweisen sollten, daß die Phöniker nicht die Umschiffung in solcher Zeit hätten bewerkstelligen können, und berief sich auf Martin Behaim ⁶⁾, der neunzehn Monate gebrauchte, um von Portugal bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung zu gelangen; da man doch schon die Küste kannte, die Schiffer Lebensmittel genug hatten und Compas, Astrolabium u. dgl. anwendeten; aber dagegen ließen sich Beispiele aufstellen, wie das von Diego Botelho Angeführte ⁷⁾, der mit fünf Anderen, im Jahr 1539, auf einer kleinen, vierzehn Fuß langen, acht Fuß breiten und mit einem Berdeck versehenen, Barke das Wagestück bestand, von Goa aus das Vorgebirge der guten Hoffnung zu umfahren, und der in neun Monaten Lissabon erreichte.

Uns kann es hier nicht interessiren, weitere Untersuchungen über die Umschiffung der Phöniker anzustellen, da

6) v. Murri: Journal für Kunstgesch. 6 Th. S. 112.

7) Barros IV. decad. 1. VI. c. 14.

wegen Mangel an hinreichender Kenntniß des Seewesens dieser Nation, immer die Entscheidung schwankend bleiben wird ⁸⁾ und diese Fahrt auf Handel und Länderkenntniß der Griechen später keinen bedeutenden Einfluß hatte. Herodot hielt durch dieselbe für erwiesen, daß Libyen ganz von Wasser umgeben sey; über die richtige Gestalt dieses Welttheiles belehrte sie ihn aber nicht. Spätere, wie Posidonius und Strabo ⁹⁾ und Andere achteten nicht weiter darauf, obgleich man solche Umschiffungen nicht für unmöglich hielt, und bei jedem Welttheile Reisende anführen zu können glaubte, die solch ein kühnes Beginnen glücklich vollführt hatten ¹⁰⁾. Wir wollen hier gleich noch eine Erzählung mittheilen, die Herodot aus Karthägischen Berichten erhalten hat ¹¹⁾, obgleich die Begebenheit später fällt; sie zeigt aber, was man für Vorstellungen über jene Gegenden hegte.

Sataspes, ein Perser, sollte auf Befehl des Xerxes Libyen umschiffen, und zwar durch die Säulen des Herkules, bis zum Arabischen Busen. Er fuhr durch die genannte Straße, bog um das Vorgebirge Soloeis und steuerte nach Süden. Nachdem er aber in vielen Monaten einen langen Weg zurückgelegt hatte und kein Ende sah, kehrte er um, berichtend, die letzten Menschen, zu welchen er gekommen, wären klein gewesen und hätten Kleider von Palmen gehabt; als er aber gelandet sey, hätten sie ihre Städte verlassen und sich in die Gebirge geflüchtet; er habe ihnen keinen Schaden weiter zugefügt, sondern nur Vieh genommen. Als Grund seiner Heimkehr gab er an, das Schiff habe nicht weiter fahren können, und sey aufgehalten. Herodot bemerkte früher, er sey umgekehrt, abgeschreckt durch die weite Fahrt und die Dede. Diese Ansicht des Sataspes, daß man wegen Windstille, Seichtigkeit des Wassers oder gallertartiger Dicke desselben, den Okeanos nicht beschiffen könne, blieb auch in viel späteren Zeiten, und rührte vermuthlich her von den Erzählungen der Karthager und Phöniker. Strabo, der mehrmals von

8) Vergl. Vincent the voy. of Nearchus. p. 276 etc.

9) L. I. p. 38. 93. 101.

10) Plin. h. n. II, 67. vergl. f. Ausschreiber Mart. Capella de nupt. phil. C. VI. c. de rotund. terrae.

11) L. IV. c. 43.

Umschiffungen des Südens spricht, erwähnt die von Herodot angegebene Fahrt nicht und sagt¹²⁾: „Alle, die im Okeanos an Libyen hinfuhren, entweder vom rothen Meere aus, oder von den Säulen, schifften nur eine Strecke und kehrten dann zurück, durch viele Hindernisse aufgehalten, so daß Viele auch glaubten, es sey ein Isthmus in der Mitte.“

In Griechenland, um unseren Faden wieder aufzunehmen, zeichneten sich Korinth und neben demselben jetzt Athen, als die betriebsamsten Handelsstädte aus¹³⁾; die meiste Regsamkeit herrschte aber an Kleinasien's Küsten; um Ayrus Zeit trieben die Griechischen Pflanzstädte denselbst ausgebreiteten Handel und Schiffahrt¹⁴⁾. Nach und nach wurden ihre Flotten bedeutender und ihre Kriegsschiffe größer, so wie die der Tyrannen in Sicilien¹⁵⁾. Athen behielt länger seine kleinen Schiffe, und erst unter Themistokles baueten sie große, zum Kriege gegen Aegina und die Perser.

In den Städten an Kleinasien's Ufern konnten daher die Griechen am leichtesten Nachrichten über entfernte Länder bekommen, von dort aus fremde Länder besuchen, und dort standen auch vorzüglich diejenigen auf, welche die zerstreuten Nachrichten über die Begebenheiten der Vorzeit, wie der Gegenwart, und was man über die ganze Erde, so wie von einzelnen Ländern wußte, oder zu wissen glaubte, niederschrieben, nach den alten Gesängen, Erzählungen, Berichten von Augenzeugen und eigener Anschauung. Fabelhafte Sagen über die Ferne gab es natürlich in Menge, und sie wurden oft absichtlich von den meerdurchsegelnden Kaufleuten verbreitet¹⁶⁾. Neben diesen Logographen versuchten Philosophen allmählich zu erklären, wie das All entstanden und gestaltet sey, und Nachrichten über ihre verschiedenen Versuche sind uns noch erhalten; Diejenigen, die wir jetzt zu nennen haben, sind: Thales, Anaximander und Anaximenes. Geographen.

12) Lib. I. p. 32.

13) Thuc. I, 13. Pind. Ol. XIII, 4.

14) Thuc. I. c.

15) Thuc. I, 14.

16) Pausan. Lacon. p. 102.

Ulert's alte Geogr. I. Th.

Bekannt ist, daß über Thales selbst schon bei den Alten, die verschiedensten, oft widersprechendsten Nachrichten sich fanden; da man aus jener frühen Zeit wenig zuverlässige Kunde hatte, die Sage die Begebenheiten fortpflanzte und veränderte, und, wie es so oft geschah, der Spätere dem Früheren, wenn er über ihn schrieb, seine Kenntnisse und die Ansichten seines Zeitalters lieh. Bei Thales kommt noch hinzu, daß er, aller Wahrscheinlichkeit nach, selbst nicht schrieb¹⁷⁾; wiewohl spätere Schriftsteller es glaubten¹⁸⁾; daher haben wir nur sehr zerstreute und sich widersprechende Nachrichten von ihm¹⁹⁾.

Geboren ward er ungefähr 648 v. Chr.²⁰⁾ in Milet, und er stammte aus einem Phönikischen Geschlechte²¹⁾. Eine Zeitlang lebte er den öffentlichen Geschäften, zog sich dann zurück und unternahm später eine Reise nach Aegypten²²⁾, wo die Priester seine Lehrer gewesen seyn sollen, und ihn in der Geometrie unterrichteten. Andere lassen ihn noch das östliche Asien durchreisen und führen ihn zu Völkern, die damals kaum dem Namen nach bekannt waren. Die Lust zu reisen und Menschen- und Länderkenntniß zu erwerben, beseelte die ausgezeichneten Männer jener Zeit, so auch den Solon, den wir ebenfalls am Hofe des Kroesus finden²³⁾ und so Andere.

Er soll zuerst²⁴⁾ über den Ursprung der Dinge, über die Größe und Bewegung himmlischer Körper, über die

17) Aristot. Metaph. I. Plut. T. II. p. 402. Alexand. Aphrodis. in Aristot. Metaph. p. 12. Diog. Laert. vit. Thalet. p. 12. Themist. or. 15. 26. cfr. Wolf. prolegg. ad Homer.

18) S. Augustin de civ. Dei. l. VIII. c. 2.

19) Vergl. Fabric. B. G. ed. Harl. T. I. p. 106.

20) Nach Herodot, s. Volney Chronol. T. I. c. 1. Andere weichen ab: Tatian. ap. Euseb. pr. ev. l. X. c. 11. Apollodor. ap. Diog. Laert. vit. Thal.

21) Herod. I, 172. Duris und Democrit. ap. Diog. Laert. l. c.; Andere lassen ihn, mit Unrecht, in Phönicien selbst geboren seyn, vorzüglich die Kirchenväter; Clem. Alex. Strom. l. I. p. 300. Euseb. pr. ev. X, 4. vergl. Suid. v. Θαλῆς.

22) Euseb. pr. ev. l. X. p. 471. l. XIV. c. 14. p. 748.

23) Herod. I, c. 20. Plut. vit. Solon. 26.

24) Aristot. Phys. lib. I, c. 10. Simplic. in phys. Aristot. p. 6. Plut. vit. Solonis init. Cic. de N. D. l. 2.

Gestalt der Erde, über die wichtigsten Erscheinungen der Natur ²⁵⁾ nachgedacht haben, und sein Ruhm verdunkelte

25) In wiefern dem Thales tiefe, mathematische und astronomische Kenntnisse und richtige Ansichten von der Gestalt der Erde u. s. w. beigelegt werden dürfen, hängt größtentheils ab von der Ansicht, die man sich von den Völkern macht, denen er seine Kenntnisse verdanken soll. Ueber die Phöniker haben wir schon früher gesprochen; ob er von den Aegyptern viel entlehnte, ist schwer anzugeben, und man fühlt sich versucht, seine hohe Meinung von diesem Volke herabzustimmen, wenn man z. B. liest, daß Thales die Höhe der Pyramiden angab nach dem Schatten, und dadurch der Aegypter Bewunderung erregte, (Hieronymus ap. Diog. Laert. vit. Thal. §. 17. Plin. H. N. XXXVI, 12. Plut. conv. sept. sapient. p. 47. Euseb. pr. ev. XIV, 14.) und wenn man bemerkt, wie sie bei den früheren und späteren Griechischen Reisenden gewöhnlich nur das, was diese wußten, bestätigten, und versicherten; das wäre ihnen schon seit uralter Zeit bekannt gewesen. (Vergl. über die Aegypter Plato de legg. lib. II et V. fin.) Ueber die Chaldäer handelt Diodor, der keineswegs zu Denen gerechnet werden kann, welche die Griechen im Vergleich mit den Orientalen heben wollen, sondern diese für die Lehrer seiner hält (lib. II. c. 30. 33.); was er mittheilt, zeigt, sie trieben Astronomie vorzüglich zum Behuf der Astrologie (Gellius XIV, 1. Sext. Empir. adv. Astrolog. p. 338. Proclus in Plat. Tim. p. 168. 285. Vergl. Montucla hist. de Math. T. I. lib. II. §. 4. etc.), und lehrten unter andern, die Erde sey einem Staphium ähnlich, wofür sie, nach Diodor, viele und überzeugende Beweise anführten. Ueber ihre Vorstellung vom Monde finden wir eine doppelte Angabe (Diod. Sic. II, 31. Vitruv de Architect. IX. 14.), und über Sonnenfinsternisse, sagt Diodor hinzu, wissen sie nicht viel, sie wagen es nicht, sie vorhersagen zu verkündigen, oder genau die Zeit zu bestimmen.

In Hinsicht auf die Quellen, denen wir unsere Nachrichten über Thales und seine Nachfolger verdanken, muß man nicht übersehen, daß je später Derjenige lebte, der von ihm schrieb, je kenntnißreicher dieser selbst war, um so tiefere Einsicht, um so genauere Kunde schrieb er auch dem Thales und Anderen zu, und Jeder glaubte sich durch einzelne Andeutungen, die er fand, dazu berechtigt; vergleiche man z. B. was Herobot (I, 27. 74.)

Anderer²⁶⁾. Er soll auch die Griechischen Schiffe gelehrt haben nach dem kleinen Bären zu steuern, was schon früh

über ihn sagt, mit Eudemos (ap. Anatolium. f. Fabric. B. Gr. lib. III. c. II. vergl. über Eudemos, Simplic. in Phys. Aristot. p. 98. 6. Jons. de scriptt. hist. phil. I, 15. 4.); Diogenes Laertius (vit. Thal.), mit Themistius (ap. Menag. ad Diog. Laert. p. 14), und Apulejus (Florid. IV). Duten⁸ (Orig. de découv. T. II. p. 185), Bailyn (Gesch. d. alt. Astronom.), und Andere haben dieß nicht beachtet und aus einzelnen, vieldeutigen Angaben zu viel gefolgert. Auch sollte man bedenken, daß dieselben Erfindungen, die man dem Thales zuschreibt, von den angeführten und anderen Schriftstellern, späteren Philosophen und Mathematikern zugeschrieben werden. Eudemos und die Uebrigen, denen wir die wenigen Nachrichten über Thales und die nächstfolgenden Philosophen verdanken, vergessen auch nicht, bei ihren Angaben hinzuzusetzen, man sagt (Diog. Laert. vit. Thal. S. 23).

Genaue Kenntnisse in der Astronomie wollte man bei Thales finden, weil er, nach Mehreren, eine Sonnenfinsterniß vorhergesagt haben soll (Herod. I, 27. 74. Diog. Laert. lib. I. S. 23. 24. Achill. Tat. Isag. ad Arat. p. 139. Proclus ad Euclid. II. p. 19. Tzetz. Chil. II, 869. Eudem. ap. Clem. Alex. Strom. p. 353. 354. Plin. II, 9. 12. S. die verschied. Meinungen darüber bei Desvignoles Chronol. de l'hist. sainte lib. IV. c. 5. Bouhier rech. et diss. sur Hérod. c. 4. Larcher Chronol. Bgl. Baier in T. III. Com. Acad. Petrop. p. 328), wobei indeß wohl nicht an genaue Bestimmung gedacht werden kann, da selbst bei Späteren noch immer bemerkt wird, wenn ihre Ankündigung einer Sonnenfinsterniß wirklich eintraf, so z. B. noch bei Hesikon von Chalkus, dem Zeitgenossen Plato's (Plut. quaest. Plat. VII. Vergl. S. de Lér über die astronom. Beobacht. der Alten. S. 154). Auch Herodot (I, 74.) sagt nichts, als Thales habe die Sonnenfinsterniß den Jonern vorherbekündigt, οὐρον προσημεινός σὺν αὐτῶν τοῦτον, ἐν ᾧ δὴ καὶ ἐγένετο ἡ μεταβολή. Vermuthlich hatten die Orientalen einen Cyclus durch ihre Beobachtungen bestimmt, da die Finsternisse sich in einer bestimmten Reihe wieder

26) Theophrast. ap. Simplic. l. c.

die Phöniker thaten; Viele nahmen es an, nur die Seeleute aus dem Peloponnesus blieben ihrer alten Gewohnheit getreu ²⁷).

Sein Zuhörer Anaximander ²⁸), soll sich um die Astronomie verdient gemacht haben ²⁹), und entwarf eine Landkarte ³⁰). Er lebte zuerst und lehrte in Milet, wo ihm später, als er nach Athen ging, sein Schüler Anaximenes, folgte ³¹). Pherecydes, aus der Insel Syros, und der gleichnamige, etwas später lebende Historiker, verdienen hier ebenfalls erwähnt zu werden ³²).

Anführen müssen wir hier noch den Aristes, einen Dichter, von dem viele fabelhafte Nachrichten verbreitet waren ³³), und der ungefähr zu Cyrus Zeit lebte ³⁴).

berholen; nach 3445 Neumonden kehrt dieselbe Reihe der Finsternisse, ganz in denselben Seiten zurück; aber wenn man es weniger genau nimmt, so geschieht dasselbe schon nach 223 Neumonden, oder nach 18 Jahren u. 11 Tagen, was vielleicht Thales selbst gefunden haben mag, und diese letzten Angaben erwähnen schon mehrere von den Alten. (Plin. I, 13. II, 10. Mart. Capella VIII, 12. Riccioli Almag. T. I. p. 349. Bergl. Ptol. Almag. V, 6. Eberhard's neue vermischte Schriften, S. 68. Lambert. Tab. Eclipt. Berol. 1766. p. 16. Bailly hat dasselbe Bd. II. S. 273, hat es aber S. 314 vergessen. — Bredow Uranol. et Geogr. Herod. p. 43).

27) Achill. Tat. Isag. ad Arat. p. 132. Diog. Laert. vit. Thal. §. 23. Theon. ad Arat. l. c. Schol. Hom. II, II, 487. Od. V, 273. Ovid. Fast. III, 107.

28) Fabric. B. Gr. T. II. p. 649. geb. 609. a. chr. gest. bald nach 545.

29) Plin. II, 6. Diog. L. vit. Anaxim.

30) Strab. I, I. p. 7. Diog. Laert. l. c.

31) Fabric. B. Gr. T. II. p. 650. Gelen. hist. phil. c. 12. Clem. Alex. Strom. I, I. p. 301.

32) Dionys. Hal. I, 13. Suid. h. v. Ménag. Obs. ad Diog. L. p. 68. Pherecyd. et Acusilai fragm. ed. Sturz Gerae. 1789. 8vo.

33) G. Vossius de hist. gr. I, I. p. 6. I, IV. p. 433. Perizon. ad. Aelian v. h. III, 30. Valk. ad. Herod. I, IV. c. 12.

34) Suid. v. Aristes; älter macht ihn Tatian ap. Euseb. pr. Ev. I, X. p. 291.

Er sang von den Hyperboreern und Arimaspen, und was er berichtete, ward von vielen Anderen benutzt, obgleich Einige die, unter seinem Namen vorhandenen Gedichte, für untergeschoben erklärten³⁵⁾. Herodot, der ihn bei seiner Beschreibung des Nordens der Erde gebrauchte³⁶⁾, sagt, er erzähle: er sey zu den Issedonen gekommen, nördlich von diesen wohnten die Arimaspen, Leute mit Einem Auge, oberhalb dieser die goldbewachenden Greifen, und noch weiter nach Norden die Hyperboreer, die an's Meer stießen³⁷⁾. Ähnliches entnahmen aus ihm Plinius³⁸⁾ u. Gellius³⁹⁾.

Um's Jahr 600 v. Chr. lebte Stesichorus; aus folgender, bei Pausanias⁴⁰⁾ erhaltenen Erzählung, sehen wir, welche Vorstellungen über den Pontus Eurinus herrschten. Leonymus, der Anführer der Krotoniaten, ward im Kampfe gegen die Lokrer in Italien verwundet und gieng nach Delphi, wegen seiner Heilung Rath zu forschen. Auf Befehl der Pythia schiffte er nach der Insel Leuke, die man in der Gegend des Ausflusses des Isters suchte, ward hergestellt und erzählte bei seiner Rückkehr, er habe dort den Achilles, die beiden Ajax, den Patroklos und Antilochus gesehen. Helena sey die Gattin des Achilles und habe ihm befohlen, nach Himera zu segeln, dort dem Stesichorus zu sagen, seine Blindheit rühre von ihrem Zorne her; worauf denn der Sänger seine Palinodie gedichtet. Stesichorus sang auch vom Strom Tartessus im Westen und der berühmten Insel Erytheia⁴¹⁾, und einem anderen Eilande im Okeanos, Carpedon.]

Für mathematische Geographie von großer Wichtigkeit ist Pythagoras, der ungefähr um's Jahr 530 v. Chr. in Unteritalien sich aufhielt⁴²⁾, und mehrere seiner Schü-

35) Dionys. Hal. de Thuc. jud. §. 23.

36) L. IV. c. 12. 13.

37) Cfr. Strab. l. I. §. 21. l. XIII. p. 589. 639. Tatian. orat. ad gent. p. 36. Pausan. lib. I. p. 57. l. V. c. 7. p. 392. Tzet. Chil. VII. v. 688.

38) H. n. VII. 2.

39) IX. 4.

40) Lib. III. c. 19.

41) Strab. lib. III. p. 148.

42) S. über die Schwierigkeit das Zeitalter des Pyth. zu bestimmen und über die Unzuverlässigkeit seiner Geschichte Freret Oeuv. T. II. p. 13. etc. ed. 12mo. Meiner's Gesch. der Wiss. 1. Bd. S. 178.

ler erwarben sich ebenfalls große Verdienste um dieselbe.

Der Phokäer Fahrten nach dem Westen fiengen allmählich an, mehr Kunde dieser Gegenden zu verschaffen, und die Fabeln etwas zu zerstreuen, die indeß, so wie sie genaueren Erkundigungen wichien, nicht ganz verschwanden, sondern nur den Platz veränderten. Sardo pries man auch um diese Zeit als die größte und glücklichste Insel des Westens; dort rieth Bias seinen Landsleuten, die des Kyros aufstrebende Macht fürchteten, sich anzusiedeln, wo Ueberfluß an Allem ihrer warte ⁴³). Als Kyros die Kleinasiatischen Handelsstädte der Griechen bedrohte, zogen die Phokäer der Unterwerfung die Auswanderung vor. Sie verließen ihre Stadt und segelten nach Kyrnos (Corsica), wo sie früher schon Alalia angelegt hatten ⁴⁴). Ein Theil von ihnen vereinte sich bald darauf mit anderen Griechen, die sich früher in Massalia niedergelassen hatten, das zu Herodot's Zeiten in Griechenland noch nicht sehr bekannt gewesen zu seyn scheint, sich aber bald hob. Mit den Tyrrhenern standen die Griechen auch in einiger Verbindung; die Agylläer schickten nach Delphi, das Orakel zu befragen ⁴⁵), wie sie Götter besänftigen könnten, die wegen Steinigung der, in einer Seeschlacht gefangenen Phokäer, ihnen zürnten. Sie sollten, war die Antwort, diesen Erschlagenen prächtige Todtenopfer bringen und Spiele halten, die noch zu Herodot's Zeiten gefeiert wurden ⁴⁶). Die Römer müssen um diese Zeit ebenfalls einige Schiffahrt getrieben haben, da sie schon früher, um 620 v. Chr., den Haven Ostia, am Ausfluß der Tiber, anlegten ⁴⁷).

Die Massilier geriethen nicht lange darauf mit den Karthagern in Streit, schlugen diese zur See ⁴⁸) und gründeten bald selbst Colonien ⁴⁹). Auch sollen sie früh mit den Römern im Bunde gewesen seyn ⁵⁰), deren Nachbarn, die Tyrrhener, Seeräuberei trieben, und vereint mit

43) Herod. I, 170. V, 106.

44) Herod. I, 163. Thuc. I, 13. Strab. I. IV. p. 179. I. VI. p. 253. Pausan. I. X. c. 8. Isocrat. Archid. p. 58.

45) Herod. I, 167.

46) I, 167.

47) Florus I, 14.

48) Thuc. I, 13. Strab. I. IV. p. 180. 184. Justin. XLIII, 5.

49) Strab. I. III. p. 159.

50) Justin. XLIII, 4.

den Karthagern ⁵¹⁾ den Griechen im Westen Abbruch zu thun und ihre Ausbreitung zu hindern suchten.

Aegypten. Aegypten ward indeß fleißig von Hellenen besucht und Amasis, der sie liebte ⁵²⁾, erlaubte ihnen, sich in Naukratis niederzulassen; Solchen, die des Handels wegen hinkamen, gestattete er Tempel und Altäre nach ihrer Sitte zu bauen, wozu die Kleinasiatischen Griechen beitrugen, die auch Vorsteher ihres Handels dort bestellten. Als später Kambyses Aegypten eroberte, kamen ebenfalls viele Griechen hin ⁵³⁾, theils des Handels wegen, oder um Kriegsdienste zu nehmen, auch um das Land zu sehen.

Perser. Der Verkehr der Griechen mit den Persern, ihr Handel, ihr Aufenthalt am Hofe des großen Königs, wo sie Leute aus den entferntesten Provinzen trafen ⁵⁴⁾, verschafften ihnen Nachrichten über den Osten der Erde und zeigten ihnen, daß dort mehr Land sey, als sie früher sich vorgestellt hatten. Herodot ⁵⁵⁾ erzählt, ein großer Theil Asiens ward unter Darius, um 509 v. Chr. entdeckt, der zu erfahren wünschte, wo der Indus in's Meer falle, und daher mehrere zuverlässige Männer abschickte, es zu erkunden, und unter diesen auch den Skylax ⁵⁶⁾ von Karyanda ⁵⁷⁾. Sie schifften aus von der Stadt Kaspatyros und dem Lande Paktyka, fuhren den Fluß hinab, gegen Sonnenaufgang und Osten in's Meer, und kamen dann, im dreißigsten Monate, zu dem Orte wo die Phöniker, die Necho Libyen zu umsegeln abschickte, ausgeschifft waren. Darius bezwang darauf die Inder.

Daß aber solche Erkundigungen und Nachrichten keine richtigen Vorstellungen von der Erde und einzelnen Ländern geben, beweist schon das bisher Mitgetheilte, und wird im Verfolg dieser Geschichte noch deutlicher werden. Es dauerte noch lange, ehe man solche Angaben erhielt, die in den Stand setzten, ein nur irgend richtiges Bild einer Gegend zu entwerfen. Durch eigene Ansicht mochten jetzt nur noch wenige Griechen etwas über die, gegen Morgen liegen-

51) Aristot. Polit. 3, 9. cfr. Polyb. T. I. p. 438. 268.

52) Herod. II, 178.

53) Herod. III, 139.

54) Herod. III, 38.

55) IV, 44.

56) S. d. Anhang.

57) Bergl. Vincent the voy. of Nearch. p. 275.

den Länder erfahren, und für die genauere Kenntniß des Westens, so wie für die Ausbreitung des Handels dort, blieben die Karthager ein mächtiges Hinderniß, die jeden Karthager fremden Schiffer ersäusten, wenn er auf der Fahrt nach Sardinien und den Säulen des Herkules betroffen ward ⁵⁸). Mit den Tyrrhenern sogar schlossen sie beschränkende Verträge ⁵⁹), und wie sehr sie jede Fahrt nach Tartessus und dem Okeanos zu hindern suchten, erhellt aus ihren Unterhandlungen mit den Römern. Im Jahre 509 v. Chr. machten sie mit ihnen aus ⁶⁰): kein Römer oder einer ihrer Verbündeten, soll jenseits des schönen Vorgebirges ⁶¹) schiffen, wenn nicht Sturm oder Feindesgewalt sie nöthiget; auch wer aus Zwang anlandet, darf nichts kaufen oder nehmen, außer zur Rüstung des Fahrzeugs oder zu Opfern, und in fünf Tagen soll er wieder abfahren; kein Kauf ist gültig, als wobei ein Gerichtsbote und ein Schreiber sind, dann soll der Verkäufer für die Bezahlung dem Staate haften, so bei Allem, was in Libyen oder Sardinien verkauft wird; in Sicilien aber, so weit Karthager herrschen, haben die Römer mit ihnen Alles gleich.

An der Propontis und am Pontus Eurinus mehrten ^{Griechische Colon. am Pont. Eur.} sich jetzt die Niederlassungen der Griechen, durch deren Handelsverbindungen Nachrichten über den Norden sich verbreiteten ⁶²). Auch konnten bestimmtere Angaben über die östlichen Länder, den mit Persien in Verbindung stehenden, zukommen, weil Darius sein Reich in Satrapien getheilt hatte, und Persien, des Tributs wegen, ausgemessen war ⁶³). Die Perser verließen selten ihre Heimath, und von den Rundschaftern, welche Darius aussendete, Hellas und Großgriechenland zu erforschen ⁶⁴), erzählt Herodot,

58) Strab. I. XVII. p. 802.

59) Aristot. Polit. III, 9.

60) Polyb. I. III, c. 22 — 24.

61) Das schöne Vorgebirge liegt, nach Polybius III, 23., von Karthago nordwärts, ist also die kleine Landspitze im Nordwesten der Karthagischen Bucht, wo G. Scipio landete, Liv. XXIX, 37. Appian. B. p. 13. Vergl. Peeren Jdeen, 2 Bd. Bell. G. 729. Von Weltl. d. Alten, S. 8.

62) Scym. Chius v. 720. etc.

63) Herod. III, 38. VIII, 104. VI. 42.

64) Herod. III, 136 — 138.

es wären die ersten Perser, welche dorthin gekommen. Bis zu den Perserkriegen war auch, wie derselbe Schriftsteller sagt ⁶⁵⁾, der Name der Meder und Perser den Griechen ein Schrecken.

Von Karthago und den von ihm beherrschten Ländern scheint man, bis um's Jahr 490 v. Chr., in Griechenland nur wenige und unbestimmte Nachrichten gehabt zu haben; erst um diese Zeit traf man näher zusammen in Sicilien, wo Karthager weitere Ansiedelungen der Griechen zu hindern suchten, und mit ihnen in Kampf geriethen ⁶⁶⁾. Andere Feinde der Griechen blieben die Tyrhener. Um's Jahr 473 v. Chr., waren sie mächtig zur See, sie beunruhigten die Griechischen Colonien in Sicilien und Italien, und Kumaë rief in dem genannten Jahre den Hieron von Syrakus zu Hülfe; seine Flotte schlug die Tyrhener, nahm ihnen viele Schiffe, und brach ihre Uebermacht ^{*)}. Doch blieb ihre Flotte bedeutend, und später, im Jahre 453 v. Chr., machten sie wieder den westlichen Theil des Mittelmeers unsicher. Die Syrakusaner schickten sechzig Triremen gegen sie, diese verheeren die Küsten der Tyrhener und die ihnen unterthänigen Inseln Aethalia (Elba) und Ayrnos, und kehren beutebeladen heim ^{**)}. Seit der Zeit scheint die Macht der Tyrhener, wenigstens zur See, immer mehr gesunken zu seyn, keine bedeutende Flotte wird mehr erwähnt.

Darius Zug gegen die Skythen. Ueber den Norden der Erde gab des Darius Zug gegen die Skythen ⁶⁷⁾ nähere Kunde, da auch viele Griechen ihn begleiteten. Nach Herodot ⁶⁸⁾ zog der Perserkönig über den Thrakischen Bosphorus, dann durch Thrakien, und gieng auf einer Schiffbrücke über den Ister. Er folgte dann einem der skythischen Heere, das sich immer zurückzog, bis zum Tanais, gieng ihnen nach über denselben, und durchzog das Land der Sauromaten bis zu den Budinern, wo er die Stadt Gelonus in Brand stecken ließ. Jenseits der Budiner gerieth er in eine

65) Vergl. Herod. IV, 112.

66) Herod. V, 41. 46. VII, 158.

*) Diod. Sic. V, 51. Pind. Pyth. I, 139.

***) Diod. Sic. XI, 88. Bgl. V, 13.

67) Herod. IV, 1 etc. Thucyd. II, 97.

68) L. IV. c. 83.

Wüste, brang bis zum Fluß Darius, und blieb eine Zeitlang stehen; die Skythen waren fortgezogen, und er sah sich genöthigt umzukehren. In großen Tagemärschen eilte er zurück, traf die beiden vereinten Heerhaufen der Skythen und folgte ihnen. Sie durchzogen das Land der Melanchlaenen, der Androphagen, der Neurer, ohne eine Schlacht anzunehmen. Mit großem Verlust kehrte Darius zum Ister zurück, froh, einen Theil seines Heeres gerettet zu haben.

Wir haben hier ganz rein Herodot's Erzählung von dem Zuge des Darius gegeben, wie er ihn sich nach dem Berichte der Skythen dachte, und wir werden sehen, daß nach seiner Ansicht der Erde, der Zug recht wohl möglich war; nach Kennel's Untersuchung ⁶⁹⁾ gieng Darius zwischen Ismail und der Stelle, wo der Pruth mit der Donau zusammenfällt, über die letztere; zog dann in einer Bogenlinie bis in die Gegend von Saratow, an der Wolga, und kehrte in einem größeren Bogen zurück; ob aber der Perserkönig wirklich so weit kam, ist eine Frage, die schwerlich bejahend dürfte beantwortet werden. Vergleichen wir die Zeit, die ein Heer der Perser zum Zuge gebrauchte, bedenken die Schwierigkeit des Ueberganges über große Flüsse, so möchte man glauben, er sey nicht so tief in das Land eingedrungen, wie auch Mannert meint ⁷⁰⁾. Nach anderen Nachrichten kam Darius nur bis in die Sandwüste zwischen der Donau und dem Tyras, im jezigen Bessarabien, wo auch später der König Antigonos mit seinem Heer von den Geten gefangen genommen ward ⁷¹⁾.

Die bisher gemachten Entdeckungen in der Länder- und Völkerkunde sammelten und benutzten nach und nach die Logographen, die Geschichte verließ allmählich den mythischen Boden, und die Ansicht von der Erde gestaltete sich nun gemäß den neuen, wahren oder vermeinten, Entdeckungen. Neue Völker, Flüsse, Städte und Völker finden sich bei Dichtern und Prosaisern genannt, von denen

Schriftsteller über Geographie.

69) Geogr. of. Herod. p. 58—74.

70) Geogr. der Gr. n. Römer. 3 Th. S. 13 u. f. w. Vgl. Strabo I. VII. p. 305.

71) Strabo I. c.

uns aber nur größere oder kleinere Bruchstücke erhalten sind.

Ueber Ströme des Westens sprach Pherecydes⁷²⁾, er nannte den Eridanus, der nachher so oft wieder erwähnt wird, und zu so vielen Untersuchungen Anlaß gegeben hat⁷³⁾, er wußte von den Denottern und Peuce-
tiern, und kleineren Inseln bei Sicilien⁷⁴⁾; Xenophanes kannte schon die Feuerausbrüche auf der Insel Lipara⁷⁵⁾, und suchte die Zeit zu bestimmen, wie oft sie sich wiederholten. Die umfassendsten Nachrichten scheinen Charon von Lampfakus, und Xanthus aus Lydien gegeben zu haben⁷⁶⁾. Jener blühte, als Herodot geboren ward. Seine Werke nennt Suidas, unter denen wir, als zur Geographie gehörig, folgende bemerken: über Aethiopien, Persien, Libyen, und eine Umschiffung der Gegenden außerhalb der Säulen des Herkules⁷⁷⁾. Daß aber auch seine anderen Schriften eine Menge geographischer Nachrichten enthielten, zeigen die uns noch erhaltenen Bruchstücke⁷⁸⁾.

Dionysius von Milet, sein Zeitgenosse, soll eine Beschreibung der ganzen Erde entworfen haben⁷⁹⁾, und schrieb ebenfalls über die Argonautenfahrt⁸⁰⁾. Wie diese bei den Meisten eine Umschiffung eines bedeutenden Theiles der bewohnten Erde ist, so findet sich gegen diese Zeit wieder eine Sage von einer Fahrt um Libyen.

72) S. über ihn Sturz Pherecyd. fragm. Gerae 1798. 8.

73) Hygin. fab. CLIV. in v. Staveren Myth. lat. mit d. Anmerk. — Schol. Germ. 364. Bosph. Myth. Br. I, 15. — Wernsdorf poet. lat. min. V, 3. p. 1440. Uphagen parerg. hist. p. 180 etc.

74) Dion. Hal. I, 13. Schol. Apollon. Rhod. II, 1214.

75) Arist. mir. ausc. c. 37.

76) Dionys. Hal. ant. R. I, 78. Creuzer fragm. hist. p. 90.

77) Vgl. Eudocia Violar. p. 435.

78) Schol. Apoll. Rhod. II, 2. Strabo lib. XIII. p. 873. Steph. v. Ἀρδύνιον. Στρίγωνα. Σιδήνη u. s. w. Vgl. Creuzer. l. c.

79) Suidas. v. Ἐκαταίος. Διονυσίος.

80) Schol. Apoll. Rhod. lib. IV, 1153.

Heraklides Pontikus ⁸¹⁾ berichtete, ein Magier sey zum Gelon gekommen (reg. von 492 — 478 v. Chr.), und habe ihm erzählt, er habe jenes Unternehmen glücklich ausgeführt; doch setzt der Geschichtschreiber gleich hinzu, diese Erzählung sey ohne alles andere Zeugniß. Ungefähr um dieselbe Zeit, oder etwas früher, ward von Karthago aus eine Fahrt nach der westlichen Küste Libyens unternommen, wovon uns eine Beschreibung aufbewahrt ist, abgefaßt wie ein Bericht, der in einem Haupttempel aufgestellt worden, wie Karthagische Feldherrn solche zu weihen pflegten ⁸²⁾. Ueber diese Reise ist viel geschrieben worden; da sie ächt scheint, und später Griechen sich darauf berufen, so soll sie hier eine Stelle erhalten ⁸³⁾.

Umschiffung Libyens.

81) Ap. Strab. lib. II. p. 98.

82) Polyb. I. I. p. 458. 511.

83) Ueber Hanno's Reisebericht (Hudson. Geogr. min. T. I.) haben Viele geschrieben, theils seine Richtigkeit zu verwerfen oder zu erweisen, theils anzugeben, bis wie weit er nach Süden gekommen, und welche Flüsse, Meerbussen und Gegenden er besucht habe. Eben so streitig ist die Zeit, wohin man ihn versetzen soll, da Einige annehmen, er sey von 1100 v. Chr. geschrieben, andere ihn bis in die Zeit nach Alexander herabsetzen. Schwierig ist jeder Theil dieser Untersuchungen, weil Alles nur kurz und ganz allgemein angegeben ist, die Tagereisen verschieden bestimmt werden können, unsere Kenntniß der Westküste von Afrika keineswegs genau ist, und in der langen Zeit bedeutende Veränderungen vorgegangen seyn können; dann endlich, da es so schwierig ist, bei einer solchen Reise Alles genau zu erforschen und aufzufassen, es sich nicht erwarten läßt, daß Alles vollkommen der Wahrheit gemäß sey, zumal da wir nur eine Uebersetzung haben. Auch kennen wir die Ansicht der Karthager von der Gestalt der Erdtheile, die ohne Zweifel auf die Beschreibung Einfluß gehabt hat, zu wenig, um beurtheilen zu können, in wiefern dieß bei manchen Angaben berücksichtigt werden müsse, wie z. B. bei dem, was über die Insel Kerne gesagt ist. Ueber das Zeitalter und die Hauptpunkte finden unsere Leser hier das Nöthige, über das Einzelne werden wir ausführlich in den Untersuchungen über die westlichen Küsten von Afrika reden.

Den neuesten Abdruck des Textes, mit Bemerkungen über die Richtigkeit dieser Reisebeschreibung und lesenswerthen Not

Hanno's
Fahrt.

„Die Karthager beschloffen, daß Hanno durch die Säulen des Herkules fahren, und an der Küste Libyens Städte der Libyphöniker anlegen sollte. Er fuhr ab mit sechzig Schiffen von fünfzig Rudern, und einer Menge von Männern und Weibern, gegen 30,000, und Lebensmitteln und anderem Zubehör.“

„Als wir auf's hohe Meer gefahren waren, und bei den Säulen vorbei, schifften wir draußen zwei Tage, und gründeten die erste Stadt, welcher wir den Namen Thymiatæria gaben. Bei derselben war eine große Ebene. Dann fuhren wir gegen Abend, und gelangten nach Soloeis, einem Vorgebirge Libyens, das dicht mit Bäumen bewachsen war; dort bauten wir dem Poseidon ein Heiligthum, und fuhren alsdann einen halben Tag gegen Osten, bis zu einem See, der nicht fern vom Meere war, voll hohen und starken Rohres. In demselben waren Elephanten und andere wilde Thiere. Eine Tagereise weiter ungefähr gründeten wir am Meere die Städte Karikon, Teichos, Gytte, Akra, Melitta, Arambe. Von dort abschiffend, kamen wir zu einem großen Fluß Lixus, der von Libyen herströmt. An demselben weideten Lixiten, die Nomaden sind, ihre Heerden, und wir verweilten einige Zeit bei ihnen, im freundlichen Verkehr. Oberhalb derselben wohnten ungastfreundliche Aethiopen, in einem Lande, das voll von wilden Thieren ist, von großen Gebirgen durchschnitten wird, aus welchen der Lixus herströmt, wie man sagt. Auf den Gebirgen wohnen fremdgestaltete Menschen, die Troglodyten, welche, nach der Angabe der Lixiten, schneller laufen als Pferde. Von den Lixiten nahmen wir Dolmetscher, und schifften an dem nächsten Lande hin, zwei Tage gegen Süden, darauf

ten, hat Hug besorgt zu Freiburg in einem Programm, vom Jahre 1808. Er führt auch Viele an, die darüber geschrieben haben; außer den von ihm genannten, verdienen aber noch nachgesehen zu werden, Payer in f. Geogr. Büchersaale. I. Th. S. 411 u. f. — Hissmann Welt- und Völkergesch. IV. Th. S. 252. — Rennel Geogr. of Herod. 744 etc. — Boß Weltk. der Alten. S. 8. — Gosselin Rech. sur la Géogr. system. des anc. T. I. p. 61—102. — Die Abhandlung von Compomanes bei f. Antigüedad maritima de la republica de Carthago.

wieder gegen Osten eine Tagesfahrt. Dort trafen wir, im Winkel eines Meerbusens, eine kleine Insel, fünf Stadien im Umfang haltend, diese bebauten wir und nannten sie Kerne. Wir schlossen aus der Länge der Fahrt, daß sie gerade unter Karthago liege; denn die Länge der Reise von Karthago bis zu den Säulen, und von dort bis Kerne, ist gleich. Dann gelangten wir zu einem See, durch einen großen Fluß Chretes schiffend. In dem See waren drei Inseln, größer als Kerne, und drei Tagesfahrten von denselben kamen wir an's Ende des Sees. Am See zogen hohe Berge hin, auf welchen wilde Menschen lebten, die sich mit Thierfellen bekleideten, und die uns durch Steinwürfe abhielten an's Land zu gehen. Wir lehrten um und kamen nach Kerne zurück.

„Darauf fuhren wir zwölf Tage gegen Süden, am Lande hin, das ganz von Aethiopen bewohnt ward, die allenthalben entflohen. Ihre Sprache verstanden selbst die Eriten nicht, die bei uns waren. Am letzten Tage kamen wir zu großen, bewachsenen Bergen, und das Holz der Bäume war wohlriechend und bunt. Nach einer Fahrt von zwei Tagen, um dieselben, befanden wir uns in einer ungeheueren Bucht des Meeres. Das Ufer war eine große Ebene, aus welcher wir allenthalben in der Nacht in Abständen Feuer auflodern sahen, bald höher, bald niedrigere. Nachdem wir dort Wasser eingenommen hatten, schifften wir fünf Tage am Lande hin, nach einem großen Busen, welcher, nach Angabe der Dolmetscher, Noendhorn, ἐσπέρου κέρας, hieß. In demselben war eine große Insel, mit einem salzigen See, in welchem wieder eine Insel lag. Wir landeten, und sahen bei Tage nichts als Wald, des Nachts aber viel lodernde Feuer, und Töne von Flöten hörten wir, und Cymbelnlärm und Trommeln und großes Geschrei. Uns überfiel Grausen, und die Wahrsager mahnten, die Insel zu verlassen. Wir fuhren schnell ab, steuerten bei der feuervollen Gegend der Wohlgerüche vorbei, aus welcher Flammenströme in's Meer stürzten, das Land aber war der Hitze wegen, nicht zu betreten. Auch von dort fuhren wir, aus Furcht, schnell ab. Nach vier Tagen sahen wir das Land bei Nacht voll Feuer, und in der Mitte loderte die Glut himmelhoch, daß, wie es schien, die

Flamme die Sterne berührte. Bei Tage sahen wir, daß es ein sehr hoher Berg war, der Götterwagen genannt. Nach drei Tagen, als wir bei mehreren Feuerströmen vorbei geschifft waren, kamen wir in einen Busen, der Südhorn, *νότον κέρας*, hieß. In der Tiefe desselben war eine Insel, der ersten ähnlich, mit einem See, und in demselben fand sich wieder eine Insel voll wilder Menschen. Die Weiber waren am zahlreichsten, zottig am ganzen Leibe; die Dolmetscher nannten sie Gorillen. Männer konnten wir, obgleich wir sie verfolgten, nicht fangen, da sie behende die steilsten Stellen erkletterten, von den Weibern fingen wir drei, welche die Führer bissen und fragten. Nachdem wir sie getödtet, zogen wir ihnen die Haut ab und brachten diese mit nach Karthago."

"Weiter schifften wir nicht, da uns Lebensmittel fehlten."

Man hat sich bemüht, zu zeigen, wie weit denn die Karthager gekommen sind, und da hierauf die Entscheidung der Frage beruht, was denn die Griechen aus diesem Bericht, als er bei ihnen bekannt ward, für die Geographie der Westküste Afrika's entnehmen konnten, so wollen wir, was uns wahrscheinlich dünkt, hier mittheilen.

Es ist zuerst auszumachen, wie viel man ungefähr annehmen kann, daß die Flotte täglich gefegelt ist, wobei man nicht vergessen muß, daß sie zuerst durch die Menge der Transportschiffe aufgehalten ward, nachher aber Entdeckungen machen sollte, wobei die Nacht nicht mit gebraucht werden konnte, und daß, wie alle Untersuchungen und Reisen zeigen, die Fahrt von Norden nach Süden an der westlichen Afrikanischen Küste durch manche Hindernisse nur langsam geht.

Rennel's Erklärung möchte daher den Vorzug verdienen, der die Flotte täglich 35 — 37 Engl. Meilen schiffen läßt ⁸⁴⁾, was sich als Mittelzahl aus anderen Nachrichten über Entfernungen, die Schiffe im Alterthum täglich zurücklegten, ergibt. Mit Bougainville ⁸⁵⁾ 60 — 64

84) Geogr. of Herod. p. 679.

85) Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXVI. p. 10. T. XXVIII. p. 260.

Meilen für die tägliche Küstenfahrt anzunehmen, ist offenbar zu viel, da Seefahrer neuerer Zeit unter gleichen Umständen nicht mehr zurücklegen. Auch bei der Aufsuchung der Flüsse und Buchten, die Hanno auf der genannten Küste besuchte, scheint K e n n e l glücklicher als seine Vorgänger gewesen zu seyn.

Die ersten 17 Tage der Reise kann man nur für die Küste zwischen dem Flusse St. Eyprian und der Mündung des Gambia annehmen. Die beiden ersten Tage südlich, und der dritte östlich, zur Insel Kerne, sind für die Fahrt um Cap Blanco, und von dort durch die Bai nach Arguin. Die zwölf Tage südlich alsdann, am Ufer der Aethiopen hin, muß man für die Fahrt von Arguin bis Cap Verd rechnen, und die Mündung des Gambia erschien den Schiffen als die große offene See.

Hier muß man beachten, erklärt dann K e n n e l, daß dieß das zweite Mal ist, daß die Seefahrer südlich segelten, von Kerne aus, und daß sie das erste Mal wahrscheinlich nur bis zum Senegal kamen. Indem sie das erste Mal Kerne verließen, segelten sie den Ehretes hinauf, den Fluß St. John, ungefähr 60 Meilen südlich von Kerne oder Arguin. Das Land am Ende des Sees, in welchen sie kamen, mag Cap Mirie seyn. Der nächste Fluß, zu welchem sie dann gelangen, der Crocodile und Flußpferde hatte, ist der Senegal. Jetzt ist seine Mündung 200 Engl. Meilen südlich vom Cap Mirie, man findet aber Spuren; daß sie ehemals weiter nördlich war. Wäre durch den großen Strom, von welchem gesprochen wird, der Gambia gemeint, so würde angegeben seyn, daß sie ein Vorgebirge (Cap Verd) umschifft hätten auf der ersten Fahrt, so ist aber Cap Verd für sie etwas Neues auf der zweiten Reise. Bei dieser nehmen wir den Faden wieder auf beim Gambia. Der große Busen mit der Insel ist wohl der Golf von Bissago oder Bissao, der 190 geograph. Meilen vom Ausfluß des Gambia ist, die Insel, Bulam. Zur Bestätigung dient noch, daß auf keiner andern Bucht der Name Horn, *képas*, paßt; denn Hanno gebraucht ihn von Wasser, obgleich Plinius und Ptolemäus, denen d. K a r t e und Bougainville folgen, den Ausdruck auf Vorgebirge beziehen.

Nach den ferner angegebenen Distanzen ist der sogenannte Götterwagen wohl der Berg Sagres oder Sanguaree, und das Südhorn ist wahrscheinlich Sherbro's Sund, so wie die erwähnte Insel, Plantain Island.

Auch durch diesen Reisebericht wurden die Vorstellungen der Griechen, über die Gestalt Libyens, keineswegs berichtigt, wie die Angaben der Späteren zeigen; ebenso gieng es den Römern, bei denen, wie bei den Griechen, auch Manches dem Hanno untergeschoben wurde⁸⁶⁾; selbst Plinius erklärt⁸⁷⁾, Hanno ist in der Zeit der blühendsten Macht Karthago's, von Gades bis an die Gränze Arabiens geschifft⁸⁸⁾, und hat eine Beschreibung seiner Reise schriftlich aufgesetzt. Mit ihm zu gleicher Zeit, fügt er hinzu, ward Himilco abgeschickt, die Küsten Europa's am Ocean zu untersuchen. Was uns aus dieser zuletzt erwähnten Reise noch erhalten ist, freilich nur kleine Bruchstücke, ist Folgendes, das dazu dienen kann, die über den nordwestlichen Ocean herrschenden Vorstellungen kennen zu lernen. Avienus⁸⁹⁾, nachdem er von der Insel der Hiberner gesprochen, fährt dann fort:

Propinqua rursus insula Albionum patet,
Tartessisque in terminos Oestrymnidum
Negotianti mos erat: Carthaginiis
Etiam coloni, et vulgus, inter Herculis
Agitans columnas, haec adibant aequora:
Quae Himilco Poenus mensibus vix quatuor,
Ut ipse semet re probasse retulit
Enavigantem, posse transmitti asserit:
Sic nulla late flabra propellant ratem,
Sic regnis humor aequoris pigri stupet.
Adjicit et illud, plurimum inter gurgites
Exstare fucum, et saepe virgulti vice
Retinere puppim dicit hic nihilominus,
Non in profundum terga demitti maris,
Parvoque aquarum vix supertexti solum:

86) Plin. h. n. VIII, 1.

87) L. II. c. 67.

88) Zu diesem Irrthum brachte ihn wohl, so wie Andere, die Ungewissheit über die Lage der Insel Kerne, die er, wie Mehrere, in der Gegend des Persischen Meeresbusens suchte. Plin. VI, 36.

89) Or. marit. v. 114.

Obire semper huc et huc ponti feras,
 Navigia lente et languide repentina
 Internatare belluas.

Indem er von den Säulen des Herkules spricht, erzählt er 90):

Ultra has columnas, propter Europae latus,
 Vicos et urbes incolae Carthagini
 Tenuere quondam: mos et ollis hic erat,
 Ut planiore texerent fundo rates,
 Quo cymba tergum fusior brevius mare
 Praelaberetur; porro in occiduam plagam
 Ab his columnis gurgitem esse interminum,
 Late patere pelagus, extendi solum,
 Himilco tradit. Nullus haec adiit freta,
 Nullus carinas aequor illud intulit,
 Desint quod alta flabra propellentia,
 Nullusque puppim spiritus coeli juvet:
 Dehinc quod aethram quodam amictu vestiat
 Caligo, semper nebula condat gurgitem,
 Et crassiore nubilum perstet die.

Man findet hier Manches von dem wieder, was schon früher als Schreckmittel über den Okeanos berichtet ward, und was auch Spätere wieder vorbrachten, Finsterniß, träge Windstille, leichtes schlammiges Wasser und mißgestaltete Seeungeheuer, zwischen den, die Fahrt hindernden, Seegewächsen. Der Dichter setzt noch hinzu 91), daß der Okeanos, der unsere Erde umflutet, vier große Meerbusen bilde, dann fährt er fort 92):

Hunc usus olim dixit Oceanum vetus,
 Alterque dixit mos Atlanticum mare.
 Longo explicatur gurgis hujus ambitu,
 Produciturque latere prolixo vago.
 Plerumque porro tenue tenditur salum,
 Ut vix arenas subiacentes occulat.
 Exasperat autem gurgitem fucus frequens,
 Atque impeditur aestus hic uligine:
 Vis belluarum pelagus omne internatat,
 Multusque terror ex feris habitat freta.

90) V, 375 etc.

91) V, 390 etc.

92) V, 402—415.

Haec olim Himilco Poenus Oceano super
Spectasse semet et probasse retulit:
Quae nos ab imis Punicorum annalibus
Prolata longo tempore, edidimus tibi ⁹³⁾.

Horiter.
Tragitet.

Manches von dem, was hier aus Himilco entlehnt wird, kommt bei den Lyrikern und Tragikern wieder vor, die uns dazu dienen können, durch sie die geographischen Vorstellungen ihrer Zeit kennen zu lernen, und dieß um so sicherer, da ihnen oft der Vorwurf gemacht wird, daß sie ihrer Zeit Ansichten den Personen leihen, welche sie lebend einführen ⁹⁴⁾. Der Okeanos sei unbeschiffbar, erklären sie, wegen der Dunkelheit und des Schlammes ⁹⁵⁾, und jenseits Gades könne kein Fahrzeug fortkommen, sagte ein Griechisches Sprichwort ⁹⁶⁾. Von dem Ganzen der Erde so gut, als von den Theilen, hatten diese Dichter sehr falsche Vorstellungen, wie unzählige Beispiele darthun, und die Alten schon bemerkten ⁹⁷⁾: auch Pindar, so genau er sonst in seinen Beschreibungen sey, irre doch häufig, rügt Aristides ⁹⁸⁾. Aeschylus lebte eine Zeitlang in Sicilien, aber seine Angaben über den Westen enthalten viel Falsches ⁹⁹⁾; er kennt Egipten und sprach von dem berühmten Steinfelde in ihrem Lande ¹⁰⁰⁾; die Lyriker sangen vom Sturz des Phaëthon in den Eridanus, den sie in Oberitalien suchten ¹⁾; die Hyperboreer erwähnte Pindar ²⁾, da aber die Fahrten nach dem Westen dort aufgehetet hatten, dichtete er ³⁾: „weder zur See, noch zu Lande sey zu ihnen der wundersame Pfad aufzufinden“. Vermuthlich dachte er sie weiter nach Nordwesten fortgerückt, wo wir sie später antreffen ⁴⁾ an den Quellen.

93) Sgl. Diod. Sic. l. V. c. 20.

94) Vellej. Pat. 1, 3.

95) Pind. Ol. III, 79. Nem. III, 36. IV, 112. Isthm. IV, 95.
Eurip. Hippol. 784. cfr. Max. Tyr. XXV.

96) Schol. Pind. Ol. III, 79.

97) Strab. lib. XIII. p. 616. 626. 627. lib. XIV. p. 665. Sgl.
Bos über die Weltk. der Alten S. xviii.

98) T. II. p. 360.

99) Athen. l. IX. p. 402.

100) Strab. l. IV. p. 183. Dionys. Hal. l. I. p. 18. Hygin. l. II.
Astron. Egonasis.

1) Plin. XXXVII, 11.

2) Ol. III, 25—29. 50 etc. Pyth. X, 47.

3) Pyth. X, 48.

4) Pind. Ol. III, 26—55.

des Jfers, wie bei Aeschylus ⁵⁾. Schwankend blieb Vieles, und Namen, die später ein bestimmtes Volk bezeichneten, umfaßten zu dieser Zeit einen großen Raum. Arabien und Syrien, gebrauchte man für Morgenland oder für den südöstlichen Theil desselben, und so mehrere. Die Dichter blieben den Vorstellungen der großen Menge getreu, wenn auch einzelne, wie Euripides, die neuen Lehren der Schule aufnahmen ⁶⁾; Sophokles hat schon ziemlich Nachrichten über Italien ⁷⁾, er kennt die Länder am Adriatischen und Ionischen Meere ⁸⁾, Vieles aber über den Westen ist ganz den älteren Ansichten gemäß ⁹⁾, und eben so bei Euripides, der z. B. den Okeanos unfahrbar glaubte ¹⁰⁾; über den Osten aber bessere Nachrichten hatte als seine Vorgänger ¹¹⁾. Mehrere Geschichtschreiber, die in dieser Periode merkwürdig sind, überliefern uns einen reichen Schatz geographischer Bemerkungen, und ihre Werke zeigen, mit welchem Fleiß sie sammelten, wie genau ihre Beobachtungen waren.

Hekataeus aus Milet ¹²⁾, lebte um's Jahr 500 v. Chr.; er wird von den Alten ein viel gewandterter ¹³⁾, erfahrener, sehr kundiger Mann ¹⁴⁾ genannt; und mit den achtungswertheften Geographen zusammengestellt ¹⁵⁾. Welche Länder er durchreiste, können wir nicht vollständig angeben; er war in Aegypten, wie Herodot zeigt ¹⁶⁾, und hatte genaue Kunde vom Persischen Reiche, da er alle Völker aufzählte, die Darius beherrschte und ihre Macht angab ¹⁷⁾. Er entwarf eine Erdbeschreibung,

Geographen.

5) Schol. Apollon. Rhod. IV, 284.

6) Cfr. Aristid. T. II. p. 360.

7) Dion. Hal. Ant. Rom. I, 12.

8) Steph. Trach. 172. Etym. M. v. Βουζων.

9) Strab. lib. VII. p. 295.

10) Hippol. 744.

11) Plin. XXVII, 2.

12) *Cruzer fragm. hist. graec.* W. Kussel über Hekataeus und Damastes.

13) Agatham. I. c. 1.

14) Strab. T. I. p. 13. Diog. Laert. VI, 76.

15) Solin. polyhist. c. 40.

16) II, 143.

17) Herod. V, 36. 125.

πρὸς περὶ ὁδοῦ¹⁸⁾, wovon die oft einzeln genannten Beschreibungen von Asia, Europa und Libyen, und den verschiedenen Ländern, nur Theile gewesen zu seyn scheinen¹⁹⁾, und seine Historien, wie seine Genealogien, enthielten viele geographische Nachrichten. Vielleicht legte er die Charte des Anaximander zum Grunde und berichtigte sie²⁰⁾, und nach den erhaltenen Bruchstücken, scheint seine Erdbeschreibung sehr reichhaltig gewesen zu seyn. Die Muthmaßung ist wohl nicht zu verwerfen²¹⁾, daß Aristagoras von Milet eine Charte des Hekataeus mit nach Sparta nahm, die Herodot *Χάλκεον πινυκκα* nennt²²⁾, und auf welcher, ihm zu Folge, die ganze Erde, das ganze Meer und alle Flüsse abgebildet waren²³⁾. Gegen ihn erklärt sich Herodot mehrere Mal, indem er ihn nennt; daß andere seiner Widerlegungen, wo er keinen Gegner namentlich aufführt, auch gegen ihn gerichtet sind, beweisen die Fragmente des Hekataeus. Ueber die westlichen Länder der Erde scheint er viele Nachrichten mitgetheilt zu haben, da uns eine Menge Völker- und Städtenamen aus seinen Werken gerettet sind; er war reichhaltiger darüber als Herodot, dessen Zweck ihm nicht gestattete, sich über jene Gegenden zu verbreiten. Vorzüglich nannte Hekataeus Küstenstädte²⁴⁾, und es gieng in jenen Zeiten wie in neueren, daß man die Städte und Gegenden am Meere genau kennen konnte, indeß man wenig oder nichts über das Innere des Landes wußte, und oft seine Unwissenheit durch Aufnahme von Fabeln verbergen wollte.

18) Strab. T. V. p. 98. Harpocrat. p. 98. ed. Lugd. Bat. 1696. Steph. B.

19) Harpocrat. p. 108. Steph. B. v. *Μαγδαλός, Κραμβούρις, Οἶνη*.

20) Strab. T. I. p. 13. Agathem. I. I. c. i. Eustath. ad. Dion. Per. init.

21) Gronov. ad. Herod. V, 49. St. Croix, exam. crit. des hist. d'Alex. p. 662. ed. p.

22) V, 49.

23) Eusth. ad. Dion. Perig. init. Agathem. Hb. T. init. St. Croix exam. crit. p. 662.

24) Avien. or. inait. V. 41.

Was bis dahin als ausgemacht angesehen ward, und was ihm genaue Erkundigungen und reiche Erfahrung auf weiten Reisen darbot, benutzte Herodot, die Erd- und Herodot. Länderkunde seiner Landsleute zu berichtigen und zu ergänzen, und ihre Welttafeln zu verbessern. Von ihm gilt mit vollem Rechte, was Proklus²⁵⁾ vom Homer sagt: „seine genaue Kenntniß der Länder sey Zeuge seiner vielen Reisen; und man dürfe wohl annehmen, daß er reich gewesen sey, da weite Reisen großen Aufwand erforderten, zumal zu einer Zeit, als noch nicht alle Länder ohne Gefahr besucht werden konnten, und die Verbindung unter denselben nicht groß war“. Was sich über Herodot's Reisen, nach seinen eigenen Werken, angeben läßt, ist Folgendes, wobei sich jedoch nicht wohl bestimmen läßt, ob er diese Reisen ohne dazwischen heimzukehren gemacht habe, oder nicht; so wenig, als wie er nach und nach die Länder besuchte.

In Aegypten war er in den wichtigsten Städten und suchte selbst zu sehen, und die Nachrichten seiner Vorgänger zu prüfen. Er war in Memphis²⁶⁾, Thebae²⁷⁾, Heliopolis²⁸⁾, Saïs²⁹⁾; er besuchte die Pyramiden³⁰⁾ und kam südlich bis Elephantine³¹⁾, was jedoch Diodor von Sicilien³²⁾ und Aristides³³⁾ läugnen wollen. Er reiste nach Pelusium³⁴⁾, war in Napremis, sah einen Theil der Nordküste Libyens, und mußte sich durch Erkundigungen Nachrichten über das Innere dieses Landes zu verschaffen³⁵⁾. Er war in Cyrenäica³⁶⁾, und scheint auch in Karthago gewesen zu seyn³⁷⁾, wo es ihm jedoch nicht gelang, Nachrichten zu erhalten³⁸⁾. Bei seiner Rückkehr nach Aegypten untersuchte er die östlichen Gränzen, und gieng auch nach Butus, an der Gränze Arabiens³⁹⁾. Wir sehen dann, daß er in Tyrus war⁴⁰⁾, in Pa-

25) Bibl. d. alt. Litt. u. Kunst. I. Thl. Ined. p. 21.

26) II, 3, 13.

27) II, 3, 143.

28) II, 3, 13.

29) II, 28.

30) II, 125.

31) II, 29, 99.

32) I. I. c. 37.

33) T. III. p. 579.

34) III, 12.

35) II, 181. IV, 168.

36) II, 96, 181.

37) IV, 43, 159. 168. 185. 186. 195.

38) IV, 192. 194. Bgl. III, 116.

39) II, 44.

40) II, 44.

ästina ⁴¹⁾, er reiste nach Babylon ⁴²⁾, und gieng wahrscheinlich auch nach Arderikta.

Von Kleinasien sah er einen Theil; er war in Lydien ⁴³⁾, in Sardes ⁴⁴⁾, Ephesus ⁴⁵⁾, Smyrna ⁴⁶⁾, Phokaia ⁴⁷⁾, in Prokonnesus und Enzifus ⁴⁸⁾, Sinope ⁴⁹⁾. Kolchis war das äußerste Land Asiens, welches er besuchte, um sich selbst zu überzeugen, ob die Bewohner desselben Aegyptische Colonisten wären, wie ihm die Aegypter gesagt hatten ⁵⁰⁾. Er beschiffte die Propontis ⁵¹⁾, den Pontus Eurinus, und bestimmte die Größe Beider ⁵²⁾. In vielen der Griechischen Handelsstädte zog er über die nördlichen Gegenden Erkundigungen ein, und bereiste zum Theil das Land der Skythen ⁵³⁾. Durch Thracien, Macedonien und Epirus gieng er nach Griechenland ⁵⁴⁾. Er spricht von seiner Anwesenheit in Dodona ⁵⁵⁾. Daß er einen großen Theil von Griechenland und den umliegenden Inseln sah, zeigen viele Stellen ⁵⁶⁾. Später hielt er sich in Großgriechenland auf, machte dort Reisen ⁵⁷⁾, und war selbst in Sicilien ⁵⁸⁾. Auch über andere Gegenden Italiens hatte er Nachrichten, so über die Tyrrhener ⁵⁹⁾, bei denen er Einrichtungen in Apollia kennt. Aus seinem Stillschweigen über Rom darf man wohl nicht gleich auf Unkenntniß schließen; dem Griechen mochte diese Stadt damals nicht bedeutend scheinen.

41) III, 5. II, 105. 106.

42) I, 181. 183. wie Bouhier richtig gegen des Bignoles gezeig't hat, *Bouh. rech. l. I. c. 4. des Vignol. chron. de l'hist. a. lib. IV. c. 4. l. VI. c. 3.*, s. besonders Herod. I, 183. 95. 181. 182. 178. 193.

43) I, 93. 94.

44) III, 5. II, 12.

45) I, 92. II, 106.

46) II, 106.

47) I. c.

48) IV, 14. 15.

49) IV, 12. II, 97.

50) II, 104. 105.

51) III, 55. IV, 16.

52) IV, 85. 86. 95.

53) IV, 124. 24.

54) VI, 47. VII, 109. IV, 81. II, 103. VII, 119.

55) II, 54. 55. IV, 52.

56) I, 20. 92. VII, 28. 33. 39. V, 77. I, 67. VIII, 120. III, 56. II, 44. 47. 182. IV, 34. 192.

57) IV, 15.

58) VIII, 165. 170.

59) I, 167.

Reisen solcher Männer verschafften zuverlässigere Nachrichten über entfernte Länder, die bald durch Kriegsunternehmungen erweitert wurden, und durch den blühenden Handel ebenfalls Zuwachs erhielten. Zu Herodot's Zeiten war lebhafter Verkehr in den Colonien am Pontus Eurinus; Athen und andere Handelsstädte erhielten von dort Getraide, Sachen zum Schiffbau, Leinwand u. dgl. ⁶⁰⁾; in Griechenland wurden ebenfalls Waaren durch Phöniker eingeführt ⁶¹⁾, und im Norden erstreckte sich die Handelsverbindung, bis zu den Argippäern ⁶²⁾.

Wie es dem Herodot möglich ward, so viele Nachrichten über den Osten zu erhalten, wird zum Theil aus dem bisher Angeführten deutlich, und einige andere Quellen lassen sich noch auffinden. So wenig er auch über die Handelsstraßen und der Kaufleute Verkehr zu seiner Zeit spricht, da er selbst die darauf hindeutenden Bemerkungen geflissentlich vermeidet, so zeigt doch sein ganzes Werk, wie betriebsam zu Lande und zur See man für den Handel war. Von Kaufleuten daher, die mit Karawanen Asien und Afrika durchzogen, mochte er Manches über die Länder, über die Sitten und Gebräuche der Einwohner erfahren. Nicht unwahrscheinlich ist Heeren's Bemerkung ⁶³⁾, daß die Straßen für die Karawanen in beiden Welttheilen sich selten änderten, da die Natur ihnen zu folgen zwang, und daß sie in früherer Zeit größtentheils dieselben, wie später waren; wir können dem gemäß wohl annehmen, wenn er Gegenden genau beschreibt, ohne seine Quelle zu nennen, und auch später erst bestimmtere Nachrichten über Handelsstraßen daselbst sich finden, daß er sich durch Kaufleute Kenntnisse verschaffte. Er selbst spricht auch bisweilen davon. Nördlich vom Pontus Eurinus, sagt er ⁶⁴⁾, ist das Land bis zu den Argippäern wohl bekannt, denn theils kommen Skythen zu ihnen, von denen es nicht schwer ist Nachrichten einzuziehen, theils Griechen aus den Pfanzstädten am Pontus. Jene treiben ihre Geschäfte durch sieben Dolmetscher, in sieben verschiedenen Sprachen. Das Caspische Meer ward damals wohl beschifft, da er

Handels-
verbindungen.

60) Herod. VII, 147. II, 105. Thuc. VI, 20. VII, 27. 28.

61) Herod. III, 107. Thuc. IV, 53.

62) Herod. IV, 24.

63) Ideen 1. Ab. S. 823.

64) IV, 24.

die Größe in Tagesfahrten angiebt ⁶⁵⁾. Er erhielt Nachrichten über die Schifffahrt auf dem Euphrat ⁶⁶⁾, den man vorzüglich befuhr; die Erzeugnisse der nördlichen Provinzen nach Babylon zu schaffen. Auch über Handelsstraßen in Libyen giebt er Auskunft ⁶⁷⁾. Selbst die sonst so verschwiegenen Karthager erzählten ihm von ihren Fahrten im Atlantischen Ocean, und von dem Handel mit Völkern an der Westküste Libyens ⁶⁸⁾. Es gieng ihm hier, wie bei andern Erkundigungen; die Antworten waren nicht sehr bestimmt: so nannte man ihm Arabien als das Land, woher der Zimmet komme ⁶⁹⁾, das eigentliche Vaterland verschwieg man; er stamme aus der Gegend, wo Bacchus erzogen sey, erklärte man ihm.

Königl. Straßen. In Asien waren auch, auf königliche Veranstaltung, Wege angelegt; bei diesen giebt er die Entfernungen an; ausführlich schildert er die von Sardes nach Susa ⁷⁰⁾; „die ganze Straße führt durch angebaute Gegenden und ist sicher zu bereisen; überall sind Karawanenserien angelegt, und königliche Stationen. Von Sardes aus, durch Lydien und Phrygien sind 20 Stathmen, 94½ Parasangen. Aus Phrygien gelangt man zum Hals, an diesem sind Thore, und wer über den Fluß will, muß durch diese gehen. Dort ist eine starke Wache. Dann reist man durch Kappadocien, bis an die Gränzen Kilikiens, 28 Stathmen, 104 Paras. Dort an den Gränzen, in den Gebirgen, sind doppelte Thore und doppelte Wachen. Durch Kilikien hat man 13 Stathmen, 52½ Parasangen. Die Gränze gegen Armenien bildet der Euphrat, und in Armenien sind 15 Stathmen, 56½ Parasangen. Vier Flüsse trifft man in demselben, über die man gehen muß. Der erste ist der Tigris, der zweite und dritte führen denselben Namen, obgleich es nicht derselbe Fluß ist; denn, der erste kommt aus Armenien, der andere aus Matiene, der vierte ist der Gynbes. Dann gelangt man nach Matiene, dort sind 24 Stathmen, 100 Parasangen; darauf durch das Gebiet der Kissier, wo 11 Stathmen, 42½ Parasangen sind, kommt man zum Choaspes, über ihn setzt man zu Schiffe, und an dem-

65) I, 203.

66) I, 194.

67) IV, 181 — 185. Vgl. *Bougainville Mém. de l'Ac. des Ins.* T. XLVIII. p. 204. ed. 8. *Peeren Jdeen.* 2 Thl. S. 231.

68) IV, 196.

69) III, 111.

70) V, 52.

selben liegt Susa. Man braucht 3 Monate zu diesem Wege.⁷¹⁾

Herodot's Erkundigungen über den Westen, gaben ihm nicht die Ausbeute, welche er erwartete. „Ueber die äußersten Gegenden Europa's gegen Abend, sagt er⁷²⁾, kann ich keine zuverlässigen Nachrichten geben.“ Daß die Barbaren einen Fluß Eridanos nannten, der in's nördliche Meer ausströme, und von dem das Elektrum herkomme, und daß Kassiteridische Inseln wären, von denen das Zinn komme, hatte er gehört, schenkte aber der Erzählung keinen Glauben. Er fand schon Anstoß an dem Namen Eridanos, der Hellenisch, nicht barbarisch sey, von einem Dichter erfunden. Keinen Augenzeugen konnte er über jene Gegenden auffinden. So viel nur hielt er für ausgemacht, daß Elektrum und Zinn von den äußersten Gegenden zu den Griechen kämen.

Einige Nachrichten über Entdeckungszüge, die man ^{Reisen in} Libyen. unternommen hatte, das Innere Libyens kennen zu lernen, hat uns Herodot ebenfalls erhalten. Von den Kyrenäern, die es vom Oetarchus, dem Könige der Ammonier, wissen wollten, erfuhr er⁷³⁾: zu diesem wären Masamonen, ein Libysches Volk an der Syrte gekommen, und hätten erzählt, daß von ihren angesehensten Jünglingen, fünf, durch's Loos bestimmt, ausgezogen wären, die südlichen Gegenden Libyens zu erforschen. Mit Lebensmitteln wohl versehen, reisten sie erst durch die bewohnten Gegenden, dann kamen sie in die Region, die voll von wilden Thieren ist, darauf durchwanderten sie die wüste Region, immer gegen den Zephyrus. Lange zogen sie durch sandige Wüsten, dann erblickten sie Bäume in der Ebene und giengen darauf zu, um Früchte zu pflücken. Als sie aber diese verführten, erschienen kleine Männer, nicht einmal

71) Im Ganzen ist dieß noch die Straße der Karawanen von Empr-na nach Ispadan, Tavernier Voy. T. I. p. 68 etc. — Ich habe gleich die Zahlen angegeben, wie sie in der verberbten Stelle, nach meiner Ansicht zu ändern sind; s. Allg. Geogr. Ephemer. XLI. Bd, S. 130—134. Man darf bei Herodot nicht vergessen, daß schon Alte über die fehlerhaften Abschriften, in Hinsicht auf Zahlen, klagen; Porphyr. quaest. hom. VIII.

72) III, 115.

73) Herod. II, 32.

von mittlerer Größe⁷⁴⁾, von diesen wurden sie ergriffen und fortgezogen. Beide Partheien verstanden einander nicht. Sie wurden durch große Stürme geführt, zu einer Stadt, wo die Einwohner nicht größer waren, als jense, die sie hergebracht, und schwarz von Farbe. Bei der Stadt strömte ein großer Fluß, von Abend gegen Morgen, Crocodile waren darin. Die Schwarzen sollten alle Zauberer seyn. Den Fluß hielt man für den Nil⁷⁵⁾.

Jeder wird, ohne unser Erinnern finden, daß hier Manches mit Erzählungen neuerer Reisenden zusammentrifft; doch selbst bei Berichten solcher Männer wie Herodot, darf man nicht vergessen, wenn auch viele ihrer Angaben sich unserer genauen Kunde anpassen, wenn sie auch auf unsern richtigen Charten sich ungefähr nachweisen lassen, daß dieß uns keineswegs ein Recht giebt, anzunehmen, die Alten hätten es sich gerade so vorgestellt, wie es in der Wirklichkeit ist. Andere Stellen beweisen offenbar, daß ihnen ein sehr verzerrtes Bild der Länder vorschwebte, und daß sie diesem Alles, was sie selbst sahen, oder durch Erkundigungen erfuhren, anpaßten. Kennel und Larcher⁷⁶⁾ gehen offenbar zu weit, wenn sie das oben Angegebene genau auf Fezzan, den Niger und Tombuctu beziehen wollen, wenigstens Herodot und seinen Zeitgenossen erschien es ganz anders als uns, und mochten auch sogar diejenigen, von denen sie es hörten, sich das Ganze richtiger denken, den Griechen gab es gewiß nicht das richtige Bild.

Geogra-
phen.

Bei den Alten finden wir dann einen Schriftsteller oft erwähnt, den Aristas, der dem Herodot in Vielem widersprach, und durch dessen Werke mehr Nachrichten über Asien, Wahres und Falsches im bunten Gemisch, verbreitet wurden; er lebte lange als Arzt bei dem Perserkönige, und konnte auf diese Art mancherlei erfahren⁷⁷⁾;

74) Nonnosus ap. Phot. Cod. III. col. 8.

) Diodor von Sicilien, I, 37., führt dieselbe Erzählung an, thut aber dem Herodot Unrecht, da er ihn mehr behaupten, Alles zuverlässiger aufstellen läßt, als dieser wirklich thut.

76) Geogr. of Herod. p. 432. Larch. ad Herod. II, 32.

77) Diod. Sic. lib. II. c. 36. Strabo l. XIV. p. 666. Phot. cod. LXII.

war aber im Alterthum als Fabeln verrufen ⁷⁸⁾. Er schrieb Mehreres, was sich auf Geographie bezog, und einige Bruchstücke sind uns noch erhalten ⁷⁹⁾. Der Reichtum der östlichen Gegenden, Asiens an Gold, hatte früh die Aufmerksamkeit der, weiter gegen Abend liegenden, Länder gereizt, und den Handel dorthin belebt; seltsame Sagen waren darüber verbreitet, zum Theil wohl aus Mißverständnis entstanden. Wie Herodot von Arimaspen und Greifen auf den Rhypden erzählte, von goldgrabenden Ameisen und ähnlichen fabelhaften Wesen, die damals, wie im Mittelalter, die entferntesten Gegenden einnehmen sollten, so hatte Ktesias eine Menge solcher Mißgestalten im Osten. Greife wohnen bei ihm auf hohen Gebirgen und bewachen das Gold ⁸⁰⁾; es sind viertfüßige Vögel, so groß wie Wölfe; sie haben Schenkel und Klauen wie Löwen, Federn am ganzen Körper, sind schwarz, nur die Brust ist roth. Die Gegend, wo das Gold ist, versichert er an einer andern Stelle ⁸¹⁾, und wo sich die Greife aufhalten, ist sehr wüste; die Baktrier, welche Nachbarn der Indier sind, versichern, die Greife hüteten das Gold; die Indier selber aber sagen, die Greife hüteten es nicht, da sie es nicht gebrauchten; aber sie fürchteten für ihre Jungen und vertheidigten diese. Die Indier ziehen in jene Wüsten bewaffnet, in Schaaren von 1000 oder 2000 Mann; sie kommen aber, wie man versichert, vom solchem Zuge erst im dritten oder vierten Jahre zurück.

Indien scheint um diese Zeit häufiger besucht zu seyn, **Indien.** aber wunderbare Sagen verbreiteten sich über dieß Land, daß der Merkwürdigkeiten so viele darbott. Auf den Gebirgen, wo der Hopparchus, ein Fluß Indiens entspringt, erzählt Ktesias ⁸²⁾, der Elektrum mit sich führt, wohnen Menschen mit Hundeköpfen, die sich in Felle kleiden, und nicht sprechen, sondern bellen. Sie haben Zähne und Nägel, größer als die Hunde. Man findet sie auf den Bergen, bis zum Indus. Andere sind gleich bei der

78) S. Lucian. quom. hist. consc. c. 39. Veras hist. l. I. c. 3.

79) Schol. Apoll. Rhod. II, 1017. Harpocrat. v. *Συγνόδες*. Plut. de Flum. p. 116a.

80) Ind. c. 11.

81) Ap. Ael. h. ap. IV, 27.

82) Ind. c. 57.

Geburt grau, und 'brennen Zähne' mit auf die Welt, und die Weiber gebären nur Einmal in ihrem Leben ⁸³⁾; ihre Ohren hängen bis auf den halben Arm herab, und bedecken den Rücken. Mitten in Indien leben die Pygmaiden ⁸⁴⁾, von denen die längsten zwei Ellen hoch sind. Sie haben langes Haar und einen ungeheuren Bart, der ihnen, nebst den Haaren, statt der Kleider dient.

Fabelsagen.

Diese und ähnliche Fabelgestalten, finden wir später bei Dichtern und Prosakern wieder, die ihnen bald diesen, bald jenen Wohnort anweisen, immer, wie man denken kann, den entferntesten, wo die genaueren Angaben aufhörten. Wir wollen hier mehrere solche Nachrichten zusammenstellen, wenn sie auch der Zeitfolge nach nicht alle hierher gehören, um zu zeigen, welche Gestalten die Sage schuf, und wie selbst bei Geographen und Historikern sich Wahrheit an Fabel reihte.

Strabo ⁸⁵⁾ erzählt, in Brundisium habe er für einen geringen Preis, eine Menge Bücher gekauft, die durch Muth und Staub entstellt dargelegen, deren Verfasser, Schriftsteller aus alter Zeit, in nicht geringem Ansehen gestanden hätten: Aristus aus Prokonnesus, Ifigonus aus Micaea, Atesias und Onesikritus, Poly Stephanus und Hegesias. Sie redeten von Skythen im äußersten Norden, die von Menschenfleisch lebten und Antropophagen genannt wurden, auch von Leuten mit einem Auge, Arimaspen mit Namen ⁸⁶⁾; unter demselben Himmelsstriche finde man Menschen von ausgezeichnete Schnelligkeit, mit hinterwärts gekehrten Fußsohlen; in einem weit entfernten Lande, Albania, sollte es Menschen geben, die gleich bei der Geburt grau wären, und besser bei Nacht als bei Tage sehen; auch wisse man, daß die Sauromaten einen Tag um den anderen fasteten. In Libyen gebe es Menschen, die durch ihre Zunge und Worte bezauberten; wenn sie schöne Bäume, fröhliche Saaten, hübsche Kinder u. dgl. lobten, so schwände Alles hin; auch durch die Augen wäre

⁸³⁾ Ind. c. 30.

⁸⁴⁾ Ind. c. 11 cfr. Ludolf de Pygmaeis, bei f. Hist. Aethiop. p. 69—74.

⁸⁵⁾ Noct. Att. I. IX. c. 4.

⁸⁶⁾ Bgl. Tzet. Chil. VII, 144.

man im Stande gleiche Barberei zu treiben; und in Indien sollten Menschen wohnen, die, wenn sie ihren Feind eine Zeitlang anblickten, ihn tödteten; sie hätten alle doppelte Augäpfel. Auf den Indischen Bergen fände man Leute mit Hundeköpfen, die sich von Vögeln und Wildnährten. Im äußersten Norden wären die Monokoli, Leute die auf einem Beine schnell hüpfen; Andere hätten keine Köpfe und ihnen säßen die Augen zwischen den Schultern. Im fernsten Indien sollte es, nach jenem Schriftstellern, Menschen geben, deren Körper rauh und mit Federn bedeckt wären; sie äßen nicht, sondern lebten vom Dufte der Blumen; nicht weit von ihnen treffe man Pygmaiden.“ Ähnliche Nachrichten gaben Pherenikus, Zenothemis und Simmias; nur versetzte jeder dieselben Umgestalten nach anderen Ländern *).

Wie neben solchen Fabeln auch über ^{Schriften} manche Länder richtige und genaue Nachrichten in Griechenland sich verbreiteten, beweisen des Hippokrates ^{ler über} Schriften, der mit treffenden Zügen die Völker am Pontus Eurinus, an der Propontis und die Skythischen Stämme schildert **). ^{Geographie} ^{phis.} Vortüglich reich sind seine Schriften an Bemerkungen für physische Geographie, und zeigen, wie sorgfältig er den Einfluß des Klima's auf den Körper und Geist der Menschen beobachtete.

Philosophen hatten um diese Zeit aufmerksamer den Himmel beobachtet, und über die Gestalt und Eintheilung der Erde, über ihr Verhältniß und ihre Lage zu den Himmelskörpern nachgedacht; so Parmenides **), auch Heraclitus aus Ephesus, um 500 v. Chr.; er soll, wenn man dem Proklus ⁹⁰⁾ trauen darf, eine Reise zum Okeanos unternommen haben, und schrieb über denselben ⁹¹⁾. Die Werke der Weltweisen und Geschichtschreiber wurden immer reichhaltiger an Bemerkungen über Völker und

87) Tzetz. Chil. VII, 450. 986.

88) De aëre, aquis et locis; s. besonders die Ausgabe von Coray. T. I. — 2. 8.

89) Diog. Laert. I. IX. §. 21. Euseb. pr. ed. I. XV, 67. Strab. I. II.

90) Ad Tim.

91) Plat. de plac. phil. III, 17.

Länder. Democritus aus Abdera ⁹²⁾ unternahm große Reisen ⁹³⁾, um kundige Männer aufzusuchen ⁹⁴⁾ und sagte von sich selbst: „von meinen Zeitgenossen sah ich am meisten Länder und kam zu den meisten erfahrenen Männern.“ Er soll in Babylon, Persien und Aegypten gewesen seyn; und von den Maglern und Priestern gelernt haben; Spätere lassen ihn sogar nach Aethiopien, und in die fernsten Gegenden Asiens und Libyens kommen ⁹⁵⁾. Strabo rühmt ihn als Geographen ⁹⁶⁾, und geographische Werke finden wir mehrere von ihm angegeben; sie sind: *ὁ μέγας διακόσμος* ⁹⁷⁾; *Κοσμογραφία*; *Γεωγραφία* oder *Γῆς περίπλους* ⁹⁸⁾ und *Ὠκεάνου περίπλους*. Eine Schrift über die Ursache des Anschwellens des Nils führt Athenäus von ihm an ⁹⁹⁾. Zu denen, die für Geographie wichtig waren, gehört unter den Historikern auch Hellanikus ¹⁰⁰⁾, und ebenso der früher lebende Damastes aus Sigeum ¹⁾, der ein geographisches Werk schrieb ²⁾, das besonders auch Nachrichten über den Westen enthielt ³⁾. Strabo tadelt ihn

92) Um 446 v. Chr. Fabric. B. Gr. T. II. p. 628.

93) Diog. Laert. vit. Democrit. §. 6. Aelian. v. h. IV, 20. Cic. de fin. V, 20.

94) Clem. Alex. Strom. I, 1. p. 304. Bgl. Dagens geograph. Büchersaal. 2. Abl. S. 405.

95) Clem. Alex. Strom. I. c.

96) Tom. I. p. 2. 163. 175. 176. T. VI. p. 84.

97) Diog. Laert. I. c. Athen. IV, 168.

98) Diog. Laert. I. IX. §. 47. Agathem. lib. I. init.

99) I. II. p. 89.

100) Gellius N. Ath. XV, 23. Bgl. Hellanici fragm. colleg. Sturz. Lips. 1787. 8.

1) Suid. v. Δαμαστής. Πολύς. Dionys. Hal. Ant. Rom. lib. I. p. 58. Eudocia Violar. p. 127. Vossius de hist. gr. p. II. 451. Jonsius de script. hist. phil. lib. I. c. 4. Fabric. B. Gr. T. II. p. 354. Meurs. Bibl. Gr. in Gronov. Thesi. Ant. T. X. p. 1338. 1339.

2) περίπλους, Agathem. I. I. p. 16. Bgl. Sturz fragm. Hellanici. p. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

3) Casaub. ad Athen. I. II. p. 87. Dionys. Hal. Ant. Rom. lib. I. c. 72. Synoplia. p. 192. ed. (Paris. p. I. b.).

sehr ⁴⁾), und meint, Eratosthenes thue Unrecht sich auf ihn zu berufen, was nicht besser sey, als ob er den Antiphanes oder den Euhemerus anführe. Er habe viele Fabeln berichtet, unter andern, daß der Arabische Meerbusen ein Landsee sey. Auch über entferntere Länder des Ostens habe er sehr mangelhafte Nachrichten, warf man ihm vor ⁵⁾. Er gehörte zu denen, die von der Gründung Roms erzählten ⁶⁾. Auch Hippys von Rhegium hatte über Sicilien und Italien Nachrichten mitgetheilt ⁷⁾. Mit Untersuchungen, die auf Geographie Bezug hatten, beschäftigte sich auch Anaxagoras, des Euripides Lehrer ⁸⁾.

Auf mancherlei Weise wurden, wie wir sehen, die gemachten Entdeckungen benutzt und nach und nach ward es in vielen Gegenden heller. Aus der bekannten Anekdote, wie Sokrates den Alcibiades zu einer Landcharte führte ⁹⁾ sehen wir ebenfalls, daß man Bilder der Länder entwarf. Ein Kriegszug verschaffte um diese Zeit nähere Kunde des Westens, besonders Siciliens und Italiens, und die Griechischen Städte dort, trieben lebhaften Handel mit Karthago ¹⁰⁾, das vom Jahre 550 — 450 v. Ch. seine Macht immer weiter im Westen ausgebreitet hatte ¹¹⁾. Sardinien war Provinz dieses mächtigen Handelsstaates, und als Handelsplatz und durch sein Korn wichtig ¹²⁾. Die Karthager befuhren den westlichen Ocean, bis Britannien; ihre Nebenbuhler waren die Massilier die ebenfalls mit jenen Gegenden in Verbindung waren, aber auf dem Landwege, und die Reise durch Gallien erforderte dreißig

Nähere
Kenntniß
des
Westens.

4) l. I. p. 47.

5) Strabo lib. XIII. p. 583. lib. XIV. p. 681. Vgl. über ihn Dionys. Hal. de Thuc. jud. p. 818. ed. Reiske. Plut. vit. Camill. c. 7. Steph. v. Τραπεζοπολι. Avien. or. marit. v. 326. Plin. h. n. VII, 56.

6) Dion. Hal. Ant. l. I. c. 72.

7) Suid. Eudocia. Violar. p. 245.

8) Diog. Laert. vit. Anaxag. Strab. lib. XIV. p. 645. Suid.

9) Aelian. v. hist. III, 28.

10) Diod. S. l. II. p. 676. Polyb. l. I. p. 260.

11) Justin. XIX, 1.

12) Pausan. l. X. p. 838. Diod. Sic. l. XI. p. 165. 691.

Ulert's alte Geogr. I. 23.

Lage ¹³⁾. Die Colonien in Sicilien wurden allmählich von Karthago vernachlässigt, da ihnen die weiter westlich gelegenen Länder schnelleren und sicherern Gewinn boten ¹⁴⁾.

Schiff-
fahrt.

Ungeachtet der vielen Colonien war Sicilien den Griechen bis zur Zeit des Peloponnesischen Krieges nicht sehr bekannt ¹⁵⁾, und, wie eben bemerkt worden, erst der Krieg belehrte die Athener genauer über jene Gegenden ¹⁶⁾. Die Schifffahrt war und blieb noch immer größtentheils Küstenfahrt, man wagte sich selten in's offene Meer ¹⁷⁾, und die Schiffe mußten noch nicht groß seyn, da man in einer Nacht eine ganze Flotte über die Landenge bei Leukas schaffen konnte ¹⁸⁾. Was ebenfalls im zweiten Punischen Kriege noch mit allen Schiffen der Tarentiner geschah ¹⁹⁾. Thukydides sagt ²⁰⁾: man könnte, wenn man schnell, mit günstigem Winde fuhr, in drei Tagen von Euboea nach Lesbos gelangen ²¹⁾, und die Lakëdämonier hielten Lesbos immer für sehr weit entfernt ²²⁾. Die gewöhnliche Fahrt nach Kleinasien gieng die Küsten von Griechenland hinauf bis zum Hellespont ²³⁾, und noch zu Thukydides Zeit fuhr man nicht gerne gerade durch's Meer nach Kleinasien ²⁴⁾. Die Ueberfahrt von Griechenland nach Sicilien war ebenfalls größtentheils Küstenfahrt ²⁵⁾, und in vier Wintermonaten konnte man von dort keine Nachrichten in Athen haben ²⁶⁾. Folgende Schilderung dieser Fahrt bei Thukydides und Xenophon kann uns auf das Mangelhafte der Schifffahrt damals aufmerksam machen. „Man umschiffte, sagen sie ²⁷⁾, die Küsten Griechenlands, bei ruhigem Wasser, von Wor-

13) Diod. Sic. l. I. c. 36. V, 22.

14) Thuc. VI, 34. Diod. S. IX, 190.

15) Herod. VI, 17. 23. Thuc. III, 86. VI, 1 etc.

16) Thuc. VI, 103. II, 68. Vgl. Plut. Nicias c. 12.

17) Thuc. III, 33. VI, 30.

18) Thuc. III, 81. Vgl. 15. VIII, 8. Strab. l. VIII. p. 335. 516.

19) Liv. XXV, 11.

20) Lib. III. c. 3.

21) Wie Achilles von Troja nach Phthia; Il. IX, 362; so auch Nestor Od. III, 173. Vgl. Eustath. p. 1462. 1463.

22) Thuc. III, 13.

23) Herod. VI, 95.

24) l. III. c. 33.

25) Thuc. I, 40. VI, 30.

26) Thuc. VI, 21.

27) Thuc. VI, 34 etc. Xenoph. Hellen. VI. c. 2. §. 17. 18.

gebirge zu Vorgebirge, bis zur Insel Koryra. Seitdem Himmel und stille See ersuchte sich dann der Schiffer, um den Ionischen Busen zu durchfahren. War er glücklich an's Iapygische Vorgebirge gekommen und es drohte kein Sturm, so suchte er den Umweg an den Ufern des Tarentinischen Busens zu vermeiden und quer über zu segeln." So näherte man sich allmählich dem Ziele.

Athen handelte zu Thukydides Zeit vorzüglich nach dem Handel. Pontus Eurinus, auch nach Kleinasien und Phönicien ²⁸⁾; und der Verkehr mit Libyen, Aegypten und dem Westen war bedeutend ²⁹⁾. Zu den Gefahren aber, die dem Schiffer um diese Zeit auf dem Meere drohten, gehörte auch der Seeraub; und Thukydides ³⁰⁾ fügt zu der Bemerkung: daß in älteren Zeiten Seeräuberei ein ehrenvolles Gewerbe gewesen, und als redlicher Gewinn betrachtet worden, noch hinzu, auch zu seiner Zeit hätten mehrere Völker ähnliche Vorstellungen, und zögen zu Wasser und zu Lande auf Raub aus.

Ueber mehrere Länder Asiens, die man bis dahin wohl nur durch Erkundigungen, Berichte von Handelsleuten kannte, erhielt man durch Xenophon's berühmten Rückzug, mit seinen zehntausend Griechen, genauere Nachrichten; der ganze Zug indeß zeigt die Unkunde jener Zeit; da ihnen der Pontus Eurinus viel weiter nach Osten zu reichen schien, wendeten sie sich zu weit nach Nordost, und mußten dann erst wieder westlich gehen, die Griechischen Pflanzstädte zu erreichen. Xenophons Zug.

Kyrus suchte seinen Bruder, der das Perserreich beherrschte, das im Süden und Norden, wie er meinte ³¹⁾, bis zu den Gegenden, die vor Hitze und Kälte unbewohnbar waren, sich erstreckte, vom Throne zu stürzen und nahm dazu Griechen in Sold. Sie trafen ihn in Sardes, zogen durch Lydien, Phrygien, Lykaonien, Kappadocien, über die Gebirge nach Cilicien, nach Syrien über den Euphrat, durch Arabien, den Euphrat hinab nach Babylonien, wo es zur Schlacht kam. Die Griechen besiegten die ihnen entgegenstehenden Barbaren; aber Kyrus fiel, sein Heer floh, und Jene konnten ihre errungenen Vortheile nicht

28) Thuc. II, 69.

29) Thuc. I, 104. 110. etc.

30) I, 5.

31) Xenoph. Anab. I, 7.

benutzen. Im Vertrauen auf ihre Tapferkeit entschlossen sie sich, durch unbekannte Gegenden, und von dem Heere der Perser verfolgt, bis zum Pontus Eurinus durchzubringen, wo sie bei den Griechischen Colonien Gastfreundschaft und Unterstützung zu finden hofften. Sie wendeten sich daher zum Tigris, gehen über denselben, dann durch Medien, in der Richtung jenes Flusses, nördlich hinauf. Sie überstiegen die Gebirge der Karduchen ³²⁾, erreichen, mit großer Anstrengung, die Quellen des Tigris, setzen ihren Weg durch Armenien fort, durchwaten den Euphrat, nicht weit von seinem Ursprunge, verlieren auf dem Marsche durch Kälte und Schnee viele Menschen und gelangen endlich zum Phasis ³³⁾. Dann durchheilen sie das Land der Taocher, Chalyber, Makronen, Kolcher, und nach vielen Boschwerden erreichen sie die Griechische Stadt Trapezunt, im Lande der Kolcher, am Pontus Eurinus. Weil sie nicht Schiffe genug auftreiben können, zur See nach Griechenland heimzukehren, entschließen sie sich den Landweg zu nehmen und gelangen endlich, an der Nordküste Kleinasiens hinziehend, nach Chalcedon ³⁴⁾.

Die Menge neuer Nachrichten die, wie gezeigt worden, von mehreren Seiten den Griechen zukamen, konnten nicht ohne Einfluß auf die geographischen Systeme bleiben, und wir finden auch in dieser Zeit ein reges Streben, die Ansichten von der Gestalt der Erde und ihren einzelnen Theilen zu vervollkommen und zu berichtigen. Ein Zeitgenosse des Thukydides, Antiochus aus Syrakus ³⁵⁾, schrieb über Sicilien und Italien ³⁶⁾. Um's J. 350 v. Chr.

Schrift.
über Geo-
graphie.

32) III, 1, 2. IV, 1.

33) IV, 7.

34) Xenophon weicht in manchen Angaben über Kleinasien von Herodot ab, zu ihrer Entschuldigung dient Strabo's Bemerkung (lib. XIII. p. 628), die meisten Gegenden der Halbinsel, Phrygien, Lydien, Karien, Mysien wären schwer, ihren Gränzen nach, zu bestimmen, theils weil sie sich oft geändert hätten, theils weil man so wenig Genaueres über jene Gegenden erfahren könnte.

35) Diod. Sic. XII. c. 71. Dion. Hal. Archacol. I. c. 12 ihm heißt er συγγραφεὺς πάντων ἀρχαίων. Bergl. Voasius de hist. gr. I. IV. p. 456. Niebuhr Röm. Gesch. I. Th. S. 27.

36) Pausan. lib. X. c. 19. Dion. Hal. I. c. Strabo lib. VI. p. Hesych. v. χῶνη.

verfaßte Ephorus seine Geschichte, er behandelte die Geographie der einzelnen Länder nach Art des Polybius³⁷⁾; und sein Werk enthielt viele Nachrichten über Sitten und Lebensart der Völker³⁸⁾. Er begieng aber viele Irrthümer, besonders bei den im Westen liegenden Ländern³⁹⁾. Josephus⁴⁰⁾ bemerkt sehr richtig: die am Meere liegenden Länder und Städte lernten die Hellenen am frühesten kennen, später und schwieriger die vom Ufer entfernten. So gieng es selbst in Europa; Rom erwähnt weder Herodot noch Thukydides oder irgend einer ihrer Zeitgenossen, und spät und mit Mühe kam erst Kunde davon nach Griechenland. Ueber die Galater und Iberer war die Unkunde so groß, daß selbst diejenigen, die man für die besten Kenner hielt, so Ephorus, die Iberer für Eine Stadt hielt, da sie doch ein so großes Land bewohnen. Die Ursache dieser Unbekanntschaft war der geringe Verkehr dieser Völker; daß aber so Falsches die Schriftsteller berichteten, hatte seinen Grund in ihrer Sucht sich den Schein zu geben, als wüßten sie mehr wie Andere. Wahrscheinlich hinderten noch die Karthager, die damals im Mittelmeere herrschten⁴¹⁾, alle Versuche die man machte, jene Länder genauer zu erforschen; wie uns der Vertrag der Karthager, Tyrier, Uti-Karthager und ihrer Verbündeten, mit Rom und seinen Bundesgenossen lehrt. Im Jahr 348 v. Chr. ward festgesetzt⁴²⁾: jenseits des schönen Vorgebirges und Mastia und Tarseinum⁴²⁾, sollen die Römer weder Raub noch Handel treiben, oder sich anbauen. — In Sardinien soll kein Römer sich ansiedeln, noch Handel treiben, oder länger verweilen, als bis er Lebensmittel eingenommen oder sein Schiff ausgebessert hat. Führt ihn ein Sturm hin, so soll er in fünf Tagen abfahren. In Sicilien, so weit die Karthager herrschen und in Karthago, mag er Alles schaffen und verkaufen, was dem Einheimischen erlaubt ist, so auch der Karthager in Rom.“ Karthago besaß damals die ganze

37) Strab. lib. VIII. init. vergl. Ephori fragm. ed. Marx. p. 36.

38) Strab. lib. VII. p. 463. Scym. Ch. fragm. Holsten.

39) Joseph. c. Apion. I, 12. 40) c. Ap. I, 12.

*) Diod. Sic. XV, 24. XVI, 66.

41) Polyb. III, 24. vergl. Liv. VII, 27.

42) Städte an den Herkulanischen Säulen, nach Helatinus, ap. Steph.

h. v. und Polybius lib. II. c. 32.

Küste Libyens, von Kyrene's Gränze, bis an's westliche Meer ⁴³⁾ und die Obergewalt in Sardinien ⁴⁴⁾. Strabo ⁴⁵⁾ erzählt, die Karthager hätten alle Versuche der Fremden, die Fahrt jenseits der Straße des Herkules kennen zu lernen, vereitelt. Als einst ein Römischer Schiffer einem Karthager nachfuhr, ließ dieser absichtlich sein Schiff auf den Strand gerathen und führte dadurch den Römer in's Verderben. Er selbst rettete sich aus dem Schiffbruch und der Staat ersetzte ihm seinen Verlust. Unsicher war das Meer auch durch Griechische Raubflotten, die um 346 v. Chr. die Küsten Latiums plünderten ⁴⁶⁾.

Schriftst.
über Geo-
graphie.

Wie irrig noch immer die Angaben waren, die man selbst bei den gepriesensten Schriftstellern fand, zeigen viele Stellen. Plato ⁴⁷⁾ meinte, jenseits der Säulen des Herkules sey die Insel Atlantis vom Meere verschlungen, wodurch der Okeanos schlammig und unfahrbar geworden; auch noch Aristoteles behauptete ⁴⁸⁾, daß die Tiefe des Meeres von der Maotis bis zu den Säulen zunehme, glaubte aber, daß jenseits des Sundes des Herkules Alles untief sey, wegen des Schlammes, und so windstill, als würde es von einer Bucht umschlossen. Er besaß eine ausgebreitete Länder- und Völkerkunde; jedoch über den Westen waren seine Nachrichten sehr beschränkt und unbestimmt; so erzählte er ⁴⁹⁾: Aeneas sey nach der Gegend in Opika, Latium genannt, das am Tyrrhenischen Meere liege, gekommen. Theopompus, den Mehrere als den ersten nennen, welcher Rom erwähnte, gab an ⁵⁰⁾, es sey eine Stadt, nicht fern vom Okeanos, von den Galliern erobert worden; und doch pries man ihn, seiner Kunde des Westens halber ⁵¹⁾.

Zu erwähnen ist hier auch Heraklibes Pontikus, aus Heraklea, ein Schüler des Plato und Aristoteles ⁵²⁾,

43) Polyb. III, 39.

44) Diod. Sic. V, 35.

45) L. III. p. 75.

*) Liv. VII, 25. 26.

46) Timaeus ed. Bip. T. X. p. 287. Critias. T. X. p. 39. vergl. Strab. I. II. p. 102.

47) Meteor. II, 1.

48) Dion. Hal. Ant. I. I. c. 72.

49) Plin. III, 5.

50) Dion. Hal. Ant. I. I. c. 3. Plin. III. 19.

51) Fabric. B. G. T. III. p. 495.

der im Alterthum wegen seiner Fabelsucht verrufen war ⁵²). In seiner Schrift: περὶ ψυχῆς erzählte er, ein Heer der Hyperboreer sey hereingedrungen ⁵³) und habe eine Hellenische Stadt, Roma genannt, in der Gegend des großen Meeres gelegen, erobert. Plutarch tadelt ihn aber wegen seiner mährchenhaften Angabe, da doch Aristoteles richtig angebe, Rom sey von den Kelten erobert worden, und nur den Marcus mit dem Lucius Camillus verwechsle. Heraclides erzählte auch von einem Menschen, der aus dem Monde herabgefallen ⁵⁴).

Früh ahneten die Alten, daß außer den Ländern, welche sie kannten, noch andere auf der Erde wären, und über diese phantasirten sie dann ⁵⁵); so machte es Theopompus mit dem Lande Meropis, wovon er, nach Strabo's richtigem Urtheil ⁵⁶), wie Andere von den Wohnsitzen der Kimmerier und Euhemerus von Panchaja sprach. Unsere drei Welttheile wären, in Bezug auf dieses fremde Land, nur klein und Inseln, jenes sey allein die Beste, von größeren und besseren Menschen bewohnt, die ohne Krankheit, in steter Lust und im häufigen Umgang mit den Göttern lebten, und denen die Erde Alles ohne Bestellung trage ⁵⁷). Theopompus gab auch Nachrichten über das Adriatische und Ionische Meer ⁵⁸), Strabo jedoch tadelt ihn ⁵⁹), daß er besonders die Entfernungen zu groß angebe. Aber, setzt er hinzu, er behauptet auch sonst Vieles, was nicht wahr ist. So meint er, das Adriatische Meer stehe in unterirdischer Verbindung mit dem Aegäischen, weil man irdene Gefäße aus Chios und Thasos im Flusse Naron gefunden habe. Eben so glaubte er, ein Arm des Jsters falle in's Adriatische Meer. Am Ausflusse des Padus sollten Inseln liegen, die Elektriden, zu denen, wie

52) Cic. de Nat. I, 13. Plut. vit. Camill. c. 22. Unter den Neueren hat ihn am heftigsten angegriffen: Meiners in seiner Gef. der Wiss. I Th. S. 210; ihn zu vertheidigen sucht Kehler in: Heraclid. Pont. fragm. Halae Sax. 1804. S. 4. 18.

53) Plut. vit. Camill. c. 22.

54) Diog. Laert. V, 72.

55) Pseudo Aristot. de Mundo c. 3.

56) Lib. VII. p. 299.

57) Aelian. v. hist. III, 18. Tertullian. de Pallio. c. 2. id. adv. Hermog. de anima. c. 4.

58) Scym. Chius. v. 369.

59) L. VII. p. 317.

er sagte, der Eridanus das schönste Elektrum trage, versteinerte Thränen der Schwarzpappeln ⁶⁰). Am Ufer der Heneter, die Nachbarn der Thraker waren, fände man zwei Inseln, die das trefflichste Zinn lieferten ⁶¹). Vermuthlich brachte man hier Elektrum und Zinn zum Verkauf, ein Handel, worauf mehrere Sagen hindeuten, und er hielt diese Handelsstelle für das Vaterland. Er pries auch die Fruchtbarkeit dieser Gegenden, die noch später so übertrieben gelobt ward ⁶²).

Eine geraume Zeit währte es noch, bis diese Abendgegenden den Griechen näher bekannt wurden, zumal da Seeräuber immer die Meere unsicher machten ⁶³). So schnell daher auch Alexanders Zug die Kunde des Ostens erweiterte, so richtig ist auch des Polybius Bemerkung ⁶⁴): „dem Macedonischen Herrscher sey, so wie seinen Zeitgenossen, ein großer Theil der bewohnten Welt unbekannt gewesen, besonders die streitbarsten Völker im Westen.“ Athens Handelsverkehr umfaßte gegen Alexanders Zeit fast alle östlichen Länder, die um das innere Meer gereiht sind, bis Aegypten und Karthago, wie aus dem Verzeichnisse der aus diesen Gegenden nach Athen geschafften Waaren, das Hermippus entwarf, und anderen, zu ersehen ist ⁶⁵), weiter nach Westen aber wird kein Handelsort genannt. Arrian erzählt ⁶⁶): als Alexander von seinem Feldzuge nach Babylon zurückgekommen, hätten sich Gesandte von vielen Völkern des Westens zu ihm begeben, unter andern auch von den Kelten und Iberern, deren Name und Kleidung damals zuerst von den Griechen und Macedoniern gesehen und gehört worden. Auch die Galater in der Gegend des Adriatischen Meeres sollen, nach Diodor ⁶⁷), erst zu Alexanders Zeit den Griechen bekannt geworden seyn. Einiges im Westen war damals genauer erforscht, so zählt

60) Scymn. Ch. 369 — 375. 394. Plin. h. n. XXXVII, 2.

61) Scymn. Chius. 390 — 392.

62) Scymn. Ch. 377 — 380.

63) Livius V, 28.

64) Prooem. c. 2.

65) Athen. lib. I. p. 27. lib. XV. p. 700. Hesych. v. διος βαλάνου. Demosth. adv. Leptin. ed. Wolf §. 26. vergl. die Anmerk. p. 251. Paw réch. sur les Grecs. p. 331.

66) Exp. Alex. lib. VII. c. 15.

67) Lib. XVII. c. 113.

der Römischer Alexi's die Inseln des Mittelmeeres richtiger als Frühere, der Größe nach auf, Sicilien, Sardo, Sarnos, Kreta, Kuboa, Cypros, Lesbos⁶⁸⁾).

Unter Philipp von Macedonien gehört Skylax, von dem wir noch eine Beschreibung der Küsten des Mittelländischen Meeres und des Pontus Euxinus besitzen⁶⁹⁾, nebst einem Theile der westlichen Küste Libyens, wobei er des Hanno Reisebericht benutzte. Phöniker handelten dort nach seiner Aussage⁷⁰⁾, und führten ihnen selbst Waaren aus Attika zu. Er spricht⁷¹⁾ von Untiefen bei den Säulen des Herkules, und südlich von der Insel Kerne, die zwölf Tagesfahrten von jenen Säulen entfernt ist, könne man gar nicht mehr schiffen, erklärt er, wegen Seichte des Meeres und Schlammes und vieler Seegewächse. Nach Einigen⁷²⁾ ward das ganze westliche und südliche Ufer Libyens von Aethiopen bewohnt, und das westliche Meer machte mit dem im Süden nur Eines aus.

Ehe durch Alexanders Eroberungen die Geographie so bedeutende Fortschritte machte, trat um Ol. 103; 366 v. Chr. Eudorus auf, bekannt als Mathematiker und Geograph⁷³⁾. Er stellte an mehreren Orten Beobachtungen des Himmels an, hielt sich in Aegypten auf, bereiste einige Länder Asiens⁷⁴⁾ und lebte eine Zeitlang in Sicilien⁷⁵⁾. Um diese Zeit hatte man in Griechenland und den Colonien mit großem Eifer das Studium der Mathematik getrieben⁷⁶⁾, man beobachtete den Himmel genauer, und bemühte sich ebenfalls die Geographie zu vervollkommen, langsam freilich schritt man fort, näherte sich aber immer mehr dem Ziele. Eudorus verfaßte eine

68) Eustath. ad Dion. Per. v. 568. Siebenkees anecd. gr. p. 26
Harles praef. ad Fabric. B. Gr. T. II, 16.

69) Hudson. Geogr. min. T. I. 70) p. 54. 71) R. 53.

72) S. 55.

73) Boehmeri diss. de Eudox. Helmst. 1715. Pöger geogr. Büchersaal. 2 Th. S. 413. Fabric. B. G. T. IV. p. 10.

74) Strab. lib. XVII. p. 807. Philostrat. vit. Apollon. lib. I. p. 47.

75) Aelian. v. hist. l. VII. c. 18.

76) Proclus in Euclid. lib. II. c. 4.

Erbbeschreibung ⁷⁷⁾ in acht Büchern ⁷⁸⁾. Strabo ⁷⁹⁾ lobt ihn wegen seiner genauen Kenntniß und Beschreibung von Griechenland, in welches Lob Polybius einstimmt ⁸⁰⁾. Er wird vom Strabo, der ihn manchmal zu berichtigen sucht, häufig angeführt, und wie diese Stellen zeigen, war er auch auf die Erzeugnisse der Länder und Naturmerkwürdigkeiten daselbst aufmerksam ⁸¹⁾. Viele Fabeln über den Euböer fanden sich bei ihm, wie bei seinen Vorgängern, so von Männern mit ellenlangen Plattfüßen, deren Weiber hingegen so kleine Füße hatten, daß man sie Struthopodes nenne ⁸²⁾; auch über die Sythen, urtheilt Strabo ⁸³⁾, hätte er viel Märchenhaftes erzählt.

77) Strab. lib. I. p. 2. Plin. lib. VII, 2. XXXI, 2. Agathem. lib. I. c. 1. Porphy. vit. Pythagor. I. VII. p. 182.

78) Diog. Laert. vit. Pyrrh. lib. IX. §. 83. Sext. Empir. Hypotyp. I. I. c. 14. Athen. I. IX. p. 392. I. VII. p. 288. Steph. B. v. Ἀρυσία. Ἀρδόνις. Ἀζανία. Ἀργίον. Ἀσίνη. Clem. Alexand. coh. ad gentes p. 56. Schol. Apollon. lib. I. v. 922. Bergl. Heringe: Obs. misc. nov. T. III. p. 934. Bast. epist. crit. p. 77. Apollon. Dyc. hist. c. 38. Harpocrat. v. λίπαρα.

79) Lib. IX. p. 390. 391, wo er μαθηματικός ἀνὴρ, καὶ σχημάτων ἀμείροτος καὶ κλιμάτων heißt.

80) Ap. Strab. lib. X. p. 265.

81) Strab. T. IV. p. 220. T. V. p. 257. 153.

82) Plin. h. n. VII, 1.

83) Lib. XII. p. 659.

Zweite Periode

von Alexander bis Augustus.

Dionysios⁸⁴⁾ sagt sehr richtig, vor Alexanders Eroberungen gieng Asien bis zum Persischen Reiche, wo Aristoteles die Flüsse Choaspes, Araxes und Baktrius vom Parnassus herleitet. Von Alexander rühmt Eratosthenes⁸⁵⁾ mit vollem Grunde, er habe zuerst einen großen Theil Asiens bekannt gemacht und Europa bis zum Ister; wie Dionysius von Halikarnass bemerkt⁸⁶⁾, von Europa hätte Alexander nur einen kleinen Theil bewältigt; im Norden bis Thrakien, im Westen bis an's Adriatische Meer⁸⁷⁾.

Alexander hatte bei seinem Heere mehrere Geographen, wie Diognetus und Beton, die überall die Entfernungen bestimmen und die Gegenden untersuchen mußten⁸⁸⁾. Beton schrieb auch ein geographisches Werk⁸⁹⁾, woraus Spätere Vieles entlehnten. Von Fabeln hielt

84) In Aristot. Meteor. I, 13.

85) Ap. Strab. lib. I. p. 14.

86) Art. lib. I. c. 2.

87) Bergl. Curt. IX, 6. Justin. I, 2. Oros. hist. lib. I. c. 4.

Augustin. de civ. Dei; lib. XVIII, c. 2.

88) Athen. l. X. p. 442. Plin. p. n. VI, 21.

89) Σταθμοὶ τῆς Ἀλεξάνδρου πορείας. Athen. lib. X. p. 442.

auch er sich nicht freit. So erzählte er⁹⁰⁾: in einem tiefen Thale des Imaus lebten Menschen, deren Fußsohlen nach hinten gekehrt wären, die aber eine unglaubliche Schnelle besäßen. Sie konnten indeß in keiner anderen Luft als der ihres Thales leben, daher wären auch keine zum Alexander gebracht.

Um sich genaue Kenntniß Asiens zu verschaffen, hatte der Herrscher Macedoniens allen Feldherren den Auftrag gegeben, die von ihnen bezwungenen Provinzen zu beschreiben, und Alexander erhielt alle Berichte, aus welchen er eine vollständige Uebersicht des Reiches entwerfen ließ⁹¹⁾. Viele seiner Begleiter zeichneten auf, was ihnen merkwürdig schien, und die Geographie Asiens erhielt eine neue Gestalt⁹²⁾.

Alexanders
Feldzug in
Asien.

Zu zeigen, welche Gegenden des genannten Welttheiles durch Alexanders Kriege bekannt wurden⁹³⁾, wollen wir hier kurz seinen Zug beschreiben⁹⁴⁾ und vorher bemer-

90) Plin. h. n. VII, 1. vergl. Gellius N. Att. IX, 4.

91) Frezet's Bemerkung (ap. St. Croix ex: crit. des hist. d'Alex. p. 666 — 668): daß neben den Vortheilen, die Alexanders Feldzüge der Geographie brachten, auch viele Irrthümer, die schwer zu tilgen waren, in Umlauf kamen, ist sehr gegründet; und die ganze Stelle verdient beachtet zu werden. Schade ist es, daß, da so Manches über alte Geographie in Paris gedruckt worden, gerade diese Observations générales sur la Géographie ancienne, die Frezet schon 1735 vollendete, nicht öffentlich bekannt gemacht sind; sie enthalten, wie man aus einzelnen Bruchstücken sieht, die die und da mit angeführt werden, die besseren, leitenden Ideen, die man in neuerer Zeit benutzt hat, um die alte Geographie aufzuhellen.

92) Strab. lib. II, p. 47. Polit. nott. ad Eustath. com. in Dionys. Per. p. 140. 141.

93) Livius (XLV, 9.) sagt: Macedonum fama superfluit se in Asiam: et XIII annis, quibus Alexander regnavit, primum omnia, quae Persarum prope immenso spatio imperium fuerat, suae ditionis fecit. Arabas hinc, Indiamque qua terrarum ultimus finis rubrum mare amplectitur, peragravit.

94) Vergl. Arrian. Exped. Alex. I, 1. 4. Diod. Sic. lib. VIII. c. 9. etc. Plut. vit. Alex. St. Croix examen crit. des hist. d'Alex.

ten, daß, ehe er nach Asien gieng, er die Völker westlich und nördlich von Macedonien bekriegte, und selbst über den Ister vordrang ⁹⁵).

Nach der Schlacht am Granikus zog Alexander nach Ephesus, eroberte dann Milet, wohin die Perser geflohen waren, mit Sturm. Aeolien und Jonien ergaben sich ihm ⁹⁶). Er rückte darauf nach Karien, um Halikarnass zu nehmen ⁹⁷), was ihm gelang. Er zog weiter und mit einem Theile seines Heeres gieng er von Phaselis nach Perga, und mit großer Gefahr am Berge Klimax durchs Meer ⁹⁸). Nach der Niederlage der Pisidier und der Besiznehmung von Kelanda in Phrygien, eilte er nach Gordium, von da wendete er sich gegen Osten, nach Ancyra, wo Gesandte von Paphlagonien zu ihm kamen, ihre Provinz ihm zu übergeben, mit der Bitte, daß er sein Heer nicht hineinführe, er bewilligte dieß, und ließ diese Provinz linker Hand liegen ⁹⁹).

Kappadokien unterwarf sich darauf dem Alexander; er lagerte an derselben Stelle, wo der jüngere Kyrus gestanden hatte ¹⁰⁰), bei Dana ¹). Die Macedonier zogen dann in die Ebenen Kiliciens ²), von Tarsus nach Anchialus. Zu Mallus erfuhr Alexander, daß Darius mit seinem Heere zu Sochos in Komagene sey, und eilte daher über die Gebirge von Kilicien, nach Myriandrus. Dasselbst ward ihm gemeldet, das Persische Heer

Ed. II. p. 238 etc. d'Anville Antiquité géographique de l'Inde. Rennell Mem. of a Map of Hindostan. II. Ed.

95) Arrian. exp. Al. I, 1. 4. Strab. l. VII. p. 208. 209. Plut. vit. Alex. Diod. Sic. lib. XVII. c. 8. Justin. XI, 5. Frontin. Strateg. II, 11. 3.

96) Arrian. I, 15. Diod. Sic. XVII, 22.

97) Arrian. I, 20—23. Diod. Sic. XVII, 25—27.

98) Arrian. I, 23. 26. Plut. Strab. lib. XIV. p. 458.

99) Arrian. II, 4. Curtius III, 1, text daher, wenn er ihn in Paphlagonien eindringen läßt.

100) Xenoph. de exp. Cyr. I, 8. Arrian. II, 4.

1) Xyana, nach d'Anville, Mes. Itin. p. 78, und ihm tritt St. Croix bei.

2) Arrian. II, 4. Curt. III. 4.

sey aufgebrochen, er zog demnach wieder über's Gebirge, durch die Syrischen Thore, indeß Darius durch die Pylä Amanicā, ober die Kilicischen Thore gieng ³⁾, zwei Pässe, welche Kilicien mit den Provinzen diesseits des Euphrats in Verbindung setzen, und die nur zwei Stathmen von einander entfernt sind ⁴⁾. Es kam zur Schlacht bei Issus ⁵⁾. Nach dem Siege drang Alexander in Colesyrien ein, das sich ihm unterwarf, eben so Sidon. Tyrus mußte er belagern, bezwang es und eilte nach Gaza ⁶⁾, das er eroberte und zu einem Waffenplaze machte ⁷⁾.

Aegypten unterwarf sich, ohne Widerstand; hier legte er Alexandrien an ⁸⁾, gieng dann zum Orakel des Jupiter Ammon ⁹⁾, und auf dem Wege dahin kamen Gesandte von Cyrene zu ihm ¹⁰⁾. Von Aegypten zog er zum Euphrat, gieng über denselben bei Thapsacus ¹¹⁾, dann über den Tigris ¹²⁾. Es kommt zur Schlacht bei Gaugamela und Arbela; Alexander siegt, erobert Babylon und greift die Urier an, die er bewältigt ¹³⁾, er zieht durch die Persischen Thore und bemächtigt sich Pasargada's und Persopolis. Darauf eilt er nach Ekbatana ¹⁴⁾, und verfolgt durch die Kaspischen Thore den

3) Arrian. II, 6. 7. Cic. ep. ad Att. V, 20. Curt. III, 11.

4) Arrian. II, 6. vergl. Xenoph. de exp. Cyri I, 18.

5) Oseler nach Rennel Geogr. of. Herod. p. 22. und Barbie de Bocage.

6) Arrian. II, 26. Plut. Curt. IV, 6.

7) Arrian. II, 27. Strabo l. XVI. p. 522. irrt, wenn er sagt, die Stadt sey ganz zerstört worden, das geschah erst 96 nach Christi Geb. Joseph. Ant. Jud. XIII, 13.

8) Strab. lib. XVII. p. 545. Tacit. An. IV, 84. Diod. S. XVII, 52.

9) Arrian. III, 4. Curt. IV, 7. Strab. lib. XVII, p. 569. Justin. XI, 11. Plut. vit. Al. c. 26.

10) Diod. Sic. XVII, 49.

11) Racca,

12) Bei Mosul ungefähr, nicht bei Zeugma, wie Plinius V, 125. und Dio Cassius T. II, p. 128 wollen.

13) Arrian. III, 17.

14) Arrian. III, 19.

Darius¹⁵⁾. Er geht über den Tarrartes¹⁶⁾, bezwingt Hyrkaniën, Aria, Drangiana, Baktriana, Sogdiana. Kraterus schlug die Sthenen¹⁷⁾. Alexander verbrachte den Winter in Mautaka¹⁸⁾. Im folgenden Frühjahre siegte Kraterus in Paretacene, Alexander kehrte nach Baktrien zurück, gieng über den Paropamisus, bezwang die Paropamisaden, ein wildes Volk, das kaum seinen Nachbarn bekannt war¹⁹⁾, und drang nach Indien vor, wo er mehrere kleine Völkerschaften bewältigte und Mazaga belagerte. Nach der Eroberung gieng er gegen die Baktrier, die geschlagen auf den Felsen Kornos (Talkan) flüchten; er zog nach Nysa (Nughz), zwischen dem Kophenes (Kow) und Indus. Nachdem er über den Paropamisus gegangen und über mehrere Flüsse, schlägt er eine Brücke über den Indus²⁰⁾. Jenseits desselben kommt er in's Gebiet des Taxiles (Attock), dem er das Land zwischen dem Hydaspes und Hyphasis ließ, mit 5000 Städten, worin neun verschiedene Stämme von Menschen wohnen²¹⁾. Dann eilt er gegen den Porus²²⁾ der ihn jenseits des Hydaspes erwartete, schlug ihn, ließ ihm aber sein Reich. Er drang darauf weiter vor; eroberte 37 Städte²³⁾, gieng über den Afesnes und Hydrates. Als er vernahm, daß die Katheer mit den Drybakern und Mallern (Moultan) sich verbunden, zog er gegen sie, schlug sie und eroberte ihre Stadt²⁴⁾. Früher schon hatte er befohlen²⁵⁾ eine Flotte zu bauen, damit, wenn er Asien ganz bezwungen, was er für bald vollendet hielt, er das Ende der bewohnten Welt auch zur See betrachten könne *) und etwas später sagte er

15) Curt. VI, 6. Plut.

16) Curt. VII, 8. Strab. I. XI, p. 356. Plut.

17) Curt. VII, 7.

18) Resch. Arrian. IV, 26. 27. Curt. VIII, 9.

19) Curt. VII, 3.

20) Bei Attock, Arrian. V, 7.

21) Strab. lib. XV, p. 472. Diod. Sic. VII, 87. Curt. VIII, 12.

Arrian. V, 15.

22) In Panjab.

23) Arrian. V, 20. Diod. S. XVII, 89. Justin. XII, 2.

24) Arrian, V, 20.

25) Curt. LX, 1.

*) Bergl. Seneca Suasor. I.

seinen Soldaten ²⁶⁾, „sie kämen bald zum Aufgang der Sonne und zum Okeanos.“ Eönus erklärte ²⁷⁾, sie ständen jetzt fast am Ende der Welt. „Du schickst Dich an, sagte er zu Alexander, in einen anderen Erdkreis überzugehen, und suchest ein Indien, das den Indiern sogar unbekannt ist.“ Die Soldaten selbst klagten, den Vorstellungen jener Zeit gemäß ²⁸⁾, „man führe sie außerhalb der Sonne und Gestirne, zu solchen Gegenständen, welche die Natur den Augen der Sterblichen entzogen habe ²⁹⁾, dort ruhe Dunkel und Finsterniß und ewige Nacht auf der Tiefe, das Meer sey mit Schaa- ren von scheußlichen Unthieren erfüllt, die Wogen ständen unbeweglich, und die absterbende Natur verliere allmählich ihre Kraft.“ Nach ähnlichen Ansichten klagten sie, vor der Schlacht bei Arbela, durch eine Sonnenfinsterniß geschreckt ³⁰⁾: „man führe sie in die äußersten Länder; über die Ströme zu setzen, wäre man nicht mehr im Stande, und die Gestirne hätten nicht mehr ihren sonstigen Glanz; große Länder, die überall öde wären, lägen jetzt vor ihnen.“

Als sich Alexander anschickte, über den Hyphasis zu gehen, um nach dem Ganges zu ziehen, empörte sich sein Heer ³¹⁾. Am östlichen Ufer des Hyphasis errichtete er Altäre ³²⁾ und trat alsdann seinen Rückzug an, über den Afesines bis zum Hydaspes. Dort ließ er Schiffe bauen, und führte sein Heer zum Indus ³³⁾. Er bekriegte die Maller, indeß seine Flotte ausgebessert ward, und bezwang das Reich des Musskanus. In Pattalene merkte man zuerst die Nähe des Okeanos, und Ebbe und Flut schreckten seine Krieger und beschädigten die Schiffe ³⁴⁾.

26) Curt. IX, 2.

27) Curt. IX, 3.

28) Curt. IX, 4.

29) Vergl. IV, 8, 3. Florus II, 17.

30) Curt. IV, 10. vergl. IX, 9. und Vincent. the voy. of Nearchus p. 201 etc.

31) Arrian. V, 25. 26. Plut. vit. Al. c. 47. Curt. IX, 3.

32) Plin. VI, 19. Arrian. V, 29. Diod. S. L. XVII. c. 95.

33) Nicht durch den Afesines, wie Einige wollen, s. Diod. Sic. XVII, 95. Curt. IX, 3. Justin. XII, 9.

34) Arrian. VI, 19. Curt. IX, 9. Plin. XIII, 51.

Am Ausfluß des Indus theilte Alexander das Heer in drei Theile. Kraterus sollte mit der ersten Abtheilung zum Hydaspes zurückkehren, um, durch Arachosia und Drangiana ziehend, wieder mit ihm in Karamanien zusammenzustoßen; die zweite schiffte sich mit Nearchus ein, mit der dritten zog er selbst, durch das Land der Drid, und durch Gedrosta nach Karamania ³⁵⁾.

Alexander gieng nach Pasargada, und von dort nach Susa, wo Nearch zu ihm kam. Nach Hephästions Tode unternahm er einen Zug gegen die Kossäer, und brach alsdann auf nach Babylon. Auf dem Wege dahin kamen ihm Gesandte der Aethioper, Libyer, Karthager, Bruttier, Eufaner, Tyrhener, Skythen, Kelten und Iberer entgegen, wie Mehrere berichten ³⁶⁾; nach Diodor ³⁷⁾ Gesandtschaften von allen Völkern, die zwischen den nördlichen Ufern des Adriatischen Meeres und den Säulen des Herkules wohnen. — Aristus und Asklepiades erzählten, sogar von den Römern seien Abgeordnete gekommen ³⁸⁾, Klitarchus stimmte ihnen bei ³⁹⁾; aber Arrian ⁴⁰⁾ verwirft diese Angabe. Livius ⁴¹⁾ erklärt sogar: „er glaube, daß Alexander das Römische Volk nicht einmal dem Namen nach gekannt habe.“ Dieß ist zu viel behauptet, da, wie wir sahen, Rom schon von Mehreren genannt war, mit Großgriechenland in Verkehr stand, und Alexander von Epirus, des Macedonischen Herrschers Verwandter, in Italien mit den Römern Krieg führte, und mit ihnen einen Vertrag schloß ⁴²⁾.

Als Alexander in Babylon war, beabsichtigte er mehrere Unternehmungen. Er wollte Arabien erobern ⁴³⁾, das er für größer hielt, als Indien, und wo er überall treffliche Haven zu finden glaubte. Er schickte den Hiero anstattdes

35) Arrian. VI, 24—27. Diod. Sic. XVII, 103. Strab. lib. XV. p. 496. Curt. IX, 10.

36) Arrian. VII, 15. Justin. XII, 13. Orbs. III, 20.

37) XVII, 112.

38) Arrian. VII, 15.

39) Plin. h. n. III, 9.

40) l. c.

41) Lib. IX, c. 37.

*) Liv. IX, 17.

42) Arrian. VII, 19.

ab, Arabien zu umfahren, Archias und Androsthenes giengen in gleicher Absicht unter Segel, und machten einige Entdeckungen ⁴³). Auch die Küsten des Kaspiſchen Meeres ſollten unterſucht werden, er befahl dem Heraklides, Holz in den Wäldern Hyrkaniens zum Schiffbau zurichten zu laſſen ⁴⁴), konnte aber über das Meer ſelbſt nichts Gewiſſes erfahren ⁴⁵); es ſchien ihm wahrſcheinlich, daß es mit der Maeotis in Verbindung ſtehe. Sein Tod hinderte die Ausfühung aller dieſer Plane.

Nearchus.

Arrian hat uns das Tagebuch des Nearchus gerettet, der Alexanders Befehl vollzog, und vom Indus bis zum Ausfluß des Euphrat die Flotte führte ⁴⁶). Um zu zeigen, mit welchen Schwierigkeiten man damals bei ſolchen Entdeckungstreifen zu kämpfen hatte, wie mühselig ſie waren, wollen wir etwas länger dabei verweilen.

Von Nicäa fuhr die Flotte ab den 23. October, 321 v. Chr. ⁴⁷); mit Gefahren mancherlei Art, durch Unkenntniß der Gegend und der Ebbe und Flut^{*}), kämpfend, ſchifften ſie den Indus hinunter. Alexander hatte 10 Monate gebraucht, um bis Pattala zu fahren ⁴⁸); er unterſuchte dann den öſtlichen und weſtlichen Arm des Indus. Von Pattala ſchiffte die Flotte im Anfange des Septembers ab ⁴⁹), und von der Mündung des Indus den 2. Octo-

43) Arrian. VII, 20. Strab. lib. XVI. p. 766.

44) Arrian. VII, 16. Curt. X, 1.

45) Plut. Alex. c. 44.

46) S. über die Richtigkeit Schmidt, bei ſeiner Ueberſetzung des Arrian, Braunschweig, 1764. 8. Vergl. The voyage of Nearchus etc. by Vincent. Lond. 1797. 4. Die zweite Aufl. war mir nicht zur Hand. Gosselin Geogr. des Gr. pag. 15. und Rech. sur la Geogr. syst. T. III. p. 86. Vincent ſchick mir ein ſicherer Führer, trotz der Einwürfe Gosselin's, der hier, wie überall, nur ſeine Hypotheſen heraus lieſt, und ſie überall beſtätigt zu finden glaubt. Mannert, Geogr. der Gr. Th. V. S. 256, hat ſein Verfahren ſehr richtig gewürdiget.

47) Vincent S. 100.

^{*}) Arrian. Exp. Al. VI, 3, 25. Indic. c. 4. §. 2. Curt. IX, 19.

48) Strab. lib. XV. p. 691.

49) Vinc. p. 158.

ber, 326 v. Chr., nach Arrian; den 10. October nach Strabo ⁵⁰).

Am ersten Tage ihrer Abfahrt aus dem Haven, ankern sie bei einem großen Canal, und blieben dort zwei Tage (d. 3. u. 4. October); die Gegend hieß Stura, ungefähr hundert Stadien von dem Plage, wo sie ausliefen. Den dritten Tag (d. 5. October) fuhren sie ab, dreißig Stadien, zu einem anderen salzigen Graben, in welchen das Meer tritt, besonders zur Zeit der Flut. Die Gegend hieß Raumana. Sie fahren (d. 6. October) 20 Stadien weiter, den Fluß hinab, und kommen nach Koreqtis. Als sie abschifften, dauerte es nicht lange, so geriethen sie auf eine Sandbank, am Ausfluß des Indus, und mit Mühe schafften sie ihre Schiffe hinüber (d. 7. October). Am 8. October fuhren sie 150 Stadien, und landeten an der sandigen Insel Krokala, und blieben dort den folgenden Tag. In jener Gegend wohnt ein Indisches Volk, Arabies genannt ⁵¹), ein Fluß bei ihnen heißt Arabis, und er macht die Gränze gegen die Drita.

Von Krokala fuhren sie ab, rechts den Berg Ciron habend ⁵²), links eine flache Insel; zwischen beiden schifften sie hin, und kamen zu einem guten Haven, den Nearch Alexander's Haven nannte. Eine Insel liegt am Eingange desselben, ungefähr zwei Stadien entfernt, sie heißt Bibakta ⁵³), jetzt Chilney Isle ⁵⁴), die ganze Gegend aber Sangada. Unwetter hielt den Nearch 24 Tage auf ⁵⁵), dann fuhren sie ab (d. 4. November), und landeten an einem sandigen Ufer, vor welchem eine öde Insel lag, Doma genannt. Am Ufer fanden sie kein Wasser, wohl aber, als sie ungefähr 20 Stadien in's Land giengen.

50) Vinc. p. 167.

51) Salmas. Exc. Plin. p. 829.

52) Cap Monze, Vincent. p. 175; 65° 46' östlich v. Greenwich; 24° 55' nördl. Br. nach Rennell.

53) Bibaga bei Plin. VI, 21.

54) Vinc. p. 176.

55) Bis zum 3. November; dies ist die Zeit, wann der Monsun in diesen Gewässern mit Stürmen umsetzt. Diese Winde hielten auch bis in den December die Flotta bei ihrer täglichen Fahrt auf.

Am folgenden Tage (d. 5. November) schifften sie bis gegen die Nacht, 300 Stadien, nach Saranga, giengen an's Land, und trafen 8 Stadien vom Ufer Wasser. Ihr nächster Landungsplatz (d. 6. November) war Sakala, sie fuhren darauf durch zwei Felsen, die so nahe an einander standen, daß die Schiffe auf beiden Seiten anstreiften, und nachdem sie 300 Stadien gefahren, hielten sie an bei Morontabara. Der Haven war groß und tief, ohne Wogen und die Einfahrt enge. Die Einheimischen nennen ihn den Haven der Weiber. Am folgenden Tage setzten sie ihre Reise fort, und fuhren zwischen dem Lande und einer Insel hin, die dem Ufer so nahe lag, daß die Durchfahrt ein Canat zu seyn schien, sie betrug 70 Stadien. Das Land und die Insel waren mit Bäumen dicht bewachsen. Gegen Morgen brachen sie wieder auf, und nach 120 Stadien landeten sie in der Mündung des Flusses Arabis, wo ein großer und trefflicher Haven sie aufnahm; das Wasser war aber durch das Eintreten des Meeres nicht trinkbar, erst 40 Stadien den Fluß hinauf war es zu genießen⁵⁶⁾. Am Haven lag eine hohe und öde Insel, rings umher traf man Muscheln und Fische in Menge. Bis hieher wohnen die Arabier, die äußersten der Indier⁵⁷⁾.

Dann kommen die Dritä. Vom Ausfluß des genannten Stromes bis Pagala schifften sie (d. 9. November), am Lande der Dritä, gegen 200 Stadien. Am folgenden Tage (d. 10. Nov.) fahren sie mit Tagesanbruch ab und kommen am Abend nach Kobana, hatten gegen 430 Stadien (Andere lesen 300 Stad.) zurückgelegt, und landeten an dem Ufer, wo sehr steile Stellen waren; 2 Schiffe ver-

56) Ausfluß des Arabis 65° 34. der L. v. Greenwich, und 25° 26' der Breite; ungefähr 44' westlich vom westlichen Ausfluß des Indus.

57) Vincent bemerkt p. 183: die Entfernung vom Abfahrtsorte im Indus bis hieher, beträgt ungefähr 80 Meilen; wenn wir bedenken, daß eine Macedonische Flotte fast 40 Tage gebraucht, einen solchen Weg zurückzulegen, so können wir uns vorstellen, was für Mühe dazu gehörte, die ganze Fahrt zu unternehmen.

loren sie auf der Fahrt, da man aber nicht weit vom Ufer war, retteten sich die Leute durch Schwimmen ⁵⁸).

Um Mitternacht schiffen sie ab ⁵⁹), und kommen (den 11. November) nach Kokala, 200 Stadien ⁶⁰). Sie fanden Vorrath an Lebensmitteln und nahmen für 10 Tage mit. Dem Leonnatus, der sie, auf Alexanders Befehl, gebracht hatte, gab Nearch die zum Seediensst untauglichen Leute und erhielt andere dafür ⁶¹).

Mit günstigem Winde fahren sie ab ⁶²), schiffen 500 Stadien und landen beim Strome Lomerus, neben welchem ein See war. Die Bewohner dieser Gegenden, die am Ufer in niedrigen Hütten lebten, wollten Widerstand leisten, Nearch aber schlug sie. Sie waren rauch am Körper und Haupte, und mit ihren langen Nägeln zerrißen sie Fische und weiches Holz; andere Sachen schnitten sie mit scharfen Steinen, denn Eisen hatten sie nicht. Ihre Kleidung waren Felle, oder Häute von Fischen.

Am sechsten Tage (den 27. November) fuhren sie wieder ab, legten gegen 300 Stadien zurück und gelangten an die Gränze der Dritä; die Gegend hieß Maslana ⁶³). Die Dritä im Innern des Landes sind an Tracht und Rüstung den Indern gleich, aber sie haben eine andere Sprache und andere Sitten. Die Fahrt an der Küste des Arabies betrug gegen 1000 Stadien; am Lande der Dritä gegen 1600 Stadien ⁶⁴).

58) Ein Beweis, sagt Vincent S. 186. daß der Monsoon noch nicht in Ruhe war, und Stürme wehten, die bei seinem Umsenken gewöhnlich sind. Nachher finden wir keine ähnlichen Unglücksfälle wieder.

59) c. 23.

60) Jetzt Ringelad. Vinc. S. 193.

61) Vincent läßt die Flotte zehn Tage verweilen.

62) Den 21. Nov. Dieß ist das erstemal, daß günstiger Wind genannt wird; der Monsoon hat sich also nun gesetzt, und die Länge ihrer Fahrten stimmt auch, im Verhältniß zu den früheren, damit überein.

63) Cap Moran. Vinc. p. 194.

64) Vergl. Strab. l. XV. p. 495.

An diesen Küsten: der Jnder bemerkte Nearch, daß wenn er auf's hohe Meer fuhr, die Schatten nach Süden fielen; wenn aber die Sonne in der Mittagshöhe stand, man gar keinen Schatten warf. Auch Sterne, die man sonst hoch am Himmel sah, erblickten sie dort gar nicht, oder niedrig stehend. Daraus folgert Arrian, weil in Syene der Brunnen zur Zeit des Solstitiums ohne Schatten ist, am Mittage, und auch zu Meroe um dieselbe Zeit kein Schatten ist, daß jene Küsten mit Syene auf derselben Parallele liegen ⁶⁵).

Westlich von den Drita wohnen im Lande die Sadrosi, an der Küste aber die Ichthyophagen (Meßran); an diesen fuhren sie hin; sie schifften ab um die zweite Nachtwache, den 28. November, und kamen bis Bagisara, 600 Stadien; dort war ein guter Haven, und ein Flecken Pasira, 60 Stadien vom Meere abgelegen, die Anwohnenden hießen Pasirees ⁶⁶. Am folgenden Morgen, den 29. Nov., brachen sie früher auf, umschifften ein steiles und hohes, weit in's Meer hineinragendes Vorgebirge (Cap Arraba); den nächsten Tag landeten sie bei Kolta, nachdem sie 200 Stadien zurückgelegt. Von dort früh absegelnd, schifften sie 600 Stadien und landeten bei Kalhba, einem Flecken am Ufer, wo wenige Palmen standen. Eine Insel, Namens Car-nine (Ashtola) lag ungefähr 100 Stadien von der Küste. Die Bewohner jener Gegend brachten dem Nearch Schaafe, die nach Fischen schmeckten, auch Seevögel und Fische; Gras gab es nicht. Am folgenden Tage, den 2. December, fuhren sie gegen 200 Stadien, und landeten dann, das Ufer hieß Kasbia, ein Flecken, 30 Sta-

65) Weber Alexander noch irgend einer seiner Gelehrten kam so weit nach Süden, diese Erscheinung wirklich zu beobachten.

66) Vincent bemerkt hier richtig S. 205: „sie fahren jetzt schneller, theils weil Mangel sie trieb, theils weil sie einen Piloten erhalten hatten, theils weil ihnen der Wind günstig war; daher finden wir auch, daß sie manchmal 1000 Stadien zurücklegen, und daß sie nicht immer nahe am Ufer bleiben; da ihnen ein Mittel fehlte, die Distanzen zu schätzen, besaßen sie oft Irrthümer in ihrer Rechnung und schätzten ihre Fahrten zu groß.“

den entfernt, hieß Rysa. Man fand kleine Rähne, aber keine Einwohner; auch kein Getraide, nur Ziegen.

Den Tag darauf umschifft man ein steiles Vorgebirge (Cap Passence oder Posmee), das 150 Stadien ins Meer vorsprang, und gieng in einem ruhigen Haven ans Land, wo Trinkwasser war und Fischer sich aufhielten. Der Haven hieß Mosarna und Nearch erhielt einen Piloten, Namens Hydrikes ⁶⁷⁾, einen Gadrosier, der ihn nach Karmanien zu bringen versprach. Die ganze Strecke von hier, setzt der Berichterstatter hinzu, bis zum Persischen Meerbusen ist nicht so schwierig zu beschiffen, als die bisher beschriebene Küste ⁶⁸⁾.

Von Mosarna fuhren sie in der Nacht ab (den 5. December) und schifften 750 Stadien, zum Ufer Balomus, dann zu einem Flecken Barna, 400 Stadien, wo viele Palmen waren und Gärten mit allerhand Gewächsen; dort sahen sie zuerst zahme Bäume, und Menschen, die nicht ganz wild waren. 200 Stadien weiter gelangen sie nach Dendrobosa, und von dort schiffen sie um Mitternacht ab (d. 6. Dec.), bis zum Haven Kophas, 400 Stadien ungefähr, wo Fischer wohnten, die große und kleine Schiffe hatten, welche aber nicht gerudert, sondern fortgestoßen wurden.

Um die erste Nachtwache brachen sie auf (von der östlichen Bai von Guadel), und fuhren, den 8. Dec., gegen 800 Stadien, bis Kuiza (Noa Point), wo das Ufer öde und rauh war. 500 Stadien weiter kamen sie (den 9. Dec.) zu einer kleinen Stadt, auf einem Hügel, nicht fern von der Küste, wo sie mit Gewalt sich Getraide verschafften. Dann gelangten sie (den 10. Dec.)

67) C. 27.

68) Von nun an werden die Tagesfahrten bedeutend größer; sie schiffen auch bei Nacht, und sie scheinen den Wind, der in dieser Gegend immer des Nachts vom Lande weht, wohl auf Angabe des Piloten, benutzt zu haben, das Vorgebirge Guadel zu umfahren, worüber Arrian gar nichts sagt, da er früher das Umschiffen eines Caps immer als etwas Bedeutendes und Gefährliches erwähnt.

zu einem Vorgebirge, das die Eingebornen dem Helios heilig achteten (wahrscheinlich das westliche Cap von Gutar Bai), Bagria genannt. Um Mitternacht setzten sie ihre Reise fort, legten gegen 1000 Stadien zurück, und kamen zum Haven Talmen, und 400 Stadien weiter, den 11. Dec., zur öden Stadt Kanasis, (in der Bai von Churbar; doch bemerkt auch Vincent, von hier an wird es immer schwieriger, da uns genaue Kenntniß dieser Gegenden fehlt, die Punkte anzugeben, es ist mehr nur ein Versuch), wo sie einen gegrabenen Brunnen fanden und Palmen, von denen sie die Spitzen aßen, da ihnen Lebensmittel abgingen; deswegen eilten sie auch Tag und Nacht, und landeten an einem öden Ufer; schiffen darauf 750 Stadien, 13. Dec. und kommen nach Kanate (Tanka Fl.). Auf ähnliche Art wird dann die fernere Fahrt geschildert, am Lande der Ichthyophagen hin, bis zur Stadt Badiis (vermuthl. Muckia). Die ganze Küste ist ungefähr 10,000 Stadien lang, und die Ichthyophagen leben fast nur von Fischen, so wie auch ihr Vieh. Vor diesem Lande sollte eine Insel liegen *), Mosala genannt, dem Helios geweiht, ohne Bewohner, und Keiner wage es, erzählte man, sie zu betreten, da Alle verschwänden: Nearch fuhr hin, landete und fand, daß Alles Fabeln waren.

Von den Ichthyophagen kamen sie nach Karamania **) und schiffen nicht mehr gerade nach Westen, sondern nach Nordwesten. Dieß Land hatte mehr Bäume, als das vorhergehende, auch Wasser und Gras. Bei Badiis fanden sie viele Bäume, nur keinen Delbaum, aber auch Wein. 800 Stadien schiffen sie dann an einem öden Ufer hin und sahen ein weit in's Meer hineinlaufendes Vorgebirge, das eine Tagreise entfernt schien; Leute, die der Gegend kundig waren, sagten, es sey ein Vorgebirge Arabiens, und heiße Maketa, von dort kämen Cinnamom und andere Gewürze nach Assyrien. Von dem Ufer, wo sie jetzt waren und jenem Vorgebirge an, schien sich der Meerbusen, das rothe Meer, in's Land hineinzuziehen. Dnesikritus wollte gleich nach jenem Cap hinübersteuern, auf Nearch's Rath jedoch blieben sie am Ufer. Sie kamen zum Fluß Anamis (Ibrahim), in der Gegend von Armozeia (Ormuz); dort erfuhr

*) C. 31.

**) C. 32.

Nearch, daß das Heer Alexanders fünf Tagemärsche entfernt sey, er eilte zu ihm und ließ indeß seine Flotte ausbessern.

Bei seiner Rückkehr wird die Reise fortgesetzt. Von der Insel Darakta ⁶⁹⁾, wo sie den 1. Januar, 325 v. Chr. landen, nehmen sie den Mazomes als Piloten mit. Von einer Insel zur anderen kommen sie bis an die Gränze Karamaniens, dann fahren sie an Persia hin, vom 6. Januar an, bis zum 5. Februar, zum Fluß Aroßs (En-dan), wo das Land der Suster anfängt. Die Küste derselben ist untief, voll Klippen und schwierig zum Landen, aber die seichten Stellen waren häufig durch Pfähle bezeichnet und ohne Unfall erreichten sie den Ausfluß des Euphrats, den 9. Februar. Die ganze Fahrt dauerte 5 Monate ⁷⁰⁾.

Aus dem zuletzt hier Mitgetheilten steht man, daß Schiffahrt an dieser Küste getrieben ward, und Araber segelten nach Indien und erhielten von dort Waaren ⁷¹⁾. Arabien selbst aber galt auch später für nicht umschiffbar, so bemerkt Arrian ⁷²⁾: der Meerbusen, der aus dem Okeanos bei Aegypten hereintritt, zeigt, daß man von Babylonien nach Aegypten zur See gelangen kann, aber Keiner schiffte dort noch, wegen der Hitze und Dede, und wer noch aus dem Arabischen Busen fuhr, kehrte um, nachdem ein großer Theil Arabiens befahren war, aus Mangel an Wasser.

Auf seinem Zuge durch Asien hatte Alexander viele Städte, v. Städte angelegt und Griechen angesiedelt. Plutarch ⁷³⁾ erbauet. sagt sogar, er besäete diesen Welttheil mit Griechischen Colonien, und bauete über siebenzig Städte. Nach Diodor ⁷⁴⁾ legte er am Paropamisus mehrere Städte an, immer jebe eine Tagereise von der anderen. Stephanus behauptet ⁷⁵⁾: es gebe achtzehn Alexandrien, alle von dem Macedonischen Eroberer gegründet ⁷⁶⁾. Mehrere von diesen Städten

69) Jetzt Kiamis, Niebuhr's Asien.

70) Ein Schiff braucht jetzt 3 Wochen.

71) Peripl. mar. erythr. p. 14. 16. ap. Huds. Geogr. min. T. I.

72) Nearch, peripl. c. 42. 43.

73) De fort. Alex. I, 5.

74) Lib. XVII, c. 83.

75) V. Ἀλεξάνδρεια.

76) Vergl. Justin XII, 6.

Cart. VII, 11. St. Croix Bx. crit.

des hist. d'Alex. p. 493.

giengen bald zu Grunde, andere erhielten sich lange Zeit und mögen Manches dazu beigetragen haben, die Kenntniß jener Gegenden bei den Griechen zu erweitern.

Daß dem Alexander, wie seinen Zeitgenossen, der Westen nicht sehr bedeutend schien, läßt sich wohl aus seinem Plane schließen, dessen Ausführung er nicht für schwer hielt, auch ihn zu durchziehen und seiner Herrschaft zu unterwerfen ⁷⁷⁾.

Carava-
nenstraßen.

Wir haben früher gesehen, wie Herodot von einigen Straßen in Asien Nachricht gab, und von Verschiffung der Erzeugnisse verschiedener Provinzen auf den größeren Flüssen; von den übrigen Handelsverbindungen mit dem Osten aber spricht er nicht; da er indeß Producte nennt, die nur aus jenen, weiter nach Morgen liegenden Ländern kamen, so darf man wohl annehmen, daß Caravanen, wenigstens einzelne, die Straßen besuchten; auf welchen, wie uns später berichtet wird, des Ostens Erzeugnisse zu den Ländern am Mittelmeere hingeführt wurden; andere lernte man erst gegen und durch Alexanders Eroberungen kennen; deshalb wir hier Einiges darüber anfügen. Im Ganzen lief die Hauptstraße an dem südlichen Fuße des großen, Asien durchschneidenden Gebirges hin, das, nach den alten Geographen, die Erdinsel in die nördliche und südliche Hälfte theilte ⁷⁸⁾. Hierin, indem er von diesen

77) Diod. Sic. XVIII, 4. Arrian. VII, 16. Curt. X, 1.

78) Dadurch läßt sich erklären, woher man gerade auf der sogenannten Mittellinie, die über Rhodus nach Osten fortließ und jenes Gebirge traf, die Angaben der Entfernungen hatte; es sind die Distanzen der Caravannenstraße, die in Tagereisen angegeben seyn möchten, und die man auf die gerade Linie zurückzubringen suchte, wobei man aber sicher auf ähnliche Art verfuhr, wie Strabo mit mehreren solcher Angaben, und wie Ptolemäus (Geogr. lib. I. c. 13.) es zu machen lehrte; daher rühren auch die Abweichungen; indem der Eine die Angaben mehr, der Andere weniger verkleinern zu müssen glaubte, und dadurch auch erklärt sich, weil Jeder dieß seinem Systeme gemäß thun zu müssen glaubte, das genaue Verhältniß zu den muthmaßlichen Stadienarten d'Anville's, Perret's und Gosselin's, so daß des Ersteren unbewiesene und unbeweisbare Hypothese, von genauen Messungen dieser Länder in vorhistorischer Zeit, nicht erst zur Erklärung gebraucht wird.

Straßen spricht 79), behauptet mit Recht, die Lage der einzelnen Orte an denselben, lasse sich schwer genau bestimmen, da die Zahlen bei den Schriftstellern so oft verdorben, und unsere Charten über diese Gegenden so unzuverlässig wären.

Wenn die Straße aus Mesopotamien kam, so lief sie nach Ekbatana, Rhages, zu den Kaspischen Pässen, durch die Alles gieng, was aus dem westlichen Asien nach dem östlichen wollte, da weiter gegen Norden die Gebirge Hyrkanien's, mit den rohen Bewohnern, zu reisen hinderten; südlicher die Wüste. Dann lief die Straße über Hekatompylos in Parthien, Alexandrien in Aria (viell. Artacoana, in gleicher Breite mit den Kaspischen Thoren), Prophthasia im Lande der Drangä (wahrscheinl. Zarang), Arachotus, Ortospana, Alexandrien am Paropamisus 80), hier traf die Straße von Baktrien damit zusammen. Man gieng dann weiter über den Fluß Choes nach Peukala und Taxisla, und über den Indus nach Indien 81).

Eine andere Straße führt von Alexandrien in Aria weiter nördlich 82) nach Baktrien, dann über Marakanda zum Jaxartes und zu den Issedonen oder Massageten. Eine dritte Straße gieng 83) von Alexandrien in Aria über das Gebirge Paropamisus und fiel, bei Ortospana, mit der ersten zusammen.

Die Straße, auf welcher die Waaren von Babylon nach den Ufern des Mittelmeeres geführt wurden 84), lief nördlich durch die Steppe von Mesopotamien, kam erst bei Anthemusias an den Euphrat, bis dahin zog man 25 Tage und gieng dann westlich zum Mittelmeere.

79) Ideen. I Bd. S. 989 u. f. w.

80) Südlich von Kandahar, Mannert V, 2. S. 85.

81) Strab. lib. XII. p. 514. lib. XV. p. 725. Plin. VI. 17. 21. Strab. nahm seine Angaben aus Eratosthenes, dieser aus Beton und Diogenes. Die Entfernungen von den Kaspischen Pforten an, sind bei beiden ziemlich dieselben; Plinius bemerkt aber schon, daß die Angaben in den Handschriften sehr von einander abweichen. Vergl. Salmas. Exc. Plin. p. 556.

82) Strab. lib. XI. p. 514.

83) Strab. lib. XV. p. 723.

84) Strab. lib. XVI. p. 747. 748.

Geogra:
phen.

Zu Alexanders Zeit und nach ihm finden wir eine große Anzahl von Schriftstellern, die über Erd- und Länderkunde Licht verbreiteten. Außer dem Bericht des Nearchus hatte man noch mehrere über diese Fahrt, so von Androsthenes, der ihn begleitete⁸⁵⁾. Auch Onesikritus, der einer der Steuerleute Alexanders war⁸⁶⁾, schrieb über die östlichen Länder⁸⁷⁾. Strabo tadelt ihn wegen seiner Fabelsucht⁸⁸⁾, und besonders muß er seltsame Berichte über Thiere und Menschen jener Gegenden gegeben haben⁸⁹⁾. Wir finden auch, daß er von Menschen erzählte, die drei oder fünf Spannen hoch wären, einige hätten keine Nasen, sondern nur zwei Löcher statt derselben, sie kämpften mit den Kranichen und den Kephühnern, die dort so groß wie Gänse wären. Auch über Leute, die sich in ihre Ohren wie in Mantel einwickelten, sprach er, von wilden Menschen, denen die Füße verdreht waren u. dgl.⁹⁰⁾. Indien schien ihm ungeheuer groß, der dritte Theil der bewohnten Erde⁹¹⁾. Auch die berühmte Insel Taprobane übergieng er nicht, sie lag, 5000 Stadien groß, wie er sagt, ohne zu bestimmen, ob er die Länge oder Breite meinte, zwanzig Tagereisen vom festen Lande⁹²⁾, jedoch fügt er gleich hinzu, daß die dortigen Schiffe schlecht segelten. Auf der Ueberfahrt komme man noch zu vielen kleinen Inseln, und um Taprobane sey das Meer voll von großen Seeungeheuern. Am sorgfältigsten beschrieb er das Reich des Musikanus, der den südlichsten Theil Indiens beherrschte, wie er meinte⁹³⁾. Sein Werk enthielt viele Distanzenangaben, meistens zu groß⁹⁴⁾ und einen Reichthum von Bemerkungen, über Sitten und Leben der In-

85) Arrian. de exped. Alex. l. VII. c. 42. Strab. lib. XVI. p. 766. Theophrast. de caus. plant. II, 7. Athen. Deipnos. lib. III. p. 93.

86) Plin. lib. VI. c. 24. 26. Strab. lib. XV. p. 721. Aelian. hist. an. lib. XVI. c. 39. Lucian. de longaev. Arrian. de exp. Al. lib. VI. lib. VII. c. 42.

87) Strab. lib. XI. p. 617.

88) L. II. p. 70. l. XV. p. 698.

89) Strab. lib. XV. p. 711.

90) S. Strab. lib. XV. p. 712. etc.

91) Strab. lib. XV. p. 689, 690.

92) Strab. lib. XV. p. 691.

93) Strab. lib. XV. p. 694. 709. 710.

94) Strab. lib. XV. p. 701.

der 95). Auch über Karamanien und die Länder am Euphrat und Tigris verbreitete er sich 96).

Nikitarichus, ebenfalls im Gefolge Alexanders, ist wie Jener für Erd- und Länderkunde bedeutend 97). Er war es, der von der Gesandtschaft der Römer an Alexander erzählte 98), und von dem Zuge der Amazonenkönigin zu demselben 99). Nach Plinius 100), behauptete er, das Caspische Meer sey nicht kleiner, als der Pontus-Euxinus, und das Land zwischen beiden Meeren hielt er für sehr schmal, weswegen Epätore ihn tabelten 1). Ueber Indien handelte er ausführlich 2); auch über Inseln im Ocean, südlich von Aethiopien 3); eine sey überreich, auf einer andern wüchsen Bäume, die von Wohlgerüchen träufelten; ebenfalls über den Westen fanden sich Nachrichten bei ihm, so über die Cimbern 4). Einen Schriftsteller, der gleichfalls über die gegen Abend wohnenden Völker schrieb, wollen wir hier mit anführen, da er wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Aristoteles war, dann Herodot 5); bei ihm fanden sich Nachrichten über die Iberer 6); in seiner Geschichte der Argonauten handelte er von den Völkern am Pontus-Euxinus 7) und in einem eigenen Werke über die Makronen 8).

Anaximenes, auch im Heere Alexanders, schrieb über die Feldzüge desselben, und gab besonders Nachrichten

95) Strab. lib. XV. p. 699. 700. 705. 707.

96) Strab. lib. XV. p. 729.

97) Plut. vit. Alex. c. 36. Athen. Deipnos. lib. IV. p. 148. lib. XII. p. 530. lib. XIII. p. 586. 576. Diod. Sic. II, 7. Cic. legg. I, 2. Brut. II. Ad divers. II, 11.

98) Plin. h. n. III, 5.

99) Strab. lib. XI. p. 506.

100) VI, 15.

1) Strab. lib. XI. p. 491.

2) Strab. lib. V. p. 223. XV. p. 718.

3) Plin. VI, 36.

4) Strab. lib. VII. p. 293.

5) Jonsius de script. hist. philos. II, 2. 5. Sein Name ist oft mit Herodot verwechselt. S. Wesseling Diss. Herod. c. 3. Toup ad Schol. Theocr. p. 219. Worth ad Tatian. adv. Gent. c. 45., oder mit Hellodot, Valck diss. de Schol. Homer. p. 149. Vergl. Heyne ad Apollod. Ind. aucta.

6) Constant. Porphyrog. de tom. Imp. II, 23.

7) Schol. Apoll. Rhod. lib. IV, 86. 264.

8) Schol. Apoll. I. c.

über Indien ⁹⁾. Aristobulus, der gleichfalls den Macedonischen König begleitete, schrieb im hohen Alter, nach Alexanders Tode, die Geschichte der Feldzüge desselben, und er ist eine der Hauptquellen Arrians ¹⁰⁾, Ptolemaeus ¹¹⁾ hält ihn für denselben, welchen Plutarch erwähnt ¹²⁾, der über Italien schrieb. Uns sind aus seinen Werken noch Nachrichten über Syrien, Sogdiana, Kilikien, Aegypten und vorzüglich über Indien erhalten ¹³⁾. Ungewiß ist das Zeitalter des Archelaus, der als Chorograph angeführt wird; er beschrieb die von Alexander durchzogenen Länder ¹⁴⁾. Zu den Erdbeschreibern gehört ebenfalls Kallisthenes, ein Zuhörer des Aristoteles ¹⁵⁾. Dionysius, ein Gefährte Alexanders, schrieb über diesen, und über die Lage und Macht der Völker unter Ptolemäus Philadelphus ¹⁶⁾. Ueber die Juden finden sich um diese Zeit ebenfalls einige Nachrichten bei Griechischen Schriftstellern, die aber darthun, wie seltsam sie dieses Volk betrachteten, und wie schwer es ihnen ward, die Eigenheiten Anderer rein aufzufassen; von Klearchus ¹⁷⁾, einem Schüler des Aristoteles, wurden sie erwähnt ¹⁸⁾ und vom Chörilus ¹⁹⁾. Ausführlicher sprach über sie Hekataeus von Abdera, der auch in Alexanders Zeit gehört ²⁰⁾; wenn man annehmen dürfte, daß seine Schrift über dieses Volk ²¹⁾ ächt wäre, was schon

9) Plin. Ind. lib. XII.

10) De exped. Alex. init. Bergl. St. Craz.

11) De hist. gr. l. I. p. 55.

12) Parallel. min. c. 32.

13) Strab. lib. XI. p. 509. 510. 518. lib. XIV. p. 672. lib. XVII. p. 824. lib. XV. p. 691 — 695. 701. 706. 707. 714. 730. 740. 766.

14) Diog. Laert. lib. II. §. 17. Solin. Polyb. c. 52. Plin. XXXVII. 3.

15) Strab. lib. XVII. p. 813. Schol. Apoll. Rhod. I, 1040.

16) Plin. l. n. VI, 12.

17) S. über ihn Jons. de script. hist. phil. I, 18.

18) Joseph. c. Ap. l. I. c. 22. Euseb. Pr. ev. IX, 5.

19) Joseph. l. c.

20) Joseph. c. Ap. l. I. Euseb. Pr. ev. p. 914. Bergl. Hecat. Abderit. Eclog. ed. P. Zorn. Altona. 1730. 8.

21) Clem. Alex. Strom. l. V. p. 717. Euseb. Pr. ev. lib. IX. p. 408.

alte Kritiker bezweifeln²²⁾. Uns interessiert noch seine Geschichte der Hyperbäer²³⁾, worin er von diesem Volke, ihrem Aufenthalt auf einer Insel im nordwestlichen Meere, und vom nördlichen Ozean²⁴⁾ sprach. Wahrscheinlich ist auch er gemeint, wenn Agatharchides sagt²⁵⁾, indem er von den Schriftstellern spricht, die Erdbeschreibungen entwarfen, über den Osten haben am sorgfältigsten Hekataeus und Basilis Nachricht gegeben. Das Zeitalter dieses zuletzt genannten Historikers ist ebenfalls unbekannt²⁶⁾; aus jenem Lobe des Agatharchides aber und dem Titel seiner Werke, sie handelten von Indien und Aethiopien²⁶⁾, möchten wir schließen, daß er erst nach Alexander lebte, weil damals vorzüglich die östlichen Länder bekannt wurden und Viele darüber schrieben.

Ueber den Norden der Erde schrieben mehrere, Hekataeus von Abdera gab an, der nördliche Ocean, vom Fluß Paropamisus an, heiße Amalchium mare,

22) Orig. c. Cels. p. 13. ed. Spenc. Witsii Aegyptiaca I. 3. c. 13. Bentley ep. ad Mill. p. 463. 530 ed. Lips. Valcken. de Aristobulo p. 18. Creuz. fragm. hist. p. 18. Böckh. graec. Trag. princ. p. 148. — St. Croix ex. crit. p. 555. I. F. Gaab Animadv. ad antiq. Jud. hist. Tubing. 1811.

23) Aelian. de nat. an. lib. I. c. 11. Steph. Byz. v. Ἐλιζοία und Καρμύνας. Schol. Apollon. Rhod. II, 677. Plut. de Is. et Os. p. 448. 453 ed. Wyttenb. Plin. h. n. VI, 20. Bgl. Spanh. ad Callim. h. in Del. 282.

24) Plin. IV, 27. Solin. Polyh. c. 29. — Nachrichten über die äußersten Gegenden des Nordens, aber abenteuerlich entstellt, finden sich bei Diogenes, in seinem Buche über Thule. (Phot. Cod. p. 355—365. ed. Hoeschel.) Einige sehen ihn nicht lange nach Alexander (Petrarch. litt. lib. 3. ep. I. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXX, p. 280. Millin. Mag. Encycl. An. II. T. 2. p. 327.); nach Meiners (Geschichte der Wiss. u. Kst. S. 253.) hat er erst im Anfange des dritten Jahrhunderts nach Christus gelebt. Daß Viele über Thule schrieben, zeigt Servius ad Virg. Eclog. I, 30.

25) De mar. rub. Hud. Geogr. min. T. I. p. 48.

26) Vossius de hist. gr. lib. III. 136.

26) Athen. I. IX. p. 390. Plin. h. n. VI, 20.

und das bedeute, das gefrorene Meer 27). Um Jahr 300 v. Chr. lebt Pytheas Butheras, ihn nennt Agatharchides, als sorgfältig bei seiner Beschreibung des Westens 28); auch wird ein Werk von ihm angeführt, über Quellen und Flüsse 29).

Pytheas. Ungefähr um diese Zeit besuchte Pytheas aus Massilien den westlichen und nördlichen Okeanos. Ueber seine Berichte, von denen wir jedoch nur einen unbedeutenden Theil besitzen, urtheilte man schon im Alterthume sehr verschieden, und vielleicht mochten selbst die Phöniker, wie Boß meint 30), dazu beitragen, des übertreibenden Pytheas Nachrichten als Lügen zu verstreuen.

Ueber Lipara und Strongyle erzählte er Fabeln 31), vorzüglich aber bezogen sich seine Nachrichten auf die Britannischen Inseln 32), und ein Land Thule, nördlich von jenem, wo weder Luft noch Wasser rein und geschieden wären, sondern ein Gemisch bildeten, worin man nicht fahren könnte 33). Auch über die Länder, nördlich vom Äster, hatte er Nachrichten aufgezeichnet 34). Er wußte schon Teutonen zu nennen, und kannte den Namen der Gothonen 35). Ihm verdankte man auch Angaben über Länge und Kürze der Tage in verschiedenen nördlichen Breiten, so wie er auch Beobachtungen über Ebbe und Flut mittheilte.

Vielleicht gehört in diese Zeit auch Xenophon von Lampfakus, der ähnliche Nachrichten wie Pytheas über den Norden gab; am Ufer der Skythen lag, wie er angab, eine ungeheuer große Insel, Baltia ge-

27) Plin. IV, 27.

28) Phot. Cod. 290. Vergl. Freret Oeuv. ed. 12mo. T. 2. p. 17.

Eudocia Violar. p. 281. Steph. v. Ἀπέρου: Ἐπιπρος.

29) Antig. Car. hist. mir. 66. 148. 154.

30) Weltk. v. Alten.

31) Schol. Apoll. Rhod. IV, 761.

32) Plin. h. n. II, 16.

33) Strab. lib. I. p. 64. lib. II. p. 114. 115. lib. IV. p. 201. Plin. lib. II. c. 75.

34) Strab. I. VII. p. 295.

35) Plin. XXXVII, 3.

nannt, drei Tagesfahrten entfernt ³⁶⁾). Auch über den südwestlichen Ocean findet sich eine Stelle aus seinen Schriften, dort war, nach seiner Vorstellung, eine Insel der Gorgonen, und wenn Plinius ³⁷⁾ ihn nicht falsch verstanden hat, so führte er den Hanno, den bekannten Karthagischen Flottenführer, als Gewährsmann an, den er dann offenbar unrichtig auslegte.

Ein Zeitgenosse des Pytheas, Euthymenes aus Massilien ³⁸⁾, segelte jenseit der Säulen des Herkules gegen Süden, um dort Entdeckungen zu machen, und wollte gefunden haben, daß der Nil aus dem äußeren Meere in's Mittelmeer ströme, eine Meinung, die schon früher von Anderen aufgestellt war ³⁹⁾. Euthymenes erklärte auch, das Meerwasser sey süß und es wären Thiere darin, ähnlich denen im Nil. Seneca, der dieß anführt, setzt aber mit Recht hinzu, „man hätte damals gute Gelegenheit gehabt, Unwahres zu verbreiten, weil diese äußersten Gegenden ganz unbekannt gewesen.“ Ueber diese vermeintliche Fahrt finden wir noch einige Bemerkungen bei Aristides ⁴⁰⁾, worin er zeigt, wie unglaublich Euthymenes gefabelt habe. Mich wundert, sagt er an einer anderen Stelle ⁴¹⁾, wie dieser Massilier so weit von den bekannten Gegenden fortschiffte und warum; auch ist es nicht wahrscheinlich, daß er allein fuhr, allein zurückkehrte und allein Bericht abstattete; wahrscheinlich hätte er diesen auch, wie der Karthager Hanno, in einem Tempel aufgestellt. Ueberhaupt wenn es wahr wäre, wer von den Hellenen sollte es nicht wissen, denn Alle, die nach Massilien schifften, konnten es dort erfahren, und durch die Massilier ihre Zweifel lösen lassen, aber Keiner sagt dieß.

Noch vor Dicaearch schrieb Phileas über Asien, und die Küsten des Mittelmeeres und des Pontus Euxinus ⁴²⁾.

36) Plin. h. n. IV, 13. 37) Lib. VI, 31. c. 60. vgl. Solin. c. 22.

38) Aristot. Meteor. I, 13. Athen. lib. II. c. 90.

39) Seneca. N. Q. IV, 12. Plut. de plac. philos. IV, 1.

40) Oratt. ed. Jebb. T. II. p. 353.

41) p. 356.

42) Dicaearch. stat. graec. 36. Artemidor. Steph. B. v.

Ἀνδρία. Ἀβυδοί. Ἀμβρακία. Ἀνδρία. Etymolog. M. v.

Ἀργαυθών. Macrob. Sat. lib. V. c. 20.

Avienus⁴³⁾ nennt ihn einen Athener und gebrauchte ihn bei seinem Werke.

Dicaearchos. Alle bis zu seiner Zeit gemachten Entdeckungen benutzte Dicaearchos, ein Schüler des Aristoteles und trefflicher Geograph⁴⁴⁾. Er gab eine Abbildung des Erdkreises, wie man sich ihn nach Alexanders Zügen dachte⁴⁵⁾. Polybius berichtet⁴⁶⁾, daß er häufig die Fabeln seiner Vorgänger getadelt und geglaubt habe, sie berichtigen zu können. Den Nachrichten des Pytheas wollte er keinen Glauben schenken; über den Westen vermochte er nicht genaue Nachrichten zu geben; und Strabo⁴⁷⁾, indem er dieß anführt, bemerkt, daß man ihm dieß nicht übel deuten müsse, da er ja jene Gegenden nicht selbst gesehen. Seine Charten von Griechenland schätzten Cicero und Attikus sehr, wegen ihrer Genauigkeit⁴⁸⁾. Theophrast befohl in seinem Testament⁴⁹⁾ die, vermuthlich von Dicaearch erhaltenen, Welttafeln öffentlich aufzuhängen. Wir sehen, daß die ersten, über die Unternehmungen im Osten der Erde erhaltenen Nachrichten, ihn diese Gegenden für ungeheuer groß halten ließen⁵⁰⁾, daher er sie auf seinen Charten sehr ausdehnte. Er soll auch, wie erzählt wird⁵¹⁾, die Höhe mehrerer Berge selbst gemessen haben.

Unter seinen vielen Schriften können wir, als zur Erd- und Länderkunde gehörig, anführen, die Beschrei-

43) Or. marit. v. 43.

44) Strabo l. I. p. 2. Bgl. *Jonstius de scriptt. hist. phil.* l. I. c. 16. Fabric. B. Gr. T. III. p. 486. *Sager: geogr. Büchersaal*, 2 Bd. S. 422. *Dodwell. diss. de Dicaearcho.*

45) *Agathem. lib. I. c. 1.* Strabo lib. I. p. 1.

46) *Ap. Strabo lib. II. p. 104.*

47) l. c.

48) *Cic. ad Att. II, 2. VI, 2.*

49) *Diog. Laert. vit. Theophrast. §. 7.*

50) Strabo lib. XV. p. 639.

51) *Plin. II, 65. Geminus elem. astron. c. 14.*

lung Griechenlands ⁵²⁾, worin er nicht bloß ⁵³⁾, wie Andere wohl gethan, die Nachrichten seiner Vorgänger zusammenstellen, sondern seine eigenen, genauen Untersuchungen mittheilen wollte. Auch gehört hierher seine Schrift über Bergmessung ⁵⁴⁾. Wie sehr er aber oft irrte, wird sich bei der Topographie zeigen lassen.

So weckten die neuen Entdeckungen eine Menge Schriftsteller, die theils das, was man sah oder zu sehen glaubte, oder hörte, mittheilten, theils darnach die früheren Systeme und Erdbeschreibungen zu berichtigen suchten, und der erwachte Eifer erkaltete sobald nicht wieder, da er auf mancherlei Weise unterhalten ward. Wie bedeutend aber einmal angenommene Vorstellungen von der Lage der Länder, Gebirge, Städte u. s. w., auch bei besseren Nachrichten, auf die Gestaltung des Ganzen, wie der einzelnen Theile einwirkten, findet der aufmerksame Leser überall. Kaukasus und Phasis, um nur einzelne Beispiele anzuführen, hatte man immer als Weltende gedacht; Alexanders Krieger, wo sie das Ende der bewohnten Erde gefunden zu haben glaubten, fanden auch dort gleich den Kaukasus ⁵⁵⁾ und das ganze Gebirge, das von Aria an, nach Osten hin fortlaufend, Asien in der Mitte durchschnitt, erhielt diesen Namen, da es bei den Barbaren an einer Stelle Paropamisus, dann Emodus, Hämus u. s. w. hieß ⁵⁶⁾.

Was bei den Schriftstellern über Alexander und nach ihm das Studium der Geographie so sehr er-

52) Βίος Ἑλλάδος: Pteronymus, lib. II. adv. Iovianum, nennt es richtig, antiquitates et descriptio Graeciae; es wird oft angeführt, und Bruchstücke stehen gesammelt in Gronov. Thes. Antiq. graec. T. IX. n. 1. — Hudson. Geogr. min. T. II. Vgl. Labbe bibl. nov. libr. mss. p. 169. Ein ähnliches Werk schrieb Sason, des Menekrates Sohn, Βίον Ἑλλάδος ἐν δ. βίβλοις. Suid. v. Ἰασων. Steph. B. v. Ἀλεξάνδρεια).

53) Hudson. Geogr. min. T. II. p. 1.

54) Καταμετρήσεις τῶν ἐν Πελοποννήσῳ ὄρων Plin. h. n. II,

65. Suid. v. Δικαίαρχος.

55) Strabo lib. XI. p. 505. 506.

56) Strabo lib. XI. p. 511.

schwert, ist, nach Strabos Bemerkung 57), die Art der Macedonier, theils die Namen der Flüsse, Seen, Berge u. s. w. umzuändern, theils ihnen neue zu geben; dann auch ihre häufigen und bedeutenden Abweichungen in den Beschreibungen des Laufes der Flüsse, des Streichens der Berge u. dgl. 58). Einer tadelt immer den Anderen, sagt Eratosthenes 59), als unzuverlässig; Strabo bestätigt dieß 60) und fügt hinzu: Einer widerspricht immer dem Anderen, und das in Dingen, die sie selbst gesehen, wie viel mehr müsse dieß der Fall seyn bei dem, was sie nur gehört hätten. Plinius sagt 61), bei der Menge von Schriftstellern fehlen doch genaue und zuverlässige Berichte, so abweichend und unglaublich ist, was sie erzählen.

Ehe wir weiter gehen, müssen wir noch eines Schriftstellers gedenken, der, ein Freund des Kassander von Macedonien, auf Betrieb desselben große Reisen unternahm, des berühmten Euhemerus 62). In seiner heiligen Geschichte erzählte er, er sey im südlichen Okeanos geschifft, vom glücklichen Arabien aus, mehrere Tage gegen Mittag, und sey zu mehreren Inseln gekommen, unter denen die größte Panchaja hieß. Die näheren Angaben hat Diodor dem fünften Buch seiner Geschichte eingewebt 63), und wir sehen, Euhemerus schilderte dieß Eiland als ein ideales Reich, über welches die Natur mit freigebiger Hand alle Segnungen ausgestreuet, und wo beglückte Menschen in ungestörtem Frieden unter einer milden Regierung lebten. Eine Insel in der Nähe von Panchaja brachte in überschwenglicher Menge Weihrauch hervor, worauf Dichter auspielen 64), und Panchaja selbst sollte, nach Plinius 65) der Ort seyn, wo der Phönix sein Nest bauete.

57) Lib. XI. p. 518.

58) Strabo l. c.

59) Strabo lib. II. p. 74.

60) Lib. XV. p. 685.

61) VI, 21.

62) Bgl. Sevin. Mém. de l'Ac. T. XI. p. 18. Fabric. B. G. T. III. p. 616. Diod. Sic. ed. Wessel. T. II. p. 633. 634.

63) C. 42 — 45. Bgl. Lactant. de fals. relig. l. I. c. 2. §. 33. Sext. Empir. adv. math. IX. §. 17. Cic. de n. Deor. I, 42.

64) Virg. Georg. II, 139.

65) XI, 2.

Ob diese Inseln nur bloß Phantasten des Euhemerus zu nennen sind, oder ob er Kunde von wirklichen Inseln hatte, die er nur mit dichterischer Einbildungskraft verschönerte, darüber haben Alte und Neue gestritten. Plutarch ⁶⁶⁾, Polybius, Eratosthenes und Strabo ⁶⁷⁾ erklären den Euhemerus für einen Fabeler; Andere indeß schenkten ihm Beifall. Wie früher der Westen die Gegend der Seegensfülle den Alten schien, so jetzt der Süden, und die fruchtbaren Inseln suchte man daselbst, denen dann, nach einem dunklen Gerücht, die Einbildungskraft alle Reize verlieh ⁶⁸⁾.

Allmählich nähern wir uns nun der Zeit, in welcher man anfieng den Himmel zu Hülfe zu nehmen, um die Größe und Gestalt der Erde, der einzelnen Länder, die Lage der Städte u. s. w. genauer zu bestimmen. Montucla bemerkt ⁶⁹⁾: was Plato's Schule für die Geometrie, das war die Alexandrinische für die gesammte Mathematik. Vorzüglich machte die Astronomie bedeutende Fortschritte; statt sich leeren Muthmaßungen hinzugeben, sah man ein, daß man genaue Beobachtun-

66) De Is. et Osir. p. 360.

67) Lib. I. p. 32. lib. II. p. 71. lib. VII. p. 207.

68) Nach diesen Bemerkungen würde man diese Eilande wohl südl. von Elben und Asien zeichnen müssen, ohne jedoch es zu unternehmen, genau bestimmen zu wollen, welche Insel Anlaß zu jenen Sagen gegeben habe, was von Mehreren versucht ist; so meint Walter Brun, Gesch. d. Geogr. 1. Th. S. 267., es könne wohl das Cap Guardafui, mit den Inseln Sokotora u. Abdal-Curio, gemeint seyn. Gosselin, Rech. sur la Géograph. syst. des Anc. T. III. p. 39. behauptet: Euhem. hätte die Inseln von Mageira beschrieben, und spottet derer, die Andere annehmen; seine Beweise sind aber keineswegs haltbar, was gewöhnlich der Fall ist, wo er eigene Meinungen aufstellt, er läßt aus, von den Angaben der Alten, was ihm nicht günstig ist, u. dgl. Einige haben gar Pandäa in Kyffinten gesucht (Voss. ad Pomp. Mel. III, 8.), oder in Aegypten (Harduinott. et emend. in Plin. T. I. p. 358. n. 108), oder bei'm Sinai (Fourmont. Mém. de l'Ac. T. XV. p. 289.) Vgl. über Andere Bochart Phaleg. lib. II. c. 18.

69) Hist. des Math. T. I. p. 203. ed. 2.

gen anstellen und sie für die Nachwelt sammeln müsse. Nach Alexanders Tode ward die Erd- und Länderkunde schnell erweitert, worauf Strabo, nach Eratosthenes *), mit Recht aufmerksam macht, und selbst die blutigen, verheerenden Kriege der Feldherren des Macedonischen Königs trugen bei zur Verbindung der entferntesten Länder, und Griechen kamen selbst in viele Gegenden, die ihnen bis dahin nur durch dunkle Sagen bekannt waren, so wie Einwohner jener nach Griechenland.

Unternehmungen d. Seleukus.

Thrakien ward näher erforscht durch die Kriege des Lysimachus ⁷⁰⁾, mit dem Seuthes, der die Ddryser beherrschte, und bei diesen Zügen drang er über den Ister vor ⁷¹⁾. Durch die Schlacht bei Ipsus, 301 v. Chr. Geb., worin Antigonos blieb, ward Seleukus Herr der meisten Asiatischen Länder und Stifter des Syrischen Reiches, wozu 72 Satrapien gehörten ⁷²⁾, von Phrygien bis Indien. Appian ⁷³⁾ sagt, Seleukus ward Herr des Landes vom Euphrat bis zum Meere und Phrygien; bald aber riß er an sich: Mesopotamien, Armenien, Kappadocien zum Theil, die Perser, Parther, Baktrer, Tapyrer, Sogdianer, Arachoten, Hyrkanner und alle anderen Völkerschaften, welche bis zum Indus Alexander bezwungen. Selbst über den Indus gieng er, und kriegte lange mit dem Sandrakottus, dem Könige der Inder, bis er Frieden und Verwandtschaft mit ihm zu Palibothra einging ⁷⁷⁾.

Neue Städte wurden gebauet und zum Theil mit Griechen bevölkert. Seleukus selbst gründete dreihundsechzig Städte; von denen die bedeutendsten sind: Seleucia am Tigris, wohin die Bewohner Babylons zogen,

*) Lib. I. p. 14.

70) Strabo lib. XIII. p. 623. 624. Diod. Sic. lib. XVIII. c. 14.

71) Strabo lib. VII. p. 463. Plut. Demetr. p. 310. Diod. Sic. exc. ap. Wessel. T. II. p. 559. Memnon. c. 5. Polyb. VII, 25.

72) Appian. de reb. Syr. c. 62.

73) I. c. c. 55.

77) B. Canoge, Kennel b. Bruns u. d'Anville G. 9. Vgl. Strabo lib. XV. p. 1028. 1054. Diod. Sic. XIX, 90 — 92. Plut. vit. Demetr. Havercamp. ad Oros. p. 207. Justin. XV, 4.

seht ~~bedeutend~~ auch ansehnlich ⁷⁸⁾; Antiochia am Orontes, Hauptstadt des Reiches und später des Römischen Asiens ⁷⁹⁾. Seleucia am Orontes, Laodicea am Meere, Apamea am Orontes ⁸⁰⁾.

Nach dem Seewesen widmete man neue Sorgfalt Schiffbau und fieng nach und nach an, größere Schiffe zu bauen; ^{und} Schiffahrt Demetrius hatte Neunruder und Zehnruder in der See ⁸¹⁾; später versuchte er es sogar mit Fünfzehn und Sechszehnrudern ⁸²⁾. Völker, die bisher wenig für Schiffahrt gethan hatten, bestrebten sich jetzt, bedeutend auf dem Meere zu werden; und Länder, die verschlossen waren, oder wo man, wie in Persien, Kunde des Landes zu verheimlichen suchte, waren und wurden geöffnet ⁸³⁾.

Wir haben oben erwähnt, daß Seleukus über den ^{Selbzüge} Indus vorgebrungen sey, Plinius hat uns über diesen ^{Seleukus.} Feldzug Folgendes erhalten ⁸⁴⁾: Nachdem er Alexanders Zug bis zum Hyphasis beschrieben, setzt er hinzu: „das Weitere ist von Seleukus Nikator erforscht. Bis zum Hespdrus ⁸⁵⁾ sind 168 Millien, zum Tomanes (Jumnah) eben so weit, oder andere Handschriften fügen noch fünf Millien hinzu; dann zum Ganges 112 Millien; zur Stadt Rhodapha 119 oder, nach Anderen, 325 Millien, zur Stadt Calinipara (Canoge) 167 Millien, nach Anderen 265; bis zum Zusammenflusse des Tomanes und Ganges, 625 Millien, oder, wie die Meisten wollen, noch 13 Millien mehr; bis zur Stadt Palibothra (vielleicht in der Nähe des jetzigen Patna)

78) Plin. VI, 30.

79) Eckhel descr. num. Syriae s. spec. art. crit. num. Vindob. 1786. 4. Niebuhr im Deutsch. Mus. 1787. S. 224.

80) App. bell. Syr. 57. Strabo lib. XVI. p. 1087.

81) Diod. Sic. XIX, 62.

82) Athen. V. p. 203. Plut. vit. Demetr. c. 23. Le Roi Mém. de l'Ac. T. XXXVIII. p. 587.

83) Strab. lib. XVII. p. 802.

84) Lib. VI. c. 21. 7. Strabo lib. XVI. p. 1064. und Justin XV, 4. sprechen nur ganz kurz von diesem Unternehmen.

85) Settegge, f. Heeren de Graec. de Ind. notit. Com. Soc. Gott. T. X. p. 137.

425 Millionen, und bis zur Mündung des Ganges 638 Millionen."

Seit diesem Zuge scheint ziemlich häufiger Verkehr mit jenen Gegenden unterhalten zu seyn, besonders der Elephanten wegen, die man im Kriege nöthig hatte.

Megasthenes.

Auf des Seleukus Nikator Geheiß gieng auch Megasthenes nach Indien zum Sandrakottus, das mit ihm geschlossene Bündniß noch zu befestigen⁸⁶⁾. Er kam nach Palibothra, verweilte dort mehrere Jahre und schrieb, nach seiner Rückkehr, ein Werk über das, was ihm begegnet war und er gesehen und gehört hatte. Das Werk selbst ist verloren, Bruchstücke finden sich noch bei Strabo, Josephus, Aelian, Arrian und Anderen. Er ist der Erste, welcher von den Ländern am Ganges genauere Nachrichten gab, so daß er ausführlich über die Reiche dort, über die Lage der Städte, den Lauf der Flüsse, über die Sitten und Gebräuche der Einwohner handelte. Strabo's Tadel ist offenbar häufig ungerecht, wenn er gleich oft mit Grund ihn anfeindet. „Alle, sagt er⁸⁷⁾, die über Indien geschrieben haben, sind unzuverlässig, vorzüglich aber Daimachus, dann Megasthenes, Onesikritus, Nearchus und Andere. Am meisten indeß hat man Ursache mißtrauisch zu seyn gegen Daimachus und Megasthenes; denn diese sind es, die von Leuten erzählen, die in ihre Ohren gehüllt, schlafen, von Anderen, die keinen Mund oder keine Nase haben, von Eindugigen, Langbeinigen und Solchen, deren die Plattfüße nach hinten gebreht sind; auch brachten sie wieder Homers Pygmaen vor, die sie als drei Spannen lange Menschen schilberten. Sie sind es auch, die von goldgrabenden Ameisen und Panen mit keilsförmigen Köpfen fabelten, und von Schlangen, welche Ochsen und Hirsche mit den Hörnern verschluckten⁸⁸⁾.“ Er gab die Entfernungen in Indien an⁸⁹⁾, und zwar,

86) Strabo lib. II. p. 70. lib. XVI. p. 690. l. XV. p. 689. Plin. VI, 21. VII, 1. Arrian. Ind. c. 5. Plut. Demetr. p. 304. Appian. B. Syc. 55. Plut. Alex. c. 108.

87) Lib. II. p. 70. Bgl. lib. I. p. 43.

88) Bgl. Plin. VII, 2. VIII, 14. Strabo lib. XV. p. 706.

89) Strabo lib. II. p. 68. 69.

wie er sagte ⁹⁰), nach sorgfältigen Aufzeichnungen der Stathmen; er zeigte ebenfalls, daß Indien nicht so ungeheuer groß sey, wie seine Vorgänger geglaubt hatten ⁹¹). Auch Beobachtungen des Himmels theilte er mit ⁹²), daß man z. B. in den südlichen Gegenden Indiens die Bären nicht sehen könne, und er erzählte, daß dort die Schatten bald nach Süden, bald nach Norden fielen. Gegen die älteren Beschreibungen Indiens müsse man mißtrauisch seyn, behauptete er, da sie unzuverlässig wären ⁹³). Wie wenig er und seine Zeitgenossen die Juden richtig kannten, beweist folgende Bemerkung: „alles was die Griechen über die Natur sagen ⁹⁴), findet sich auch bei den Philosophen der Ausländer, so bei den Brachmanen in Indien und bei den sogenannten Juden in Syrien.“

Sein Werk enthielt auch Nachrichten über Taprobane, das man zu Alexanders Zeit als Insel anerkannte, da bis dahin Viele es für ein festes Land hielten; durch Dnesikritus und Megasthenes bekam man Nachrichten, sagt Plinius ⁹⁵).

Nach ihm kamen Daimachus und Dionysius nach Indien; Jener ward vom Seleukus Nikator an den Alatrochides, den Sohn und Nachfolger des Sandrakotus, als Gesandter abgeschickt, dieser vom Ptolemäus Philadelphus. Beide waren in Palibothra und schrieben über Indien ⁹⁶). Ueber sie ist das Urtheil der Späteren schon zum Theil mit angegeben. Des Daimachus Indica werden am mehresten erwähnt ⁹⁷); sie enthielten auch Angaben über die Größe Indiens und die Entfernungen der

90) Strabo lib. XV, p. 689.

91) Strabo l. c. 690.

92) Strabo lib. II. p. 76. 77.

93) Strabo lib. XV. p. 687. 688.

94) ἐν τῇ τρίτῃ τῶν Ἰνδικῶν, ap. Clem. Alex. Strom. lib. I. p. 305.

95) H. n. VI, 24.

96) Strabo lib. II. p. 70. l. XV. p. 434. Plin. VI, 21. Arrian. Ind. c. 9.

97) Athen. l. IX. p. 394. Harpocrat. v. Ἐγγυθῆκη. Schol. Apoll. Rhod. lib. I. v. 143.

Derter u. f. w. 98), über Auf- und Untergang der Sonne daselbst 99).

Indien. Indien reizte, um dieß hier gleich zu bemerken, um diese Zeit vorzüglich die Aufmerksamkeit Aller; daher eine so große Menge von Schriftstellern angeführt wird, die theils ihre eigenen Entdeckungen mittheilten, oder was sie von Anderen gehört, aus ihnen entlehnt hatten, zusammenstellten 100).

der Osten
der Erde.

Patrokles. Der Glaube, das bewohnte Land ende bald hinter dem Indus, war durch die angeführten Kriegszüge und Gesandtschaften verdrängt; man ließ nun das Land hinter dem, wieder ostwärts gewendeten Ganges aufhören; da über das Weitero Nachrichten fehlten 1). Ueber den Osten schrieb ebenfalls Patrokles, des Seleukus Nikator und seines Sohnes Antiochus Flottenführer. Er besuhr den Indischen Okeanos 2), und ihm; meint Strabo 3), könne man am sichersten über die Länder gegen Morgen trauen, da er Länderkenntniß besitze, und vom Xenokles, dem Schatzmeister Alexanders, die von diesem veranstaltete, genaue Beschreibung der von ihm durchzogenen Länder erhielt 4). Er hatte viele Angaben der Entfernungen aufgezeichnet 5), die Spätere aus seinem Werke entlehnten. Die Umschiffung der bewohnten Erde im Nordosten hielt er für möglich 6), so daß man von Indien zum Caspischen Meere, das ihm ein Busen des nördlichen Okeanos zu seyn schien, so groß als der Pontus Eurinus 7), kommen könne. Spätere behaupteten sogar, er hätte diese Fahrt gemacht 8).

98) Strabo lib. II. p. 69. 74 — 76. XV. p. 690.

99) Strabo lib. II. p. 77.

100) Eine Menge von ihnen führen an! Vossius de hist. gr. I, II. 12. Dodwell. Diss. de Nearch. Freinsh. ad Curt. VIII, 9. 2. Vgl. Strabo lib. II. p. 70. lib. XV. p. 698. Plin. VI, 21. Ind. lib. XII. XIII. GeH. N. Att. IX, 4.

1) Strabo lib. XVI. p. 690. Arrian. Peripl. mar. erythr. p. 16.

2) Plin. VI, 21.

3) Lib. II. p. 68.

4) Strabo lib. II. p. 69. 70.

5) Strabo lib. XV. p. 689.

6) Strabo lib. II. p. 74. lib. XI. p. 518.

7) Strabo lib. XI. p. 508.

8) Plin. h. n. lib. II, 63. VI, 21. Mart. Capella. lib. VI.

Reich an Bemerkungen über das Hyrtanische Meer und die in dasselbe fallenden Flüsse, muß sein Werk gewesen seyn, und Aristobulus wie Eratosthenes entlehnten viel aus demselben ⁹⁾. Er gab an, daß Indische Waaren auf dem Drus in's Caspische Meer geschafft würden, dann nach Albanien durch den Cyrus u. s. w. nach dem Pontus Euxinus ¹⁰⁾. Die Geschichtschreiber Alexanders hatten eine Menge Fabeln über jenes Meer verbreitet ¹¹⁾; da er das Land zwischen dem Tanais und dem Hyrtanischen See nicht erobert hatte, so suchten sie diesen Strich als schmal und unbedeutend darzustellen, und die Maotis und das Hyrtanische Meer als eins und zusammenhängend; so Psyllletus, der auch den Tarartes Tanais nannte und durch wunderliche Beweise, von Klima und Gewächsen jener Gegenden hergenommen, seinen Irrthum als Wahrheit darstellen wollte. Seine und Anderer Fehlschlüsse berichtigte Demodamas, oder Demonax ¹²⁾, ein Feldherr des Seleukus und Antiochus, der selbst in diesen Gegenden war ¹³⁾, über den Tarartes vorbrang, und den daher Plinius zu seinem Führer in der Beschreibung derselben wählte ¹⁴⁾.

Aegypten ward unter den Ptolemäern eines der blühendsten Reiche, das mit fast allen damals bekannten Ländern in Verbindung stand. Früher hatten die Aegyptier, wie gezeigt worden, das Meer und den auswärtigen Handel gescheuet ¹⁵⁾, ja, es als einen Frevel angesehen, aus ihrem Lande wegzuschiffen ¹⁶⁾, nur der Binnenhandel ward getrieben; als aber Alexandrien gebauet war ¹⁷⁾ zog sich nach und nach der Welthandel in diese Stadt; dort, bei dem lebhaften Verkehr mit allen Völkern, konnte man jetzt

9) Strabo lib. XI. p. 509.

10) Vgl. Strabo lib. XI. p. 518.

11) Strabo I. c.

12) Harduin. ad Plin. VI, 18. n. 45. Mart. Capella l. VI.

13) Solin. c. 49.

14) H. n. VI, 18. Vgl. Steph. B. v. Ἀντιόχεια. Vgl. Athenaeus. l. XV. p. 682.

15) Herod. II, 38. Plut. T. II. p. 363.

16) Chaeremon. ap. Porphyry. de Abst. lib. IV. c. 8.

17) Bonamy in d. Mém. de l'Ac. T. IX. p. 426.

am leichtesten und vollständigsten die Materialien zur Länder- und Völkerkunde sammeln; die große Bibliothek unterstützte die Bemühung der Gelehrten, und das vervollkommnete Studium der Mathematik trug allmählich dazu bei, auch die Geographie auf eine höhere Stufe zu heben. Den Gelehrten dieser Stadt verdanken wir daher auch die vollständigsten Nachrichten jener Zeit über alle drei Welttheile, und viele Angaben lehren, wie die Länderkenntniß allmählich erweitert ward. Unter Ptolemäus Lagi wußten die Aegyptischen Priester wenig vom Pontus und den dortigen Gegenden, aber unter ihm kamen viele Rauffahrer nach Alexandrien, die darüber Nachricht gaben¹⁸⁾. Alexandrien selbst lag äußerst bequem, aus dem Innern durch den Nil und seine Canäle die Waaren zu erhalten, der Haven am Mittelmeere empfing die Seeschiffe und gab ihnen Sicherheit¹⁹⁾, und die Stadt ward reich, wie Strabo sagt, weil dieser Haven an der Aegyptischen Küste allein für den inneren Handel, wie für den Seehandel gelegen war. Der Verkehr mit Indien wuchs, indem die Fahrt erleichtert ward. Die Ptolemäer ließen den Canal, aus dem Nil in den Arabischen Meerbusen, den Frühere angefangen, aber nicht vollendet hatten, durchgraben²⁰⁾ und zur Schifffahrt eröffnen²¹⁾. Er gieng von Phakusa, am Bubastischen Nilarm, nach Arsinoë, am rothen Meere²²⁾. Strabo²³⁾ erwähnt noch eines Handelsweges, nachdem er von Tentyra gesprochen; setzt er hinzu: „dann folgt der Canal, der nach Koptos führt, eine den Aegypt-

18) Tacit. Hist. IV, 83. 84.

19) Strabo lib. XVI. p. 1142. 1149. Joseph. de bell. Jud. II, 16. etc. Schmidt. Diss. de commerc. Ptolem. in Opusc. Carolurhae 1765. 8.

20) Strabo lib. XVII. p. 1156. vgl. ab. lib. I. p. 65. Aelian. h. an. XII, 29. Oberlin. Mar. jung. molim. p. 56. Mémoires sur l'Egypte T. II. p. 114.

21) Herod. lib. II. c. 158. Aristot. Meteor. I. c. 14. Diod. Sic. I, 39. Plin. VI, 29. Tzet. Chil. VII, 1477. Ditmar Erdbeschr. von Aegypten S. 57. Schneider zu Savary S. 326.

22) Strabo lib. XVII. p. 815. Plin. lib. V. c. 16. VII, 23. Solin. c. 64. Salmas. ad.

23) L. c.

tern und Arabern gemeinschaftlich gehörende Stadt. Dann kommt ein Isthmus, bei der Stadt Berenike, und obgleich diese keinen Haven hat, findet man doch an der Ländenge, bequeme Plätze zum Landen. Man sagt, Ptolemäus Philadelphus habe zuerst diesen Weg geöffnet, da Wasser mangelte und Ruheplätze angelegt, für Wanderer und Kameele ²⁴). Er that es, weil es schwer ist, das Meer zu befahren, besonders in dem nördlichen Theile. — Der Mangel eines Havens bei Berenike veranlaßt zu der Vermuthung, daß zwischen dieser Stadt und Indien keine gerade Verbindung Statt fand; die Aegyptischen Schiffe giengen nach Okelis, der Meerenge Bab-el-Mandeb gegenüber, und kauften dort die Indischen Waaren ²⁵).

Den Nil befuhr man mit kleinen Schiffen ²⁶), Ptolemäus Philadelphus hielt für die Meerfahrt große Flotten ²⁷), Ptolemäus Euergetes ebenfalls ²⁸) und so die Folgenden ²⁹); aber am meisten blühte der Handel unter jenen beiden Erstgenannten ³⁰). Man fuhr um diese Zeit nicht mehr so ängstlich am Ufer hin, wenigstens auf dem Mittelmeere, und segelte gerade von Alexandrien nach Puteoli ³¹); man vertraute sich nun auch zu allen Zeiten dem Meere an und achtete nicht, wie Aratus sagt ³²), die Gestirne, die Unwetter und Sturm drohen und den Schiffenden Verderben bringen. Nur im Okeanos wagte man es noch nicht, sich weit von den Küsten zu entfernen; als der Erste, der dieß unternahm, wird ein gewisser Hippalus

24) Vgl. Plin. VI, 23. — Ueber die Schwierigkeiten in der aus Strabo angeführten Stelle, wird in der Chorographie gesprochen werden.

25) Peripl. mar. erythr. ed. Huds. p. 14. 15. Penzel Dion. Briefe S. 1330. Robertson ist anderer Meinung, aber die angeführte Stelle beweist nicht was er will, vergl. Vincent. voy. of Nearch. p. 42. Vgl. Plin. VI, 23.

26) Caylus diss. de Papyr. Olaus. Cels. Hierobotan. II, 137. Barthélemy explic. de la Mosaïque de Paléstrine, p. 32 — 34.

27) Athen. V. p. 203. Appian. Prooem. c. 10.

28) Marmor. Adulit.

29) Athen. I. c. Polyb. Legat. 17.

30) Appian. praef.

31) Philo Judaic. p. 96a. 1028 ed. Francof. Hassel diss. de navigat. Alexandrin.

32) Phaenomen. v. 206.

genannt, dessen Zeitalter ungewiß ist, der aber wahrscheinlich nicht unter den ersten Ptolemäern lebte. Plinius giebt an³³⁾, die Schiffer begeben sich nach Berenike, am Arabischen Meerbusen; von dort gehen sie unter Segel, einige Tage vor oder nach dem Aufgange des Hundssternes (um d. 20. Julius), sie landen in Okeia (Ghela), am Ausfluß des Busens, ungefähr dreißig Tage nachher, dann brachte sie der Wind Hippalus in vierzig Tagen nach Musiris, dem ersten Handelsort in Indien (ungef. gegen das Ende des Septembers), und nach einem Aufenthalt von drei Monaten gehen sie zurück (gegen das Ende des Decembers). Der vermeinte Arrian³⁴⁾ sagt: Hippalus, ein Steuerer, da er die Lage der Handelsplätze betrachtete, und die Gestalt des Meeres, wagte zuerst die Fahrt gerade durch's Meer, mit den Etesien (dem Mousson), und der Wind erhielt seinen Namen. Man segelt entweder von Kane ab oder von Aromate, und schiffet nach Limyrka oder Barygaza.

Südl. und
östl. Meere

Von dem, was in den südlichen und östlichen Meeren unter den Ptolemäern entdeckt ward, sind uns nur einzelne Angaben erhalten. Eine große Halbinsel des rothen Meeres, wird berichtet *), Kadara genannt, bildet einen ungeheuern Busen, den man unter Ptolemäus Philadelphus in zwölf Tagen und Nächten durchruderte, da kein Windhauch die Schiffe forttrieb. Dieser Busen hatte wegen seiner unbeweglichen Stille, die größten Seeungeheuer, an denen überhaupt der südliche Okeanos reich sey. „Bis zum Ganges scheint man nur sehr selten gekommen zu seyn³⁵⁾, und was man über das Innere des Landes dort und über die östlicher liegenden Länder erfuhr, war durch Hörensagen. Indien ward viel bekannter³⁶⁾, da der Handel unter den früheren Ptolemäern mit Eifer dorthin getrieben ward, unter den späteren sank er wieder und ward erst unter den Römern auf's neue bedeutend.“ Ueberhaupt verwendeten die ersten Ptolemäer große Summen auf die Erweiterung der Natur = Erd = und Länder =

33) L. VI. c. 26.

34) Peripl. mar. erythr. p. 27. Hudson. Vol. I.

*) Plin. IX, 2.

35) Strabo lib. XV. p. 686.

36) Strabo lib II. p. 179. Philostrat. vit. Apollon. lib. III. c. II. lib. VI. c. 8.

funde ³⁷⁾; auch mit dem Westen traten sie in nähere Berührung; Ptolemäus Philadelphus schickte Gesandte zu den Römern und schloß mit ihnen ein Freundschaftsbündniß, nach ihrem Siege über den Pyrrhus, 276 vor Chr. ³⁸⁾; ihr Name ward nun im Auslande bekannter, und man erhielt mehr und genauere Nachrichten über Rom. Gegen diese Zeit scheint Handelsverbindung mit Iberien, Britannien und den Küstländern des nördlichen Ozeans durch Gallien und Oberitalien Statt gefunden zu haben, daher sich so viele Sagen über die Ströme dort, über den Bernstein u. dgl. verbreiteten ³⁹⁾.

Die Römer selbst lernten durch ihre Eroberungen allmählich Italien kennen; bei dem Kriege mit den Etruriern, drangen sie zuerst durch das Ciminische Waldgebirge, durch welches kein ihnen damals bekannter Weg führte, und das, wie ihre Geschichtschreiber sagen, die Römer so schreckte, wie später der Hercynische oder Kaledonische Wald, so daß der Senat dem Consul befahl, ein solches Wagniß nicht zu unternehmen ⁴⁰⁾. Wie Griechen diese Gegenden fanden, mag folgende Erzählung darthun. Um's Jahr 304 v. Chr. unternahmen Griechen, von dem Lakonier Kleonymus geführt, Streifzüge nach Italien ⁴¹⁾. Sie eroberten Thurid, eine Stadt der Salentiner und verließen sie wieder. Nachdem sie um das Vorgebirge von Brundisium gefahren, trieb der Wind sie weiter, in den Adriatischen Meerbusen; links schreckten sie die an Haven armen Ufer Italiens, rechts Illyrier, Liburner und Istrer, wilde Völker, größtentheils durch Seeraub berüchtigt; daher steuerten sie zum Gestade der Veneter, durch Kundschafter erforschten sie die Gegend, fuhren den Meduacus hinauf, wurden aber, als sie sich Patavium näherten, angegriffen, geschlagen, verloren einen Theil ihrer Flotte und mußten fliehen. — Handelschiffe der Griechen besuchten die Haven des Mittelmeeres und von den Griechischen Städten

37) Diod. Sic. lib. III. c. 17. 35. Strabo lib. XVII. p. 789. 790.

38) Dio Cass. fragm. lib. 146. p. 61. ed. Reim. Liv. epit. XIV.

Justin. XVIII, 2. Eutrop. lib. II. c. 15.

39) S. B o s Weltkunde d. Alten. S. 32. 33.

40) Liv. IX, 36. Florus I, 17.

41) Liv. X, 2. 3.

blüheten durch den Handel um diese Zeit vorzüglich Rhodus ⁴²), und Byzanz ⁴³).

Süden der
Erde.

Auch die Länder südlich von Aegypten lernte man unter den Ptolemäern genauer kennen ⁴⁴). Diodor von Sicilien berichtet ⁴⁵): „von den ältesten Zeiten bis auf Ptolemäus Philadelphus kamen keine Griechen nach Aegypten, geschweige nach Aethiopien, so ungastfreundlich und gefährvoll waren den Fremden jene Gegenden, bis daß der genannte König mit Griechen dahin zog, und seit der Zeit jene Länder erforscht wurden.“ Man schiffte bis zur Cinnamomküste und drang in das Innere des Landes, der Elephantenjagd wegen, oder um andere Thiere aufzusuchen, besonders unter Ptolemäus Philadelphus ⁴⁶). Dieser erbaute im Troglodytenlande drei Städte und Havenörter, Berenike, nach seiner Mutter genannt ⁴⁷), Arsinoë und Philotera. Seinen Namen gab er einer Stadt, welche er der Elephantenjagd halber gründete ⁴⁸). Er schickte auch den Satyrus ab, die Jagd genau zu erforschen, und das ganze Troglodytenland zu untersuchen ⁴⁹). Aristo ward von ihm ausgesendet ⁵⁰), Arabien und die Gegenden am Okeanos kennen zu lernen, und der Handel dahin war sehr blühend ⁵¹). Daher sagt Geminus ⁵²), „einen Theil der heißen Zone machen Länder aus, die auf Betrieb der Ptolemäer erforscht sind; von den 16,800 Stadien, zwischen dem Wendekreise und dem Gleicherr, hat man durch sie 8,800 Stadien entdeckt.“

Ptolemäus III. ⁵³), wollte die Uferländer am südlichen Okeanos kennen lernen, und schickte den Simmias hin, mit der nöthigen Bedeckung. Er untersuchte, nach

42) Strab. lib. XIV, p. 653. 654.

43) Polyb. lib. IV. c. 38. 43.

44) Plin. VI, 29.

45) lib. I. c. 37.

46) Vgl. Strab. lib. XVII. p. 1138.

47) Plin. VI, 29. Strab. lib. XVI, p. 1115.

48) Marm. Adulit. — Agatharch. p. 1.

49) Strab. lib. XVI. p. 1114.

50) Diod. Sic. lib. III. c. 42.

51) Strab. lib. XVII. p. 789. 790. Peripl. mar. erythr. p. 16.

52) Elem. astron. c. 13. p. 53.

53) Diod. Sic. III, 18.

Agatharchides *), Alles genau, und meldete besonders, die Aethiopen dort wären ein ganz rohes Volk, sie hätten hier Alles angestarrt, aber nichts sich verwundert, und selbst die Ermordung einiger von ihnen hätte die Andern nicht aufgebracht. Nur durch Zeichen wäre man im Stande gewesen, sich ihnen verständlich zu machen.

Wie weit man im Süden das Land kannte, zu sehen, kann uns die Inschrift von Abule helfen, daher sie hier Inschrift
von Abule. zum Theil eine Stelle erhalten mag ⁵⁴⁾. Auf der einen Tafel pries die Inschrift des Ptolemäus Euergetes Unternehmungen in Asien; eine zweite, die an dem Throne stand, enthielt folgendes:

„Nachdem ich mit mächtiger Hand die meinem Königreiche benachbarten Völker zum Frieden gezwungen, bekriegte ich folgende Völker, die ich mir, nach mehreren Schlachten, unterwarf.“

„Zuerst das Volk von Gaze, nebst Agame, und Sigue; diese unterjochte ich, und nahm die Hälfte ihres Eigenthums für mich. Darauf besiegte ich Aba und Liama, Gambala und die Gegend umher, Zingabene, Angabe, Liama und Athagai, Kalaa und Semene, die jenseit des Nils auf steilen und schneereichen Bergen wohnen. Ich gieng über den Fluß, und besiegte sie.“

„Dann zog ich gegen Lafine, Zao und Gabala; die in den Gebirgen sind, wo warme Quellen aufsprudeln. Auch unterwarf ich Atatmo und Bega; und alle Völker, die sich zu ihnen hatten.“

„Darauf rückte ich gegen die Tangaiten, die bis an die Gränze Aegyptens wohnen. Die nächsten Stämme, die

*) ap. Diod. l. c.

54) Montfaucon nova coll. Patrum 2 voll. fol. Paris 1706. Ihre Richtigkeit ist von Mehreren angegriffen, am besten ist sie vertheidigt von Buttmann, Mus. des Alterth. 2. Bd. 2. St. S. 103. ff., der zugleich darthut, mit wie wenig haltbaren Gründen P. Gosselin, Rech. sur la Géogr. des Anc. p. 227 etc., um drei Abule, ganz gegen die Angaben der Alten, herauszubringen, dieß Monument als unächt verwirft. Vgl. noch Bredow Unters. über einige Gegenst. d. alten Gesch. 2. Thl. S. 791. —

Ukert's alte Geogr. I. Th.

ich bezwang, waren Anine und Menine, auf den steilsten Bergen und Sesea. Ich bewältigte die Stämme der Kaufer, eine Völkerschaft in der Weihrauchtragenden Gegend, in großen wasserlosen Ebenen; dann die Solate, denen ich befahl die Seeküsten zu bewachen. Alle diese Völker, die zwischen hohen Gebirgen leben, bezwang ich und nöthigte sie Tribut zu geben, Andere unterwarfen sich freiwillig."

"Zu den Völkern jenseits des rothen Meeres, den Arabiten und Kinaedokolpiten, schickte ich eine Flotte und ein Landheer, bezwang die Könige, sie mußten Tribut zahlen, und versprechen, uns zu Wasser und zu Lande ruhig ziehen zu lassen. Von Leuce Rome bis zum Gebiet der Sabeer zog ich mit einem Heere."

"Alle diese Völker habe ich zuerst und allein von allen Königen bezwungen. Ich dankte dafür dem Ares, durch den ich alle Völker, die an mein Land gränzen, gegen Osten bis zur Weihrauchtragenden Gegend, und gegen Westen bis Aethiopien und zur Gegend der Sasae, bewältigt habe 55)."

Römer.

Um diese Zeit waren die Römer zu einer Seemacht gelangt, und traten in nähere Verbindung mit Anderen 57).

55) Ueber dieß letzte bemerkt Kosmas, ἡ Σάβου χώρα sey das Kenferke von Aethiopien, dann komme gleich der Okeanos. Zur Bestimmung der hier genannten Dertter hat man mehrere Versuche gemacht, zuletzt noch Herr Dureau de la Malle. (Géogr. phys. de la mer. noire. Paris 1807. p. 90 etc.) Die Untersuchung über die einzelnen Punkte versparen wir bis zur Beschreibung dieser Länder, und begnügen uns hier nur die wichtigsten herauszuheben, um auf neueren Charten sie finden zu können. Saza ist wahrscheinlich zwischen der Küste und Tacazzo zu suchen. Singabene, Land der Singuis, Sanguen. Saffne heist noch so, eben so Saa und Sabala. Bega, Beja und Bejender sind noch jetzt Provinzen Abyssiniens. Sesea in den Gebirgen, die Adel von Abyssinien scheiden. Sabea, Yemen, im glücklichen Arabien. Sasus muß nahe bei Seyla liegen.

57) Polyb. I, 12—63. Diod. S. Exc. 23. 24. Appian. B. Pun. 3. Sic. 93. Zonar. Annal. VIII, 10—16. Liv. Epit. XVII.

Wir haben früher gezeigt, wie sie gegen den Norden Italiens vordrangen, auch der Süden dieser Halbinsel ward bald durch sie angegriffen. Sie müssen vor dem Jahre 282 v. Ehr. durch Verträge mit den Tarentinern in ihrer Schiffahrt beschränkt seyn; in dem genannten Jahre fuhr Cornelius ⁵⁸⁾ oder, nach Anderen, L. Valerius ⁵⁹⁾, mit zehn bedeckten Schiffen ⁶⁰⁾, an den Küsten Großgriechenlands hin, sie zu erforschen; die Tarentiner, weil die Römer im Vertrage gelobt hatten, nicht über das Vorgebirge Lacinae hinauszufahren, segelten ihnen entgegen, versenkten vier Schiffe und nahmen eins weg. Bald darauf riefen die Tarentiner den Pyrrhus herüber, zur Eroberung Italiens, das sie ihm in jeder Hinsicht reizender als Hellas schilderten ⁶²⁾.

Im Adriatischen Meere ward die Fahrt noch immer durch Seeräuberei, besonders der Illyrischen Stämme, unsicher gemacht. Die Römer bekriegten diese, im Jahre 230 v. Ehr., zwangen sie allen, den Römischen Kaufleuten zugefügten, Schaden zu ersetzen; alle Städte an der Küste zu räumen, und zu versprechen, daß nie mehr als zwei Illyrische Schiffe zusammenfahren sollten ⁶³⁾. Die Römischen Flotten scheuten, wie auch später, das hohe Meer und fuhren am Ufer hin ⁶⁴⁾.

Der Westen aber und besonders die nordwestlichen Gegenden blieben noch immer sehr unbekannt, obgleich Rhodus, durch Handel blühend ⁶⁵⁾, das Meer von Seeräubern reinigte, und Waaren nach Aegyptens Küsten, so wie nach den Griechischen Colonien in Spanien und

58) Appian. lib. III. de reb. Samnit. ed. Schweigh. T. 1. p. 57.

59) Liv. epit. XII. Flor. lib. I. c. 18. Oros. IV, 1. Zonar. lib. VIII. c. 2.

60) Dieß, so wie die Anekdote von Ostia, und die erbeuteten Schiffe im Seegefecht gegen die Antaten, zeugen gegen Polyb. I, 29; daß Schiffahrt früher bei den Römern war. (Seneca de brev. vitae c. 13. Epit. Liv. lib. XVII. Plin. XXXIV, 5. Liv. IX, 30 nennt im Jahre 309 v. Ehr. duumvires navales, die für die Flotte zu sorgen hatten.)

62) Pausan. I, 12, 1.

63) Polyb. II, 4. 65. Appian. bell. Illyr.

64) Liv. XXVI, 19. 65) Diod. Sic. XX. 81.

Sicilien verführte ⁶⁶⁾). Wie wenig man über den Nordwesten wußte, geht aus der Unwissenheit hervor, mit welcher über die sogenannten Gallier gesprochen wird, die bis Delphi vordrangen, 278 v. Chr., man ließ sie aus dem eigentlichen Gallien kommen ⁶⁷⁾, oder aus dem Cisalpinischen Gallien ⁶⁸⁾, da sie vermuthlich zum Theil aus dem späteren Pannonien kamen ⁶⁹⁾.

Geogra-
phen.

Geographen, die über die ganze bewohnte Erde und über einzeln Länder schrieben, gab es in dieser Zeit in großer Menge. Theophrast, des Aristoteles Schüler, wird uns als derjenige genannt, welcher die zuverlässigsten Nachrichten über die Römer gab ⁷⁰⁾. Seine uns noch erhaltenen Schriften, besonders seine Bücher über die Bäume und Pflanzen, zeigen, daß er genauer als seine Vorgänger den Westen kannte. Er spricht von Latium, und erzählt ⁷¹⁾, wie die Römer einst eine Flotte von fünf und zwanzig Schiffen nach Kynos geschickt, dort eine Stadt zu gründen, wie aber die Insel so dicht mit Wald bewachsen gewesen, daß sie ihr Vorhaben aufgeben mußten ⁷²⁾. Ueber die Tyrhener, ihr Land und die Merkwürdigkeiten desselben handelt er ⁷³⁾, über Italien und die Gegenden am Adriatischen Meere. Auch findet sich in seinen Schriften manches Merkwürdige über Arabien ⁷⁴⁾ und den Seehandel nach Indien zu seiner Zeit ⁷⁵⁾. Er nennt die Juden als Bewohner Kilesyriens ⁷⁶⁾. Vermuthlich nahm er auch an, daß ein Theil des westlichen Okeanos mit Seegewächsen bedeckt sey ⁷⁷⁾, da er von solchen spricht, die der Strom durch den Sund des Herkules in's Mittelmeer treibe.

66) Aristid. orath. Diod. Sic. lib. X, 464. Plut. vit. Demetr. c. 28. Meurs. Rhod. 57.

67) Strab. lib. IV. p. 286. 68) Polyb. II, 20.

69) Wernsdorf de rep. Galat. Bgl. Cuper Obs. IV, 11. Polyb. IV, 40. Pausan. X, 19. VEF, 6. Liv. XXXVIII, 16. Just. XXIV, 4.

70) Plin. III, 9.

71) Hist. plant. V, 9.

72) Bgl. IX, 15.

73) Hist. plant. VIII, 5. 6. IV, 7. IX, 61. Schol. Pind. Pyth. II, 18.

74) Hist. plant. IX, 4.

75) l. c. IX, 7.

76) l. c. II, 8.

77) Hist. plant. IV, 7.

Polykritus, um's Jahr 300 v. Chr., besang in einem Epos die Begebenheiten Siciliens ⁷⁸⁾, worin er auch von den Merkwürdigkeiten dieser Insel handelte, und unter andern erzählte ⁷⁹⁾: In der Mitte Siciliens sey ein See, so groß wie ein Schild, mit klarem Wasser. Wenn Einer hineinstiege sich zu baden, erweitere er sich, komme noch Einer, so gewinne er an Umfange, endlich werde er so groß, daß er funzig Menschen fassen könne; dann aber werfe er Alle an's Ufer, und nehme seine erste Größe wieder an. Den Sund zwischen Italien und Sicilien schilderte er der Natur gemäß ⁸⁰⁾, als gefährlich durch die, mit Gewalt hineindringenden Wogen, und die dadurch an hervorragenden Felsklippen entstehenden Wirbel.

Timäus, um's Jahr 280 v. Chr., galt für den größten Kenner des Westens, zu seiner Zeit, und als solchen rühmt ihn noch Polybius; dennoch hielt er Sardinien für die größte Insel des Mittelmeeres ⁸¹⁾, und setzte sie nahe an die Säulen des Herkules ⁸²⁾. Er gab dem Rhodanus fünf Ausflüsse bei Massilia ⁸³⁾, und einen in's äußere Meer ⁸⁴⁾. Bei Libyen und Corsica zeigte er, nach Polybius ⁸⁵⁾, die größte Unwissenheit, und selbst über das nördliche Italien rief er manche Fabelsage wieder zurück ⁸⁶⁾. Vom Norden der Erde enthielt sein Werk viele Nachrichten; nördlich von Skythien, dem äußersten Lande der bewohnten Erde, nannte er eine Insel Raunomia, eine Tagereise vom Ufer entfernt; zur Frühlingszeit, meinte er, spülten dort die Wellen den Bernstein an's Land ⁸⁷⁾; an einer anderen Stelle nennt Plinius die Insel Basilis ⁸⁸⁾, vermuthlich sprach Timäus auch von dieser, da er Vieles aus Pytheas entlehnt zu

78) Diog. Laert. lib. VII. 9. 6. Plin. lib. XII. Elench. scriptt. Antig. Caryst. c. 150.

79) Aristot. mir. ausc. c. 122.

80) l. c., c. 142. Vgl. die Uebers. von Natal. Comes.

81) Strab. lib. XIV, p. 654.

82) Zenod. Coll. Nat. Com. I, 18.

83) Strab. lib. IV. p. 183.

84) Avien. pr. mar. 677.

85) lib. XII, 1.

86) Polyb. II, 16.

87) Plin. IV, 27.

88) XXXVII, c. 11. Vgl. Diod. Sic. V, 23.

haben scheint, wenn nicht Plinius an einer Stelle irrt ⁸⁹).

Ptolemäus Lagi soll auch über geographische Gegenstände geschrieben haben ⁹⁰). Timosthenes, der Flottenführer des Ptolemäus Philadelphus, entwarf in zehn Büchern eine Umschiffung der Häfen und Inseln ⁹¹), einen Auszug gab er in Einem Buche, und ein Werk über Entfernungen der Dörfer von einander ⁹²). Plinius führt ihn oft an, und besonders das zuletzt genannte Werk, und er scheint in seinen Angaben meistens Tage- und Nachtfahrten gebraucht zu haben, die Spätere dann auf Stadien reducirten ⁹³). Eratosthenes lobte seine Werke, und benutzte ihn sehr ⁹⁴). Strabo erklärt ⁹⁵): „Timosthenes, Eratosthenes und die vor ihnen Lebenden, kannten ganz und gar nicht Iberien, das Land der Kelten, noch viel weniger Germanien und Britannien, oder das Land der Geten und Bastarner. Auch zeigt sich bei ihnen große Unkunde Italiens, der Länder am Adriatischen Meere und der nördlicheren Gegenden. Unkunde der Küsten Libyens warf man ihm auch vor, da, wie Marcianus ⁹⁶) hinzusetzt, noch kein Römerkrieg diese Gegenden entdeckt hatte. „Des Timosthenes Nachrichten,“ fährt derselbe Schriftsteller fort, „über das Tyrrhenische Meer, sind nicht vollständig; die Küsten Iberiens, am Okeanos und am Mittelmeere, kennt er nicht, eben so wenig die Küsten Libyens, von Karthago bis zu den Säulen, und am Okeanos.“

Von seinen Werken ist uns nur Weniges erhalten; Plinius erwähnt ihn ziemlich oft, bei den Angaben der

89) Vgl. Plin. IV, 30 und Dicuil. de mens. orb. §. 8.

90) Marcian Heracleot. p. 31.

91) Strab. lib. IX. p. 421. Marcian. Heracleot. p. 64.

92) Σταδισμὸς. — Strab. lib. II. p. 92. lib. IX. p. 645. Marc. Heracleot. Vgl. Vossius de Hist. Gr. lib. I. c. 17. Steph.

B. v. Ἀγάθη. Ἀλεξάνδρεια. Ἀγράνη. Ἀπία.

93) Plin. VI, 33 35.

94) Strab. lib. II. p. 92. Marcian. Heracleot. p. 64.

95) lib. II. p. 93. 94.

96) p. 64.

Entfernungen in Asien ⁹⁷⁾; wir sehen, daß er auch Nachrichten gab, über die Inseln südlich von Libyen ⁹⁸⁾, und wie bedeutend der Handel am Pontus Eurinus zu seiner Zeit war, lehrt seine Erzählung ⁹⁹⁾, Dioskurias sey ein so wichtiger Handelsort, daß daselbst dreihundert Völkerschaften, die verschiedene Sprachen redeten, zusammen kämen.

Mehrere Schriften des Kallimachus, um 270 v. Chr. ¹⁰⁰⁾, betrafen die Geographie; sie sind uns aber, bis auf wenige Bruchstücke, verloren ¹⁾, und seine Gedichte zeigen, daß er theils den Ansichten seiner Zeit, theils älteren Vorstellungen folgte ²⁾. Delos rühmt er als den ausgezeichnetsten, vor allen besuchten Handelsort seiner Zeit ³⁾. Rhodos nimmt auch bei ihm, in Hinsicht der Größe, unter den Inseln des Mittelmeers die zweite Stelle ein ⁴⁾. Philostephanus, ein Freund des Kallimachus, schrieb über merkwürdige Ströme ⁵⁾, über die Asiatischen Städte ⁶⁾, über die Inseln ⁷⁾. Das Gedicht des Enkophron, Cassandra, enthält eine große Menge geographischer Nachrichten, indem er seine Prophetin weissagen läßt, wo sich Trojaner und ein Theil

97) lib. V, 9. lib. VI, 5. 28. 29. 31.

98) Plin. VI, 36.

99) Strab. lib. XI. p. 498. Plin. lib. VI, 5.

100) Gell. N. Att. XVII, 21.

1) Snid. v. Callim. Eudocia Violar. p. 269. Bentlei ad Callim. p. 327. Schol. Apoll. Rhod. I, 1165.

2) Hym. in Del. v. 168. Hym. in Cer. v. 10.

3) Hym. in Del. 19. Bgl. Spanh. ad l. c.

4) Hym. in Del. 19. Spanh. ad l. c.

5) Athen. lib. VIII. p. 331.

6) Athen. lib. VII. p. 297.

7) Harpocrat. v. Βουχάρα. Tzetz. Chil. VII, 144. Clem. Coh. ad gent. ed. Potter. p. 51. In einer andern Stelle äußert Harpocrat. v. Στρώμη, einen Zweifel, ob nicht Heraklides der Verf. sey, und ihm schreibt das Werk auch Stephanus B. 34. v. Ὀλίσκος; die Meisten aber legen es dem Philostephanus bei, auch Constantin. de them. lib. I. c. 15., und Diogenes Laert. führt es nicht mit auf unter den Schriften des Heraklides.

der von Illyrien heimkehrenden Griechen ansiedeln; man sieht, daß damals über Italien und die Inseln des Mittelmeers und die dort angelegten Pflanzstädte viele Nachrichten verbreitet waren ⁸⁾).

Duris aus Samos, ein Zeitgenosse des Ptolemäus Philadelphus ⁹⁾, schrieb Geschichten; und besonders die Geschichte von Macedonien ¹⁰⁾ enthielt Vieles zur Geographie Griechenlands ¹¹⁾ und Asiens. Er schrieb auch über Libyen ¹²⁾, Sicilien ¹³⁾ und Samos ¹⁴⁾ und wird als genau gerühmt ¹⁵⁾. Auch in den Werken des Philetas waren Nachrichten über den Westen enthalten ¹⁶⁾.

Eratoſtheneſ.
neß.

Eratoſtheneſ, Aufſeher der großen Büchersammlung in Alexandrien, geb. 272, geſt. 192 v. Chr., benutzte ſeine günſtige Lage und ſchrieb eine Geographie, die man lange für die trefflichſte hielt, und welche ſpäter, wenn auch oft mit Recht oder Unrecht angefeindet, doch faſt immer als Grundlage angeſehen ward, welche man nur zu berichtigen ſuchte. Strabo ſagt von ihm ¹⁷⁾: er iſt nicht ſo leicht zu widerlegen, ſo daß man ihm vorwerfen könnte, er habe nicht einmal Athen geſehen, wie Polemo darthun will, noch ſo glaubwürdig, wie Einige annehmen, obgleich er ſelbſt ſagt, er ſey von den kundigſten Männern belehrt worden. Man warf ihm vor ¹⁸⁾, daß er häufig Zeugen anführe, die nicht gültig wären,

⁸⁾ Lycoph. v. 560—1240. cfr. Tzet.

⁹⁾ Vossius de hist. gr. lib. I. c. 15. Jonsius de script. hist. phil. lib. II. c. 2.

¹⁰⁾ Eustath. ad Il. I. p. 71. Diod. Sic. lib. XV. c. 70.

¹¹⁾ Plut. vit. Pericl. T. I. p. 369. Athen. lib. XII. p. 546. Plin. Elench. script. lib. VII. VIII. XII. XIII.

¹²⁾ Suid. v. λάρια. Schol. Aristoph. Vesp. 236.

¹³⁾ Athen. lib. XII. 541. XIV. 618.

¹⁴⁾ Athen. lib. XV. p. 696.

¹⁵⁾ Cic. ep. ad Attic. lib. VI. 1.

¹⁶⁾ Tzet. ad Lycophr. 623. G. über ihn G. Ph. Kayſer in der Samml. d. Fragm. des Philetas, Götting. 1793. Bgl. Schweighäus. ad Athen. XIII. 598. und Müller ad Tzet. Schol. T. II. p. 707. 12.

¹⁷⁾ Lib. I. p. 15.

¹⁸⁾ Strab. lib. I. p. 47.

und von Gegenden, die zu seiner Zeit allgemein bekannt waren, behauptete, man kenne sie nicht genau, daß er dabei watte, nicht Jedem Glauben zu schenken, und recht weitläufig die Gründe auseinanderseze, warum man dieß nicht müsse, dann aber bei dem Pontus Euxinus und dem Adriatischen Meere Jedem folge; und daher viele Irrthümer dort begehe. Auch westlich von den Säulen, meint Strabo ¹⁹⁾, folge Eratosthenes sehr unzuverlässigen Nachrichten, indem er eine Insel Kerne und Orte nenne, die man nirgends zu finden im Stande sey. So ungerecht indeß auch Strabo gegen ihn ist, oft aus Sektenhaß, so häufig vertheidigt er ihn gegen andere Angriffe und mit Recht ²⁰⁾, und beweist, daß er über sehr viele Gegenden treffliche Quellen benutzte, oft ohne sie zu nennen ²¹⁾; daß er aber auch aufrichtig genug sey, Unkunde in andern Gegenden zu gestehen, und erkläre, er gebe was er gefunden, ohne Glauben zu schenken ²²⁾.

Offenbar benutzte Eratosthenes bei seinem Werke, besonders über die östlichen Länder, außer den Schriftstellern über Alexanders Züge ²³⁾, noch Nachrichten von Handelsleuten, also Angaben von Karawanenstraßen ²⁴⁾; Mehreres aber, auch bei den Bestimmungen von Distanzen, waren nur Schätzungen und Muthmaßungen, die er sich erlaubte, indem er seine Charte entwarf ²⁵⁾; wie sehr er oft dabei irrte, zeigt Strabo ²⁶⁾. Im Westen war hauptsächlich Timosthenes sein Führer; Beide aber waren, nach Strabo's oben angeführter Bemerkung, dort in manchen Gegenden, so wie im Norden, sehr unwissend. Eratosthenes gab daher ²⁷⁾ nur an, was Andere mitgetheilt hatten, ohne für die Richtigkeit stehen zu wollen, indem er nur manchmal bemerkte, wo die Angaben mit der geraden Linie zusammenzustimmen schienen, wo nicht ²⁸⁾.

Eratosthenes war auch der erste, der, vermuthlich aus Handelsberichten, Einiges über Thinae zu sagen wußte,

19) Lib. I. p. 47.

20) Lib. II. p. 93. lib. I. p. 69. 70.

21) Strab. lib. II. p. 78.

22) Strab. lib. II. p. 79.

23) Strab. lib. II. p. 79.

24) Strab. lib. II. p. 81. 82.

25) Strab. lib. II. p. 80. 79.

26) lib. II. p. 92. 93.

27) Strab. l. c.

28) Vgl. Strab. lib. II. p. 104. 106. 107.

aber freilich nur ganz unbestimmt ²⁹⁾; es erscheint bei ihm als der äußerste Punkt im Osten, welchen er kannte. Er soll auch angegeben haben, daß Leute bis zu den Quellen des Nils vorgebrungen wären, und zwar zur Zeit, als dort heftige Regengüsse herabströmten, wodurch also die Meinung derer bestätigt ward, die Regen als Ursache der Ueberschwemmung Aegyptens ansahen ³⁰⁾.

Sein geographisches Werk enthielt auch Untersuchungen über die, auf der Erde durch Feuer, Wasser, Erdbeben u.dgl. vorgegangenen Veränderungen ³¹⁾, und ebenfalls zeigte er, welche Männer vor ihm über Geographie geschrieben ³²⁾ und wie die Erdkunde allmählich durch Kriege gewonnen habe ³³⁾. So heftig ihn indeß auch Spätere angriffen, so ist doch Keiner der Griechen oder Römer, der ihm vorgeworfen, daß er genaue Messungen eines Urvolks benutzt habe, oder auch nur Quellen, die aus dem Orient der Alexandrinischen Bibliothek zugekommen, oder Charten von Afiaten entworfen, was H. Gosselin, ohne Beweis, ihm aufbürdet, und was seine Feinde gewiß nicht übersehen hätten. Bekannt ist, daß er eine Erdmessung veranstaltete ³⁴⁾, die vom Mehreren getadelt, dennoch lange für die genaueste galt.

Wenn auch nach ihm sobald Keiner austrat, der ein so umfassendes Werk über Erd- und Länderkunde ausarbeitete, so fanden sich doch immer Viele, die über einzelne Gegenstände, Völker, Städte, ihre Zeitgenossen belehrten. Um 269 v. Chr. schrieb Dexippus, Archon Eponymus in Athen, ein Werk über die Skythen ³⁵⁾. Ungefähr um dieselbe Zeit mag die Sammlung veranstaltet seyn, die wunderbare Erzählungen ³⁶⁾ enthielt, und dem Aristote-

²⁹⁾ Strab. lib. I. p. 65. lib. II. p. 68.

³⁰⁾ Proclus ad. Tim. Plat. ed. Bas. 1534. fol. p. 37.

³¹⁾ Strab. lib. I. p. 49.

³²⁾ Strab. lib. I. p. 2. 7.

³³⁾ Strab. lib. I. p. 14. 48. 65.

³⁴⁾ Strab. lib. I. p. 62.

³⁵⁾ Phot. Cod. L. p. 200. Const. Porphy. Eclog. legat. ed. Hoesch. p. 3. 8.

³⁶⁾ Mirab. auscult.

(es zugeschrieben wird ³⁷⁾). Wir finden Manches darin, was zur Länderkunde der damaligen Zeit gehört; als Quelle scheint auch häufig Timäus benutzt zu seyn.

Phöniker in Gadeira erzählten ³⁸⁾: wenn man vier Okeanos.
Tagesfahrten mit dem Ostwinde, von den Säulen aus gegen Abend schiffe, so komme man zu einer Stelle, die voll von Meergras sey, das bei der Ebbe nicht vom Wasser bedeckt werde, bei der Flut aber überspült sey; dort fange man eine große Menge Thunfische, salze sie ein und bringe sie nach Karthago.

Von Westen nach Osten wohnen, nach der Vorstellung dieses Sammlers, folgende Völker nach einander ³⁹⁾, Iberer, Keltoligner, Kelten, Italer, und von Italien soll ein Weg zu diesen Völkern führen, des Herkules Weg genannt ⁴⁰⁾. Iberien wird reich an edlen Metallen gepriesen. Im Lande der Ligner lag Massilien, im Gebiet desselben sollte ein See seyn, der aufwalle, überströme und eine unglaubliche Menge Fische ausschütte. Durch die Etesien erhebe sich ein solcher Staub, daß die Oberfläche des Sees ganz bedeckt werde und dem festen Lande gleiche; durchbreche man diese Decke mit einem Dreizacke, so hole man so viel Fische heraus, als man nur wolle ⁴¹⁾.

Aus Italien hatte man Sagen vom See Kornos ⁴²⁾ Stollen.
und über die Segensfülle in Umbrien erzählte man ⁴³⁾, dort würfen die Heerden dreimal des Jahres Junge, die selber wären überschwenglich ergiebig und die Weiber kämen selten mit einem Kinde nieder, gewöhnlich mit zwei oder drei. Ähnliche Sagen hatte man über Illyrien ⁴⁴⁾, wo sogar die Hühner nicht einmal des Tages, sondern zwei-, ja dreimal Eier legten. Man wollte von Elektrischen Inseln im Adriatischen Meere wissen ⁴⁵⁾, vom Eridanus, an welchem ein großer See seyn sollte, mit warmem Wasser,

37) l. c. 182. vgl. c. 116. 29. 97. 99. mit Aristot. Polit. VII, 99.
Bergl. Niebuhr Röm. Gesch. I Ab. S. 29.

38) C. 148.

39) C. 86.

40) C. 88.

41) Bgl. über ähnliche Sagen Polyb. I. VIII. p. 332. Strabo I. IV. p. 275. Mela lib. II. c. 6.

42) C. 108.

43) C. 81. cfr. Steph. h. v.

44) C. 140.

45) C. 82.

daß einen widrigen, schädlichen Geruch habe, kein Thier trinke davon, kein Vogel fliege darüber, sondern falle hinein und sterbe. 200 Stadien habe er im Umfang, seine Breite betrage 10 Stadien. Die Eingebornen sollten erzählen, Phaëthon sey in diesen See gestürzt, vom Blitz getroffen, und in dem See sollten viele Pappeln seyn, aus denen das Elektrum schweize. Ähnliche Erzählungen hatte auch Timäus.

Ueber Garbo wird berichtet⁴⁶⁾, man sehe Spuren, daß ehemals Griechen dort gewohnt hätten, und die Insel wäre früher gut angebaut und fruchtbar gewesen, aber die Karthager hätten Alles verheert und bei Todesstrafe den Anbau untersagt.

Den Ister läßt der Verf. auf den Herkynien, von denen auch Eratosthenes sprach⁴⁷⁾, entspringen; ein Arm fließe in den Pontus, der andere in's Adriatische Meer. Zwischen dem Gebiet der Mentores und Ister⁴⁸⁾ sollte ein Berg seyn, auf dessen Gipfel man die im Pontus Eurinus und im Adriatischen Meere fahrenden Schiffe sehen könne, und in der Gegend sey auch ein Platz, wo Schiffer aus dem Pontus ihre Waaren sell böten und eben so Andere aus dem Adriatischen Meere⁴⁹⁾. Theopompus erzählte Ähnliches über das Sehen beider Meere von einer Höhe⁵⁰⁾.

Geogr. Angaben bei Dichtern.

Trotz dieser Entdeckungen und dieser umfassenden Werke der Erdbeschreiber und Geschichtsforscher, blieb doch die Menge, und der Dichter, der die Schulvorstellungen nicht aufnahm, der alten Ansicht getreu. Theokrit nennt noch⁵¹⁾, *Καύκασον ἑσχατόεργον*, am Ende der Erde, und andere Dichter sprechen vom Phasis, dem äußersten Ziele der Schifffahrt, und von Colchis, das am Ende der Welt läge.

Geographen.

Unter dem dritten Ptolemäer lebte Nymphis von Heraklea⁵²⁾; er schrieb unter andern eine Umschiffung

46) C. 104.

47) Caes. B. G. VI, 24.

48) C. III.

49) Vgl. Steph. v. Mévrops. Plin. III, 21.

50) Strabo lib. VII. p. 488.

51) Id. VII, 77.

52) Memnon ap. Phot. Cod. 25.

Axiens ⁵³) und eine Geschichte Alexanders und seiner Nachfolger ⁵⁴). Von ungewissem Zeitalter ist Amynias; von ihm hatte man ein Werk über die Rüge Alexanders ⁵⁵), worin er nicht nur die Entfernungen angab, sondern auch über die Völker, die man durchzog, ihre Sitten und Gebräuche Nachrichten gab. Ptolemo lebte zur Zeit des Ptolemäus Epiphanes ⁵⁶); von ihm wird eine Geographie angeführt ⁵⁷) und eine eigene Schrift über die Flüsse in Sicilien ⁵⁸). Er schrieb auch gegen den Eratosthenes ⁵⁹). Etwas früher lebte Phylarchus ⁶⁰); in seinem Werke fanden sich Nachrichten über Iberien ⁶¹).

Wir haben schon mehrere Schriftsteller angeführt, die ^{Umschiff.} ^{Gibyens v.} ^{Eudorus.} Umschiffungen schrieben; über einen Seefahrer, der eine solche unternommen haben sollte, Eudorus aus Rhizus, ist uns der Bericht des Posidonius erhalten ⁶²). Eudorus sey zum Ptolemäus Euergeta II. gekommen, erzählt er, und habe mit ihm und seinen Vertrauten von der Fahrt den Nil hinauf und anderen Dingen gesprochen. Gerade zu derselben Zeit sey ein Inder zum Könige gebracht worden, von den Posten, die am nördlichsten Winkel des Arabischen Meerbusens standen; sie berichteten, sie hätten ihn allein und halbtodt in einem Schiffe gefunden; wer und woher er sey, hätten sie, aus Unkenntniß seiner Sprache,

53) Athen. lib. XIII. p. 596.

54) Suid. v. Νυμφ.

55) Στραβόνι, Athen. X. p. 442. XII. p. 514. 529. auch ἐν Στραβόνις περιηγοῖς Athen. lib. II. p. 67. vgl. XI. p. 500. Aelian. hist. an. XVII. c. 17.

56) Voss. de hist. graec. lib. I. p. 119. 120. Casaub. ad Athen. lib. VI. p. 234.

57) Suid. h. v. Eudoc. Violar. p. 350. περιηγοῖς περιηγοῖς ἤτοι γωνυγροῖς, daher er auch bei mehreren ὁ περιηγητής heisst. Strabo lib. IX. p. 396. Athen. lib. IX. p. 372. lib. XII. p. 552.

58) Athen. lib. VII. p. 307. Macrobian. Saturn. V, 19. Schol. Eurip. Med. 57.

59) Harpocrat. v. Ἀξωνῆς. Soph. Oed. Col. Schol. v. 219. Cic. ad Att. ep. II, 6.

60) Vossius de hist. gr. lib. I. p. III.

61) Athen. lib. II. p. 44.

62) Strabo lib. II. p. 98.

nicht erfahren können. Der König habe darauf ihn Einigen übergeben, ihn in der Griechischen Sprache zu unterrichten, und später habe er dann erzählt: er sey auf einer Fahrt von Indien verschlagen worden und habe alle seine Gefährten durch Hunger verloren; er versprach auch den Weg nach Indien zu zeigen, wenn der König es verlange. Dieser habe darauf Einige abgeschickt und mit ihnen den Eudorus. Sie hätten nach Indien Geschenke gebracht, und wären mit Gewürzen und kostbaren Steinen zurückgekommen, von denen man Einige in Flüssen finde, andere auszugraben pflege. Er sey aber sehr in seinen Erwartungen getäuscht worden, da ihm der König Alles genommen. Nach des Euergetes Tode sey dessen Gemalin Kleopatra zur Regierung gekommen und habe ihn, den Eudorus, abermals, nach größeren Zurüstungen, abgeschickt. Durch Sturm sey er über Aethiopien verschlagen, und hie und da landend, habe er die Einwohner durch Geschenke, an Getraide, Wein und Del gewonnen, dagegen habe er Wasser und Lootsen bekommen, und habe auch einige Worte aufgeschrieben. Er fand auch das Vordertheil eines Schiffes, das mit einem Pferde geziert war, und als er gehört, es sey von einem Schiffe, wie sie von Westen herzukommen pflegten, habe er es mitgenommen. Bei seiner Rückkehr nach Aegypten habe schon der Kleopatra Sohn die Regierung angetreten gehabt, und Alles sey ihm wieder abgenommen. Die Seeleute, denen er das mitgebrachte Vordertheil des Schiffes zeigte, erkannten, es sey von einem Schiffe aus Gades, wo große Schiffe einliefen und kleine, die man Pferde, ἵπποι, nenne, von dem Schnitzwerke am Vordertheile; und mit diesen führen sie bis zum Flusse Euphrat in Maurusien, des Fischfanges wegen. Ja, einige Seeleute fanden, daß dieses Vordertheil von einem der Schiffe sey, die über Euphrat hinausgefahren und nicht wieder zurückgekehrt wären ⁶³). Daraus schloß Eudorus, die Umschif-

63) Ganz dieser Angabe gleich ist eine Geschichte in einer Arabischen Reisebeschreibung, aus welcher *de Guignes* (Not. et Extr. des Msc. du Roi T. I. p. 156. etc.) Auszüge mittheilt; dort heißt es: man fand an der Küste Syriens die Trümmer eines Schiffes, dessen Bauart offenbar zeigte, daß es aus Syrach, am Persischen Meerbusen sey. Ein Reisender, der es sah, conclut de là que ce vaisseau, construit dans le Golfe Per-

sung Libyens sey möglich, und als er nach Hause zurückkam, wendete er sein ganzes Vermögen auf und schiffte sich ein. Zuerst fuhr er nach Didarchia, dann nach Massalia und an der ganzen Küste nach Gades hin. Da er hiet überall sein Vorhaben bekannt gemacht und Geld gesammelt hatte, rüstete er ein großes Schiff aus und zwei kleinere, nahm Musikanten an Bord, Aerzte und andere Leute, und gieng nach Indien unter Segel, durch's hohe Meer mit anhaltendem Westwinde fahrend. Als aber seine Reisegesährten der Fahrt überdrüssig wurden, ward er, ganz gegen seinen Willen, da er die Wirkung der Ebbe und Flut fürchtete, genöthigt zu landen. Was er besetzte, geschah; das Schiff strandete, doch ohne zu zertrümmern, so daß die Waaren und das meiste Holzwerk gerettet wurden. Sie baueten daraus ein drittes Fahrzeug, nach Art eines Schiffes mit fünfzig Rudern und fuhren weiter, bis sie zu Leuten kamen, welche dieselben Worte, die Eudorus früher aufgeschrieben, gebrauchten; woraus sie erkannten, daß diese zu demselben Volke mit jenen Aethiopen gehörten, und daß sie denen im Reiche des Bogus ähnlich wären⁶⁴). Indem er die Fahrt nach Indien aufgab, kehrte er um, und bemerkte im Vorbeischißen eine öde Insel, mit gutem Wasser und Holz. Als er glücklich nach Maurusien gekommen, verkaufte er die Schiffe und gieng zum Bogus, ihn aufzumuntern, jene Fahrt zu versuchen. Seine Freunde indeß stellten dem Könige vor, wie gefährlich dieß Unternehmen sey, da man auf diese Weise Allen, die das Reich angreifen wollten, den Weg zeigte. Eudorus daher, als er bemerkte, daß man ihn nur zum Schein auf eine solche Unternehmung ausschicken wolle, aber eigentlich die Absicht

sigue, et conduit dans la mer des Indes, aura été porté du côté de l'Orient, par mer; il suppose qu'il aura fait le tour des côtes de la Chine, d'où il sera entré dans la mer de Khozar (Mare Casp.), et de là par un canal dans la Méditerranée. On crut donc par-là avoir découvert que l'Océan communiquait à la Méditerranée.

64) So liest Siebenkees und ihm folgt die Franz. Uebersetz. Bogus oder Boqus ist auch der Name mehrerer Perscher in Mauretanien, Torrwit schlug vor: καὶ ὅτι ὁμοῖαι αὐτῷ, oder ὁμοῖον τῇ Βόγῳ βασιλείᾳ.

habe, ihn auf einer wüsten Insel auszuweisen; floh in das Gebiet der Römer und von dort nach Iberien. Er rüstete dann einen Rauffahrer aus, und ein fünfzigfüßiges Kriegsschiff, mit diesem durch das hohe Meer zu fahren; mit Jenseinem die Küsten zu untersuchen, und indem er auch Ackergeräthe, Sämereien und Ackerleute mit einschiffte, fuhr er ab, mit dem Vorhaben, wenn er zu lange aufgehalten würde; erst auf jener obengenannten Insel zu überwintern, dort zu säen, die Ernte abzuwarten und dann die Fahrt zu vollenden."

So weit kannte Posidonius des Eudorus Geschichte; das Uebrige, meinte er, mußten die Gadeirer und Iberer wissen. Es fehlt uns freilich an genauer Kenntniß aller Umstände, aber, wie Viele wollen, so Strabo ⁶⁵⁾, die ganze Reise für ein Märchen zu halten, heißt wohl dem Posidonius zu wenig Vertrauen schenken; daher Motta Brun ⁶⁶⁾ den Eudorus nicht mit Unrecht in Schutz nimmt. Zweifeln dürfen wir wohl an Nepos Erzählung, Eudorus sey, als er vor dem Könige Lathyrus floh, aus dem Arabischen Busen abgeschifft und durch den Okeanos nach Gades gelangt ⁶⁷⁾; es waltet hier vermuthlich ein gleicher Irrthum ob, wie wir oben bei Patrokles erwähnten, daß behauptete Möglichkeit mit Wirklichkeit verwechselt ward. Meta giebt noch einige Nachrichten über jene südlichen Küstengegenden, nach Hanno und Eudorus, und namentlich erwähnt er diesen Letzteren, indem er versichert, vor der Ankunft des Eudorus sey einigen Völkern dort das Feuer so unbekannt gewesen, daß sie die ihnen gefallende Flamme umarmen und brennende Holzstücke im Busen verbergen wußten, bis sie durch ihren Schaden eines Besseren belehrt worden ⁶⁸⁾. Plinius ⁶⁹⁾ setzt hinzu, Solius Antipater habe auch, viel früher schon, Einen gekannt, der aus Hispanien, Handel zu treiben, südlich um Libyen nach Aethiopien geschifft sey.

Osten der Erde.

Ueber die östliche Hälfte der Erde hatten, wie wir gesehen, die Griechen sich allmählich ziemliche Nachrichten verschafft, auch wohl Manches durch ihre Landsleute im

⁶⁵⁾ L. I. p. 101. 102.

⁶⁶⁾ Gesch. d. Geogr. I. Th. S. 241.

⁶⁷⁾ Meta III, 9. 35.

⁶⁸⁾ Vgl. Plin. II, 67. Mart. Capella VI. p. 201.

⁶⁹⁾ l. c.

Baktrischen Reiche, das besonders, nach Apollodorus ⁷¹⁾ unter Menander, der wohl gegen 200 v. Chr. lebte, bedeutend ward ⁷²⁾, erfahren. Um diese Zeit, vorzüglich seit 238 v. Chr., ward eine Völkerschaft Asiens merkwürdig, die bis dahin wenig beachtet, den Persern unterworfen gelebt hatte, die Parther ^{*}), sie machen sich frei und erobern einen Theil Asiens. Parther.

Den Westen aufzuhellen, gelang den Griechen nicht; Westliche Länder. dieß war den Römern vorbehalten, und ihre Kriege lehrten jene Gegenden, so wie die Länder nördlich von Italien, dem Adriatischen Meere und dem Ister kennen ⁷³⁾. Die Ligurer, Salver, Deceaten und andere Völkerschaften nördlich von Etrurien, werden um's Jahr 230 v. Chr. besiegt ⁷⁴⁾ und die Römer fangen an, mit den Alpenvölkern und Galliern zu kriegen, von denen schon früher durch die Massilier Manche genannt waren. Die Illyrischen Völkerschaften wurden auch erst durch ihre Kämpfe mit den Römern bekannt. Illyrier nannten die Griechen ⁷⁵⁾ Alle, die von den Chaonen und Theesproten an bis zum Ister wohnten, im Osten machten die Gebirge gegen Macedonien, Thracien und Pannonien, die Gränze, im Westen das Meer und die Alpen. Wie wenig genau aber solche Benennungen waren, lehrt uns Appian ⁷⁶⁾ durch seine Bemerkungen, daß die Römer diese und noch dazu die Pannonen, die Rhäter, Noriker, Myser und andere Völkerschaften, die südlich vom Ister wohnten, freilich auch mit dem eigenthümlichen Namen zu nennen pflegten; im Allgemeinen aber sie Alle Illyrier und ihr Land Illyris hießen, so wie der Tribut der Völker von den Quellen des Ister bis zum Pontus der Illyrische genannt ward. Der Krieg mit den Illyriern fieng im Jahre 229 vor Christi Geburt an ⁷⁷⁾, von der Landseite näherten sich ihnen die Römer ebenfalls immer mehr, durch Oberitaliens Bezwingung, 222 vor

70) Ap. Strabo lib. XI. p. 516. 517.

71) Strabo lib. XV. p. 686. 687.

*) Arrian. rer. Parth. fragm. ap. Phot. Cod. 58. Strabo lib. XI. p. 782. Justin. lib. XLI. Ammian. Marcell. XXIII, 6. Dio Cass. XL, 14.

72) Appian. de reb. Illyr. c. 10 — 13.

73) Florus II, 3.

74) Appian. de reb. Illyr. c. I. vgl. Strabo lib. VII. p. 313. I. V. p. 213. 214. Liv. Epit. LXIII.

75) I. c. c. 6.

76) Appian. B. Ill. c. 7. Florus II, 6.

Ulter's alte Geogr. I. Th.

(Chr. 77), und der Sieg über die Ägypter, im Jahre 228 v. Chr., brachte die Römer in genauere Berührung mit den Griechen, da sie das Recht erhielten, den Isthmischen Spielen beizuwohnen zu dürfen 78).

Schon der erste Punische Krieg verschaffte den Römern Kunde vom westlichen Theile des Mittelmeeres, den Inseln und Küsten desselben, ihnen war damals Ebbe und Flut unbekannt, und setzte sie im Jahr 253 v. Chr. in der kleinen Syrte in die größte Bestürzung 79). Im zweiten Punischen Kriege faßten sie festen Fuß in Hispanien, aber lange Zeit dauerte es, ehe das freiheitsliebende, den Tod nicht scheuende, Volk bezwungen ward 80). Cato der Ältere drang in das Gebiet der Keltiberer, und zwang sie, durch List, die Mauern ihrer Städte niederzureißen, 197 v. Chr. 81); aber sie waren nicht bewältigt, und L. Sempronius Grachus bezwang sie erst. Nach Polybius 82) soll er bei ihnen dreihundert Städte erobert haben; Strabo hielt dieß schon für übertrieben 83) und meint, er habe alle Kleinen, etwas festen Plätze für Städte gerechnet; Florus 84) giebt 150 an, und Livius nur 103 85). Die Ruhe dauerte indeß nicht lange, und das Land ward auf mancherlei Weise verheert, und besser erforscht.

Im südwestlichen Theile ward der Kampf mit den Lusitanern, Bettonen und Kallaikern mit Erbitterung geführt 86), und erst als Viriathus durch List gefallen, wurden die Lusitaner besiegt, und jenseits des Tagus angesiedelt 87) 142 v. Chr.. Andere Heere der Lusitaner schlug 138 v. Chr. Septimius Junius Brutus, der zuerst von seinen Landsleuten, Lusitaner und Bettonen bis in's Innere ihres Landes verfolgte, und über den Durus und

77) Polyb. II, 8. 34. Liv. epit. XX. Eutrop. III, 1.

78) Polyb. II, 12.

79) Polyb. I., 59.

80) Strab. lib. III. p. 133.

81) Appian. B. Hisp. c. 41. Liv. XXXIV, c. 17.

82) XXVI, 4.

83) L. III. p. 163.

84) II, 7.

85) Lib. XV. c. 49.

86) Appian. Iber. c. 59. 60. Oros.

lib. IV. c. 22.

87) Strab. lib. III, p. 129. Appian. Iber. c. 56. Oros. lib. V.

c. 4.

Letzte bis an den Rincius vorbrang 88). „Er kam zuerst, sagten die Römer, an die Gränzen der Erde im Westen 89), und wendete nicht ehe um, bis er die Sonne in's Meer sinken, und die Gluthen von den Wogen bedeckt sah.“

Der Rumanianische Krieg, 143—134 v. Chr., brachte endlich den Römern ruhigen Besitz 90). Ihnen gehorchte die ganze südliche Seeküste, und im Innern des Landes die meisten Völkerschaften, auf beiden Seiten des Iberus, alle Stämme der Keltiberer, die Vaccæer, Carpetaner, Dretaner, und die Lusitaner östwärts des Tagus. Was aber im Norden und Westen die gebirgigen Gegenden bewohnte, stand nicht unter Römischer Nothmässigkeit, ja, war ihnen fast ganz unbekannt.

Die Völker waren um diese Zeit in nähere Verbindung gekommen, durch Krieg und Handel; wer angegriffen ward, suchte sich mit Anderen zu vereinen, Verbannte lebten in fremden Ländern, und Soldaten aus verschiedenen Nationen fochten zusammen.

Der Krieg gegen Antiochus führte die Römer nach ^{Römer in Asien.} Asien, wo die Parther immer mächtiger wurden 91); 209 v. Chr. bekriegte sie Antiochus der Große, er zog von Ekbatana, durch die Wüste nach Hekatompylos, das mitten in Parthien liegt 92), von dort, mit vielen Beschwerden, über das Gebirge Labus oder Labutas, nach Hyrkanien 93); 206 v. Chr. brach er nach Indien auf, über den Kaukasus 94), kehrte durch Arachosia zurück, und gieng über den Ermanthus (nach Reiske der Hindmünd), nach Drangiana und dann nach Carmania.

Die Römer breiteten ihre Eroberungen immer weiter ^{Römer in Griechenland und Syrien.} aus; Perseus von Macedonien ward geschlagen, Macedonien gehorcht den Römern, in vier Cantone getheilt 95),

88) Strab. lib. III. p. 154. Liv. epit. LV.

89) Flor. II, 17. Vellej. Pat. II, 5.

90) Appian. Iber. 70—99. Oros. V, 7.

91) Diod. Sic. T. II. p. 597. Oros. V, 4.

92) Polyb. X, 28. Justin. XLI, 5.

93) Justin. lib. X. c. 29—32.

94) Polyb. XI, 34.

95) Appian. Liv. XLV, 6. 17. 20.

zu gleicher Zeit, 167 v. Chr. wird Syrien zum Theil be-
zwungen⁹⁶⁾. In Epirus läßt Aemilius 70 Städte plündern,
die für den Persens gewesen waren⁹⁷⁾. Im J. 146 v. Chr.
fiel Korinth, und ganz Griechenland ward abhängig von den
Römern, Karthago ward in demselben Jahre von ihnen
zerstört, und ein Theil Libyens gehorchte den Siegern⁹⁸⁾.
Wie ein Römer diese Eroberungen betrachtete, zeigt, was
der Consul Atilius, als er den Antiochos angreifen wollte,
zu seinem Heere sagte⁹⁹⁾: „ihr werdet Asien und Syrien,
und alle reichen Länder bis zum Aufgang der Sonne den
Römern öffnen. Von Gades bis zum rothen Meer¹⁰⁰⁾
wird dann leicht der Okeanos, der rings die Erde um-
fängt, unsere Gränze werden.“

Geogra-
phen.

Als Schriftsteller bedeutend waren gegen diese Zeit,
Mnaseas, aus Lykien¹⁾, ein Schüler des Aristarchus,
er schrieb eine Erdbeschreibung, und die von ihm angeführ-
ten Bücher, über Europa, Asien und Libyen, sind wahr-
scheinlich Theile derselben²⁾. Daß die Bemühungen der
früheren Geographen, die Lage der Städte u. dgl. durch
Angabe der Entfernungen von der Mittellinie und von
anderen Städten zu bestimmen, höchst mangelhaft waren,
und ein sehr unvollkommenes Bild der Erde und Länder
gäben, sah man um diese Zeit immer mehr ein; daher
besonders Hipparch von Nicda³⁾ um 150 v. Chr.⁴⁾
dieser Unzuverlässigkeit abzuhelpen suchte. Er zeigte, daß
man, um auf der Erde mit Sicherheit die Lage der Dörter

96) Liv. XL, 42. XLIV, 23. 30. XLV, 17. 26. Appian. B. Illyr.

97) Liv. XLV, 34. Appian.

98) Liv. XL, 17. Appian. B. Pun.

99) Liv. XXXVI, 17.

100) Der ganze östliche Okeanos, vgl. Hadr. Reland. diss. Misc.
P. I. p. 59—117.

1) Suid.

2) Athen. lib. VIII. p. 331. 346. Steph. B. v.
Εγγυλάνας. Suid. v. Πραξιδική. Harpocraz. v. Ιππια.
Fulgent. Planciades. v. Vespillanes. Ammon. de diff.
verb. v. Νηρείδας. Phil. XXXVII, 2. Hesych. v. Βαρύμοις
ὄχοις.

3) Strab. lib. XII. p. 390. Suid. Eudocia p. 244.

4) Ptol. Almag. lib. I. c. III, 2. de Apparent. in Petav. Gra-
nol. p. 63.

zu bestimmen, den Himmel zu Hülfe nehmen müsse *), durch Beobachtung der Finsternisse *). Für mehrere Dörter bestimmte er auch die Polhöhe ?). Er schrieb eine Kritik des Eratosthenes, wie uns Strabo ⁸⁾ zeigt, worin er diesen oft mit Bitterkeit, oft mit Unrecht tadelte; und häufig sich begnügen mußte, dargethan zu haben, daß Eratosthenes Angaben wären nicht ganz richtig, ohne doch selbst das Bessere aufstellen zu können.

Einer der wichtigsten Schriftsteller für Geographie Polybios. aus dieser Periode ist Polybios, der seiner Geschichte die Bemerkungen über Erd- und Länderkunde einwebte. Er erklärte *), er wolle vorzüglich den Zustand der Länder zu seiner Zeit beschreiben, da den Meisten der Mitlebenden genaues Kenntniß selbst von Rom und Karthago fehle ⁹⁾, obgleich die Römer fast die ganze bewohnbare Erdoinsel sich unterworfen ¹⁰⁾. Kaufmannsnachrichten zu trauen, warnt er ¹¹⁾, und um sicher zu gehen, unternahm er selbst Reisen nach den weniger bekannten Ländern. Nachdem er die Schwierigkeiten aufgezählt, die man zu besiegen hätte, wenn man in früheren Zeiten entfernte Gegenden besuchen wollte, und welche Hindernisse sich einer treuen, zuverlässigen Darlegung des Gesehenen und Gehörten entgegenstellten ¹²⁾, fährt er fort: „zu unseren Zeiten ist es leichter, auch über die Länder an den Grenzen der bewohnten Erde zu sprechen, da durch Alexanders Herrschaft Asien, die übrigen Länder durch die Römer bekannt geworden sind; so daß man überall reisen und schiffen kann“. Als einen Vortheil seiner Zeit führt er auch mit an *), daß er nun für entlegene, bis dahin unbekannte Gegenden nicht, wie seine Vorgänger, sich auf Dichter und Mythographen berufen dürfe, die nach Heraklitus unglaubwürdige Zeugnisse bei streitigen Gegenständen wären, sondern daß man selbst Alles erforschen könne, oder wenigstens zuverlässige Nachrichten habe.

5) Strab. lib. I. p. 14.

6) Strab. lib. II, p. 87. 108. 111.

7) Plin. h. n. II, 9. Ptol. Geogr. lib. I, c. 7.

8) Lib. II. p. 93.

*) Ap. Strab. lib. X. p. 465.

9) Prooem. bell. Pun. c. 3.

10) Lib. I. c. 2.

11) IV, 39. 42.

12) Lib. III. c. 58. 59.

*) Lib. IV, c. 40.

Polybius gieng, um Hannibal's Zug besser beschreiben zu können, nach den Alpen ¹³), er besuchte Gallien und Hispanien ¹⁴), war mit Scipio in Karthago ^{*)}, bereiste die Nordküste Libyens ¹⁵) und einen Theil der Westküste ¹⁶). Er war unter Ptolemaeus Physkon in Aegypten ¹⁷). Von sich selbst erklärte er ¹⁸): „ich besuchte Libyen, Iberien und das Land der Kelten, und das Meer, welches die äußeren Küsten dieser Länder bespült, damit ich die Unkunde der Früheren berichtigen ¹⁹), und den Hellenen diese Gegenden bekannt machen könnte.“

Welche Gegenden damals am besuchtesten waren, gibt Polybius auch an ²⁰). Zu der Meerenge von Abydos, sagt er, giengen Viele, Wenige zu der bei den Säulen des Herkules, weil nicht Viele zu den Völkern an den Grenzen Asia's und Europa's kämen, oder weil man das Meer draußen nur wenig kenne. In einer andern Stelle erklärt er ²¹), über Byzanz und den Pontus, so wichtig und bedeutend auch der Handel dahin sey, wüßten nur Wenige etwas Genaues, da es weiter entfernt sey, als man gewöhnlich zu reisen pflege; deshalb wolle er eine Beschreibung geben. Wie weit man das Land nach den anderen Weltgegenden zu seiner Zeit erkundet hat, läßt sich aus seiner Bemerkung ²²) folgern: Asia und Libyen stießen im Süden zusammen, aber Keiner von seinen Zeitgenossen könne mit Bestimmtheit angeben, ob dort unten festes Land sey, oder Wasser; eben so wäre die Gegend vom Tanais an und nördlich über Narbo unbekannt. „Alle aber, sagt er hinzu, die anders über diesen Landstrich sprechen oder schreiben, die sind unkundig und bieten Fabelsagen dar.“

Wie schwer es noch immer hielt, Nachrichten zu bekommen, zeigen manche Beispiele. Der ältere Scipio erfuhr in Narbo nur, daß im Lande der Kelten ein Fluß

13) III, 48.

14) Lib. III, c. 59. Cic. ad Famil. V, 12.

*) Lib. XXXIX, 3. III, 59.

15) Plin. VI, 1. Arrian. Tact.

16) Egl. Gosselin. Rech. I, 106.

17) XXXIX, 14.

18) III, 59. 48.

19) Egl. III, 57.

20) L. XVI, c. 29.

21) IV, 38.

22) L. III, c. 29.

Liger sey, und an demselben ein Handelsort liege ²³⁾; später konnte Cäsar ²⁴⁾ in Gallien nichts Gewisses über Britannien erfahren.

Der Handel ward immer bedeutender. Nach Corinth's Handel. Zerstörung blieb Delos der Hauptstapelplatz: Indische Waaren brachten die Tyrier und Alexandriner, und verführten sie durch Europa ²⁵⁾; Carthago's Handel zog sich zum Theil nach Gades, und dieses behielt den Binnenhandel fast allein, bis auf Cäsar's Zeit ²⁶⁾.

Zu den noch wenig bekannten Ländern gehörte Gal-Gallien. lien, durch die Massilier und andere Griechische Colonisten waren nur die Uferländer etwas erforscht, und die auf den Handelsstraßen nach den nördlichen Theilen reisenden Kaufleute, brachten wenige Kunde mit, oder verheimlichten sie. M. Fulv. Flaccus bekriegte, 125 v. Chr., die Salper, oder Galluvier, und die Ligurer jenseits der Alpen, und 124 v. Chr. ihre Nachbarn, die Bocontier. Q. Sertius Calvinus besiegte die Galluvier und erbaute in ihrem Lande Aquae Sertiae (Aix) ²⁷⁾. Gn. Domitius schlug die Allobrogen, bei Vindalium (zwischen Avignon und Orange). Die Arverner (in Auvergne) erklärten sich für die Allobrogen, Beide überwindet Q. Fab. Maximus, und die Allobrogen müssen sich unterwerfen, 121 v. Chr., ihr Land wird Römische Provinz. Sein Nachfolger suchte den Römern den Weg zu Lande nach Hispanien zu bahnen, besiegte die Stöner oder Stoner, und die Ligurer, und gründete zu Narbo (Narbonne) eine Colonie ²⁸⁾.

Mithridates bezwang 128 v. Chr. einen Theil Syriens, ²⁹⁾ und gab in der Inschrift an seiner Statue auch die Größe des eroberten Landes an ³⁰⁾. C. Cæcilius Metellus be-

23) Strabo lib. IV. p. 289.

24) B. Gall. IV, 20.

25) Strab. lib. X. p. 744. lib. XIV. p. 984. Spanh. ad Callim. h. in Del. v. 314. 316.

26) Strab. lib. III. p. 256.

27) Liv. Epit. LX. Florus III, 2.

28) Liv. Epit. LXI. Strab. lib. IV. p. 292. Appian. Celt. T. I. p. 84. Oros. V, 13. 14. Flor. III, 2. Amm. Marcell. XV, 22.

29) Plin. III, 23. Liv. Epit. LIX. Appian. B. Mhr. c. 6.

fielste 118 v. Chr. die Dalmatier³⁰⁾, und einige Jahre später nöthigten die Kriegszüge der Römer die Völker in Thracien zur Ruhe. Die Geten verließen ihren alten Wohnplatz, daher man, seit der Zeit, von der Wüste der Norden der Erde. Geten am Ister hört³¹⁾ und das Volk selbst ward von den Römern Daker (Dacae) genannt³²⁾. Florus³³⁾ faßt kurz die Unternehmungen in diesen nördlichen Gegenden zusammen: Didius beschränkte die herumstreifenden Völkerschaften auf ihr Thracien³⁴⁾, Drusus trieb sie weiter zurück, und hielt sie ab über den Danubius zu gehen; Minurius bezwang sie am Hebrus³⁵⁾; Piso drang zum Rhodope und Kaukasus; Curio kam bis Dacien, und zum Danubius³⁶⁾, und er soll der erste Römer seyn, der so weit vorbrang³⁷⁾, scheute aber die düsteren Bergwälder; Appius gelangte bis zu den Sarmaten³⁸⁾, Lucullus bis zur äußersten Gränze dieser Völkerschaften, zum Tanais und zur Maeotis³⁹⁾.

Libyen.

Einen bedeutenden Theil Libyens genauer kennen zu lernen, gaben die, durch Jugurtha veranlaßten, Kriege den Römern Gelegenheit. Wir finden folgende Angaben: an Aegypten stieß die Gegend Katabathmos, dann folgt gegen Westen Cyrenaica, die beiden Syrten und zwischen ihnen Leptis, darauf die Altäre der Brüder Philaeni, die Gränze der Karthager gegen Aegypten, dann Punische Städte. Bis Mauretania⁴⁰⁾ wohnen alsdann Numider, und Hispania gegenüber Maurer. Südlich von den Gätulern leben Numider, und noch weiter gegen Mittag Aethioper, das Land noch weiter gegen Süden ist von der Sonne verbrannt. Das ehemalige Gebiet der Karthager war meistens in der Gewalt der Römer; ein großer Theil

30) Liv. Epit. LXII. Appian. lib. III. c. 11.

31) Strab. lib. VII. p. 306.

32) Plin. IV. 12. Strab. lib. VII. p. 305. Appian. praef. hist. rom. c. 4.

33) III, 4.

34) Liv. Epit. LXIII. Dio. ap. Vales. p. 228.

35) Liv. Epit. LXV. Eutrop. IV, 83.

36) Eutrop. lib. VI, 2.

37) Sext. Ruf. 7. cfr. Fasti triumph. c. 4. v. 681.

38) Epit. Liv. XCII. XCV. Eutrop. VI, 3. Oros. V, 23.

39) Eutrop. VI, 3.

40) Sallust. B. Jug. c. 17-20.

der Gätuler und Numider gehorchte dem Jugurtha, bis zum Fluß Melucha (jetzt Meluga oder Melvia, auf dem Wege von Fez nach Tremecen); über alle Maurer herrschte, Bochus, von dem die Römer fast nur den Namen kannten, da sie weder im Kriege, noch im Frieden mit ihm zu thun gehabt hatten. Im J. 112 v. Chr. landete ein Römisches Heer, den Jugurtha zu bekriegen, aber erst Metellus unternahm etwas, 109 v. Chr., drang in Numidien ein, und besetzte selbst Bocca, eine Seestadt, wo viele Kaufleute aus Italien sich niedergelassen ⁴¹⁾, durchzog die fruchtbarsten Gegenden Numidiens und verheerte sie ⁴²⁾. Später, als Marius das Römische Heer befehligte, und Jugurtha, zu den Gätulern geflüchtet war, zog sich der Krieg weiter nach Süden ⁴³⁾, und westlich zu den Staaten des Bochus.

Ueber die Völker in den nördlichen Ländern hatte ^{nördliche Völker.} man, wie wir sahen, bis jetzt nur sehr unvollkommene Nachrichten, allgemeine Namen, einzelne Sagen; bis die Deutsche Völkerwanderung mehr Licht gab, und die Aufmerksamkeit der Römer nach dieser Seite zog ⁴⁴⁾. Woher die sogenannten Cimbern und Teutonen kamen, darüber streiten, bei dem Dunkel, das jene Gegenden umhüllte, die Alten selbst ⁴⁵⁾. Sallust ⁴⁶⁾ nennt sie alle Gallier, und Florus läßt sie, nach alten Berichten, aus dem äußersten Gallien herkommen. Später erst fanden die Römer, beide Völkerschaften stammten von Germanischer Wurzel. Den Griechischen Hypothesen getreu, erklärte man zuerst, sie wären Anwohner des nördlichen Oceans, die eine große Flut aus ihren Sigen vertrieben hätte ⁴⁷⁾.

Von den Geographen müssen wir jetzt noch erwähnen, ^{Geographen.} den Demetrius Skepsius, der ein umfassendes Werk über die Troer und ihre Bundesgenossen, die im zweiten Buche der Ilias genannt werden, schrieb, das

41) C. 47.

42) C. 51.

43) C. 88. 89.

44) Müller Bell. Cimbricam.

45) Tac. Germ. 37. Florus III, 3. Plut. vit. Mar. c. 21 etc.

Strab. lib. VII. p. 449. Appian. lib. III. p. 834.

46) Bell. Jug. fin.

47) Plut. Marim. Strab. lib. VII. p. 293.

Strabo oft anführt ⁴⁸⁾. Apollodot, ein Freund des eben erwähnten, hat außer vielen anderen Werken, auch einen Commentar über den Homerischen Schiffscatalog geschrieben ⁴⁹⁾, worin er Manches von Demetrius entlehnte ⁵⁰⁾, und dann eine Chorographie ⁵¹⁾, ein Gedicht, worinnen er über alle drei Welttheile gehandelt zu haben scheint, wie man aus den zahlreichen Bruchstücken, bei Stephanus und Anderen, schließen kann ⁵²⁾. Ausführlich muß er darin vom Westen gesprochen haben, über die Flüsse und Völkerschaften in Iberien, Gallien und Italien ⁵³⁾ und die am Adriatischen Meere ⁵⁴⁾. Ein Gedicht geographischen Inhalts schrieb auch Nikander 130 v. Chr. ⁵⁵⁾ Agatharchides aus Knidus, wahrscheinlich gegen 120 v. Chr. ⁵⁶⁾, der von sehr Vielen angeführt wird, verfaßte mehrere geographische Werke, von denen uns nur Fragmente über Aegypten und die südlicher, am rothen Meere liegenden Länder gerettet sind. Er war selbst der Sprache der Aethiopen kundig ⁵⁷⁾, und über seine Vorgänger urtheilt er ⁵⁸⁾, der Osten der Erde sey am besten von Hekataeus und Basilis, der Westen von Eklus und Timäus beschrieben, so wie über den Norden Diophantus und Demetrius am vorzüglichsten gehandelt hätten: von den südlichen Gegenden liefert er selbst, erklärt er, die zuverlässigsten Nachrichten. Die uns geretteten Bruchstücke handeln meistens von den Thieren der, gegen Süden gelegenen Länder. Ueber die Schifffahrt zu seiner Zeit

48) Vgl. Steph. B. v. *Σειπιδίου*. Athen. III, 80. c. comp. Casaub.

49) Strab. lib. I. p. 31. p. 43. Eusth. p. 263.

50) Strab. lib. VIII. p. 522. L. XIII. p. 900.

51) Strab. lib. XIV. p. 677.

52) Vgl. Apollod. ed. Heyne. T. II. p. 433 etc. Ed. 2.

53) Steph. v. *Ἰβηρία*. cfr. Constant. Porphyrog. de Themat. II, 23. Steph. B. v. *Ἀλλόβοιρας*. *Τέσσαρις*. *Λαός*.

54) Steph. B. v. *Ἰλλυρία*.

55) Steph. v. *Ἀἰώης*. Athen. lib. VIII. p. 331. Rutgers. var. lect. lib. II. c. 18.

56) Dodw. diss. de Agath. Fabric. B. Gr. lib. 3. c. 8. Suid. Phot. Bibl. cod. 213. 250.

57) De rubr. mari p. 40.

58) L. c. p. 48.

bemerkte er ⁵⁹⁾, Frachtschiffe führen oft in zehn Tagen von der Maeotis nach Rhodus, vier Tage brauchten sie, um nach Alexandrien zu kommen, und Stromaufwärts gelangten sie leicht in zehn Tagen nach Aethiopien; so könnte man in vier und zwanzig Tagen von der strengsten Kälte zu übergroßer Hitze kommen. Ueber Völkerschaften Arabiens sind uns manche feiner Berichte erhalten ⁶⁰⁾, besonders über die Sabder. Sie, nebst den Gerthäern, erklärt er ⁶¹⁾ für die reichsten Völkerschaften, durch ihren Handel mit Wohlgerüchen und Gewürzen, die sie den Phönikiern und den Ptolemäern lieferten. Er beschreibt auch Inseln bei Arabien ⁶²⁾, wohin Schiffe aus Indien Waaren brachten, so wie aus Persien und Saramanien. Wie wenig genau aber man von diesen Gegenden berichtet war, zeigen seine Angaben über die Erscheinungen am Himmel, woraus erhellt, daß manche richtige Beobachtungen gemacht, von den Griechen aber falsch verstanden worden, und da sie ihr System einmal festgesetzt hatten, diesem gemäß erklärt werden sollten.

Alexander Eychnus aus Ephesus, war Dichter, Geograph und Astrolog ⁶³⁾, schilderte jeden Welttheil in einem Gedichte ⁶⁴⁾ und beschrieb in einem derselben, nach Aelsteren, wie Herakles in einem vom Helios erhaltenen Becher, einen Theil des Okeanos besaßte ⁶⁵⁾. Vielleicht gehört auch hieher Serapio, ein Geograph und Tadler des Eratosthenes ⁶⁶⁾, dessen Schriften Plinius ⁶⁷⁾ benutzte. Scymnus der Chier ⁶⁸⁾ entwarf eine poetische Erdbeschreibung ⁶⁹⁾, und erklärt ⁷⁰⁾, wo er bloß seinen Vorgängern folge, wolle er kurz seyn, ausführlich hingegen, wo er selbst die Gegenden gesehen. Er

59) P. 48. 60) L. c. p. 61. Val. Diod. Sic. lib. V. c. 21.

61) P. 65. de mar. rubr.

62) L. c. p. 66.

63) Strabo, lib. XIV. p. 642.

12

64) Eustath. ad Dionys. Perieg. 558. Steph. B. v. Λαρυγγος. Τα-
προβάνη. Χαονία. Cic. Att. II, 20. 22. cfr. Salmās. ad
Solin. p. 1113.

65) Eusth. ad Dion. p. 558.

66) Cic. ad Att. II, 4. 6.

67) Hist. n. Elench. scriptt. lib. IV.

68) Dodwell Diss. de Scymno Chio.

69) V. 65—68.

70) V. 69. 127.

bereiste Griechenland, Sicilien, die Küstenländer des Adriatischen Meeres, einige Gegenden Italiens und einen Theil Libyens. Seine Gewährsmänner sind Herobot, Kalias, Timosthenes, Dionysius aus Chalcis, Kleon der Sikuler, Demetrius Kalatianus, Ephorus und hauptsächlich Eratosthenes. Der eben genannte Kleon schrieb über Havenplätze ⁷¹⁾ und über die Argonauten ⁷²⁾. In dieselbe Zeit mag auch die uns erhaltene Umschiffung des Pontus Eurinus und der Maeotis gehören, wenigstens dem Inhalte nach, zum Theil finden sich darin dieselben Angaben die bei Skyrmus vorkommen ⁷³⁾. Artemidorus von Ephesus ⁷⁴⁾ kurz vor den Mithridatischen Kriegen, umschiffte, nach Marcianus ⁷⁵⁾ einen großen Theil des inneren Meeres, sah Gades und einige Theile des Okeanos. Er verfaßte eine Umschiffung des inneren Meeres in elf Büchern, die Strabo sehr benutzte, eben so Isidor und Plinius, wovon wir einen Auszug durch Marcianus Heraклеота besitzen und mehrere Bruchstücke ⁷⁶⁾. Er war selbst in Iberien, besuchte dort die Küsten des Okeanos ⁷⁷⁾ und berichtete was Frühere, z. B. Eratosthenes, darüber gesagt hatten ⁷⁸⁾; eben so bei Gallien ⁷⁹⁾; so hatte Timäus, wie früher schon bemerkt worden, dem Rhodanus fünf Ausflüsse gegeben, Polybius zeigte, er habe zwei, Artemidorus, der häufig den Polybius zitelte ⁸⁰⁾, gab drei an, da Andere sogar sieben aufgezählt hatten. In Asien, wo er auch immer die Distanzen angab, stimmte er in dem östlichen Theil mit Eratosthenes überein ⁸¹⁾. Jenseits des Tanaïs, um welchen Sarmaten

71) Steph. v. *Ἀγρίαις*. Avien. *Or. marit.* 180.

72) Schol. Apoll. Rhod. I, 77. 585. 623. Bast. *epist. crit. ed.* Lips. 8. p. 4 etc.

73) *Geogr. min. ed. Hudson. Vol. I.*

74) V. Goens ad Porphyr. p. 87.

75) P 755.

76) *Geogr. min. ed. Huds. Vol. I. Schol. Apoll. Rhod. II, 918. 957. III. 553. vgl. Vossius de hist. ge. lib. I. c. 22.*

Meitin's Beiträge 1804. Bd. V. S. 49-53.

77) Strab. lib. II. p. 137.

78) Strab. lib. II. p. 148. p. 159.

79) Strab. lib. IV. p. 183. 184. 198.

80) Strab. lib. X. p. 465.

81) Strab. lib. XIV. p. 663. 670. lib. XV. p. 719.

wohnen, erklärte er, sey Alles unbekannt ⁸²⁾, vermuthete aber ⁸³⁾ nahe über dem Caspischen Meere, den Ocean, nicht fortgehendes Land. Macrobius tadelt seine geographischen Kenntnisse, Strabo ⁸⁴⁾ seine Naturkunde, wie er denn versicherte ⁸⁵⁾, auf dem heiligen Vorgebirge Iberiens die Sonne hundert Mal vergrößert, und ohne Dämmerung ständige Nacht gesehen zu haben. In seinem Werke ⁸⁶⁾ berthe er auch Sitten und Trachten der von ihm beschriebenen Länder ⁸⁷⁾. Von den Schriftstellern, die wir bei Artemidor angeführt finden, wollen wir den Apollon ⁸⁸⁾ oder Apollon ⁸⁹⁾ erwähnen ⁹⁰⁾; er schrieb unter andern über die Städte im Peloponnesus ⁹¹⁾.

Am 6. Jahr 90 v. Chr. lebte noch Metrodorus ⁹²⁾ aus Skepsia ⁹³⁾, wahrscheinlich ist er es, der die *Περὶ Ἰνδίας* schrieb ⁹⁴⁾, und Strabo führt ihn an, bei Erpähmung der Völker am Kaukasus, und der Amazonen ⁹⁵⁾. Alexander Carios, aus Polihistor ⁹⁶⁾, ein Schüler des Krates ⁹⁷⁾, lebte in Rom, zu Sulla's Zeit, und war ein fruchtbarer Schriftsteller. In seinem Werke über Rom, in fünf Büchern, soll er erzählt haben, eine Frau, Namens Mosa, habe bei den Juden einmal gelebt, und diesen Gesetze gegeben; eine eigene Schrift über die Juden wird auch von ihm erwähnt ⁹⁸⁾. Was er über Europa, Libyen, Äthen, Aegypten, den Pontus Eurinus u. s. w. schrieb, führt Stephanus von Byzanz häufig an ⁹⁹⁾, über die Gallischen Völkerschaften handelt er nach Plinius ¹⁰⁰⁾, und

⁸²⁾ Strabo, lib. II, p. 112. ⁸³⁾ Schol. Apoll. Rhod. III, 257.

⁸⁴⁾ Strabo, lib. III, p. 172.

⁸⁵⁾ Ap. Strabo, lib. III, p. 135.

⁸⁶⁾ Strabo, lib. III, p. 164.

⁸⁷⁾ Vgl. Vossius de hist. gr. lib. III, p. 204. — Casaub. ad Athen. lib. IX, p. 37.

⁸⁸⁾ Athen. II, p. 63. vgl. Clem. Alex. p. 42 ed. Pott.

⁸⁹⁾ Strabo, XIII, p. 609. 610.

⁹⁰⁾ S. über andere Metaschere Vossius de hist. gr. lib. I, p. 135.

⁹¹⁾ Strabo, lib. IX, p. 204. vgl. Plin. II, 16. 3r. VIII, 14. Steph. Byz. v. Travig.

⁹²⁾ Vossius de hist. gr. lib. I, p. 144.

⁹³⁾ Said.

⁹⁴⁾ Clem. Alex. Strom. lib. I, p. 398. Euseb. pr. ev. lib. IX, c. 17.

⁹⁵⁾ Vgl. Euseb. Pr. Ev. lib. IX, p. 412.

⁹⁶⁾ III, 24.

aus seinem Werke über Indien ist uns noch Einiges erhalten⁹⁷⁾. Einen Schriftsteller, dessen Zeitalter uns nicht genau bestimmt wird, können wir hier noch erwähnen, Marcellus⁹⁸⁾. Er gab Nachrichten über Inseln im Atlantischen Ocean, und nannte sieben, von denen eine dem Pluto, eine andere der Persephone, eine dritte dem Hammon geweiht wären, auf einer vierten, dem Poseidon geheiligt, hätten die Bewohner Sagen von der ungeheueren Insel Atlantis erhalten, die lange über alle anderen geherrscht hätte. Vom Atlas erzählte er nach Anderen⁹⁹⁾, er sey so hoch, daß er den Aether berühre, und Schatten bis auf 5000 Stadien werfe.

Sertorius ... Wenden wir uns wieder zu der Untersuchung, wie allmählich die Erde den Alten bekannt geworden, so zeigt uns ein Plan, welchen Sertorius 72 v. Chr. entwarf, nachdem er aus Hispanien vertrieben war, und einen Theil seiner Flotte durch Kampf und Sturm verloren hatte, welche Vorstellungen über den Westen herrschten. Dem Unwetter entronnen, schiffte er nach Gades¹⁰⁰⁾ und landete in Iberien, nicht fern vom Ausfluß des Batis¹⁰¹⁾, unruhig bedenkend, wohin er sich wenden sollte, als er ein Schiff aus der hohen See heransiehn sah, von den Atlantischen Inseln, wie Plutarch²⁾ sagt, da soll er den Gedanken gefaßt haben, durch den Ocean zu steuern, nach zwei Inseln, die über 10,000 Stadien von Gades gegen Westen lagen, die Alles zum Leben Erforderliche ohne Bestellung darböten³⁾. Ewige Heitre und Milde herrsche daselbst, erzählten die Schiffer, und Schnee und Ungewitter kenne man nicht, man nenne sie daher Inseln der Seligen⁴⁾. Die Gefährten des Sertorius verließen ihn aber, als sie seinen Plan erfuhren und er mußte ihn aufgeben. **Statius Sebosus** sammelte, zwanzig Jahre später, zu Gades alle Nachrichten, die er über die west-

97) Clem. Alex. Strom. lib. III. c. 7. p. 538.

98) ἐν τοῖς Αἰθιοπικοῖς, Praeclus ad Plat. Tim. ed. Basil. 1534. Fol. p. 55.

99) L. c. p. 56.

100) Sallust. fragm. 588.

1) Sallust. fragm. 489.

2) Vit. Sertor. p. 571.

3) Sallust. fragm. ap. Acron. ad Horat. Epod. XVI, 41.

4) Plut. vit. Sertor. c. 8. 9. Flor. III, 22.

lichen Inseln erhalten konnte ⁵⁾ und erfuhr, es wären fünf dort, Junonia, Pluvialia, Kapraria, Conballis und Planaria. Juba stellte eine Untersuchung wegen dieses Archipels an. Horaz noch schilderte die glücklichen Eilande ⁶⁾ im Okeanos —

Wo der Ceres die Erd' ungepflüget sich jährlich verzinsset,
Und ungeschneelt immer blüht der Rebenberg,
Wo Fruchtzweige sich blähen des niemals lüschenden Delbaums,
Und voll die braune Reize schmückt den Mutterstamm,
Wonach aus Eichengeklüften Herabrinnt, und den Gebirgshöhn
Der rasche Quell in lautem Wellentanz enthüpft,
Ohne Weheß dort kommen zur schäumenden Gelte die Ziegen.
Und beim mit krassem Euter lehrt die fromme Trift;
Niemals schaden dem Viehe Werpestungen; keines Gestirnes
Entflammung dörrt kraftlose Heerden ungezähmt.
Ach kein nächtlicher Wär umbrummt die Hürde des Schäfers,
Noch schwillt tief von reger Ratterbrut die Flur.
Wehrerem noch erkennen wir Seligen: wie mit des Regens
Ergoffnem Abkutz Ceres nie das Feld zerschwentmt,
Noch in trockener Scholle der fruchtende Saame verjengt wird;
Da Räst und Blut der Götterkönig mähtigte.

(Nach Boffens Uebersetzung.)

Einen Theil Kleinasien's lernte man durch Servilius Kleinafen.
genauer kennen, der die Seeräuber verfolgte, und ihre
Schlupfwinkel an den südlichen Küsten jener Halbinsel zu
zerstören suchte. Er kriegte mit ihnen in Pamphylien ⁷⁾,
nahm ihnen Korpus, und zwang sie, einen anderen Zu-
fluchtsort zu suchen. Ein Theil flüchtete auf steilen, ihnen
nur bekannten Wegen, über den Taurus, in Isaurien
Sicherheit zu finden. Noch war kein Römer über jenes
Gebirge vorgeedrungen ⁸⁾, das die Gränze gegen das
Syrische Reich machte, und bei dessen Ueberschreitung gar
ein Ausspruch der Sibylle großes Unheil verkündete ⁹⁾.
Servilius bewältigte die Drindier ¹⁰⁾, brang dann in's

5) Plin. VI, 36. 37.

6) Epod. XVI, 41—59.

7) Sallust, fragm., 269. 376. Eutrop. VI, 3.

8) Sext. Ruf. c. 6. Oros. V, 23; dabei irrt Dio Cassius XXXV,
14, wenn er den Euclyps als den ersten nennt.

9) Liv. XXXVIII, 38. 45.

10) Cic. de leg. agr. 2. 12.

Land der Colchier vor, wo der Caucasus seine höchsten Höhen hat ¹¹⁾, weiter nach Maurien ¹²⁾, eroberte die gleichnamige Stadt ¹³⁾ und kehrte zurück.

Nördliche
Völker.

Im J. 76 v. Chr. waren Kriege mit den Gränzvölkern Macedoniens; der Römische Feldherr kämpfte mit den Dardanern und anderen rohen und wilden Völkerstämmen, auf dem Sams und Bora ¹⁴⁾. Er bezwang Dardania ¹⁵⁾ und brachte den Winter in Stobi zu, wo viele Römer wohnten ¹⁶⁾.

Mithridates.

Der Schauplatz des Krieges mit Mithridates war hauptsächlich Kleinasien, das in mancherlei Richtungen von den Römern durchzogen und erforscht ward ¹⁷⁾. Die Völker, mit denen man vorzüglich in Berührung kam, findet man in der Rede des Pelopidas aufgeführt ¹⁸⁾, der angiebt, das väterliche Reich des Mithridates erstreckte sich 20,000 Stadien in die Länge, er habe aber Viele der umher wohnenden Völker damit verbunden, so die kriegerischen Kolcher, die Griechen am Pontus und die um diese wohnenden Barbaren. Ihm befreundet wären die Skythen, die Bastarner, die Thrakier, die Sauromaten und alle Völkerschaften am Tanais und Ister und an der Mäotischen See. Tigranes, der König Armeniens, sey sein Schwiegersohn, und der Partherkönig Arsaces, sein Bundesgenosse. Noch genauer zählt Appian die einzelnen Völkerschaften auf ¹⁹⁾, die in seinem Heere dienten.

Am weitesten drangen die Römer vor im dritten Kriege mit Mithridates. Lucullus bewältigte Bithynien ²⁰⁾ und es ward als Römische Provinz eingerichtet ²¹⁾. Im J. 73 v. Chr. zieht Lucullus durch Bithynien, Paphlago-

11) Sallust. fragm. 168.

12) Strab. lib. XII. p. 568. Eutrop. VI. 3.

13) Diod. Sic. XVIII, 22. Zosim. V, 25. Florus. III, 6.

14) Sallust. fragm. 156. 678.

15) Anm. Marcell. lib. XXIX, 16. Liv. Epit. 92.

16) Plin. h. n. IV, 17.

17) Appian. Bell. Mithr. c. XX etc. Plut. vit. Lucull.

18) Appian. de B. Mithr. c. 15.

19) Bell. Mithr. c. 69.

20) Appian. Bell. Mith. c. 73. Strabo lib. XII. p. 576. Oros.

21) Plut. vit. Lucull. c. 26.

nien und Galatien, geht über den Thermobon ²²⁾ nach Kerasus ²³⁾ und kehrt darauf zurück, Amisus zu belagern. Mithridates hatte indeß die Gegenden östlich und nördlich vom Pontus Eurinus durchstreift, ein neues Heer aufzubringen, und bot dazu Völker auf, die damals zuerst den Römern bekannt wurden. Im Kampfe war er unglücklich, und mußte nach Armenien flüchten, die Römer eroberten Kappadocien, und 71 v. Chr. auch Pontus ²⁴⁾. Im folgenden Jahre beschloß Lucullus des Tigranes Staaten anzugreifen, in dessen reicher und üppiger Hauptstadt Tigranocerta viele Griechen aus Kleinasien lebten, die dort mit Völkern aus allen Gegenden, Arabern, Babyloniern, Albanern und Iberern am Kaspiſchen Meere und anderen Nationen in Verbindung waren ²⁵⁾. Er drang mit einem kleinen Heere in Armenien ein ²⁶⁾, gieng über den Euphrat ²⁷⁾, eilte durch Sophene (Zoph), über den Taurus, und kam zum Tigris, über welchen er sein Heer setzen ließ. Unter ihm sahen die Römer zuerst diese beiden großen Flüsse Asiens. Tigranocerta ward eingenommen, die Griechen schickte Lucullus in ihr Vaterland, und er gieng nach Gordyene zurück, nach Sophene, wo die Könige Arabischer Stämme zu ihm kamen ²⁸⁾, ihm ihre Dienste anzubieten, auch unterhandelte er mit den Herrschern von Komagene und Syrien. Als er vernahm, der Partherkönig schwänke, ob er zu ihm oder den Feinden übertreten sollte, beschloß er auch ihn anzugreifen, aber sein Heer weigerte sich ihm zu folgen. Plutarch sagt über diese Unternehmungen ²⁹⁾: „Lucullus drang im Kriege weit vor, er zuerst von den Römischen Feldherrn gieng mit einem Heere über den Taurus ³⁰⁾ und Tigris, eroberte die wichtigsten Städte Asiens, Tigranocerta und Rabeira,

22) App. l. I. c. 76. Plut. vit. Lucull. c. 14.

23) Plin. XV, 30. Amm. Marcell. XXII, 3.

24) Plut. vit. Lucull. c. 20. Appian. B. Mithr. c. 80. Memnon. c. 46.

25) Plut. vit. Lucull. c. 26.

26) Appian. l. c. c. 84. Plut. vit. Lucull. c. 24.

27) Memnon. c. 58.

28) Dio Cass. XXXV, c. 56. Plut. Lucull. c. 29.

29) Comparat. Cimon. c. Lucull.

30) E. oben. S. 159.

Sinope und Nisibis; er kam nördlich bis zum Phasis, östlich bis Medien, und gegen Süden trat er mit denen in Verbindung, die am rothen Meere wohnen, durch die Könige der Araber.“

Pompejus, des Lucullus Nachfolger, setzte den Krieg mit Eifer fort, er zog nach Armenien ³¹⁾, schloß Frieden mit dem Tigranes und folgte dem fliehenden Mithridates, durch einen Paß des Kaukasus ³²⁾, gieng über den Kyrnus ³³⁾ und Pelorus, erfuhr dort, daß der Phasis nicht weit sey und wollte an ihm nach Kolchis hinabsteigen ³⁴⁾. Er durchzog das Land, dem Mithridates nachzuweichen, der nordwestlich geflohen war, fand aber, daß der Zug zu Lande durch zu viele unbekannte und kriegerische Völker führe, und die Fahrt zur See äußerst schwierig sey, weil die Gegend ohne Haven, die Bewohner wild und grausam wären ³⁵⁾. Er kehrte daher um, auch weil er glaubte, daß sein Feind in jenen nördlichen Gegenden nicht entkommen, noch weniger, etwas Bedeutendes unternehmen könne ³⁶⁾, der indeß Truppen zusammenzog, und die Absicht gehabt haben soll, nördlich vom Pontus Eurinus hinzuziehen, und über die Alpen in Italien einzudringen ³⁷⁾, sein Heer wollte aber nicht. Durch Unkunde der Gegend litt Pompejus viel auf seinem Rückzuge, schlug die Albaner und Iberer ³⁸⁾ und schloß mit den Völkerschaften am Kaspischen Meere Frieden; ohne das Meer selbst zu sehen, daß drei Tagereisen entfernt seyn sollte, durch die Schlangen gehindert ³⁹⁾. Er verweilte in Galatien und brach dann auf im Süden Eroberungen zu machen. Pompejus wünschte, sagt Plutarch ⁴⁰⁾, Syrien zu besüßigen und durch Arabien bis an's rothe Meer zu dringen, damit er allenthalben als Sieger an den, die Erde

31) Plut. Pompej. c. 30—33.

32) Strab. lib. XI. p. 501. Dio Cass. XXXVII, 3. Lucan. VII, 222. Beyer de muro Caucas. Com. Petrop. T. I. p. 433.

33) App. B. Mithr. c. 103.

34) Dio Cass. I. c.

35) Plut. Pompej. c. 46. Liv. Epit. CI.

36) Appian. c. 103.

37) Appian. B. Mithr. c. 109.

38) Dio Cass. XXXVII, 3—5.

39) Plut. Pompej. c. 34—36.

40) Vit. Pomp. c. 38.

umströmenden Oceanos käme. Denn in Libyen drang er zuerst als Sieger an's äußerste Meer, auch in Iberien begränzte er die Römische Herrschaft durch das Atlantische Meer; und da er durch Albanien zog, fehlte nicht viel, so kam er an's Hyrcanische Meer. Er besiegte die Araber am Amanus ⁴¹⁾, Syrien, Judaea ⁴²⁾ und eroberte Petra in Arabien ⁴³⁾. „Was von Cilicien noch nicht den Römern gehorchte, und Syrien, sowohl das am Euphrat liegende als Colesyrien, Idumäa und Sturäa durchforschte und bewältigte er ⁴⁴⁾. In einer öffentlich aufgestellten Inschrift rühmte er sich daher ⁴⁵⁾, „er habe den Römern unterworfen, die Länder zwischen der Mäotis und dem rothen Meere, Asia, Pontus, Armenien, Paphlagonien, Kappadocien, Cilicien, Syrien, die Skythen, Judäa, Albania, Iberien, die Bastarner,“ und er selbst sagte von sich, er habe Kleinasien als die äußerste Provinz der Römer gegen Osten erhalten und habe sie zur mittelsten gemacht ⁴⁶⁾.“

Das Römische Reich erstreckte sich nun ⁴⁷⁾ vom äußersten Westen bis zum Euphrat, der Krieg unterwarf den Römern bald die Gegenden am Pontus Euxinus, und da ihnen auch Libyen gehörte, so fehlte ihnen nichts als Aegypten, um alle Uferlande des Mittelmeeres zu besitzen: Römisches Reich.

Die Schriftsteller über die Kriege mit dem Mithridates erklärt Strabo ⁴⁸⁾ für Diejenigen, welche über die Gegenden östlich und nördlich vom Pontus Euxinus die zuverlässigsten Nachrichten gaben, bessere als Artemidorus und Andere. Wie genau man die Länder am Kaukasus, Iberien u. s. w. beschrieben hatte, zeigen die bei Strabo erhaltenen Nachrichten ⁴⁹⁾. Plinius ⁵⁰⁾ klagt über die abweichenden Angaben bei den Schriftstellern, erklärt es sich aber bald Geographen.

41) Bgl. Appian. B. Mithr. c. 106.

42) Bgl. Strab. Lib. XVI. p. 753. Joseph. Ant. XIV, 7. de bell. Jud. I, 6. Dio Cass. XXXVII, 15. Eutrop. VI, 14.

43) Bgl. Plin. VII, 27.

44) Appian. B. Mithr. c. 106.

45) Plin. VII, 27.

46) Bgl. Florus III, 5. 16. Plin. XXXVII, . Lucan. II, 576. Val. Max. VIII, 15. 8.

47) Appian. B. Mithr. c. 119.

48) Lib. XI. p. 497.

49) Lib. XI. p. 501.

50) Lib. XI. 40.

durch die übergroße Menge der Völkerschaften dort, die zum Theil umherschweiften. Das Wasser im Kaspischen Meere, setzt er hinzu, sey süß, wie schon Alexander der Große angegeben, und das dem Pompejus gebrachte, war ebenfalls süß, nach M. Barro. Derselbe berichtete auch, unter Leitung des Pompejus sey erforscht, daß man aus Indien nach Baktrien zum Fluß Jkaros in sieben Tagen komme, aus ihm gelange man in den Drus, der falle in's Kaspische Meer, durch dieses bringe man die Waaren auf den Cyrus, und von demselben brauche man nur fünf Tage zu Lande sie fortzuführen, alsdann könne man sie auf dem Phasis einschiffen und so zum Pontus Eurinus⁵¹⁾. Bis auf diesen Krieg mit dem Mithribates war Delos ein allgemeiner Handelsplatz der Griechen und gewährte den Kaufleuten, wegen der Heiligkeit des Ortes, alle Sicherheit; kein Ort war mit einer Mauer umgeben und die Einwohner führten keine Waffen. Menophanes, einer der Feldherren jenes Königs landete dort, tödtete alle erwachsenen Männer, schleppte Weiber und Kinder als Sklaven fort, und machte die Stadt der Erde gleich⁵²⁾. Seit der Zeit hob sich besonders Puteoli, das daher auch wohl Klein-Delos genannt ward⁵³⁾. Die Seefahrt hatte, durch Pompejus Bezwingung der Seeräuber, Sicherheit gewonnen⁵⁴⁾.

Wie dem Lufullus im Osten sein Heer den Gehorsam Pompejus weigerte, aus Furcht vor den Parthern, so hatte Pompejus ein ähnliches Schicksal im Westen. Als er, im Kriege gegen den Sertorius, 74 v. Chr. seine Soldaten über den Ethe führen wollte, weigerten sie sich, wie schon früher die des Decimus Brutus, den Fluß zu überschreiten⁵⁵⁾, von welchem eine alte Sage erzählte, daß mehrere Schaa ren von Turdulern und Lusitanern, sobald sie das jenseitige Ufer berührten⁵⁶⁾, Vaterland und Verwandte vergaßen, und zerstreut in jenen Gegenden blieben, ohne je der Heimath zu gedenken. Pompejus sah sich genöthigt umzukehren.

51) Vgl. Solin. Polyh. c. 19. Strabo lib. XI. p. 509.

52) Pausan. lib. III, c. 23.

53) Festus v. Minorem Delum.

54) Plut. vit. Pompej. c. 24. etc.

55) Liv. Epit. LV. Plut. quaest. Rom. 34.

56) Strabo lib. III. p. 153.

Wie man in Rom über die Eroberungen des Pompejus im Osten dachte und wie ein Redner davon vor dem Volke sprechen konnte, zeigt Cicero ⁵⁷⁾, da er von jenen Ländern redet, als lägen sie fast am Ende der Welt. Wegen der Befiegung Hispaniens errichtete Pompejus Trophäen auf den Pyrenäen ⁵⁸⁾ und rühmte sich in den Inschriften, 876 Städte von den Alpen bis zur äußersten, westlichen Gränze Hispaniens erobert zu haben ⁵⁹⁾.

In den folgenden Jahren lernten die Römer die Gegenden nördlich von Macedonien besser kennen; die Abweichungen der Schriftsteller jedoch, theils in Hinsicht des Zieles, welches die Römischen Heere erreichten, theils bei den Namen der bezwungenen Völker, zeigt schon, wie wenig genau Alles war, was man erforscht zu haben glaubte. 74 v. Chr. erreichte das erste Römische Heer den Danubius, wie ihn die Landeseingebornen nannten ⁶⁰⁾, unter C. Curio, der aus Macedonien gegen Dardania zog, wo die Bergvölker nur mit großer Mühe überwältigt wurden. Mit vieler Gefahr durchzog Curio die engen Thäler und Pässe des nördlichen Theiles vom Gebirge Boreas ⁶¹⁾; aus Unkunde der Gegend war er fast im Begriff umzukehren, als ein Soldat, der zufällig einen hohen Felsen erkletterte, ausfindig machte, daß nur ein Paß das Heer von der Ebene trenne, die sich allmählich zum Ister senkt ⁶²⁾. Man brach auf und gelangte glücklich an den Fluß. Curio wendete sich dann gegen die Dalmater und kriegte lange mit ihnen und den benachbarten Völkerschaften ⁶³⁾. Etwas später überzog M. Pukullus, Befehlshaber in Macedonien, die Geten mit Krieg, griff zuerst von den Römern, die Besser an, schlug sie auf dem Hämus, und drang bis zum Danubius, nach Anderen gar bis zum Tanais und zur Mäotis ⁶⁴⁾. Das Römische Heer folgte dem Laufe des

Nördliche
Länder.

57) Pro leg. Manil. c. 16.

58) Cellar. Geogr. ant. lib. II, 1.

59) Plin. III, 3.

60) Sallust. fragm. 340.

61) Sext. Ruf. 6.

62) Sallust. fragm. 12. 15.

63) Appian. B. Illyr. c. 26. Sext. Ruf. — Sallust. fragm. 159.

64) Appian. B. Illyr. c. 30. Flor. 3. 4. 7. Orosius VI, 3. Sext. Ruf. c. 9. Amm. Marcell. XXVII, 9. Liv. Epit. 97. Eutrop. VI, 10. Cic. Verr. II, 8.

Danubius und kehrte an der Küste des Pontus Euxinus zurück.

Cäsar in Gallien.

Cäsars acht Jahre dauernder Feldzug in Gallien warf endlich helleres Licht auf dies wenig bekannte Land, das er, so wie einige der anstossenden Länder, beschrieb, manche Gegenden freilich nur nach Erkundigungen, daher Spätere ihn zu berichtigen suchten ⁶⁵). Dreihundert Nationen soll er den Römern unterworfen haben ⁶⁶), von denen man meistens, bis auf ihn, nicht einmal den Namen gekannt hatte ⁶⁷). Erst durch Cäsar lernte man, sagt Diodor ⁶⁸), die nördlichen Gegenden der Erde besser kennen, da er die Herrschaft der Römer dort am weitesten ausbreitete, und Gegenden, von denen man bis dahin nichts wußte, bekannt machte. "

Im Jahr 58 v. Chr. brachen die Helvetier auf, die vom Jura bis an die Alpen und den Rhein wohnten ⁶⁹), um nach Gallien zu wandern. Cäsar schlug sie im Lande der Sequaner ⁷⁰). Als er darauf gegen den Ariovistus ziehen wollte und seine Soldaten hörten, daß dieser viele Germanen in seinem Heere habe, ergriff sie ein solcher Schrecken, daß sie Alle den Muth sinken ließen ⁷¹). Sie wieder zu kräftigen, sprach er zu ihnen von den Eroberungen der Römer; — „sie hätten, stellte er vor, Sardo, Sicilien, Macedonien, Illyrien, Hellas, Jonien in Asien, die Bithyner, Iberer, Aferer, dann die Karthager, Syrer, Kreter, den Pontus, Cyprus, Iberia in Asien, Albanien, beide Syrien, beide Armenien, Arabien und Palästina bezwungen, lauter Gegenden, deren Namen man früher nicht einmal gekannt, und die man jetzt beherrsche.“ Er-muthigt vertrieben sie den Ariovist. Die Belgae (Belgier,

65) Diod. Sic. V, 32.

66) Plut. Caes. c. 15.

67) Dio Cass. XXXIX, 53. Appian, de reb. Gall. T. I. p. 73. etc.

68) Lib. III. c. 38.

69) Caes. B. G. I. 2 — 29. Plut. IV, 201. Dio Cass. XXXVIII, 31 — 33.

70) Franche Comté, Ritter zu Gutzwiller V, 3. 52. Joh. Müller, Geschichte d. Schweiz, I, 20 — 34.

71) Caes. B. G. I, 39. Dio Cass. XXXVIII, 35.

zw. der Seine, dem Canal, der Nordsee u. d. Rhein) empören sich und er schlägt sie an der Aisne. Die Sueffionen (bei Soissons), Bellovafer (im Gebiet von Beauvais) und Ambianen (bei Amiens) unterwerfen sich⁷²⁾. Die Nervier⁷³⁾ werden geschlagen⁷⁴⁾. Er bezwingt die Aduatiker⁷⁵⁾ und war so bis an der Maas und Schelde vorgedrungen, indeß unterwarf M. Crassus einige Völker am westlichen Meere⁷⁶⁾.

Gegen die Veneter (b. Vannes) zog Cäsar im Jahre 56 v. Chr., sie werden zur See geschlagen⁷⁷⁾, auch die Uneller⁷⁸⁾ müssen sich unterwerfen, so wie der größte Theil von Aquitanien. In demselben Jahre noch greift er die Moriner (am Canal) an, und die Menachier (im Brabantischen), ohne sie jedoch zu besiegen⁷⁹⁾.

Zwei Deutsche Völkerschaften, die Usipetes⁸⁰⁾ und Tencterer (im Bergischen), giengen im folgenden Jahre über den Rhein und drangen bis in's Gebiet der Eburonen⁸¹⁾, Cäsar besiegte sie aber völlig⁸²⁾ und drang nun selbst über den Rhein, der erste unter den Römern⁸³⁾, gegen die Sicambres⁸⁴⁾. Nach einem Aufenthalt von achtzehn Tagen kehrt er zurück und geht nach Britannien über, das vorher Griechen und Römern fast unbekannt war, so daß man nur Muthmaßungen darüber aufstellte⁸⁵⁾.

72) Caes. B. G. II, 13 — 25. Dio Cass. XXXIX, 1.

73) An der Maas und Sambre, im Pennegau, Ritter, S. 100. oder bei Tournay nach Penzel, zu Dio. II, 344.

74) Caes. B. G. II, 16 — 28.

75) Zwischen Namur und Mastricht, Penzel, 347. Ritter. 120. Caes. B. G. II, 29. Dio Cass. XXXIX, 4.

76) Caes. B. G. II, 34, in der Bretagne und Normandie.

77) Caes. B. G. III, 7. Dio Cass. XXXIX, 40.

78) Im Lande Contantin, Ritter, S. 70.

79) Caes. B. G. lib. III. c. 17. etc. Dio Cass. XXXIX, 44.

80) Im Münsterischen, nach Anderen in der Wetterau, Penzel, S. 442.

81) Bei Eltich, Ritter, S. 107.

82) B. G. IV, 1 — 15.

83) Dio C. XXXIX, 50. Zw. Bingen und Mainz, Gatterer synchron. Univers. Hist. II, 699.

84) B. G. IV, 16. etc.

85) Caes. de B. G. IV, 20. Dio Cass. XXXIX, 50. Strabo lib.

„Cäsar brachte zuerst, sagt Plutarch ⁸⁵⁾, ein Heer auf den westlichen Oceanos, und segelte mit demselben zu einer Insel, die man für ungeheuer groß annahm, und die Viele bloß für erdichtet hielten, und jenseits der bewohnten Welt breitete er die Herrschaft der Römer aus.“ Ohne daß er indeß bedeutende Fortschritte gemacht hätte, kehrte er zurück, und nicht viel mehr bewirkte er im folgenden Jahre bei seinem zweiten Uebergange ⁸⁶⁾, doch gab er zuerst zuverlässigere Nachrichten über die Insel und ihre Bewohner. Noch Vellejus sagte ⁸⁷⁾: „Cäsar sey nach Britannien übergegangen, fast für die Römische Herrschaft einen neuen Weltkreis auffuchend ⁸⁸⁾.“ Im Jahre 52 v. Chr. gieng er auf's Neue über den Rhein, erfuhr Manches über Germanien, kam aber bald von seinem Streifzuge zurück ⁸⁹⁾.

Cäsar unterwarf demnach den Römern das ganze jenseits der Alpen liegende Gallien, wozu die jetzige Schweiz und die Niederlande gehörten, und durchzog einen Theil von Deutschland; seine Nachrichten sind aber noch sehr mangelhaft. Er hatte die Ubier, Sigambrier, Usipeter und Tencterer, am Niederrhein kennen gelernt, dann hörte er von den Cheruskern, nordöstlich von diesen, und von dem großen Bunde der Sueben ⁹⁰⁾, die auch Strabo nennt ⁹¹⁾, zwischen dem Rhein und der Elbe. Schwankend sind seine Angaben oft auch in den bekanntesten Gegenden, so rechnet er Tolosa bald zur Römischen Provinz ⁹²⁾, bald nennt er es nur der Provinz benachbart ⁹³⁾.

Nachdem er seine Feinde bezwungen, soll er die Absicht gehabt haben ⁹⁴⁾, gegen die Parther zu ziehen, sie zu unterjochen, dann durch Hyrcanien, am Kaspiischen Meere und am Kaukasus hin, in Scythien einzufallen, durch die an Germanien stoßenden Länder und Germanien selbst,

IV. p. 304. Appian., de reb., Gall. I, 5. Sueton. Caes. c. 25.
Livius ap. Jornand. de reb. Get. c. 2. Eutrop. VI, 17.

85) Vit. Caes. c. 23.

86) Caes. B. G. V, 2. II. 14. Strabo lib. IV. p. 306.

87) I, 46. 88) Sgl. Florus III, 10. 89) Caes. B. G. VI, 14.

90) Caes. B. G. IV, 2. 3.

91) Lib. VII. p. 290.

92) B. G. I, 10.

93) B. G. III, 20.

94) Plut. vit. Caes. c. 58.

nach Celtica und Italien zu gehen und dieß Alles den Römern zu unterwerfen, so daß ihr Reich ganz vom Ocean eingeschlossen wäre.

Cicero sagt über ihn ⁹⁵⁾: „mit den streitbarsten und zahlreichsten Völkerschaften der Gallier und Germanen hat er in großen Schlachten auf's glücklichste gekämpft, die Uebrigen hat er vernichtet, bemaßigt und gewöhnt der Herrschaft des Römischen Volkes zu gehorchen; Länder und Völker, die vorher keine Schrift, keine Erzählung, kein Gerücht genannt, haben unsere Feldherren, unsere Heere, unsere Waffen durchzogen.“

Wahrscheinlich zu Cäsars Zeit fand Publius Licinius Crassus die Cassiteriden, von denen schon in früher Zeit ^{Cassiteriden.} so viele Gerüchte verbreitet waren, untersuchte die Minen und öffnete Allen den Handelsweg dahin ⁹⁶⁾. Man scheucte aber noch die Fahrt auf dem Ocean und zog den Landhandel vor; so erzählt auch Diodor ⁹⁷⁾, die Britanni erschafften das Zinn nach den kleinen Inseln zwischen Britannien und dem festen Lande, von dort führten es die Kaufleute nach Gallien, dann brachte man es dreißig Tage zu Lande fort, bis zum Ausfluß des Rhodanus. Als etwas Großes wurde es betrachtet, den Pontus befahren zu haben und durch die Säulen des Herkules geschifft zu seyn ⁹⁸⁾. Wie wenig richtig die Vorstellungen über die bewohnte Erde waren, kann folgende Geschichte beweisen. Cornelius Nepos erzählte: nach der Angabe des Quintus Metellus Celer, 60 v. Chr., habe diesem ein König in Gallien ^{Indien an German.} Indier zum Geschenk gesendet; die, als sie von ihrer Heimat ausschifften, ein Sturm um die östliche und nördliche Seite der Erde herum nach Germanien und Gallien trieb. Man führte dieß auch als einen Beweis an, daß die Erde rings vom Meere umflossen sey ⁹⁹⁾. Zu glauben, daß man im Einzelnen sehr richtige Vorstellungen gehabt, verhindern unzählige Stellen; so vergleiche man nur, was

95) De provinc. consul. c. 13. vgl. c. 12.

96) Strabo l. III. p. 175. 176. Vergl. Caes. de B. G. II, 34.

97) V, 22.

98) Cic. Tusc. Quaest. I, 20.

99) Pomp. Mela. III, 5. Plin. II, 67.

Livius über Gordium und Kleinasien sagt und Epitome ebenfalls 100).

Crassus
Zug gegen
d. Parther.

Jenseits des Euphrats bringen die Römer unter Crassus vor, gegen die Parther ¹⁾ im J. 53 v. Chr., die aber die Kunde der Römer über jene Gegenden zum Schaden derselben benutzten, und bald alles Land bis zum Euphrat besetzten ²⁾. Der Krieg ward von sehr Vielen beschrieben ³⁾. Auch die Römer hatten die bei den Griechen herrschende Vorstellung von der Beschränktheit des Ostens, Crassus hoffte, wenn er die Baktrer und Indier bezwungen habe, am Okeanos zu stehen und so den ganzen Osten bewältigt zu haben ⁴⁾. Auch der Krieg des Antonius gegen die Parther brachte neue Kunde dieser Gegenden, da Dellius, des Antonius Freund und Begleiter ⁵⁾, diesen Feldzug beschrieb, dessen Werk Strabo benutzte ⁶⁾. Antonius drang vom nördlichen Mesopotamien, vom Zeugma am Euphrat, durch gebirgige Gegenden bis an die Gränze von Armenien und Atropatene, zog weiter und belagerte Phraata, die Hauptfestung des Feindes ⁷⁾, und lernte so einen bedeutenden Theil dieser Länder kennen, wiewohl mit großer Gefahr, da er auf seinem Zuge, wegen Unkenntniß der Gegenden, irre geleitet ward ⁸⁾; seine Legaten drangen auch von anderen Seiten ein ⁹⁾.

Schriftst.
über Geogr.
graphie.

Wir haben eben einen Schriftsteller aus dieser Zeit angeführt; es können noch Mehrere hier genannt werden,

100) Liv. XXXVIII, 18. Curt. III, 1.

1) Dio Cass. LIV, 12. etc. XXXIX, 39. Strabo lib. XVI. p. 758. Plut. Crass. c. 17. Justin. XLII, 4. Vellej. II, 46. Flor. III, 11. Liv. Epit. 106. Oros. VI, 13. Joseph. Arch. XIV, 17.

2) Dio Cass. LIV, 28.

3) Dio XL, 12.

4) Plut. Crassus. c. 16. vgl. Comparat. Crass. c. Nic. p. 503. ed. Reiske T. III.

5) Plut. Anton. c. 25. 29. Ruhnken ad Vellej. 2. 84.

6) Strabo lib. XI. p. 523.

7) Wohl in der Gegend des jetzigen Ardebil, Mannert, Zh. V, 2. S. 148.

8) Strabo lib. XI. p. 523. 524.

9) Plut. vit. Anton. c. 34. 38 — 53. Dio XLIX. 25 — 31. Justin. XLII, 4. 5. Strabo lib. XIV. p. 974. Florus IV, 9.

wobei wir bemerken wollen, daß die Literatur unter Cäsar einen großen Verlust erlitt; bei dem Kriege in Aegypten gerieth Alexandrien in Brand, und eine Sammlung von 400,000, nach Anderen von 200,000 Büchern verzehrte die Flamme ¹⁰⁾).

Ein Zeitgenosse Cäsars war der jüngere Juba ¹¹⁾, ein Sohn des gleichnamigen Königs in Numidien und Mauretanien, über welchen Cäsar triumphirt hatte. Er kam früh nach Rom, ward dort gebildet und schrieb viel, und Athenäus ¹²⁾ nennt ihn einen sehr gelehrten Mann. Seine Werke über Arabien ¹³⁾, Libyen ¹⁴⁾ und Assyrien ¹⁵⁾ enthielten viele geographische Angaben; Plinius lobt ihn sehr und benutzte ihn besonders bei Arabien, und meinte, er hätte dieses und die umliegenden Gegenden am sorgfältigsten beschrieben ¹⁶⁾, auch bei Aegypten führt er ihn an ¹⁷⁾. Er entlehnte seine Nachrichten zum Theil aus Karthagischen Schriften ¹⁸⁾; was er über die Weihrauch tragende Gegend angab, ist wohl aus Berichten von Kaufleuten entnommen, und die Entfernungen sind nach Tagereisen der Kameele bestimmt ¹⁹⁾. Der Weihrauch ward zu Lande durch Arabien und Syrien nach den Häfen am Mittelmeere gebracht ²⁰⁾. Gleichaltrig mit dem Juba mag Aristokreon seyn, den Plinius mehrere Male als seinen Gewährsmann bei den Längenangaben in Libyen und Aegypten nennt ²¹⁾. Timagenes ²²⁾ aus Alexandrien, lehrte zu Rom, schrieb einen Periplus in fünf Büchern ²³⁾, auch über Gallien; Nachrichten aus ihm über die Länge der Alpen hat Plinius erhalten ²⁴⁾ und er vergleicht die Abweichung in den

10) Livius ap. Seneca; De tranquill. c. 9. Gellius VI, 17. Oros. hist. VI, 15.

11) Sevin. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. IV. p. 157. Wernsdorf poet. lat. min. T. V. P. III. p. 1419. etc.

12) Lib. III. p. 83. 6.

13) Plin. VI, 31.

14) Plut. Parall. p. 311.

15) Tatian. ad Graec. orat. p. 184.

16) Plin. VI, 21. 22. 34.

17) Plin. V, 10.

18) Amm. Marcell. XXII, 15.

19) Plin. XII, 30. 32.

20) Plin. XII, 40.

21) V, 10. VI, 35.

22) Suid.

23) Bgl. über ihn Possius de hist. gr. lib. I. c. 24. p. 153.

24) III, 23.

Angaben bei Cälius Antipater und Cornelius Nepos. Asklepiades Myrleanus ²⁵⁾ war eine Zeitlang in Turdetanien, und schrieb über die Völker Iberiens. Theophanes von Mitylene, Begleiter und Vertrauter des Pompejus ²⁶⁾, gab vorzüglich Nachrichten über die Gegenden am Kaukasus, in der Beschreibung der Feldzüge des Pompejus. Nach seiner Meinung waren die Quellen des Tanais auf dem Kaukasus, er strömte erst weit gegen Norden, dann wendete er sich zur Maotis ²⁷⁾. Er sprach noch von Amazonen in Kolchis ²⁸⁾, wie Metrodorus aus Skepsis und Hysikrates; Appian sagt ²⁹⁾: unter den Gefangenen, die Pompejus von den Albanern und Iberern machte, waren viele verwundete Weiber, die mitgefochten hatten, die man vielleicht früher Amazonen nannte. Statius Sebosus, der Freund des Catulus, ist schon früher genannt ³⁰⁾; er schrieb, außer den Merkwürdigkeiten Indiens ³¹⁾ einen Periplus ³²⁾ und gab Nachrichten über die glücklichen Inseln. Gaius Callustius Crispus, geb. 85 v. Chr., gest. 35 v. Chr., verwebte in seine Geschichte Vieles über Geographie und Topographie. Ihm verdanken wir eine Beschreibung Libyens, das, wie wir zeigten, durch die Kriege mit Jugurtha bekannter geworden war. Er benutzte die Schriften des Hiempfal, und war selbst Statthalter über die ganze Küste Libyens, von Karthago bis zum Ocean, dazu gehörte Libyen am Meere, Numidien und Mauretanien. Auch über die Länder am Pontus Euxinus gab er Nachrichten, die wegen ihrer Treue sehr gelobt waren, und ihm folgten viele der Späteren, Strabo, Mela, Plinius, Arrian, Dionysius Periegetes, Ammianus Marcelli-

25) Vossius de hist. gr. lib. I. c. 18. 22., nimmt zwei dieses Namens an.

26) Caes. de B. civ. III, 18. Valer. Max. VIII, 14.

27) Strabo lib. XI. p. 503. 504. 494. lib. II, p. 107. Dionys. Perieg. v. 660. Ammian. Marc. lib. XXII. c. 8.

28) Strab. lib. XI. p. 503.

29) B. Mithr. c. 103. 104.

30) Bgl. Cic. ep. ad Att. lib. II, 14.

31) Plin. VI, 37. Solin. c. 52.

32) l. c.

nus ³³). Von den Mauren hörte er ³⁴), daß jenseits Aethiopiens auch Völker wohnten, Antipoden, gerecht und wohlthätig, deren Sitten und Gebräuche sehr denen der Perser ähnelten. Metrodorus Skepsius ³⁵) ist, da ihn Plinius ³⁶) bei seinen geographischen Werken mehrmals anführt, vermuthlich der Verfasser einer von Lutatius ³⁷) erwähnten, Erdbeschreibung.

P. Terentius Varro Atacinus, den wir früher erwähnten, ward geb. Ol. 174, 3 ³⁸). Sein Hauptwerk ist eine Uebersetzung der Argonautenfahrt des Apollonius Rhodius, oder vielmehr eine freie Bearbeitung ³⁹). Dann wird von ihm eine Geographie angeführt, in mehreren Theilen, von denen der eine Europa hieß ⁴⁰). Seine Chorographie, wohl dasselbe Werk mit jener, enthielt zugleich eine Beschreibung der Sphäre und mathematische Geographie ⁴¹). Eine andere Schrift erwähnt Solinus ⁴²), unter dem Titel de littoralibus, vielleicht dieselbe, welche auch de ora maritima genannt wird, oder auch ein Theil eines anderen Werkes, das wir unter dem Namen libri navales erwähnt finden; worin er nicht bloß über das Seewesen geschrieben zu haben scheint, sondern

33) Avien. or. marit. 34) Nonius Marcellus p. 524. ed. Paris. Serv. ad Aen. III, 533. Vgl. Wernsdorf poet. lat. min. T. V. p. 2. 662.

34) Fragm. 636. 35) Plin. XXXIV, 16.

36) Lib. IV. V. Elench. scriptt.

37) Ad Stat. Theb. III, 478.

38) Euseb. Chron. ad an. 1. p. 150. Vellej. II, 36. Horat. Serm. I, 10. c. Schol. Vgl. Ruhnke. ep. crit. p. 199.

39) S. d. Anhang.

40) Burmann: Anthol. lat. Vol. II, 335. lib. V. p. 283. Gell. N. Att. X, 7. Wernsdorf poet. lat. min. T. I. p. 153 etc. Vgl. Salmas. ad Solin. Proleg. p. 26.

41) Vet. poet. fragm. astron. ed. Commelin. p. 162. Burm. Anthol. lat. T. II. p. 335. Festus v. Tutum.

42) c. 11.

auch über die Küstengegenden, daher man eine Stelle bei Ovid ⁴³⁾ darauf bezieht ⁴⁴⁾.

Posidonius. Posidonius, aus Apamea in Syrien ⁴⁵⁾, ward der Rhodier genannt, weil er lange in Rhodus lebte ⁴⁶⁾. Er ist geboren 135 vor Christi Geb. und starb, 51 v. Chr., eine Zeitlang hielt er sich in Rom auf, und machte mehrere Reisen. Er war in Hispanien ⁴⁷⁾, wo er die westliche Küste besuchte, um die Fabeln über den Untergang der Sonne selbst zu prüfen, Beobachtungen über Ebbe und Flut zu machen und über die Gestirne, die an jenen Küsten sichtbar sind. Dann gieng er nach Italien ⁴⁸⁾, sah einen Theil der Küste Libyens, Sicilien und die benachbarten Inseln, darauf besuchte er Dalmatien und Ägypten, dort die Eigenthümlichkeiten und Merkwürdigkeiten zu beobachten ⁴⁹⁾. Ungefähr um's Jahr 100 v. Chr. gieng er nach Massilien, und besuchte das Narbonensische Gallien und die Liguress. Später hielt er sich in Rhodus auf, wo er wohl seine Schrift über Geographie ausarbeitete, und Manches berichtigen konnte, da gerade zu der Zeit Pompejus Feldzüge den Osten bekannter machten. Er beschrieb auch die Kriege desselben ⁵⁰⁾, ohne jedoch ihn begleitet zu haben, was Einige annehmen. Seine Werke geben Nachrichten über Sitten und Gebräuche der Völker ⁵¹⁾, und mehrere bezogen sich auch auf mathematische und physische Geographie ⁵²⁾. Er verfertigte auch eine Sphäre ⁵³⁾.

43) Ex Pont. IV. Eleg. met. v. 21. Vgl. Serv. ad Virg. Georg. I, 325.

44) Veget. de re naval. V, 11. Joan. Sarisberiens. Policrat. lib. II. c. 8. Wernsdorf Prooem. ad Halient. Poet. lat. min. P. I. p. 165.

45) Suid. Strab. lib. XIV. p. 968. XVI. p. 1093. Eudoc. Violar. p. 365. Vgl. Bake Posidon. Rhod. reliq. Lugd. Bat. 1810.

46) Lucian de Macrob. T. III. p. 223. Athen. lib. VI. p. 252.

47) Strab. lib. III. p. 137.

48) Strab. lib. III. p. 144. lib. XVII. p. 827.

49) Vitruv. de arch. VIII, 4.

50) Strab. lib. XI. p. 753.

51) Athen. lib. IV. p. 151. 152.

52) Diog. Laert. lib. VII. §. 142. 135. 138. Strabo lib. I. p. 11. lib. II. p. 95. 150. Cleomed. cycl. Theor. Plin. h. n. lib. II. c. 21.

53) Cic. de N. D. II, 34.

Strabo betrugt die Schriften des Posidonius sehr, besonders bei Iberien ⁵⁴), über die Parther ⁵⁵), bei Ligurien ⁵⁶), über Gallien ⁵⁷) u. s. w. Ihm erschien die bewohnte Erde als vom Okeanos ganz umströmt ⁵⁸) und zum Beweise führte er die Fahrt der Phöniker aus Herodot an, die des Magiers, der zum Gelo gekommen seyn sollte, und die des Eudorus. Auch die Hyperboreer erwähnte er, nördlich von den Alpen ⁵⁹), und er gab an, die Rhipäen der Vorzeit wären später Olbia, dann Alpen genannt, und auf ihnen wären, durch Brand der Wälder, Ströme von gediegenem Silber geflossen ⁶⁰). Wie irrig auch sonst seine Ansichten waren, zeigt seine Annahme ⁶¹), die Entfernung zwischen dem Pontus Eurinus und dem Raspischen Meere, zwischen dem Arabischen Busen und dem Mittelmeere, und zwischen der Maeotis und dem Okeanos wäre ziemlich gleich, sie betrage ungefähr 1500 Stadien.

Um dieselbe Zeit mit Posidonius mag Apollodor aus Artemita gelebt haben ⁶²), der über die Parther schrieb ⁶³), und dessen Nachrichten über die Länder am Hyrtanischen Meere als genau gerühmt werden, so wie die über das Baktrische Reich und die Eroberungen desselben im Osten, die sich bis zu den Seren erstreckten ⁶⁴). Er gab auch die Entfernungen an im Osten und Südosten der Erde ⁶⁵) und Strabo folgte ihm, als einem genauen Schriftsteller.

54 Strab. lib. III, p. 148. 154.

55) Lib. XI. p. 515.

56) Strab. lib. III. p. 165. lib. IV. p. 182. lib. V. p. 215.

57) Lib. IV. p. 188. 197.

58) Strab. lib. II. p. 98.

59) Schol. Apoll. Rhod. II, 677.

60) Athen. VI, 4.

61) Strab. lib. XI. p. 491.

62) Strab. lib. XI. p. 516. Bgl. Casaub. et Tzschucke ad l. l.

63) Strab. lib. XI. p. 509. Fabric. B. G. T. II. p. 659. Heyne ad Apollod. p. 1177.

64) Strab. lib. II. p. 118. lib. XI. p. 516. lib. XV. p. 686. Bgl. Athen. lib. XV. p. 682.

65) Strab. lib. XI. p. 519. 524. 525.

Sandcharten.

Ueber Sandcharten finden wir in dieser Zeit, daß Varro erzählt ⁶⁶⁾, er habe den Fundanius und einige Freunde angetroffen, wie sie das an der Wand gezeichnete Italien betrachteten. Später sagt Propertius:

Cogor et e tabula pictos ediscere mundos.

Wie vielen Stoff man jetzt dazu hatte, erhellt aus der bisherigen Erzählung.

66) De re rust., lib. I. c. 2. 4.

Dritte Periode.

Von Augustus bis Ptolemäus.

Unter Augustus endlich, als der bedeutendste Theil der damals bekannten Welt in Ruhe vereint war, standen die Länder mit einander in regem Verkehr, auch durch den Handel. Die Verbindung war durch Anlegung vieler Straßen erleichtert ⁶⁷⁾, man konnte mit Sicherheit reisen, und durch Erkundigungen, Handel und Kriege, wurde der Norden, wie der Osten bekannter.

Zum Römischen Reiche gehörten ⁶⁸⁾; in Europa, Römisches Reich. Italien nebst den umliegenden Inseln, ein Theil von Hispanien; Gallien diesseits und jenseits der Alpen, bis an den Rhein, einzelne Theile von Illyrien, Pannonien und Dalmatien, Griechenland, die Inseln im Aegäischen Meere, Thracien und Mossien. In Asien gehorchten den Römern alle Länder zwischen dem Caspischen Meere, dem Parthischen Reiche, Arabien, dem Persischen und Arabischen Meerbusen, dem Mitteländischen Meere und dem Kaukasus; Kolchis, Iberien, Babylonien, Mesopotamien, Armenien, Syrien, Palästina, Phönicien, Asia propria,

67) Fabric. B. ant. p. 220. *Bergier sur les grands chemins des Romains.* T. I. II. 4to. Bruxelles 1728.

68) Strab. lib. XVII. p. 840. Appian. praefat. Dio Cass. lib. LIII, c. 12—23. Gibbon hist. I, 30—43.

Bithynien, Cilicien, der Pontus. Ein Theil dieser Länder stand unter Königen, die den Römern als Vasallen gehorchten.

In Afrika geboten sie über die Länder zwischen dem Arabischen Meerbusen, dem Atlantischen Meere, dem Mittelmeere und Aethiopien; Aegypten, Marmarika, Cyrenäika, Mauritania, Cäsarea und Tingitana.

Das Reich der Parther, Indien, Britannien, Germania, Rhätien und Bindelicien waren noch unabhängig, und wurden erst nach und nach, durch Kriege bekannter. Germania, sagte man ⁶⁹⁾, ist von Kelten bewohnt, und den südlichen Theil am Rheine nannte man Germania inferior, weiter gegen Norden Germania superior.

Wie die älteren Schriftsteller dieß Reich betrachteten, mögen uns ihre Bemerkungen lehren. Dionysius von Halikarnas meint ⁷⁰⁾: „Rom beherrscht die ganze Erde, so weit sie zugänglich ist und bewohnt wird, und das ganze Meer, nicht bloß innerhalb der Säulen, sondern auch den Ocean, so weit er schiffbar ist, und diese Stadt allein hat, so lange man denken kann, Abend und Morgen zu Gränzen ihrer Herrschaft gemacht.“

Die Verdienste des Augustus um die Vergrößerung des Römischen Reichs, und dadurch zur Erweiterung der Erd- und Länderkunde, werden uns kurz so geschildert ⁷¹⁾: Augustus fügte zum Römischen Reiche Aegypten, Cantabrien, Dalmatien, das oft vorher besiegt, von ihm erst ganz unterworfen ward, Pannonia, Aquitania, Illyrikum, Rhätia, Bindelicien, die Salasser auf den Alpen und alle Seestädte am Pontus. Er schlug die Daker, Germanen und trieb sie über den Albis, der weit vom Rhein, mitten in dem von Barbaren bewohnten Lande ist. Armenien nahm er den Parthern und diese schickten ihm die eroberten Feldzeichen. Von den Skythen und Indern, nach Aurelius Victor ⁷²⁾, auch von den Garamanten und Aethiopien, denen vorher der Römische Name unbekannt war, kamen zu ihm Gesandte und brachten Geschenke.

69) Dio Cass. LIII, 2.

70) Ant. lib. I. c. 3.

71) Sueton. Octav. c. 21. 22. Eutrop. lib. VI. c. 9.

72) Epit. 1, 9.

Die Cantabrer zu bezwingen unternahm August, 24 — 18 v. Chr., und es gelang ihm, eben so mit den Astu-
tern ⁷³⁾. Eine Römische Flotte umfuhr in diesem Kriege
zuerst die ganze nördliche Küste. Landstraßen wurden in
Hispanien angelegt, und eine andere, die durch Gallien
nach Italien führte ⁷⁴⁾.

Die Völker nördlich und nordöstlich vom Adriatischen ^{nördlich v. Adriatischen Meere.} Meere waren oft bekriegt, oft geschlagen, aber noch nicht
unterjocht, und über die vielen einzelnen Völkerschaften
hatte man nur sehr unvollkommene Nachrichten. Um's
Jahr 35 v. Chr. fieng der Kampf an mit den Salassern,
einem Alpenvolke ⁷⁵⁾, den Tauriskern, Liburnern und
Sapyden, Illyrischen Stämmen ⁷⁶⁾. Zuerst wurden die
Sapyden bezwungen, dann kämpfte man mit den Panno-
niern ⁷⁷⁾, die am Ister wohnten, von Norikum bis Mo-
sien in Europa, ein raues, wildes Volk, in einem kal-
ten, nicht sehr fruchtbaren, aber waldigen Lande. Sie
hatten keine Städte, sondern nur Flecken, eine Beste be-
saßen sie am Savus (Sava), der in den Ister fällt ⁷⁸⁾. Nach der
Eroberung von Siscia ⁷⁹⁾ unterwarf sich Pannonien, auch
die andern Völker wurden später bezwungen ⁸⁰⁾; Appian
zählt einzeln die Illyrischen Völkerschaften auf, die unter-
jocht wurden ⁸¹⁾. In den folgenden Jahren werden die
Dalmatier bewältigt ⁸²⁾. Um dieselbe Zeit und auch noch
später währten die Kämpfe fort, mit den Bergvölkern
nördlich vom Adriatischen Meere, die bald Noriker, bald
Taurisker heißen, bald auch unter andern Namen vorkom-
men. Schon früher hatte man durch den Handel, der
des Eisens wegen nach diesen Gegenden geführt ward,

73) Dio Cass. LIII, 25. Suet. c. 20. 21. Flor. IV, 12. Oros. VI,
21. Justin. XLIV, 5. Sext. Ruf. 5.

74) Polyb. lib. III. c. 27. Inscr. ap. Gruter. 149, 4.

75) Dio Cass. XLIX, 34. Appian. de reb. Illyr. c. 17—21.

76) Strab. lib. VII. p. 313—315.

77) Παίονες der Griechen, Παννονίαι bei den Römern. Appian. de
reb. Illyr. c. 14. Dio Cass. l. c. c. 36. Liv. Epit. CXXXI.

78) Appian. de reb. Illyr. c. 23.

79) Σεγέστα. Appian. l. c. c. 23.

80) Dio Cass. XLIX, 38 etc.

81) De reb. Illyr. c. 16.

82) Appian. l. c. c. 23.

einige Nachrichten erhalten ⁸³). Unter August kam ein großer Theil dieser Bergvölker unter die Römer ⁸⁴), daher sang Tibullus von Messala ⁸⁵), seiner Thaten

— — — — — Beug' ist der bezwungne
 Eroß, Sapydischer Kämpfer; auch Beug' ist Pannoata's falscher
 Meucheler; und der Salasser, gepackt von eisigen Alpböhen;
 Beug' auch der Arupiner, der arm und in Waffen emporkam.

Demselben Dichter scheinen, um dieß hier gleich zu bemerken, die Padäer in Indien, das äußerste Volk ⁸⁶), die Britanner sind ihm unbesiegt von Römischer Kriegsmacht ⁸⁷), und es giebt, wie er singt, außer unserer Erde noch eine andere, durch glühende Sonne von dieser getrennt ⁸⁸).

M. Crassus kämpfte, 30 v. Chr., mit den Dakern ⁸⁹), die aber oft ihre Einfälle erneuerten ⁹⁰), gegen die Bastarner und andere Völker jenseits der Donau. Möstien ⁹¹) ward eingenommen, Thracien verheert, bis auf das Gebiet der Doryser, auch die Geten bezwingt er ⁹²). Die Römer sahen zuerst im Theater als Gladiatoren Daker und Sueven auftreten ⁹³).

Im Jahr 24 v. Chr., wünschte August auch die südöstlichen Länder seiner Herrschaft zu unterwerfen, die durch ihre Erzeugnisse und ihren Reichthum lange berühmt waren. Aelius Gallus ward ausgesandt ⁹⁴), das Land der

Aelius
 Gallus in
 Arabien.

83) Strab. lib. IV. p. 208. 214. Liv. Epit. LXIII.

84) Strab. lib. VII. p. 313—318. lib. IV. p. 206. Dio Cass. LIV, 22. Appian. de reb. Illyr. c. 29. 30. Suet. Oct. 21. Plin. III, 21. §. 17.

85) Ad Messal. 107—119.

86) v. 146.

87) v. 150.

88) v. 151.

89) Horat. od. III, 8, 18.

90) Dio Cass. LIV, 36.

91) Vielleicht nur zum Theil das jetzige Bulgarien. Dio Cass. LI, 23—27.

92) Dio Cass. LI, 26. Mys. inf. und Bastarnen ist Podolien. Act. Erud. an. 1732. p. 401. Strab. lib. VII. p. 303.

93) Dio Cass. I, 26.

94) Strab. lib. XVI. p. 780—783. Plin. VI, 32. Dio Cass. LIII, 19. Joseph. Antiq. XV, 9. Galen. definit. medic. p. 255.

Aethiopien, der Troglodyten und Arabien, nebst dem Arabischen Busen, zu erforschen. Den Zweck erreichte man indeß nur zum Theil. Die Unkunde jener Gegend machte, daß Gallus sich auf den Nabatäer Sylläus verließ, der ihm zum Wegweiser dienen wollte, ihn aber im Kreise herumführte, in unwegsame, öde Gegenden brachte, und die Flotte auf Klippen und Untiefen gerathen ließ. Auch Unkenntniß von Ebbe und Flut ward den Schiffen gefährlich.

Mit einer großen Flotte, die zu Kleopatris, am alten Canale des Nils, erbaut war, fuhr Gallus ab, und kam am funfzehnten Tage nach Leuce-coma (Adara bei Ptol.), im Lande der Nabatäer, einer großen Handelsstadt, nachdem man viel Ungemach erlitten hatte und einige Schiffe mit der Mannschaft untergegangen waren. Sylläus hatte versichert, das Heer könne nicht zu Lande nach Leuce-coma kommen, obgleich nicht kleinere Karawanen oft dahin ziehen. Als man aufbrach, führte Sylläus den Gallus durch Wüsten, wo man auf Kameelen das Wasser nachschaffen mußte, in das Land des Königs Aretas, wo sie freundliche Aufnahme fanden; aber des Sylläus Verrath schadete ihnen auch dort. Dreißig Tage zogen sie durch dieß Gebiet, und trafen nur Mais, wenige Datteln und etwas Butter, statt Del. Das nächste Land gehörte den Romanen, war größtentheils öde, und hieß Ararene. Fünfzig Tage rückten sie weiter, auf schlechten Wegen, bis zur Stadt der Agraner (wohl Nedjieran, 19° d. Br., 62° d. L.), die erobert ward. In sechs Tagen kam dann Gallus zu einem Flusse, schlug das Heer der Feinde, nahm die Stadt Asfa, besiegte Atreulla; und griff Marsyabä, die Stadt der Rhamaniter an, mußte aber aus Mangel an Wasser umkehren ⁹⁵). Er war noch zwei Tagereisen von der

T. 2. ed. Chart. Tacit. An. II, 49. III, 8. Bonamy. Mém. de l'Ac. IX, 416. Schönmann in d. Bibl. d. alt. Litt. u. R. IX. St. C. 1.

- 95) Statt Marsyabae nennt Plinius den letzten, von Gallus erreichten Ort, Karipeta, und sagt: zunächst vor diesem habe er eine bekannte Stadt, Mariaba, zerstört. Artemidorus nennt Mariaba den Hauptort der Sabäer. Plinius als Hauptstadt der Atramiter. Jetzt ist es ein unbedeutender Flecken, Mareb, im Distrikt Dfiat von Yemen. Bei Mariaba war aber ein

Reichthum tragenden Gegend entfernt, wie er von den Gefangenen erfuhr, da er aber schlecht geführt ward, brachte er sechs Monate auf dem Marsche zu. Spät erst, als er den Betrug einsah, zog er auf anderen Wegen zurück, so daß er in neun Tagen nach Anagrana (Nedsjeran) kam, von dort in elf Tagen zu den sieben Brunnen; und seinen ganzen Rückzug vollendete er in 60 Tagen, da er vorher 6 Monate zum Hinweg gebraucht hatte.

Aethiopien. Um's Jahr 23 v. Chr., fielen Aethiopien in's südliche Aegypten ein ⁹⁶), die Römer trieben sie zurück, und durchstreiften einen Theil Aethiopiens. Auch bei der Reise, die August im folgenden Jahre durch sein Reich unternahm, gewann die Länderkunde; in Syrien kamen Gesandte der Parther zu ihm ⁹⁷), und als er in Samos sich aufhielt, nahm er die Gesandten eines Indischen Königs an ⁹⁸).

Rom. Landstraßen. In Rom ward das sogenannte *Milliarium aureum* errichtet ⁹⁹), und es wurden Personen bestellt, die für die Landstraßen Sorge tragen mußten ¹⁰⁰). Ueberhaupt hatten die Römer um diese Zeit nicht nur in Italien, sondern auch in mehreren Provinzen ordentliche Landstraßen angelegt, die mit Meilensteinen versehen waren; so finden wir schon die Kunststraße von Apollonia in Epirus bis Rhyfus vom Hebrus erwähnt ¹), und Agrippa ließ in Gallien Straßen anlegen, die von Lugdunum ausliefen ²).

Saramanten. Balbus besiegte im Jahr 19 v. Chr., die Saramanten in Afrika ³), und im folgenden Jahre wurden Völker auf

großer Wasserbehälter, so, daß Gallus keinen Wassermangel leiden konnte; daher ist Mariaba des Strabo ein anderer Ort, oder er irrt in der Erzählung, was auch aus Plinius zu erhellen scheint. Vgl. *Reiske* progr. de vetustissima epocha Arabum ruptura Catarrhactae Morebensis, Lips. 1748. 4. Niebuhr Besch. v. Arabien, S. 79.

⁹⁶) Dio Cass. LIV, 6. Strab. lib. XVII. p. 820.

⁹⁷) Dio Cass. LIV, 8. Strab. lib. VI. p. 288. Horat. od. I, 2.

⁹⁸) Dio Cass. LIV, 9. Sueton. Octav. 21. Strab. lib. XIV. p. 719. Eutrop. VII, 2. Oros. VI, 21.

⁹⁹) Dio Cass. LIV, 8.

¹⁰⁰) Suet. Oct. 37.

¹) Cic. de prov. consul. c. 27. Strab. lib. VII. p. 322.

²) Strab. lib. IV. p. 208.

³) Plin. V, 3. Strab. lib. XVII. p. 1192. 1196.

den Alpen und jenseits des Danubius bewältigt ⁴⁾, so wie mehrere Germanische Völkerschaften, Sicambrier ⁵⁾, Usipeter und Tencterer, die über den Rhein giengen, zurückgeworfen. Drusus und Tiberius, August's Stiefföhne, besiegen, 15 v. Chr., die Rhätier, und erobern Rhätien, Bindelicien und Noricum ⁶⁾. Die Rhätier wohnen zwischen dem Rhein, Noricum und den Tridentinischen Alpen; in einem Theil der Marca Trevigiana, Tyrol bis an den Inn, Trident, Brixen und Graubünden. Bindelicien gieng vom Bodensee bis an die Donau und den Inn, also ein Theil von Schwaben und Baiern. Noricum umfaßte Oesterreich, Salzburg, Steyermark, Kärnthen, und Theile von Krain, Tyrol und Baiern; von Castra Batava (Passau) bis Wien ⁷⁾. Römische Colonien wurden angelegt, Castra Batava, Castra Regina (Regensburg), Augusta Bindelicorum (Augsburg).

Die Völker in diesen Ländern ⁸⁾, waren unruhig und fielen oft ab. Der Handel mit ihnen war bedeutend; besonders besuchten sie Tergeste und Aquileja ⁹⁾. Auf Saumthieren verführten sie Del und Wein nach Nauportum, dem allgemeinen Marktplatz der verschiedenen barbarischen Stämme, dann weiter, auf der Save oder zu Lande; nach den nördlicheren Völkern. Handel.

Im Osten ward im folgenden Jahre durch Agrippa der Römische Kimmerische Bosporus erobert, der ihn dann Polemo von Pontus giebt ¹⁰⁾. Nach Sinope ward eine Römische Colonie geführt. Länder.

Ueber die Germanen erhielt man zuverlässigere Nachrichten, durch die Züge des Drusus und Germanicus. Als Drusus, Augustus Gallien verließ, blieb Drusus am Rhein, 13 v. Germanen.

4) Dio Cass. LIV, 20.

5) Sicambrier. Jani ad. Hor. od. IV, 2, 36.

6) Dio Cass. LIV, 22. Strab. IV, p. 315. lib. VII. p. 292. Horat. od. IV, 4, 14. Jani ad od. IV, 1.

7) Ritter zu Guthrie. l. c. S. 27.

8) Welche die Römer mit dem allgemeinen Namen Sürrien bezeichneten, Strab. lib. VII. p. 313. Appian. de reb. Illyr. c. 6. der den Commentarien des Augustus folgt.

9) Strab. lib. IV. p. 207. 214.

10) Dio Cass. LIV, 23. Joseph. Ant. XVI. 2.

Chr., 741 a. u. ¹¹⁾, er befestigte die Gränzen, und zog den Canal, der von ihm den Namen erhielt ¹²⁾. Im folgenden Jahre gieng er, aus der Insel der Bataver, über den Rhein, verheerte das Land der Usipeter und Sygambren, kehrte dann zurück, ließ das Heer sich einschiffen, und fuhr durch den Ocean bis zur Ems; das Land bis dahin bewohnten Friesen, die den Römern befreundet waren ¹³⁾. Man war stolz, eine solche verwegene Fahrt in jenem unbekannten Meere unternommen zu haben, und träumte von Säulen des Herkules in diesen Gegenden ¹⁴⁾, als ob man am Ende der Welt sey. Mit der Flut segelte Drusus in den Dollart, die Ebbe ließ seine Schiffe auf dem Trocknen, und nur die Friesen retteten sie, da die Römer sie verloren hielten. Drusus gieng darauf zu den Batavern zurück ¹⁵⁾, ihn pries man als den ersten Römer, der den nördlichen Ocean beschifft habe.

An der Lippe finden wir ihn wieder i. J. 10 v. Chr., 744 a. u. ¹⁶⁾, er legte feste Plätze auf dem Taunus an, und brach aus diesem im folgenden Jahre hervor ¹⁷⁾, zog längs der befestigten Linien, von denen man jetzt noch Spuren sieht, ins Land der Chatten ¹⁸⁾, schlug diese, eilte zu den Sueven (am Thüringerwalde) oder, nach Anderen, zu dem Marcomannen ¹⁹⁾, wandte sich dann gegen das Land der Cherusker, setzte über die Weser und drang bis zur Elbe. Dann gieng er zurück ²⁰⁾.

Tiberius. Tiberius übernahm nach Drusus den Oberbefehl, und durchzog 746 und 747 an. urb. das von den Römern besetzte Land, da einige Bewegungen entstanden waren. Er nöthigte einen Theil der Sygambren, die an der Lippe wohnten, auszuwandern, und versetzte sie auf das westliche Rheinufer, von den Ubiern bis zu den

11) Dio Cass. LIV, 25. Oros. VI, 21.

12) Suet. Claud. c. 1. Fossa Drusiana. Bgl. Oberlin-jung.mar. flav. omnis aevi molimina. Argentorat. p. 8—13.

13) Dio Cass. LIV, 32. Oros. VI, 21.

14) Tac. de mor. Germ. c. 34.

15) Dio Cass. l. c. Suet. Claud. 1.

16) Dio Cass. LIV, 36. Strab. lib. VII. p. 290.

17) Florus lib. IV. c. ult.

18) Dio LV, 1.

19) Flor. IV, 12. Oros. VI, 20.

20) Bgl. Strab. lib. VII. p. 291.

Batavern ²¹). Er brachte die Rauchen, die an den Seeküsten im Osten und Westen der Weser wohnten, auf die Seite der Römer, eben so waren die Cherusker ihnen befreundet und dienten im Römischen Heere.

Von 748 — 753 a. u. unternahm Domitius Aenobarbus ^{Domitius Aenobarb.} Züge in Germanien; auf einem derselben soll er bis jenseits der Elbe vorgedrungen seyn ²²), und er führte einen Damm längs der Lippe bis an den Rhein ²³). Auch Tiberius, dem 756 und 757 a. u. das Römische Heer untergeben war, drang bis zur Elbe ²⁴); seine Flotte lief in dieselbe hinein und fuhr eine Strecke hinauf. Er schlug auch die Longobarden, die südlich von den Rauchen, an der Elbe wohnten.

Varus Niederlage zog die Zerstörung von Aliso nach sich ²⁵); die Chatten vernichteten die Besten auf dem Taunus, und die den Römern abgenommenen Länder wurden vertheilt ²⁶). Eine Zeitlang blieb nun der Rhein die Gränze gegen Germanien. Wir erfahren nur, wie das eroberte Land besetzt ward ²⁷). Marser, jetzt zum erstenmal genannt, wohnen an der Lippe, gegen den Rhein zu; die östlichen Theile nach der Ems hin, nehmen die Bructerer ein; die Cherusker saßen, wie sonst, auf beiden Seiten der Weser, bis zu den Quellen der Lippe und Ems. Die Tenchterer und Usipeter zogen sich an die südlicheren Gegenden des Rheins, von der Lippe bis zum Ausfluß der Lahn. Die Chatten wohnten zwischen der Lahn und dem Main.

Tiberius dringt 759 a. u. zur Weser ²⁸) und zur Elbe ²⁹). Vellejus erzählt: „Bei seinem Eintritt in Germanien bezwang Tiberius die Kaninefater, Actuarri, Bructerer und Cherusker; er drang über die Weser, schlug die Winterquartiere an der Lupia auf. Vom folgenden Sommer sagt er: ganz Germanien ward durchforscht, Völker wurden besiegt, die bis dahin kaum dem Namen nach bekannt waren. Gedemüthigt wurden die

²¹) Suet. Tib. c. 9. Eutrop. VII, 9. Tac. An. II, 26.

²²) Tacit. An. IV, 44.

²³) Tac. An. I, 63.

²⁴) Vellej. Pat. II, 105 — 107.

²⁵) Vellej. Pat. II, 120. Frontin. strat. III, 15. 4.

²⁶) Dio Cass. LVI, 23.

²⁷) Vellej. l. c. Dio Cass. LVI, 25.

²⁸) Dio Cass. LV, 28. Vellej. II, 104.

²⁹) Vellej. II, 106.

Longobarden, ein Volk, noch wilder als die Germanen; dann drang das Römische Heer zum Albis; der an den Grenzen der Sennonen und Hermundurer hinfließt; zu gleicher Zeit fuhr die Römische Flotte am Ufer des Okeanos hin, lief in den Albis ein, steuerte den Fluß hinauf und bezwang mehrere Nationen, und war so, wie Vellejus sagte, durch ein Meer glücklich gefahren, das vorher unbesucht und kaum durch das Gerücht etwas bekannt war ²⁹).

Marko-
mannen.

In Germanien war nun nichts mehr zu bekriegen, sagt Vellejus ³⁰) hinzu, als die Markomannen, die sich in's Innere des Landes zurückgezogen hatten, und im Hercynischen Wald wohnten ³¹); um diesen her war Germanien zur Linken, Pannonien rechts, im Rücken die Noriker und von den höchsten Alpen war seine Gränze nur 200 Millien entfernt. Maroboduus hatte nämlich, nach Anderen ³²) das Reich der Bojer (im südlichen Böhmen und noch weiter nach Westen) überwältigt und ihre Sitze eingenommen. Er bildete dann einen Völkerbund, der tief im Norden alle Suevischen Nationen umfaßte; die nördlichsten, von denen wir wissen, sind die Longobarden und Sennonen (in Magdeburg und Brandenburg). August hielt diesen Bund für sehr gefährlich und daher sollte Tiberius von Carnuntum in Noricum ³³), in Boiohemum eindringen, und Sentius Saturninus, der Statthalter von Obergermanien, sollte sich dahin, von Westen her, durch die Schatten und den Hercynischen Wald, den Weg bahnen; beides sollte in wenigen Tagen geschehen, da man die Entfernungen für ziemlich gleich hielt; ein Beweis der Unkunde. Plötzlich brach ein Aufstand in Dalmatien und Pannonien aus und hinderte das Unternehmen ³⁴). Die Pannonier, sagt Vellejus ³⁵), konnten Lateinisch spre-

29) Vgl. Plin. II, 67. Monum. Ancy. ed. Chishull. p. 175.

30) C. 108.

31) Tacit. II, 63. Strabo lib. VII. p. 290. Cluver. Germ. ant. lib. III. c. 2.

32) Strabo l. c. Tacit. Germ. 42.

33) Die Gegend von Petronell bis Deutsch Altenburg, nach Anderen Haimburg, Mannert, 3 Abt. S. 740.

34) Vellej. II, 109. Tacit. An. II, 46.

35) C. 114. 115.

hen und schreiben, bei ihnen hielten sich viele Römer auf. Durch den, mehrere Jahre dauernden Krieg, lernte man besonders die Bergvölker kennen. Auch über das Gebiet des Marobodus konnten die Römer Nachrichten bekommen, da sich am Hofe desselben viele Römische Kaufleute befanden ³⁶⁾, wie später in vielen Germanischen Staaten.

Die Züge des Germanicus führten aufs Neue die Römer nach Germanien ³⁷⁾; im Jahr 14 nach Chr. drang er, durch den Wald Cäsia, in's Land der Marser (in's Münstersche), verbrannte und zerstörte dort die Flecken und den berühmten Tempel der Tanfana. Im folgenden Jahre überfiel er die Chatten ³⁸⁾, ein Theil derselben floh über den Fluß Abdrana ³⁹⁾, er folgte, zündete den Hauptort Mattium ⁴⁰⁾ an, verheerte das Land und gieng zurück. Als Arminius sich wieder zum Kriege rüstete, suchte Germanicus ihm zuvorzukommen; er schickte den Cäcina durch die Brukterer zur Amisia (Ems), den Pado in die Gränzen der Friesen; er selbst schiffte zur Ems, traf mit den beiden anderen zusammen, die Chauci stießen zu ihm, und vereint mit ihnen verwüstete er das Gebiet der Brukterer und das ganze Land zwischen der Amisia und Luppia. Germanicus besuchte dann im Teutoburger Wald die Stelle, wo Varus mit seinen Legionen gefallen war, führte darauf sein Heer zur Amisia zurück und schiffte seine Soldaten wieder ein; von der Reiterei erhielt ein Theil Befehl, an den Ufern des Okeanos zum Rhein zurückzukehren, Cäcina zog durch sumpfige Gegenden, über den früher von Domitius angelegten Damm. Einige Legionen, die ebenfalls am Ufer hinzogen, damit die weniger belastete Flotte leichter über die Untiefen käme, geriethen durch Unkenntniß der Gegend und der Ebbe und Flut, die ungewöhnlich stark war, zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, in große Gefahr.

Germanicus beschloß, im folgenden Jahre den Krieg auf andere Weise, als bis jetzt, zu führen; die großen Wälder Germaniens, meinte er, gewährten dem Feinde

36) Tac. An. II, 62.

37) Tac. An. I, 50.

38) Tac. An. I, 56.

39) Die Fohne, nach Mannert, 3 Ab. S. 94., nach Anderen die Eder.

40) Harburg, Mannert. S. 94.

überall einen schnellen und sicheren Rückzug; der kurze Sommer, der frühzeitige Winter hemmten ihn bei seinen Unternehmungen ⁴¹⁾; er müsse sein Heer einschiffen, so könne er, wie er glaubte, seine Soldaten und was an Gepäck nöthig sey, schnell fortschaffen, und ohne Noß und Mann zu ermüden, in's Herz von Germanien eindringen.

Eine Flotte von tausend Schiffen ward ausgerüstet, und da man nur Küstenfahrt wagte, erhielten die Schiffe zum Theil platte Boden, damit sie auf Untiefen nicht umschlügen; andere wurden an beiden Enden mit Steuerrudern versehen. Als Sammelplatz für das Heer war die Insel der Bataver bestimmt. Germanicus schiffte sich ein ⁴²⁾, fährt durch den Canal des Drusus und gelangt durch die Seen und den Ocean zur Amisia. Er gieng auf's rechte Ufer, eilte dann zur Bisurgis ⁴³⁾ und schlug die Feinde auf dem Felde Idistavisus (bei Minden). Nicht lange darauf trat er den Rückweg an, ein Theil des Heeres sollte zu Lande gehen, der andere schiffte sich ein.

Diese Rückfahrt zeugt für die Unkunde jener Zeiten, daher wir des Tacitus Bericht ganz mittheilen wollen ⁴⁴⁾. „Die Flotte fuhr aus der Amisia in den Oceanus; das Meer war eben und ruhig, und durch Segel und Ruder glitten schnell die Schiffe dahin; bald erhob sich aber ein Sturm mit Hagel, die bestürzten Soldaten verwirrten die Seeleute und hinderten sie; heftig wüthete dann der Süd, schrecklicher wegen der Nähe des Nordpols, und trieb die Schiffe theils in's offene Meer, theils an Inseln, die von Klippen und Untiefen umgeben waren. Als sie diesen mit Mühe entgiengen, änderte sich die Flut und nahm dieselbe Richtung mit dem Winde, da hielt kein Anker mehr, man konnte das eindringende Wasser nicht Alles ausschöpfen und mußte, was nur anging, über Bord werfen. Bei den ungeheuern Wogen des Oceans, und dem rauhen, stürmischen Klima Germaniens, vermehrte die Unkunde noch die Noth; ringsumher waren feindselige Ufer, und das Meer war so tief, daß man es für das äußerste, uferlose Gewässer hielt. Viele Schiffe giengen zu Grunde, andere trieben an ferne Inseln, wo der Hunger die Leute aufrieb,

41) Tac. An. II, 5.

42) Tac. An. II, 1.

43) C. 12.

44) An. II, 23 — 26.

wenn nicht das Meer todtte Pferde auswürf. Germanicus erreichte glücklich das Ufer der Chauvi. Als Wind und Wogen sich abstillten, kamen einige Schiffe, auf welchen statt der Segel die Seeleute ihre Kleider ausgespannt hatten, einige von anderen gezogen. Es wurden schnell Schiffe ausgesandt, die übrigen aufzusuchen und die an die Inseln geworfenen abzuholen. Mehrere Schiffe waren nach Britannien verschlagen.

Tacitus setzt hinzu ⁴⁵): „so wie Seeleute und Soldaten aus der Ferne zurückkamen, erzählten sie Wunderdinge von der Heftigkeit der Windstöße, von ungeheuern Vögeln, Seeungeheuern und seltsamen Gestalten der Menschen und Thiere, die sie entweder wirklich gesehen hatten, oder aus Angst zu sehen glaubten.“ Von dieser Fahrt sagte auch Augustus im Ancyranischen Denkmal ⁴⁶): *classis romana ab ostio Rheni ad solis orientis regionem usque ad orbis extrema navigavit, quo neque terra, neque mari quisquam Romanorum ante id tempus adiit* ⁴⁷).

Die Länderkunde gewann durch diese Unternehmung, denn seit der Zeit finden wir die Cimbrische Halbinsel und den Cimbrischen Meerbusen, mehrere Inseln u. dgl. in diesen nördlichen Gegenden genannt.

Später sind die Nachrichten über Germanien sehr zerstückelt, die Römer erfahren von den Kriegen der Völkerschaften dort unter einander, und so erscheinen immer mehr Namen in der Geographie. Auch über das östliche Germanien mußten sie sich Nachrichten zu verschaffen, theils durch ihr Heer an dem Danubius, theils durch Römer, die, wie oben bemerkt, sich bei den einzelnen Völkerschaften aufhielten. In Gallien blieb der westliche Theil der unbekanntere, da er seit Cäsar wenig besucht ward, der östliche war von vielen Hauptstraßen durchschnitten; durch deren Verzeichniß und Beschreibung wir ihn kennen lernen.

Germanien.

Von einer der oben angegebenen Fahrten redet Plinius, wenn er, um zu zeigen, daß ein Theil der nördli-
 umschiff. d. Nordw. Europa's.

45) C. 24.

46) Ed. Chirhull. Antiq. Asiat. Lond. 1728 fol. p. 175.

47) Bgl. Grapen Orig. Germ. T. I. Obs. IX. p. 349 — 372.

chen Küste unserer Erbinsel befahren und erforscht sey, berichtet⁴⁸⁾: „der nördliche Oceanos ist größtentheils beschifft, unter den Auspicien des Augustus, da eine Flotte Germanien umfuhr, bis zum Vorgebirge der Cimbern, und von dort ein ungeheures Meer überblickte, oder durch Sagen kennen lernte, bis nach Scythien hin und zu den Gegenden, die durch Uebermaaß an Nässe und Kälte starren⁴⁹⁾.“

Nördlicher
Ocean.

Daß man die Fahrt im nördlichen Ocean scheuete, zeigen die angeführten Berichte; wie Dichter davon sprachen, kann folgende Stelle aus dem Pseudo Albinovanus darthun⁵⁰⁾.

Jam pridem post terga diem solemque relictum,
Jam pridem notis extorres finibus orbis
Per non concessas audaces ire tenebras
Hesperii metas, extremaque littora mundi.
Nunc illum, pigris immania monstra sub undis
Qui ferat, Oceanum, qui saevas undique pristae,
Aequoreosque canes, ratibus consurgere prensis.
Accumulat fragor ipse metus, jam sidere limo
Navigia, et rapido desertam flumine classem,
Seque feris credunt, per inertia fata, marinis
Jam non felici laniandos sorte relinqui.

48) Lib. II, c. 47.

49) Man sieht offenbar, daß er die Flotte ungefähr bis Jütland kommen ließ, vgl. Schöner Algern. Welth., 31 Th. S. 108. Gosselin, nach seiner Art, legt viel zu viel hinein, Rech. sur la Géogr. T. IV. p. 106. les expressions de cet auteur laissent entrevoir, qu'en doublant le cap Scagen, et en suivant les côtes orientales de Jutland, la Flotte descendit jusque vers la Scythie européenne, c'est à dire, jusque sur les côtes du Holstein et du Mecklenbourg modernes. Er wundert sich dann, daß andere Schriftsteller nicht darüber gesprochen hätten, besonders da diese Fahrt donna connaissance des grandes îles situées à l'orient de cette Chersonèse, in der Stelle, die er dabei anführt Plin. II, 112., liegt auch dieß nicht.

50) Ap. Senec. Suasor, I. Vgl. Wernsdorf poet. lat. min. T. IV. P. I. p. 229.

Atque aliquis prora spectat sublimis ab alta,
 Aëra pugnaci luctatur rumpere nisu;
 Ut nihil erepto valuit dignoscere mundo,
 Obstructo tales effudit pectore voces,
 Quo ferimur? Ruit ipse dies, orbemque relictum
 Ultima perpetuis claudit natura tenebris.
 Anne alio positas ultra sub cardine gentes,
 Atque alium libris intactum quaerimus orbem?
 Dii revocant, rerumque vetant cognoscere finem
 Mortales oculos; aliena quid aequora remis
 Et sacras violamus aquas, Divumque quietas
 Turbamus sedes?

Dem Römer erschien überhaupt Alles, was etwas nördlicher lag als Italien, zurückschreckend und rauh, so klagte Ovid in Tomi ⁵¹⁾:

Solus ad egressus missus septemplicis Istri,
 Parrhasio gelidae virginis axe premor.
 Jaryges, et Colchi, Metereaue turba, Getaeque,
 Dannbii mediis vix prohibentur aquis.
 Cumque alii causa tibi sunt graviore fugati,
 Ulterior nulli, quam mihi, terra data est.
 Longius hac nihil est, nisi tantum frigus et hostis;
 Et maris adstricto quae coit unda gelu.
 Haecenus Euxini pars est Romana sinistri:
 Proxima Bastarnae, Sauromataeque tenent.
 Haec est Ausonio sub jure noviesima, vixque
 Haeret in imperii margine terra sui.

auch ⁵²⁾ klagt er, daß nach diesen Gegenden so selten Schiffe aus Italien kämen ⁵³⁾. Bei Virgil heißen, den Vorstellungen jener Zeit gemäß ⁵⁴⁾, die Moriner, die äußersten Menschen; die Britannier nennt er ⁵⁵⁾: penitus toto divisos orbe Britannos, und Tibull ⁵⁶⁾, wie schon angegeben, erwähnt sie, als unbezigt von Römischer Kriegsmacht. Derselbe singt ⁵⁷⁾ von einem anderen Erds-

51) Trist. lib. II, 1. v. 188 — 200.

52) Bgl. III, 4. 47 — 52. V, 10. 28. Ex Pont. Ep. I. 2. 81 — 84.

53) Ex Pont. III, 12. 37. 38.

54) Aen. VIII, 727.

55) Eclog. v, 65.

56) Ad Messal. v. 150.

57) v. 151.

Reise, außer dem den wir bewohnen, und von diesem durch glühende Sonne getrennt⁵⁸⁾).

**Äthiopische
Länder.**

Ueber die äußersten Gegenden des Südens und Ostens hatte man nur sehr mangelhafte Nachrichten; aber man kam in immer nähere Verbindung mit ihnen, und der Name der Römer war bis Indien erschollen, was aus mehreren Angaben erhellet, wie wir früher schon die Gesandtschaft eines Königs jener Gegenden an August erwähnten, die, nach Florus⁵⁹⁾, vier Jahre zu ihrer Reise gebrauchten⁶⁰⁾. Bemerken müssen wir noch, daß, wie Aurelius Victor neben jenen von Saramanten und Aethiopen Gesandte kommen ließ, so Florus⁶¹⁾ Sarmaten und Serer hinzufügt, und Eutropius, nach alter Art *) die letzten Völker des Ostens bezeichnend, Skenen und Indier zusammen nennt⁶²⁾. Wir sehen, alle Gränzvölker der damals bekannten Erde sollten sich vor des Römischen Volkes Majestät gebeugt haben⁶³⁾.

**Dionysius
aus Charax**

Als Augustus seinen Sohn zu einer Unternehmung gegen Parther und Araber aussenden wollte⁶⁴⁾, schickte er den Dionysius aus Charax ab, Alles zu erforschen⁶⁵⁾. Ihn nennt Plinius den neuesten Erdbeschreiber und rühmt ihn als genau und zuverlässig. Zur Vervollkommenung der Geographie und Topographie geschah unter August viel, besonders auch durch Agrippa⁶⁶⁾, der selbst ein geographisches Werk schrieb, dessen Genauigkeit Plinius⁶⁷⁾ oft lobt, und der Landkarten entwerfen ließ. Plinius hat jenes Werk häufig benutzt, und wir sehen nach seinen Anführungen, daß er die ganze damals bekannte Erde umfaßte; wir wollen hier nur aufmerksam machen, daß Plinius aus demselben die Angaben der Entfernungen in den erst vor

58) Bgl. lib. IV. Eleg. I. v. 27.

59) IV, 12.

60) Bgl. Dio Cass. LIV, 9. Plin. VIII, 17. Strab. lib. XV. p. 495. Zonaras X, 34. Euseb. in Chron. ad an. XVIII. August.

61) CIV, 12. Bgl. Nicolaus Damasc. ap. Vales. p. 506.

*) VII, 10.

62) Bgl. Suet. Octav. 21. Zonar. X, 34. Horat. carm. saec. 55.

63) Bgl. Florus IV, 12.

64) Bgl. Dio Cass. LV, 11. Reim. ex Zonar. An. p. 539.

65) Plin. VI, 34.

66) Plin. III, 2.

67) III, 3.

Kurzem bezwungen oder bekriegt. Ländern entlehnt; so in Ägypten und Dalmatien ⁶⁸⁾, in den Gegenden nördlich vom Danubius und von den Sueven zu den Sarmaten ⁶⁹⁾, auch die Größe der Länder der Sarmaten, Skythen und Taurer bestimmte er ⁷⁰⁾, wobei Plinius bemerkt, er halte diese Maße für unsicher. Indem Agrippa die Breite und Länge Britanniens angab, vergaß er nicht hinzuzusetzen, er glaube sie so bestimmen zu können ⁷¹⁾, eben so bei Hibernien. Auch seine Distanzenangaben in Libyen, Aethiopien, dem Arabischen Meerbusen und Indien hat Plinius uns nicht vorenthalten ⁷²⁾.

Hier dürfen wir nicht übergehen, was uns ein Späterer, doch ohne seine Gewährsmänner anzuführen, über eine Veranstaltung des Augustus mitgetheilt hat ⁷³⁾, die Größe des Römischen Reichs genau zu bestimmen. Er soll eine allgemeine Vermessung des Reichs durch Griechen angeordnet haben. Den östlichen Theil des Reichs, heißt es, vermaß Zenodorus in vierzehn oder ein und zwanzig Jahren, fünf Monaten und neun Tagen; den nördlichen Theodorus in neun und zwanzig Jahren, acht Monaten und zehn Tagen, und die Vermessung des südlichen ward in fünf und zwanzig Jahren, einem Monate und zehn Tagen zu Stande gebracht, von Polykletus. Als Hülfsmittel zu Vervollkommnung der Topographie können wir noch anführen, was Vegetius ⁷⁴⁾ erwähnt; jeder Statthalter habe eine Beschreibung seiner Provinz erhalten, mit Angabe der Entfernungen der Dörfer in Millien, der Beschaffenheit der Landstraßen, der Nebenwege, Berge, Flüsse u. s. w.

Verm.-ff.
d. Röm.
Reichs.

Unter Tiberius geschah wenig, was wir als zur Erweiterung der Erd- und Länderkunde dienlich, hier mit anführen könnten. Er siedelte Germanen südlich von der Donau an, zwischen dem Marus (Morava), und usus (Gran in Oberungarn), und gab ihnen den Vannius, einen Quaden, zum Könige ⁷⁵⁾, der seine Gränzen bald gegen andere Völker erweiterte. Damals lernte man an der Theis die Jazygen kennen, ein Sarmatisches Volk,

68) Plin. III, 29.

69) Plin. IV, 25.

70) Plin. IV, 26. 28.

71) Plin. IV, 30.

72) V, 6. VI, 21. 33. 35. 38.

73) Aethicus Ister Cosmograph. init.

74) De re mil. III, 6.

75) Tacit. An. II, 64.

das früher am Bornsthenes lebte, wo sie Strabo 7⁶) nennt. An der Rheis wohnhaft, waren sie für den Vannius 7⁷), der, 31 n. Chr., von den Quaden, Markomannen und Hermunduren, die von Westen kamen, und von den Ligiern, die von der Oder und Weichsel, über die Karpathen, heranzogen, vertrieben ward 7⁸).

Unter Claudius kriegen die Römer in Mauretania 7⁹), und bringen bis zum Atlas vor; Römische Proconsuln und Ritter in dieser Provinz halten es seitdem für einen Ehrenpunkt zum Atlas gekommen zu seyn.

Lombarden:
den.

Um diese Zeit werden die Lombarden als bedeutende Völkerschaft in Germanien genannt 8⁰), die sich immer mehr verbreitet und die Cherusker verdrängt hätten 8¹). Claudius zog alle Befestigungen auf die Westseite des Rheins zurück 8²), und legte Colonien jenseits der Alpen an und südlich von der Donau 8³).

Britannien:

**Nulus
Plautius.**

Ueber Britannien erhielt man mehr Nachrichten um's Jahr 44 n. Chr. (Geb. 8⁴), Nulus Plautius ward befehligt, sein Heer aus Gallien nach dieser Insel hinüberzuführen. Nur mit Mühe konnte er seine Soldaten bewegen ihm zu folgen, da sie, den herrschenden Vorstellungen gemäß, unwillig waren, daß man sie zwingen wolle, gleichsam außerhalb der bewohnten Erde Kriegsdienste zu thun. Er drang über die Tamesis vor, Camalodunum (Malden) ward erobert, und Plautius sollte das Land als Provinz einrichten; seit der Zeit dauern aber die Kriege fast unaufhörlich mit den Freiheitsliebenden Einwohnern fort 8⁵).

76) Lib. VII. p. 306.

77) Plin. IV, 12.

78) Tacit. An. XI, 29. 30. Hist. III, 5.

79) Plin. V, 1. Dio Cass. LX, 9. Aurel. Vict. c. 4. Sext. Ruf. c. 4.

80) Tacit. An. XI, 16.

81) Vgl. Tac. Germ. c. 36.

82) Tacit. An. XI, 18—20.

83) Plin. III, 24.

84) Suet. Claud. 17. Tacit. Agric. c. 14. Dio Cass. LX, 19. Eutrop. VII, 13. Oros. VII, 6. Mela III, 6. Vgl. Philos. Transact. 122. 356.

85) Tac. An. XII, 31. XIV, 29. Agric. XV. Dio Cass. LXII, 1. Daß die Orkadischen Inseln bezwungen worden, Suet. Claud. 17. Oros. VII, 6. Eutrop. VII, 13. Mela 3, 6., ist ein Irr-

Um diese Zeit mochte der Dichter leben, der in Beziehung auf die Römischen Eroberungen in Britannien sang ⁸⁶):

Sol citra nostrum flectitur imperium.

Daß überhaupt, trotz der schon in vielen Schriften verbreiteten richtigen Vorstellungen über den Sonnenlauf und Sonnenfinsternisse, die große Menge wenig davon wissen mochte, lehrt uns, was vom Claudius erzählt wird. Da er wußte, daß auf seinen Geburtstag eine Sonnenfinsterniß fiel ⁸⁷), und er einen Aufruhr deshalb befürchtete, so erließ er eine öffentliche Bekanntmachung, worin er anzeigte, daß eine Sonnenfinsterniß seyn werde, die Größe derselben ward bestimmt; und die Ursachen wurden aufgezählt, welche auch Dio angiebt.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die Schriftsteller, welche seit Augustus für Geographie bedeutend waren, so können wir folgende herausheben. Unter August und Tiberius lebte Strabo, ein Anhänger der Stoischen Philosophie ⁸⁸), schrieb aber unter dem letzteren ⁸⁹), mit großem Fleiße und großer Gelehrsamkeit sein umfaßendes Werk. Ueber die Erweiterung der Erd- und Länderkunde um und gegen seine Zeit bemerkt er ⁹⁰): „Die Herrschaft der Römer und der Parther habe Erd- und Länderkenntniß sehr vermehrt, wie früher Alexanders Eroberungen. Die Römer hätten den Westen Europa's entdeckt, bis zur Elbe, die Germanien in zwei Theile sondere, und jenseits des Isters das Land bis zum Tyras. Was dann folge, bis zu den Maeoten und Kolchern, sey durch Mithribates Eupator und seine Feldherren bekannter geworden; die Parther aber, die Länder bei Hyrcanien und Baktriana und die Skythen habe man damals ebenfalls besser kennen gelernt, so, daß man nun genauere Beschreibungen geben könne, als früher ⁹¹).“ Er ver-

Geogra-
phen.

thum s. Oudendorp ad Suet. 17. Tschucke ad Eutrop. VII, 13.

⁸⁶) Scalig. catal. p. 209.

⁸⁷) Dio Cass. LX, 26. Freinsh. ad Curt. IV, 10. Petav. doct. temp. lib. XI. c. 9.

⁸⁸) Lib. I. p. 15. II. p. 41. 104.

⁸⁹) Lib. VI. p. 288.

⁹⁰) Lib. I. p. 14.

⁹¹) Bgl. lib. I. p. 73.

das früher am Bornsthenes lebte, wo sie Strabo ⁷⁶⁾ nennt. An der Theis wohnhaft, waren sie für den Vannius ⁷⁷⁾, der, 31 n. Chr., von den Quaden, Markomannen und Hermunduren, die von Westen kamen, und von den Sigiern, die von der Oder und Weichsel, über die Karpathen, heranzogen, vertrieben ward ⁷⁸⁾.

Unter Claudius kriegen die Römer in Mauretanien ⁷⁹⁾, und bringen bis zum Atlas vor; Römische Proconsuln und Ritter in dieser Provinz halten es seitdem für einen Ehrenpunkt zum Atlas gekommen zu seyn.

Lombarden.

Um diese Zeit werden die Longobarden als bedeutende Völkerschaft in Germanien genannt ⁸⁰⁾, die sich immer mehr verbreitet und die Cherusker verdrängt hätten ⁸¹⁾. Claudius zog alle Besatzungen auf die Westseite des Rheins zurück ⁸²⁾, und legte Colonien jenseits der Alpen an und südlich von der Donau ⁸³⁾.

Britannien.

Nulus Plautius.

Ueber Britannien erhielt man mehr Nachrichten um's Jahr 44 n. Chr. (Geb. ⁸⁴⁾), Nulus Plautius ward befehligt, sein Heer aus Gallien nach dieser Insel hinüberzuführen. Nur mit Mühe konnte er seine Soldaten bewegen ihm zu folgen, da sie, den herrschenden Vorstellungen gemäß, unwillig waren, daß man sie zwingen wolle, gleichsam außerhalb der bewohnten Erde Kriegsdienste zu thun. Er drang über die Tamesis vor, Camalodunum (Malden) ward erobert, und Plautius sollte das Land als Provinz einrichten; seit der Zeit dauern aber die Kriege fast-un-
aufhörlich mit den Freiheitsliebenden Einwohnern fort ⁸⁵⁾.

76) Lib. VII. p. 306.

77) Plin. IV, 12.

78) Tacit. An. XI, 29. 30. Hist. III, 5.

79) Plin. V, 1. Dio Cass. LX, 9. Aurel. Vict. c. 4. Sext. Ruf. c. 4.

80) Tacit. An. XI, 16.

81) Vgl. Tac. Germ. c. 36.

82) Tacit. An. XI, 18—20.

83) Plin. III, 24.

84) Suet. Claud. 17. Tacit. Agric. c. 14. Dio Cass. LX, 19. Eutrop. VII, 13. Oros. VII, 6. Mela III, 6. Vgl. Philos. Transact. 122. 356.

85) Tac. An. XII, 31. XIV, 29. Agric. XV. Dio Cass. LXII, 1. Daß die Orkadiſchen Inseln bezwungen worden, Suet. Claud. 17. Oros. VII, 6. Eutrop. VII, 13. Mela 3, 6., ist ein Irr-

Um diese Zeit möchte der Dichter leben, der in Beziehung auf die Römischen Eroberungen in Britannien sang ⁸⁶):

Sol citra nostrum flectitur imperium.

Daß überhaupt, trotz der schon in vielen Schriften verbreiteten richtigen Vorstellungen über den Sonnenlauf und Sonnenfinsternisse, die große Menge wenig davon wissen mochte, lehrt uns, was vom Claudius erzählt wird. Da er wußte, daß auf seinen Geburtstag eine Sonnenfinsterniß fiel ⁸⁷), und er einen Aufruhr deshalb befürchtete, so erließ er eine öffentliche Bekanntmachung, worin er anzeigte, daß eine Sonnenfinsterniß seyn werde, die Größe derselben ward bestimmt, und die Ursachen wurden aufgezählt, welche auch Dio angiebt.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die Schriftsteller, welche seit Augustus für Geographie bedeutend waren, so können wir folgende Herausheben. Unter August und Tiberius lebte Strabo, ein Anhänger der Stoischen Philosophie ⁸⁸), schrieb aber unter dem letzteren ⁸⁹), mit großem Fleiße und großer Gelehrsamkeit sein umfassendes Werk. Ueber die Erweiterung der Erd- und Länderkunde um und gegen seine Zeit bemerkt er ⁹⁰): „Die Herrschaft der Römer und der Parther habe Erd- und Länderkenntniß sehr vermehrt, wie früher Alexanders Eroberungen. Die Römer hätten den Westen Europa's entdeckt, bis zur Elbe, die Germanien in zwei Theile sondere, und jenseits des Isters das Land bis zum Tyras. Was dann folge, bis zu den Maeoten und Kolchern, sey durch Mithridates Eupator und seine Feldherren bekannter geworden; die Parther aber, die Länder bei Hyrcanien und Baktriana und die Skythen habe man damals ebenfalls besser kennen gelernt, so, daß man nun genauere Beschreibungen geben könne, als früher ⁹¹).“ Er ver-

Geographen.

idum s. Oudendorp ad Suet. 17 Taschncke ad Eutrop. VII, 13.

86) Scalig. catal. p. 209.

87) Dio Cass. LX, 26. Freinsh. ad Curt. IV, 10. Petav. doct. temp. lib. XI. c. 9.

88) Lib. I. p. 15. II. p. 41. 104.

89) Lib. VI. p. 288.

90) Lib. I. p. 14.

91) Bgl. lib. I. p. 73.

schweigt aber keineswegs, wie mangelhaft die Kenntniß mancher Gegenden noch sey, so kenne man, sagt er ⁹²⁾, die Lage der Alpen, der Pyrenäen, der Gebirge in Thracien, Illyrien und Germanien nur sehr unvollkommen, und habe keine genauen Beobachtungen, eben so sey es mit den Gebirgen, die von Cilicien nach Indien fortlaufen ⁹³⁾; auch verhehlt er nicht, wie abweichend die Beschreibungen derselben Gegenden bei verschiedenen Schriftstellern wären.

Um nicht bloß mit den Berichten Anderer sich begnügen zu müssen, unternahm er selbst Reisen ⁹⁴⁾. „Genauere Berichte,“ erklärt er, „als die früheren, können unsere Zeitgenossen geben, über die Britannier, Germanen, und die Anwohner des Isters, über die Geten, Thrigeten und Bastarner, über die Bewohner des Kaukasus, über Albanien und Iberien, Syrakien und Bactrien. Auch haben vor nicht langer Zeit die Römer einen Zug in's glückliche Arabien unternommen, und Alexandrinische Kaufleute schiffen durch den Nil und den Arabischen Busen nach Indien, daher auch diese Gegenden uns besser bekannt sind, als den früher Lebenden. Als Gallus Statthalter in Aegypten war, reiste ich mit ihm nach Syene und an die Gränzen Aethiopiens, und erfuhr, daß jetzt von Myos-Hormos 120 Schiffe nach Indien segeln, da unter den Ptolemäern nur wenige dahin zu fahren wagten.“

An einer anderen Stelle sagt er ⁹⁵⁾, „ich bereiste die Länder von Armenien bis zu den westlichen Küsten Tyrcheniens, und in der Richtung von Süden nach Norden, vom Pontus Euxinus bis zu den Gränzen Aethiopiens.“ Da er diese Reisen in der Absicht unternahm, nachher ein Werk über Geographie zu schreiben und seine Vorgänger zu berichtigen, so dürfen wir wohl annehmen, daß er keine Gelegenheit versäumte, genaue Nachrichten einzuziehen, und bei kundigen Männern Belehrung zu suchen. Eratosthenes ist vorzüglich sein Führer, den zu

92) l. c.

93) Bgl. lib. VI. p. 237. 239.

94) Lib. II. p. 119.

95) Lib. II. p. 117. Bgl. lib. I, 58. II, 101. VIII, 377. 379 X, 477. 485. XI, 518. XII, 535. XVII, 807. 812. 816. 818. 837.

berichtigen und zu vervollständigen benutzte er, was er auf seinen Reisen erfuhr und was ihm eine große Belesenheit darbot. Werke aller Art mußten ihm dazu dienen, wie er selbst angiebt ⁹⁶⁾, daß für den Erdbeschreiber der Quellen viele wären, da Manche Beschreibungen von Havenörtern, Umschiffungen, oder Reisebeschreibungen geliefert hätten, von Andern wieder wäre die Beschreibung der Welttheile und Länder ihren Geschichtswerken eingewebt, wie es Ephorus und Polybius gethan hätten; bei Andern noch fänden sich geographische Notizen in ihren mathematischen und physischen Werken, so bei Posidonius und Hipparch." Wenn auch Strabo oft nicht unbefangen genug ist, in der Beurtheilung seiner Vorgänger, und wohl Tadel verdient, daß er unter ihnen den Homer zu hoch hielt und Einige derselben, z. B. den Herodot und die Römischen Schriftsteller, nicht genug benutzt hat, daß er Vieles in der Beschreibung der Gegenden, was zur genaueren Kenntniß gehört, wesentlich übergeht, so ist doch sein Werk das umfassendste und reichhaltigste der Art, das wir haben, und nur durch ihn ist uns eine Menge merkwürdiger Sachen erhalten.

Strabo fodert von dem, der sich mit der Geographie beschäftigen will, ziemlich genaue Kenntniß der Geometrie und Astronomie ⁹⁷⁾, damit er, was über Erdmessungen, über die Kreise am Himmel und auf der Erde, über Sonnen- und Mondfinsternisse udgl. gesagt werde, verstehe. Er muß zeigen, wie groß und von welcher Beschaffenheit die ganze Erde sey; wovon unsere Erdrinsel nur einen Theil ausmache; wo im Weltraum sie stehe; ob sie nur an der Stelle, wo wir leben, bewohnt werde, oder an mehreren und an wie vielen; endlich, wie groß der unbewohnte Theil der Erdkugel sey, und warum dort kein lebendes Wesen sich aufhalte. Der Geograph soll vorzüglich auf die natürlichen Eintheilungen der Länder sehen, auf die Verschiedenheiten nach den Völkern, weniger auf das, was Herrscher nach Laune oder auf kurze Zeit bestimmten ⁹⁸⁾; er soll das Bestehende angeben, und von dem, was vorher war, das Wichtigere ⁹⁹⁾. Noch rechnet er 2, zu dem was ein Geograph umfassen solle, Kenntniß der Thiere,

96) Lib. VIII. p. 332.

97) Lib. I. p. 4. 9 — 14. 42. 44.

98) Lib. IV. p. 177.

99) Lib. VI. p. 253.

Pflanzen und alles Uebrigen, was Erde und Meer Nützlich und Schädliches hervorbringen. Ueber sein Vorhaben sagt er ¹⁰⁰⁾, wenn auch schon Viele über Geographie geschrieben hätten, so verdiene er doch keinen Tadel, wenn er das ebenfalls unternehme, sobald er nur nicht gerade Alles so gebe, wie Jene. Er meine aber, wenn gleich Jene Vieles richtig angegeben hätten, so bliebe ihm doch noch Vieles zu thun übrig, da man gegen seine Zeit so manche Gegend erst genauer habe kennen lernen. Dieß erhelle vorzüglich, wenn man den Eratosthenes und die Folgenden vergleiche. Wenn er daher diesen manchmal widerspreche, die sonst vorzüglich seine Führer wären, so müsse man es nicht übel deuten. Er habe auch nicht die Absicht Alle zu widerlegen, sondern die Meisten, denen zu folgen nicht angehe, wolle er unberücksichtigt lassen, und nur die genauer prüfen, die gewöhnlich das Richtige getroffen hätten. Gegen Männer nämlich, wie Eratosthenes, Posidonius, Hipparchus und Polybius sey es erfreulich, mit Gründen zu streiten ¹⁾. Die genannten Schriftsteller sind auch, wie wir sehen, seine Hauptquellen, neben denen er jedoch viele andere benutzte ²⁾.

Iberien gehörte zu Strabo's Zeit zu den häufig, besonders von Kaufleuten, besuchten Ländern ³⁾. Er weiß daher genau anzugeben, wie weit die Flüsse schiffbar sind und mit welchen Fahrzeugen; wie weit die vorzüglichsten Dörfer von einander entfernt liegen, wobei er manchmal verschiedene Schätzungen angiebt. Der Handel gieng hauptsächlich nach Rom und Italien ⁴⁾, die Fahrt auch im hohen Meere war sicher, keine Seeräuber drohten, und eine große Anzahl von Schiffen ward dadurch beschäftigt ⁵⁾, die nach Dikáarchia (Puteoli) und Ostia segelten.

100) lib. I. p. 14.

1) Vgl. lib. X. p. 465. lib. XIII. p. 629.

2) Strabo scheint sein Werk noch reichhaltiger angelegt zu haben, als es auf uns gekommen ist; vielleicht entgieng ihm Einiges, bei der Menge von Sachen; wir wollen damit auf Stellen wie lib. IV. p. 178., über den Rhodanus und Norus aufmerksam machen.

3) Strabo lib. III. p. 142.

4) Strabo lib. III. p. 144.

5) p. 145.

Die Nachrichten, welche man zu Strabo's Zeit über diese westlichen Gegenden hatte, waren sehr umfassend, er hätte viel mehr Völkerschaften aufzählen können ⁶⁾, wenn er nicht die barbarischen Namen aufzunehmen sich gescheuet hätte. Ueberall sucht er auch seine Vorgänger zu berichtigen, so tadelt er z. B. den Polybius ⁷⁾, daß er zu viele Städte in Iberien angenommen, wie auch Andere. Auch über die Küsten vom Okeanos weiß er Nachrichten zu geben ⁸⁾, doch verheimlicht er es nicht, wo Nachrichten fehlen. „Einige, sagt er ⁹⁾, theilen Iberien auf die Art ein, wie ich es angegeben habe, Andere in fünf Theile; in solchen Dingen aber kann man das Genau und einzig Richtige nicht auffinden, weil oft Veränderungen vorgehen und die Gegenden wenig bekannt sind. Denn in besuchten und bekannten Ländern erfährt man vorfallende Veränderungen bald, auch die Eintheilungen und Abänderungen der Namen u. dgl.; denn darüber wird von Vielen gesprochen, besonders von den Hellenen, den redseligsten unter Allen. Gegenden aber, die von Barbaren bewohnt werden, die weit entfernt sind, in kleine Theile getrennt; von denen hat man weder genaue noch viele Nachrichten, und je weiter sie von den Hellenen entfernt sind, desto weniger weiß man, denn die Römischen Schriftsteller entlehnen fast Alles von den Hellenen und fügen selbst nicht viel hinzu, daher man von ihnen wenig lernen kann.“

Gades war zu seiner Zeit ein berühmter Handelsort ¹⁰⁾ und schickte mehr und größere Schiffe als alle anderen in's Mittelmeer und in den Ocean. Wie ungewiß die geographischen Bestimmungen waren, zeigt die Angabe Strabo's ¹¹⁾ über die Säulen des Herkules, die man am westlichen Ocean an so vielen Stellen suchte und zu finden glaubte.

Celtika oder Gallien kannte Strabo ziemlich genau, besonders wie es scheint, durch Erkundigungen über den Handel. Es sey von vielen Strömen durchschnitten, sagt er ¹²⁾, die den Transport der Waaren sehr erleichtern, so daß

6) Strabo lib. III. p. 155. 156.

7) Lib. III. p. 163.

8) Lib. III. p. 164.

9) Lib. III. p. 165. 166.

10) Strabo lib. III. p. 168.

11) p. 170.

12) Strabo lib. IV. p. 117. 118.

man sie aus dem Mittelmeere meistens zu Wasser, in den Ocean schaffen könne ¹³⁾. Da er mehrere Handelsstraßen angiebt, darf man wohl schließen, daß der Verkehr bedeutend war. Ueber die Gegenden am Rhein entlehnte er Nachrichten von einem gewissen Asinius ¹⁴⁾, dessen Angaben er aber berichtigen zu können glaubte. Er benutzte auch Cäsar's Schriften.

Von Britannien sagt er ¹⁵⁾, nachdem er Cäsar's Uebergang nach der Insel erwähnt hat, unter August kamen Gesandte von manchen Herrschern in Britannien nach Rom, brachten Weihgeschenke auf's Capitol und machten fast die ganze Insel den Römern befreundet. Ueber Jerne, daß eine große Insel, nördlich von Britannien seyn sollte, wußte er nichts genau anzugeben ¹⁶⁾; nur dieß hörte er: die Bewohner wären wilder als die Britannier, und Menschenfresser; doch traute er selbst denen nicht sehr, von welchen er die Nachricht entlehnte.

Ueber Italien fand er der Nachrichten viele; zu den Quellen, die er dabei und bei den umliegenden Inseln benutzte, gehört der Chorograph, den er oft, ohne seinen Namen zu nennen, anführt ¹⁷⁾, und der in Millien die Entfernungen der Dörfer angiebt ¹⁸⁾; Abweichungen von diesen Distanzenangaben, nach Artemidor und Polybius hauptsächlich, stellt unser Geograph oft daneben, und bemerkt ¹⁹⁾: „oft habe ich schon erinnert, daß die Erdschreiber und Historiker am wenigsten bei den Angaben der Entfernungen übereinstimmen. So oft es möglich war, zu

13) p. 189.

14) Strabo lib. IV. p. 193.

15) Strabo lib. IV p. 200.

16) p. 201.

17) Lib. V. p. 224.

18) Einander suchte ihn zu errathen, Casaubonus versprach eine Untersuchung, die aber, so viel wir bekannt, nicht erschienen ist. Die Französischen Uebersetzer des Strabo, T. 3. p. 164., meinen, dieser habe, so oft er den Chorographen erwähne, die Charte des Agrippa vor Augen gehabt, und sie versprechen darüber in der Einleitung zu handeln, die noch nicht gedruckt ist. Obgleich wir nicht angeben können, wer gemeint sey, so scheint uns doch diese Vermuthung nicht gegründet, weil Strabo sich auf den Chorographen nur in den genannten Gegenden beruft, das Werk des Agrippa aber mehr umfaßte.

19) Lib. VI. p. 285.

entscheiden, habe ich das, was mir richtig schien, angegeben; so oft dieß nicht angienß, habe ich die verschiedenen Zahlen hingestellt. Wo aber meine Quellen nichts angaben, darf man sich nicht wundern; auch bei mir nichts zu finden, da dieß nur bei Kleinigkeiten vorkommt.

Der Padus ist dem Strabo der größte Fluß nach dem Ister ²⁰⁾, dem er, wie Lukan glaubte ²¹⁾, nicht einmal an Größe nachsteht. Er kennt die Quellen desselben, so wie die des Rheins und anderer, auf den Alpen entspringenden Flüsse, und weiß überhaupt manche Nachrichten über die Alpenvölker zu geben, die Augustus bezwang, der bei ihnen, wo es nur möglich war, Straßen anlegen ließ ²²⁾ so daß man jene Gegenden bereisen konnte. Strabo ²³⁾ beschreibt auch einige dieser Wege durch die Gebirge, und berichtigt den Polybios, der nur viere kannte ²⁴⁾.

Ueber Germanien, sieht man aus seinen Angaben ²⁵⁾, besaß er eine große Menge Nachrichten, meistens aber nur Namen einzelner Völkerstämme und Angaben über Flüsse und Gebirge; doch keineswegs genau genug, ihnen ihre richtige Stelle anzuweisen. Das größte Volk in Germanien sind ihm die Sueven, die vom Rhein bis zur Elbe und jenseits derselben wohnen ²⁶⁾. Er sagt auch, man habe diese Völker durch die Kriege der Römer mit ihnen erst kennen gelernt. Man kennt, fügt er hinzu ²⁷⁾, die Germanischen Völkerschaften im Norden, vom Rhein bis zur Elbe, was aber jenseits der Elbe liegt, ist unbekannt. Ich weiß Keinen aus früherer Zeit, der von hier bis zum Einfluß des Raspischen Meeres geschifft wäre, und die Römer kamen nicht bis östlich über die Elbe hinaus; auch zu Lande drang Keiner dahin. Wer weiter nach Osten gieng, käme zum Borysthenes und zu den Gegenden nördlich von der Maotis. Was aber jenseits Germanien ist und ob weiter Bastarner wohnen, wie die Meisten wollen, oder andere, oder Jazygen und Roxolaner u. s. w., ist nicht leicht zu bestimmen; eben so wenig läßt sich sagen, ob die ganze

20) Strabo lib. VII. p. 290. lib. IV. p. 204.

21) Lib. II. 416

22) Strabo lib. IV. p. 205.

23) Lib. IV. p. 205. 208.

24) p. 209.

25) Strabo lib. VII. p. 290. etc.

26) p. 291.

27) Strabo lib. VII. 294.

Strecke am Ocean bewohnt ist, oder ob ein Theil wegen Kälte und anderer Ursachen öde ist, oder ob ein anderes Volk zwischen den Germanen und dem Ocean lebt. Eben so unwissend ist man über die weiter nordöstlich wohnenden Völker. Von den Bastarnen, Sauromaten und allen Völkern oberhalb des Pontus wissen wir nicht, wie weit sie vom Ocean entfernt sind, oder ob sie an ihn stoßen.²⁸⁾

Auch im südlichen Germanien kennt man das Land nördlich vom Ister wenig, nach seiner Angabe²⁹⁾, und daher hat man dorthin so viele Fabelsagen verlegt.

Ueber Griechenland berichtet er³⁰⁾, ein großer Theil sey verödet, viele Städte wären ganz verschwunden, und die Gränzen der alten Staaten ließen sich nicht mehr angeben. Paulus Aemilius hätte allein 70 Städte in Epirus zerstört und 150,000 Menschen als Sklaven verkauft. Geschrieben hätten über Griechenland Viele³¹⁾; seine hauptsächlichsten Führer sind³²⁾: Polybius, Artemidorus³³⁾ und Posidonius³⁴⁾; er verwirrt aber Vieles, indem er die Homerischen Angaben zum Grunde legt und diese zu erklären sucht.

Den Pontus Eurinus machten zu seiner Zeit Seeräuber im östlichen Theile gefährlich³⁵⁾; es ward aber, wie früher, in diesem Meere ein großer Handel getrieben, und Dioskurias war einer der wichtigsten Stapelplätze, wo die umwohnenden Völker einhandelten und verkauften. Nach Einigen kamen dort 70, nach Anderen 300 Völkerschaften zusammen³⁶⁾, die Alle verschiedene Sprachen redeten, da sie zerstreut und ohne Verkehr mit einander lebten und wild und roh waren. Die Meisten waren Sarmaten, meint er, Viele wohnten auf dem Kaukasus³⁷⁾. Einen Handelsweg in's Land hinein giebt er noch an³⁸⁾, man fährt den Phasis hinauf, bis Sarapana, dann kommt man in vier Tagesreisen zum Ryrus, der in's Kaspische Meer fällt³⁹⁾.

28) Sgl. Lib. VII. p. 306.

29) Strabo lib. VII. p. 295.

31) Strabo lib. VII. p. 332.

33) p. 336.

34) X. 465.

36) Strabo lib. XI. p. 498.

38) Strabo lib. XI. p. 498.

30) Lib. VI. p. 332.

32) Lib. VII. p. 333.

35) Strabo. lib. X. p. 496.

37) Sgl. p. 506.

39) Lib. XI. p. 500.

Indem Strabo die weiter nach Osten liegenden Völker beschreibt, kommt er auch auf das Hyrkaniſche Meer, das ihm ein Buſen des nördlichen Okeanos zu ſeyn ſcheint, und er theilt die von Eratoſthenes angegebenen Maße deſſelben mit ⁴⁰⁾, ſetzt indeß hinzu, daß man bei dieſen Gegenden, die ſo entfernt wären, ſehr vorſichtig ſeyn müſſe, wenn man Nachrichten Glauben ſchenken wolle, beſonders wenn von Distanzenangaben die Rede ſey. Sehr richtig bemerkt er, da er von den Völkern ſpricht, die gegen Morgen vom Kaſpiſchen Meere wohnen: ⁴¹⁾, „die früheren Griechiſchen Schriftſteller nannten alle nördlichen Völker Skythen und Keltoſkythen; noch ältere theilten die Völker ſo ein, daß ſie diejenigen, die nördlich vom Pontus Eurinus, dem Iſter und dem Adriatiſchen Meere lebten, Hyperboreer, Sauromaten und Arimaſpen nannten, die aber jenseits des Kaſpiſchen Meeres Sacä und Maſſageten, da ſie etwas Geſaues und Zuverläſſiges von ihnen nicht angeben konnten, obgleich ſie von dem Feldzug des Kyruſ gegen die Maſſageten ſprachen. Eben ſo wenig verdienten und fanden ſie Glauben über dasjenige, was ſie von Perſern, Medern und Syrern erzählten, wegen ihrer Einfalt und Fabelſucht, wodurch ſie ihren Schriften Beifall zu verſchaffen ſuchten. Leicht dürfte daher Jemand dem Homer und Heſiodus, wenn ſie von ihren Heroen reden, Beſtimmung geben, als dem Kteſias, Herodot und Hellanikus. Auch den meiſten Schriftſtellern über Alexanders Züge iſt nicht ſehr zu trauen, denn auch dieſe verfallen leicht in Fabeln, theils um Alexander zu heben, theils weil ſeine Züge in die äußerſten Gegenden Aſiens giengen, weit von uns, und über die Ferne Jemand ſchwer widerlegt werden kann. Die Herrſchaft der Römer aber und Parther hat mehr Kunde in dieſer Hinſicht verſchaft, als die eben Genannten, und diejenigen, welche über die Unternehmungen der Römer ſchrieben, haben genauer und ſorgfältiger die Völker und Gegenden geſchildert, da ſie dieſe genauer unterſucht hatten.“ Was er daher ſagt, indem er von Aſien jenseits des Taurus reden will ⁴²⁾, kann zugleich für Andere lehren, was man von ihren Angaben zu halten habe. „Wer

40) Lib. XI. p. 507.

41) Strabo lib. XI. p. 507.

42) Strabo lib. XV. p. 685.

dieß lieft, muß billig feyn, denn es find die fernften Gegenden; und nicht Viele aus unseren Landen fahen fie, und wer hin kam, fah nur einzelne Theile, und das Meifte wird nur nach Hörensagen berichtet; und was fie fahen, betrachteten fie nur, indem fie eilig mit einem Heere durchzogen und im Vorbeigehen. Daher melden fie auch nicht daffelbe über diefelben Länder, obgleich fie fchreiben, als ob fie Alles forgfältig unterfucht hätten. Einige, die mit einander die Feldzüge machten und zufammen zogen, wie die im Heere Alexanders, berichten doch oft gerade das Entgegengefetzte. Wenn man aber folche Abweichungen findet, bei dem was fie fahen, was darf man wohl erwarten, bei dem, wo es auf's Hören ankam? Ja, auch Die, welche viel fpäter in jene Gegenden kamen und felbft Die, welche jezt hinfchiffen, geben keine genaueren Nachrichten. Von den Kaufleuten⁴³⁾, die zu unseren Zeiten aus Aegypten auf dem Nil und durch den Arabifchen Bufen nach Indien fahren, kamen Wenige bis zum Ganges, und die dort hin kamen, find unwiffend⁴⁴⁾.

Bis Sogdiana kennt man nur das Land im Oſten, weiter gegen Morgen iſt Keiner gekommen⁴⁵⁾, und man ſpricht darüber nur nach Muthmaßungen und Hörensagen, und weder Alexander, noch die Parther ſind weiter vorgebrungen. Ueber Indien glaubt er vorzüglich dem Eratoſthenes beſtimmen zu müſſen⁴⁶⁾.

Zulezt bemerkt Strabo⁴⁷⁾, von Libyen kennt man einen großen Theil nicht, wegen der Wüſten; auch was ſüdlich von Ammonium liegt, iſt unbekannt; ſelbſt die Gränzen Aethiopiens und Libyens ſind nicht genau erforſcht, nicht einmal gegen Aegypten, geſchweige nach dem Okeanos hin.

Was Strabo zum Römischen Reiche rechnete, faſt er kurz zuſammen⁴⁸⁾: es enthält faſt ganz Europa, das Land jenseits des Iſter ausgenommen, und das, was zwischen dem Rhein und Tanais am Okeanos liegt; von Li-

43) p. 686.

44) lib. XVII. p. 798.

46) Strabo lib. XV. p. 688.

48) Lib. XVII. p. 839.

45) Strabo lib. XI. p. 518.

47) Lib. XVII. p. 839.

ben gehört dazu die ganze Küste am Mittelmeere; eben so von Asien, wenn man kleine, unbedeutende Völkern ausnimmt, umfaßt es die Länder am Mittelmeere und Pontus. Auch von den anderen Ländern dort gehört den Römern ein großer Theil; das Uebrige besitzen die Parther, und jenseits dieser Barbaren, gegen Osten und Norden, Indier, Baktrer und Skythen, dann Araber und Aethiopen.

Zu denen, die Strabo in seinen Schriften benutzte, gehört Apollonides aus Nicäa, zu Tiberius Zeit ⁴⁹⁾; er schrieb außer anderen Werken, eine Umschiffung Europa's ⁵⁰⁾, und Strabo führt aus ihm Mehreres an, über die östlichen Länder, Medien, Armenien u. s. w. ⁵¹⁾.

Isidorus von Charax, lebte unter August; wir ~~haben~~ haben von ihm eine Schrift: *Σταδμοὶ Παρσίνοι* ⁵²⁾; seine anderen Schriften sind verloren. Er gab mehr Nachrichten über den Norden, als Artemidor, und dehnte das bewohnbare Land dort weiter aus ⁵³⁾, und aus den noch angeführten Stellen sehen wir, daß er die ganze Erde umfaßte: Plinius giebt nach ihm an, die Größe Europa's von Gades bis zum Tanais ⁵⁴⁾; die Länge Libyens ⁵⁵⁾, die Ausdehnung Asiens, von Aegypten zum Tanais ⁵⁶⁾. Auch sind uns noch seine Bestimmungen der Größe Britanniens, der Inseln im Mittelmeere und des Peloponnesus erhalten ⁵⁷⁾. Aus dem Werke seines Zeitgenossen Balbus mögen Spätere Manches entlehnt haben; von ihm heißt es ⁵⁸⁾, er habe bekannt gemacht *mensuras limitum et terminorum* (Chorographie, was die Griechen *ὁροι* nannten) ⁵⁹⁾, *temporibus Augusti omnium provinciarum formas et civitatum mensuras compertas in commentarios contulit.*

49) Diog. Laert. vit. Timonis. Plin. h. n. lib. VII. cap. 2.

50) Schol. Apollon. Rhod. II, 564. IV, 983. 1175.

51) Lib. XV. p. 523. 528.

52) Hudson Geogr. min. Vol. II.

53) Plin. h. n. II, 12.

54) IV, 37.

55) V, 6.

56) V, 9.

57) Plin. IV, 5. 30. V, 35 — 40.

58) Frontinus de Colonia. p. 364.

59) Athen. lib. VII. p. 297. lib. XII. p. 847. Antig. Carist. c.

Etwas später als Strabo, lebte wohl Menippus aus Pergamus ⁶⁰⁾, er schrieb eine Umschiffung des Mitteländischen Meeres ⁶¹⁾, und nach Anderen ⁶²⁾ Stadienmaße der ganzen bewohnten Erde. Schade ist, daß des Vellejus Paterculus Werke nicht auf die Nachwelt gekommen, worin er über die Kriege in Pannonien und Dalmatien zu handeln versprach, und Nachrichten geben wollte ⁶³⁾, über die Völkerschaften daselbst, die Lage der Länder, die Ströme, die Zahl der Menschen u. s. w. Er hatte selbst einen großen Theil des Römischen Reiches gesehen, da er Kriegsdienste gethan hatte, in Thracien, Makedonien, Achaja, Asia, in allen Provinzen des Orients, am Pontus Euxinus und in Germanien ⁶⁴⁾.

Pomponius Mela unter Claudius, um's J. 40 n. Chr., schrieb, wie man aus dem schließen kann, was er über Britannien sagt ⁶⁵⁾, eine Erdbeschreibung, worin er kurz Nachricht giebt, über den Oceanos, die drei Welttheile, ihre Gestalt, die wichtigsten Berge, Städte, Seen, Flüsse. In manchen Gegenden, besonders im Westen, genauer als Strabo, benutzte er im Osten und Norden zum Theil dieselben Quellen mit Jenem, und rief manchmal Angaben wieder hervor, die Strabo als unrichtig verworfen hatte, besonders aus Herodot. Ueber Britannien erklärt er, könne er genauere und zuverlässigere Nachrichten geben, als seine Vorgänger, da dieß so lange verschlossene Land endlich geöffnet und bekannt geworden sey. Seine Beschreibung bestätigt, was er gesagt.

Dem Norden lieh er wieder manche Fabelgestalten früherer Zeit ⁶⁶⁾, gesellt zu den richtigeren Angaben.

60) Dodwell, diss. de aetat. Marc. Heracleot. p. 147. 148. Marcian. Peripl. p. 63. ed. Hudson.

61) Steph. B. v. Ἀρμένη. Τίος. Ἐρμάνασσα. Χαλδία. Χαλδία.

62) Constant. Porphy. de Them. II. p. 7.

63) Lib. II. c. 96.

64) Lib. II. c. 101. 104.

65) Lib. III. c. 6. vgl. Sueton Claud. c. 17.

66) Lib. III. c. 5.

So erzählt er, östlich vom Eodantischen Meerbusen liegen Inseln, nördlich vom Lande der Sarmaten, Ebbe und Flut sind dort so stark, daß sie bald Inseln scheinen, bald festes Land. Unter diesen Eilanden wären die Denones, deren Bewohner nur von Eiern milder Vögel und Hafer lebten; dort fände man auch die Hippopoden mit Pferdefüßen und die Panoti, die sich in ihre Ohren wie in einen Mantel hüllen konnten.

Im Osten kennt er die Seres ⁶⁷⁾, mit denen man handelte, ohne zu sprechen; ein Tauschhandel wie der, welchen Herodot an der Westküste Libyens beschreibt. Ueber Indien spricht er auch, und berichtet, dort wären Ameisen, von der Größe der Hunde, die das Gold bewachten. Die kippige Fülle der Pflanzenwelt war durch mancherlei Berichte bekannt. Honig, erzählt er ⁶⁸⁾, träufte von den Zweigen und Wolle trügen die Bäume in den Wäldern, Rohr wachse zu solcher Höhe empor, daß ein Schoß zwischen zwei Knoten, zu einem Rahn für zwei oder drei Menschen diene. Der Ganges ist größer als der Indus ⁶⁹⁾, und wenn er am wasserreichsten fließt, über 10,000 Schritte breit. Unter mehreren Inseln nennt er Taprobane; entweder, sagt er ⁷⁰⁾, eine große Insel, oder, wie Hipparch glaubte, der Anfang eines anderen, festen Landes; und, setzt er hinzu, da sie bewohnt wird, und man von Keinem weiß, der sie umschiffe habe, so ist das Letztere nicht unwahrscheinlich.

Die südliche Erdhälfte ist auch nach seiner Vorstellung reich an Wundern. Die Sage vom Phönix erzählt er gläubig ⁷¹⁾, bei den Aethiopen nimmt er Vieles an, was Herodot berichtet, so die Angabe über den Tisch des Helios und die merkwürdigen Quellen. Seltsamlich gestaltete Vögel und vierfüßige Thiere finde man dort, Sphingen und Tragopanen, und Pegasi mit Pferdeohren.

Der Zweifel, welchen Einige erhoben, ob Afrika im Süden vom Meere umflossen sey, oder ob sich das Land ohne Ende erstrecke ⁷²⁾, schien ihm durch Hanno's

67) III, 7.

68) I. c.

69) Lib. III. c. 7.

70) Lib. III. c. 7.

71) Lib. III. c. 9.

72) Lib. III, 9.

und Euborus Fahrt gehoben. Einen Theil der südwestlichen Küste bevölkerte er mit lautlosen Menschen, die sich durch Winke und Gebärden verständigten, und mit ähnlichen Fabelgestalten.

Von einem Sotiron, der unter Tiberius lebte ⁷³⁾, über Alexander und Indien schrieb, und dem Vossius ⁷⁴⁾ was Izeges ⁷⁵⁾ über Indien anführt, zuschreibt, haben wir noch eine kleine Schrift, wohl nur einen Auszug, über merkwürdige Quellen, Flüsse und Seen. In diese Zeit ungefähr mag auch der Historiker Philemon gehören, dem wir die Nachricht verdanken, das nördliche Meer heiße von den Cimbern an Morimarsa, d. h. das todte Meer, bis zum Vorgebirge Rubas, das Folgende nenne man Cronium mare ⁷⁶⁾.

Dionysius
Periegetes

Wir wollen hier gleich den Dionysius Periegetes anführen, wiewohl man über sein Zeitalter nicht ganz einig ist; und man nach verschiedenen Angaben seiner Erdbeschreibung in Versen, ihn bald unter August, bald unter Caracalla leben läßt, oder ihn gar zu einem Byzantiner macht; eben so uneinig ist man über sein Vaterland. Die Griechischen Ausleger drücken sich auch unbestimmt aus, er habe unter Augustus gelebt, oder nach ihm ⁷⁷⁾. In seinem Gedichte beschreibt er die ganze damals bekannte Erde; sein Hauptführer ist Cratosthenes, den er aber nach Anderen berichtigt und vervollständigt.

Er ist schwerlich, wie Einige annehmen, gereist, sondern hat sein Gedicht aus Berichten Anderer zusam-

73) S. Vossius de hist. gr. lib. III. c. 7. p. 188. 189.

74) l. c. p. 189.

75) Chil. VII, 144.

76) Plin. IV, 13. 27. XXXVII, 2. Solin. Polyhist. c. 19.

77) Eustath. ad Dion. Per. v. I. und ein Anderer in Msc. ol. Reg. n. 2854, bei St. Croix Ex. crit. des hist. d'Alex. p. 708. — Vossius, de hist. gr. lib. II. c. 3, setzt ihn unter Augustus, so auch Harduin, nach Plin. h. n. IV, 31. und er soll, ohne hinreichenden Grund, derselbe mit dem obengenannten Dionysius seyn, der vom August nach dem Orient geschickt ward; ihnen stimmt bei, Cellarius (Diss. de poetis scholae publ. util. §. 17. und Fabricius B. G. lib. IV c. 2. — Dodwell

mengesetzt; von sich selbst sagt er ⁷⁸⁾, indem er auf das Raspische Meer zu reden kommt: „leicht kann ich dir auch dieses schildern, obgleich ich keine ferne Reise unternommen und nicht geschifft bin.“ Dann, setzt er hinzu, was auch für die Bestimmung der Zeit, in welcher er lebte, bedeutend ist,

Οὐδὲ μοι ἐμπορίη πατρώϊος, οὐδ' ἐπὶ Γάγγην
ἔρχομαι, (οἷά τε πολλοὶ Ἑρυσραίου διὰ πόντου,
Ψυχῆς οὐκ ἀλέγοντες, ἐν' ἀσπετον ὄλβον ἔλυνται)
οὐδὲ μὲν Τρεκαυίοις ἐπιμίσγομαι.

Ein anderer Dionysius, der Rhodier oder Samier genannt ⁷⁹⁾, ein Historiker, schrieb ebenfalls *περιγηήσιν οἰκουμένης* ⁸⁰⁾.

Unter Claudius, wenn nicht gar in spätere Zeit, gehört die Umschiffung des Rothen Meeres ⁸¹⁾, die man unter Arrians Namen findet. Da man, wie wir oben sahen, einen Theil Indiens nicht besuhr, so kann man sich daraus die schwankenden Nachrichten erklären. Er schildert die Dörfer an beiden Ufern dieses Meeres, zuerst von Rhos Hormos und Berenike an ⁸²⁾, und beschreibt die Handelsartikel, die theils eingeführt,

(Diss. S. 17.) läßt ihn unter Stachobaeus leben, indem er sich auf Stephanus v. Emissa und Avenius or. mar. 1083 stützt, ihm stimmt Salmastus bei (ad Vopisc. Aurel. c. 25), der an einer andern Stelle (in Solin. p. 628) ihn unter Severus leben läßt, wie Scaliger (an. ad Euseb. an. MMCCXV.) Barth Advers. lib. LVIII. c. 5. setzt ihn unter die Antonine. Suidas hielt ihn für einen Bogantiner, weil er den Fluß Rhebas so lobt, er irrt aber, denn dieser Fluß ist nach Dionysius in Bithynien, (Eustath. ad v. 795. Plin. VI, 1. Apollon. Rhod. lib. II, 156, und heißt noch jetzt Ribas, Gillius de Bosp. Thrac. l. III. c. 1.

78) v. 705 — 714.

79) Jener soll aus Eibyen seyn, vit. Dionys. p. XII. ap. Huds. Tertullian. de anima c. 46. Eustath. ad Dion. Perieg. v. 276. vgl. Suid.

80) Vgl. Vossius de hist. gr. lib. II. c. 3.

81) Dodwell Diss. vergl. aber Mannert Geogr. d. Gr. und Röm. V, 1. S. 181.

82) p. 1 — 4.

theils ausgeführt wurden. Bis zum Vorgebirge Rhapta sey von Libyen die Küste bekannt, erklärt er ⁸³⁾: von dort an wende sich der Okeanos gegen Westen, sey noch unerforscht und fließe mit dem westlichen Meere zusammen. Südlich von Arabien erwähnt er eine Insel Dioskuris, dort hin kamen Araber, Indier und einige Griechen Handel zu treiben ⁸⁴⁾. Er schildert dann die Küste Persiens und der weiter nach Osten liegenden Länder bis zum Ganges hin; auch, wie vorher, giebt er die Handelsgegenstände an; bemerkt, wie viele Schiffe aus Aegypten diesen oder jenen Haven besuchen, und entwirft ein reiches Gemälde des Verkehrs mit diesen Gegenden in jenen Zeiten. Auch macht er aufmerksam darauf ⁸⁵⁾, wie man früher nur an der Küste hinfuhr, bis Hippalus gezeigt habe, man könne quer durch die hohe See zu den Indischen Haven fahren. Vor dem Ganges liegt, nach seiner Ansicht, die Insel Chryse ⁸⁶⁾, die östlichste von allen Inseln, und unter der auf ehenden Sonne selbst. Nach Norden hinauf, im Lande, nennt er Thine, im Lande der Seren, von dort werden Waaren zu Lande zum Ganges gebracht und von diesem aus verschifft ⁸⁷⁾. Nur Wenige kamen nach Thine, sagt er, das unter dem kleinen Bären liegt; ungefähr in gleicher Breite mit dem Pontus Eurinus und dem Kaspischen Meere. Eine Angabe ⁸⁸⁾ bezieht sich auf den Verkehr der Serer mit den nordwestlichen Völkern: Was nördlicher liege, als die erwähnten Gegenden, meint er ⁸⁹⁾, sey wegen Kälte und Frost wenig zugänglich und daher nicht erforscht.

Vitruvius. Noch verdient hier Vitruvius genannt zu werden, dessen Werk über die Baukunst eine Menge geographischer Bemerkungen enthielt, besonders auch für physische Geographie.

Nero. Für Erweiterung der Erd- und Länderkunde finden wir dann unter Nero einige Nachrichten. Er schickte einen Römischen Ritter nach der Küste Germaniens, um Bernstein zu holen ⁹⁰⁾, und diese Küste sollte von

83) p. 10.

84) p. 17.

85) p. 32.

86) p. 36.

87) p. 36.

88) p. 32.

89) p. 38.

90) Plin. XXXVII, 11. 2.

Carnuntum in Pannonien fast 600 Millien entfernt seyn. Wahrscheinlich bereifte er Küsten der Ostsee und brachte einen großen Vorrath, von Bernstein zurück. Durch diese und ähnliche Unternehmungen, und durch den Aufenthalt anderer Römer bei den Völkerschaften nördlich von Pannonien, können wir uns erklären, wie die Erdbeschreiber genauere Nachrichten über diese Gegenden haben konnten, als über die westlicheren.

Die Römer zu Nero's Zeit hörten von den Her- Germanen-
durch. munduren in Germanien, um 57 n. Chr., die wahrscheinlich an der Fränkischen Saale wohnten und die Schatten schlugen ⁹¹⁾. Sie standen im freundschaftlichen Verkehr mit den Römern, und sie durften ausschließlich freien Handel in Colonia Augusta Vindelicorum treiben. Noch mehrere Völkerschaften lernte man kennen, als Germanier es versuchten, die von den Römern an der Ostseite des Rheines, verlassenen Gegenden zu besetzen, und diese es nicht zugeben wollten ⁹²⁾. Ungefähr zwanzig Jahre später findet man viele Römer östlich vom Rhein, in gutem Vernehmen mit den dort wohnenden Völkern.

Aethiopien ward nach August durch Kriege im In- Aethiopien nern und mit den Aegyptern verödet. Nero schickte einen Tribunen, mit mehreren Soldaten, das Land zu erkunden ⁹³⁾: diese entdeckten, es sey größtentheils verwüstet ⁹⁴⁾. Plinius bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß die Angaben über die Entfernungen dort sehr von einander abweichen. „Dalion, sagt er, sey zuerst weit über Meroë hinausgefahren, dann Aristokreon, Bion und Basilis; Simonides der jüngere habe sich fünf Jahre in Meroë aufgehalten, als er über Aethiopien schrieb. Timosthenes gab an, von Syene bis Meroë fahre man 60 Tage; nach Eratosthenes betrug die Entfernung 625 Millien, Artemidorus meinte, 600 Millien, Sebosus von Alexandrien sagte, es wären 1675 Millien, bei Andern finden sich 1250 Millien. Dieser Streit ist aber nun geendet, setzt Plinius hinzu, da die Rundschafter

91) Tac. An. XII, 58.

92) Tacit. An. XIII, 54, 55.

93) Plin. VI, 32.

94) Diod. Sic. LXIII, p. 719.

des Nero meldeten, von Syene bis Neroë wären 879 Millien.⁹⁵⁾

Ähnliche Unsicherheit fand man auch im Osten; ungeachtet der Kriege in Armenien, mit den Parthern und anderen, waren doch jene Gegenden so wenig genau bekannt, daß noch unter Nero die Kaspischen und Kaukasischen Flüsse u. dgl. mit einander verwechselt wurden⁹⁶⁾.

Deutliches
Osten.

Unter Nero war Domitius Corbulo im Orient Anführer eines Heeres⁹⁶⁾; er scheint die Gegenden, in welchen er Krieg führte, beschrieben zu haben, und Plinius entlehnte Manches aus ihm⁹⁷⁾, z. B. daß der Euphrat am Aba entspringe⁹⁸⁾. Später war Licinius Mucianus in diesen Gegenden und gab ebenfalls Nachrichten darüber, er setzte die Quellen des genannten Flusses an den Fuß des Berges Capotes⁹⁹⁾. Unter seiner Anführung waren auch die Gegenden südlich vom Kaspischen Meere und dem Pontus genau untersucht¹⁰⁰⁾.

Seneca.

Seneca meint¹⁾, die südlichen Küsten Libyens wurden ganz von Kauffahrern beschrift, und er erzählt²⁾: „ich sprach zwei Centurionen, die Nero abgeschickt hatte, die Quellen des Niles zu erforschen. Sie waren sehr weit vorgebrungen, sagten sie, von dem Könige Aethiopiens unterstützt und den mächtigsten Königen empfohlen. Zuletzt waren sie zu ungeheuern Sümpfen gekommen, deren Ausfluß Keiner kenne, auch nicht zu kennen vermöge, da das Wasser ganz mit Gewächsen bedeckt sey, nicht zu Fuß durchwaded werden könne, und nicht tief genug sey, ein Fahrzeug, worin mehr als Ein Mensch fahren könne, zu tragen. Sie sahen auch zwei Felsen, aus denen ein Fluß mit großer Gewalt hervorströmte.“

Seneca selbst verfaßte eine Beschreibung Indiens, worin er sechzig Flüsse und 118 Völkerschaften aufzählte³⁾.

95) Plin. VI, 13.

96) Plin. VII, 4.

97) Plin. V, 20. vgl. Tacit. An. XIII. c. 8. XV, 9.

98) Vgl. Strabo lib. XI. p. 627.

99) Cfr. Solin. c. 37.

100) Plin. VI, 8.

1) Quaest. nat. IV, 2.

2) Lib. VI. c. 2.

3) Plin. VI, 21.

diese ist verloren; aber seine erhaltenen Schriften enthalten treffliche Beiträge zur Geographie.

Unter den folgenden Kaisern können wir die Eroberung Indiens als wichtig für die Erforschung dieses Landes und genauere Kenntniß des Volkes anführen.⁴⁾

Im Norden der Erde ward durch Agricola Bri-^{Britannien} tannien nebst den umliegenden Inseln bekannter, unter Domitian⁵⁾, da seine Vorgänger schon glücklich mit den ^{Agricola.} (77-95) beiden großen Völkern, den Briganten und Siluren gekämpft hatten.

Tacitus⁶⁾ sagt, über die Lage, Gestalt und Völkerschaften Britanniens hätten Viele geschrieben, von denen er auch Einige namentlich anführt; er wolle daher, nicht um seinen Fleiß und seinen Scharfsinn zu zeigen, von Britannien reden, sondern weil es erst nun ganz bezwungen worden, und er also das zuverlässiger beschreiben könne, was die Früheren, da es ihnen unbekannt war, nur durch Beredsamkeit ausgeschmückt hätten.

Erst zu Domitians Zeit umfuhr eine Römische Flotte die nördlichen Küsten Britanniens, fand, daß es eine Insel sey und entdeckte die Orkadischen Inseln⁷⁾; früher glaubte man, Britannien sey vielleicht ein anderes festes Land⁸⁾. Man sah auch Thule und erkundete es etwas, Schnee und Winter hinderten an weiterer Erforschung; das Meer war träge und schwer zu durchrudern, ja, man erzählte, daß selbst Stürme es nicht einmal in Wogen aufregen.

Agricola besetzte die Insel Mona, erzählt Tacitus⁹⁾, drang bis an die Grenzen Schottlands¹¹⁾ im dritten Jahre, machte Anstalten gegen Hibernia, das zwischen Britannien und Hispanien liegt, und größer ist als jede Insel

4) Dio Cass. LXVI, 4 — 7. Josephus.

5) Tacit. Agricola c. 17. etc. Dio Cass. LXVI, 20.

6) Agric. c. 10.

7) Daß man dies in frühere Zeit versetzt, ist oben bemerkt, daß es hierher gehöre: Dio Cass. LXVI, 20. Xiphilinus in Tit. p. 754. und Oudendorp ad Suet. Claud. c. 17.

9) Tacit. Agric. 10. 38.

10) Tacit. Agric. c. 18.

11) c. 22.

im Mittelmeere ¹²⁾. Im sechsten Jahre seines Amtes gieng er weiter vor gegen Caledonien ¹³⁾, indem er zugleich eine große Flotte an der Küste hinfahren ließ. Im siebenten Jahre ¹⁴⁾, kam er zum Berge Grampius (Granzbaine), schlug das große Heer, das ihm entgegen kam, schickte seine Flotte aus, Britanniens unbekannte Küsten zu umfahren ¹⁵⁾, und bezwang viele kleine Völkerschaften, (noch jenseits Glasgow und Edinburgh). Wie weit die Umschiffung fortgesetzt sey, weiß man nicht, da man die Lage des Havens Trutulensis nicht genau kennt. Erst unter Severus ward ganz Britannien bezwungen ¹⁶⁾.

Domitian.

Domitians Kriege mit den Völkern nördlich vom Ister lehrten auch diese noch besser kennen; als solche, mit denen er kämpfte, werden uns genannt: die Daker ¹⁷⁾; über sie bemerkt Dio, „ich nenne diese Völkerschaft Daker, wie sie sich selbst und die Römer sie nennen, indem ich wohl weiß, daß einige Griechen ihnen den Namen Geten geben ¹⁸⁾.“ Auch mit den Chatten ¹⁹⁾, Sarmaten ²⁰⁾, Sueven, Mysern und anderen Völkern ward gekämpft ²¹⁾. Die Völker am Danubius beunruhigten aber Pannonien fast unaufhörlich, bis Nero sie schlug und zurückdrängte ²²⁾; die Kriege mit ihnen lehrten neue Stämme kennen, so die Bami (in Desterreich), die Campa, westlich von jenen und Andere ²³⁾. Aus Germanien erhielt man ebenfalls Nachrichten, aber oft falsche; so sollten die Brukterer durch die Chamaver und Angrivarier ausgerottet worden seyn ²⁴⁾, später jedoch erscheinen sie wieder ganz in ihren alten Sizen.

12) c. 24.

13) c. 25.

14) c. 29.

15) S. oben.

16) Dio Cass. LXXVI, 16. 21. Herodian III, 7. Eutrop. VIII, 19. Bgl. Mannert Geogr. 2 Bd. Heft. 2. S. 72.

17) Dio Cass. LI, 22. LXVII, 6. 10. Oros. VII, 10. Eutrop. VII, 26.

18) Bgl. Strabo lib. VII. p. 304. Steph. B. v. Δακικα.

19) Suet. Domit. c. 6. Tacit. Agric. 39. Eutrop. VII, 23. Reimar. ad. Dion. LXVII, 4.

20) Eutrop. VII, 23. Suet. Domit. c. 6. Münzen haben: Sarmatia devicta.

21) Dio Cass. LXVII, 6. Eutrop. VII, 15. 5.

22) Plin. Paneg. c. 8. 12. Tacit. Agric. 41.

23) Aurel. Vict. II, 4. Reimar. ad Dio Cass. LXVII, 6.

24) Tacit. Germ. c. 33.

Tacitus stellt in seiner Schrift über Germanien Alles zusammen, was man bis dahin von diesem Lande wußte ²⁵⁾, das, nach seiner Angabe ²⁶⁾, durch den Rhenus und Danubius von Gallien, Rhätien und Pannonien getrennt wird; die Sarmaten und Daker, meint er, hielte gegenseitige Furcht ab und Gebirge; auf der anderen Seite wogte der Oceanos mit tiefen Bufen in's Land dringend und große Inseln umspülend. Dieser Ocean, erklärt er ²⁷⁾, wird wenig befahren, ist gefährlich und unbekannt; obgleich einige ²⁸⁾ sogar den Odysseus bis zum Ausfluß des Rhenus und weiter schiffen ließen, und Städte, Altäre und Inschriften von ihm aufzeigen wollten ²⁹⁾.

Tacitus.
German.

Die Völker Germaniens schildert dann Tacitus ³⁰⁾, die theils durch Kriege, theils durch friedlichen Verkehr bekannt geworden ³¹⁾. Die Suionen sind ihm die äußersten am Oceanus ³²⁾, und von ihnen an, sagt er, ist ein anderes Meer, träge und fast unbeweglich; die Aesther sammeln und verkaufen Bernstein, der ihm zufolge ³³⁾, der Saft eines Baumes ist: „ich glaube daher, sagt er, daß fruchtreiche Haine und Wälder, so wie in den entlegenen Gegenden des Orients ihnen Weihrauch und Balsam enttröpfelt, so im Westen auf Inseln und dem festen Lande, durch den Strahl der näheren Sonne einen Saft ausschwißgen, ihn in's Meer fallen lassen, wo alsdann Stürme ihn an die entgegenstehende Küste werfen.“ Auffallend ist hier

Germanien.

25) Man hat geglaubt, Tacitus sey selbst in Germanien gewesen, zuerst zweifelte Pamberger daran, Suberl. Nachr. II. S. 230; bewiesen hat die Unrichtigkeit Schölzer, Allgem. Weltb. 31. Bd. S. 127. Not. II., und dargethan, daß man Plinius, h. n. 1, 16., die Quelle dieses Irrthums, falsch verstanden. Ueber Tacitus als Geographen, s. Eccardi origg. Germ. p. 33—47.

26) cap. I.

27) c. 2.

28) o. 3.

29) Lipsius hielt es für Wahrheit; andere Meinungen s. Deutsche Monatschrift 1793. S. 71. Anton's Anmerk. zu s. Uebers. v. Tacit. Schrift über Germanien. p. 81.

30) c. 28 — 40.

31) c. 41.

32) Vermuthlich ein dunkles Gerücht von den jetzigen Schweden, die er aber an eine falsche Stelle versetzt, vergl. Jornandes de reb. Gothic. p. 83. Cluver. Germ. antiq. lib. 3. p. 173.

33) Tacit. Germ. c. 46.

auch der Ausdruck *nähere Sonne*, der an ältere Vorstellungen vom Weltgebäude erinnert.

Im Osten wohnen die Sueven bis zu den Peucinern, Benern und Fenni, die bloß von der Jagd leben und auf Bäumen wohnen ³⁴). Was weiter entfernt ist, ist in Fabeln gehüllt; so sollen die Hellsii und Oriona Gesicht und Miene der Menschen, aber Körper und Glieder von wilden Thieren haben.

Daß man auch im Norden Säulen des Herkules suche, was Tacitus anführt, haben wir schon oben erwähnt ³⁵). Wie man sonst, die bewohnte Welt zu bezeichnen, sagte, von den Säulen zum Phasis, so hatte man um diese Zeit den Ausdruck ³⁶), von Parthien bis zum Sund bei Hispanien.

Trajan.

Ein Volk, das schon früh genannt worden, ward unter Trajan den Römern vorzüglich bekannt, die Geten; sie werden schon von Herodot angeführt, auch bei Alexanders Feldzügen am Ister, ohne daß man indeß viel von ihnen wußte. Zu Cäsars Zeit zogen sie die Aufmerksamkeit der Römer auf sich, durch die Kriege der Befehlshaber in Macedonien mit ihnen, und die Römer nannten sie Dacier. Später werden sie wieder genannt ³⁷), östlich waren ihre Nachbarn, am Ister hin, Rhoxolanen und Bastarner ³⁸). Sie lebten in ihren Gebirgen ³⁹) und kamen mit den Römern wieder in Berührung, durch Domitians oben erwähnte Kriege, besonders aber durch Trajans Unternehmung ⁴⁰) im J. 100 od. 101 n. Chr. Er drang über den Danubius bei Gradista, zog bis zum eisernen Thore,

Trajan
geht über
d. Donau.

34) c. 46.

35) Tacit. Germ. 34. Aethic. 36. Julius Orat. 8. 9. Bgl. Keyser Antiq. sept. c. 3. p. 183. Rudbeck Atlant. I, 31. Stobaeus de freto Herculis.

36) Suet. Vitell. c. 13.

37) Sie wohnten ungefähr im jetzigen Siebenbürgen, in einem Theile der Moldau und Wallachei, und westlich bis zum Theiß. Strabo lib. VII. p. 304.

38) Strabo lib. VII. p. 305. Plin. IV, 12. 39) Flor. IV, 12.

40) Dio Cass. LXVIII. 6 — 55. Spartian. vit. Hadrian. c. 3. Mannert res. Trajani ad Danub. gestae, Norimb. 1793. Engel commentat. de exped. Trajani ad Danub. Vindobon. 1794. 8.

gieng über den Fluß Bistra, eroberte Sermizegethusa, (b. d. jetzigen Barhely), die Hauptstadt des Decebalus ⁴¹⁾, der sich unterwarf, und den von den Römern besetzten Landstrich (Bannat) abtrat. Ein neuer Krieg brach bald wieder aus: Trajan bauete die berühmte Brücke über den Ister, bei Severin ⁴²⁾, drang bis an die Gebirge, welche die Wallachei von Siebenbürgen trennen, erzwang den Uebergang, und Dacien ward Römische Provinz ⁴³⁾, 106 n. Chr., wo Trajan mehrere Römische Colonien anlegte. Auch die jetzige Moldau und Wallachei lernte man besser kennen, die alten Einwohner blieben, sie gehorchten aber den Römern, die mehrere Landstraßen durchführten ⁴⁴⁾.]

Man fand um diese Zeit, daß Cäsars Nachrichten von Sueven, den Sueven falsch wären; sie hatten, als die Römer Norikum und Pannonien eroberten ⁴⁵⁾, die Südseite der Donau verlassen, vom nördlichen Ufer die Bojer verjagt, und dort ein großes Reich gestiftet. Bei Tacitus umfaßt der Name Sueven das Land von der Donau bis ganz nach Norden hinauf, und gegen Westen bis an die Elbe ⁴⁶⁾, später verschwindet der Name.

Als Trajan vom Dacischen Kriege nach Rom zurückkam, sollen von vielen entfernten barbarischen Völkern Gesandte an ihn geschickt seyn, auch von den Indern ⁴⁷⁾. Inder. Seine Unternehmungen im Orient, waren nicht unbedeutend für die Geographie. Im J. 114 n. Chr. war ein großer Theil Kleinasiens durch Erdbeben verwüstet, auch Syrien, Berge versanken, Seen entstanden, Flüsse veränderten ihren Lauf ⁴⁸⁾. In dieser Zeit zog Trajan nach Armenien, machte es zur Römischen Provinz ⁴⁹⁾, rückte nach

Trajans Eroberung im Osten.

41) Dio Cass. lib. LXVIII, 9. 10.

42) Mannert l. c. p. 45. cfr. Engel l. c. p. 205.

43) Dio Cass. LXVIII, 14. Eutrop. VIII, 2. Victor. Caes. XIII, 3.

44) Gebhardt in Guthrie XV, 1, 62. 3. 3. D'Anville descr. de la Dace conquise par Trajan. Mém. de l'Ac. T. XXVIII. p. 444. T. XXX. p. 237. Engel l. c. p. 217.

45) Strabo lib. VII. p. 290.

46) Tac. Germ. c. 39.

47) Dio Cass. LXVIII, 15.

48) Dio Cass. LXVIII, 24. 25.

49) Reimar. ad Dio Cass. LXVIII, 17. 18. Eutrop. VIII, 3.

Mesopotamien und Abiabene ⁵⁰⁾, eroberte dieß letztere, das alte Assyrien, kam nach Babylon, gieng über den Tigris und nahm Ktesiphon ein. Er beschiffte den Tigris, fährt in den Oceanus ⁵¹⁾ und als er dessen Eigenthümlichkeiten erforscht hatte und ein Schiff sah, das nach Indien fuhr, äußerte er: „wenn er jünger wäre, würde er gegen die Indier ziehen ⁵²⁾.“ Nach Eutropius ⁵³⁾ ließ er am Ocean eine Flotte bauen, um Indiens Küsten zu verheeren ⁵⁴⁾. Trajan soll auch die Absicht gehabt haben, den Euphrat und Tigris durch einen Canal zu verbinden, weil die früher angelegten nicht mehr schiffbar waren ⁵⁵⁾; er unterließ es aber, weil er fand, daß der Euphrat viel höher stehe, als der Tigris ⁵⁶⁾.

Arabien.

Arabia Petraea ward 105 und 106 n. Chr. durch August Cornelius Palma bezwungen ⁵⁷⁾, das übrige Arabien blieb frei ⁵⁸⁾. Ueber Afrika sagt Plinius ⁵⁹⁾, der Weg zu den Garamanten war bisher nicht leicht zu finden, da sie alle Brunnen bedeckten: in dem neulichen Kriege aber der Römer mit den Deensern, fand man einen kürzeren Weg.

Hadrian.

Hadrian bereiste seit dem Jahre 871 a. u. c. die verschiedenen Provinzen seines Reiches ⁶⁰⁾, wodurch man sie natürlich besser kennen lernte, da er auch alle Gegenden und Städte genau untersuchte ⁶¹⁾, alle festen Plätze in Augenschein nahm, mehrere an gelegnere Orte versetzte, andere zerstörte, andere erbaute. Wir finden nicht alle

50) Reimar. l. c. c. 24. 25.

51) Dio Cass. LXVIII, 28. 29.

52) Dio Cass. LXVIII, 29. Julius Caes. p. 880.

53) VIII, 2, 7.

54) Vgl. Sext. Ruf. c. 20. *Freret* Mém. de l'Ac. des Inscr. XXI.

55. *Dodwell*. Praelect. Cambd. IV. p. 10. hat ganz falsche Ansichten von Indien und tadelt den Dio mit Unrecht; vergl. *Scalig.* in *Euseb. Chron.* p. 166.

55) Dio Cass. LXVIII, 28.

56) *Hemsterh.* ad *Lucian.* T. I. p. 468.

57) Dio Cass. LXVIII, 14. *Eutrop.* VIII, 219. *Scalig.* ad *Euseb.* p. 206. vgl. *Reland.* *Palaestina* l. III. p. 926.

58) *Schultens* orat. de rep. Sabaeor. p. 24.

59) h. n. V, 5. vgl. *Solin.* c. 29.

60) Dio Cass. LXIX, 9.

61) Dio Cass. l. c.

Gegenden angegeben, wohin er reiste, noch die Ordnung, in welcher er sie besuchte; genannt werden uns ⁶²⁾: Italien, Gallien, Germanien, Britannien, Hispanien, Kleinasien, Mauretanien, Syrien, ein Theil Griechenlands, Afrika, Judäa, Arabia, ein Theil Aegyptens, Cappadocien, Sicilien.

Von den Schriftstellern aus dieser Zeit, sind für unseren Zweck folgende zu erwähnen; mehrere hat Plinius noch angeführt, in seiner Angabe der Schriftsteller, die er bei seinem umfassenden Werke benutzte; viele lernen wir aber nur bloß dem Namen nach kennen, daher wir unsere Leser dafür auf ihn selbst verweisen ⁶³⁾. Geographen.

Vor Plinius schrieb Amometus über die Attacoren, ein Stamm der Seren in Indien, ein Volk, von welchem man ähnliche Dinge erzählte, wie sonst von den Hyperboceern ⁶⁴⁾. Unter Nero lebte Philo aus Byblus, der besonders unter Trajan berühmt war ⁶⁵⁾; er verfaßte unter andern ein Werk über die Städte ⁶⁶⁾, aus welchem Andere viel geschöpft haben, auch Stephanus von Byzanz.

Plinius, um's J. 70 n. Chr. hat uns in seinem großen Werke reichhaltige Sammlungen über Erd- und Länderkunde mitgetheilt, Vieles aus verlorenen Schriften, so wie viele Bemerkungen über Schiffahrt, Entdeckungen und Handel seiner Zeit. Er benutzte Griechische und Römische Schriftsteller, und indem er die gegenwärtige Beschaffenheit der Länder schildert, führt er uns auch auf die Vergangenheit zurück, macht auf mangelhafte Kunde der früheren aufmerksam, und theilt, da er seine Kenntnisse nicht zur Entscheidung ausreichend glaubte, die abweichenden Angaben mit, besonders bei Bestimmung der Entfernungen, die er oft von Römern entlehnte, nach Angaben derselben von den gemessenen Landstraßen, oder Schätzungen bei ihren Reisen und Kriegszügen ⁶⁷⁾. Plinius.

⁶²⁾ Spartian. vit. Hadrian. c. 13 — 17. Dio Cass. LXIX, 9 — 11. Eutrop. VIII, 3, 6. Victor. Epit. XIV, 4.

⁶³⁾ Bgl. Berti Geograph, T. I. praef. p. 9.

⁶⁴⁾ Plin. VI, 20. Antig. Caryst. h. mir. c. 164. Aelian. hist. an. lib. XVII. c. 6. Sotion. de flum. p. 140.

⁶⁵⁾ Suid. v. Φίλων.

⁶⁶⁾ Suid.

⁶⁷⁾ Plin. VI, 1.

Er sagt⁶⁸⁾, „von Gades und den Säulen des Herkules an, wird, an Hispanien und Gallien hin, zu unserer Zeit der ganze Westen beschifft. Auch der nördliche Ocean ist größtentheils befahren, da unter Augustus eine Flotte bis zum Vorgebirge der Cimbern segelte; von dort sah man ein unermessliches Meer, hörte durch das Gerücht, daß bis Scythien hin und bis zu den, durch Masse-mäßig kalten Ländern es sich erstreckte; es ist daher durchaus unwahrscheinlich, daß dort kein Meer seyn sollte, wo eine so große Fülle von Feuchtigkeit ist. Von Osten aber, vom Indischen Meere her, ist jene nördliche Küste, die sich zum Kaspischen Meere hinwendet, auch beschifft von den Macedoniern, unter der Herrschaft des Antiochus und Seleukus. In der Gegend des Kaspischen Meeres ist auch ein großer Theil der Ufer des Okeanos befahren, und es ist nur ein kleiner Raum an der Nordküste, wohin noch kein Schiffer gekommen. Ein neuer Beweis für das Daseyn und die Nähe des Meeres, ist auch der Maotische See, mag er nun ein Busen des Okeanos seyn, wie Viele behaupten, oder nur durch ein schmales Land getrennt werden. Südlich von Gades befährt man einen großen Theil der Mauritanischen Küste zu Schiffe gegen Südwesten. Der größte Theil der östlichen und südlichen Küsten ist durch Alexanders Siege bekannt geworden, bis zum Arabischen Busen, in welchem unter Augustus Regierung Schiffstrümmer gefunden worden, die man für Hispanische erkannte; und Hanno, der zu Karthago's blühender Periode lebte, fuhr von Gades bis zur Gränze Arabiens, und hinterließ schriftlich eine Erzählung von seiner Fahrt; so wie zu derselbigen Zeit, um die Küsten Europa's zu erforschen, Himilko abgeschickt ward.“

„Zu seiner Zeit, erzählt er ferner⁶⁹⁾, wäre die Schifffahrt sehr bedeutend, aber der Wissenschaft bränge sie keinen Gewinn, wie früher, da jetzt nur Geldgier die Seefahrer auf's Meer locke. In den alten Zeiten, sagt er hinzu, war es um so verdienstlicher der Wissenschaft halber, und um seine Kenntnisse zu bereichern. Reisen zu unternehmen, da Krieg und ungastfreundliche Aufnahme bei Entfernten, und Seeräuber überall drohten, als der

68) Lib. II. p. 67.

69) II, 45.

Erde in so viele kleine Reiche zerstückelt war; jetzt aber, in tiefem Frieden, da der Kaiser sich über alle Fortschritte in Künsten und Wissenschaften freut, erfindet man nichts Neues, ja, kennt kaum das Alte." Daß man zu seiner Zeit kühner die See befuhr, ergiebt sich aus seiner Aeußerung ⁷⁰⁾, „in früherer Zeit schloß der Winter die Meere, und Seeräuber machten zuerst, daß man der Gefahr trotzte, nun läßt der Geiz auch im Winter die See beschiffen."

Er erklärt ⁷¹⁾, er wolle zur Beschreibung der Erde und Länder aus allen Schriftstellern auswählen, was ihm das Zuverlässigste scheine, ohne Jemand zu tadeln, oder zu schelten. Sein Werk enthielt daher, was ihm das Glaubwürdigste schien; er verschmähte nicht, wenn er auch hinzusetzt, wenn wir es glauben wollen ⁷²⁾, die Fabeln über die äußersten Gegenden der Erde aufzunehmen, und die Vorstellungen früherer und späterer Zeit mit einander zu verschmelzen. Auf den Rhipiden, sagt er, auf welchen immer Schnee fällt, ist es dunkel, eisig und kalt. Nördlich von diesen Gebirgen, jenseits des Aquilon, wohnt ein glückliches Volk, Hyperboreer genannt, uralte, durch wunderbare Sagen berühmt. Dort sollen die Pole der Welt seyn, und die äußerste Kreifung der Gestirne, der Tag dauert ein halbes Jahr. Einmal im Jahre, am Solstitium, geht die Sonne auf, einmal, am kürzesten Tage, geht sie unter. Das Land ist sonnig und milde, kein schädlicher Wind bläst dort. Die Einwohner leben in Hainen, in glücklicher Ruhe, von den Göttern geliebt, die sie eifrig verehren. Einige haben sie nach den äußersten Ufern Asiens versetzt, weil dort ein ähnliches Volk lebt, die Attacoren. Wenn er auch nicht mit vollem Glauben die Nachrichten des Artesias, Onesikritus, Megasthenes und anderer Fabler aufnahm, so theilt er doch Mehreres aus ihren Werken mit, was ihm nicht ganz erdichtet schien ⁷³⁾, und nachdem er Manches angegeben und zuletzt noch berichtet hat, daß in den Afrikanischen Wüsten plötzlich Gestalten von Menschen dem Wanderer erscheinen, aber eben so schnell wieder verschwinden, so fügt er hinzu: haec atque talia ex hominum genere, ludibria sibi, nobis mira-

70) Lib. II. c. 47.

71) Lib. III. c. 1.

72) Lib. IV. c. 26.

73) L. VIII. c. 2. 2.

cula ingeniosa fecit natura, et singula quidem, quas facit in dies, ac prope horas, quis enumerare valeat?

Ueber Libyen bemerkt er ⁷⁴⁾: „man wird sich weniger über die wunderbaren Fabelberichte der Griechen wundern, wenn man bedenkt, daß die unseren nicht weniger seltsame Nachrichten verbreitet haben.“ Zu seiner Zeit waren fünf Römische Colonien in Mauretanien ⁷⁵⁾; man sollte glauben, sagt er, daß man nun ziemlich zuverlässige Nachrichten haben müsse, aber man irrt sich; denn alle die als Proconsuln, Proprätoren u. s. w. hingehen, da sie zu träge sind, das Wahre zu erforschen, haben keine Scheu zu lügen, weil sie sich schämen, nichts zu wissen.

Wo er nur konnte, zog er genauere Nachrichten ein, so über die Fahrt im Indischen Ocean; er zeigt zuerst, wie Alexanders Flotte unter Nearchus geschifft sey ⁷⁶⁾, „nachher schien es sicherer, setzt er hinzu, von Syagrus, dem Vorgebirge Arabiens, mit dem Favonius, den sie Hippalus nennen ⁷⁷⁾, nach Patala zu fahren, 1,332,000 Millien. Später fand man einen näheren und sicherern Weg, von demselben Vorgebirge nach dem Haven Bigerus in Indien; und man schiffte lange so; bis die Kaufleute kürzere Wege entdeckten; denn man fährt alle Jahre hin und schifft auch Soldaten mit ein, da Seeräuber drohen. Es wird nicht unnütz scheinen, die ganze Fahrt hier zu schildern, da man jetzt erst gewisse Kunde erhalten hat ⁷⁸⁾.“

„Zwei Millien von Alexandrien liegt Juliopolis, dann fährt man auf dem Nil nach Koptos, 303 Millien, mit den Etesien, in zwölf Tagen. Von Koptos geht man mit Kameelen von einem Wasserplatze zum andern, nach Berenike am rothen Meere, 258 Millien, in 12 Nächten, denn der Hitze wegen ruht man fast immer des Tages. In Berenike schifft man sich ein, mitten im Sommer, vor Aufgang des Hundsternes, oder gleich bei seinem Aufgange; ungefähr am 30. Tage gelangt man nach Ocelis in Arabien, oder Cana, in der Weihrauch tragenden Gegend. Am besten segelt man von Ocelis nach Indien, mit dem

74) Lib. V. c. 1.

75) V, 1.

76) Lib. VI. c. 26.

77) Vgl. Rennell Mem. of a Map of Hindostan, II. Ed. p. 36.

78) Vgl. Solinus c. 54.

Hippalus, in vierzig Tagen, nach **Muziris**, einem Havenorte, der aber schlecht ist, Seeräuber halten sich in jener Gegend auf, und die Schiffe müssen immer weit vom Lande liegen, durch Rähne ausgeladen und befrachtet werden. Besser ist der Haven **Barace**. Im December oder Januar fährt man zurück, mit dem **Vultur**, und im rothen Meere mit dem **Africus** oder **Auster**.“

Ueber einen anderen, früher gewöhnlichen Handelsweg nach Indien, wollen wir hier gleich die wenigen, erhaltenen Nachrichten mittheilen. Nach **Pattala**, an der Mündung des **Indus**, brachten Karavanen und Schiffe feine Gewebe, welche die Indier verfertigten. Die Herrscher holten diese, so wie Weihrauch und Myrrhen aus dem südlichen Arabien ⁷⁹⁾, und brachten Alles nach **Babylon**, später nach **Batnae**, auf dem **Euphrat** ⁸⁰⁾, oder sie nahmen den Weg durch die große Wüste, nach **Palmyra** in **Syrien**, früher nach **Tyros**. Handel.

Zu **Plinius** Zeit war der Handel nach Indien, zu dem **Serern** und nach **Arabien** bedeutend und verschlang viel Geld, das nicht zurückkehrte, worüber er bitter klagt ⁸¹⁾. Ueber den Handel mit **Cinnamom** und **Casia** erzählt er ⁸²⁾: man hätte ehemals geglaubt, Beides komme aus **Arabien** und die Seeleute **Alexanders** hätten, aus den ihnen entgegenwehenden Düften, auf die Nähe dieser Halbinsel geschlossen. Dieß sey aber eine Fabel, denn der **Cinnamom** wachse in **Aethiopien**. Dort erhandelten ihn die benachbarten **Troglopyten** und verführten ihn auf Flößen, mit großer Mühe und Gefahr, durch den Meerbusen nach **Ocila**, (**Portus Gebanitarum**). Die Kaufleute erzählten, sie kämen oft erst in fünf Jahren zurück und Viele verunglückten, sie nahmen Glaswaaren, Kessel, Kleider, Schnallen, Hals- und Armbänder mit heim.

Ueber **Taprobane** handelt er ausführlich ⁸³⁾, da **Taprobane** man, wie er angiebt, unter dem Kaiser **Claudius** diese Insel, die man lange für ein anderes festes Land gehalten, durch Gesandte aus derselben besser kennen lernte.

79) **Nearch.** *Peripl.* 37. **Agatharch.** 65. **Suid.** v. **Στρατηγ.**

80) **Amm. Marcell.** XIV, 3.

81) **Plin.** VI, 41.

82) **Plin.** lib. XII. 42.

83) VI. 24.

Ein Freigelassener des Annins Plocamus, der bei Arabien schiffte, sey durch Sturm an Taprobane geworfen, und eine Zeitlang dort geblieben. Bei seiner Abreise schickte der König Gesandte mit an die Römer, Freundschaft mit ihnen zu schließen. Sie erzählten von den Eigenthümlichkeiten ihrer Insel, von der Fahrt dahin, und von ihrem Handelsverkehr mit den Seren.

Ueber das Land östlich von Kleinasien glaubt er auch ⁸⁴⁾ bessere Nachrichten zu haben, als seine Vorgänger, da dort erst vor Kurzem Alles erforscht sey, durch Domitius Corbulo. Im Pontus Euxinus hatte sich, in Hinsicht auf den Handel Manches geändert, Dioskurias, früher ein so belebter Handelsplatz, ward gar nicht mehr besucht ⁸⁵⁾.

Ein Verlust ist, daß wir des Plinius Werk über Germanien nicht haben, das er selbst gesehen hatte, einen Theil seiner Nachrichten hat er seinem großen Werke einverleibt ⁸⁶⁾.

Unerwähnt wollen wir nicht lassen, daß bei mehreren Römischen Dichtern sich einzelne kleine Reisebeschreibungen und Nachrichten über Städte finden, wir machen nur aufmerksam auf Horaz ⁸⁷⁾, Propertius ⁸⁸⁾, Ovid ⁸⁹⁾. Mehrere haben Nachrichten über diese und spätere gesammelt, am besten Fabricius ⁹⁰⁾ und Wernsdorf ⁹¹⁾, wir werden von ihnen weiter bei der Topographie handeln.

Diogenianus, ein Grammatiker ⁹²⁾, um 120 n. Chr., schrieb über Seen, Flüsse, Quellen und Vorgebirge und gab ein Verzeichniß aller Städte.

Appian. Appian, unter Antoninus dem Frommen, bemerkt ⁹³⁾, das Tyrhenische Meer werde beschifft; den

84) Lib. VI. c. 7.

85) Plin. VI. 5.

86) Agl. XVI, 1. IV, 29. Plin. Epist. III, 5. Tacit. An. lib. I. c. 31. Symmachus lib. IV. Ep. 18.

87) Sat. I, 15.

88) Lib. III. Eleg. 21.

89) Trist. I, I. Eleg. 9.

90) Bibl. lat. med. et inf. aet. Vol. I. p. 317.

91) Poet. lat. min. T. V. P. I. p. 31. etc.

92) Suid.

93) L. VI. c. 1.

westlichen und nördlichen Okeanos aber befahre man nicht, außer daß man nach Britannien übesetze, und dazu gebrauche man, indem man Ebbe und Flut beachte, einen halben Tag. Den übrigen Okeanos aber befuhren weder die Römer, erklärt er, noch Völker unter ihrer Botmäßigkeit.

Als Gränze des Römischen Reiches nennt er ⁹⁴⁾, gegen Süden: einen Theil der Maurusier, die das westliche Aethiopien berühren, dann andere heiße, oder an wilden Thieren reiche Striche Libyens, bis zu dem östlichen Aethiopien. In Asien bilden die Gränze: der Euphrat, der Kaukasus, Groß-Armenien, die Kolcher am Pontus Eurinus und dann dieß Meer. In Europa kann man vorzüglich den Rheinus und Ister als Gränzflüsse ansehen; aber auch jenseits derselben herrschen die Römer über einige Celten östlich vom Rhein und über die Daker, eine Getische Völkerschaft am Ister. Alle Inseln im Mittelmeere sind ihnen unterworfen und ein großer Theil Britanniens,

An einer anderen Stelle aber sagt er ⁹⁵⁾: „die Römer herrschen vom westlichen Okeanos bis zum Kaukasus und Euphrat, und durch Arabien bis zum östlichen Okeanos, so daß im Osten und Westen der Okeanos des Römischen Gebietes Gränze ist. Die Römischen Kaiser ⁹⁶⁾, weil ihnen die schönsten Länder unterworfen sind, wollen ihr Gebiet nicht weiter ausdehnen über arme Barbaren. Daher sah ich selbst, sagt er, Gesandte einiger dieser Völkerschaften in Rom, die ihre Völkerschaften zu Unterthanen anboten, was man aber nicht annahm.“

Eine Reihe von Jahren findet sich nichts Bedeutendes, ^{Markoman-} was auf Länder- und Völkerkunde Einfluß gehabt hätte, ^{nen.} verzeichnet; erst der Markomannische Krieg lehrte wieder eine Menge Völkerschaften kennen. Die Markomannen und ihre Verbündeten drängen bis Aquileja vor; ganz Pannonien und Illyrikum war in ihren Händen ⁹⁷⁾. Marc. Aurelius gieng ihnen 172 n. Chr. entgegen, warf sie über die Donau zurück, drang in ihr Land ein ⁹⁸⁾, und nach langem Kampfe schloß er Frieden mit ihnen. Viele von den Völkern siedelten sich an im Süden der Donau,

94) Praef.

95) C. 9.

96) C. 8.

97) Lucian. Pseudomant.

98) Dio Cass. LXXI, 11.

aus anderen traten viele in Römische Kriegsdienste. Die Geschichtschreiber dieses Krieges zählen una Menge einzelner Völkerschaften auf, die mit gegen die Römer stritten, Quaden, Vandalen, Sarmaten, Sueven, Mariscer, Hermundurer, Latringer, Victovalen, Sicoboten, Bastarnä, Peuciner u. s. w. ⁹⁹⁾, und Solche, deren Namen früher als unbedeutend, oder ferne für die Römer genannt wurden, treten ihnen jetzt immer näher und werden allmählich gefährlich. In Britannien wird gestritten, im Osten mit den Parthern und die Kämpfe mit den nordischen Barbaren dauern fort ¹⁰⁰⁾. Unter Caracalla erscheinen Gothen, die er schlug ¹⁾, mit ihnen Rhoxolani ²⁾, etwas später Heruler und Gepiden, und so treten nach und nach die Völker auf, die im Mittelalter Alles in Bewegung setzen und das Römische Reich zertrümmern.

Daß man auch in diesen Zeiten häufig versucht haben muß, sich ein Bild der Erde und der einzelnen Länder zu entwerfen, darf man aus mehreren Stellen schließen ³⁾; so wie man nicht unterlassen haben wird, auch durch die Nachrichten, die man über fernere Länder durch Gesandtschaften und Handel erhielt ⁴⁾, sich die Charten zu vervollständigen. Eine neue und bessere Art, die Lage der Ders

99) Dio Cass. LXXI, 3. Eutrop. VIII, 12. Capitolin. Marc. c. 14. Oros. VII, 15. Zonaras XII, 2.

100) Dio Cass. LXXII, 8. Lamprid. c. 6. 8. 13.

1) Spartian. Caracalla c. 10.

2) Vopisc. Aurel. c. 33.

3) Suet. Domit. c. 10. Dio Cass. lib. LXVII, 12. Florus lib. I. Proem. §. 3. — Wir wollen hier eine Stelle aus Vegetius de re militari. lib. III. c. 6. mittheilen, der, in Bezug auf einen Heerführer, sagt: primum Itineraria omnium regionum, in quibus bellum geritur, plenissime debet habere prospecta, ita ut locorum intervalla non solum passuum numero, sed etiam viarum qualitates perdiscat: compendia, diverticula, montes, flumina ad fidem descripta consideret. Usque eo, ut solertiores duces, Itineraria Provinciarum, in quibus necessitas geritur, non solum adnotata, sed etiam picta habuisse firmentur: ut non solum consilio mentis, verum aspectu oculorum viam profecturis eligerent.

4) Victor. Epit. XV, 3. Capitolin. c. 9.

ter zu bestimmen und Landkarten zu entwerfen, fand Marinus Tyrius, sie verbesserte noch Ptolemäus, dem, mit wenigen Ausnahmen, nachher die Meisten folgten.

Ueber Marinus Tyrius, seinem Vorgänger, urtheilt Ptolemäus ⁵⁾: er habe sorgfältig gearbeitet, habe, was frühere Geographen geliefert, benutzt und berichtigt, und auch seine eigenen Arbeiten so viel als möglich zu vervollkommen gesucht, wie die verschiedenen Ausgaben zeigten; doch habe er nicht immer das Richtige getroffen, und man müsse die bewohnte Erde mehr in die Länge, nach Osten, und mehr in die Breite nach Süden ausdehnen.

Marinus
Tyrius.

Welche Quellen Marinus benutzte und wie man damals mit Reiseberichten verfuhr, kann man auch zum Theil aus Ptolemäus ersehen, daher mag Folgendes hier eine Stelle finden ⁶⁾: „Indem Marinus die einzelnen, angegebenen Tagereisen zu Lande zusammenzählt, von Leptis magna bis Agisymba, folgert er, daß dieß 24,680 Stadien südlich vom Gleichher liege. Eben so, indem er die Tagesfahrten zur See nimmt, von Ptolemais im Troglodytenlande, bis zum Vorgebirge Prasum, schließt er, daß auch dieß 27,800 Stadien südlich vom Gleichher sey. Prasum daher und Agisymba, wo Aethiopen wohnen, und das noch nicht einmal, nach seiner eigenen Angabe, das äußerste, südliche Land der Aethiopen ist, kommt in die kalte Zone der südlichen Halbkugel; denn 27,800 Stadien sind auf dem Meridian gleich $55\frac{1}{2}$ Grad, so weit wären sie also jenseits des Gleichers, in einem Klima, wie bei den Scythen und Sarmaten, die nördlich von der Maotis wohnen. Er verringert daher auch selbst diese Distanz auf weniger als die Hälfte, auf 12,000 Stadien, so weit ungefähr des Winterwendekreises vom Gleichher entfernt ist. Als Ursache der Verkürzung giebt er an, die Abweichungen vom geraden Wege, die wechselnde Schnelligkeit auf derselben Reise. Ueber den Weg von Garama zu den Aethiopen giebt er an Septimius Flaccus, ein Befehlshaber in Libyen, sey von den Garamanten zu den Aethiopen in drei Monaten gekommen, in südlicher Richtung. Julius Maternus aber, aus Leptis magna, sey von Garama zugleich mit dem Könige der Garamanten, der gegen die Aethiopen zog, immer ge-

5) Geogr. lib. II. c. 6.

6) Prol. Geogr. lib. I. c. 8.

gen Süden, in vier Monaten nach Agisymba gekommen. Diese Angaben sind an und für sich schon unglaublich, weil die Aethiopen nicht so weit von den Garamanten entfernt sind, daß man drei Monate gebraucht, zu ihnen zu kommen, da sie auch Aethiopen sind, und demselben Könige mit Jenen gehorchen, und da es durchaus lächerlich ist anzunehmen, daß des Königs Zug nur gegen Süden gegangen sey, da doch diese Völker sich weit nach Osten und Westen ausdehnten, und dann, daß er sich nirgends bedeutend aufgehalten habe. Daher ist jene Angabe sonderbar, aber man nahm Süden, wie man es gewöhnlich gebraucht, daß es ungefähr die Richtung andeutet."

Seine Angaben über die Länder im Osten entlehnte Marinus ⁷⁾ von einem gewissen Maës oder Titianus, einem Macedonier, der Handel trieb, und die Distanzen in jenen Gegenden aufzeichnete, oder aufzeichnen ließ, da er nicht selbst die Reise machte, sondern einige seiner Leute zu den Seren schickte. Ptolemäus verwundert sich, wie er diesen Berichten einen solchen Glauben schenken konnte, da er selbst gegen Kaufmannsnachrichten in einer anderen Stelle warne, weil sie nicht bemüht wären, die Wahrheit zu erforschen, auf ihren Handel nur bedacht, und da sie oft die Entfernungen aus Prahlerei vergrößerten.

Ueber den Weg, den man nach Sind nahm, berichtet Marinus ⁸⁾: die Straße von Hierapolis am Euphrat durch Mesopotanien zum Tigris, dann durch Assyrien und Medien nach Ekbatana und zu den Kaspischen Pforten, und durch Parthien nach Hekatompylos, fällt ungefähr mit dem Parallel durch Rhodus zusammen; von Hekatompylos aber zur Stadt Hyrkania läuft sie nach Norden, da diese zwischen den Parallelen durch Smyrna und den Hellespont liegt, etwas nördlicher als das südliche Ende des Kaspischen Meeres. Der Weg von Hyrkania durch Aria nach Margiana Antiochia läuft erst südlich, da er unter demselben Parallel fortgeht, der die Kaspischen Pforten schneidet, dann gegen Norden, da Antiochia auf dem Parallel durch den Hellespont liegt. Der Weg von dort nach Baktra läuft gegen Osten, darauf aber nach der bergigen Gegend der Komeden nach Norden. Der Weg durch diese bergige Gegend

7) Ptol. Geogr. lib. I. c. 11.

8) Ptol. Geogr. lib. I. c. 12.

selbst bis zum Thale, wo die Ebene anfängt, geht nach Süden: denn den nördlichen und westlichen Theil der Gebirgsgegend, wo der Hinaufweg ist, setzt er unter den Parallel durch den Hellespont, daher sagt er, der Weg laufe erst gegen Osten, dann nach Süden: die funfzig Schönus von dort zum steinernen Thurm, sind gegen Norden gewendet, denn, bemerkt er, wenn man den Abhang hinaufsteigt, kommt man zu dem steinernen Thurm, die Berge, die von dort gegen Osten streichen, stoßen mit dem Imaus zusammen, der von Palimbothra gegen Norden läuft.

Die Länge der Fahrt an der südlichen Küste Asiens gab Marinus ⁹⁾ an, vom Vorgebirge Korn bis zum goldenen Chersonesus, nach Stadien, weiter aber nicht, sondern er bemerkte, ein gewisser Alexander habe aufgeschrieben, das Land strecke sich dann gegen Süden, und nach einer Fahrt von zwanzig Tagen an der Küste erreiche man Babä ¹⁰⁾, schiffe man noch weiter nach Süden, und zwar mehr links einige Tage, so komme man nach Kattigara.

Ptolemäus ¹¹⁾ bemerkt noch an anderen Stellen, daß Marinus theils für manche Angaben, z. B. südlich vom Gleicher, nicht anführe, daß dort Beobachtungen über Himmelserscheinungen angestellt worden, theils auch, daß sich nicht immer aus bestimmten Beobachtungen, die er anführe, das ergebe, was er daraus folgere, und auf gleiche Weise verhalte es sich mit den Bestimmungen, die er aus Reiseberichten entnommen.

Ptolemäus, um's J. 140 n. Chr., schrieb eine vollständige Erdbeschreibung ¹²⁾ und zeigt, welche Forderungen man an einen Geographen machen könne, und

9) Ptol. Geogr. lib. I. c. 13.

10) c. 14.

11) Geogr. lib. I. c. 7.

12) Schözer in seiner Nordischen Geschichte (Allgem. Welthist. 31. Th. S. 148. 176.) erklärt das Werk des Ptolemäus, so wie wir es jetzt haben, für ein im Mittelalter durch Zusätze, Aenderungen und Verbesserungen aller Art entstelltes Werk, so daß man den wahren Ptolemäus daraus nicht mehr erkennen könne. Ähnliche Vorwürfe hat Gosselin gegen des Ptolemäus Erdbeschreibung ausgesprochen; genauere Ansicht zeigt jedoch, daß wenn auch manche Aenderung, Einschaltung u. dgl., her-

was bis auf seine Zeit geleistet sey ¹³). Besonders fordert er sorgfältige Beobachtung des Himmels, um die Lage der Städte genau zu bestimmen, und erklärt: wenn die Reisenden solche Beobachtungen angestellt hätten, so würde man schon eine weniger fehlerhafte Beschreibung der bewohnten Erde haben. Hipparch aber allein habe von mehreren Orten, wenigen freilich, wenn man die unbestimmten betrachte, die Polhöhe angegeben, und einige Spätere hätten noch bei mehreren Städten bemerkt, ob sie unter demselben Meridian lägen oder nicht; dieß zu bestimmen, hätten sie nur beachtet, ob man mit Nord- oder Südwinde zu ihnen schiffe. Die meisten Entfernungen aber, vorzüglich jedoch die nach Osten und Westen, sagt er, sind nur schwankend festgesetzt, nicht aus Fahrlässigkeit, sondern weil, was von mathematischen Kenntnissen dazu nöthig ist, nicht Jeder besitzt, und man noch wenige Mondfinsternisse in entfernten Gegenden beobachtet hat. Um sicher zu gehen, muß man daher bei geographischen Arbeiten diejenigen Angaben, die auf sorgfältigen Beobachtungen ruhen, zum Grunde legen, und die anderen diesen anpassen.

Es sey auch nöthig, erklärt er ¹⁴), die neuesten Nachrichten zu gebrauchen, da theils, wie die Berichte zeigten, im Verlaufe der Zeit genauere Nachrichten kämen, theils manche Gegenden, wegen ihrer Größe, schwer richtig kennen zu lernen wären, andere nicht so beschrieben wären, wie sie sind, aus Unkunde Derer, die sie geschildert, andere auch große Veränderungen erlitten hätten.

Ueber die Art, wie er glaubte die Reiseberichte behandeln zu müssen, finden sich im ersten Buche seiner Geographie mehrere Stellen: so thut er dar, daß man bei Landreisen von den Angaben viel für die Krümmungen der Wege,

sonders in den Lateinischen Uebersetzungen, nicht zu läugnen ist, doch auch die Verderbniß keinesweges so weit geht, als jene Reihe behaupten. Sehr gut hat Mannert (Geogr. der Gr. und Römer. 1 Th. S. 174.) gezeigt, wie man, in der Art, wie Ptolemäus sein Werk geordnet hat, das beste Mittel besitze, die von späterer Hand verursachten Fehler zu entdecken, und wie man dazu ebenfalls das achte Buch benutzen könne. (Vgl. Ptol. Geogr. lib. IV. c. 2. lib. I. c. 23. lib. VIII. c. 2.)

13) Geogr. lib. I. c. 1 — 5.

14) c. 5.

für den Aufenthalt u. dgl. abzählen müsse, wobei freilich auf die Reisenden so gut, als die Gegenden Rücksicht zu nehmen sey ¹⁵⁾. Auf gleiche Weise verfuhr er mit den Berichten der Seefahrer ¹⁶⁾, wovon wir eine Stelle anführen wollen, wie er den Marinus zu berichtigen sucht: „von dem Vorgebirge Kory fängt der Sinus Argaricus an, in diesem schiffet man bis zur Stadt Kurura, die fast nördlich von Kory liegt, 3400 Stadien. Zieht man davon, wie gewöhnlich, für die Ungleichheit der Fahrt ein Drittheil ab, so erhält man fast 2300 Stadien, nimmt man wieder ein Drittheil ab, weil die Fahrt nach Norden geht, so bekommt man fast 1350 Stadien, reducirt man diese auf den Parallel, so zieht man, dem Winkel gemäß, die Hälfte ab, und so erhalten wir den Abstand zwischen zwei Mittagslinien, durch das Vorgebirge Kory und die Stadt Kurura, 675 Stadien, fast $1\frac{1}{2}$ Grad, weil in diesen Gegenden die Parallelen nicht bedeutend von dem größten Kreise verschieden sind. Von Kurura, sagt er, geht die Fahrt gegen den Winteraufgang bis Palura, 9450 Stadien, ziehen wir wieder, der Ungleichheit der Fahrt wegen, ein Drittheil ab, so haben wir die gerade Linie gegen Osten, ungefähr 6300 Stadien, nehmen wir ein Sechstheil ab, die Linie dem Gleicher parallel zu machen, so haben wir 5250 Stadien, den Abstand der Meridiane, ungefähr $10\frac{1}{2}$ Grade. Dann giebt er den Gangetischen Busen an, und behandelt die Distanzen auf ähnliche Art.

Bei der Entfernung des goldenen Chersonesus von Kattigara, tadelt er ¹⁷⁾ den Marinus, daß er sie zu groß annehme, und weil der reisende Alexander gesagt habe, zur Fahrt gebrauche man viele Tage, dieß für unzählige Tage verstehen wolle. Nach Alexander setzt Ptolemäus, vom goldenen Chersonesus bis Zaba 20 Tagesfahrten, von Osten nach Westen, dann einige Tage bis Kattigara: wie wir nun vorher angegeben, fügt er hinzu: von Aromata bis Rhapta sind 20 Tage und dann bis Prasum einige Tage, und diese Distanz so schätzten, daß Prasum vom Gleicher $16\frac{1}{2}$ Grad entfernt sey, und der Parallel durch Aromata $4\frac{1}{2}$ Grad nördlich vom Gleicher abstehe, so daß die ganze Entfernung $20\frac{1}{2}$ Grad betrage; so setzen wir wohl nicht

15) C. 11. 12.

16) C. 13.

17) C. 14.

mit Unrecht, daß eben so weit vom goldenen Chersonesus bis Sabá und dann bis Kattigara sey.

Auf ähnliche Art verfuhr er mit allen Angaben, und suchte aus den Bestimmungen nach Stadien, und Tag- und Nachtfahrten die Grade der Länge und Breite zu berechnen. Für Indien und die umliegenden Gegenden erhielt er viele Nachrichten von Seefahrern und Leuten, die lange dort gelebt hatten, auch über das Innere jener Länder, und über das Land bis zum goldenen Chersonesus, und von dort bis Kattigara ließ er sich von Jenen belehren¹⁸⁾. Sie Alle stimmten darin überein, daß die Fahrt nach jenen Gegenden gegen Osten gehe, die Rückfahrt nach Westen, daß aber die Zeit, welche man zur Fahrt gebrauche, sehr schwanke; daß oberhalb der Sinen die Gegend der Serer und ihre Hauptstadt liege, Alles aber, was östlicher liege, sey unbekannt, habe sumpfige Seen, worin großes Rohr wachse, von dort gehe der Weg nach Baktria an, durch den steinernen Thurm und nach Indien durch Palimbothra. Der Weg aber von der Hauptstadt der Sinen nach Kattigara, geht nach Südwesten.

Von den Kaufleuten, die aus dem glücklichen Arabien nach Aromata, Azania und Rhapta schifften (was Alles zusammen *Βαρβαρία* genannt wird), erfuhr er, daß die Fahrt nicht gerade nach Süden gehe, sondern nach Südwest; die Ueberfahrt aber von Rhaptum nach Prasum gegen Südost; und die Seen, aus denen der Nil komme, lägen nicht nahe am Ufer, sondern im Lande. Auch sey die Fahrt an der Küste der Wohlgerüche, und nach Rhaptum und in allen jenen Gegenden anders, als Marinus sie angebe; auf Tag- und Nachtfahrten dürfe man nicht viele Stadien rechnen, weil die Winde dort so veränderlich wären, sondern höchstens 400 oder 500 Stadien.

Geogra-
phen.
Pausanias.

Von den Geographen, die später als Ptolemäus leben, ist es nöthig, noch Einige anzuführen. Pausanias, um's J. 174 n. Chr., unternahm selbst Reisen, um sein Werk *τῆς Ἑλλάδος περιήγησιν*, in 10 Büchern zu schreiben. Griechenland beschreibt er genau, nach seinen einzelnen Provinzen, mit Rücksicht auf die früheren Zeiten, und fand noch immer Stoff, seine Vorgänger zurecht zu

18) Geogr. lib. I. c. 17.

weisen und zu ergänzen ¹⁹⁾. Er bekennt seine Unwissenheit über manche Gegenden ²⁰⁾ und zeigt, daß Eotris wenig bekannt war ²¹⁾.

Auch über andere Gegenden und Länder finden sich in seinem schätzbaren Werke manche Nachrichten, die ihm theils seine Belesenheit darbot, theils Erkundigungen bei Anderen verschafften, die jedoch bisweilen seine Leichtgläubigkeit mißbrauchten. Er war selbst in Rom ²²⁾, befragte Indienfahrer ²³⁾, Karthager ²⁴⁾, Kaufleute, die nach Italien handelten ²⁵⁾, Phöniker ²⁶⁾. Welche sonderbare Dinge er zusammenstellte, mag Folgendes darthun.

„Das äußerste Meer, welches beschifft wird ²⁷⁾, ist das an den Küsten der Iberer und Kelten, und in diesem Ocean ist die Insel der Brettanen. Südlich von Spene sind die äußersten Menschen, am rothen Meere die Ichthyophagen, an dem Meerbusen, welcher von ihnen den Namen hat. Merde und das Land umher bewohnen die Aethiopen, bei ihnen ist der Tisch des Helios ²⁸⁾, der dort strömende Fluß ist der Nil, und Einige glauben, daß die dem Atlas entsprudelnden Quellen, deren Wasser im Sande versiegt, den Nil bilden, indem das Wasser, eine Strecke unter der Erde fortlaufend, wieder hervorbreche. Andere Aethiopen gränzen an die Mauren bis zu den Masamonen, diese, welche das Ende der Erde zu kennen behaupten, nennen die am Atlas wohnenden Libyer Eoriten, die kein Feld bestellen, sondern von wilden Weinstöcken leben. Der Atlas ist hoch, so daß man sagt, er berühre mit seinem Gipfel den Himmel, man kann ihn aber nicht besteigen, wegen Wasser und Wälder; man kennt ihn nur auf der Landseite, und ich weiß Keinen, der bei ihm vorbeischifft.“

Die Galater bewohnen, wie er meint ²⁹⁾, die äußersten Gegenden von Europa, am Meere, das nicht ganz beschifft werden kann, es hat Ebbe und Flut, und Thiere, die sich in anderen Meeren nicht finden. Durch ihr Land fließt der Eridanus. Spät erst soll der Name Galater herr-

19) Lib. II. c. 25. 5. 7.

20) VIII, 4. 20.

21) VI, 19. vgl. VIII, 14.

22) VIII, 17.

23) III, 12.

24) II, 21.

25) VI, 6.

26) IX, 28.

27) Lib. I. c. 33.

28) Vgl. VI, 26. Herod. III, 18. Solin. c. 30.

29) Lib. I. c. .

schend geworden seyn, denn sie selbst nannten sich Kelten und so hießen sie auch bei Anderen. Kein Volk ist größer, als die Thraker, meint er ³⁰⁾, die Kelten ausgenommen; daher bezwang auch Niemand als die Römer alle Thraker; ihnen gehorcht auch das Keltenland, bis auf die Theile, die sie wegen übergroßer Kälte und wegen des schlechten Bodens nicht achten.

Atlantisch. Meer. Ein Karier Euphamos erzählte ihm ³¹⁾, auf seiner Fahrt nach Italien habe ihn ein Sturm ergriffen und er sey in das äußere Meer gekommen, wo Niemand schiffe. Dort wären viele wüste Inseln, von wilden Menschen bewohnt, Keiner lande daselbst, er aber sey dazu gezwungen durch die Noth. Die Bewohner der Inseln nenne man Satyrn, sie wären röthlich und hätten Schwänze, beinahe so groß, wie die Pferde; man hätte keinen Ton von ihnen vernommen.

Osten der Erde. Auch über den Osten hatte er sehr schwankende Nachrichten. Die Insel Seria, woher die Seide komme ³²⁾, liege tief in einem Busen des Erythraïschen Meeres. „Ich habe aber auch gehört,“ setzt er hinzu, daß nicht dieses Meer, sondern ein Fluß, mit Namen Ser, diese Insel bilde, wie das Delta in Aegypten der Nil. Diese Serer und alle die Bewohner der benachbarten Inseln, Abasa und Sada ³³⁾, gehören zu den Aethiopen.

Kristides. Aristides, 129 — 189 n. Chr., sagt, etwas übertreibend ³⁴⁾ über Roms Handel: „zu allen Jahres- und Tageszeiten strömen hier die Schiffe zusammen, Waaren aus allen Gegenden bringend. Sie führen Ladungen aus Indien herbei und aus dem glücklichen Arabien; so daß dort die Bäume leer scheinen möchten. Kleider bringen sie aus Babylon und anderen Schmuck. Aegypten, Sicilien, Libyen, senden ihre Aerndten und das Gewimmel der ab- und zufahrenden Schiffe endet nie.“ Auch die Schifffahrt im Okeanos an der Westküste Afrika's, schildert er als bedeutend zu seiner Zeit ³⁵⁾, und sucht manche fabelhafte

30) b. I. c. 9.

31) Lib. I. c. 23.

32) Lib. VI. c. 268.

33) G. Steph. v. Ἀβασηνοὶ. Σαβαιοί.

34) Oratt. T. II. p. 200. ed. Jebb.

35) T. II. p. 355.

Nachricht, so daß dort das Wasser süß und trinkbar sey durch die Erfahrung der Zeitgenossen zu widerlegen *).

In Bezug auf des Römischen Reiches Gränzen sagt er ³⁶⁾: „das rothe Meer, des Nils Katarakten und der Ääotische See sind eure Gränzen, und der Okeanos, den einige Logographen für erdichtet und von Sängern erfunden hielten und von dem sie behaupteten, daß er nicht die Erde umströme, den habt ihr, Römer, so gut gefunden, daß euch keine Insel entgieng.“

Markianos, aus Heraklea am Pontus ³⁷⁾ benutzte ~~Markianos~~ den Ptolemäus, den er mehreremale anführt ³⁸⁾. Er gab einen Auszug aus dem Artemidor von Ephesus ³⁹⁾ und schob Berichtigungen aus Anderen ein. Auf gleiche Art behandelte er den Menippus, der in 3 Büchern eine Umschiffung des Mittelmeeres geschrieben hatte. In der Angabe der Stadien folgt er häufig dem Protagoras ⁴⁰⁾.

Ist er derselbe, welchen Stephanns anführt ⁴¹⁾, so schrieb er ein Werk, das Ähnlichkeit hatte mit den lateinischen Itinerarien, die uns noch erhalten sind. Marcianus bemerkt ⁴²⁾, eine große Menge von Schriftstellern hätte Küstenbeschreibungen verfaßt, von denen freilich Viele keinen Glauben verdienten; er zählt dann Diejenigen auf, welche ihm die Genäuesten und Zuverlässigsten scheinen; sie sind: Timosthenes aus Rhodus, der bekannte Eratosthenes, Pytheas aus Massilien, Isidor von Charax, Sosander der Steuerer, Simmias, der einen Periplus der ganzen bewohnten Erde entworfen, Apellas aus Kyrene, Euthymenes der Massilier, Phileas von Athen, Androsthenes aus Thasus, Kleon der Sicilier, Eudorus der Rhodier und Hanno aus Karthago; Skylax aus Karyanda, Botthäus und Andere. Nach Diesen schrieben, und noch genauer als die Genannten, Artemidorus aus Ephesus, Strabo und Menippus aus Pergamus. „Da, wie ich

*) Vgl. Tzetz. Chil. VIII, 212. — 39) p. 205.

37) 410 n. Chr. nach Care. (Onom. litt. T. I. p. 477.) und Holstenius (Epist. Paris. ed. Bredow. p. 11.) nach Dodwell früher (Huds. Geogr. min. Vol. I. p. 143.).

38) p. 2.

39) p. 1. 2. 35. 65.

40) p. 2.

41) v. Ἀμύσα.

42) p. 63.

sehe, sagt er an einer anderen Stelle 43), die meisten Früheren das äußere Meer entweder gar nicht, oder nur sehr kurz beschreiben, und noch dazu undeutlich und nicht wie es der Wahrheit gemäß ist, so habe ich einen Periplus des ganzen östlichen und südlichen Okeanos und Libyens und Asiens, vom Arabischen Busen bis zum Lande der Sina, und eben so des nördlichen und westlichen Okeanos und der Gegenden von Europa und Libyen an demselben, in zwei Büchern entworfen."

Agathemen-
aus.

Noch müssen wir den Agathemenus erwähnen, der im Anfange des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt, ein kleines Werk über Geographie in zwei Büchern schrieb, meistens Auszüge aus Ptolemäus und Aelteren. Er giebt kurz Nachricht, welche Gestalt die Alten und Manche der Neueren der Erde gegeben 44), handelt von den Winden, der Länge und Kürze der Tage, und giebt dann die wichtigsten Entfernungen auf der bewohnten Erde an, aber nicht in Graden, sondern in Stadien. Wenn man ihn mit Plinius vergleicht, so sieht man, daß Artemidor eine seiner Hauptquellen gewesen, was auch dessen Fragmente zeigen, daher man die Distanzenangaben wechselseitig aus ihnen berichtigen kann.

So haben wir versucht zu zeigen, wie, von den frühesten, uns bekannten Zeiten bis nach Ptolemäus, Griechen und neben ihnen Römer die Erde kennen lernten, wie Schriftsteller beider Völker die früheren und späteren Entdeckungen benutzten, und eigenen Kräften vertrauend, auch bei manchen Rückschritten, doch dahin gelangten, allmählich eine richtigere Vorstellung von der ganzen bewohnten Erde und ihren einzelnen Theilen sich zu verschaffen.

43) p. 65.

44) p. 4.

2

Geographie

der

Griechen und Römer

von

den frühesten Zeiten bis auf Ptolemäus;

bearbeitet

von

F r. A u g. U f e r t,

Herrn. K. Hof. Bibliothekar und Professor am Gymnasium zu Gotha;
mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

*Sequitur probabilia, nec ultra quam id, quod verisimile
occurrerit progredi possumus, et refellere sine pertinacia
et refelli sine iracundia parati sumus.*

C I C E R O.

Ersten Theils,
zweite Abtheilung.

Mit Karten.

Weimar,
im Verlage des Geographischen Instituts.
1816.

1910

1910

1910

1910

1910

1910

1910

1910

1910

1910

1910

1910

1910

1910

Mathematische Geographie

des

Griechen und Römer

27. Astronomische Untersuchungen
über die wichtigeren Finsternisse
welche von den Schriftstellern des
classischen Alterthums erwähnt
worden. Reisschrift. Von Dr. Jul.
Lech. Leipzig, Birkel, 1853, in-8.
2-63 pag. 22 Sgr.

so wollen wir hier mittheilen, wie nach und nach die Ansichten von der Gestalt und Größe der Erde wechselten, was man über Ruhe und Bewegung derselben zu verschiedenen Zeiten lehrte, über ihr Verhältniß zu den Himmelskörpern und über ihre Lage gegen dieselben; auch was über die Beschaffenheit der himmlischen Körper bei den Alten sich findet, soll hier dargelegt werden; eben so wird von den auf der Erde angenommenen Punkten und Linien, und den sich darauf beziehenden Eintheilungen derselben gehandelt werden; und auf die Art werden wir den Forderungen Genüge thun, die schon Strabo machte¹⁾, und die auch Ptolemäus aufstellt²⁾.

Ueber die Gestalt der Erde und des Himmels.

Die ältesten Vorstellungen über die Erde und den Himmel sind uns durch Dichter überliefert, deren Werke aber, wie die der ihnen folgenden Prosaliker, zum Theil verloren gegangen sind, daher wir gewöhnlich die Nachrich-

1) Lib. II. p. 110.

2) Geogr. lib. I. c. I.

ten über ihre Ansichten erst bei viel Späteren, oft bei Grammatikern, die selbst häufig aus abgeleiteten Quellen schöpften³⁾, auffuchen müssen. Schon im Alterthum war man uneinig, wie man der älteren Dichter, besonders Homers Nachrichten über Himmel, Erde, Meer und Unterwelt verstehen sollte und stritt, ob die spätere, genauere Kunde in ihnen zu suchen sey, oder ob man annehmen könne, der Dichter habe, mit seinen Zeitgenossen, irrige, der ersten sinnlichen Anschauung gemäße Vorstellungen gehabt. Wir müssen, diesen Streit zu schlichten, theils an das erinnern, was in der Geschichte der Geographie über Orientalen in Beziehung auf die Griechen gesagt ist, theils daran, daß, wie in der Geschichte,⁴⁾ die Griechen gegen nichts gleichgültiger waren, als gegen kritische Wahrheit, daß welcher sie nie einen allgemeinen, bestimmten Begriff hatten, eben so in der Geographie, sie selten daran dachten, daß in früheren Zeiten andere Ansichten herrschten, als später. Gewöhnlich trugen sie ihre Vorstellungen in die Vorzeit über; deßhalb ist es äußerst schwierig, was jedem Zeitalter angehört, zu sonderu, und bei der größten Aufmerksamkeit ist dennoch leicht zu irren. (S. Beilage III.)

Bei dem Streite, der mit Lebhaftigkeit geführt ward, wer unter den Griechen zuerst den Himmel beobachtet habe, ob Ueberlieferungen aus dem Orient zu Hülfe genommen worden⁵⁾, und ob man daher genaue Beobachtungen, richtige Vorstellungen erwarten könne, und wie Homer in

3) Wie ungenau die Alten häufig im Anführen der Stellen aus Aelteren sind, ist schon von Mehreren gezeigt worden, s. Bougainville Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXIII. p. 31. — T. XXVI. Hist. p. 57. 58. — Saint-Croix Ex. crit. des hist. d'Alex. le Gr. p. 66. — Daß häufig auch Anderen, als den wirklichen Verfassern diese oder jene Stelle zugeschrieben wird, findet sich an mehreren Stellen; so wollen wir nur an Seneca erinnern, Qu. Nat. lib. IV. c. 2., der dem Dicht einen Vers des Tibullus beilegt, Tib. I, 8. 26. vgl. Servius ad Virg. Aen. VI. 273. Cic. IV. in Verr. c. 48.

4) Thucyd. I, 20. Wolf Prolegg. ad Hom. p. 11. 48. 75. Barthelamy voy. d. j. Anach. Pref. Isocrat. Panath. T. II. p. 180. Athen. Deipnos. lib. I. c. 14.

5) Achill. Tat. Isag. in Phaen. ap. Petav. Uranol. p. 121. 122.

Mathematische Geographie.

In der mathematischen Geographie wird die Erde als ein meßbarer Körper betrachtet; da aber die Vorstellungen, die man sich von derselben machte, sich allmählich änderten, so wollen wir hier mittheilen, wie nach und nach die Ansichten von der Gestalt und Größe der Erde wechselten, was man über Ruhe und Bewegung derselben zu verschiedenen Zeiten lehrte, über ihr Verhältniß zu den Himmelskörpern und über ihre Lage gegen dieselben; auch was über die Beschaffenheit der himmlischen Körper bei den Alten sich findet, soll hier dargelegt werden; eben so wird von den auf der Erde angenommenen Punkten und Linien, und den sich darauf beziehenden Eintheilungen derselben gehandelt werden; und auf die Art werden wir den Forderungen Genüge thun, die schon Strabo machte¹⁾, und die auch Ptolemäus aufstellt²⁾.

Ueber die Gestalt der Erde und des Himmels.

Die ältesten Vorstellungen über die Erde und den Himmel sind uns durch Dichter überliefert, deren Werke aber, wie die der ihnen folgenden Prosaliker, zum Theil verloren gegangen sind, daher wir gewöhnlich die Nachrich-

1) Lib. II. p. 110.

2) Geogr. lib. I. c. I.

ten über ihre Ansichten erst bei viel Späteren, oft bei Grammatikern, die selbst häufig aus abgeleiteten Quellen schöpften³⁾, auffuchen müssen. Schon im Alterthum war man uneinig, wie man der älteren Dichter, besonders Homers Nachrichten über Himmel, Erde, Meer und Unterwelt verstehen sollte und stritt, ob die spätere, genauere Kunde in ihnen zu suchen sey, oder ob man annehmen könne, der Dichter habe, mit seinen Zeitgenossen, irrige, der ersten sinnlichen Anschauung gemäße Vorstellungen gehabt. Wir müssen, diesen Streit zu schlichten, theils an das erinnern, was in der Geschichte der Geographie über Orientalen in Beziehung auf die Griechen gesagt ist, theils daran, daß, wie in der Geschichte,⁴⁾ die Griechen gegen nichts gleichgültiger wären, als gegen kritische Wahrheit, daß welcher sie nie einen allgemeinen, bestimmten Begriff hatten; eben so in der Geographie, sie selten daran dachten, daß in früheren Zeiten andere Ansichten herrschten, als später. Gewöhnlich trugen sie ihre Vorstellungen in die Vorzeit über; deßhalb ist es äußerst schwierig, was jedem Zeitalter angehöre, zu sonderu, und bei der größten Aufmerksamkeit ist dennoch leicht zu irren. (S. Beilage III.)

Bei dem Streite, der mit Lebhaftigkeit geführt ward; wer unter den Griechen zuerst den Himmel beobachtet habe; ob Ueberlieferungen aus dem Orient zu Hülfe genommen worden⁵⁾, — und ob man daher genaue Beobachtungen; richtige Vorstellungen erwarten könne, und wie Homer in

3) Wie ungenau die Alten häufig im Anführen der Stellen aus Keltoren sind, ist schon von Mehreren gezeigt worden, s. *Bougainville Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXIII. p. 31. — T. XXVI. Hist. p. 57. 58. — Saint-Croix Ex. crit. des hist. d'Alex. le Gr. p. 66.* — Daß häufig auch Anderen, als den wirklichen Verfassern diese oder jene Stelle zugeschrieben wird, findet sich an mehreren Stellen; so wollen wir nur an *Seneca* erinnern, *Qu. Nat. lib. IV. c. 2.*, der dem *Orbi* einen Vers des *Tibullus* beilegt, *Tib. I, 8. 26.* vgl. *Servius ad Virg. Aen. VI. 273. Cic. IV. in Verr. c. 48.*

4) *Thucyd. I, 20. Wolf Prolegg. ad Hom. p. 11. 48. 75. Barthelamy voy. d. j. Anach. Pref. Isocrat. Panath. T. II. p. 180. Athen. Deipnos. lib. I. c. 14.*

5) *Achill. Tat. Isag. in Phaen. ap. Petav. Urhol. p. 121. 122.*

geographischer Hinsicht zu erklären sey ⁶⁾, behaupteten selbst die eifrigsten Vertheidiger dieses Dichters ⁷⁾, „man müsse nicht Alles zu genau nehmen, und seine Unkunde lasse sich in vielen Gegenden nicht läugnen ⁸⁾.“ Wir nehmen daher keinen Anstand, nach Allem, was sich aus der Geschichte der Geographie und der Uebersicht der allmählich umgebildeten geographischen Systeme ergibt, dem Apollodor und Eratosthenes beizustimmen, von denen Jener erklärte ⁹⁾: „Homers Unkunde sey offenbar, da er freilich Alles, wie es wirklich sey, angeben wolle, aber Falsches als Richtiges aufstelle, aus Unwissenheit;“ und dieser behauptete ¹⁰⁾: „Homer habe sehr unvollständige Kenntniß von der Erde gehabt, und dem gemäß müsse man ihn auslegen.“

Prüft man unbefangen, so sehen wir, daß auch später die Versuche, sich die Erscheinungen am Himmel zu erklären, sehr unvollkommen waren, daß man von willkürlichen Hypothesen ausgieng ¹¹⁾, sich erst allmählich der Wahrheit näherte, und indeß Einige fortschritten, Andere zurückblieben und hartnäckig ihre Meinungen vertheidigten. Man versuchte bald diese, bald jene Anordnung der himmlischen Körper ¹²⁾; die besseren Ansichten der Philosophen blieben lange der Menge fremd, und den Beobachtungen der Astronomen fehlte geraume Zeit Genauigkeit ¹³⁾. Die Wenigsten konnten und mochten für ihre Hypothesen haltbare Gründe aufstellen, und sie trifft ein ähnlicher Tadel; wie der, welchen Cicero ¹⁴⁾ gegen ältere Philosophen ausspricht, *rationem illi sententiae suae fere non reddebant*; häufig war man auch zufrieden, die erste Frage bez

6) Strabo lib. I. II. Seneca Ep. 88.

7) Strabo lib. I. p. 9. 10.

8) Polyb. ap. Strabo lib. I. p. 64. 74. lib. XV. p. 735. pag. Eustath. ad Od. p. 1484. ed. Rom.

9) Ap. Strabo lib. I. p. 43.

10) Strabo lib. I. u. II. passim. Crates ap. Gem. elem. astron. in Petav. Uranol. p. 53.

11) Aristot. de cosmo II, 12.

12) Ackill. Tat. Isag. c. 16. 21.

13) Plin. h. n. II, 9. Quintil. I, 10. Petav. ad Gemin. p. 408.

14) Tusc. Qu. I, 27.

ἀπείρων heißt 30) und es im Allgemeinen nur Größe an-
deutet 31). Eben so unpassend ist des Heraklides Ver-
such 32), daß Homer sich die Erde als Kugel gedacht habe,
durch den Ausruch *ἐν περὶ χθονὶ* zu beweisen, worin
dieses keineswegs liegt, wie sich ergibt, wenn der Dichter
sagt: *Τροίην ἐν εὐρείῃ* 33).

Die runde Erdschelde umströmte der Okeanos als
Fluß, *ποταμός* 34), so wird er ganz bestimmt in den
Schlußversen der Beschreibung des Schildes des Achilleus
genannt, die man auch als Beweis für die Fläche der Erde
mit anführt 35):

ἐν δ' ἐτίθει ποταμοῖο μέγα σθῆδος Ὀκεανόη,
ἀντυγα παρ' κυμάτων σάκος πύκα ποιητοῖο.

Das Meer um Griechenland, bei Äthen, Aegypten, Thracia-
lien, heißt immer πόντος, oder πέλαγος, auch ἄλς
und θάλασσα 36), wenn von Inseln die Rede ist, liegen
sie ἐν ἄλῃ 37), und in der ganzen Irrfahrt des Odysseus
wird erst das äußere Meer Okeanos genannt, nie das
Mittelmeer. Auf der Insel der Kirke schickt sich Odysseus
an zur Fahrt nach der Unterwelt 38):

Ἄνταρ ἐπεὶ ῥ' ἐπὶ νῆα κατήλθομεν ἦδ' ἑ θάλασσαν,
Νῆα μὲν ἄρ' ἐμπρωτον ἐρύσσαμεν εἰς ἄλ' αἰεὶ.

30) Il. XXIV, 545.

31) Il. XXIV, 776.

32) Alleg. hom. ed. Gale p. 457. 472. 474. etc. auch f. and. Beweise sind leicht zu widerlegen.

33) Od. I, 62.

34) Vgl. über den Okeanos v. Alten Götting. Mag. I. Jahrg. 2. St. S. 297 u. f. w. Weltkunde der Alten S. IX. Strabo lib. I. p. 2. 4. Eustath. p. 1704. 514. Schol. Eurip. Or. 1384. Const. Porphyrog. de Them. Them. 2. Tzet. Chil. VIII, 212. vgl. Bochart Chanaan lib. I. c. 36. Gessner de Phoenic. nav. in Com. Soc. Gott. T. III. p. 67.

35) Il. XVIII, 607. 608.

36) οἶνοψ πόντος Od. I, 183. IV, 474. ἄλς δῖα, Od. III, 153. IV, 677. πόντος μεγακήτης, ἰχθυόεας, ἀνρύμετος, ἰοιδής, Od. III, 158. IV, 390. V, 84. 164. X, 195. πέλαγος, Od. III, 574. θάλασσα ἐρύκτορος, ἁλῆ, Od. IV, 132. VI, 272.

37) Od. IX, 126.

38) Od. XI, 2.

So durchfahren dann mit günstigem Winde das Meer gegen Abend hin, und das Schiff

— — ἐς πειραῖ' ἵκνται, βαθυρρόδον Ὀκεανοῖο.

wo also offenbar der Okeanos dem Meere entgegensteht; und als sie aussteigen, geht Odysseus mit seinen Gefährten ³⁹⁾,

— — — παρὰ ῥοόν Ὀκεανοῖο,

— — ὅφρ' εἰς χῶρον ἀφικόμασ', ὃν Φράσος Κίρκη.

Auf ähnliche Art wird bei der Rückreise erzählt ⁴⁰⁾, Odysseus habe seinen Begleitern einzusteigen befohlen; dann heißt es vom Schiffe:

τῇν δὲ κατ' Ὀκεανὸν ποταμὸν Φάρος κύμα ῥέοιο.

πρῶτα μὲν εἰρεσίη, μετέπειτα δὲ κάλλιμος οὖρος.

und ferner ⁴¹⁾:

Αὐτὰρ ἔπει ποταμοῖο λίπεν ῥοόν Ὀκεανοῖο

νηῦς, ἀπὸ ὤκετο κύμα θάλασσης εὐρυπύροιο,

νησον εἰς Ἀΐακον.

Diese Verschiedenheit der Bezeichnung finden wir auch allenthalben genau beobachtet, der Okeanos heißt immer ποταμός, ohne daß seine Breite bestimmt wird. Er wird genannt ἀπορρόδος ⁴²⁾, ἀκαλλαββεῖτης, βαθυδίνης ⁴³⁾. Ebenfalls finden wir ihn immer mit Flüssen zusammengestellt. Im ein und zwanzigsten Gesange der Ilias erwähnt sich Einer ⁴⁴⁾, er stamme her vom Arios, dem breitströmenden Flusse; Achill entgegnet, sein Geschlecht sey noch herrlicher, Zeus selber sey sein Ahn, dem keiner der Ströme sich gleich stellen könne:

τῷ οὐδὲ κρείων Ἀχαιῶϊος ἰσοφάριζει,

οὐδὲ βαθυρρεῖταιο μέγα σθένος Ὀκεανῶιο,

ἔξ' οὐπὲρ πάντες ποταμοὶ καὶ πᾶσα θάλασσα,

καὶ πᾶσαι κρήναι καὶ φρεῖατα μακρὰ γένουσιν.

39) v. 21.

40) Od. XI, 638.

41) Od. XII, 1 — 3.

42) Od. XX, 64.

43) Od. XIX, 434. XIV, 424. II. VII, 422.

44) v. 194.

und auf gleiche Art wird der Okeanos immer Fluss genannt ⁴⁵). Quellen des Okeanos werden in den Homerischen Gedichten nicht namentlich angeführt; bei Späteren finden wir sie erwähnt, und dürfte sie auch wohl in dieser frühen Zeit annehmen, da der stets herrschenden Vorstellung gemäß, Stromgötter in Grotten bei ihren Quellen wohnen und vom Okeanos angegeben wird, er halte sich auf *πολύφωρβον πείρασιν γαίης* ⁴⁶), mit seiner Gattin Tethys; da hingegen Achilles Mutter Thetis im Mittelmeere sich aufhielt ⁴⁷), wie Poseidon, der dort Herrscher ist ⁴⁸). Ob man die Quellen im Westen suchte, wird nicht angegeben; Späteren schienen sie daselbst zu seyn ⁴⁹); eine alte Sage, die Herodot aufbewahrte, erklärte ⁵⁰), sie wären im Osten:

Ganz denselben Unterschied zwischen dem Okeanos und dem inneren Meere, beobachtet auch der Verfasser, des unter dem Namen *κύπρια ἐπη* angeführten Gedichtes ⁵¹), Nemesis flüchtet, Zeus verfolgt sie:

ἄλλατε μὲν κατὰ κύμα πολυφλοίσβρο θηλάσσης,
 ἰχθυὶ ἐδομένην, πόντον πολὺν ἐξοράθουσαν.
 ἄλλοτ' αὖτ' Ὀκεανὸν καταμὲν καὶ πείρατα γαίης,
 ἄλλοτ' αὖτ' ἠπείρου πολυβώλακα.

Man hat gezweifelt, ob bei Homer der Okeanos die ganze Erde umströme. Mehrere der schon angeführten Stellen deuten darauf hin, und andere bestätigen es. Im Osten erheben sich den Sängern Eos und Helios aus demselben ⁵²), senken sich, im Westen, in denselben, und am

45) Il. XIV, 244. XVIII, 402. II. XX, 7. Od. XI, 156.

*) Il. XIV, 200. 302. 46) Il. XVIII, 636. XXIV, 80.

47) Il. XIII, 32.

48) Hesiod. Theog. 282. Pind. ap. Clem. Alex. Strom. lib. V. p. 542. Soph. Trach. 58. Callimach. Lav. Pallad. 5. Lucian: Tragop. 91. Quint. Calab. X, 197. Sil. Ital. XIII, 553. Stat. Theb. III, 407. Valer. Flacc. IV, 90.

49) Herod. IV. 8.

50) Athen. lib. VIII. c. 2. p. 334.

51) Od. XIX, 428. — 433. Il. VII, 421. 422. Od. XXII, 197. Il. VII, 485. XVIII, 299. 240. vgl. Strabo lib. I. p. 2.

Gebirge der Erde wohnen Aethiopen, und Iris sagt ⁵²⁾:

— — — εἰμι γὰρ αὖτις ἐκ' Ὀκεανοῦ πρὶς ἑσθ' αἰ
 Ἀιθίοπων ἐς γαῖαν.

Nur ⁵³⁾ allein für den Norden bestimmt Homer ausdrücklich nichts, wenn man nicht mit Strabo ⁵⁴⁾ und Grammatikern ⁵⁵⁾, den Ansichten jener frühen Zeit über Auf- und Untergang der Gestirne gemäß, da die anderen Gestirne in den Okeanos tauchten und wieder strahlend aus ihm hervorkamen ⁵⁶⁾, sagen will: ὅτι δὲ καὶ ἡ πρὸς ταῖς ἄρκτοις ἐσχατιὰ παρῶκεανῆτις ἐστὶν οὕτως ἠνίκα το εἰπὼν περὶ τῆς ἄρκτου,

οἷ δ' ἀμμορὲς ἐστὶ λοτρῶν Ὀκεανοῖο.

Wahrscheinlich ist es auch nicht, daß man dort etwas anderes als Wasser des Okeanos die Erdoberfläche begränzen ließ; da es sonst immer mit den Gränzen der Erde zusammenge stellt wird ^{57 a)}, und wir wohl nach der Analogie der Ansichten anderer Völker in ihrem Kinderalter schließen dürfen, daß sie keinen leeren Raum dort denken lassen; die Phantasie schafft ein Ganzes und will es vollendet haben. Daß jenes Zeitalter den Okeanos rings umher fließend dachte, folgerten Spätere auch aus dem Worte ὠκυρόος ^{57 b)}.

Alles was wir bis jetzt angeführt haben, beweist auch, daß man nicht, wie Viele versuchten, den Okeanos für das Meer westlich von Italien erklären dürfe ^{57 c)}. Am

52) Il. XXIII, 205.

53) Bgl. Il. I, 423. 424. Od. I, 22. 23.

54) Lib. I. p. 2.

55) Apollon. Soph. lex. hom. v. ἀμμορῶν.

56) Il. V, 6. 6.

57 a) Il. XIV, 200. 301. Od. IV, 563. 567. Il. XXIII, 205. 206.

57 b) Eustath. ad Dion. Per. v. 3.

57 c) Wollen wir über die früheren Zeiten einige Vermuthungen wagen, so möchte vor den homerischen Sängern und ehe Phöniker Nachrichten geben, die Vorstellung über das innere und äußere Meer folgende gewesen seyn; wobei man nur beachten muß, daß, wie bei den Sagen von Abstammung der Völker Einige sie von Osten nach Westen führten, und Andere diese Sage völlig umkehrten, man denke an Tyrhener, Pelasger, Iberer, Geneter und Veneter (Strabo lib. I. p. 61. lib. VII. p. 295. Eust. ad Dion. Per. v. 697. Plin. h. n. III, 3. Nie:

scheinbarsten könnte man noch aus dem letzten Gesange der Odyssee ⁵⁸) beibringen, die Erzählung von den zur Unterwelt eilenden Seelen der erschlagenen Freier:

παρ δ' ἴσαν Ὀδυσσεύς τε ῥόας καὶ Λευκάδα πέτρην,
ἠδὲ παρ' Ἡλίου πύλας, καὶ ἄῤῃ μιν Ὀνείρων,
ἦσαν.

Ohne weiter von den, sonst gegen diesen Gesang erregten, Zweifeln zu reden, wollen wir nur anführen, daß bloß die Angabe der ersten Hälfte des Weges fehle, was bei Homer nicht ungewöhnlich ist ⁵⁹).

Daß man die Erde nicht in's Unermeßliche ausdehnte, sondern ihr Gränzen gab und den Okeanos diese bilden ließ, geht ebenfalls aus dem Mitgetheilten hervor. Was dieses Stromes Begränzung sey, machte man sich vielleicht niemals recht deutlich, und man darf davon sagen, was Ari-

starch Röm. Gesch. I Th. 8. 67), so auf ähnliche Weise die geographischen Sagen nach und nach umgeändert und verlegt wurden.

Wahrscheinlich schloß man, in jener frühen Zeit, das Meer um Griechenland mit dem Sund zwischen Sicilien und dem Pelopont, dieß war das innere Meer, und am Sund trafen Gefahren aller Art. Aus Berichten der Phöniker und vielleicht einigen selbst gewagten Versuchen, erfuhr man, daß man weiter kommen könne; zuerst im Westen, aber das Meer dort blieb der Platz der Fabel, Skylla und Charybdis schreckten, und die Irrfelsen, nicht weit von ihnen, und auf den Inseln wohnten Halbgötter und Unmenschen, ohne anstrengende Arbeit, in ruhiger Behaglichkeit. Als jene Gegend lichter ward, war noch der Nordosten dunkler, da erschienen auch am Bosporus Irrfelsen; Andere schoben sie, wie viele Fabeln sagen, weiter nach Westen, und Irrfelsen flühet man auch an des Perikles Straße (Strabo lib. III. p. 170). Bei den öfteren Fahrten in den Pontus verschwanden die fabelhaften Sagen an dem südlichen Bosporus, aber eine andere Unge bot sich dar, und von Norden mochten Sagen über längere Nächte und trüben Himmel verbreitet werden, wie früher der Westen als Quelle des Dunkels erschien, und so fand man dort Finsternis, wie in älterer Zeit in der Abendgegend.

stoteles⁶⁰⁾ vom Kepophanes und Anderen, sie hätten angegeben, die Erde sey im Unendlichen gewurzelt, *ἵνα μὴ πρόγματ' ἔχωσι ζητοῦντες τὴν αἰτίαν*. Herodot⁶¹⁾, indem er davon spricht, daß die früher Lebenden den Okeanos als Meer um eine zirkelrunde Erdofläche fließend gedacht, setzt hinzu: *ὁ δὲ περὶ τοῦ Ὀκεανοῦ λέξας, ἔς ἀφανὲς τὸν μῦθον ἀνετείκας, οὐκ ἔχει ἔλεγχον. οὐ γάρ τινα ἔγωγε οἶδα ποταμὸν Ὀκεανὸν ἔοντα*. "Ομηρον δὲ, ἢ τινα τῶν πρότερον γενομένων ποιητέων, δοκέω τῶνομα εὐρόντα ἔς τὴν ποιήσιν εἰσενείκασθαι. Die Kindervorstellungen jener Sänger, schienen ihm, dem besser Berichteten, Erfindungen eines Dichters. Zu Homers Zeit waren, wenn wir recht vermuthen⁶²⁾, die Phöniker die einzigen, welche weite Fahrten unternehmend, den Westen besuchten und mit den Griechen in lebhaftem Verkehr standen. Durch sie daher mochten die Griechen nur Nachrichten über jene Gegenden haben, und diese schlauen Handelsleute hüllten gern die Abendländer in Nebel und Dunkel. Diese Quelle der Nachrichten ist auch der Ableitung des Namens Okeanos aus dem Orientalischen nicht ungünstig, was Bochart⁶³⁾ und Alerikus⁶⁴⁾ versucht haben, da Phavorinus und Andere⁶⁵⁾ erklären, *ὁ ὠκέως νέων κύκλος*, wogegen vielleicht das Beiwort *ἀναλαρβείτης* sich auch anführen läßt⁶⁶⁾.

Für die hier aufgestellten Ansichten läßt sich noch anführen, daß, wie Mehrere bemerken⁶⁷⁾, die ältesten Dichter sie im Homer fanden.

Den Himmel hielt man in diesen Zeiten, wie später noch das Volk, für ein festes Gewölbe, welches am Rande

60) de coel. II, 13.

61) II, 21 — 23.

62) G. d. Gesch. d. Geogr. S. 7. 8.

63) Canaan. lib. I. c. 36.

64) Ad Hesiod. Theog. 133.

65) Steph. B. v. Ὀυσάνδης. Κασπία θάλασσα. Phurnutius de nat. Deor. c. 8. Eudocia Violar. p. 439. Eustath. p. 978. Heraclid. Alleg. Hom. p. 438. ed. Gale in Opusc. Myth.

66) Il. VII, 422. Od. XIX, 432.

67) Thuc. IV, 24. Schol. Apoll. Rhod. III, 311. Schol. Eurip. Med. 1342. Olympiodor. ap. Phot. cod. 81. p. 114. Strab. lib. I. p. 22. 23. Eustath. ad Dionys. Per. v. 3.

der Erde auf Bergen ruhte, aus Erz ⁶⁸⁾, oder Eisen ⁶⁹⁾ geschmiedet, daher eine Sage des Himmels Vater den Ambros nannte ⁷⁰⁾. Die Säulen, welche Himmel und Erde von einander hielten, trug im Westen Atlas ⁷¹⁾.

— — — — — ἔχει δὲ τὰ κίονας αὐτὸς
μακρὰς, αἱ γαῖαν τὰ καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν ⁷²⁾.

Im Osten, der überhaupt sehr lange unbekannt blieb, werden keine Säulen genannt, es scheinen sich aber Spuren der Sagen darüber bei Späteren erhalten zu haben ⁷³⁾. Ueber die Höhe des Himmelsgewölbes finden sich zwei Angaben: Hephästos, vom Olympus herabgeschleudert, fällt einen Tag, bis er die Insel Lemnos erreicht ⁷⁴⁾; die Himmelsstürmer glaubten, wenn sie den Ossa und Pelion auf den Olympus gethürmt ⁷⁵⁾, den Sitz der Götter auf dem metallenen Himmelsgewölbe, zu erreichen. Diese letzte Vorstellung ist wohl die rohere, frühere. Daß auf den Schultern des Atlas das feste Gewölbe ruhe, behaupteten später noch die Dichter, wie Aristoteles ⁷⁶⁾ bemerkt; ja, ihm zufolge, lehrten gar einige Naturforscher, Atlas halte den Himmel, damit er nicht auf die Erde falle, und Andere sagen uns ⁷⁷⁾, Pherekydes habe dieses vorgetragen.

Des Hesiodus Zeitalter hatte ganz den Homerischen ähnliche Vorstellungen. Es nahm die Erdscheibe an, mit dem Himmelsgewölbe, daher heißt es ⁷⁸⁾:

Γαῖα δὲ τῇ πρῶτον μὲν ἐγείνατο ἴσον ἑαυτῇ
Οὐρανὸν ἀστερόενδ', ἵνα μιν περὶ πάντα καλύπτῃ,
Ὅφρ' εἰη μακάρεσσι θεοῖς ἶδος ἀσφαλὲς αἰεὶ,

ἴσον ἑαυτῇ heißt hier, wie die ganze Stelle zeigt, an gerundetem Umfange ihr gleich, nicht, wie Theon ⁷⁹⁾ will,

68) Od. III, 2. 69) Il. XV, 328.

70) Etym. m. Hesych. v. ἀμβρῶν.

71) Od. I, 54.

72) Eustathius p. 1389. 1390. bringt hier Erklärungen späterer Grammatiker vor: Atlas bedeute die Achse der Welt, u. s. w.

73) Apollon Rhod. III, 106. 159. vgl. d. Schol.

74) Il. I, 592.

75) Od. XI, 315.

76) Metaph. IV, 23.

77) Schol. Apoll. Rhod. IV, 1397.

78) Theog. 126.

79) Arat. Phoen. 22.

eben so kugelförmig. Die Erde selbst heißt εὐρύστερνος⁸⁰⁾, εὐρυόδειη⁸¹⁾, ἀπείρων⁸²⁾, εὐρεῖα. Okeanos und das innere Meer werden genau unterschieden⁸³⁾, jener heißt ποταμός⁸⁴⁾, und seine Quellen sind im Westen⁸⁵⁾. Ein Arm des Okeanos fließt als Styr zur Untermelt⁸⁶⁾; Iris wird abgeschiedt, heißt es, Wasser aus dem Styr zu holen, wobei die Götter schwuren:

πολαύνουμον ὕδωρ

Ψυχρὸν, ὅτ' ἐκ πέτρης καταλείβεται ἡλίβαταιο,
 Τψηλῆς. πολλὸν δὲ ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείης
 ἔξ ἱεροῦ ποταμοῖο ῥεῖε διὰ νύκτα μέλαιναν
 Ὀκεανοῖο κέρασι. δικήν δ' ἐπὶ μοῖρα δέδασται.
 Ἐννέα μὲν περὶ γῆν τε καὶ εὐρεῖα νύκτα θαλάσσης
 Δίνης ἀργυρέης εἰλιγμένως εἰς ἅλα πίπτει.
 Ἡ δὲ μὴ ἐκ πέτρης προρέει, μέγα πῆμα θροῖσιν.

Frühere hatten vermuthlich ähnliche Ansichten; denn in der Ilias finden wir⁸⁷⁾ Στυγὸς ὕδατος αἰπὰ ῥέεθρα, und in der Odyssee⁸⁸⁾ wird erwähnt, τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ.

Wie bei Späteren werden auch Wurzeln der Erde, Γῆς ῥίζαι, erwähnt⁸⁹⁾, und, wie bei Homer, hält Atlas den Himmel⁹⁰⁾, dessen Gewölbe aber weiter von der Erde entfernt ist, als bei den Früheren⁹¹⁾:

Ἐννέα γὰρ νύκτας τε καὶ ἡμέρας χάλκῃος ἄκμων
 Οὐρανόθεν κεικώρ, δικήν τε γαῖαν ἱκαστο.

Daß die folgenden Dichter diesen Vorstellungen getreu blieben, zeigen mehrere Bruchstücke, so eines von Stasibulos⁹²⁾, worin er dem Okeanos das innere Meer entge-

80) Theog. 117.

81) v. 119.

82) 187.

83) Theog. 117.

84) Theog. 242. 695. 959. Op. et D. 481. Scut. Herc. 314.

85) Theog. 282; vergleiche die ganze Reihe von Sagen, die damit in Verbindung steht und nach dem Westen hindeutet.

86) Theog. 783 — 791.

87) VIII. 360.

88) v. 185.

89) Theog. 727. Op. et D. 19.

90) Theog. 745.

91) Theog. 722.

92) ap. Athen. VIII, 3. p. 334.

gem fest; die Erde weist ihm ebenfalls *ἐνδοχταριος* 93). Auch die wenigen, aus den Kyklopen geretteten Fragmente beweisen, daß damals gleiche Ansichten herrschten.

Wir könnten hier gleich mit anführen, daß im Innern der oben beschriebenen Erdoberfläche die Schattengestalten der Töchter wohnten, und unter der Erde der Verbannungsort der Titanen gedacht ward. Den Wohnplatz der Abgestorbenen lehren uns folgende Stellen kennen; bei einem Eidschwure ruft der Atride die Götter, die Erde, die Ströme an 94), und

— — — — — *καὶ οἱ ὑπὲρ θῆκα καμάντας
ἀνθρώπους τίμωσαν, ὅτις κ' ἐπὶ ὄρματι ἐβόσθη.*

Herkules wird vom Zeus geschickt 95):

— — — — — *εἰς Ἀΐδαο κυλάρτας
ἐξ Ἑρέβους ἄζοντα κύνα στυγέροῦ Ἀΐδαο.*

bei dem Kampfe der Götter gegen einander, erschüttert Poseidon die Erde 96):

*ἔδδαισεν δ' ὑπὲρ θῆκα ἀναξ ἑνέρων Ἀΐδωνεύς,
δείσας δ' ἐκ θρόνου ἄλτο, καὶ ἱάχε, μὴ οἱ ὑπὲρ θῆκα
γαῖαν ἀναρρήξειε Ποσειδάων ἐνοσίχθων,
οἰκία δὲ θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισι φανεῖν
σμερδαλέ' ἐνρῶεντα, τῇ τε στυγέροισι θῆναι τῆρ.*

Eben so heißt es in der Odyssee 97):

*ὦ φίλοι, οὐ γὰρ πως καταδυσάμεθ', ἀρμύμενοι περ,
εἰς Ἀΐδαο δόμους, πρὶν μόρσιμον ἡμᾶρ ἐπέλθῃ.*

Odysseus fragt den Elpenor 98):

— — — — — *πῶς ἤλαθες ὑπὸ ζέφου ἡρώευντα;*

und von Kastor und Polydeukes wird gesagt 99):

οἱ καὶ νέρθεν γῆς τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες.

93) ap. Schol. Villosi. Il. I, 5.

94) Il. III. 278.

95) Il. VIII. 367, 368.

96) Il. XX, 61 — 65. vgl. Il. XXII, 482.

97) X, 174. vgl. Od. XI, 474. 65. X, 560.

98) Od. XI, 57. vgl. 154.

99) Od. XI, 301. vgl. 157. 163. 624. XII, 21. XXIII, 262.

Im Hades ist es dunkel, wie schon einige der angeführten Stellen zeigen, und Helios scheint dort nicht ¹⁰⁰). Am ausführlichsten wird der Weg zur Unterwelt, und ein Theil derselben, im zehnten und elften Buche der Odyssee geschildert.

Ueber den Tartarus finden wir Folgendes ¹): Zeus droht den Göttern, er wolle denjenigen, der den Griechen oder Troern Beistand leiste, strafen,

ἢ μιν ἐλὼν ρίψω εἰς Τάρταρον ἡρόδοντα,
τῆλε μάλ', ἢ χι βάσιστον ὑπὸ χθονὸς ἴσσι βερέθρον.
ἔνθα σιδήρειαί τε πύλαι καὶ χάλκeos οὐδὸς,
τόσσον ἔνερθ' Ἀΐδew, ὅσον οὐρανὸς ἐστ' ἀπὸ γαίης

und an einer anderen Stelle ²) sagt Zeus zur Here:

— — σέθεν δ' ἐγὼ οὐκ ἀλεγίζω
χωμένης, οὐδ' εἰ κε τὰ νείατα πείραθ' ἴκηαι
γαίης καὶ πόντοιο, ἴν' Ἰαπετός τε Κρόνος τε
ἡμενοι, οὐτ' αὐγῆς Ἰπερίονος Ἡελίοιο
τάρτοντ', οὐτ' ἀνέμοισι, βαθὺς δέ τε Τάρταρος ἀμφίς.

Bei Hesiodus finden sich ähnliche Vorstellungen. Er rechnet zur Welt die Erde (γαῖα), den Himmel (οὐρανός), das Meer (πόντος), den Okeanos (Ὠκεανοῦ ῥοαί) und den Tartarus (τάρταρα γαίης) ³). Wenn wir recht rathen, so dachte man sich auch damals die flache Erdscheibe vom Himmelsgewölbe bedeckt, und unter derselben wölbte sich der Tartarus; der Okeanos flutete, wo die Gränzen zusammenstießen, und jenseits desselben, so wie des ganzen geordneten Weltgebäudes, war Dunkel und Verwirrung (χάος). ⁴).

Auch Spätere, besonders die Dichter, hatten ähnliche Ansichten; sie reden von den Flüssen in der Unterwelt u.

¹⁰⁰) Bgl. Od IV, 834. XI, 57. 154. XII, 383.

¹) Il. VIII, 13 — 16.

²) Il. VIII, 477 — 481. vgl. Il. XIV, 273. 279.

³) Hesiod. Theog. 840. 841. vgl. 118.

⁴) Hesiod. Theog. 715 — 725. 731 — 744. vgl. 455. Scut. Herc. 255 weicht etwas ab: Theog. 699.

vgl., nur in der Anordnung derselben und in manchen Bestimmungen der einzelnen Theile des Hades treffen sie nicht zusammen mit den Früheren ⁶⁾, besonders da sich die Vorstellungen vom Weltgebäude und der Gestalt der Erde so sehr änderten ⁷⁾.

Diese Vorstellungen blieben lange herrschend, und wir finden sie, nach einigen Altem, selbst bei den Ionischen Philosophen wieder, indeß Andere behaupten, Thales habe die Kugelgestalt der Erde gelehrt: welcher Angabe zu folgen sey, wollen wir zu finden uns bemühen.

Thales, der, wie die ihm zunächst folgenden Philosophen, sich vorzüglich mit Untersuchungen über Kosmogonie und Astronomie beschäftigte ⁷⁾, hielt die Erde für einen platten Körper, der wie Holz auf dem Wasser schwimme: den Himmel dachte er sich in Kugelgestalt, der,

6) Vgl. Eurip. Hec. I. 209. Stob. Eclog. phys. I. cap. 52. p. 1006.

7) Vergleiche Boß zu Virgil's Georgic. IV, 472. — Auch die Vorstellungen der Orientalen stimmen mit diesen Ansichten überein. Von den Phönikern und Chaldäern haben wir schon früher gesprochen (vgl. Cic. de Div. II, 44). Ibn al Duakbi (Not. et extr. des Msc. du Roi T. II. p. 52.) (Schilbert, nach de Guignes, seine Welt, auf folgende Art: daß Gebirge Raf umgiebt die ganze Erde und das Meer, es ist von Smdragb, und der Himmel stützt sich darauf wie ein Belt. Ein großes Meer umfließt die Erde, jenseits desselben ist Finsterniß. Daß die Erde einschließende Meer heißt Moukith, das umgebende (p. 48.), man kennt weder seine Ausdehnung noch Tiefe, aus diesem ungeheuern Meere haben alle anderen ihren Ursprung. Nach einigen Orientalischen Geographen ist die Erde eine Fläche, oder sie ist (p. 55.) einem Tische gleich, nach Anderen ist sie eine Halbkugel, wieder Anderen eine Kugel, die sich dreht. Einige behaupten, sie sey im Innern hohl. Mehrere nehmen auch verschiedene Sonnen und Monden an, für jede Gegend besondere.

7) Simplic. in Phys. Aristot. p. 312. Plut. vit. Solon. Cic. de N. D. I, 2. Tusc. Quaest. V, 4., ab antiqua philosophia usque ad Socratem numeri motusque tractabantur, et unde omnia oriuntur, quove reciderent; studioseque ab his siderum magnitudines, intervalla, cursus auquirebantur, et cuncta coelestia.

wie die Schale des Eies, die Erde einschloß ⁸⁾. In der Mitte dieser Halbkugel, deren untere Hälfte mit Wasser angefüllt war, schwamm die runde Erdoberfläche, mit dem Schattenreiche im Innern, in Gestalt einer Walze, Säule oder Trommel, oder, wie Andere, bloß in Hinsicht auf die Breite sagten ⁹⁾, wie ein Platanenblatt oder Brett, auf der Wasserfläche, die, durch die Last gedrückt, um den Rand des Erdkreises als ein Meer, statt des früheren Stromes Okeanos, empor schwoll, und allen Meeren, Seen, Strömen und Brunnen der Erde Zufluß gab. Daß Thales dieß gelehrt habe, bezeugen Aristoteles ¹⁰⁾ und Seneca ¹¹⁾, deren Zeugniß um so gültiger ist, da sie hier mit Bestimmtheit sprechen, was sie sich sonst nicht erlauben; so daß man kein Bedenken tragen darf, den unkritischen Plinius ¹²⁾, den sogenannten Plutarch ¹³⁾, den Eusebius ¹⁴⁾, Diogenes Laertius ¹⁵⁾ und Galenus ¹⁶⁾, die den Thales die Kugelgestalt der Erde lehren lassen, eines Irrthums zu beschuldigen, da sie auch häufig spätere Ansichten den Früheren leihen ¹⁶⁾. Auch kann man noch erwähnen, daß Posidonius und Andere, wenn sie von der Eintheilung der Erde in

8) Galen. c. XXI. §. 2. Varro ap. Prob. ad Virg. Eclog. VI, 31. Macrobius Sat. VII, 17.

9) Plut. de plac. III, 12. 15.

10) De coel. II, 12. 13. Met. I, 3. vgl. Simplic. ad Arist. de coel. p. 127. — Dem Aristoteles ist von Mehreren vorgeworfen, (Mosheim ad Cudworth. syst. intell. T. p. 16. Hülseborn Beitr. z. Gesch. d. Philos. I B. S. 43.), er habe die Meinungen der alten Philosophen absichtlich verkehrt und entstellt vorgetragen; daß diese Beschuldigung zu hart und ungerecht sey, läßt sich darthun, und was man als willkürliche Verbrechung hat darstellen wollen, kann wohl nur als Irrthum betrachtet werden.

11) Quaest. nat. III, 3. VI, 6. vgl. Schol. ad II. XIII, 125. Basil. hom. in hexaem. I, 8.

12) H. n. VII, 56.

*) De plac. phil. III, 10.

13) Praep. ev. lib. XV. c. 56. p. 850.

14) Vit. Thal. et Anaximand.

15) Hist. phil. c. XXI. §. 1.

16) S. darüber Schaubach Gesch. d. Astron. S. 259. u. vgl. Eusebius ap. Menag. ad Diog. Laert. p. 14. Apulej, Florid. IV.

fünf Zonen sprechen, den Parmenides als den ersten Anführen, nicht den Thales¹⁷⁾).

Anaximander aus Milet, des Thales Schüler, lehrte fast dasselbe; die Nachrichten über ihn sind indeß sehr mangelhaft und entstellt¹⁸⁾. Bei Aristoteles¹⁹⁾ finden wir nur, daß Anaximander die Kugelgestalt des Himmels lehrte, und die Erde durch den gleichen Abstand von der Oberfläche der Kugel ruhen lasse, so daß sie nicht sinke, weil kein Grund sey, warum ein Körper, der in der Mitte einer hohlen Kugel schwebt, nach oben oder unten, oder nach einer Seite sich bewegen solle²⁰⁾; über die Gestalt der Erde aber erfahren wir nichts. Daß sie in der Mitte der Welt sey nach Anaximander, lehrte auch Plutarch²¹⁾ und führte über die Gestalt Folgendes an²²⁾: *Θαλῆς καὶ οἱ Στωϊκοὶ καὶ οἱ ἀπ' αὐτῶν*²³⁾ *σφαιροειδῆ τὴν γῆν*.

17) Strab. lib. II. p. 94. Gosselin hat daher sehr Unrecht ihn zu tadeln, daß er nicht den Thales nenne.

18) Schleiermacher über Anaximandros, in den Schriften der philos. Class. der Königl. Preuss. Acad. d. Wiss. v. 1804 — 1811. S. 97. u. f. w., der indeß muthmaßlich annimmt, S. 119. N. habe der Erde eine Achsendrehung oder eine schwankende Bewegung um ihren Mittelpunkt zugeschrieben, der zugleich der Mittelpunkt der Welt sey.

19) De coelo II, 13. 648. C

20) Vgl. Simplic. ad Aristot. de coelo lib. II. p. 124. a.; wo er Anax. und Plato zusammenstellt.

21) De plac. phil. III, 11., auch Eudocia Violar. p. 55. Nach Ebeon. von Smyrna berichtet Eudemus (Fabric. B. Gr. T. II. p. 277. cfr. Menag. ad Diog. Laert. II, 1) in seiner Geschichte der Astronomie, Anaximander lehre, *ὅτι γῆ ἐστὶν μετρώρος, καὶ κινεῖται περὶ τὸ τοῦ κόσμου μέσον*, wo schon Menelaus (Hist. de Math. T. I. p. 107. nouv. Ed. An. VII.) richtig *κινεῖται* liest; nach Aristoteles, de coelo II, 13. und Diogenes Laertius (vit. Anaxim.), wiewohl er sonst Anaximanders Ansicht nicht recht gefast hat.

22) l. c. c. 10.

23) Nach Galeus hist. phil. c. 10. waren es die Stoller, welche die Erde für eine Kugel hielten, und er nennt den Thales und seine Schüler nicht, und mit Recht, obgleich er c. XXI. denselben Fehler hat.

Ἀναξίμανδρος, λίθῳ κίονι τὴν γῆν προσφερῆ τῶν ἐπιπέδων, wofür Diogenes Laertius ²⁴⁾ hat, μέσῃ τὴν γῆν κείσθαι, κέντρον τάξιν ἐπέχουσιν, οὖσαν σφαιροειδῆ; daß dieß letzte Wort eine Verbesserung flügelnder Abschreiber sey, zeigt der oben angeführte Zusatz bei Plutarch, und Eusebius ²⁵⁾ liest richtiger κυλινδροειδῆ: er sagt, nach Anaximander sey die Erde ein Cylinder, dessen Tiefe ein Drittheil seiner breiten Fläche betrage. Diese Angabe entlehnte er aus einem Werke des Plutarchus ²⁶⁾.

Der Himmel war, wie Anaximander glaubte, ein Gemisch von Warmen und Kalten ²⁷⁾, oder nach Achilles Laertius ²⁸⁾, eine sich schnell bewegende Substanz von Feuernatur; die in Kugelgestalt die Erde umgab.

Pherecydes nahm ebenfalls an, die Erde sey eine Fläche, vom Oceanos, der auch ihm sich zum Meere erweitert hatte, umströmt ²⁹⁾.

Anaximenes, des Anaximanders Freund und Schüler, hielt die Erde für weniger tief, als dieser, und gab ihr die Gestalt eines Tisches ³⁰⁾. Sie war aus verdichteter Luft entstanden, und ruhte, vermöge ihrer Breite ³¹⁾, auf der in der unteren Halbkugel des Himmels zusammengedrückten Luft ³²⁾, wie Aristoteles zeigt ³³⁾ und Eusebius ³⁴⁾, in der Mitte des Himmelsgewölbes ³⁵⁾.

24) Vit. Anaximand. lib. II. §. 1.

25) Praep. ev. lib. I. c. 8. p. 22. lib. XV. c. 56. p. 350. vgl. Galenus hist. phil. c. XXI. §. 1. Orig. philos. ap. Gronov. Thes. Ant. T. X. p. 269.

26) Euseb. l. c. lib. I. c. 7. 27) Stob. ecl. phys. I, 24. p. 500.

28) In Phaen. Petav. Uranol. p. 128.

29) Schol. Apoll. Rhod. IV, 1515. 1396. Athen. Deipnos. II, 6. Clem. Alex. Protr. p. 48. Strom. lib. V. p. 603. vgl. Sturz ad Pherecyd. Fragm. p. 51. 52.

30) Galen. hist. phil. c. 21.

31) Simplic. in lib. I. physic. Aristot. c. 4. Plut. de plac. phil. lib. III. c. 10. Euseb. Pr. ev. lib. XVI. c. 56.

32) Plut. l. c. c. 15. Orig. h. phil. c. 21.

33) De coelo II, 3. Meteor. II, 7. vgl. Simplic. ad Arist. de coel. p. 126. 127.

34) Praep. ev. lib. I, 8. p. 22.

35) Galen. l. c.

Auch Diogenes von Apollonia, des Anaximenes Zuhörer ³⁶⁾ nahm ebenfalls an, daß Alles aus Luft entstehe und hatte gleiche Ansicht von der Erde ³⁷⁾.

Ueber den Himmel, oder die äußerste Rinde des Weltalls, wie er es nannte, lehrte Anaximenes ³⁸⁾, sie sey erdartig.

Xenophanes war auch der Meinung, die Erde sey eine breite Fläche; die Frage aber, wodurch sie ruhe, nicht wackele, nicht sinke, beantwortete er durch die Erklärung: sie sey in's Unendliche gewurzelt ³⁹⁾. Ihn tadelt Empedocles ⁴⁰⁾:

ἄπειρα ἀπείρου γῆς τε βάσις καὶ θαψιλὸς αἰθήρ
ὥς διὰ πολλῶν δὴ γλώσσης ῥηθέντα ματαίως,
ἐκτρέχεται στόματων, ἀλίγον τοῦ παντός ἰδόντων.

Indeß aber diese und Andere noch die Erde als Fläche betrachteten und diese Meinung vertheidigten; regte sich bei Anderen ein Zweifel, der durch so manche, bemerkte

36) Ueber ihn Schleiermacher in Abhandl. der philos. Class. d. Königl. Preuss. Acad. v. 1804 — 1811. S. 81.

37) Simplic. in Phys. Aristot. p. 6. 32. Diog. Laert. lib. IX. §. 57. Euseb. Praep. ev. lib. I. c. 8. Eudocia. Viol. p. 137. 138. Alexand. Aphrodis. ad Aristot. Meteorol. II. fol. 91. 93.

38) Plut. de plac. phil. II. c. 11. Galen. hist. phil. c. 12.

39) Aristot. de coelo II, 13. Simplic. ad l. c. p. 126. B. 127. A., der auch aufmerksam macht, daß die Stellen, die man hätte, unentschieden ließen, ob die Wurzeln der Erde sich in's Unendliche hinabsenkten, oder ob die Erde in den unendlichen Raum stüße, und uns nur zu ruhen scheine. — Bgl. lib. de Xenoph. Mel. et Gorg. c. 2. Seneca Qu. nat. VII, 14. Cosmas Indicopleust. ap. Montefalc. collect. nov. patr. T. II. §. 149. Euseb. Praep. ev. lib. I. c. 8. l. XV. c. 56. 57. Achill. Tat. in. Phaen. ap. Petav. Uranol. p. 128. Bgl. Strabo lib. I. p. 12. Plut. de plac. phil. lib. III. c. 9. 11. Euseb. pr. ev. lib. I. c. 8. lib. XV. c. 57. Galen. hist. phil. c. 21. Orig. philos. in Gronov. Thes. Ant. T. X. p. 267. Georg. Pachymer. p. 118.

40) Aristot. de coel. II, 13. Bgl. Aristot. de Xenoph. ed. Spalding. p. 12. Seneca N. Q. VII, 14.

Erscheinung geweckt, durch Speculation über die vollkommenste Figur, und die Gestalt der Gottheit unterhalten seyn möchte ⁴¹⁾). Die Pythagoräer werden uns als die ersten genannt, welche die Kugelgestalt der Erde lehrten, ja, Viele nennen den Pythagoras selbst, als den Urheber dieser Meinung. Er nahm an ⁴²⁾): τῶν σχημάτων τὸ κάλλιστον σφαῖραν εἶναι τῶν στερεῶν, und er kam vielleicht dadurch auf die Idee, da man schon lange den Himmel für eine Kugel hielt, auch die Erde dafür zu erklären; wie Aristoteles ⁴³⁾ den Pythagoräern den Vorwurf macht, daß sie nicht nach den Phänomenen die Gründe und Ursachen zu erforschen sich bemühten, sondern willkürlichen Hypothesen die Erscheinungen anpaßten, und sie darnach zu erklären suchten. Ob Pythagoras selbst die Kugelgestalt der Erde behauptet habe, oder ein Späterer, wie bei ihm häufig geschah, ihm diesen Gedanken lieh; läßt sich nicht ausmachen, wir wollen uns daher begnügen mitzutheilen, was man als seine Ansicht erhalten hat.

Nach Alexander ⁴⁴⁾ lehrte Pythagoras, es gebe vier Elemente, Feuer, Wasser, Luft und Erde, aus ihnen bestehe die Welt, die beseelt, und eine Kugel wäre, und die Erde, die auch eine Kugel wäre, die in der Mitte stände, einschloße. Daß man hierin dem Pythagoras schon zuviel zuschreibe, erhellt aus mehreren Stellen; später berichtet Diogenes Laertius *) nach Phavorinus, vom Pythagoras, εκεῖνον τὸν οὐρανὸν πρῶτον ὀνομάσαι κόσμον, καὶ τὴν γῆν στρογγύλην ⁴⁵⁾). Nach Achilles Tatius ⁴⁶⁾ gaben die Pythagoräer der Erde die Gestalt eines Kubus.

41) Diog. Laert. lib. IX. S. 19. 35. Sext. Empir. Hypotyp. lib. I. c. 33. Orig. philosoph. c. 22. Cic. Quaest. Acad. IV, 37. de nat. Deor. I, II.

42) Diog. Laert. vit. Pyth. lib. VIII. S. 35.

43) De coelo II, 13.

44) Ἐν ταῖς τῶν φιλοσόφων διαδοχαῖς, f. Diog. Laert. vit. Pyth. S. 24. Vgl. Suid. v. Pyth.

*) S. 48.

45) Ueber die Bedeutung von Κόσμος f. Achill. Tat. Isag. p. 129. Bentley ep. Phalar. p. 292 ed. v. Lennep.

46) Isag. p. 131.

Heraclitus erklärt sich nicht bestimmt über die Gestalt und Lage der Erde ⁴⁷⁾; aus seinen übrigen Lehren aber, und besonders aus seinen Vorstellungen von oben und unten, sieht man, daß er wahrscheinlich die Erde für eine Fläche hielt. Ueberhaupt verwarf er mehr, wie Herodot, die bis dahin herrschenden Vorstellungen, als daß er gerade gewagt hätte, neue anzugeben ⁴⁸⁾.

Dem Leucippus war die Erde eine Fläche, trommelförmig und in der Mitte vertieft ⁴⁹⁾, sie ruhte durch ihre Breite auf der zusammengepreßten Luft ⁵⁰⁾. Er, wie Demokrit, nahm an, daß das Himmelsgewölbe früher wie eine Kuppel gerade über der Erde gestanden, diese sich aber nachher gesenkt habe, wegen der ungleichen Temperatur der Luft, da sie im Süden warm, und die südliche Hälfte der Erdscheibe von Gewächsen belastet, der Norden aber unfruchtbar war ⁵¹⁾.

Parmenides, um Ol. 79, lehrte, das All, die Welt, sey eine Kugel ⁵²⁾, sich selbst gleich und ähnlich, und die Erde stehe von Allem gleich weit entfernt, im Gleichgewicht ⁵³⁾. Andere setzen noch hinzu, er habe auch behauptet, die Erde sei eine Kugel ⁵⁴⁾, er theile sie

47) Diog. Laert. XI, 9.

48) Proclus ad Tim. p. 106. Diog. Laert. vit. Heraclit.

49) Plut. de plac. III, 10. 12. Galen. hist. phil. c. 21. Timaeus, Locr. de an. mundi p. 6. Plato Tim. ed. Bip. T. IX. p. 319.

50) Aristot. de coelo II, 13. Aus diesen Angaben erhellt, daß Diog. Laert., lib. IX. §. 30. sich wahrscheinlich falsch ausdrückt, wenn er als Meinung des Leucippus angiebt: τὴν γῆν ὀχλαῖσαι, κατὰ τὸ μέσον δινομένην.

51) Plut. de plac. III, 12. Galen. c. 21. Psellus c. 124.

52) Plato Sophist. p. 244. Aristot. de Xenoph. Zen. et Gorg. c. 4. Simplic. in Aristot. Phys. I. p. 12. Vgl. Spalding. Vindic Megar. p. 51. — Stob. Ecl. phys. p. 352.

53) Plut. de plac. III, 15.

54) Diog. Laert. lib. IX, §. 21. VIII, §. 48. Posidon. ap. Strab. lib. II. p. 150. Euseb. Praep. ev. lib. XV, 57. p. 850. Wie unsicher die Nachrichten über den ersten Urheber dieser Meinung sind, s. Heindorf ad Platon. Phaed. p. 179.

in fünf Zonen ⁵⁵⁾, und nehme die heiße Zone doppelt so breit an, als sie wirklich sey ⁵⁶⁾.

Anaxagoras, des Anaximenes Hörer, behauptete wie dieser, daß die Erde vermöge ihrer Breite und Größe auf der zusammengepreßten Luft ruhe ⁵⁷⁾, und auf der breiten, vertieften Erde stehe das Meer ⁵⁸⁾.

Nach Martianus Capella ⁵⁹⁾ vertheidigte er sogar, gegen die schon behauptete Kugelgestalt, die Fläche der Erde, durch den Augenschein, weil gleich beim Aufgang Strahlen von Sonne und Mond uns gerade in die Augen fielen, besonders wenn man am Meeresufer stehe. Dieses Streites wegen, wünscht Sokrates ⁶⁰⁾, von seinem Lehrer Anaxagoras zu erfahren, ob die Erde platt sey oder rund. Der Scholiast des Aristophanes ⁶¹⁾ erklärt auch, als Sokrates die Luft anredet,

Ἄ δίσκος ἀναξ, ἀμέτρητ' Ἄηρ, ὅς ἔχεις τὴν γῆν μετῶρον! ⁶²⁾

es sey eine gewöhnliche Meinung, daß die Erde flach sey und von der Luft getragen werde. Ueber die Schiefe des Pols hatte Anaxagoras dieselbe Ansicht wie Leucippus, daß die Erde sich gegen Süden gesenkt habe, nach dem Willen der Gottheit ⁶³⁾, wie auch Diogenes von Apollonia lehrte, damit einige Theile bewohnbar wären, andere nicht; durch Kälte, Wärme und gemäßigtes Klima.

Archelaus, ein Schüler des Anaxagoras ⁶⁴⁾, dem er auch in Vielem beistimmte ⁶⁵⁾, behauptete: die Erde

55) Bgl. Achill. Tat. c. 31.

56) Galen. 21. Plut. de plac. III, 24.

57) Aristot. de coelo II, 13. Simplic. ad Arist. I. c. p. 127 B. p. 128. B. Aristot. Met. II, 7. Origg. c. 21. Plato Phaed. ed. Bip. T. I. p. 225. Orig. ap. Gronov. T. X. p. 272. Plin. h. n. VII, 14.

58) Orig. I. c. Diog. Laert. lib. II, §. 8.

59) De nupt. Phil. c. 6. p. 193.

60) b. Plato I. c. p. 221.

61) Nub. v. 205.

62) Bgl. Achill. Tat. Isag. c. 4. p. 128.

63) Diog. Laert. lib. II. §. 9. Plut. de plac. II, 8. Euseb. Praep. ev. lib. XV. c. 39.

64) Diog. Laert. II, §. 16.

65) Orig. philos. ap. Gronov. p. 273.

sey Anfangs ein großer See gewesen, da sie rings umher hoch und in der Mitte vertieft sey. Den Beweis suchte er durch die beobachtete Erscheinung zu führen, daß die Sonne nicht Allen zugleich auf- und untergehe, was doch geschehen müßte, wenn die Erde ganz gleich und eine ebene Fläche wäre. Ihm schien auch die Erdoberfläche sich mehr in die Länge zu dehnen ⁶⁶).

Noch Hekataüs, Herodot's Vorgänger, gab vermuthlich den Ansichten der Ionischen Schule Beifall, wie wohl aus dem Tadel, des Herodot zu schließen ist, der, ohne ihn zu nennen, gegen ihn spricht. „Ich lache,“ sagt er ⁶⁷), „wenn ich sehe, wie Viele, ohne Ueberlegung, Umwanderungen der Erde schreiben; die den Okeanos umherfließen lassen, und die Erde runder (*κυκλωτέρα*) vorstellen als von der Drehbank.“ Ihm vertiefte sich auch die Erdscheibe gegen das Mittelmeer, so daß, wie er annahm, der Nil aus dem Okeanos in's Mittelländische Meer strömte ⁶⁸).

Gegen diese runden Erdscheiben, welche wie abgedreht, ohne herauspringende Vorgebirge und ohne Meerbusen vorgestellt wurden, die man nach der scheinbaren Form des Himmels erfunden hatte, trat Herodot auf. Eine flache Scheibe blieb ihm jedoch ebenfalls die Erde ⁶⁹), und mit Unrecht hat man aus manchen seiner Aeußerungen schließen wollen, daß er die Erde für eine Kugel halte, so z. B. weil er ⁷⁰) die Sonnenwende nenne; da doch Leute, die Ackerbau und Schiffahrt trieben, und sich nach dem Auf- und Untergange der Gestirne richteten, bald bemerken mußten, daß die Sonne die Stelle des Auf- und Unterganges verändere, und daß es zwei Punkte, im Sommer und im Winter, gebe, wo sie umzukehren scheint, d. h. über welche sie weder nach Süden noch Norden hinausgeht ⁷¹). Die ganze Erde dachte er sich vom Wasser umflossen, obgleich ihm über den Norden und Osten bestimmte Nach-

66) Orig. I, c.

67) lib. IV, c. 36.

68) Herod. II, 21. 23. Bgl. IV, 8. Diod. Sic. I, 37. Theophyl. hist. VII, 17.

69) III, 104. IV, 184. Bgl. Gemin. Elem. astron. c. 13.

70) II, 19.

71) Bgl. Bredow Uranol. et Geogr. Herod. Spec. p. 21.

richten abglenzen. Der Okeanos war ihm, wie schon Mehreren früher, ein Weltmeer ⁷²⁾).

Empedokles ⁷³⁾ hielt wahrscheinlich die Erde auch für eine Fläche, die aber in der Mitte der Himmelskugel durch die schnelle Bewegung derselben, schwebend erhalten werde, wie Wasser in einem Becher, im Kreise herumgeschwungen, nicht verschüttet werde ⁷⁴⁾.

Von Demokritus, der zur Zeit des Peloponnesischen Krieges lebte, sagt Agathemerus ⁷⁵⁾: „Die Alten zeichneten die Erde rund, in der Mitte lag Hellas, als dessen Mittelpunkt sie Delphi ansahen. Zuerst fand Demokritus, ein vielerfahrener Mann, daß die Erde länglich sey, so daß die Länge anderthalb Mal die Breite betrage ⁷⁶⁾. Diese längliche Scheibe ruhte ihm, auf der in der unteren Halbkugel des Himmels zusammengepressten Luft ⁷⁷⁾, sie war gegen das Mittelmeer vertieft, und aus dem Okeanos strömte der Nil in dasselbe ⁷⁸⁾.

Um diese Zeit indeß ward allmählich der Glaube an eine Erdoberfläche aus den Schulen der Philosophen verbannt; man nahm die Lehre von der Kugel an, obgleich jene Vorstellung noch lange bei der großen Menge die herrschende blieb. Am längsten widersehten sich der Meinung, die Erde sey eine Kugel, die Epikuräer. Es sey unmöglich, meinte der Stifter dieser Sekte, der nach Diokles ⁷⁹⁾ vorzüglich dem Anaxagoras folgte, daß Alles zur Mitte strebe, und durch sich selbst stehe; daß die Lasten unter der Erde, gleich den Steinen im Wasser, sich unterwärts richten, und die Lebenden dort so wenig in den unteren Himmel hinab fallen, als wir emporfliegen, und daß wir abwechselnd Tag und

72) lib. II, 23. IV, 8. 45. 13. Vgl. 36. 40. 44.

73) Vgl. Sturz fragm. Emped. p. 319. etc.

74) Aristot. de coel. II, 13. III, 2. Simplic. ad Arist. I. c. p. 91. B. p. 124. A. p. 126. B. p. 128. A. Themist. paraph. in libb. Aristot. de coel. II, 12. p. 35. B. Vgl. Plato Phaed. T. I, p. 225. Claudian. de Mall. Theod. 76.

75) Geogr. ed. Huds p. 2.

76) Eustath. ad. II. p. 690. Euseb. Praep. ev. XV, 56. p. 850.

77) Aristot. de coela II, 13. Simplic. ad I. c. p. 126. 127. B. Arist. Meteor. II, 7. Euseb. I. c.

78) Scholl. Apoll. Rhod. IV, 260. Plut. de plac. phil. III, 10. 13.

79) Ap. Diog. Laert. lib. X. S. 3.

Macht haben ⁸⁰⁾: sondern die Erde ruhe als Scheibe, zwar in der Mitte des Himmels, aber auf der angeborenen Luft ⁸¹⁾, der sie nicht schwerer sey, als unser Haupt dem Halse, und der ganze Leib den Füßen ⁸²⁾.

Mit Gründen, die Epikur angegeben, bestreitet bei Plutarch ⁸³⁾, ein Philosoph die Behauptung der Stoiker, daß Alles zur Mitte strebe, und folglich die Erde, sammt allen Tiefen und Höhen, eine Kugel sey, und von Gegenfüßlern bewohnt werde, die gleich Eidechsen und Holzwürmern, das Untere zu oben gekehrt, am Erdboden haften. Dann giengen wir ja nicht gerade auf, sondern schief, wie die Trunkenen wankend. Tausendpfündige Erzklumpen, durch die Tiefen der Erde fallend, stünden, durch nichts gehemmt, in der Mitte still; oder flogen sie auch überhin, so kehrten sie von selbst zurück; Zimmerblöcke fielen von beiden Seiten der Erde nicht ganz hindurch, sondern prallten, um die Mitte, gegen einander, und ein Wasserguß, am unkörperlichen Mittelpunkte stockend, ergieße sich um jene Achse, und schwebe unaufhörlich; ja, wenn Jemand mit dem Nabel in der Mitte der Erde stehe, so hätte er zugleich das Haupt und die Füße oben."

Auch Priester blieben der alten, sinnlichen Vorstellung getreu; wie denn die Priester der großen Mutter ⁸⁴⁾ erklärten: die siebförmige Trommel, die sie, zum Preise der großen Göttin, schlugen, bedeute den Erdkreis, und ihre beiden gehöhlten Klapperschaalen die beiden Halbkugeln des Himmels.

Nachdem Kleomedes ⁸⁵⁾ geschichtlich dargethan, welche verschiedenen Meinungen man früher über die Gestalt der Erde gehabt habe, fährt er fort: „Die Mathematiker aber und die meisten von den Nachfolgern des Sokrates, nehmen an, daß die Erde eine Kugel sey."

80) Lucret. I, 1051.

81) Epicuri phys. ed. Schneider p. 20. S. 42. Vgl. Gassendi physiol. Epicuri p. 346 etc.

82) Lucret. V, 535.

83) De fac. in orb. lun. p. 923. 924. — ed. Reiske. T. IX. p. 654.

84) Varro ap. Augustin de civ. D. VII, 27. Serv. ad. Virg. Georg. IV, 64.

85) Cycl. theor. lib. I. c. 8.

Plato, des Sokrates Schüler, zeigt zuerst ⁸⁶⁾, daß man bei Untersuchungen dieser Art mehr den Vernunftgründen und Schlüssen folgen müsse, um das Wahre zu finden, als dem trügliehen Sinnenschein, und stellt alsdann seine Ansicht über die Erde auf; fügt indeß, an einer andern Stelle ⁸⁷⁾ hinzu, nicht alles, was Sokrates vorgetragen, gar zu buchstäblich zu nehmen.

„Wie ich von Jemand gehört habe,“ beginnt er ⁸⁸⁾, „ist die Erde nicht so beschaffen, wie man gewöhnlich annimmt. Ist sie in der Mitte des Himmels, so bedarf es keiner Luft u. dgl., um sie an ihrer Stelle zu erhalten, sondern sie bleibt dort, vermöge des Himmels Gleichheit und ihres Gleichgewichtes. Denn etwas, das im Gleichgewicht ist, und in die Mitte eines sich ähnlichen und gleichen Körpers versetzt, kann nicht irgend wohin sinken, sondern bleibt im Gleichgewicht. Die Erde selbst ist sehr groß und wir bewohnen nur einen kleinen Theil, und an vielen andern Stellen leben andere Menschen. Denn die Erde ist voll von großen und kleinen, mehr oder weniger breiten Vertiefungen, von denen wir nur eine kennen, in welcher wir sind, und wir glauben sehr mit Unrecht auf der Erde zu leben. Auf der Oberfläche, die voll Schönheiten jeder Art ist, sieht man die Sonne, den Mond und die Gestirne in ihrem wahren Glanze; wir aber sehen nur durch Dunst und Nebel; denen dort oben ist die Luft, was uns das Wasser, und der Aether ist ihre Luft. Im Innern der Erde strömen große Flüsse, der Acheron, Styx, Kokytos u. s. w., strudeln hie und da herauf und bilden den Okeanos und andere Gewässer.“ Mit dieser seiner Ansicht stimmt zusammen, was er an einer andern Stelle erzählt ⁸⁹⁾, das Mittelmeer sey nur ein kleiner Busen des äußeren Meeres, in welchem die große Insel Atlantis gelegen habe.

Seine Ansichten über die Gestalt, Ruhe oder Bewegung der Erde hat Plato, wie bereits Cicero ⁹⁰⁾ klagt, dunkel ausgedrückt, daher auch schon ältere Philosophen, Geographen und Grammatiker über die Erklärung einiger

86) Phaedr. T. I. p. 226.

87) l. c. p. 258.

88) p. 245.

89) Timaeus — T. IX. p. 296.

90) Acad. quaest. IV, 39.

Stellen stritten ⁹¹). Er hielt die Erde für eine Kugel ⁹²), die sich aus einem oder mehreren Kubis bildete, worin er mit den Pythagoräern übereinstimmte ⁹³), und dieß scheint, nach den oben angeführten Stellen, richtiger angenommen zu werden, als was Einige wollten, daß er die Erde für einen Kubus gehalten, eine Vorstellung die, nach Kleomedes ⁹⁴), Mehrere hatten. Der die Erde umschließende Himmel ist auch kugelförmig ⁹⁵), daher man auch nirgends sagen kann, daß etwas oben oder unten sey. Die Erde war auch das Erste, was innerhalb des Himmels entstand.

Philolaus, zu Plato's Zeit ⁹⁶), lehrte wie dieser, die Erde sey eine Kugel und es gäbe eine Gegenerde ⁹⁷). Eudorus nahm ebenfalls die Kugelgestalt an, und zeigte ⁹⁸), unser bewohnbares Land sey eine Insel, in der nördlichen gemäßigten Zone.

Ueber die Zahl der Weltinseln, die man annahm, finden wir keine Angabe, sondern nur so viel, daß man mehrere annehmen zu müssen glaubte ⁹⁹). Eine solche beschrieb Theopompus, als viel größer und glücklicher wie die unsrige ¹⁰⁰), und Plato eine ähnliche, die bekannte Atlantis ¹). Auch Taprobane schien, vor Alexander, Vielen ein anderer Erdkreis ²), welches noch Hipparchus wahrscheinlich fand ³), so wie das ungeheuerere Britannien des

91) Vgl. Ruhnken. ad Timaei Soph. lex. Plat. p. 69—72. Ideler in Wolf's Mus. des Alterth. I. Bd. S. 422.

92) Tim. Vol. IX. p. 356. Phaed. p. 108.

93) Stob. Ecl. phys. p. 451. Galen. h. phil. c. 11. Plut. quaest. Plat. p. 1004. Joh. Grammat. in libb. de generat. et inter. ed. Ald. p. 34. A.

94) Cycl. theor. I, 8.

95) Vgl. Plato Vol. IX. p. 309. 310. 361. 371.

96) Diog. Laert. lib. VIII. S. 84.

97) Aristot. de coelo II, 13. Plut. de plac. II, 29. III, 11. Stob. Ecl. phys. I, 27.

98) Strab. lib. I. p. 1. Agathem. lib. I. p. 1.

99) Aristot. Meteor. I, 13.

100) Aelian. v. hist. 3, 18.

1) Plato Critias. Vgl. Aristot. Meteor. II, 1. Avien. or. marit. 117. 378. Strab. lib. II. p. 102.

2) Plin. h. n. VI, 22.

3) Mela III, 7.

Pythéas, woran Viele zweifelten, ob es umflossen oder festes Land sey ⁴⁾, noch dem Florus ⁵⁾ ein anderer Erdkreis heißt.

Dem Aristoteles war die Erde auch eine Kugel und er sucht Beweise für seine Meinung, die er theils aus dem Gesetze der Schwere herleitete ⁶⁾, theils von anderen Erscheinungen hernahm. Wenn die Erde keine Kugel wäre, sagt er, so würde bei den Finsternissen des Mondes die Gränze des Schattens und Lichtes nicht so erscheinen, wie wir sie immer sehen; denn bei den Veränderungen des Mondes den Monat hindurch, erblicken wir alle Gestalten, und jene Gränzlinie ist bald gerade, bald heraus gebogen, bald hohl; bei der Mondfinsterniß aber ist die Linie immer gekrümmt. Da nun durch das Vortreten der Erde die Finsterniß entsteht, so ist die sphärische Gestalt der Erde die Ursache der gekrümmten Linie.

Auch aus den Sternen ergiebt sich, lehrt er, daß die Erde eine Kugel und nicht sehr groß sey. Denn wenn wir nicht sehr weit nach Süden oder Norden gehen, so bemerkt man gleich, daß der Horizont sich verändert hat, und daß man nicht mehr dieselben Sterne über sich sieht.

Dikarchus von Messene, ein Schüler des Aristoteles, führte auch gegen die Anhänger der älteren Vorstellung den Beweis für die Kugelgestalt der Erde ⁷⁾, indem er ihn aus der Verschiedenheit des Auf- und Unterganges der Sonne und des Mondes herleitete, und bemerkte, daß man bei der Fläche der Erde nicht erklären könne, warum man verschiedene Sterne an einigen Orten sehe, an anderen nicht.

Als eifrige Vertheidiger der Kugelgestalt der Erde finden wir dann die Stoiker ⁸⁾, und diese Lehre ward nun allgemein angenommen; nur Dichter erlaubten sich oft die älteren Vorstellungen, die der Menge annehmlich schienen, beizubehalten, oder auch ältere und neuere zu vereinen.

4) Dio Cass. XXXIX, 50.

5) III, 10.

6) De coel. II. c. 14.

7) Mart. Cap. lib. VI. p. 192.

8) Vgl. Lipsii. Physiol. Stoicor. lib. II. diss. 17. 18.

Archimedes führte ebenfalls den Beweis, daß die Erde eine Kugel sey, und daß auch das sie umgebende Wasser die Kugelgestalt annehmen müsse ⁹⁾).

Daß die Erde eine Kugel sey, behauptete auch Polybius ¹⁰⁾: damals ward aber die Frage häufig erwogen, ob man in dem heißen Erdgürtel wohnen könne oder nicht. Polybius schrieb ein Werk: *περὶ τῆς περὶ τὸν ἰσημερινὸν οἰκῆσεως*, und behauptete, die Gegend unter dem Gleicher könne und müsse bewohnt seyn; ja, das Klima wäre dort gemäßiger, als an den nördlichen und südlichen Gränzen der heißen Zone. Dieß zu beweisen, führte er theils Nachrichten von Solchen an, die in jenen Gegenden gewesen, theils folgert er es aus physischen Gründen, nach der Bewegung der Sonne. Die Sonne nämlich verweile, sagt er, fast vierzig Tage bei den Wendekreisen, indem sie sich ihnen nahe und wieder entferne, daher müsse unter ihnen das Land ausgedörrt und vor Hitze unbewohnbar seyn; vom Gleicher aber entferne sie sich schnell, und dieß mache die Hitze dort gemäßigt. Andere hingegen, so Kleantes, behaupteten, in der ganzen heißen Zone woge der Okeanos ¹¹⁾).

Posidonius führte ebenfalls den Beweis, daß die Erde eine Kugel sey ¹²⁾. Strabo nahm es an, als ausgemacht und hinlänglich erwiesen.

Die Römer entlehnten ihre Ansichten von den Griechen, und was sie anführen, ist nach den schon mitgetheilten Systemen zu erklären. So meint Cicero ¹³⁾: „die Erdkugel ragt aus dem Wasser hervor, steht fest im Mittelpunkte des Weltalls, und ist an zwei entfernten Stellen bewohnbar und bewohnt; auf der einen Halbkugel, gegen

9) De iis quae in humid. veh. Prop. II. p. 334. ed. Ter. — Bgl. Hero spirit. p. 155, Euclid. Elem. III, 5. Theor. ap. Ptol. Almag. lib. IV. c. 18.

10) Geminus El. astron. c. 13. p. 54.

11) Geminus Elem. astron. c. 13. p. 53.

12) Strab. lib. II. p. 150. Simplic. in phys. Aristot. p. 64.

13) Tusc. Quaest. I, 28.

Norden, wohnen wir, das Land in der südlichen ist uns unbekant, und die Griechen nennen es *avrixov*. Alles andere ist unbewohnt, wegen zu großer Hitze oder Kälte ¹⁴).

Ovid singt ¹⁵):

Terra pilae similis, nullo fulcimine nixa,
Aëre subjecto tam grave pendet onus.
Ipsa volubilitas libratum sustinet orbem:
Quique premat partes, angulus omnis adest.
Cumque sit in media rerum regione locata,
Et tangat nullum plusve minusve latus,
Ni convexa foret, parti vicinior esset:
Nec medium terram mundus haberet onus *).

Seneca ¹⁶) erklärt ebenfalls, die Erde sey eine Kugel, und die Meere, so wie die großen Ebenen, dürften Niemand in dieser Vorstellung irre machen, da sie alle gekrümmt wären. Plinius hingegen, indem er von der Kugelgestalt der Erde spricht ¹⁷), kann doch seine Bewunderung und einen geheimen Zweifel nicht unterdrücken, wenn er an die hohen Berge und die weit ausgedehnten Ebenen denkt.

Ptolemäus nahm die Kugelgestalt der Erde an, und in seinem astronomischen Werke ¹⁸), stellt er die Beweise auf, die wir auch bei Kleomedes ¹⁹) finden ²⁰). Er geht davon aus, darzuthun, daß die Erde keine Fläche seyn könne, nicht wannenförmig, nicht viereckig, keine Pyramide.

Sollte die Erde eine Fläche seyn, meint er, so müßte

14) Bgl. de nat. Deor. II, 66. Plin. hist. nat. II, 64. 71. 72.

15) Fast. VI, 267—276.

*) Bgl. Tibull. ad Messal. v. 17—22. 152—175.

16) N. qu. III, 28. 17) H. n. II, 64. 65.

18) Magn. constr. lib. I. c. 1.

19) Siehe über sein Zeitalter, das streitig ist, Montucla. T. I. p. 280.

20) Cycl. theor. lib. I. c. 1. 8.

man überall denselben Horizont finden, Auf- und Untergang der Gestirne müßten überall gleich seyn; darin herrsche aber in den verschiedenen Klimaten die größte Abwechselung; denn bei den Persern, sagt er, die nach Osten wohnen, soll die Sonne vier Stunden früher aufgehen, als bei den westlichen Iberern. Dasselbe erhellt auch aus den Verfinsterungen der Gestirne, die zu verschiedenen Zeiten sich ereignen, je nachdem man mehr nach Osten oder Westen wohnt, was auf einer Fläche nicht der Fall seyn könnte. Eben so ist es mit dem Pol und dem Bärenkreise, die sehr verschieden in Hinsicht der Höhe und Größe sind, je nachdem man in Syene oder in Britannien sich befindet. Auf der Fläche müßten auch Tag und Nacht überall gleich seyn.

Eben so thut er weiter ²¹⁾ dar., aus den Erscheinungen beim Auf- und Untergang der Gestirne und bei den Finsternissen, daß die Erde die anderen genannten Gestalten nicht haben könne; und schließt dann, die Erde müsse eine Kugel seyn: weil der Horizont sich ändere, weil man andere Sterne sehe, je nachdem man nach Süden oder Norden gehe; weil die Polhöhe sich ändere, und die Kürze und Länge der Tage. Eben so erhelle, daß die Erde eine Kugel sey, weil, wenn man vom hohen Meere sich dem Lande nähere, zuerst die höchsten Gegenstände, Bergspitzen u. dgl. zum Vorschein kämen, später erst die niedrigeren, und weil, was man vom Verdecke des Schiffes nicht sehen könne, von der Spitze des Mastes erblickt werde. Gleich wie die Erde, müsse auch die sie umschließende Luft und der Aether kugelförmig seyn, endlich auch das All, da für das Vollkommenste sich auch die vollkommenste Gestalt, die der Kugel, schicke. Gegen die Münde der Erde lasse sich auch kein Einwurf von den Bergen, oder dem Meere hernehmen ²²⁾, denn der höchste Berg sey in senkrechter Linie nicht über 15 Stadien hoch, das Meer an der tiefsten Stelle nicht über 30 Stadien tief; was in gar keinen Betracht komme gegen die Größe der ganzen Erde, nicht mehr als ein Stäubchen auf einer nicht großen Kugel.

Alle mathematischen Erdbeschreiber, eben so Archimedes, wie früher bemerkt ward, Hipparchus, Hero und Andere behaupteten, um dieß hier noch zu bemerken, daß die Erde umgebende Wasser nehme ebenfalls die Gestalt der Kugel an ²³).

- 23) Aristot. de coel. II, 13. Strabo lib. I. p. 94. Vitruv. VIII, 6. Plin. II, 65. Archimed. de iis quae in hum. fer. Prop. 2. p. 334. ed. Torelli. Hero Spirital. p. 155. Euclid. Elem. III, 5. Theon ad. Ptol. Almag. lib. IV. c. 17.

Ueber die Größe der Erde.

Wie groß Homer und seine Zeitgenossen sich die Erde gedacht haben, dieß genau zu bestimmen, fehlen uns alle Angaben, und wir können nur Vermuthungen aufstellen, wozu uns die Entfernung Griechenlands, das für die Mitte der Erdofläche galt, von dem westlichen Okeanos dienen kann; obgleich wir auch hier bedenken müssen, daß von keinen gewöhnlichen Tagesfahrten die Rede seyn kann, da ein Göttergesandeter Fahrwind die Schiffe schnell zum Ziele führt. Von Sicilien bis zum Okeanos schien nicht weit, und von der Insel des Aeolus, die nicht fern von Thrinakien lag ¹⁾, bringt ein frischer Zephyros den Odysseus in neun Tagen fast nach Ithaka ²⁾, rechnet man noch dazu, den Raum bis zum Olympus, dem Mittelpunkte der runden Erdofläche, so hat man ungefähr den Halbmesser derselben.

Erst bei Herodot finden wir einige Angaben, die uns zeigen, wie groß er sich ungefähr die Erde denken mochte, da er an keiner Stelle bestimmt das Maas angiebt. Von Theben in Aegypten, bis zur westlichsten Küste Libyens nimmt er 60 Tagereisen an, und noch weiter ³⁾ also ungefähr 14,000 Stadien; rechnen wir für den übrigen Theil des Mittelmeeres noch 2000 Stadien ⁴⁾, so betrüge die Länge dieses Meeres 16,000 Stadien. Der Pontus Eur-

1) Od. X, 1—4.

2) Od. X, 25. 30.

3) III, 26. IV, 181. 183. 185.

4) II, 6.

nus ist ⁵⁾ 11,100 Stadien lang, davon müssen wir ungefähr 6000 Stadien für Kleinasien abziehen; den Araxes schätzt er fast dem Ister gleich, beinahe 16,000 Stadien; so erhielten wir für die Länge der ganzen Erde etwa 37,000 — 40,000 Stadien.

Von Demokritus haben wir früher schon angeführt, er behaupte ⁶⁾, die Erde sey länglich und die Länge betrage anderthalb Mal die Breite.

Als die Kugelgestalt der Erde angenommen war, erschien diese Vielen, in Vergleich mit den übrigen Weltkörpern, nicht sehr groß ⁷⁾; nur Plinius ⁸⁾ nennt sie unermesslich.

Allem Vermuthen nach haben Mehrere den Versuch gemacht, die Größe der Erdkugel anzugeben; uns sind indeß nur Einige derselben genannt worden. Archytas von Tarent, ein Pythagoräer, kurz vor Plato, der als Geometer berühmt war ⁹⁾, mag das Problem zu lösen unternommen haben, wenn wir Horaz ¹⁰⁾, der ihn *maris et terrae mensorem* nennt, als Zeugen aufrufen dürfen. Auch die bald aus dem Aristoteles anzuführende Stelle zeigt, daß um diese Zeit, wenn nicht schon früher, nach der Ansicht desselben, Mathematiker den Umfang des größten Kreises der Erde zu finden sich bemühten.

Daß die Erdkugel damals Allen sehr groß schien, kann man wohl aus Plato's Beschreibung derselben schließen ¹¹⁾. Er meint, die Erde sey eine Kugel, in der Mitte der

5) IV, 86.

6) Agathem. Geogr. p. 1. Eustath. ad. II. p. 690.

7) Aristot. de coelo II, 14. Met. I, 14. Plut. de Exil. 6. Strabo lib. XVI. p. 1020. Seneca Cons. ad Marc. 20. Macrob. Som. Scip. I, 81. Hygin. de limit. p. 171. Ammian. Marcell. XV, 1. Ptol. Almag. I, 7. Vgl. Riccioli Almag. nov. lib. II. c. 7. Schol.

8) H. n. II, 64.

9) Diog. Laert. lib. VIII. §. 83. Proclus lib. II. Com. in Euclid. p. 155.

10) I, Od. 28. Vgl. Jani ad l. c.

11) Plat. Phaed. T. I. p. 246 etc. [1. 2.]

am. Himmelstugel schwebend, und das von uns bewohnte Land, von den Säulen des Herkules bis zum Phasis, sey nur ein kleiner Theil derselben, wo wir, wie Ameisen an einem Sumpfe, oder Frösche am Meere, lebten. Noch viele solcher Landstriche gebe es auf dieser Kugel, von anderen Menschen bewohnt.¹²⁾ Eine ähnliche Ansicht findet man in der bekannten Stelle, wo Plato von der Insel Atlantis spricht.¹³⁾ Jenseit der Säulen des Herkules, sagt er, sey eine Insel gewesen, größer als Libyen und Asien, und andere Inseln, und festes Land, wodurch wieder ein Meer eingeschlossen ward, wie bei uns das Mittelländische, das jedoch, im Vergleich mit jenem, nur ein See zu nennen sey. Die große Insel ward von mehreren Königen beherrscht, die auch einen Theil des, von uns bewohnten, Landes sich unterthänig gemacht hatten. In einem großen Erdbeben versank jene Insel, und daher, meint er, sey auch das Meer dort schlammig und nicht zu beschiffen.

Ein Schüler des Sokrates und Hörer des Plato, schrieb nach Eudocia¹⁴⁾, die wahrscheinlich Philippus den Opuntier meint¹⁵⁾, zu Philippus von Macedonien Zeit, ein Werk über die Größe der Sonne, des Mondes und der Erde. Seine Angaben sind aber nicht mehr erhalten. Daß auch seinen Zeitgenossen die Erdkugel sehr groß schien, liegt in des Theopompus Erzählung¹⁶⁾: Asien, Europa und Libyen wären Inseln, welche der Okeanos umströme, festes Land sey aber nur das jenseits-gelegene Land, das ungeheuer groß sey und von Menschen bewohnt werde, zweimal so lang und stark als wir, und deren Lebensdauer das Doppelte der unseren wäre.

Da solche Vorstellungen Philosophen und Historiker hegten, werden wir eben nicht staunen, wenn auch Mathematiker und Geographen jener Zeit, bei ihren unvollkom-

12) Vgl. die Uebersetzung bei Aristot. Meteorol. II, 2.

13) Tim. — T. X. p. 287. Vgl. Eustath. ad Od. I. p. 1389, und besonders Proclus ad. Tim. p. 56. ed. Bas.

14) Violar. p. 426.

15) Suid. v. Φιλόσοφος. Plut. non posse suave viv. sec. Epic. p. 1093.

16) Servius ad Virg. Eclog. VI, 21. Phot. cod. XIV. Aelian.

menen Mitteln und Werkzeugen, ebenfalls die Erbkugel
viel zu groß schätzten.

Aristoteles nahm mehrere Erbinseln an auf der Ku-
gel, entscheidet sich aber nicht über die Anzahl derselben; die
Größe der Erbkugel betreffend, findet sich Folgendes: καὶ
τῶν μαθηματικῶν ὅσοι τὸ μέγεθος ἀναλογίζεσθαι
πειρῶνται τῆς περιφερείας, εἰς τετραράκοντα
λέγουσιν εἶναι μυριάδας (σταδίων), ἐξ ὧν τεκ-
μαιρωμένοις οὐ μόνον σφαιραειδῆ τὸν ὅγκον
ἀναγκαῖον τῆς γῆς, ἀλλὰ καὶ μὴ μέγαλ πρὸς
ταύτων ἄλλων ἀστράων μέγεθος. Das Wort σταδίων
fehlt in den Handschriften, schon Simplicius fand es nicht:
„Wir können daher nicht wissen, sagt er, ob die Zahl des
Aristoteles von der später gefundenen abweicht; wäre dieß
der Fall, so dürften wir uns darüber gar nicht wundern,
da die Geometrie erst durch Archimedes die, zu solchen Un-
tersuchungen nöthige Entwicklung erhalten hat¹⁷⁾.“ Ob-
gleich Aristoteles keinen Mathematiker namentlich anführt,
dem er diese Angabe verdankte, so erhellet doch, aus der
Art, wie er davon spricht, daß er schwerlich an Andere, als
an Griechen dachte, und der Ausdruck ἀναλογίζεσθαι
πειρῶνται läßt wohl schließen, daß er von Zeitgenossen,
oder nicht lange vorher Lebenden redet. Was uns über die
Art der Chaldäer, die Größe der Erbkugel zu bestimmen,
mitgetheilt wird¹⁸⁾, ist nicht so beschaffen, daß wir glau-
ben können, sie hätten eine, nur etwas zuverlässige Be-
stimmung erhalten, und daß Aristoteles seine 400,000 Sta-
dien nicht von ihnen entlehnte, dafür bürgt ihre Angabe,
die Erde habe 262,800 Stadien im Umfange.

Dem Aristoteles schien das Ganze ebenfalls nur ein
Versuch, und die Zahl keinesweges genau, sondern nur

v. hist. III, 18. Bgl. Strabo lib. VII. p. 299, und die dort
von Casaubonus angeführten Stellen.

17) De coelo lib. II. fin. Meteor. I. 3. 14. de anima III, 3.

18) Simplic. p. 134. B.

19) Arat. Phaen. c. 18. in Petav. Uranol. p. 137. Bgl. über Erbk-
messungen und Maße der Orientalen: Encyclop. Uebersicht d.
Wissenschaften d. Orients, 1 Bd. Leipzig. 1804. S. 387 — 392.

ungefähr die Größe zu bestimmen ²⁰⁾. Anzunehmen, daß genaue Messungen zum Grunde liegen, verbieten andere Stellen im Aristoteles, weil man offenbar sieht, damals, wie früher, schätzte man die Entfernungen nur nach Tag- und Nachtfahrten *). Bei der Messung eines Bogens am Himmel mochten die Instrumente auch keine große Schärfe geben, da wir sie nach seiner Zeit noch so mangelhaft finden und andere und bessere erst später erfunden wurden.

Daß die Späteren der Wahrheit etwas näher kamen, die Kugel verkleinerten, darf uns nicht befremden, indem in der Mathematik rasche Fortschritte gemacht wurden. Montucla erinnert ²¹⁾: „so denkwürdig die Alexandrinische Schule auch in der Geschichte der Literatur ist, so blieb doch eines ihrer Hauptverdienste das um die Mathematik. Was Plato's Schule für die Geometrie, das war die Alexandrinische für die Mathematik im Allgemeinen. Erst um diese Zeit trat die Astronomie aus dem Stande der Kindheit heraus, worin sie bis dahin geblieben war, und machte nun sichere Fortschritte. Man sah ein, daß man statt eitel Hypothesen, genaue Beobachtungen haben müsse.“

Aristarchus aus Samos, ein geistreicher, geschickter Beobachter ²²⁾, suchte die Entfernung der Sonne und des Mondes von der Erde genauer zu bestimmen, und das Verhältniß des Durchmessers vom Monde zu dem der Erde anzugeben. Auch ihm war die Erde größer, als sie wirklich ist ²³⁾. Aristarch erfand auch das Staphium ²⁴⁾, indem er auf den Gedanken gerieth, man werde den Gnomon besser zur Beobachtung der Sonnenhöhe benutzen können, wenn man den Schatten, statt auf eine horizontale Fläche, in eine Halbkugel fallen lasse. Mit Hülfe dieses Instrumentes suchte man den Umfang des größten Kreises der Kugel zu bestimmen, dadurch daß man die bekannte Entfernung zweier, unter Einem Meridian liegenden, Orter mit

20) Sic. Bast. ep. crit. p. 12. Bgl. Append. p. 4. u. Simplic. in Aristot. de coelo lib. II. p. 134. B.

*) Meteor. II, 5.

21) Hist. de Math. T. I. p. 215.

22) Vitruv. lib. I. c. 1.

23) De magnit. et dist. solis. in opp. Wallis. T. III. p. 591. Prop. 15. Bgl. Pappi collect. math. lib. V. p. 38.

24) Vitruv. IX, 9.

ihren verschiedenen Polhöhe verglich 25). Ob man sich schon der Dioptern bediente, ist zweifelhaft; das Eratosthenes sie gebrauchte, zeigen mehrere Stellen. Vitruv 26) verwarf sie als mangelhaft und behauptete, man könne sich auf die damit angestellten Versuche nicht verlassen.

Von Arifarch oder seinen Zeitgenossen rührt vermuthlich die Angabe für den Umfang der Erdoberfläche her, welche uns Archimedes, als die zu seiner Zeit allgemein angenommene, mittheilt. Man nehme für die Peripherie 300,000 Stadien an, erklärt er 27). An eine Ueberlieferung aus dem Orient dabei zu denken, ist kein Grund vorhanden, vielmehr spricht Archimedes gleich darauf von Astronomen, die über den Durchmesser der Sonne und des Mondes Beobachtungen angestellt hätten, in früherer und späterer Zeit, und nennt bloß Griechen. Als genau betrachtete er die 300,000 Stadien sicher nicht; da er auch an einer anderen Stelle desselben Buches bemerkt, wie unzuverlässig die Beobachtungen mit den damals gebräuchlichen Instrumenten wären, eine Klage, welche Strabo 28) noch wiederholt.

Das Verfahren der unbekannten Mathematiker finden wir vielleicht bei Kleomedes 29) angegeben: denen, die in Ensimachia (erbaut Ol. 118) wohnen, sagt er, steht der Kopf des Drachen über dem Scheitel; in Syene aber steht der Krebs im Zenith. Der Raum zwischen dem Drachen und Krebs ist der funfzehnte Theil des Meridians von Ensimachia und Syene, wie der Gnomon zeigt. Beideörter sind 20,000 Stadien von einander entfernt; der ganze Kreis enthält daher 300,000 Stadien.

Ausführlichere Nachrichten sind uns über die von Eratosthenes unternommene Erdmessung erhalten, wobei wir gleich im Voraus bemerken wollen, daß, wiewohl es diesem nicht an Feinden fehlte, die mit unerbittlicher Strenge ihn tadelten, unter denen wir, durch Strabo,

25) Strabo lib. II. p. 117. 118. Plin. II, 72. 86.

26) Lib. VIII. c. 6.

27) Arenari in Opp. Archimed. ed. Torelli, p. 251.

28) Lib. II. p. 71. 29) Cycl. theor. lib. I. c. 8.

vorzüglich den Hipparch kennen, doch Keiner, so wenig auch Manche seine Messung für genau hielten, ihn angegriffen hat, als ob er nicht selbst eine Messung oder Schätzung unternommen habe; was doch schwerlich einem Hipparch entgangen wäre.

Eratoſthenes beſchäftigte ſich vorzüglich mit Geometrie und Aſtronomie³⁰⁾; auf ſeinen Betrieb wurden die großen Inſtrumente zur Beobachtung der Geſtirne im Muſeum zu Alexandrien aufgeſtellt³¹⁾. Er unternahm eine neue Erdmeſſung, von welcher Vitruv³²⁾ ſagt: *orbis terrae circuitiōnem per ſolis curſum et gnomonis aequinoctialis umbras ex inclinatione coeli ab Eratoſthene Cyrenaeo rationibus mathematicis et geometricis methodis eſſe inventam*; der beſeſene Plinius mußte auch Keinen gefunden haben, der dem Eratoſthenes die Ehre abſprach, ſelbſt gemeſſen zu haben, und er nennt das Unternehmen³³⁾: *improbū anſum, verum ita ſubtili argumentatione comprehenſum, ut pudeat non credere*; auch Macrobius³⁴⁾ äußert keinen Zweifel, und meint: *telluris magnitudinem ab Eratoſthene evidentissimis et indubitabilibus dimensionibus fuiſſe inventum*; wie Marcianus Capella³⁵⁾ ſagt, der Umfang ſey von Eratoſthenes gnomonica ſupputatione diſcuſſum, und daß er den Gnomon zu dieſer Schätzung anwendete, bezeugen Mehrere³⁶⁾.

Bei ſeiner neuen Meſſung fand Eratoſthenes für den Umfang der Kugel 252,000 Stadien, oder nach Anderen, 250,000 Stadien³⁷⁾. Das ganze Verfahren

30) Vitruv. lib. IX. Praefat.

31) Ptol. Almag. lib. I. c. 11.

32) Lib. I. c. 6.

33) Lib. II. c. 108. 112.

34) Com. in somn. Scip. lib. I. c. 20.

35) De nupt. phil. lib. VI. p. 294.

36) Cleomed. l. c. Plin. VI, 29. Vitruv. I, 9.

37) Strabo lib. II. p. 113. 132. Plin. h. n. II, 108. Geminus c. 13. Vitruv. I, 6. Censorin. de die nat. c. 13. Macrob. Somn. Scip. I, 20. Mart. Capella lib. VI. p. 194. lib. VIII. p. 289. Cleomed. cycl. theor. lib. I. c. 13. Arrian. ap. Joh. Philopon. in Aristot. Meteor. p. 79. Arat. Phaen. ed. Pe-tav. Uranol. p. 144. Marcian. Heracleot. p. 6. Niceph. Blemmyd. Epit. Phys. ed. Wegelin. 1605. 8. p. 241. Cic.

beschreibt (Kleomedes ²²), und wahrscheinlich, wie auch H. Seidel ²³) vermuthet, mit Eratosthenes eigenen Worten.

Zuerst nehmen wir an, beginnt er, daß Syene und Alexandrien unter demselben Mittagskreise liegen, daß die Entfernung beider Städte 5000 Stadien betrage, daß die von verschiedenen Theilen der Sonne nach verschiedenen Stellen der Erde gehenden Strahlen parallel sind, wie die Geometer annehmen; daß alle gerade Linien, welche die Parallellinien durchschneiden, gleiche Wechselwinkel bilden; daß die durch gleiche Winkel abgeschnittenen Bogen ähnlich sind: d. h., daß sie in gleichem Verhältniß zu ihren ganzen Kreisen stehen.

Da Syene und Alexandrien unter derselben Mittagelinie liegen, und die Mittagslinien größte Kreise sind, so müßten auch die unter ihnen befindlichen Kreise auf der Erde größte Kreise seyn. Syene liegt unter dem Wendekreise; wenn nun die Sonne in den Krebs tritt, und zur Zeit des Sonnensolstitiums gerade in der Mittagshöhe steht, so muß nothwendig der Zeiger von der Sonnenuhr dort keinen Schatten werfen, da die Sonne gerade oberhalb desselben steht; und man behauptet, daß dies in einem Umkreise von 300 Stadien geschehe. In Alexandrien aber werfen um dieselbe Stunde die Zeiger einen Schatten; es liegt daher nördlicher, als Syene. Da nun beide Städte unter Einem Meridian liegen; so ist, wenn wir den Bogen vom Anfange des Schattens bis zur Basis des Zeigers in dem Gnomon zu Alexandrien ziehen, dieser Bogen ein Stück des größten Kreises in der Staphy, da diese unter dem

benke es hat diesen Abschnitt aus dem Werke des Nic. Clem. in seinen Anecd. gr. p. 97 als unedirt, unter dem Namen des Gemist. Pletho wieder abdrucken lassen. — *Ἐρωτοσθένης* τῆς γῆς περιμέτρου, bei Arat. ed. Oxon. 1672. 8. im Auszug p. 37. B. Reueren f. Snellii. Eratosth. Batav. lib. I. c. 4 — 6. Huldberg opus. math. Jen. 1710. p. 112. etc. Riccioli Geogr. reform. — Schaubach Gesch. d. griech. Astron. p. 216.

22) l. c.

23) Fragm. Eratosth. p. 48.

größten Kreise steht. Denken wir uns ferner gerade Linien durch die Erde fortgeführt, von beiden Zeigern zum Mittelpunkt der Erde, so stoßen sie dort zusammen. Da nun in Syene die Skaphe gerade unter der Sonne steht; so wird eine, in Gedanken von der Sonne auf die Spitze des Zeigers der Sonnenuhr gezogene, gerade Linie, verlängert den Mittelpunkt der Erde treffen. Denken wir uns eine andere gerade Linie, von dem Ende des, durch den Zeiger der Skaphe in Alexandrien geworfenen Schattens, bis zur Sonne gezogen, so werden diese und die vorhergenannte, Parallellinien seyn. Durch diese Linien geht eine gerade Linie, die vom Mittelpunkt der Erde nach dem Schattenzeiger in Alexandrien geführt ist, so daß die Wechselwinkel gleich sind; von denen der eine am Mittelpunkte der Erde ist, der andere aber entsteht bei dem Zusammentreffen der Spitze des Schattenzeigers in Alexandrien, und der von dem Ende desselben zur Sonne fortgezogenen Linie. Dieser Winkel schneidet die Bogenlinie ab, vom Anfange des Schattens vom Zeiger, bis zum unteren Ende desselben; die Schenkel aber des Winkels am Mittelpunkte schneiden die Bogenlinie ab, die zwischen Syene und Alexandrien ist. Der Bogen in der Skaphe ist $\frac{1}{5}$ des Kreises; Syene und Alexandrien sind 5000 Stadien von einander entfernt; daher beträgt der Umfang des ganzen Kreises 250,000 Stadien.

Kleomedes, nachdem er dieß Verfahren des Eratosthenes, durch den Gnomon die Entfernung zu bestimmen, angegeben hat, setzt hinzu: „Man stellt auch um die winterliche Tag- und Nachtgleiche, Sonnenuhren in beiden Städten auf, und da beide Schatten werfen, so findet man, daß der in Alexandrien größer ist, weil diese Stadt weiter von dem winterlichen Sonnenstillstandspunkte entfernt ist. Wißt man nun, um wieviel größer der Schatten in Alexandrien, als der in Syene ist, so findet sich, es sey der fünfzigste Theil des größten Kreises der Skaphe, und auf die Art erhält man: ebenfalls für den Umfang der Kugel 250,000 Stadien.⁴⁰⁾

40) Dieß Verfahren scheint ein Ungenaueres für das vom Eratosthenes befolgte gehalten zu haben, und beschreibt ein ähnliches, das wir hier mittheilen wollen, da es Einiges enthält, was Aufmerksamkeit verdient (s. Macrob. ed. Gronov. Lond. 1694).

Nach der, bei den Alten gewöhnlichen Art, Brüche und ungerade Zahlen zu vermeiden, nahm Eratosthenes für die Größe eines Grades, statt $694\frac{1}{2}$ Stadien, lieber die bequemere Zahl 700, wodurch er für den Umfang des ganzen Kreises 252,000 Stadien erhielt, indem er wohl wußte, daß seine ganze Messung so sehr genau nicht war.

Woher Eratosthenes die Angabe der Entfernung von Alexandrien nach Syene habe, können wir nur muthmaßlich

8. in der Vorrede). *Terrae ambitus a veteribus ducenta quinquaginta duo millia stadiorum continere probatus est. Hujus investigationis primus auctor Eratosthenes fertur: qui in hac disciplina spectabilis, et sagacissimus eorum quae latent scrutator exstitit. Hinc itaque cum terrae ambitum aestimare disponderet, tali arte viam sibi fecisse dicitur; et hoc argumento, satis mirabili ingenio excogitato, usus memoratur. Nam a mensoribus regis Ptolemaei adjutus, qui totam Aegyptum tenebat, a Syene usque ad Meroën horoscopici vasis cum aequali gnomonum dimensione dispositis, et per singula vasa singulos gnomonicae supputationis doctissimos ordinans, una die omnes umbram meridianam observare praecepit: qua per singulos gnomones computata, comperit, quod ultra septingenta stadia ad unius longitudinis gnomonem umbra non respondit. Post haec altiori ingenio veritatem hujus rei persequens substellatae noctis tempore, sumpto astrolapso, qui secundum ambitum firmamenti in CCCLX gradus per circuitum dividitur, et per utrumque mediclinii foramen polo inspecto, gradum in quo mediclinium stetit, diligenti annotatione signavit. Et profectus inde recta linea a meridie contra septentrionem, rursus subsequenti nocte polum per utrumque foramen mediclinii contemplatus est, et tertia similiter, tandem uno gradu mediclinium ad superiora promotum invenit. Tunc diotante ratione hujus itineris spatium diligenter emensus, invenit DCC stadia, sive miliaria octaginta septem et semis unum, hoc est, dimidium. Post haec datis unicuique de trecentissexaginta totius circuli gradibus totidem, inventus est totius terrae ambitus ducenta et quinquaginta duo millia stadia, sive XXXI millia et quingenta miliaria continere.*

beantworten. Daß er selbst gemessen habe, sagt Keiner, Mart. Capella ⁴¹⁾ hat die Nachricht, Eratosthenes vero a Syëne ad Meroën per mensores regios Ptolomaei certus de stadiorum numero redditur, er bemerkt aber nicht, ob diese Angabe mehr als bloße Muthmaßung sey. Vielleicht war es eine Bestimmung nach der Nilfahrt, da Strabo sagt ⁴²⁾: die Mittagslinie durch Syene bezeichnet fast der Nil, von Meroë bis Alexandrien, eine Entfernung von ungefähr 10,000 Stadien, und in der Mitte zwischen beiden liegt Syene ⁴³⁾; und da er an einer anderen Stelle bestimmt angiebt ⁴⁴⁾, die Entfernung betrage 5300 Stadien, so daß jene Zahl, als die bequemere, vorgezogen worden.

Plinius ⁴⁵⁾ erzählt eine Geschichte von einem Mathematiker Dionysodorus, aus der Insel Melos, in dessen Grabe, einige Tage nach seinem Tode, ein Brief gefunden ward, den er selbst geschrieben: „er sey bis zu den Tiefen der Erde gekommen, bis dahin wären 42,000 Stadien.“ Einige Geometer erklärten, das heiße: er sey bis zum Mittelpunkt der Kugel gelangt, und von dort bis zur Oberfläche wären 42,000 Stadien, der Umfang betrage also 252,000 Stadien ⁴⁶⁾.

Obgleich den Meisten Eratosthenes die Größe der Erdkugel richtig angegeben zu haben schien, so fehlte es doch nicht an Widersachern ⁴⁷⁾. Hipparch nahm das von ihm bestimmte Maaß an, nach Strabo ⁴⁸⁾; dürfte man jedoch dem Plinius trauen ⁴⁹⁾, so mochte er an der Genauigkeit zweifeln, da er den größten Kreis der Erdkugel zu ungefähr 275,000 Stadien geschätzt haben soll. Plinius sagt nämlich, Hipparch habe zu den 252,000 Stadien des Eratosthenes etwas unter 25,000 Stadien hinzugefügt. Bei den

41) De nupt. phil. lib. VI. p. 194.

42) Lib. II. p. 114.

43) Bgl. Plin. II. 73. 75. VI. 35.

44) lib. VII. p. 785.

45) Lib. II. c. 112.

46) Bgl. Marcian. Heracleot. Peripl. p. 6. ed. Hudr. wo ein gewisser Dionysius, des Diogenes Sohn, angeführt wird, der auch für den Umfang der Erdkugel 252,000 Stadien annahm.

47) Vitruv. lib. I. c. 6.

48) Lib. II. p. 194.

49) Lib. II. c. 112.

Irrthümern jedoch, die Plinius häufig begieng in solchen Angaben, da Strabo mit seinem Auszugmacher ⁵⁰⁾ ganz übereinstimmt, und die Tafeln der Klimate, welche Hipparch berechnete, immer den Grad zu 700 Stadien nehmen, so scheint Strabo's Angabe die richtige zu seyn, da ebenfalls die Gründe, welche d'Anville vorbringt ⁵¹⁾, des Plinius Angabe als zuverlässig darzustellen, nicht haltbar sind, wie schon Gosselin zeigt ⁵²⁾, so wenig als was Bailly aufstellt ⁵³⁾, der sich noch dazu auf Zeugen beruft, die nichts darüber sagen. Wollte man für Plinius etwas anführen, so ließe sich annehmen, Hipparch, der gegen Eratosthenes häufig die alten Charten und Messungen in Schutz nahm, habe dieß auch hier gethan und behauptet, die ältere Annahme von 300,000 Stadien für den Umfang des größten Kreises der Kugel sey zu groß, des Eratosthenes, von 252,000 Stadien, zu klein, man werde deshalb eine Mittelzahl annehmen müssen, das wären 276,000 Stadien, und dazu paßte des Plinius Ausdruck „weniger als 25,000 Stadien.“ Man hätte dann nicht nöthig, erst 72,000 Stadien zu ändern, wie H. Gosselin will, der einen anderen Ausweg zu finden sich bemüht.

Spätere versuchten wieder durch eigene Messungen bei dem Schwanken zur Sicherheit zu gelangen. Eudorus hatte schon bemerkt ⁵⁴⁾, man erblicke in Enidus nur von einer Höhe den Kanopus: in Rhodus ist er, nach Geminus ⁵⁵⁾, ebenfalls nicht zu sehen, wenn man nicht auf einer Anhöhe steht: in Alexandrien aber sieht man ihn deutlich über dem Horizont, und zwar beinahe um den vierten Theil

50) Geogr. min. T. II. p. 23.

51) Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXVI. p. 64 — 97.

52) Géogr. des Anc. T. I. p. 9 — 11. Géogr. des Gr. Analys. p. 53.

53) Hist. de l'Astron. mod. T. I. p. 487.

54) Strabo lib. II. p. 74, f. über Eudorus Petav. de doctr. temp. II, 7.

55) Isag. in Petav. Uranol. p. 12. Hipparch freilich, ad Phaen. Petav. Uranol. p. 927, behauptet, er sey in Rhodus und Griechenland sichtbar.

eines Zeichens⁵⁶⁾. Diese Beobachtung legte Posidonius zum Grunde⁵⁷⁾, und nahm an, wie seine Vorgänger⁵⁸⁾, daß Rhodus und Alexandrien unter demselben Meridian lägen, 5000 Stadien von einander entfernt. Alle Meridiane, schloß er ferner, sind größte Kreise und schneiden das \mathcal{A} in zwei gleiche Hälften, der Zodiacus thut dasselbe und ist daher dem Meridian gleich. Diesen theilt Posidonius in 48 gleiche Theile, eben so den Meridian durch Alexandrien und Rhodus. Der Kanopus⁵⁹⁾, der glänzendste Stern gegen Süden, am Steuer der Argo, folgert er weiter, ist in Griechenland nicht ganz sichtbar; daher ihn auch Aratus nicht mit anführt; geht man aber von Norden nach Süden, so fängt er in Rhodus an sichtbar zu werden, eben am Horizonte. Ist man 5000 Stadien südlicher, in Alexandrien, so steht er in der Mittagshöhe um den 48sten Theil des Meridians über dem Horizonte. Der Bogen des Meridians zwischen Rhodus und Alexandrien ist folglich $\frac{1}{48}$ des ganzen Kreises, und dieser hat $48 \times 5000 = 240,000$ Stadien, im Umfange.

Strabo⁶⁰⁾ führt an, Posidonius habe noch eine andere Bestimmung der Größe der Erbkugel gegeben, zu 180,000 Stadien; vermuthlich eine spätere Berichtigung, als man den Raum zwischen Rhodus und Alexandrien nicht zu 5000, sondern zu 3750 Stadien schätzte⁶¹⁾, da 48×3750 gerade 180,000 Stadien beträgt. Schon Riccioli stellte diese Vermuthung auf⁶²⁾; la Lande⁶³⁾ und Andere nahmen sie an. An Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Vermuthung noch durch den Zusatz bei Kleomedes, indem er von jener früheren Messung spricht: „wenn nämlich die Entfernung zwischen Alexandrien und Rhodus wirklich 5000 Stadien beträgt, sonst wird der Umfang der Erde nach dem Verhältniß der Entfernung be-

56) Plin. II, 70. Eustath. ad Dion. Per. v. 13. Mart. Capell. lib. VI. p. 193.

57) Cleomed. cycl. theor. lib. I. c. 10.

58) Strabo lib. II. p. 86. 93.

59) Proclus ad Tim. Plat. p. 277. Geminus El. Astron. c. 2. und Petav. Anmerk. Proclus in sphaera p. 79 ed. Bas. Bgl. Muncker ad Hygin. Poët. astron. c. 32.

60) lib. II. p. 95.

61) Strab. lib. II. p. 125.

62) Geogr. ref. lib. V. c. 8.

63) Abreg. d'Astron. §. 39.

stimmt;“ etwas Aehnliches setzt Nicophorus Blemmydes ⁶⁴⁾ hinzu. Ueber die Distanz selbst war man sehr ungewiß. Eratosthenes ⁶⁵⁾ sagte: „Schiffer nehmen an, die gerade Fahrt von Rhodus nach Alexandrien betrage 4000 Stadien, die Küstenfahrt das Doppelte; Andere schätzten jene Ueberfahrt aber auch zu 5000 Stadien; er indeß habe durch den Gnomon 3750 Stadien gefunden.“ Strabo war nicht sicher, bald beträgt die Entfernung ⁶⁶⁾ 4000 Stadien; dann ⁶⁷⁾ nicht viel über 4000 Stadien; bald ⁶⁸⁾ ungefähr 4000 Stadien, oder ⁶⁹⁾ 3640 Stadien. Mucianus rechnete ⁷⁰⁾ 500 Millien, gleich 4000 Stadien; Isidorus ⁷¹⁾ 578 Millien, oder 4624 Stadien; Ptolemäus ⁷²⁾ nahm 2758½ Stadien an; nach Agatharchides ⁷³⁾ schiffte man vier Tage ⁷⁴⁾. Die Fahrt geht in gerader Richtung mit dem Nil, auf dem Meridian von Syene ⁷⁵⁾.

Plinius sagt ⁷⁶⁾, nach Eratosthenes hat die Erde 252,000 Stadien, 31,500 Millien, im Umfang. Weil aber, setzt er hinzu, die Natur mit sich selbst übereinstimmen muß, so fügt man noch 12,000 Stadien hinzu, und macht die Erde zum sechs und neunzigsten Theile des Ganzen. Die Erde hat also 264,000 Stadien im Umfang, das Universum 25,344,000 Stadien.

Ptolemäus endlich, in seiner Geographie ⁷⁷⁾, giebt der Erdkugel auch den Umfang von 180,000 Stadien; spricht aber ganz wie Strabo und alle Anderen, indem er an einer Stelle ⁷⁸⁾ erklärt, der Grad enthalte 500 Stadien, nach den genauesten Messungen, in anderen Stellen aber läßt er es ungefähr so viele seyn. Theon ⁷⁹⁾ legt diese Messung dem Ptolemäus selbst bei, aber ohne hinreichen-

64) Epit. phys. p. 242.

65) ap. Strab. lib. II. p. 126.

66) Lib. I. p. 25.

67) Lib. II. p. 86.

68) Lib. II. p. 125.

69) Lib. II. p. 134.

70) Plin. V, 31—36.

71) Ap. Plin. V, 36.

72) Geogr. lib. VI. c. 5.

73) Ed. Huds. p. 48.

74) Vgl. Diod. Sic. III, 19.

75) Strab. lib. II. p. 114. Neue Beobachtungen geben für Rhodus 36° 28' 30" n. B., und für Alexandrien 31° 11' 20".

76) H. n. II, 71.

77) Lib. I. c. 7. 11.

78) Lib. VII. c. 5.

79) Com. in Almag. init.

den Grund. Ptolemäus ⁸⁰⁾ und Simplicius ⁸¹⁾ zeigen, welches Verfahren man beobachtet habe, dieß auszumessen: „man wählte, mittelst der Dioptern, zwei Fixsterne, die einen Grad von einander entfernt stehen, suchte dann, ebenfalls durch Hülfe der Dioptern, zwei Derter auf der Erde, denen jene Sterne im Zenith sind; und maß die Entfernung beider. Man fand, daß diese 500 Stadien betrug, und erhielt daher, für den Umfang der ganzen Kugel $360 \times 500 = 180,000$ Stadien ⁸²⁾.“

Außer diesen hier angegebenen Arten, versuchten die Alten noch mehrere, die Größe der Erde zu bestimmen, was auch als Beweis gelten kann, daß sie an keine untrügliche Ueberlieferung glaubten, sondern alle Angaben nur für unvollkommene Versuche hielten, sich der Wahrheit zu nähern, und immer auf Berichtigung sonnen.

Bei einem Versuche, um dieß noch anzuführen, gieng man von der Beobachtung aus, die man gemacht haben wollte, daß um die Orte, in deren Zenith die Sonne stände, rings in einem Kreise von 300 Stadien im Durchmesser, um Mittag, ein senkrecht stehender Körper keinen Schatten werfe. Man schloß daraus, dieser Platz sey gleichsam ein Abdruck der Sonnenscheibe auf der Erde ⁸³⁾, und wie sich der Durchmesser der Sonne zum Himmelsäquator verhalte, eben in demselben Verhältnisse stehe der Durchmesser dieses Platzes zum Erdgleicher. Alte Astronomen schätzten den Durchmesser der Sonne auf einen halben Grad; dann erhielt man für den Umfang der Erde 216,000 Stadien.

Alles bisher Mitgetheilte zeigt, wie ungerecht der von Einigen, besonders gegen Posidonius und Eratosthenes, erregte Verdacht sey, als ob sie nur zum Schein Messungen angestellt hätten, ihren Diebstahl, den sie an Orientalen, oder einem Urvolke begangen, zu verhehlen. Das Verfahren bei den Schätzungen oder Messungen ist ganz den Kenntnissen und Werkzeugen jedes Zeitalters angemessen. Wie wenig man auch glaubte, das Wahre genau getroffen

80) Geogr. lib. I. c. 3.

81) In Aristot. lib. II. de coel. p. 123. 134. A.

82) Vgl. Philoponus ad Aristot. Meteorol. p. 79.

83) Cleomed. cycl. theor. II, 1.

zu haben, erhellt aus den Bemerkungen über die ab- und zunehmende Größe der Erdfugel, nachdem man diese oder jene Messung für die richtige halte *4), und Mehrere erklären *), über die Größe der Erde hätte man verschiedene Angaben, aber bei jeder fände man auch Gelegenheit, über ihre Richtigkeit Zweifel zu erheben.

L ä n g e n m a a ß e.

Indem wir hier von den Erdmessungen sprechen, wird es auch am schicklichsten seyn, gleich was uns über die Längenmaasse der Alten bekannt ist, anzufügen. Die ganze Untersuchung, die bei den mangelhaften Angaben der Griechen und Römer, der Schwierigkeiten viele hat, ist durch manche Behauptungen Neuerer noch verworrener und schwankender geworden.

Die Hauptfrage ist: haben die Griechen mehrere Arten von Stadien bei ihren Messungen gebraucht oder nicht? Man sollte glauben, die Beantwortung dieser Frage könne so schwer nicht seyn, da ja wohl einer der Griechischen oder Römischen Schriftsteller sich bestimmt darüber erkläre. Dieß ist indeß nicht so der Fall, daß nicht Einwürfe gemacht werden könnten, und daher hat man auf beiden Seiten versucht, den Beweis auf andere Art zu führen. Der Streit über die Stadien erwachte, als man anfieng nach den Angaben der Alten Landkarten zu entwerfen, und bedeutende Abweichungen in den Distanzen fand, und, indem man sie mit neuen Landkarten verglich, Scheu trug zu gestehen, daß Griechen und Römer bei ihren Schätzungen und Messungen große Irrthümer begangen hätten. Der Weg, den man einschlug, ihre Ehre zu retten, war freilich schlimmer, als jenes offene Geständniß gewesen wäre. Man erklärte:

24) Strab. lib. I. p. 63. Vgl. Plut. de fac. in orb. lun. p. 326. ed. Reiske T. IX. p. 659.

*) Cleomed. cycl. theor. lib. I. c. 10. Nicoph. Blemmyd. l. c. p. 240.

die Messungen sind mit verschiedenen Stadien gemacht, aber die Schriftsteller haben vergessen, dieß anzuzeigen, ja, haben es selbst nicht bemerkt, und streiten daher häufig mit einem Schatten, indem die angenommene, und die bestrittene und verworfene Distanz im Grunde ganz dieselbe Entfernung bezeichnen, nur in verschiedenen Stadienarten ausgedrückt. Dieß genügte aber nicht. Die Gegner dieser Hypothese bewiesen, daß auch damit noch nichts gewonnen sey, da die Griechen niemals im Stande gewesen wären, genaue Messungen vorzunehmen. Nun gieng man immer weiter. Man nahm einige Angaben von Entfernungen, setzte, willkürlich genug, Anfangs- und Endpunkte fest, und zeigte, daß wenn man sie der Vorschrift gemäß behandle, sie wundersam genau mit den neueren Messungen übereinstimmten. Phöniker sollten nun die trefflichen Meßkünstler gewesen seyn, von denen die Griechen diese Angaben heimlich entlehnten, ohne dieß zu gestehen; so lehrten Schöning ¹⁾ und Gatterer ²⁾. Daß es mit diesen genauen Messungen der Phöniker sehr schwankend stehe, ward bald gezeigt; man war aber nicht verlegen, gieng in die vorgeschichtliche Zeit zurück, von welcher alle Nachrichten gänzlich fehlen, und wohin man daher Alles sehr bequem verlegen konnte. Ein Urvolk, erklärte man, in grauer Vorzeit, hoch erfahren in jeder Kunst und Wissenschaft, maasß die Erde aus, so genau wie unsere jetzigen besten Meßkünstler, entwarf die trefflichsten Charten; der Zufall erhielt einige im Orient, sie geriethen den Griechen in die Hände, diese benutzten sie, ohne sie zu verstehen, entstellten sie daher ganz und gar, hielten aber ihren Fund geheim, und Keinem entfiel auch nur ein Wort, selbst der erbittertste Feind warf seinem Gegner nicht seinen Diebstahl vor. Alle reden von eigenen Messungen und Schätzungen, bemühen sich die Irrthümer der Anderen aufzufinden und zu berichtigen, und — zuletzt sind alle Angaben richtig, lassen sich alle, gehörig behandelt, auf die verschiedenen Stadienarten zurückführen, und die Griechen und Römer mühen sich ab, in dem Irrthum, wie in einem Zauberkreise, befangen,

1) Schöner Nord. Gesch. Allgem. Weltgesch. 31 Th. S. 148. u. f. w.

2) Synchron. Universalhist. Götting. 1771. S. 836. — Weltgesch. 11 Th. S. 654.

durch jene Betrüger, denn glimpflicher dürfen wir sie, wenn die Beschuldigung wahr ist, wohl nicht nennen, irre geleitet.

Ein solcher Vorwurf gegen sonst achtbare Männer erfordert natürlich den strengsten Beweis und den verlangen unsere Leser ohne Zweifel. Aus bestimmten Erklärungen bei Griechen und Römern ist hier nichts zu entnehmen; statt dessen reiht man Hypothese an Hypothese, beachtet nicht, ob die Geschichte damit übereinstimme oder nicht, und so wird das lustige Gebäude aufgeführt. Als Beweis geben Freret, Bailly und Gosselin folgendes ³⁾. Eine der größeren Distanzenangaben, z. B. die Länge des Mittelmeeres, oder die Länge Asiens, stimmt, wenn man sie nach Stadien, von denen eine 600 Griechische Fuß hält, schätzt, nicht mit den neuesten Angaben, es muß also eine andere Stadie dazu gebraucht seyn; wählt man eine der hypothetischen, so paßt dann die Angabe genau, daher ist, wie man annimmt, diese Stadie bei den Messungen gebraucht. So genau verstanden aber die Griechen nicht zu messen, also muß es ein anderes Volk, ein Orientalisches, gewesen seyn, dem wir die Angaben verdanken; und zwar das Volk, welches vor Phönikern und Babyloniern dieß Land bewohnte. Es würde nicht schwer fal-

3) *Montucla* (hist. d. Math. T. I. p. 241.) sagt, indem er auf die verschiedenen Stadienarten kommt, peut-on supposer qu'Aristote écrivant pour des Grecs, ait pu employer à cette évaluation une mesure si peu commune chez eux, que pour l'établir conjecturalement, il faut recourir à quelques rapports obscurs de cette mesure avec le passage Perse ou le Schéne Egyptien? C'est pourtant ainsi qu'on trouve que tout est renouvelée chez nous, je ne dis pas des Grecs seulement, mais des Chaldéens, des Indiens, ou de cette espèce d'hommes qu'on a placée sur les plateaux des montagnes de la Sibérie, avant que la terre se fut assez refroidie pour que les parties plus méridionales pussent être habitées. Il n'est rien qu'avec une pareille torture des passages anciens on ne parvienne à trouver; on n'a pour s'en convaincre qu'à lire le commentaire de Mr. Loys de Chezeaux sur Daniel; et j'en pourrais citer plusieurs autres exemples.

len, auf diese Art Alles zu beweisen, um die Historie würde ein leeres Spiel mit Vermuthungen werden, wenn solche Beweisführung gestattet würde. Ehe wir daher zu solchen Mitteln unsere Zuflucht nehmen, wollen wir versuchen, ob sich nicht auf einem anderen, historischen Wege ausmitteln lasse, ob man mehrere Stadien anzunehmen habe oder nicht, und wie die Abweichungen in den Distanzangaben zu erklären sind.

Nach der Ansicht der Griechen und Römer gieng der Mensch, bei allen Versuchen zu messen, von seinem Körper aus ⁴⁾; da dieser ihm den nächsten und bequemsten Maassstab für alle nicht zu große und zu entfernte Gegenstände gab ⁵⁾. Der Finger, die Breite der Hand, die Spanne, der Fuß, der Arm, die Länge des ganzen Körpers, dieß sind die am frühesten vorkommenden Maße ⁶⁾, und daher rührt auch die Uebereinstimmung in den Maassen verschiedener Völker, da die Körpergröße nicht so sehr verschieden war, und große Genauigkeit eben nicht gefodert ward ⁷⁾.

Bei weiten Entfernungen zu messen, vervielfältigte man diese kleinen Maße, oder wählte, der Lebensart eines jeden Volkes angemessen, eine andere Art die Distanzen zu bestimmen. Man schätzte sie nach Steinwürfen ⁸⁾, eine Angabe, die auch später vorkommt ⁹⁾, oder, es war so weit

4) Pollux. onom. II, 32. cfr. Riccioli Geogr. reform. I. II. p. 30.

5) S. die Widerlegung der Meinung, daß die Griechen ihre Maße aus dem Orient entlehnten, bei Köhler Geogr. d. Alten S. 46—57 und vgl. Buchanan, in den neuesten Beiträgen zur Kunde von Indien, herausgegeben v. Sprengel. 2. Bd. S. 8—10.

6) Homer. od. XI, 310. II. VI, 319. XV, 678. Vitruv. de Architect. II, 3, 3. 1. 5. 9. mit Anmerk. von Schneid. Hero Geometr. in Analect. gr. Paris 1688. fol. T. I. p. 308—315. p. 328. Diog. Laert. I. IX. §. 51.

7) Metrolog. Tafeln v. Romé de l'Isle, übersetzt von Grosse. S. 18. Freret Oeuvres compl. éd. Paris. 1796. 12. T. I. p. 227 etc.

8) II. II, 12.

9) Thuc. V, 65. Polyb. V, 6. Strab. I. XIV. p. 969.

als man den Diskus schleudern kann ¹⁰⁾, als man den Speer zu werfen vermag ¹¹⁾, so weit des Rufenden Stimme erschallt ¹²⁾; so weit Maulthiere den Pflug ziehen ¹³⁾.

Noch größere Entfernungen zu bestimmen, nahm man die Zeit zu Hülfe, und ließ, nach Angabe derselben, ungefähr den Raum errathen. Homer ¹⁴⁾ schätzt eine weite Fahrt nach Tag- und Nachtreisen, obgleich bei ihm darnach die Distanzen nicht genau zu bestimmen sind, da er meistens von Irrfahrten redet, wie ein Sturm die Schiffe umherwirft ¹⁵⁾, oder ein von den Göttern gesendeter Fahrwind sie rasch zum Ziele treibt, wie geheime Kraft der Phäaken Fahrzeuge ¹⁶⁾. Auch Hesiodus bestimmte durch die Zeit den Raum ¹⁷⁾.

Später erst scheint das Stadium ¹⁸⁾ als Längemaß angenommen zu seyn. Bei der Erneuerung der Olympischen Spiele führte Iphitus den Wettlauf wieder ein ¹⁹⁾, der immer der geehrteste Wettkampf blieb. Die Pythia selbst hatte die Einrichtung dieser Spiele empfohlen; andere Rennbahnen wurden nach der zu Olympia angelegt, und man richtete sich nach derselben, wie die anderen Griechischen Städte bei ihrem Gelde dem Attischen Münzfuße folgten ²⁰⁾. Wie bekannt man mit diesem Maße war, erhellt auch daraus, weil man oft die Zeit bestimmte, indem man an-

10) Il. XXIII, 431.

11) Il. X, 357. XV, 358. XXIII, 529.

12) Od. VI, 294. V, 400. IX, 473. 492. XII, 181. Quint. Calab. XII, 307.

13) Il. X, 352.

14) Il. IX, 362. III, 488. Od. V, 280. 385. 388. VII, 263. 267. IX, 81. X, 28. XI, 10. XII, 449. XIV, 257. 315. XV, 416.

15) Bgl. Strab. I. I. p. 26.

16) Od. VII, 320. VIII, 555—563.

17) Theog. 720—724. 739.

18) ὁ στάδιος und τὸ στάδιον. Eusth. ad Od. I. p. 1390 ed. Rom. Bgl. Herod. II, 149. Gell. N. Att. I, 1. Plin. H. n. II, 23. Strab. lib. VII. p. 497.

19) Pausan. I. V. c. 8. §. 3. Bgl. d. Numerl.

20) Plato de legg. I. V. p. 742. Eckhel doct. num. I. p. 85.

gab: „so lange einer nöthig hat das Stadium zu durchlaufen ²¹⁾; oder ein Plethrum ²²⁾.“

Nachdem aber dieß Maasß angenommen war, wobei sich Jeder einen Raum ungefähr von 600 Fuß dachte, blieb man doch dem alten Verfahren getreu, nach der verfloßsenen Zeit den zurückgelegten Raum zu schätzen; nur daß man jetzt für Tag- und Nachtreisen, im Winter und Sommer, zur See und zu Lande, eine gewisse Anzahl von Stadien angenommen hatte, und jene auf diese reducirt angab, statt, daß man früher die Tag- und Nachtreisen selbst aufzählte ²³⁾. Die Art des Verfahrens finden wir ausführlich bei Herodot angegeben ²⁴⁾; „der Pontus Eurinus ist unter allen Meeren das bewundernswürdigste, die Länge beträgt 11,100 Stadien, die Breite, wo sie am größten ist, 3300 Stadien. — Dieß ist aber auf folgende Art gemessen worden; ein Schiff fährt, an einem langen Tage, höchstens 70,000 Orgnien, bei Nacht aber 60,000. Vom Ausflusse des Pontus bis zum Phasis fährt man 9 Tage und 8 Nächte, dieß giebt 1,110,000 Orgnien, oder 11,100 Stadien. Nach Themiskyra aber, von Sindike aus, gebraucht man 3 Tage und zwei Nächte zur Ueberfahrt; diese geben 330,000 Orgnien, oder 3300 Stadien.“ Man irrt wohl nicht, wenn man aus dieser und einigen andern Stellen Herodot's ²⁵⁾ schließt, daß man zu seiner Zeit mehr nach Orgnien, die schon in den Homerischen Gedichten erwähnt werden ²⁶⁾, als nach Stadien die Entfernungen anzugeben pflegte.

Auch zu Lande beobachtete man ein gleiches Verfahren; für den Weg, welchen ein guter Fußgänger in einem Tage zurücklegte, welchen ein Heer durchzog, rechnete man eine gewisse Anzahl Stadien, nach Zeit und Umständen bald mehr, bald weniger. Nach Homer ²⁷⁾ schiffte ein Kreter

21) Eurip. Medea 1181. Bgl. d. Scholiaffen; Electr. 824.

22) Aristot. hist. an. I. IX. c. 12.

23) Hecataeus ap. Steph. Byz. etc. Scylax p. 2 3 etc.

24) Herod. IV, 85. 86.

25) I. IV, 41. I, 488. 497. II, 172. IV, 143. IX, 1.

26) II. XXIII, 327. Od. IX, 325. X, 167.

27) Od. XIV, 257. Vergl. über die Fahrt von Griechenland nach Kleinasien, II. IX, 362. Od. III, 173. Eustath. ad. I. I. p. 1462. Thucyd. II, 3.

von seiner Insel, mit gutem Winde, in fünf Tagen nach Aegypten; später, als man der Schifffahrt kundiger war, gebrauchte man 4 Tage und Nächte, oder nur drei; natürlich ward auch die Entfernung verschieden geschätzt, zu 5000 Stadien nach Einigen, Andere gaben sie geringer an ²⁸⁾. So schätzte man die Fahrt von Rhodus nach Alexandrien auf ungefähr 4000 Stadien ²⁹⁾ und man fuhr 4 Tage ³⁰⁾ mit einem Frachtschiffe; alle solche Schätzungen waren gewöhnlich zu groß. Eratosthenes fand, durch den Gnomon, für die Distanz 3750 Stadien ³¹⁾; Andere rechneten 3640 Stadien ³²⁾ bis in die Mitte von Rhodus; oder 4624 Stadien ³³⁾. Schon hieraus sieht man, wie abweichend die Angaben der Distanzen seyn mußten, da man sie nach der Zeit der Fahrt schätzte. Das von Herodot angegebene Verhältniß der Tag- und Nachtfahrten nimmt auch Aristides an ³⁴⁾, setzt aber hinzu, „der Wind müsse günstig seyn.“ Tausend Stadien hielt man für die gewöhnliche Fahrt eines Schiffes in 24 Stunden ³⁵⁾; eine Menge von Stellen zeigt aber, daß Marcianus Herakleota mit Recht bemerkt ³⁶⁾: „in einem Tage könne ein Schiff 700 Stadien durchsegeln, ein anderes, durch des Steuerers Geschicklichkeit, wohl 900, aber ein schlecht geführtes lege nur 500 zurück.“ Marinus Tyrius ³⁷⁾ sagt ebenfalls: „daß man wohl 1000 Stadien in einem Tage fahren könne, zeigt aber auch Gegenden, wo man, des widrigen Windes wegen, kaum 500 rechnen dürfe.“ Polybius behauptete ³⁸⁾: in einem Tage könne kein Schiff 2000 Stadien zurücklegen.“ Man mußte also bei diesen Berechnungen das Wetter, des Schiffes Bau, die Gegend, der Seeleute Geschicklichkeit, die Strömungen des Meeres u. s. w., in Erwägung ziehen; und daß

28) Strab. I. X. p. 475.

29) Strab. I. I. p. 25. I. II. p. 86. 125.

30) Diod. S. I. III. c. 19. Agatharch. p. 48. ed. Huds.

31) Strab. I. II. p. 125.

32) Strab. I. II. p. 134.

33) Isidor ap. Plin. V, 36.

34) Orat. Aegypt. p. 360.

35) Theophilus ap. Ptolom. Geogr. I. I. c. 9.

36) Ed. Huds. T. I. p. 3. p. 67. Geogr. Min.

37) Ap. Ptol. Geogr. I. I. c. 17.

38) Ap. Strab. I. I. p. 25. Bgl. Diod. Sic. I. III. c. 21. Plin.

H. N. V, 31. IV, 12. Strab. I. X. p. 475.

man die angegebenen Verhältnisse beobachtet, zeigt sich in den meisten abweichenden Bestimmungen der Distanzen, die sich häufig wie 1200, 700, 500 zu einander verhalten ³⁹).

Nicht anders ist es mit den Landreisen, und der Angabe der Entfernung verschiedener Dörfer. Das von Herodot angegebene Verhältniß, der eine Tagereise zu 200, oder 180 Stadien schätzt ⁴⁰), den Weg, den ein Heer zurücklegt, gegen 150 Stadien ⁴¹), behielt man auch später bei ⁴²), wie wir aus Strabo und Anderen sehen ⁴³), doch nahm man auch 250 bis 300 Stadien für eine Tagereise an ⁴⁴). Für den Marsch einer Römischen Armee rechnete man täglich 20 — 24 Milliarien ⁴⁵). Beispiele von ungeheurer schnellen Märschen finden sich in Alexander's Feldzügen, bei Arrian ⁴⁶) und in Cäsars kriegerischen Unternehmungen ⁴⁷).

Ueber die Schätzung des zurückgelegten Weges, nach der aufgewendeten Zeit, wollen wir noch Folgendes bemerken. In den früheren Zeiten, bei geringerer Kenntniß des Seewesens, schlechterem Bau der Schiffe, größerer Unkunde der Gegenden, erschienen dem Seefahrer alle Entfernungen größer, da er längere Zeit brauchte, als später. So schätzte man, zu Thucydides Zeit, den Umfang von Sicilien zu acht Tagesfahrten, Strabo hingegen giebt nur fünf an; und dasselbe Verhältniß finden wir bei einer Menge anderer Angaben.

39) Vgl. über die Fahrt der alten Schiffe *Rennel* Geogr. of. Herod. p. 678. ; der auch zeigt, daß man jetzt drei Mal so schnell fährt.

40) Herod. IV, 101. V, 53. Pausan. X, 33. Ptol. I, 9.

41) Herod. V, 54. Vgl. Isocrat. Panegyri. c. 24.

42) Wasse ad Thucyd. II, 97.

43) Polyb. I. III. c. 8. Liv. I. XXI, 15. Pollux II, 214. Vgl. Bochart: Canaan. I. I. c. 13. Rennel I. c. p. 332.

44) Strab. I. I. p. 35. 61. Vgl. über Tagereisen Cic. ep. ad famil. IV, 23. ad Att. V, 16. Liv. XXV, 15. XXX, 29.

45) Veget. de re mil. I. I, 11. *le Beau* mém. sur les exerc. de la légion. Mém. de l'Ac. T. XXXV. p. 216. ; über den Marsch Griechischer Heere haben wir oben gesprochen.

46) III, 20. 21. 25.

47) B. G. VII, 34 — 36.

Später, als die Griechen den Ocean zu beschiffen anfiengen, wendeten sie auch dort das Verhältniß des zurückgelegten Weges zu der Zeit an, welches auf dem bekannten, vielbefahrenen Mittelmeere festgesetzt war. Die Furchtsamkeit des Schiffers, in den ihm unbekannten Gewässern, Strömungen, Winde, Brandungen und Hindernisse anderer Art hielten ihn auf; dennoch schätzte er den Raum, wie in anderen Gegenden; wundern darf man sich daher auf keine Weise, daß bei Nearch's Fahrt an den Indischen Küsten der an jedem Tage zurückgelegte Weg so klein ist, wenn man ihn mit unseren Charten vergleicht, wiewohl er den Griechen, wegen der aufgewendeten Zeit, lang erschien, und sie eine viel zu große Stadienzahl dafür angaben ⁴⁸). Wir können hier an Vincent's Bemerkung erinnern: „distress and famine make every passage longer than it is, as mariners assure me.“ Einen großen Theil der Angaben wird man daher der Wahrheit näher bringen, wenn man sie als Tagesfahrten der früheren Zeit betrachtet ⁴⁹). Daß bei Nearch an keine verschiedenen Stadien zu denken sey, zeigt sich im Fortgange des Reiseberichtes; sobald die Schiffe einen der Gegend kundigen Piloten erlangen, segeln sie schneller, und der zurückgelegte Raum steht zu der aufgewendeten Zeit in anderem Verhältnisse ⁵⁰). Ganz dieselbe Erscheinung findet sich auch im Westen; die langsamen Fahrten wurden nach der verwendeten Zeit zu groß geschätzt, daher Neuere auch hier ein kleineres Stadium suchten ⁵¹). Nicht anders ist es mit der Bestimmung der Entfernungen zu Lande, und die Abweichungen zu erklären, darf man nicht verschiedene Stadien auffuchen.

48) D'Anville und Andere nahmen daher für diese Fahrten, wie schon für manche andere Angaben im Herodot, ein Stadium an, welches dem 11ten Theil eines Grades vom größten Kreise gleich war. Wie wenig man aber dadurch allenthalben Uebereinstimmung mit den neuen Messungen erhalte, s. Vincent, Voyage of Nearchus. p. 108 etc.

49) Vincent. l. c. p. 205.

50) Arrian. Ind. c. 27. cfr. Vincent. l. c. p. 219. 247.

51) Strab. l. I. p. 64. l. II. p. 104. 105. l. I. p. 63. 128. d'Anville Mesur. Itin.

Ueber die abweichenden Angaben bei Indien, von denen Plinius ⁵²⁾ und Strabo oft sprechen, und sie immer der Unkunde, nie verschiedenen Stadien zuschreiben, können wir hier aus Plinius noch anführen ⁵³⁾, was zur Erklärung der verschiedenen Distanzenbestimmungen dient. „Taprobane, glaubte man sonst,“ sagt er, „sey 20 Tagesfahrten von dem Prasilanischen Volke entfernt, da man nur mit schlechten Schiffen die Fahrt machte (quia papyraceis navibus, armamentisque Nili peteretur), man fand aber bald, daß unsere Schiffe nur 7 Tage gebrauchten, nach der Insel zu fahren ⁵⁴⁾.“

Das Stadium rechnet Herodot ⁵⁵⁾ immer zu 600 Fuß, und ihm folgten die späteren Schriftsteller; so wie man zu allen Zeiten das von ihm beschriebene Verfahren, die Entfernungen nach der Zeit zu schätzen, beibehielt ⁵⁶⁾; daher auch noch Ptolemäus die Regel giebt ^{57 a)}, „so mißtrauisch man bei weiten Entfernungen und bei Angaben in selten besuchten Gegenden seyn müsse, so könne man doch bei kleinen Distanzen, die oft bereiset wären, und wo Viele in den Angaben der Stadien übereinstimmten, den Glauben nicht verweigern ^{57 b)}.“

52) H. n. I. VI.

53) L. VI. c. 24.

54) Vgl. Strab. I. XI. p. 590.

55) II, 149.

56) Thuc. II, 97. IV, 104. VI, 1. Xenoph. Anab. ed. Thiemé p. 157. 162. 165. 175. 229. 241. 246. 268. 282 etc. Cyrop. I, 1. Skylax. p. 4. 6 etc. Aristot. Meteor. II, 5. Polit. VII, 10. Erastosth. ap. Strab. ed. Siebenk. T. I. p. 397. Artemidor. ap. Strab. T. II. p. 240. Strab. T. I. p. 308. T. II. p. 49. 66. 107. 295. 299. 427. T. III. p. 229. T. IV. p. 373. 401. 415. T. V. p. 35. 191. T. VI. p. 26. 180. 182. 294. 295. 309. 383. 395. 404. 525. 533. 588. 643. 684. 691 etc. Polyb. X, 43. Diod. S. III, 34. 38. V, 16. 17. 19. Pausan. II, 11, 4. X, 3, 2. 37, 5. X, 4 etc. besonders X, 33. Ptol. Geogr. I. I. c. 8. Plin. H. n. VI, 21.

57 a) Geogr. I. I. c. 10.

57 b) Ein neuer Reisender bemerkt: In Turkey there is no other method of estimating distances, than by the time occupied in travel; and accordingly you hear of one place being distant so many hours from another, or of a lake being two hours in length, with other similar expressions.

Wie groß die Irrthümer bei einem solchen Verfahren seyn konnten, liegt am Tage, und ist von Snellius ⁵⁸⁾ und Kannel ⁵⁹⁾ hinreichend dargethan; noch deutlicher wird dieß, wenn man bedenkt, wie den Griechen und Römern lange Zeit die Mittel fehlten, die Zeit genau zu bestimmen ⁶⁰⁾, und als man selbst die Mittel, die Länge richtig anzugeben, gefunden hatte, waren die Beobachtungen, welche man anstellte, wegen Unvollkommenheit der Uhren, größtentheils ungenau ⁶¹⁾, wenigstens nicht mit den unsern zu vergleichen.

Wundern darf man sich daher nicht, über die abweichenden Angaben und über die irrigen Vorstellungen von der Erde und ihren einzelnen Theilen, die wir bei Griechen und Römern finden. Die meisten Berichte über entfernte Gegenden und über Distanzen waren gewöhnlich von Leuten, denen man keine große Genauigkeit zutrauen durfte. Lange galt des Polybius ⁶²⁾ Bemerkung: „es war schwer in der Ferne und Fremde etwas mit eigenen Augen zu sehen, noch schwerer, etwas von Augenzeugen zu erfahren; am schwierigsten, das Geschehene bescheiden zu erzählen, mit Verachtung abenteuerlicher Märchen;“ und oft mußte man das Dargebotene ohne Wahl annehmen. Auch später noch blieb, bei geringer Verbindung der Länder, Vergleichung von Nachrichten schwierig, und manche der entfernteren Gegenden wagte nur selten ein Reisender zu durchwandern ⁶³⁾. Nicht oft fand man Reisende wie Herodot;

The walking rate of the horses of the country is chosen as the most uniform and useful method of calculating the time; and this on the average may be three miles an hour, including all the circumstances of stoppage, and variety of road. (Holland, travels in the Jonian isles etc. Lond. 1815. p. 46. Vgl. A Journey through Albania and other provinces of Turkey in Europe and Asia by Hobhouse. Lond. 1813. lett. XIV XXVIII.)

58) Eratosth. Bat. l. I. c. 3.

59) Geogr. of Herod. p. 38. etc.

60) Xenoph. Mem. Socr. IV, 7. Polyb. IX, 15. Salmas. Ex.

Plin. Schaubach Gesch. d. Griech. Astronomie, p. 208. etc.

61) Ptol. Geogr. l. I. c. 4.

62) L. III, c. 2.

63) Eratosth. ap. Strab. T. I. p. 48. Strab. T. I. p. 189 251. 310—

gewöhnlich waren es Durcheilende, Schiffer, Kaufleute ⁶⁴⁾, von denen Polybius ⁶⁵⁾ und Marinus Tyrius ⁶⁶⁾ behaupteten: „man könne ihren Nachrichten kein großes Vertrauen gönnen, da sie, nur auf den Handel bedacht, wenig um andere Dinge sich kümmerten, oft auch die Entfernungen ungeheuer übertrieben. „Viele Irrthümer wurden in der Fremde durch die Dolmetscher, durch die Angaben der Wegweiser verursacht, von denen man ganz abhängig war, und die häufig genug Unwahrheiten berichten mochten, wie in Griechenland selbst die Eregeten von einander und von den aufgeschriebenen Nachrichten abwichen ⁶⁷⁾. Oft finden wir daher Klagen über die Unzuverlässigkeit der Schriftsteller ⁶⁸⁾ bei Angaben der Gränzen, die häufig schwankend waren ⁶⁹⁾, wie z. B. Herodot sagt: „die Hellenen, Jonier und Aegyptier waren nicht einig, wo man im Osten und Westen, am Mittelländischen Meere, die Gränzpunkte Aegyptens annehmen solle. Er rechnet vom Plinthinetischen Busen bis zum Serbonischen See ⁷⁰⁾ 3600 Stadien; die Jonier nennen Aegypten die Küste von des Perseus Warte ⁷¹⁾ bis Pelusium, und schätzen es zu 40 Schönus. Nicht selten ließen sich die Gränzen gar nicht genau bestimmen ⁷²⁾, und Plinius Bemerkungen ⁷³⁾ sind sehr gegründet: quae causa (die Verrückung der Gränzen) magnos errores computatione mensurae saepius parit, alibi mutato provinciarum modo, alibi itinerum auctis aut diminutis passibus. Incubuere maria tam longo aevo, alibi processere littora, torsere se fluminum aut correre fluxus. Praeterea aliunde aliis exordium mensurae est, et alia meatus: ita fit, ut nulli duo concinant ⁷⁴⁾. Oft irrte der Schriftsteller bei Annahme der

313. T. II. p. 354. T. VI. p. 3. 8. 82. 138. Tacit. Annal. 3. 3. 19. II, 24. Seneca. Qu. N. IV, 2. Plin. H. n. II, 46.

64) Strabo T. I. (p. 348.

65) IV, 39. 42.

66) Ap. Ptol. Geogr. I. I. c. II.

67) Pausan. V, 21. 5.

68) Diod. Sic. I, 4. vgl. die Anmerk. v. Besseling.

69) Strabo T. V. p. 257. 681.

70) II, 6.

71) Herod. II, 15.

72) Strabo T. I. p. 454. 465. T. II. p. 8. Plin. 17. 31.

73) H. n. III, 3.

74) Vgl. Lucian quomod. hist. conscr. Ed. Bip. T. IV. p. 187.

wo er zeigt, welcher Art viele Nachrichten waren, und wie

Gränzen: Strabo 7⁵) tadelt den Apollodor, der, der älteren Vorstellung gemäß, Kleinasien als Dreieck schilderte, und warf ihm vor, auch seine Angaben über die südliche und östliche Seite wären falsch: da er jene von Issus bis zu den Chelidonischen Inseln annehme; weil er alsdann das ganze Uferland Lykiens, Peräa bis Phrygien nicht mitzrechne. Hier können wir uns deutlich erklären, woher seine Angaben der Entfernungen von Anderen abweichen, bei vielen Angaben mögen uns solche Berichtigungen fehlen, und dennoch sucht man sie durch andere Stadien zu erklären. Wie auch oft Veränderung des Landes Verschiedenheit der Angaben bei Früheren und Späteren verursachte, zeigt ebenfalls Plinius an mehreren Stellen 7⁶). Um über manche Gegenden nicht ganz zu schweigen, behelf man sich mit Muthmaßungen 7⁷), oder offenbar unzuverlässigen Nachrichten 7⁸), und tröstete sich damit 7⁹), daß es nicht schade, wenn die entfernten Länder auch nicht genau beschrieben wären. Um die Verwirrung zu vermehren, wurden die fremden Namen oft seltsam entstellt, auch vermied man sie ganz, das Ohr nicht zu beleidigen 8⁰), oder wählte solche, die man nicht zu schwer auszusprechen fand 8¹); wären sie bedeutend, so suchte man sie auch in's Griechische zu übersetzen 8²).

wir sie zu betrachten haben. Kell³ führt zu dieser Stelle die Bemerkung von la Croze an: *complura ejusmodi in antiquis inveniri par est, quibus hodie conciliandis operam et oleum perdunt ei καλοι κριτικοι.*

75) L. VII. p. 677. T. V. p. 718. 719.

76) Lib. XII, 30. 31.

77) Strabo T. II. p. 338. T. VI. p. 21.

78) Strabo T. VI. p. 171. T. II. p. 326. T. I. p. 348. Ptol. Geograph. l. I. c. 2.

79) Strabo T. IV. p. 370. 632.

80) Strabo T. I. p. 216. 218. T. IV. p. 467. T. V. p. 376. T. I. p. 413. Pomp. Mela. III, 1. 3. Plato Vol. X. ed. Bip. p. 47. 48. Aristid. Or. Aegypt. T. III. p. 608. Athen. Deipnos. l. VIII. c. 37. Hieronymus de locis Hebraicis. v. Ramesses.

81) Plin. H. n. III, 3. 391. Bryant Observat. and. Inq. relat. to var. part. of anc. hist. p. etc.

82) Steph. de urb. v. Ταυαῖς. 391. Fabric. B. G. l. I. c. 5. §.

Alle Abweichungen, die sich in den Angaben der Distanzen finden, erklären daher Griechen und Römer, nicht durch verschiedene Stadien, sondern durch die verschiedene Richtung der Fahrt; man beachtete, ob man dem Lande näher, oder entfernter hinschiffte, ob das Schiff langsam oder schnell segelte, von einem kundigen oder unerfahrenen Steuerer geführt ward ⁸³⁾ u. s. w.; so wie zu Lande die Abweichung des gewählten Weges von der geraden Linie als Ursache der Abweichung in der Angabe der Entfernung angegeben ward, oder Irrthum, oder Nachlässigkeit; oder die Schriftsteller, erklärte man, sprächen von verschiedenen Stellen ⁸⁴⁾. Plinius ⁸⁵⁾, indem er von den verschiedenen Distanzenangaben in Indien spricht, setzt hinzu: *inconstantiam mensurae diversitas auctorum facit, cum Persae quoque schoenos et parasangas alii alia mensura determinant*. Eben so, wenn er anderswo ⁸⁶⁾ von den verschiedenen Angaben der Länge und Breite der Alpen redet, und Oberitaliens, wo er nach Cäsar, Varro, Cornelius Nepos und anderen Römern spricht, bemerkt er, daß sie von verschiedenen Stellen sprächen, wo die Messungen oder Schätzungen vorgenommen worden. Man vergesse nicht, daß die Griechen fast immer Küstensefahrer blieben ⁸⁷⁾, und an den Küsten die meisten Bestimmungen der Distanzen vorkommen. Ptolemäus warnt daher noch ⁸⁸⁾, die Tagereisen auf einer Fahrt überall als gleich anzunehmen, und wie abweichend die Angaben nach denselben werden müßten, erhellt aus unzähligen Beispielen; so sagt Thucydides, Si-

II. *Gotlius* ad Genes. XI, 1. *Huet* Demonstr. Ev. p. 287. ed. Lips. Pet. Petit. de Amazon. c. 41. Joh. Cleric. Ind. ad philos. Stanley. orient. v. Hecate. Ammian. Marcellin. l. XXII. c. 18.

83) S. darüber besonders Xenophon. Oeconom. c. XXI. §. 3.

84) Thuc. II, 97. Plin. III, 3. 9 — 18. Strabo T. II. p. 305. 427. T. III. p. 324. 325. T. IV. p. 145. 373. T. V. p. 654. 698. 715. T. VI. p. 21. 22. T. II. p. 251. 257. 304. Ptol. Geogr. l. I. c. 2. Marc. Heracleot. Geogr. Min. ed. Hud. T. II. p. 1. 2. 63. Plin. VI, 53.

85) VI, 30.

86) III, 23.

87) Strabo T. I. p. 48. Arrian, peripl. mar. eryth. p. 148. Thuc. IV, 2. VII, 50. Herod. I, 47. Vgl. d. Gesch. d. Geogr.

88) Geogr. l. I. c. 17,

cilien habe 8 Tagesfahrten im Umfange, Ephorus meinte 6 und Strabo nur 5.

Vollkommen überzeugt, daß bei diesem Verfahren nur eine ungefähre Bestimmung zu erhalten sey ⁸⁹⁾, und es, bei dem Mangel an genauen Werkzeugen, unmöglich falle, immer die gerade Linie zu halten, die man jedoch für geographische Angaben verlangte ⁹⁰⁾, half man sich dadurch, daß man für die unvermeidlichen Krümmungen etwas abzog ⁹¹⁾, ein Fünftel, ein Drittheil oder mehr, nach den Umständen, bisweilen sogar über die Hälfte ⁹²⁾. Strabo bemerkt demnach bisweilen *): „er wisse nicht, ob diese oder jene Angabe für die gerade Linie zu nehmen sey oder nicht;“ da er dieß bei Anderen voraussetzt, manthmal auch angiebt ⁹³⁾. Sehr häufig weichen daher die Angaben von einander ab; und wir kennen nur einen kleinen Theil derselben, da uns gewöhnlich nur die Distanzenbestimmungen überliefert sind, die von Diesem oder Jenem als richtig, und mit seinem Systeme übereinstimmend aus der Menge gewählt waren ⁹⁴⁾; oft nur die größten und kleinsten Angaben, ohne die Mittelzahlen, wie schon Protagoras in seiner Geographie es gemacht hatte ⁹⁵⁾, oder die Mittelzahl aus der Menge abweichender Angaben ⁹⁶⁾.

Ueberall finden wir, daß man, da für Tag- und Nachtreisen eine gewisse Anzahl Stadien angenommen war, dem gemäß die größeren Entfernungen ungefähr be-

89) Ptol. Geogr. l. I. c. 2.

90) Strabo T. III. p. 342. T. I. p. 284.

91) Strabo T. I. p. 284. Ptol. Geogr. l. I. c. 2. II. 13.

92) Ptol. Geogr. l. I. c. 8. II. 12.

*) T. VI. p. 177.

93) Strabo T. IV. p. 492. 494.

94) Strabo T. I. p. 38. 188. 193. — 196. 447. T. II. p. 8. 65. 135. 239.

251. 253. 304. 329. 391. 412. 427. 449. T. III. p. 23. 81. 285. 316.

332. 346. T. IV. p. 89. 222. 229. 401. T. V. p. 698. T. VI. p. 74.

175. 189. 527. 597. 658. etc.

95) Strabo l. c. Marc. Heracl. p. 87. Man vergl. was Strabo über Eratosthenes sagt, T. VI. p. 21. und seine Bestreitung des Polybius und Diodarch, T. I. p. 279 — 281. cfr. T. II. p. 17. T. III. p. 154. 373. 374. T. V. p. 301. 549. 554. 589. 738.

96) Plin. l. VI. c. 38. ut media ex omni varietate prodeptium sumatur computatio.

stimmt. Nur bei sehr wenigen und kleinen Distanzen, die man genauer messen konnte, trifft man genaue Angaben; bei allen anderen wählte man runde Zahlen, und gewöhnlich Zehner, Potenzen der Zehne. Schon im Homer bezeichnen 9 und 10 das Ungefähr⁹⁷⁾, eben so bei Hesiodus⁹⁸⁾, und so machen es alle folgenden Dichter und Prosaiten. Fast überall ist auch hinzugesetzt: es ist ungefähr so weit, etwas mehr oder weniger, man könne wohl um hundert und mehr Stadien irren; so finden wir es bei Herodot⁹⁹⁾, Thukydides¹⁰⁰⁾, Strabo¹⁾, Pausanias²⁾. Diodor von Sicilien giebt an³⁾: von Eion bis Amphipolis sind ungefähr 30 Stadien; genau genommen waren es 25⁴⁾. Dionys von Halikarnas sagt⁵⁾, vom Eiris zum Tiberis sind ungefähr 800 Stadien, genau genommen sind es 870 Stadien⁶⁾. Eben so ist es bei den Römern, die bei den Millien oft hinzusetzen pl. m. plus minus, weil die Hunderte von Schritten über die Tausende nicht angegeben sind⁷⁾. Welche Forderungen man daher billiger Weise an einen Geographen machen könne, zeigt Strabo⁸⁾, und tadelt demnach den Hipparchus, der gegen Eratosthenes unbillig sey und geometrische Schärfe verlange, die kein Geograph beabsichtige.

Bei der Unvollkommenheit dieser Schätzungen mochte man dennoch oft der Wahrheit nahe kommen, durch die Übung, besonders in vielbesuchten Gegenden, manchmal durch einen glücklichen Zufall, wie es Fernel gelang, mit

97) Il. I, 53. 54. II, 134. 395. VI, 174. VIII, 418. etc. vgl. Eustath. p. 1354.

98) Theog. 788. 802.

99) I, 174. V, 83. VII, 21. 30. 34. 176. 198. 200. VIII, 8.

100) I, 63. II, 5. 13. 21. 86, besonders c. 97. III, 92. IV, 3. 45. 102. VI, 1. VII, 19. VIII, 67.

1) T. I. p. 207. 209. 417. T. II. p. 23. 75. 89. 93. 100. 129. 144. 158. 173. 182. 226. 240. 299. 325. 395. 427. T. III. p. 17. 71. 160. 176. 214. 241. 285. 332. 505. T. IV. p. 101. 305. 317. 347. 401. 470. 505. etc.

2) I, 33. 2. 2, 5; 3. 12, 3. 14, 1. III, 21, 3. 6, 23. etc.

3) L. XII. c. 73.

4) Thuc. IV, 102.

5) Antiq. rom. I. I. c. 9.

6) Strabo I. IV. p. 232. 233.

7) *Vessel ad Itin. Ant. p. 5. Bergier Viar. Mil. I. III. c. 10.*

8) T. I. p. 222. 223.

den unvollkommensten Mitteln die Größe eines Grades ziemlich richtig zu finden ⁹⁾. Wie fehlerhaft die herrschenden Vorstellungen von der Gestalt der Länder waren, beweisen die vorkommenden Vergleichen, und die Angaben, welche Dörfer unter demselben Parallel und Meridian liegen sollen. Herodot vergleicht den Taurischen Chersonesus mit Afrika und Unteritalien; Strabo's Vorgänger nannten Italien ein Dreieck, dessen Spitze gegen Sicilien gerichtet sey, und dem die Alpen zur Basis dienten ¹⁰⁾; so auch sogar Polybius; Strabo selbst bestreitet diese Meinung und stellt es mit Arabien zusammen. Plinius vergleicht Italien mit einem Eichenblatte, eben so Rutilius Lupus ¹¹⁾.

Wir haben bis jetzt gezeigt, wie man, den Angaben der Alten gemäß, die Abweichungen in den Distanzenbestimmungen zu erklären habe, und daß darin kein Grund liege, verschiedene Stadienarten bei Messungen anzunehmen, um Uebereinstimmung zu erkünsteln. Es wird zum Verständniß der Alten nicht überflüssig seyn, auch die übrigen Gründe dafür und dawider zu prüfen.

Den Censorinus, einen gelehrten Compilatoren, aus der Zeit des Alexander Severus, hat man als Zeugen für die Mehrheit der Stadien aufgerufen ¹²⁾, der, indem er von den Erdmessungen spricht, hinzusetzt: *stadium autem in hac mundi mensura id potissimum intelligendum*

9) So, um nur ein Beispiel aus neuerer Zeit anzuführen, sagt Lalande (Millin Mag. Enc. An. III. T. V. p. 99.) le cit. *Lalande a reçu les observations astronomiques faites par le cit. Beauchamp à Trébizonde, il en a fait le calcul, et a trouvé pour la distance au méridien de Paris, évaluée en temps 2 heures, 28 minutes, 24 secondes, ce qui ne diffère que d'une minute des résultats donnés par le cit. Buache, d'après la combinaison des routes et des voyages.*

10) Herod. l. IV, 91. Strab. T. II. p. 97.

11) Itin. II. c. 17. Und. Beispiele s. bei Wolf, Weltkunde der Alten. Vgl. Aristot. mir. ausc. c. 104. c. nott. Beckm. Diodor. V, 19. Eustath. ad Dion. Per. 157. Hygin. Fab. 276. Valer. Flaccus IV, 728. Schottus Obs. hum. III, 27. Wernsdorf Poët. lat. min. V. p. 194.

12) De die nat. c. 12.

est, quod Italicum vocant, pedum DCXXV, nam sunt praeterea et alia, longitudine discrepantia: ut Olympicum, quod est pedum DC, item Pythium, pedum M. Offenbar verwechselt hier Gensorinus die Stadien als Rennbahnen mit den Längenmaßen, daher auch die Meisten der Neueren, die Forschungen dieser Art anstellen, sich nicht mehr auf ihn beziehen. Gleich in der ersten Angabe ist die Unaufmerksamkeit sichtbar, weil er das Italische und Olympische Stadium als verschieden anführt, deren Unterschied nur scheinbar ist. Das sogenannte Italische Stadium ¹³⁾ hat, ihm zu Folge, 625 Fuß ¹⁴⁾, das Olympische 600; der Griechische Fuß verhält sich aber zum Römischen, wie 25: 24 ¹⁵⁾, und 625 Römische Fuß sind gleich 600 Griechischen. Auch die folgende Bemerkung über das Pythische Stadium ist eben so wenig haltbar ¹⁶⁾, da das Olympische Stadium immer als das längste angegeben ward ¹⁷⁾. Wir wollen hier nur auf eine Stelle verweisen aus Gellius ¹⁸⁾, die man auch benutzt hat, die Verschiedenheit der Stadien als Maße darzuthun, wobei aber dieselbe Verwechselung vorfiel; er bemerkt, nach Plutarch: curriculum stadii quod est Pisae ad Jovis Olympii, Herculem pedibus suis metatum, idque fecisse longum pedes sexcentos: caetera quoque stadia in terra Graecia, ab aliis postea instituta, pedum quidem numero esse sexcentum, sed tamen aliquantulum bre-

13) Man kann im Grunde gar nicht von einem Italischen Stadium sprechen, da die Italer oder die Römer kein eigenthümliches hatten, sondern die Länge des Griechischen nach ihrem Fußmaße bestimmten, und 625 Fuß angaben. Eben so irrig ist Paucton's und Anderer Ansicht, weyn sie den Persern Stadien leihen, deren Wegemaß die Parasange war.

14) So auch bei Plinius II, 23. Columella de re rust. l. I. c. 8. Isidor. Orig. l. XV. c. 16.

15) Vitruv. de Arch. I, 6. Columella V, I. Luc. Paetus de mens. et pond. l. I. c. 3. Hues de glob. part. 3. c. 2. cfr. Plin. h. n. II, 23. 108. III, 5. VI, 26. XII, 14. Frontin. de exp. form. p. 30. ed. Goëns.

16) S. m. Abhandl. über die Art der Gr. u. Röm. die Entf. zu bestimmen, S. 40. n. 138 a.

17) L. c. 139.

18) N. Att. l. I. c. 1.

viora. Wichtig ist, was Gellius hier angiebt, daß die Rennbahnen nicht alle gleich lang waren, dieß hatte aber keinen Einfluß auf das Stadium als Längenmaaß, das man immer zu 600 Fuß annahm.

Dieß sind die einzigen Stellen bei den alten Schriftstellern, die man als Beweis für mehrere Stadienarten hat anführen können, und man sieht, wie wenig durch sie bewiesen ist, was man derthun wollte. Wenn freilich mit Recht gegen den Beweis aus dem Stillschweigen der Schriftsteller häufig Einwendungen gemacht werden, so giebt es doch wieder Fälle, wo ihr gänzlichcs Schweigen fast eben so gut eine Sache erweist, als ob sie sich bestimmt darüber erklärten. Dieß ist hier wohl der Fall.

Griechen und Römer sind genau in der Bestimmung der abweichenden Gewichte, sie verfehlen nicht, wenn in verschiedenen Gegenden Griechenlands verschiedene Maaße denselben Namen führen, dieß anzuführen und auf den Unterschied aufmerksam zu machen. Der Spätere versäumt nicht, wenn es dem Früheren entgangen war, diesen zu berichtigen; aber weder über Verschiedenheit der Fuße, noch des Stadiums, findet sich eine Bemerkung der Art ¹⁹⁾. Wäre irgend ein solcher Unterschied gewesen, so dürfte man doch wohl erwarten, daß Schriftsteller ihn beachtet hätten, die genau bestimmen, um wieviel eine Elle größer sey, als die andere ²⁰⁾, die nicht vergessen anzugeben, daß man verschiedene Schönus und Parasangen gehabt, die bemerken, ob sie von Euböischen oder Attischen Talenten reden ²¹⁾; da, wenn nichts hinzugesetzt, das Attische gemeint ist ²²⁾, von denen Spätere richtig angeben, daß das Talent bei Homer ²³⁾ etwas anderes sey, als in den folgenden Zeiten ²⁴⁾. Nirgends findet sich aber etwas Aehnliches über das Stadium, ja, viele Stellen bezeugen im Gegentheil, daß man

19) Herod. I, 72. II, 34. 168. 192. I, 202. II, 11. — II, 5. 6. 29. 149. III, 18. 90. 6. 101. 181. V, 50. 55. VI, 42. Strabo II, p. 241. 267. 304. 315.

20) Herod. I. II, 3.

21) Herod. II, 89. 95. Diod. S. V, 36. Strabo XIII, p. 219.

22) Eckhel doctr. num. T. I. p. 39.

23) Od. IX, 202.

24) Aristot. ap. Schol. Villos. II. B. 169.

keine Verschiedenheit ahnete ²⁵⁾, so auch die Bemerkung, daß man sich die Erblugel, je nachdem man die eine oder andere Angabe für den Umfang derselben annehme, größer oder kleiner denke ²⁶⁾.

Auch bei Vergleichen mit fremden Maaßen finden wir durchgängig dieselbe Anzahl von Fuß, von Stadien angegeben, oder der Spätere macht aufmerksam, daß der Vorgänger geirrt habe, oder daß Persische, Aegyptische und andere Maaße von verschiedener Länge denselben Namen führen; nie wirft er ihm Verwechselung der Stadien, der Fuß vor. Nur muß man nicht übersehen, was Kennell ²⁷⁾ angiebt: it may be remarked, that comparisons between itinerary measures of different countries have commonly been made inaccurately, even by persons from whom accuracy might have been expected. Fractions occur, and these are neglected; or an even number of elementary parts is taken, when an odd number approaches nearer to the truth. Sogar Polybius, der selbst über Vergleichung Griechischer und Römischer Maaße redet, bemerkt keinen Unterschied der Stadien, der ihm doch gleich auffallen mußte. Wie ungenau oft aber die Angaben der Alten waren, und wie wenig sie zu solchen Schlüssen berechtigen, wie Bailly und Gosselin machen, wollen wir nur eine Stelle aus Polybius hier anführen. Den Umfang von Neukarthago haben Viele zu 40 Stadien angegeben ²⁸⁾, obgleich er, nach Polybius, nicht über 20 betrug, und er setzt hinzu: Jenes sey falsch, er habe, was er angebe, nicht vom Hörensagen, sondern wisse es genau, da er an Ort und Stelle gewesen. Ueber die Vergleichung Griechischer und Römischer Maaße werden wir später reden, und hier möge es genügen auf einige Stellen aufmerk-

25) Strabo T. I. p. 194. 253. T. IV. p. 145. 362. 521. VI. p. 235. II. p. 305. 427. 450. T. III. p. 324.

26) Strabo l. I. p. 63. Gosselin (Strabo trad. T. I. p. 154.), um dieser Stelle auszuweichen, sagt: il n'est pas ici question de la grandeur du globe de la Terre en général, mais seulement de la Terre habitable, was aber ungegründet ist, und am Ende auch gegen seine Hypothese wäre.

27) Geogr. of Herod. p. 17.

28) X, II.

sam zu machen, die beweisen, daß man immer dasselbe Verhältniß beibehielt ²⁹).

Griechen und Römer sind ebenfalls aufmerksam anzugeben, wenn auf einem Wege die Distanzen nach verschiedenen Maaßen gemessen sind ³⁰), oder wenn die Fußmaße in einer Gegend von der anderen abweichen ³¹).

Eben so bedeutende Abweichungen wie bei den Stadien finden sich auch bei den Angaben in Fuß, Millien u. dgl., so daß man also auch diese von verschiedener Größe annehmen müßte: z. B. die Enge bei Gades ist, nach Turanius Gracilis 5000 Schritte breit, nach Livius und Cornelius Nepos 7000 Schritte. Die Egnatische Straße ist, nach Polybius ³²), 267 Millien lang, nach dem Itinerar. des Antonin ³³), 280 Millien ³⁴).

Wir wollen noch hinzufügen: uns scheint ebenfalls ein Beweis, daß man nur Ein Stadium zu Messungen gebrauchte, und darauf die Schätzungen reducirte, darin zu liegen, daß bei kleinen Distanzen ältere und neuere Schriftsteller dasselbe angeben, die bei größeren abweichen: so schätzen Herodot ³⁵), Strabo ³⁶), Plinius ³⁷), Eustathius ³⁸) die schmalste Stelle des Bosporus zu 4 Stadien; Polybius ³⁹) allein hat fünf Stadien. Die Breite des Hellesponts, dort wo Xerxes seine Schiffbrücke überschlug,

29) Polyb. III, 42. 7. Liv. XXI, 28. — Pol. III, 101. 4. Liv. XXII, 24. — Pol. VIII, 28. 6. Liv. XXV, 9. — Pol. XIV, 4, 1. Liv. XXX, 5. — Pol. XIV, 8, 1. Liv. XXX, 8.

30) Ammian. Marc. I. XV. p. 65. Tab. Peut. b. Lugdunum. Itin. Hierosol. ed. Vessel. p. 651. Itin. Antonin. p. 267. 359. 365. 372.

31) Hygin. de limit. const. p. 210. ed. Goss. cfr. p. 320.

32) Ap. Strab. I. VII. p. 322. Vgl. Plin. IV, 17.

33) P. 317 — 320.

34) Man vgl. Plinius (3, 20) über die Länge und Breite der Alpen und Oberitaliens, u. s. w., und besonders Cluver's Zusammenstellung der abweichenden Angaben über die Länge der 3 Seiten Siciliens in *Millien*. (Sicil. antiq. I. I. c. 3. p. 54.

35) IV, 85.

36) L. II. p. 87.

37) H. n. IV, 24.)

38) Ad Dionys. Per. 140.

39) IV, 39.

schätzen Alle zu 7 Stadien ⁴⁰⁾, nur Xenophon ⁴¹⁾ giebt 8 Stadien an und bei Polybius ⁴²⁾ steht, durch einen Schreibfehler, zwei Stadien. Die Breite des Thrakischen Thesonesus, zwischen Kardis und Paktika schätzen Alle fast auf gleiche Weise ⁴³⁾. Abweichungen mancher Art finden sich bei anderen Angaben, und man muß nicht vergessen, was Kennel bemerkt, indem er davon spricht, wie verschieden Neuere die Breite des Hellesponts und Bosporus geschätzt haben ⁴⁴⁾: many persons may be surprised at finding such differences amongst well informed men; but the truth is, that guesses, concerning the breadth of rivers and straits are so exceedingly vague, that it is difficult to determine what authority to adopt.

Nach den bisher mitgetheilten Bemerkungen möchten wir die Geographie in früheren Zeiten mit der Chronologie vergleichen; wie man bei dieser mit ungefähren Schätzungen, mit Angaben nach Geschlechtern (*γενεαι*) zufrieden war, so bei geographischen Bestimmungen mit Schätzungen nach Tage- und Nachtfahrten. Auch für die Geschlechter war eine bestimmte Zahl angenommen; Herodot ⁴⁵⁾ und nach ihm die Folgenden, rechnen 3 für 100 Jahre, aber in der Anwendung selbst nahm man es nie genau ⁴⁶⁾, und forderte keine mathematische Strenge. Franzosen indeß wollen auch hier Uebereinstimmung erkünsteln, und suchten verschiedene Arten von Menschenaltern anzunehmen, von denen freilich keiner der Alten etwas sagt, noch irgend daran denkt ⁴⁷⁾. So gut wie die Schriftsteller der Griechen und Römer, wiewohl bei den einzelnen Völkerschaften die Kalender, Jahrformen u. dgl. ab-

40) Herod. IV, 85. VII, 34. Strabo l. XIII. p. 591. Plin. H. n. IV, 11. V, 32. Mart. Capell. etc.

41) Hellan. IV, 9. 42) XVI, 14.

43) S. andere Beispiele in meiner Abhandlung über die Stadien, S. 50.

44) Geogr. of Herod. p. 113 — 120.

45) II, 142. Vgl. Wessel. ad l. c.

46) Vgl. Bentley ad ep. Phal. p. 35. Wessel. ad Herod. p. 173. Larcher. Chronol. d'Hérod. p. 353 — 358. Heyns ad Hom. T. V. p. 233. Rosenmüller Schol. in Vet. Test. P. 1. p. 78.

47) Freret défense de la Chronol. contre le système chronol.

weichend waren⁴⁸⁾, sich helfen, und nicht bunt Alles durch einander werfen, so darf man dieß bei den Stadien auch gewiß annehmen.

Wie wir bisher fanden, daß man bei Untersuchungen über die Maße mit Annäherungen zufrieden seyn müsse, so ist man genöthigt, ein ähnliches Bekenntniß abzulegen, wenn man es unternimmt, die Länge jedes einzelnen Maßes, im Verhältniß zu den übrigen, zu bestimmen. Daß die Bemühungen verschiedener Gelehrten, durch genaue Messung einer, bei den Alten angegebenen Entfernung, oder durch Messung der Pyramiden u. s. w., die Größe des Griechischen und Römischen Fußes zu bestimmen, zu keinem sicheren Resultate führen können, geht aus dem bisher Gesagten hervor, und ist von Anderen genügend dargethan worden^{48*)}.

Das einzige Mittel, welches wir haben, uns der Wahrheit zu nähern, besteht darin, die Monumente der Baukunst und die uns erhaltenen alten Maßstäbe zu

de M. Newton p. 68. 69. und nach ihm *Lercher: Chronol.* p. 475 und 485.

48) Aristoxen *Elem. Harmon.* II. p. 36.

48 *) *Paetus de mensur. et ponder. Roman. et Graec. lib. V.* in *Graev. Thes. Ant. Rom.* T. XI. — *Bernardi de mensuris et ponderibus antiquis.* Oxon. 1688. 8. — *Goesii antiquitatt. agrar. c. 5. 6.* *Rei agrar. auctt. ed. Goes.* Amstelod. 1674. 4. — *Riccioli Geogr. reform. lib. II. c. 1.* — *Dissertazione del Abbate D. Diego Revillas sopra l'antico piede Romano etc., in den Saggi di Diss. acad. lette nella academ. Etrusca di Cortona.* T. III. p. 111 — 139. — *An Inquiry into the measure of the Roman foot, by M. Raper Esq.* (Philos. Transact. Vol. LI. Part. II. p. 774 — 823. — *Paucton Métrologie.* Paris 1789. 4. — *Romé de l'Isle Métrologie.* Paris 1780. 4. — *Grosse: metrologische Tafeln, mit Berichtigungen von Kästner,* Braunschweig 1792. 8. — *Freret: Oeuvres. ed. 12.* Paris 1796. *Géographie.* T. I. — *Schaubach: Gesch. d. Astronomie.* S. 268. u. s. w. — *D. S. Matthä: Revision der Untersuchungen über die wahre Länge des Altromischen Fußes.* Frankfurt. 1811. 4. — *Rongez: Abhandlung über einen im Felsen bei Terracina eingehauenen Römischen Maßstab.* 1813.

messen, und nach einer Mittelzahl die Länge des Griechischen und Römischen Fußes festzusetzen, da man den Fuß als die Einheit bei den Maaßen betrachtete ⁴⁹⁾).

Acht und zwanzig Fuß, die man genau maß und mit einander verglich, gaben als Mittelzahl 130,874 Pariser Linien; die Monumente der Baukunst, nach de la Hire, Jacquier und Focherot, 131,928. Raper, der sorgfältig verglich und Berechnungen anstellte, benutzte die von Desgodez gegebenen Maaße ⁵⁰⁾, und meint gefunden zu haben, daß den vor Titus errichteten Gebäuden im Durchschnitt ein Fuß von 131,1; den Späteren ein Fuß von 130,3 Pariser Linien entspreche. Auch sucht er durch eine sinnreiche Hypothese zu erklären, woher die Veränderung rühre, die mit dem Römischen Fuß zu Titus Zeiten vorgegangen. Die Normalmaaße wurden auf dem Capitol aufbewahrt ⁵¹⁾, vermuthlich im Tempel der Juno Moneta ⁵²⁾. Unter Titus brannte das Capitol ab, und mit dem Tempel des Jupiter Capitolinus auch die benachbarten ⁵³⁾. Wahrscheinlich ward das alte Normalmaaß damals ein Raub der Flammen; man stellte es nach den vorhandenen, im Gebrauch befindlichen Maaßen wieder her, und dieß konnte leicht eine kleine Abänderung verursachen.

Man wird daher wohl nicht sehr irren, wenn man als das Maaß des Römischen Fußes, wobei freilich nie an mathematische Genauigkeit gedacht werden darf, eine Mittelzahl annimmt:

130,874

131,930

262,804 : 2 = 131,402.

und den Römischen Fuß zu 131,402 Pariser Linien rechnet, oder 10 Zoll $11\frac{1}{2}$ Linien; dieß giebt für den Gries-

49) Aristot. Metaphys. X, 1.

50) Les édifices antiques de Rome.

51) Priscian de Mens. et Pond. v. 62. Jul. Capit. in Maxim. c. 4. cfr. Wernsdorf poet. lat. min. T. V. p. 1. Exc. XIV.

52) Hygin. de limit. agrar. Script. rei agrar. ed. Goës. p. 210.

53) Xiphilin in Tit. — Spartian. Suet. Domit. c. 5.

chischen Fuß 136,877 Pariser Linien, oder 11 Zoll 4 $\frac{1}{2}$ Linien Pariser, gleich 11 Zoll 9 $\frac{1}{2}$ Linien Rheinl.

Die von Herodot gebrauchten Maße, deren sich auch alle folgenden Schriftsteller bedienen, kann man nach ihren Verhältnissen aus zwei Stellen kennen lernen ⁵⁴⁾:

Das kleinste Maß	Δάκτυλος	=	$\frac{1}{4}$	παλαιστή.
	παλαιστή	=	$\frac{1}{4}$	πους.
	ποῦς	=	4	παλαισται.
	πῆχυς	=	6	παλαισται.
	ὀργυιά	=	6	ποδες.
	πλέθρον	=	100	ποδες.
	στάδιον	=	600	ποδες.
	παρασάγγης	=	30	σταδια.
	σχοῖνός	=	2	παρασάγγαι.

Nach unseren Maäßen verglichen, ergibt sich Folgendes:

Die Elle	=	1 $\frac{1}{2}$ Gr. Fuß	=	1 R. 5 Zoll 1 $\frac{3}{8}$ Lin. Par.
die Orgye	=	6 — —	=	5 : 8 : 5 $\frac{1}{2}$: :
das Plethrum	=	100 — —	=	95 : — : 6 $\frac{3}{4}$: :
das Stadium	=	600 — —	=	570 : 3 : 4 : :
			=	$\frac{1}{16}$ geograph. Meile.
die Parasange	=	30 Stadien	=	17,108 Fuß 4 Zoll Par. =
			=	2851 Toisen 2 Fuß 4 Zoll.
der Röm. Schritt	=	5 Röm. Fuß	=	4 R. 6 Zoll 9 Lin. Par.
die Röm. Millie	=	760 Toisen 2 Fuß 6 Zoll	=	$\frac{1}{4}$ geogr. Meile,
			=	gleich $\frac{1}{3}$ Grad des Aequators ⁵⁵⁾ .

Die Geschichtschreiber und Andere, denen es nicht um große Genauigkeit zu thun war, gaben die Römische

54) Herod. II, 6. 149. vgl. I, 179. — Vgl. Strabo l. VII. p. 322.

Polluc. Onom. v. στάδιον. Hero in Analect. graec. Paris 1688. T. I. p. 308 — 315. — Julianus den Architekten, im προχειρον νομων, Paris. 1540. p. 115. l. II. Der Griechische Text hat mehrere Fehler, die in den Anmerkungen zu der Lateinischen Uebersetzung. (Genevae 1580. 8), p. 114. berichtigt sind.

55) Mém. de l'Ac. des Sc. 1714. p. 177. Vgl. d'Anville Mém. sur le mille Romain. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 48. ed. 8vo. p. 275. de la Nauze. l. c. p. 301. etc.

Millie zu $7\frac{1}{2}$ Stadien an ⁵⁶⁾; die Geographen, die Landmesser und Andere, die sorgfältiger bestimmten, rechnen 8 Stadien für eine Millie ⁵⁷⁾. Polybius, wie Strabo *) aus einem verlornen Buche desselben anführt, soll eine Millie zu 8 Stadien und 2 Plethren, oder $8\frac{1}{2}$ Stadien geschätzt haben; in den uns erhaltenen Schriften finden wir aber ⁵⁸⁾ eine Untersuchung über das Verhältniß des Stadiums zur Millie, wo er, ganz wie die Anderen, eine Millie zu 8 Stadien angiebt ⁵⁹⁾.

Den Schönuß ⁶⁰⁾, nach Herodot ein Aegyptisches ⁶¹⁾, nach Athenäus ⁶²⁾ und Plinius ein Persisches Maaf, rechnet Herodot ⁶³⁾ zu 60 Stadien ⁶⁴⁾, Gra-

56) Cluver. Germ. ant. I, 6. p. 8. Hesych. v. μίλιον. Agathemer. II, 4. 14. Suid. v. μίλιον. Ihm folgt der Scholiast des Eucianus (ed. Bip. Vol. 3. p. 41. 383. Vgl. Hemsterh. ad. h. l. und Schweighäuser epistola ad Millinum de locis quibusdam Theophrasti, Suidae et Arriani. Parisiis 1803. p. 13; die Ausgaben haben ζ γὰρ καὶ στ σταδία ποιοῦσι μίλιον, die Msspte haben richtig καὶ 5, das Zeichen des Halben, so auch der Schol. des Plato, f. Buxt. epist. crit. p. 21. und Anhang p. 4. 5.

57) Strabo l. VII. p. 322. Plut. vit. Gracech. c. 16. vit. Fabric. c. 25. Arrian. peripl. Pont. Euxin. Agathemer. hypoth. Geogr. II, 14. Plin. H. n. II, 21. 23. 108. III, 5. 8. Columella V, 1. Censorin. de die nat. c. 1. Mart. Capel. l. V. cap. de circ. terrae. Isidor. Orig. l. XV. c. 16. Krontin. de expos. form. collect. Geogr. cfr. anon. ej. coll. p. 321. Hygin. de limit. const. p. 210. Vgl. Dodwell's Abhandl. in Hudson's Geogr. min. T. I. p. 161. T. II. p. 77. 159. 160. Bergler hist. des grands chem. de l'Emp. lib. III. c. 11. §. 9. 10.

*) L. VII. p. 322.

58) L. III. c. 39.

59) S. über einige andere Abweichungen de la Nauze l. c.

60) ὁ, ὃς σχοῖνος. Athen. l. III. p. 122.

61) II, 6.

62) III, 34.

63) II, 9. 6. Suidas v. Σχοῖνος spricht von dieser letzten Stelle, obgleich Käster es anders erklären will.

64) Nach d'Anville Mes. Itin. p. 91. und Mém. de l'Ac. des Ins. T. XXVI. p. 82 soll Diodor dasselbe sagen (l. I. c. 51.);

totheneß ⁶⁵⁾ zu 40; Andere ⁶⁶⁾ zu 32 Stadien. Damit man aber nicht glaube, dieser Unterschied rühre her von den verschiedenen Stadien, bemerken Strabo ⁶⁷⁾ und Plinius ⁶⁸⁾, daß in Aegypten die Schöner nach den Gegenden sehr verschieden wären ⁶⁹⁾.

Auch die Parafangen waren in den Provinzen des Persischen Reiches sehr verschieden, wie Viele bemerken ⁷⁰⁾.

Leuga, ein in Gallien gebräuchliches Maaß, enthielt 1500 Schritt ⁷¹⁾.

Bei Angabe der Entfernungen findet man auch erwähnt Mansiones, öffentliche Gebäude, wo man, nach vollendeter Tagereise, ausruhen konnte, ähnlich den Karavanseeraien des Orients, nur daß man in jenen Lebensmittel und Futter vorfand; bei den Griechen hießen sie *μονή* und *στάδιον* ⁷²⁾. Sie standen unter öffentlicher Aufsicht *). Bisweilen bedeutet Mansio auch die Tagereise selbst, den zurückgelegten Weg ⁷³⁾.

der Griech. Text hat es aber nicht, sondern es ist nur ein Zusatz der Lateinischen Uebersetzung, wie schon Larcher zum Perodot (II, 6.) bemerkt.

65) Ap. Plin. H. n. XII, 14.

66) L. c.

67) T. IV. p. 521.

68) VI, 30.

69) Cfr. Antonin. Itin. p. 152. Isidor. Charac. und Dodwell's Abhandlung dazu.

70) Strabo l. c. p. 518. 589. 590. T. VI. p. 549. 586. Agathemer. II, 1. Plin. H. n. VI, 26. 30. XII. 14. 31. Herod. II, 6. V, 33. Eustath. ad Hom., p. 361. 852. Salmas. Exc. Plin. p. 481. Nott. ad Hesych. T. II. p. 867. Vgl. Herbelot. Bibl. orient. T. I. p. 239. d'Anville Eclairciss. sur la Carte de l'Inde p. 56. Langlès trad. du voy. d'Abdoul-Kerym de l'Inde à Mekke. p. 18. Vgl. Dodwell. diss. de Isidoro Characeno ap. Huds. Geogr. min. Vol. II. p. 74. etc.

71) Jornandes R. Get. c. 36. Barth. ad Rutil. Itinerar. I. II. v. 8. Cfr. not. Burmanni. — Hist. de l'Ac. des Inscr. T. II. p. 379. Antonin. Itin. ed. Wessel. p. 356.

72) Dio Chrysost. Epist. IX et CXXVI.

*) Lib. LI. C. Th. de Decurionibus. Symmach. Lib. II. Ep. 27.

73) S. Gothofredi Com. ad lib. IV. C. Theod. de offic. rect. prov. et lib. 9. de annon. et tribut.

S o n n e n s y s t e m.

Nachdem wir von der Gestalt und Größe der Erde, nach den Vorstellungen der Alten gehandelt, wollen wir hier mittheilen, welche Ansichten bei ihnen über die Lage der Erde gegen die übrigen Weltkörper, vorzüglich gegen die Sonne wechselten, wie sie bald Sonne, Mond und Sterne sich um die Erde bewegen ließen, bald der Erde ihren Gang um die Sonne anwiesen, und was sie über die dadurch auf ihrer Oberfläche verursachten Erscheinungen lehrten. Da die Erklärung dieser angegebenen Punkte häufig nicht von der Lehre der Alten über die Beschaffenheit dieser Weltkörper getrennt werden kann, so wollen wir das dahin Gehörige gleich zusammenstellen.

Wir können hier den vom Aristoteles aufgestellten Satz zum Grunde legen ¹⁾: „den Alten schien es erhabener und ehrwürdiger unsere Erde als einen großen Theil des Weltalls zu betrachten, um welchen, als den edelsten Theil und Anfang, der übrige ganze Himmel bestehe.“ Fast alle Alten dachten die Erde, mochte sie ihnen als Fläche, länglich oder rund, oder als Kugel erscheinen, in der Mitte des Alls und ruhend; so, daß die himmlischen Körper sich um sie bewegten. Man fieng auch hier von der sinnlichsten Vorstellung an, versuchte bald diese, bald jene Anordnung der himmlischen Körper, die Erscheinungen zu erklären, und näherte sich allmählich der Wahrheit. Hierauf macht auch schon Aristoteles aufmerksam ^{*)}: „die Meisten nehmen an, die Erde stehe im Mittelpunkt der Welt; die Italischen Philosophen aber, die sich Pythagoräer nennen, setzen das Feuer in die Mitte, und erklären, die Erde sey eines der Gestirne, das sich um jenes bewege, indem sie ihre Hypothesen nicht nach den Erscheinungen entwerfen, sondern diese jenen anzupassen suchen. Andere hingegen, welche glauben, die Erde könne nicht im Mittelpunkte stehen, leiten ebenfalls ihre Beweise nicht aus den Phänomenen her, sondern aus allgemeinen Gründen; sie sagen nämlich: das Beste verdient auch die beste Stelle, nun sey aber das Feuer edler als die Erde, daher stehe jenes im Mittel-

¹⁾ Meteor. II, 1.

^{*)} De coelo. lib. II. c. 13.

punkte. Auch in Hinsicht auf Ruhe und Bewegung sind die Meinungen eben so verschieden; Einige lassen sich die Erde um das Feuer im Mittelpunkte herumdrehen, nebst einer Gegenerde; Andere meinten, noch mehrere Körper derselben Art bewegten sich um den Mittelpunkt, und jedoch unsichtbar, weil die Erde sie zu sehen hindere; sie wären auch die Ursache, daß es mehr Mond- als Sonnenfinsternisse gebe, da alle diese um den Mittelpunkt der Welt gehenden Körper ihn verdeckten, nicht die Erde allein. Einige nahmen aber auch an, die Erde stehe im Mittelpunkte und drehe sich um die, durch das All gehende Achse. Eben so uneinig ist man über die Gestalt²⁾.

Diese und ähnliche Stellen, so wie die ganze folgende Untersuchung, zeigen, daß wir keinen Tadel verdienen, wenn wir den von Duten's, Bailly und Anderen betretenen Weg verlassen, aus einzelnen, dem Zusammenhang entzogenen Angaben und schwankenden Ausdrücken, gleich zu schließen, die Griechen, oder ihre Lehrer, die Orientalen, hätten die in neuerer Zeit gemachten Entdeckungen und die richtigen Ansichten schon gekannt; und lieber Vorgängern wie Montucla, Boß, Schaubach und Anderen folgen³⁾. Daß man keineswegs genaue Beobachtungen zum Grunde legte, bei den verschiedenen Systemen, ergiebt sich aus Aristoteles und Plato's Bemerkungen³⁾, so wie dieser auch erklärt⁴⁾:

2) Bgl. de coelo II, 14.

*) Delambre in f. Notice d'un cadran trouvé à Delos, sagt auch in Bezug auf den Zustand älterer astronomischer Kenntnisse: en examinant ainsi toutes les traditions astronomiques, qui nous restent des anciens peuples, on n'y voit aucune trace de cette astronomie ancienne perfectionnée et long-temps perdue, qu'a imaginé un auteur célèbre. Il est clair, qu'elles se réduisent toutes à des connaissances très-bornées, et ne prouvent que l'enfance de l'art et l'absence totale de ce qui constitue véritablement une science. C'est ce que nous espérons démontrer dans un ouvrage, où seront analysées toutes les connaissances astronomiques des anciens et des modernes jusqu'à nos jours.

2) De rep. lib. VII. p. 530.

3) p. 600.

die Astronomie, so wie man sie gewöhnlich treibe, ziehe den Geist herab zum Gemeinen und Niedrigen. ... Wie in der Geometrie daher, so auch in der Astronomie und Musik, müsse man mehr die Verhältnisse beachten; jene sichtbaren Bewegungen aber am Himmel, und die mit den Ohren vernommenen Töne der Instrumente, müsse man bei Seite setzen, da, wer sie messen wollte, sich vergeblich bemühe."

Ähnliche Betrachtungen hatten die Pythagoräer angestellt⁴⁾; da sie beobachtet zu haben vermeinten, die Sonne durchlaufe nicht immer einen gleichen Raum in gleicher Zeit, so nahmen sie Anstoß daran: Ihrer Ansicht gemäß war die Bewegung der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten kreisförmig und gleich; denn Unordnungen der Art, wie sie oben angegeben wurden, gestatteten sie nicht in ewigen und göttlichen Dingen, und sie verwarfen, was Andere annahmen, daß die himmlischen Körper bald langsamer, bald schneller giengen, bald gar stehen blieben. Einem verständigen Menschen, sagten sie, geziemt nicht einmal eine solche Ungleichheit im Gange, obgleich Umstände dazu nöthigen können; aber bei der ewigen und unvergänglichen Natur der Gestirne kann man sich nichts denken, was Ursache einer bald schnelleren, bald langsameren Bewegung seyn könne. Der Hauptpunkt ihrer Untersuchung war daher, wie man durch gleichförmige Kreisbewegung doch die Erscheinungen erklären könne. Auch Achilles Tatius⁵⁾ sagt: Pythagoras und seine Nachfolger giengen aus von allgemeinen Behauptungen über Schönheit, Ordnung und Vollkommenheit, und suchten nun diese in der wirklichen Welt zu finden. So trugen sie ihre Lehre von der Harmonie auf die Planeten über, weil Ordnung und Einklang in der Welt herrschen müsse; ihnen folgte später Aratus, Eratosthenes in seinem Hermes, Hypsikles, Thrasyllus und Abrastus.

Eben so verschieden wie die Meinungen über die Anordnung des Ganzen, waren auch die Angaben über die Größe und Beschaffenheit der verschiedenen Himmels-

4) Gemin. elem. astron. c. 1.

5) Isag. c. 17. p. 136 ed. Petav.

Körper ⁶⁾; was wir über die Ansichten der Einzelnen gefunden, ist Folgendes:

Nach den ältesten uns bekannten Sagen, ward die Sonne vom Helios auf einem Wagen herumgeführt. Vom östlichen Okeanos, oder aus einem See in der Nähe desselben, erhob sich das Biergespann, schwebte innerhalb der Wölbung des Himmels, in gekrümmter Richtung, über die südliche Erdhälfte hinweg, und senkte sich dann wieder, im Westen, in den Okeanos, jenseits des Atlas, und schiffte, vermuthlich in der Nacht, längs dem hohen Nordgestade, zum Aufgange zurück. Homer singt ⁷⁾, Helios beschien die Gefilde,

ἔξ ἀκαλαρσίταο βαθυρρόδου Ὀκεανοῖο
οὐρανὸν εἰσανιῶν,

und an einer anderen Stelle ⁸⁾:

Ἥλιος δ' ἀνόρουσε λιπὼν περιμαλλῆα λίμνην,
οὐρανὸν εἰς πολύχαλκον, ἵν' ἀθανάτοισι φαείνη.

Die Ausleger ⁹⁾ sind streitig, ob hier unter λίμνη der Okeanos zu verstehen sey, oder nicht: Sienge es auf den Okeanos, so würde man an eine breitere Stelle dieses Stromes, an eine Bucht, denken müssen, wie λίμνη in der Iliade ¹⁰⁾ vorkommt; oder der Sänger dachte sich, wie auch Spätere, unweit des Okeanos einen See, vielleicht eine Andeutung des Kaspiischen Meeres, und ließ aus diesem den Sonnengott sich erheben ¹¹⁾.

Den Mittag zu bezeichnen, sagt der Sänger ¹²⁾:
Ἥλιος ἀμφιβαίνει μέσον οὐρανόν. Vom Abend heißt es ¹³⁾:

ἐν δ' ἔπειτ' Ὀκεανῷ λαμπρὸν Φάος Ἥελιοιο,
ἔλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζυῖδωρον ἄρουραν.

6) Achill. Tat. Isag. c. 19. 20. Seneca N. Q. lib. I. c. 3. Macro-
b. in Somn. Scip. lib. I. c. 16. 20.

7) Il. VII, 421.

8) Od. III, 1. 2.

9) Eustath. ad h. l. — ad Dionys. Per. v. 45.

10) XXI, 37. XIII, 32. XXIV, 79.

11) Bgl. Aeschylus ap. Strab. lib. I. p. 33.

12) Il. VIII, 68. XVI, 777. Od. IV, 400.

13) Il. VIII, 485. XVIII, 239. Od. IX, 558.

Des Helios Vorläuferin und Begleiterin ist Eos, mit ihrem Zweigespann ¹⁴⁾, auch sie erhebt sich aus dem Okeanos ^{*)}, vor Helios ¹⁵⁾; daß sie sich wieder in den Okeanos senke, wird in den Homerischen Gedichten nicht angeführt, wohl aber bei späteren Alexandrinern, möglich daß diese Vorstellung in der Redensart enthalten ist ¹⁶⁾:

ἀλλ' ὅτε δὴ τρίτον ἡμᾶρ εὐπλόκαμος τέλεισ' Ἡώς,

wie Ἡώς für den Tag gebraucht wird ¹⁷⁾. Nur einmal finden wir sie im Westen genannt ¹⁸⁾, wenn es vom Odysseus heißt, er sey gekommen,

Νῆαρον ἐς Αἰαίην, ὅθι τ' Ἡοῦς ἡριγανυίης
οἰκία καὶ χοροὶ εἰσὶν, καὶ ἀντολαὶ Ἡελίοιο.

Diese Stelle hat die Ausleger sehr gequält ¹⁹⁾. Vielleicht liegt hier eine Sage zum Grunde, wie Alexandriner, die nach alten Vorstellungen haschten, sie erhielten, daß Helios auch im Westen ruhe und wohne ²⁰⁾. Eben so sagt auch Nonnus ²¹⁾:

ὥς αἱ μὲν δυτινῶιο παρ' ὀφρύσιν Ἀλκιονῶιο
Ἡελίου γονόεντος ἐναυλίζοντο μελᾶθροις ²²⁾.

Einige Stellen im Homer zeigen, daß man viele Sagen über den Westen hatte, der auch später zu einer Menge Angaben vom Untergang der Sonne Anlaß gab, da hingegen das östliche Meer schwer zu erreichen war ²³⁾. Die Aufmerksamkeit war immer sehr auf die Abendgegend gerichtet und selbst Posidonius hielt sich eine Zeitlang in Iberien auf, zu erforschen, ob, was man über die unge-

14) Od. XXIII, 245.

*) Od. XIX, 428. XXII, 197.

15) Il. VII, 422—424. VIII, 485. XVIII, 240. I, 475. 605. XIX, 1. II, 47. Od. XI, 17. IX, 558. XXIII, 242—247. 347.

16) Od. IX, 76. XI, 114. V, 390.

17) Il. XXI, 156.

18) Od. XII, 3. 4.

19) Eustath. p. 1705.

20) Alexander ap. Athen. VI, 12, p. 296. Vgl. Bosch. Myth. Briefe 1r Th. S. 249. 2r Th. S. 66. 67.

21) Dionys. XII, 1. Wir wünschten, Moser hätte die Stelle nicht ohne Anmerkung gelassen.

22) Vgl. v. 117. Seneca Herc. Oct. 2. Ovid. Heroid. IX, 16.

23) Strab. lib. XVII. p. 1186.

heute Größe der Sonne, bei ihrem Untergange, und von ihrem Bischen im Meere erzählte, gegründet sey ²⁴).

Alles Licht gieng, nach der Vorstellung jener Zeiten vom Helios aus; daher heißt es ²⁵):

δύσσε' τ' Ἡλίου, σκιδώντ' οὐρανὸν πᾶσαι ἡμέραι
und ²⁶):

ἐν δ' ἔπειτ' Ἠκεανῶν λαμπρὸν φάος Ἡλίου,
Ἰλκὸν γύγτα μέλαιναν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν.

Nach dieser Vorstellung sagt auch der Dichter ²⁷): von Athene,

Νῦντα μὲν ἐν περάτῃ δολιχῇν ὄχεθ' ἐν, Ἡὼ δ' αὖτε
ῥυσσάτ' ἐπ' Ἠκεανῶν χρυσόθρονον, δυδ' ἄρ' ἰππους
ζευγυσοῦσ' ὠκύποδας, φάος ἀνθρώποισι φέροντας.

Die oben erwähnte Vorstellung, Helios fahre des Nachts um die nördliche Hälfte der Erde zum Osten zurück, wird weder in den Homerischen, noch Hesiodischen Gedichten angeführt; wir entlehnten sie aus späterer Zeit, deren Sänger sie mehrere Male erwähnen, und sie blieb unter der Menge herrschend, als die Gebildeten und Philosophen längst richtigere Ansichten hatten.

So singt Mimnermus ²⁸), wie Helios schlafend, im goldenen Becher, zum Aufgange zurückkehre; Athenäus führt, in der erwähnten Stelle, noch Mehrere an, die ganz dieselbe Vorstellung hatten. Vermuthlich fuhr das Fahrzeug selber zum Westen von selbst zurück, dort den Helios zu erwarten, wie der Phäaken Schiffe, auch ohne Steuer, zum Ziele eilten, und dieß ist das goldene Gefäß, welches, nach Pherecydes und Anderen, Helios dem Herkules lieh, damit er zur Insel Erytheia gelangen könne ²⁹).

24) Strab. lib. III. p. 138. 139.

25) Od. II, 388. 487. 497. XI, 13. XV, 185. 295.

26) Il. VIII, 486. Bgl. Od. III, 329. V, 225. IX, 168. X, 186. 478. XII, 31.

27) Od. XXIII, 242. Bgl. XIX, 428.

28) Ap. Athen. XI. p. 470. Bgl. Eustath. ad Od. I. p. 359. ed. Bas.

29) Athen. l. c. Apollod. lib. II. c. 6. Bentley diss. de epist.

Phalar. p. 213. Pherecydes fragm. ed. Sturz. p. 108. 109.

Wahrscheinlich dachte man auch die andern Gestirne als sich unter dem Himmelsgewölbe bewegend, von denen Homer verschiedene nennt ³⁰). Morgen- und Abendstern werden auch, als zwei verschiedene, angeführt ³¹).

Ähnliche Ansichten findet man auch in den Hesiodischen Gedichten ³²). Bemerkt war auch, daß wenn die Sonne eine Zeitlang nach Norden gegangen war, sie wieder südlich herabgieng, und die Sonnenwenden werden angeführt ³³). Im Winter, heißt es bei Hesiodus ³⁴) vom Helios,

— ἐπὶ κυανέων ἀνδράων δῆμον τε πόλιν τε

Στρωφᾶται, βράδιον δὲ πανελλήνοισι φασίναι.

Die Ionischen Philosophen beschäftigten sich vorzüglich mit Betrachtung des Weltgebäudes und der Himmelskörper.

Thales, nach dessen Lehre der Himmel, wie eine Kugel, Erde und Meer einschloß, hielt die Gestirne, und Sonne und Mond, die sich um die flache Erdscheibe bewegten, für Körper, unserer Erde ähnlich, aber feuriger Natur ³⁵). Der Mond erhält sein Licht von der Sonne ³⁶) und ist hundertmal größer als die Erde ³⁷) und, wie Einige sagen ³⁸), der 720 Theil der Sonne, oder was wohl richtiger ist, nach Apulejus ³⁹), er maas den scheinbaren Durchmesser der Sonne, und fand, daß er den 720. Theil ihres Kreises ausmache.

Es ist oben schon gezeigt worden, daß dem Thales und seinen Nachfolgern, Spätere eine große Menge von Kennt-

³⁰) Il. XVIII, 483—489. XXII, 35—31. V, 5. Od. V, 273.

XII, 312. XIII, 93. XIV, 483.

³¹) Il. XXII, 317. XXIII, 226. Od. XIII, 93. 94.

³²) Theog. 381.

³³) Odys. XV, 403. Hesiod. Op. et D. 527. 564—567. 663.

³⁴) Op. et D. 527—529.

³⁵) Plut. de plac. phil. II, 13. Stob. Ecl. phys. lib. I. c. 26. 27. p. 507. 528. 560.

³⁶) Plut. de plac. II, 28. Stob. p. 556.

³⁷) Plut. de plac. I, 24. Vgl. Stanley hist. phil. p. 16.

³⁸) Diog. Laert. vit. Thal. §. 24.

³⁹) Florid. IV. Vgl. Schaubach Gesch. der Astron. S. 155.

nissen und Beobachtungen zuschrieben, die ihnen gewiß nicht gehören; von ähnlicher Art ist folgende Stelle, die oft zu umfassend ausgelegt ist ⁴⁰). Thales, Pythagoras und ihre Schüler, heißt es, theilten die Sphäre des Himmels in fünf Kreise, die sie Zonen nannten. Diese sind der Arktikus, der immer sichtbar ist, die beiden Wendekreise, der Gleicher, und der südliche Polarkreis, den wir nie sehen. Zwischen den drei mittleren liegt ein anderer, in schräger Richtung, den man Zodiakus nennt. Alle endlich durchschneidet der Meridian. Pythagoras soll zuerst die Schiefe des Thierkreises bemerkt haben; doch eignet sich auch diese Erfindung sein Schüler, Demopides aus Chios, zu.

Höchst wahrscheinlich ist hier Vieles ohne Kritik zusammengeworfen, besonders was Thales anbetrifft ⁴¹), was aus unseren ferneren Bemerkungen sich ergeben wird; wir wollen hier nur anführen, daß Diogenes Laertius ⁴²) die ganze Eintheilung auch dem Zeno zuschreibt. Vermuthlich theilte man die Himmelskugel in mehrere Zonen, in jener Zeit, ohne daß man an große Schärfe und Bestimmtheit denken darf ⁴³), und nahm die genannten Kreise erst nach und nach an.

Eine Sonnenfinsterniß soll, nach Thales, durch das Vortreten des Mondes entstehen ⁴⁴).

Ueber Anaximander's Ansichten finden wir sehr abweichende Angaben. Nach Eudemus ⁴⁵) stellte er zuerst Untersuchungen an, über die Größe und Entfernungen der Himmelskörper. Die Erde steht ihm still, in der Mitte der Welt ⁴⁶). Die Sonne hielt er für am weitesten von der Erde entfernt ⁴⁷), was auch Metrodo-

40) Plut. de plac. phil. II, 12. Galen. h. phil. c. 16. Stob. I, 24. p. 501.

41) Vgl. Schaubach Gesch. d. Astron. S. 142.

42) Lib. VII. §. 56.

43) Vgl. Petav. Uranol. p. 263.

44) Stob. Ecl. phys. p. 528. Plut. de plac. II, 24. Euseb. Pr. ev. lib. XV, 50. p. 847.

45) Simplic. ad Aristot. de coelo lib. II. p. 115. A.

46) Simplic. l. c. p. 124. 128. B. Euseb. Pr. ev. lib. XV. c. 46.

47) Euseb. Pr. ev. lib. XV. c. 46. Plut. II, 15. Stob. p. 616. Galen. c. 13.

rur aus Chios und Krates lehrten, dann folge der Mond, darauf die übrigen Gestirne; alle bewegen sich mit den Kreisen und Sphären herum, an denen sie sich befinden ⁴⁸⁾. Nach Mehreren ⁴⁹⁾ behauptete er, die Sonne stehe an Größe der Erde nicht nach, und sey das reinste Feuer, der Kreis indeß, an welchem sie sich bewege, oder, in welchem die Oeffnung sey, aus welcher ihre Glut hervorstrahle, sey acht und zwanzig Mal größer als die Erde ⁵⁰⁾: nach Theoporet aber ⁵¹⁾ war ihm, die Sonne sieben und zwanzig Mal größer als die Erde; nach Plutarch ⁵²⁾ und Stobäus ⁵³⁾ acht und zwanzig Mal, und dieß sagen ebenfalls Eusebius ⁵⁴⁾ und Galenus ⁵⁵⁾. Sie sey ein Kreis, einem Wagenrade ähnlich, dessen Nabe hohl sey. Inwendig wäre sie voll Feuer, und einen Theil desselben sehe man durch jene Oeffnung ⁵⁶⁾, die so groß sey, wie die Erde, und durch sie entsende die Sonne ihre Strahlen ⁵⁷⁾. Eine Sonnenfinsterniß entsteht daher, wenn diese Oeffnung sich verstopft ⁵⁸⁾.

Der Mond ist ebenfalls eine runde Scheibe, neunzehn Mal größer als die Erde, auch voll Feuer, das durch eine Oeffnung strahlt ⁵⁹⁾, er hat daher sein eigenes Licht ⁶⁰⁾. Die Mondphasen erklärte Anaximander durch

48) Plut. II, 16. Aristot. de coelo II, 8. Euseb. XV, 47. 48. Stob. Ecl. p. 516.

49) Diog. Laert. lib. II, S. 2. Plut. II, 21. Euseb. Pr. ev. lib. XV, c. 24. Stob. p. 524. Eudocia Violar. p. 56.

50) Bgl. Galen. c. 24. 51) Graec. cur. p. 718. 797.

52) II, 20. 25. 53) I, 26. p. 524. 548.

54) Praep. ev. I, 8. XV, 23.

55) Hist. phil. c. 14. Bgl. Orig. phil. in Gronov. Thes. T. X. p. 269.

56) Plut. II, 20. Stob. p. 524. Orig. l. c. p. 269.

57) Achill. Tat. Isag. c. 19.

58) Euseb. lib. XV, q. 50. Stob. p. 524. Plut. II, 24.

59) Plut. de plac. II, 25. Galen, c. 15. Stob. p. 548. 556. Euseb. XV, 23.

60) Plut. II, 28. Galen. c. 3. Stob. l. c. Euseb. XV, 26. 29.

Daher ist es wohl eine Verwechslung, wenn Diogenes Laertius, lib. II, S. 2. und Eudocia Violar. p. 56., ihm sagen lassen, der Mond sey ψυδός und erhalte sein Licht von der Sonne.

das allmähliche Umbrehen und Wenden des Mondes, und eine Verfinsterung desselben entsteht, wie bei der Sonne, wenn sich die Oeffnung schließt ⁶¹).

Auch die Sterne waren ihm runde Körper, von verdichteter Luft ⁶²), und aus einer Oeffnung strahlte ihre Glut hervor.

Nach Anaximenes stand die flache Erde still in der Mitte des Alls ⁶³), und er, wie Thales und seine anderen Schüler, nahm nur Eine Erde an ⁶⁴). Der Himmel, mit den Sternen, bewegte sich von Osten nach Westen, aber nicht unter der Erde, sondern um dieselbe, wie der Hut um den Kopf ⁶⁵). Die Sonne ist ihm des Nachts unsichtbar, nicht weil sie sich unter der Erde befindet, sondern weil sie durch die höheren Theile der nördlichen Erdhälfte verdeckt wird, und entfernter von uns ist ⁶⁶). Ähnliche Vorstellungen finden wir auch bei Hesiodorus und Mimnermus ⁶⁷).

Die äußerste Sphäre war ihm von Erde, oder erdartig ⁶⁸), für die Sterne nahm er, innerhalb jener, eine krystallartige Sphäre an, an welcher die Sterne wie Nägel befestigt waren ⁶⁹).

Sonne und Mond wären Erden, lehrte er, und der Unserigen auch an Gestalt ähnlich ⁷⁰), breit wie ein Blatt ⁷¹), nur sieben und zwanzig Mal größer als die Erde ⁷²). Die Hitze der Sonne rühre von der schnellen

61) Euseb. XV, 51. Stob. I, 27. p. 558. Orig. l. c. p. 269.

62) Stob. lib. I. p. 510. Plut. lib. II. c. 15. Vgl. Arnold. lect. gr. II, 6.

63) Plut. II, 6. Galen. XI, 21.

64) Plut. de plac. lib. II. c. 9.

65) Diog. Laert. vit. Anax. §. 1. Stob. ecl. p. 510. Plut. II, 16, wo, nach Stobäus, zu lesen ist $\delta\upsilon\chi'$ $\epsilon\pi\alpha\tau\eta\nu$ $\gamma\eta\nu$.

66) Orig. in nott. Menag. ad Diog. Laert. l. c. Stob. c. 25. p. 510.

67) Athen. Deipnos. lib. II. c. 6.

68) Plut. I, 11. Galen. c. 12.

69) Plut. II, 11. 14. Euseb. XV, 44. Galen. c. 13. Stob. p. 510.

70) Orig. l. c. p. 273.

71) Plut. II, 22. Galen. c. 13. 14. Stob. c. 25. p. 524.

72) Theodoret. cur. græc. affect. Symp. I. T. IV. p. 480.

Bewegung her, meinte er ⁷³⁾, und ihr scheinbares Ummwenden, nachdem sie eine Zeitlang gegen Norden hinaufgegangen, erklärte er durch die dort so dichte Luft, die entgegenstrebe und sie zurückdränge ⁷⁴⁾. Vermuthlich ließ er auch die Sonne im Osten sich erheben, dann im Westen sich senken, und des Nachts um den höheren Rand der nördlichen Erdhälfte zum Aufgang zurückeilen ⁷⁵⁾. Der Mond war ihm, nach Einigen, erdiger Natur, und er ließ auch ihn vermuthlich durch die schnelle Bewegung erglühen, was in der Angabe bei Theoporet ⁷⁶⁾ und Stobäus ⁷⁷⁾ zu liegen scheint, er sey feurig. Die Sterne hielt er auch für feurig, und ließ sie sich von Erddünsten nähren ⁷⁸⁾. Zwischen ihnen sind noch einige erdartige Körper, die sich mit ihnen herumbewegen, uns aber unsichtbar ⁷⁹⁾.

Eine Sonnenfinsterniß entstand, nach seiner Angabe, wenn der Mond zwischen Sonne und Erde trat ⁸⁰⁾.

Kenophanes lehrte ⁸¹⁾, die Sonne entstehe aus lauter kleinen Feuern, und zwar verdanke sie, wie die anderen Gestirne, ihren Ursprung den Wolken, da sich Feuertheile aus den feuchten Dünsten schieben ⁸²⁾. Nach seiner Meinung erlosch die Sonne immer im Westen, und bildete sich neu im Osten ⁸³⁾. Nach Plutarch ⁸⁴⁾ und Anderen ⁸⁵⁾ nahm er gar verschiedene Sonnen und Monde in verschiedenen Gegenden an. Jenen Ansichten gemäß erklärte er auch Sonnen- und Mondfinsternisse ⁸⁶⁾,

73) Euseb. I, 8. Plut. II, 19. Galen. I. c. Stob. p. 524.

74) Plut. II, 23. Stob. c. 26.

75) Orig. ap. Menag. ad Diog. Laert. vit. Anaxim. I. c.

76) L. c.

77) p. 550.

78) Orig. in Gron. Thes. T. X. p. 271. Stob. p. 510.

79) Orig. I. c.

80) Plut. II, 24.

81) Euseb. Pr. ev. I, 8.

82) Euseb. XV, 23. 50. Plut. II, 13. 20. 24. Galen. c. 14. Stob. p. 522. 550. Orig. I. c. p. 277. Mich. Glycas Annal. p. 20. Die Erklärung beruhte wohl auf Erscheinungen, wie sie Diogenes lib. XVII. cap. 7, als auf dem Ida beobachtet, angiebt, vgl. Bredow im Gen. d. Zeit 1797. S. 307.

83) Euseb. lib. XV. c. 50.

84) II, 24.

85) Euseb. XV, 50. Stob. I. c. 26. p. 534.

86) Plut. II, 24. Euseb. XV, 50. Stob. p. 550.

und er soll berichtet haben * 6), eine Sonnenfinsterniß habe einmal einen Monat gedauert, und zu einer anderen Zeit sey, bei einer totalen Sonnenfinsterniß, der Tag zur Nacht geworden. Die Sonne, meinte er, entferne sich in's Unendliche, scheine uns aber, wegen der großen Entfernung, sich im Kreise zu bewegen * 7).

Der Mond besteht aus verdichteten Wolken * 8) und hat sein eigenes Licht * 9). Cicero * 10) führt an, dixit Xenophanes intra concavum lunae sinum, esse aliam terram, et ibi aliud genus hominum simili modo vivere, quam nos in hac terra vivimus * 11); wobei wohl ein Irrthum obwalten mochte, vielleicht eine Verwechselung mit Anaxagoras * 12).

Die Sterne, die sich alle in gleicher Höhe bewegen * 13), sind feurige Wolken, die jeden Tag verlöschen, aber in der Nacht wieder erglühen, wie Kohlen * 14); überhaupt war ihm Auf- und Untergang nichts als Anbrennen und Erlöschen * 15).

Von Pherekydes Ansichten, der über die Sterne geschrieben * 16), fehlen fast alle Nachrichten; wenn man einzelnen Andeutungen folgen kann, so hatte er über den Lauf der Sonne, des Mondes und die Bewegung der Gestirne, die Vorstellungen der alten Dichter und des Thales * 17).

Schwer und in manchen Punkten unmöglich ist es, zu scheiden was Pythagoras lehrte * 18), und was seine

86) Plut. I. c. Stob. p. 522.

87) Galen. c. 14. Plut. de plac. II, 24. Stob. I, 26. p. 534.

88) Plut. II, 25. Galen. c. 15. Stob. p. 550.

89) Stob. p. 556.

90) Acad. quaest. IV, 39.

91) Bgl. Lactant. Inst. Div. lib. III. c. 23.

92) Diog. Laert. II, 8.

93) Galen. c. 13.

94) Plut. II, 13. 25. Stob. I, 26. p. 512. Achill. Tat. Isag. c. 11.

95) Euseb. I, 8.

96) Schol. Hom. II. XVIII, 486. Schol. Villos. I. c. Hygin. poet. astron. II, 21. Schol. Germ. ad Taurum p. 105.

97) Athen. Deipnos. lib. XI. p. 470. Macrob. Sat. V, 21. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1396. Bgl. Heyne ad Apollod. p. 304.

98) G. Hermesianax ap. Athen. lib. XIII. c. 8. p. 599.

Nachfolger, die Italiischen oder Pythagoräischen Philosophen, vortrugen; da diese meistens alles was sie selbst fanden, ihrem Stifter zuschreiben pflegten⁹⁹); ja, auch bei ihnen selbst ist man nicht im Stande zu trennen, was den Früheren und Späteren gehört, daher wir ihre Ansichten hier alle angeben wollen¹⁰⁰).

Pythagoras selbst soll die Sonne, oder ein Feuer für den Mittelpunkt des All's erklärt haben, und ließ die

99) Jamblich. vit. Pythag. c. 31. S. 198. Diog. Laert. lib. VIII, S. 11. 14. Nicom. ap. Parph. 20.

100) Spätere Schriftsteller lassen den Pythagoras alle seine mathematischen Kenntnisse auf Reisen sammeln; die Geometrie, heißt es, habe er bei den Aegyptern gelernt, die Arithmetik bei den Phönikiern, die Astronomie bei den Chaldäern (Jamblich. vit. Pyth. c. 2. Isocr. laud. Busiri. p. 218. Cic. de fin. V, 27. Lucian. T. III. p. 94. Apuleji Florid. c. 15. Suidas. Euseb. Pr. ev. X. p. 411. 470.). Von ihm gilt aber zum Theil dasselbe, was wir früher über Thales bemerkten, wo wir auch zeigten, wie wenig diesen Nachrichten zu trauen sey. Daß die Angaben über die Reisen nicht eben auf historischem Grunde beruhen, läßt sich wohl dadurch zeigen, daß Einige ihn auch nach Indien führen (Apulej. l. c. Euseb. l. c. Clem. Al. Strom. l. I. p. 304.) das damals kaum bekannt war, Andere ihn den Chaldäern seine Kenntnisse abborgen lassen (Clem. Al. l. c.), deren Lehrer er wieder nach Änigen gewesen seyn soll (Diod. S. V, 28. Ammian. Marcell. lib. XV, c. 16.). Der Behauptung er habe Vieles von Fremden entlehnt, widerspricht die Thatsache, daß Pythagoras selbst wichtige Entdeckungen in den genannten Theilen der Mathematik machte, wie Andere, glaubwürdige Schriftsteller versichern; und die Aegyptischen Priester, so wie die Chaldäer, sorgten entweder sehr mit ihrer Wissenschaft, oder, was fast glaublicher scheint, hatten nicht so sehr viel mitzutheilen (Porphyr. S. 6. 11. Jamblich. S. 18. 19. 158. 159.). Daß die Pythagoräer mit Eifer das Studium der Mathematik trieben; besonders seit der Zerstörung ihres Bundes, darüber schreiben, und daß ihnen diese Wissenschaft viel verdankt, wird von Vielen bestätigt (Vgl. Montucla hist. des Math. T. I. p. 113. 114. Jamblich. S. 25. 250—253. Porphyr. S. 36.

Erde sich bewegen¹⁾; nach Anderen aber behauptete er die Ruhe der Erde, im Mittelpunkt des Ganzen²⁾ und er ordnete Alles, wenn dem Berichterstatte'r Glauben zu schenken ist, auf folgende Art³⁾: erst ist der Fixsternhimmel, dann folgen Kronos, Zeus, Ares, Aphroditē, Hermes, die Sonne, Mond, Feuer, Luft und Wassersphäre, endlich die Erde.

Außerdem wird ihm noch zugeschrieben, von Anderen aber seinen Nachfolgern, die Eintheilung der himmlischen Sphäre⁴⁾, die Erklärung und Bestimmung der Schiefe der Ekliptik⁵⁾; er soll die Ründe der Erde gelehrt haben⁶⁾; die Antipoden⁷⁾, die Gegenerde⁸⁾, die Kugelgestalt der Sonne und Sterne⁹⁾.

Verschiedene Pythagoräer lehrten, nach Aristoteles¹⁰⁾, im Mittelpunkt des Ganzen sey das Feuer, das mehrere Namen bei ihnen hatte, *Ἑστία*, *Μοῦσα*, *Ζήνους πύργος*, *Διὸς φῦλακη*, *Διὸς δρόνος*¹¹⁾, die Erde aber, die auch ein Stern sey, drehe sich im Kreise um dasselbe, und bewirke dadurch Tag und Nacht¹²⁾, und mit der Erde bewege sich um dasselbe die Gegenerde¹³⁾.

1) Spanheim de Vesta et Prytan. Graecor. in Graevii Thes. antiq. Rom. T. V. p. 688. Vgl. Eberhard's neue verm. Schriften S. 72.

2) Diog. Laert. lib. VIII. §. 26. Plin. H. n. II, 22. Censorin. de die nat. c. 13.

3) Ap. Phot. cod. 1317.

4) S. oben S. 85. Stob. p. 516. Plut. de plac. II, 23.

5) Plut. l. c. u. c. 12.

6) Diog. Laert. l. c.

7) L. c.

8) Porphy. de vita Pyth. p. 194.

9) Stob. l. c. — Achill. Tat. Isag. c. 18.

10) De coelo II, 12. Vgl. Simplic. ad l. c. p. 124.

11) Plut. vit. Num. c. 11. Simplic. ad Aristot. de coelo, lib. II. p. 124. B. Das Centralfeuer wollten Einige für die Sonne erklären, s. Stanley hist. phil. p. 352, und Brucker, hist. phil. T. I. p. 1062; daß sie ıren, hat Liebmann gezeigt, Griechenlands erste Philos. S. 448.

12) Vgl. Alexander. ap. Diog. Laert. vit. Pythag. §. 25.

13) Aristot. de coelo lib. II. c. 13. Simplic. ad l. c. p. 124. Stob. Ecl. phys. p. 51. Plut. III, 11. 13. Euseb. Pr. ev. p. 519.

Ueber diese Gegenerde finden sich bei den Erklärern verschiedene Meinungen; Einige hielten dafür, es sey der Mond gemeint ¹⁴⁾, Andere glaubten der Himmel ¹⁵⁾; Verschiedene wollten die Gegenerde für die andere Hälfte der Erbkugel nehmen ¹⁶⁾, dann aber läßt sich nicht gut denken, wie sie der Erde die erste, der Gegenerde die zweite Bahn um die Sonne anweisen konnten ¹⁷⁾, und verschiedene Philosophen hatten auch früher schon gelehrt, daß nicht bloß Ein Körper, die Gegenerde, sich mit uns um das Centralfeuer bewege, sondern mehrere der Art ¹⁸⁾. Viele warfen auch den Pythagordern vor, sie hätten bloß aus Vorliebe für die Zahl zehn die Gegenerde angenommen ¹⁹⁾.

Einige Pythagoräer behaupteten ²⁰⁾, die Sonne, der Mond und die fünf Planeten bewegten sich in Kreisbahnen, mit stets gleicher Schnelligkeit; Andere suchten ²¹⁾ die anscheinend bald langsamere, bald schnellere Bewegung der Sonne, und ihren scheinbaren Stillstand zu gewissen Zeiten, dadurch zu erklären, daß sie sagten, die Sonne hat eine gleichförmige Kreisbewegung, aber der Mittelpunkt ihrer Bahn fällt nicht mit dem der Ekliptik zusammen.

Sonne, Mond und Sterne sind den Pythagordern göttlicher Natur ²²⁾, sie sind Kugeln ²³⁾; die Sonne hat ihr eigenes Licht; sie ist hundert Mal größer als die Erde ²⁴⁾, und Sonnenfinsternisse entstehen durch das Vortreten des Mondes.

14) Simplic. l. c.

15) Clem. Alex. Strom. lib. V. in fin. Prophy. vit. Pyth. p. 194.

16) Obs. Halens. T. IV. p. 96—105.

17) Aristot. Metaph. I, 5. De coelo II, 13. Vgl. Philolaus ap. Plut. de plac. III, 11.

18) Simplic. in Arist. de coelo. p. 125. B.

19) Photius. cod. 187. Aristot. Metaph. I, 5. Simplic. com. p. 124. Pachymer. c. 3. Meurs. denar. Pythag. c. 12. Obs. Halens. T. IV. p. 380.

20) Gemin. Elem. astron. in Petav. Uranol. p. 3.

21) L. c. Simplic. in Arist. de coelo. L. II. p. 120. sagt es vom Plato.

22) Diog. Laert. lib. VIII. §. 27.

23) Stob. p. 526. Achill. Tat. Isag. c. 18.

24) Vit. Pyth. ap. Phot. cod. I.

Der Mond ²⁵⁾ hat, nach Einigen, sein Licht von der Sonne ²⁶⁾ und durchläuft seine Bahn in 27 Tagen ²⁷⁾. Er ist spiegelartig, lehtten Manche ²⁸⁾, und seine Flecken sind Abspiegelungen unseres Meeres in der heißen Zone ²⁹⁾; Andere sagten, er ist erdartig, und wird von fünfzehn Mal größeren Thieren bewohnt als unsere Erde, so wie die Gewächse schöner sind, und ein Tag fünfzehn der unsrigen dauert ³⁰⁾; Verschiedene behaupteten ³¹⁾, er sey ein feuriger Körper, erscheine aber erdartig, und habe größere Thiere und Gewächse als unsere Erde ³²⁾. Man sieht offenbar, bei allen diesen Angaben, daß sie in verschiedene Zeiten gehören, muthmaßlich läßt sich auch für einige bestimmen, wann sie aufgetreten seyn mögen, wenn man sie mit dem, was wir über spätere Geographen und Astronomen sagen werden, vergleicht.

Die neueren Pythagoräer lehrten ³³⁾, eine Flamme verbreite sich allmählich über den ganzen Mond, bis zum Vollmonde, und nehme auch allmählich wieder ab. Mondfinsternisse entstanden, nach der Meinung Anderer ³⁴⁾, durch das Dazwischentreten der Erde oder Gegenerde.

Nach der Ansicht mancher Pythagoräer hatten nicht nur die Planeten eigenthümliche Bewegung, sondern auch die Fixsterne ³⁵⁾; die sich im Kreise um sich selbst drehen, wie ein Bohrer. Jeder Stern war ihnen eine Welt (κόσ-

25) Plato Tim. p. 42. Chalcid. in Tim. §. 198. p. 350. Macrob. in Somn. Scip. lib. I. c. 11. Proclus in Tim. p. 11. 260. 324. 348. Athen. lib. II. p. 57. Aristot. de motu animal. c. 4. Lactant. inst. div. lib. III. c. 22.

26) Diog. Laert. lib. VIII. §. 27. Stob. p. 558.

27) Gellius I, 20.

28) Stob. p. 552. Plut. II. c. 25. De fac. in orb. lun. ed. Reiske T. IX. p. 644.

29) Diese Ansicht hatte der Dichter Agestander, Plut. opp. ed. Reiske. T. IX. p. 645.

30) Plut. de plac. II, 30. — De fac. in orb. lun. p. 713.

31) Galen. c. 15.

32) Stob. p. 562. Bgl. Chalcid. p. 216. 288.

33) Plut. II, 29. Galen. c. 15. Stob. p. 560.

34) Diog. Laert. lib. V. §. 25. Stob. p. 560. Plut. de plac. II, 29.

35) Achill. Tat. Isäg. c. 10. 18.

406), also eine Erde 38), von Luft und Aether umgeben, in dem unendlichen Raum 37).

Kometen waren, nach Einigen der Pythagoräer 38), immer am Himmel, wie die Planeten, aber sie liefen ihre eigene, besondere Bahn, erschienen nur, wenn sie von der Sonne entfernt standen, und nur auf kurze Zeit. Ähnliche Behauptungen stellten Hippokrates von Chios auf 39) und sein Schüler Meschylus 40), sie glaubten auch nicht, daß der Schwanz etwas dem Kometen Eigenthümliches sey, sondern, daß er nur dadurch entstehe, daß unsere Sehstrahlen sich in der ihn umgebenden Feuchtigkeit brächen. Nach Andern waren Kometen ein Wiederschein 41).

Venus erkannten sie als Morgen- und Abendstern 42); nach Apollodor 43) war es Pythagoras selbst, der dieß zuerst fand 44). Andere indes behaupteten, es sey die Lehre

36) Stob. p. 514.

37) Hier mag eine den Orphikern, ja dem Orpheus selbst zugeschriebene Apothese einen Platz erhalten. [Plut. de plac. II. 18. de Uac. defect. p. 416. de fac. in orb. lun. p. 935. Macrobi. Saturn. Scip. lib. I. c. 11. Euseb. Pr. ev. lib. XV. c. 30. Galen. hist. phil. c. 59.] Sie meinten, der Mond und jeglicher Stern sey eine Erde, der unfrigen ähnlich (Stob. c. 54. Proclus in Tim. lib. V. p. 202. lib. IV. p. 283. Plat.).

38) Aristot. Meteor. I, 6. Bg. Olympiodor. ad Met. p. 12. Joh. Philopon. p. 94. Seneca N. A. II, 19. Plin. II, 23. Schol. Arat. Diosem. 359. Theon. ad l. c.

39) Aristot. l. c. 40) Aristot. l. c. Schol. Arat. l. c.

41) Galen. c. 18. Plut. III, 2. Stob. p. 63. 576. Stobaeus (l. c.) erwähnt auch noch die Meinung der Chaldäer über Kometen: es gebe, erklärten sie, außer den Planeten, Sterne, die eine Zeitlang nicht zu sehen wären, weil sie von uns entfernt ständen, bis sie wollen aber, wenn sie sich uns näherten, sichtbar würden. Sie schienen wieder zu verschwinden, wenn sie, wie Fische, in die Tiefe des Meeres, in die Tiefe des Aethers zurückgingen. Bgl. Plin. II, 24. 25. Plut. de plac. III, 2. Seneca, n. qu. VII, 3.

42) Plin. II, 6. 8. 20. Diog. Laert. VII, 14.

43) Ap. Stob. p. 520.

44) Plin. l. c.

des Parmenides 45). Es währte sehr lange, ehe in Griechenland diese Behauptung Beifall fand; dies beweist die dem Timäus dem Lokrer beigelegte Schrift; Der Verfasser gesteht, daß nur Wenige zu seiner Zeit sie annahmen 46). Daß die Pythagoräer die Schiefe der Ellipse lehrten, war schon früher bemerkt 47).

Auch die Entfernungen der Gestirne suchten die Pythagoräer zu bestimmen 48). Pythagoras soll von der Erde bis zum Monde 126,000 Stadien gerechnet haben; vom Monde bis zur Sonne das Doppelte, bis zum Tierkreis das Dreifache; derselben Meinung war auch Sulpicius Gallus 49). Makrobius 50) sagt auch, wie Pythagoras Versuche angestellt habe, über die Art, wie tiefe und hohe Töne hervorgebracht würden, und wie er darauf seine Hypothese über die Masse der Sphären und deren Bewegung gegründet. Pythagoras nannte die Entfernung des Mondes von der Erde Einen Ton, und gab darnach an: von der Erde zum Monde sey Ein Ton; vom Monde zum Mercurius $\frac{1}{2}$ Ton; vom Merkur zur Venus $\frac{1}{2}$ Ton; von der Venus zur Sonne $1\frac{1}{2}$ Töne; von der Sonne zum Mars 1 Ton; vom Mars zum Jupiter $\frac{1}{2}$ Ton; vom Jupiter zum Saturn $\frac{1}{2}$ Ton; vom Saturn zu den Fixsternen $1\frac{1}{2}$ Töne 51).

Alkmaon, ein Pythagoräer (um Ol. 65), und die Mathematiker lehren, die Sonne sey flach 52); der Mond war ihnen schalenförmig 53), und ward verfinstert, wenn er die Oeffnung von uns abwendet 54).

45) Diog. Laert. IX. §. 23. Vgl. VII, 14. wo Casaub. richtig verbessert hat; s. Ménag. Obs. ad l. c. p. 357. und Freret Oeuv. T. II. p. 133. ed. in 12.

46) De anima mundi p. 550. ed. Wetst.

47) Plut. II, 23. Stob. p. 502.

48) Plin. II, 19. 20.

49) Vgl. Censorin. c. 13; andere Angaben s. bei Censorin l. c. Macrobian. in Som. Scip. lib. II. c. 1. M. Capella II, 8.

50) L. c.

51) Vgl. Censorin. c. 13. Sext. Empir. Pyrrh. hypot. lib. III. c. 18. Chalcid. ad Tim. p. 122. Theo. Smyrn. p. 88.

52) Stob. p. 526.

53) Vgl. Diog. Laert. lib. VIII, §. 6.

54) Stob. p. 555.

Die Fixsterne meinte er, bewegen sich von Osten nach Westen, die Planeten aber außerdem noch in der entgegengesetzten Richtung ⁵⁵).

Parmenides sollte, nach Phavorinus ⁵⁶) zuerst bemerkt haben, daß Hesperus und Lucifer oder Phosphorus derselbe Stern sey ⁵⁷), eine Entdeckung, die Andere, wie oben bemerkt ward, dem Pythagoras zuschreiben.

Aus Licht und Finsterniß, Dichtem und Lockerem entstanden mehrere Kreise, ist seine Lehre ⁵⁸), die alle aber durch ein Etwas, das einer Mauer ähnelt, zu oberst eingeschlossen wurden. Der Himmel ist ihm Feuer, und er ist die äußerste, Alles umfassende Kreislung ⁵⁹).

Erst kommt die Begrenzung, dann der Aether, in welchem sich der Planet Aphrodite (Venus) bewegt ⁶⁰), dann kommt ein Feuerkreis, wahrscheinlich der Sonne. Die Milchstraße nennt er eine Mischung des Lockeren und Dichtern, denn diese Vermischung habe eine milchige Farbe ⁶¹), Sonne und Mond schieben sich aus ihr, dieser aus dem lockeren, jene aus dem dichteren Stoffe, der heiß ist ⁶²). Dann folgt der Kreis der Sterne, den er den Himmel nennt, setzt Stobäus ⁶³) hinzu. Die Sterne selbst hält er für dicht zusammengedrängtes Feuer, das durch Ausdünstungen der Erde unterhalten wird. Wahrscheinlich setzte er den Mond ganz zu unterst, er ist der Sonne an Größe gleich und wird von ihr erleuchtet ⁶⁴). Die Flecken im Monde entstehen, weil zu den feurigen Bestandtheilen dunkle gemischt sind ⁶⁵). Daß er die Erde in Zonen getheilt

⁵⁵) Plut. de plac. II, 16. Stob. p. 516. Galen. c. 13.

⁵⁶) Ap. Diog. Laert. lib. IX. §. 23.

⁵⁷) Stob. Ecl. phys. p. 518.

⁵⁸) Stob. I, 23. Diog. Laert. §. 22.

⁵⁹) Stob. p. 500.

⁶⁰) Stob. p. 518.

⁶¹) Plut. III, 1. Stob. p. 482. 574. Galen. c. 17.

⁶²) Stob. lib. I. c. 26. p. 532. vgl. c. 23. 28. Diog. Laert. IX. §. 22.

⁶³) Stob. p. 510.

⁶⁴) Plut. de plac. II, 26. de fac. in orb. lun. p. 929. Stob. p. 538. 550. Galen. c. 15.

⁶⁵) Stob. p. 564. Plut. adv. Colot. p. 1115.

haben soll, ist oben schon bemerkt, wir werden von diesen Erdgürteln unten sprechen, wenn bestimmtere Nachrichten über dieselben vorkommen.

Heraclitus, durch seine Dunkelheit berufen ⁶⁶), behauptete, der Himmel sey feuriger Natur ⁶⁷). Die Sonne hielt er für so groß, als sie uns scheint ⁶⁸), nach Theodoret ⁶⁹) einen Fuß groß, und für kaphenförmig ⁷⁰). Aus Erde und Meer steigen Dünste auf, einige glänzend und rein, andere dunkel ⁷¹), jene vermehren das Feuer, diese das Feuchte. Die feurigen Theile sammeln sich in der Sonne, und beleben den erlöschenden Brand; daher heißt es, die Sonne nähre sich vom Meere und dem Oceanos ⁷²), und wenn sie eine Zeitlang gegen Norden gewandelt, kehre sie um, weil sie nicht die gehörige Nahrung finde. Auf die Art erklärt sich, wie Heraclit sagen konnte, die Sonne erlösche täglich und entzünde sich wieder ⁷³). Sie ist das glänzendste Gestirn, und verleiht die meiste Wärme, weil sie uns beinahe am nächsten unter allen Gestirnen ist ⁷⁴), und weil sie im reinen Raume schwebt. Die Entfernung, meinte er, lasse sich messen ⁷⁵). Nach Stobäus ⁷⁶) soll Heraclit die Sonne *ἀραμνα νοερόν* genannt haben, ein Ausdruck, den die Stoiker von Sonne und Mond gebrauch-

66) Später warf man sie ihm sogar als selbstgewählt vor (Diog. Laert. lib. IX. §. 6. Cic. de fin. II, 5.), zum Theil rührte sie von dem Mangel aller Interpunction her (Aristot. Rhet. III, 5. Demetr. Phal. de interp. p. 126).

67) Stob. I, 24. p. 500.

68) Diog. Laert. lib. IX, §. 7. Plut. II, 21. 22.

69) Graec. cur. affect. Serm. I. Galen. c. 14. Stob. p. 525. Plut. II, 22.

70) Plut. II, 23. Galen. 1. c. Achill. Tat. Isag. c. 19.

71) Diog. Laert. lib. IX, §. 9 — 11.

72) Aristot. Meteor. II, 2. Plut. II, 17. Stob. p. 524.

73) Aristot. Meteor. II, 2. Alex. Aphrod. in Meteor. fol. 93. A. Proclus in Tim. p. 334. Plato de rep. IV. p. 398. Galen. c. 14.

74) Diog. Laert. IX, §. 10.

75) Diog. Laert. 1. c. Stob. p. 528.

76) p. 524.

Ulert's alte Geogr. I. Th. 2te Abth.

ten ⁷⁷), und den wahrscheinlich Heraclit nicht so bestimmt ausgesprochen hat ⁷⁸); ist wohl *νοτερόν* zu lesen.

Der Mond ist von gleicher Beschaffenheit mit der Sonne, nährt sich von Dünsten und steht freilich der Erde näher als die Sonne, leuchtet aber nicht so hell, weil er sich in dickerer Luft bewegt ⁷⁹). Die täglichen Veränderungen des Mondes entstehen durch geringe Wendung seiner Ekliptik, verfinstert wird er, wie die Sonne, wenn die Öffnung der Ekliptik uns abgekehrt, der Boden uns zugekehrt ist ⁸⁰).

In der Luft sind auch, sagt er, hohle, becherartige Gefäße (*κραφαι*) ⁸¹), über deren Beschaffenheit er sich aber nicht erklärte ⁸²); sie kehren uns die hohle Seite zu, darin sammeln sich leuchtende Dünste; wir nennen sie Sterne ⁸³), und sie sind von ähnlicher Art, nur kleiner als Sonne und Mond ⁸⁴).

77) Plut. II, 22. Stob. p. 554. Diog. Laert. VII. §. 145.

78) S. Schleiermacher in Wolfs Mus. des Alterth. I, S. 399.

79) Diog. L. lib. IX. §. 10. Plut. II, 27. 28. Stob. p. 558. Theodoret. T. IV. p. 793.

80) Diog. Laert. IX, §. 10. Achill. Tat. Isag. c. 21. Plut. II, 17. 24. 28. 29. Galen, c. 13. Stob. p. 510. 524. I, 550. 558.

81) Plut. IX, 9. Stob. I, 26. 27. p. 558.

82) Diog. Laert. IX, 1.

83) Diog. Laert. IX, 9. Stob. p. 510.

84) Galen. c. 15. Diog. Laert. IX, §. 10. 11. Stob. p. 558. Plato de rep. T. VII. p. 93. Nach Plutarch de plac. II, 13. Bgl. 28. lehrte Heraclitus, daß jeder Stern eine Welt sey; eine Erde von Luft und Aether umgeben, in dem unendlichen Raum. Bed bemerkt in der Note, die gewöhnliche Lesart sey Heraclides, aber die Handschrift P. habe Heraclitus, und dieß sey richtig; man muß aber Heraclides beibehalten, auch nach Stob. p. 552. Schleiermacher (Wolfs Mus. des Alterth. B. I. S. 398.) hat auch mit Recht bei Plutarch de plac. II, 28. den Namen Heraclides aufgenommen, der ebenfalls bei Plutarch de plac. II, 25. 27. Galenus c. 15. Stobäus p. 514. mit dem des Heraclitus verwechselt ist, vielleicht schon durch Schuld der genannten Auszugmacher, die durch Ähnlichkeit des Namens verführt, die Vorstellungen Beider zusammenwarfen.

Dgellus soll gelehrt haben, der Mond sey eine mit Nebel umgebene Erde ⁸⁵⁾).

Leucippus ließ die Welt auf folgende Weise entstehen ⁸⁶⁾; aus dem Unendlichen rissen sich viele, mannichfaltig gestaltete Körper los und fielen in's Leere. Sie trieben im Wirbel umher, und es sonderte sich durch das Stoßen und Bewegen, Gleiches zu Gleichem. Das Schwere blieb zusammen und bildete die Erde, das Leichte flog auf in den leeren Raum, entzündete sich durch die schnelle Bewegung, und es wurden Sterne. Die Sonne steht, nach seiner Ansicht, am weitesten entfernt, dann kommen die Sterne, darauf der Mond ⁸⁷⁾, der am wenigsten Licht hat; und Alle bewegen sich um die ruhende Erde. Sonnen- und Mondfinsternisse suchte er dadurch zu erklären, daß die Erde nach Süden hänge, das Wie aber ist uns nicht überliefert.

Demokritus, der über die Planeten schrieb ⁸⁸⁾, und bei Seneca ⁸⁹⁾ subtilissimus antiquorum omnium heißt, hatte folgende Ansichten. Es giebt unzählige Welten, von denen mehrere sich gleich sind ⁹⁰⁾. Die Erde steht still in der Mitte unserer Welt ⁹¹⁾. Durch die Kreisbewegung der Atomen, von Morgen gegen Abend, entstanden Sonne, Mond und Sterne ⁹²⁾, und diese den Atomen eingeprägte Wirbelbewegung, hat solchen Einfluß, daß selbst die Sonnenwende dadurch verursacht wird. Alle die genannten Himmelskörper sind feste, feurige Körper, die Sonne heißt ihm *μύδρος* ⁹³⁾, *ἡ πέτρος διάκρυπος*, die Gestirne *πέτρος* ⁹⁴⁾.

Die Fixsterne stehen am höchsten ⁹⁵⁾; dann folgen die Planeten; diesen, nach Plutarch ⁹⁶⁾, Sonne, Mond und Venus; Origenes ⁹⁷⁾ sagt: nach der Erde kommt der

85) Stob. p. 552.

86) Diog. Laert. lib. IX. §. 31.

87) Diog. Laert. IX, 32.

88) Diog. Laert IX. §. 46.

89) Qu. n. VII, 3.

90) Cic. Qu aest. Ac. IV, 16. 17.

91) Simplic. in Aristot. Meteor. II, p. 124.

92) Cic. de fin. I, 6. Plut. II, 16. Galen. c. 31.

93) Plut. II, 20. Stob. p. 532. Euseb. pr. ev. I, 8. Diog. Laert. IX. §. 14. 44.

94) Stob. p. 508.

95) Stob. p. 508. Galen. c. 13.

96) II, 15.

97) Thes. Gron. T. X. p. 277.

Mond, dann die Sonne, dann die Planeten, die in ungleicher Entfernung von der Erde stehen, und zuletzt die Fixsterne.

Die Sonne ist nicht so klein, als sie uns scheint, sondern ein großer Körper ⁹⁸). Der Mond ist ein fester, feurriger Körper, mit Ebenen, Bergen und Abgründen ⁹⁹); die dunklen Flecken auf demselben sind Schatten höher liegender Theile ¹⁰⁰).

Es giebt unzählige Sterne und sehr kleine, oft sehen wir nur das vereinte Licht mehrerer ¹). Kometen entstehen durch Vereinigung zweier oder mehrerer Sterne oder Planeten ²), oder, wenn der Schein der Planeten auf andere fällt; wie, wenn mehrere Spiegel ihre Strahlen gegen einander werfen, eine sternähnliche Erscheinung entsteht ³). Aus dieser Ansicht läßt sich seine Bemerkung erklären ⁴), daß nach dem Verschwinden mehrerer Kometen, die er beobachtet habe, neue Sterne entstanden seyen.

Den älteren Ansichten getreu, spricht Herodot von der Sonne, wie sie über der Fläche hinwandelt, schon des Morgens den Indiern im Scheitelpunkt stehe, und sie mit versengender Glut bestrahle ⁵). Auch berichtet er, wie die Sonne ihren gewohnten Weg verlasse im Winter ⁶), durch heftige Stürme von Norden zurückgetrieben, und wie sie

98) Cic. de fin. I, 6. Aristot. de Anima II, 7. Daß Demokritus gelehrt habe, die Sonne nähre sich von den aus dem Meere aufsteigenden Dünsten, ist wohl Mißverständnis des Gellius ad Od. XI. p. 1713.

99) Plut. II, 25. Galen. c. 15. Stob. p. 559. Euseb.

100) Stob. p. 564. Orig. c. 13. Aelian. v. hist. IV, 29. Plut. de fac. in orb. lun. p. 929.

1) Macrobius in Somn. Scip. I, 15.

2) Seneca bemerkt Qu. n. VII, 3. Democritus suspicari ait se, plures esse stellas quae currant, sed nec numerum illarum posuit, nec nomina, nondum comprehensis quinque siderum cursibus.

3) Aristot. Meteor. I, 6. Plut. III, 2. Seneca n. qu. VII, 11. Stob. p. 578. 584. Theon et Schol. ad Arat. Diosem. 359. Olympiodor. ad Aristot. Meteor. fol. 12.

4) Aristot. Meteor. I, 3.

5) III, 104.

6) II, 24.

dann mehr über Libyen einhergehe. Nach der Angabe der Ägypter, erzählt er⁷⁾, wäre innerhalb 11340 Jahren, die Sonne zweimal dort aufgegangen, wo sie nun untergehe, und im Osten wieder untergegangen, dieß hätte aber durchaus keinen Einfluß weder auf den Fluß, noch das Klima, noch die Erzeugnisse in Ägypten gehabt⁸⁾.

Anaxagoras erklärte den Himmel für ein steinernes Gewölbe, das nur durch den heftigen Umschwung zusammengehalten werde, da es sonst einfallen müßte⁹⁾, den Aether für Feuer¹⁰⁾. Der Himmel habe früher als eine Kuppel über der Erde gestanden, später aber habe die Erde, meinte er, eine schräge Stellung angenommen, und dadurch erklärte er die Schiefe des Pols¹¹⁾. Nachdem nämlich das All (κόσμος) vollendet und die Geschöpfe auf der Erde waren, habe sich dieselbe gesenkt, damit einige Theile unbewohnt, andere bewohnt seyn könnten, durch Kälte, Hitze und gemäßigtes Klima. Die Erde steht ihm still in der Mitte der Welt¹²⁾.

Die Sonne hielt er für eine glühende Masse¹³⁾, viel-

7) II, 142.

8) Scalig. III. Emend. temp. p. 198. sucht dieß auf eine wirkliche Naturerscheinung zu beziehen. Vgl. Plato Polit. p. 269. Dupuy in d. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXIX. Hist. p. 79. ed. Goguet l'Orig. des loix etc. T. III. p. 297.

9) Xenoph. mem. Socrat. IV, 7. 7. Plut. vit. Lysand. c. 12. Diog. Laert. vit. Anaxag.

10) Aristot. Meteor. I, 8.

11) Plut. II, 8. 16. Galen. XI, 8. Euseb. Pr. ev. XV, 39. Stobaeus. p. 357.

12) Simplic. in Aristot. de coelo lib. II. p. 114.

13) λίθος, πέτρος, oder μύδρος διάπυρος. Plato Apol. Socr. p. 61. de legg. lib. X. p. 69. Xenoph. l. c. Diog. Laert. l. c. Plut. de plac. II, 13. Euseb. XV, 23. Theodoret. Serm. IV. p. 530. Joseph. c. Ap. II, 16. 37. Orig. c. Cels. V, 11. p. 238. Achill. Tat. Isag. c. 19. Galen. c. 31. Suid. v. Ἀναξάγ. v. Μύδρος. Tatjan. adv. gent. Harpocraton v. Ἀναξάγ. Eustath. in Od. XII. p. 457. Schol. Pind. Ol. I, 97. Schol. Eurip. Or. 982. Hippol. 601. Schol. Apoll. Rhod. I, 498. Stob. p. 526. Orig. p. 272. Vgl. Herald Adversar. lib. II, c. 12.

mal größer als der Peloponnes ¹⁴⁾, oder nach Galenus vielmal größer als die Erde; und er behauptete, es sey einmal ein Stein aus der Sonne gefallen ¹⁵⁾. Die allgemeine Kreisbewegung des Himmels und des Aethers hält Sonne, Mond und Sterne an ihrer Stelle und führt sie mit herum ¹⁶⁾. Daß die Sonne nicht weiter nach Norden hinaufgehe, erklärte er durch die entgegenwirkende Kraft der Luft in jenen Gegenden, die dort zu dicht sey ¹⁷⁾; der Mond wende sich oft, weil er die entgegenschwebende Luft nicht bewältigen könne ¹⁸⁾.

Den Mond hielt er für einen festen Körper, mit Bergen, Thälern u. s. w. ¹⁹⁾, an Größe dem Peloponnesus gleich ²⁰⁾. Nach Stobäus ²¹⁾ erhielt er sein Licht von der Sonne, und ward durch den Schatten der Erde verfinstert ²²⁾, oder wenn Körper, die der Erde näher standen als er, deren er einige annahm ²³⁾, sich zwischen beide stellten ²⁴⁾. Die hellen und dunklen Stellen im Monde, erklärte er durch die verschiedenen Bestandtheile desselben, die Höhen und Tiefen bildeten: zu dem Feurigen sey das Dunkle gemischt ²⁵⁾.

14) Diog. Laert. I. c. §. 8. Plut. II, 21. Galen. c. 14. Euseb. XIV, 4. XV, 24.

15) Diog. Laert. I. c. Plin. II, 58. Amm. Marcell. XXII, 6. Plutarch. vit. Lysand. Aristot. Meteor. I, 7. Egl. Menag. ad Diog. Laert. I. c. Scalig. ad Euseb. Chron. MDLI.

16) Orig. p. 272.

17) Plut. II, 23. Stob. p. 528. Galen. c. 14. Orig. I. c.

18) Orig. p. 273.

19) Plut. II, 21. 25. 30. Diog. Laert. Theodoret. serm. IV. p. 531. Tatian. adv. gent. p. 138. Stob. p. 550. Euseb. XV, 52. Plato Apolog. Socrat. ed. Bip. T. I. p. 61. Galen. c. 15. Orig. p. 273.

20) Plut. de fac. in orb. lun. p. 931.

21) P. 558.

22) P. 560.

23) Orig. p. 271.

24) Stob. p. 560. nach Theophrast. Aristot. de coelo II, 13. Anaxagoras schrieb über Finsternisse, Plut. vit. Nic. c. 23. Plato (Crat. p. 87.), zweifelt, ob er zuerst gekehrt habe, daß der Mond sein Licht von der Sonne empfangt.

25) Plato Apol. Socr. T. I. p. 61. Stob. p. 564. Galen. c. 15. Plut. de fac. p. 931. Egl. Schol. Apol. Rhod. I, 498.

Auch die Sterne waren, wie er glaubte, glühende Massen ²⁶⁾, durch den Aether im Umschwung mit fortgerafft und gehalten ²⁷⁾, und durchglüht; man fühlt aber ihre Glut nicht, wegen der Entfernung ²⁸⁾. Sonne, Mond, Planeten und Fixsterne bewegen sich von Osten nach Westen ²⁹⁾, aber die Planeten haben außerdem noch eine entgegengesetzte Bewegung ³⁰⁾. Am nächsten steht uns der Mond, dann die Sonne, darauf folgen die Sterne ³¹⁾.

Ein Komet schien auch ihm eine Vereinigung mehrerer Planeten, die dann Flammen ausstrahlten ³²⁾.

Denopides von Chios, des Anaxagoras Zeitgenosse ³³⁾, soll in Aegypten sich aufgehalten, und dort mancherlei über den Kreis, welchen die Sonne durchläuft, erfahren haben; daß er schief sey, und daß die Bewegung der Sonne der von den anderen Sternen gerade entgegengesetzt sey ³⁴⁾. Die Milchstraße behauptete er ³⁵⁾, sey die ehemalige Sonnenbahn.

Archelaus, des Anaxagoras Schüler, stimmte seinem Lehrer bei, die Sonne wäre, sagte er, das größte Gestirn ³⁶⁾.

Ueber Metrodorus, den Schüler Demokrits, finden sich wenige Nachrichten; so viel man enträthseln kann, lehrte er: der verdichtete Aether bildet Wolken, dann Wasser, das herabströmend die Sonne, die er für eine glühende

26) Theodoret. p. 530. Plut. II, 13. Stob. p. 508.

27) Plut. vit. Lysand. c. 12.

28) Orig. p. 271.

29) Plut. II, 16. Stob. p. 508. Galen. c. 13. Vgl. Gassendi Phys. lib. III, p. 610.

30) Petav. Uranol. p. 122.

31) Orig. p. 271. Proclus in Tim. p. 258.

32) Diog. Laert. Aristot. Meteor. I, 6. Stob. p. 578. Seneca N. qu. VII, 5. Plut. III, 2.

33) Plato Amator. p. 132.

34) Diod. Sic. I, 41. 98. Vgl. Menag. in Diog. Laert. IX, 37. Perizon. ad Ael. v. N. X, 7.

35) Achil. Tat. Isag. c. 24.

36) Diog. Laert. II, 17. Stob. p. 510. Orig. p. 273.

de Masse erklärte³⁷⁾ auslöscht; wieder getrocknet entzündet sie sich aufs Neue; dadurch entstehen Tag und Nacht und die Finsternisse³⁸⁾. Die Sonne steht am höchsten, dann folgt der Mond, darauf die Fixsterne, endlich die Planeten³⁹⁾. Der Mond und alle Sterne erhalten ihr Licht von der Sonne⁴⁰⁾. Ueber die Gestalt der Sterne lehrte er dasselbe mit Anaximander⁴¹⁾.

Diogenes von Apollonia hielt auch dafür, die Sonne nähere sich von den Dünsten des Okeanos⁴²⁾, Fe-
sen, wie Mond und Sterne, Bimsteinartig, und in ihnen sammelten sich die Strahlen des Aethers⁴³⁾. Daß sie nicht ganz nach Norden hinaufgehe, verhindere die Kälte, wodurch sie erlösche⁴⁴⁾. Die Schiefe des Poles erklärte er auch durch die Annahme, die Erde habe sich gegen Süden gesenkt⁴⁵⁾.

Manchmal fielen Sterne, seiner Meinung nach, ausgelöscht herab, wie einst zu Megospotamos⁴⁶⁾, oder, wie Stobäus wohl richtiger angiebt, mit den Sternen bewegten sich nicht leuchtende Körper, Steine, im Aether⁴⁷⁾, und diese fielen manchmal herab⁴⁸⁾.

Empedokles, der den Anaximenes und Xenophanes sehr tadelte⁴⁹⁾, lehrte, die Erde stehe in der Mitte der Welt still, der Himmel bewege sich umher⁵⁰⁾ und halte jene durch den Umschwung⁵¹⁾. Der Himmel schien

37) Plut. II, 20. Stob. p. 524. Galen. c. 14.

38) Enseb. I, 8.

39) Galen. c. 13. Stob. p. 510.

40) Plut. II, 17. Stob. p. 518. 558. Galen. c. 13.

41) Stob. p. 510. üb. d. Milchstraße s. Plut. III, 1. Stob. p. 571. Galen. c. 17.

42) Galen. c. 14.

43) Stob. p. 552. p. 508. 528.

44) Plut. II, 23. Galen. I. c. Stob. p. 528.

45) Galen. c. 11. Stob. p. 359. Plut. II, p. 8. 16.

46) Plut. II, 13.

47) p. 508.

48) Diog. Laert. II, 10. mit d. Anmerk.

49) Aristot. de coelo II, 13. Plato Phaed. T. I. p. 99. ed. Steph.

50) Aristot. de coelo II, 12. III, 2. Simplic. ad I. c. p. 114. 126. B. p. 128. A.

51) G. Sturz ad Empedocl. fragm. p. 318. 319. Achill. Tat. Irag. p. 130.

ihm kryſtall- oder eiſartig ⁵²⁾, aus verdichteter Luft entſtanden ⁵³⁾ und die Entfernung von der Erde bis zum Scheitelpunkt ſey größer, als die nach den Seiten hin, ſo daß dieß Gewölbe eiartig war ⁵⁴⁾. In beiden Halbkugeln ſey das Feuer- und Luſtarage ⁵⁵⁾.

Wahrscheinlich um die Schiefe des Pols zu erklären, ſagte er: der Himmel ſey, da bei dem heftigen Andränge der Sonne die Luft nachgab, verrückt worden; die nördlichen Theile wären höher gekommen, die ſüdlichen geſunken, ſo wie die ganze Welt ſich dadurch verändert habe. Die Pole lagen alſo, nach ſeiner Anſicht, anfänglich im Horizonte ⁵⁶⁾.

Die Sonne ſteht noch einmal ſo weit von der Erde entfernt als der Mond ⁵⁷⁾, ſie iſt diſkuſförmig ⁵⁸⁾, und nur der Wiederschein des Urfeuers in der anderen Hälfte der Welt ⁵⁹⁾, der ſich an dem kryſtallartigen Körper unſerer Sonne bricht. Es bewegen ſich beſtändig zwei Halbkugeln rings um die Erde, eine aus Feuer beſtehend, die andere aus Luft, mit wenig Feuer gemiſcht; dieſe verurſacht die Nacht, jene den Tag ⁶⁰⁾ und es hält die Erde das Licht ab ⁶¹⁾.

Eine Sonnenfinſterniß entſteht, wenn der Mond zwiſchen Erde und Sonne tritt ⁶²⁾. Den Mond hielt er

52) Diog. Laert. VIII, 77. Achill. Tat. Is. in Arat. c. 5. p. 28. Plut. II, 11. 13. Euseb. XV, 30. 42. Stob. p. 500. Galen. hist. phil. c. 12.

53) Lactant. de opif. dei XVII, 6.

54) Stob. p. 566. Dieſe Vorſtellung hatten auch die Orphiker (Achill. Tat. Isag. c. 6. p. 130.)

55) Galen. c. 12.

56) Plut. II, 8. Euseb. XV, 39. Galen. c. 11. Stob. p. 358. f. d. and. Stellen bei Sturz ad Emped. fragm. p. 316.

57) Plut. II, 31.

58) Ed. II, 24.

59) Euseb. XV, 23. 36. Stob. p. 530. Vgl. Plut. de Pythiae orac. c. 12. De plac. phil. II, 6. Diog. Laert. VII, 77. Euseb. I, 8. Aristot. de sensu c. 6.

60) Plut. II, 11. Euseb. I, 8. XV, 42. Stob. p. 500. Galen. c. 12.

61) Plut. quaest. Plat. p. 100b.

62) Stob. p. 530.

für viel kleiner als die Sonne, und nannte ihn ein Stück derselben ⁶³). Et ist distasähnlich ⁶⁴), entstand aus durch Feuer verdichteter Luft, und erhielt sein Licht von der Sonne ⁶⁵). Von der Sonne ist er doppelt so weit entfernt als von der Erde ⁶⁶).

Die Sterne sind ihm feuriger Natur, die Fixsterne, glaubte er, wären an dem krystallinen Gewölbe befestigt, die Planeten nicht ⁶⁷).

Antiphon, ein Sophist, um Ol. 90 ⁶⁸), lehrte, die Sonne sey feurig, und nähre sich von den aufsteigenden Dünsten ⁶⁹), der Mond leuchte durch sein eigenes Licht, und Finsternisse entstünden, wenn die Sonne ihm nahe trete, denn das dunklere Licht werde durch das hellere verfinstert ⁷⁰). Ihm stand die Erde stille, wie den Meisten bisher genannten.

Philolaus, um Plato's Zeit ⁷¹), ein Schüler des Archytas von Tarent ⁷²), ist es, dem Aristoteles bestimmt vorwirft, er suche nicht die wirklichen Gründe zu den Erscheinungen auf, sondern erkläre diese nach seinen Hypothesen ⁷³), und weil ihm, wie anderen Pythagoreern, die Zahl Zehn eine vollkommene zu seyn schien ⁷⁴), so suche er, was er nur könnte, auf Zehn zu bringen. Dieß that er auch bei dem Weltssysteme, und weil man am Himmel nur acht Sphären angenommen, für den Mond,

63) Diog. Laert. VIII, 77. Achill. Tat. c. 16. 21.

64) Diog. Laert. I. c. Plut. II, 27. Euseb. XV, 28. Galen. c. 15; daraus ist zu erklären, Plut. quaest. Rom. 101.

65) Plut. de fac. in orb. lun. p. 929 — 932. Euseb. I, 8. Stob. p. 552. 558.

66) Plut. II, 31. 34. Euseb. XV, 53. Galen. c. 15. Das Gegentheil hat Stobäus p. 566. Vgl. Sturz fragm. Emped. p. 334.

67) Plut. II, 13. Euseb. XV, 30. Stob. p. 506. Achill. Tat. Introd. p. 133. Aristot. de coelo. II, 7. Galen. c. 13.

68) Alex. Aphrodis. in Aristot. Meteor. p. 177.

69) Stob. p. 524.

70) Galen. c. 15. Stob. p. 556. Plut. II, 28.

71) Diog. Laert. lib. VIII. §. 4.

72) Vgl. über ihn, Meiners's Gesch. d. Wiss. I. Thl. S. 598. 601. Eberhardt in der Berlin. Monatsschrift v. J. 87. Tiedemann erste Philos. Griechenland's S. 461.

73) De coel. II, 13.

74) Aristot. Metaph. I, 5.

die Sonne, die fünf anderen Planeten und den Fixsternhimmel, so setzte er noch zwei andere hinzu, die Erde und die Gegenerde ⁷⁵). Die Mitte und die Peripherie der Sphäre waren den Pythagoreern die ehrenvollsten Stellen im Weltall, daher versetzten sie auch dorthin das edelste der Elemente, das Feuer ⁷⁶). Das Centralfeuer war bei dem Philolaus der Mittelpunkt des Ganzen, um dasselbe drehten sich in 24 Stunden die Erde und die Gegenerde, in einem schrägen Kreise, in einem größeren die Sonne und der Mond ⁷⁷). Das Feuer, sagen nach ihm Andere ⁷⁸), steht im Mittelpunkt des Alls, und Feuer ist das Aeußerste, was das All umschließt. Zehn himmlische Körper bewegen sich um das Centralfeuer, Gegenerde, Erde, Mond, Sonne, fünf Planeten, dann der Himmel ⁷⁹).

Die Sonne ist glasartig, nach Philolaus; sie empfängt die Strahlen des Centralfeuers, wirft sie auf uns, und bewirkt dadurch Licht und Wärme ⁸⁰), so daß Einige sogar sagten ⁸¹), es gebe gewissermaßen zwei Sonnen, oder selbst drei, wenn man die auf uns zurückgeworfenen Strahlen mitrechne.

Der Mond schien ihm der Erde ähnlich, nur von größeren und besseren Geschöpfen bewohnt ⁸²).

75) Aristot. de coelo II, 13. Simplic. in l. c. p. 124. Plut. de plac. II, 29. III, 7. 11. Stob. p. 452. 488. Diog. Laert. VIII. §. 85. Proclus in Timaeum p. 172.

76) Aristot. l. c. Stob. p. 452. 468. 488. An der Richtigkeit dieser letzten Stelle zweifelt Tennemann, Geschichte der Philos. I. Th. S. 129, wohl mit Unrecht, vgl. Plut. vit. Num. c. 18. de plac. phil. III, 11. Simplic. l. c. Proclus. l. c.

77) Aristot. l. c. Plut. II, 11. 13. III, 7. Diog. Laert. VIII, 85. vgl. Böckh com. alt. de Platon. system. coelest. glob. Heidelberg. 1810. 4.

78) Stob. p. 486. 489. Aristot. de coelo II, 13.

79) Vgl. Plut. de plac. II, 13. Galen. 8. Obs. litt. Halens. T. IV. p. 385. Eberhardt's neue verm. Schriften. S. 73.

80) Achill. Tat. Isag. c. 19. Plut. II, 20. Galen. c. 14. Stob. p. 528. 529. Euseb. XV, c. 23.

81) Stob. I, 26. p. 530. Vgl. Achill. Tat. Isag. c. 19. p. 138.

82) Stob. p. 562. Das System des Philolaus hat Plato in seinem Phädrus angenommen; vgl. Böckh com. II. de Platon. syst. coelest. glob. p. 29—31.

Auch Archytas lehrte wohl die Bewegung der Erde um ihre Achse und die um Sonne.⁸³⁾

Sokrates⁸⁴⁾ rieth seinen Freunden, sich nur mit den Theilen der Geometrie und Astronomie bekannt zu machen, die im gewöhnlichen Leben angewendet werden könnten; die tieferen Untersuchungen aber liegen zu lassen. Plato hingegen suchte, wie wir früher schon bemerkten, weniger durch genaue Beobachtungen, als durch Speculation die Anordnung des Weltgebäudes, das Verhältniß der Himmelskörper zu ergründen. Seine Ansichten aber hüllte er in Dunkel⁸⁵⁾, und daher hat man ihn auf verschiedene Weise erklärt. Streilig ist besonders, ob er die Erde ruhen, oder sich bewegen lasse. Die streitige Stelle heißt⁸⁶⁾: γῆν δὲ τὸ φὸν μὲν ἡμετέραν εἰλουμένην δὲ περὶ τὸν δια παντὸς πόλον σταμένον. Aristoteles⁸⁷⁾ verstand, Plato behaupte, die Erde sey in der Mitte des Alls, drehe sich aber um die, durch das Weltall gehende Achse. Cicero übersetzt⁸⁸⁾: iam vero terram, altricem nostram, quae *trajecto axe sustinetur*, diei noctisque effectricem etc. Eben so erklären Proklus⁸⁹⁾, Simplicius⁹⁰⁾, Plutarch⁹¹⁾, Galenus, Timäus⁹²⁾. Diogenes Laertius und Alexander Aphrodis.⁹³⁾ stimmen dem Aristoteles bei. Schaubach⁹⁴⁾ giebt diesem Unrecht, H. Ideler hingegen⁹⁵⁾ meint, Plato habe wirklich an eine Achsendrehung gedacht. Er sagt, wie Ruhnkentius⁹⁶⁾: „das göttliche Wesen hat, nach

83) Plut. vit. Num. c. II.

84) Xenoph. Memor. Socrat. IV, 7, 4.

85) Simplic. ad Aristot. de coelo I. II. p. 119. Vgl. Cic. Ac. Qu. IV, 39.

86) Tim. Vol. IX. p. 323.

87) De coelo II, 13.

88) Lib. de Universo. fragm. Vgl. de Orat. III, 46.

89) Ad Tim. p. 280. 281. ed. Bas. fol.

90) Ad Aristot. de coelo p. 125. 126. 129.

91) Quaest. Plat. p. 1006.

92) Corsini diss. I. ad Plut. de plac. phil. c. 13. Vgl. Böckh. diss. de Platon. system. coelest. glob. Heidelb. 1810. 4to. p. 7.

93) Diog. L. III, 75.

94) Gesch. der Astronomie. S. 452. 467.

95) Wolf, Mus. v. Alterth. 2. Bd. S. 422.

96) Ad Timae. Soph. lex. Plat.

Plato, die Erde zum *δημιουργός* d. i. Erzeuger, Verrichtiger von Tag und Nacht gemacht, und die Worte *ελλοιμένην* etc. enthalten den Grund, warum die Erde Erzeuger von Tag und Nacht ist, weil sie sich nämlich um ihre Achse dreht. *ἢ ελλοιμένην* heißt auch nicht, setzt er hinzu, die umgewickelte Erde, sondern die sich umwickelnde, die drehende ⁹⁷⁾. Die Erde konnte auch wohl dem Plato, *φύλαξ καὶ δημιουργός νυκτός τε καὶ ἡμέρας* heißen ⁹⁸⁾, wenn die aufgehende und sich am Himmel bewegende Sonne den Tag verursachte, und wenn die Erde beim Untergang derselben durch ihre Masse die Nacht bewirkte; so daß darin kein hinreichender Grund liegt anzunehmen, daß dem Plato sich die Erde um die Achse gedreht habe. Ein Beweis aber, daß er die Erde stille stehen ließ, was auch Simplicius ⁹⁹⁾ von ihm anführt ¹⁰⁰⁾, liegt, wie auch Böckh richtig bemerkt ¹⁰¹⁾, im *Timaeus* selbst ¹⁰²⁾. Da Plato angiebt, daß der Fixsternhimmel sich rechtshin täglich bewege, so konnte er der Erde keine Bewegung leihen, weil, wer diese zuläßt, jene daraus aufhebt. Dazu kommt, daß angegeben wird, durch die tägliche Drehung des Himmels entstünden Tag und Nacht. Einen anderen Beweis, daß sich bei Plato die Erde nicht drehe, führen Proclus ¹⁰³⁾ und Simplicius aus dem *Phaedon* ¹⁰⁴⁾. Stobaeus ¹⁰⁵⁾ bemerkt, Plato lasse sechs Arten der Bewegung gelten, herauf und hinunter, zur Rechten und zur Linken, vorwärts und rückwärts, keine derselben komme der Erde zu, daher stehe sie unbewegt ¹⁰⁶⁾.

Der Fixsternhimmel bewegt sich, heißt es in einer anderen Stelle, in ununterbrochener Drehung, rechts, innerhalb desselben bewegen sich die sieben Planeten im Thierkreise, links ¹⁰⁷⁾.

97) Ueber die Bedeutung von *ἄλλασθαι*, u. *εἰλίσθαι*, s. Hemsterh. und Rudenfenius zum *Timaeus* Lex. Plat. p. 69—72. und Simplicius ad Aristot. de coelo II. p. 125.

98) Cfr. Plutarch. quaest. Plat. p. 1006.

99) In Aristot. de coelo I. II. p. 114.

100) Cfr. p. 161. B.

101) L. c. p. X. XI.

102) P. 109. Vol. IX. p. 311.

103) L. c. p. 281.

104) P. 109.

105) Ecl. phys. I. I. c. 38. p. 626.

106) Cfr. Plato de rep. I. X. T. VII. p. 327. Plutarch. quaest. graec. p. 1006.

107) Vol. IX. p. 311.

Die Erde steht demnach in der Mitte 2); ihr zunächst umkreiset sie der Mond 7), dann kommt Helios *); Phosphoros und Merkur bewegen sich in Kreisen, gleich schnell mit der Sonne, aber mit ihr entgegengesetzter Gewalt; daher die Sonne, Phosphoros und Hermes einander wechselweise einhohlen und eingeholt werden. 8). Die noch übrigen Planeten stehen entfernter von der Erde 9) in folgender Ordnung; Pyroeis (Mars), Phaëton (Jupiter), Phaenon (Saturnus), dann die Fixsterne 10). Die Sonne, die Feuer ist 11), erleuchtet Alles, durch sie entsteht Tag und Nacht, und ihr Umlauf bestimmt das Jahr. Der Monat ist vollendet, wenn der Mond, nach geendigtem Umlauf, die Sonne wieder erreicht *).

Die Entfernungen der Sonne und der Planeten bestimmt er so, daß wenn man die Distanz von der Erde zum Monde zu 1 annimmt 12), die zur Sonne gleich 2 ist, der Venus gleich 3, des Merkur gleich 4, des Mars gleich 8, des Jupiter gleich 9, des Saturnus gleich 27 13).

Die Fixsterne sind göttlicher Natur und von Feuer, und drehen sich mit der Kreisung des Himmels 14); oder, wie Andere Plato sagen lassen 15), sie sind größtentheils feurig, haben aber auch Theile von anderen Elementen;

6) Vol. IX. p. 311. 356.

7) P. 319.

*) Dieß war auch die Anordnung der Aegypter. Macroh. in Somn. Scip. I, 19.

8) Cfr. Macroh. in Somn. Scip. I, 19.

9) Plut. de plac. XV, 2.

10) Vgl. Proclus ad Tim. p. 258.

11) Achill. Tat. Isag. c. 19.

*) Plato l. I. p. 321.

12) Tim. p. 36. de Rep. X. p. 616. Vgl. Schaubach Gesch. der Astron. S. 407.

13) Vgl. Plut. de plac. II, 15. Galen. c. 13. Diog. L. III, 74. Macroh. in Somn. Scip. I, 19. l. II. c. 4.; wo er zeigt, wie die Platoniker, und besonders Porphyrius, diese Verhältnisse bestimmt haben.

14) P. 323.

15) Achill. Tat. Isag. c. 11. Plut. II, 13. de fac. in orb. lun. p. 943. Stob. p. 510.

sie nähren sich von Dünsten der Erde ¹⁶⁾; dem Achilles Tatiuss zu Folge ¹⁷⁾ behauptete er auch, sie wären belebte Wesen, ζῶα. Nach Simplicius ¹⁸⁾ und Anderen lehrte Plato, die Fixsterne hätten eine doppelte Bewegung: indem sie mit dem Himmel umhergeführt würden; und dann, indem sie sich um ihre eigenen Mittelpunkte drehen. Aristoteles nahm ihnen diese zweite Bewegung.

Der Mond war ihm erd- und feuerartig ¹⁹⁾, und er wird verfinstert, wenn er in den Erdschatten tritt ²⁰⁾.

Mehrere erzählen, im Alter habe es den Plato verdrossen, daß er der Erde den ihr nicht zukommenden Platz in der Mitte angewiesen habe, der einem vollkommeneren Körper gehöre ²¹⁾.

Philippus der Opuntier ²²⁾, ein Zuhörer des Plato, schrieb über Finsternisse, und über die Größe der Sonne, des Mondes und der Erde ²³⁾. Er nahm eine Erde und Gegenerde an, und erklärte die Mondfinsternisse durch das Vortreten derselben ²⁴⁾.

16) Plut. II, 17.

17) Is. c. 13.

18) Ad Aristot. de coelo l. 2. p. 112. A.

19) Plut. II, 25. Galen. c. 15. Stob. p. 554. Diog. L. III, 74.

20) Plut. II, 29. Galen. c. 15.

21) Plut. quaest. Plat. p. 1036. vit. Num. c. 11. de fac. in orb. lun. p. 625. Euseb. pr. ev. l. XV. c. 8. Plotin. Ennead. II. l. 2. c. 1. Corsin. in Plut. de plac. phil. diss. II. p. 31.

22) Heeren de font. Eclog. Stob. p. 164. Böckh. ad Plut. Min. et Legg. p. 74—76.

23) Suid. v. Φιλύσοφος. Plut. non posse suav. viv. sec. Epicur. p. 1093. Er ist wohl der Verf. des Buches, daß man dem Plato sonst beilegte, Επινόμις, s. Diog. L. III, 25. 31. c. nott. Menag. Fabric. B. G. T. II. p. 27.

24) Stob. ecl. phys. p. 558. 560. Da das Zeitalter der dem Timäus, dem Lehrer, beigelegten kleinen Schrift (de anima mundi, s. Gale opusc. mythol. p. 550 etc. Vgl. Fülleborn Beitr. z. Gesch. d. Philos. 3. Th. S. 1. u. f. w.) ungewiß, sie aber ohne Zweifel nach Plato abgefaßt ist (Meiners hist. de

Eudorus stellte seine Beobachtungen an, zwischen dem 36. und 39. Grade der Breite, zu Knidus und Helio-

vero Deo p. 312. S. die Prüfung aller versch. Ansichten dieser Schrift b. Kennemann, System der Platon. Philos. 1 Ab. S. 93—106.), so wollen wir kurz die darin aufgestellten Ansichten mittheilen.

Was zum Himmel und zum Aether gehört, ist von zweierlei Natur, entweder von dem stets Gleichen, oder dem stets Veränderlichen. Jenes fährt Alles vom Osten nach Westen, nach der allgemeinen Bewegung des Ganzen, dieses rückt wieder vom Westen nach Osten zurück, innerhalb desselben Kreises, und hat also seine eigenthümliche Art sich zu bewegen; doch wird es zufälliger Weise von dem Schwunge des stets Gleichen, der in der Welt das Uebergewicht hat, auch mit ergriffen und mit ihm umgetrieben.

Der Umlauf des stets Veränderlichen, ist, nach harmonischen Verhältnissen, in sieben Kreise getheilt. Der Mond, der nächste Körper an der Erde, vollendet seinen Lauf in einem Monate. Die Sonne durchläuft ihre Bahn in einem Jahre. Sie hat zwei Begleiter, den Hermes, (Mercur) und die Pene, (Juno), welche man insgemein auch Aphrodite, (Venus) und Phosphorus, (Morgenstern), nennt. Der Hirte, der gemeine Mann überhaupt, versteht die geheime Sternkunde nicht, und weiß daher auch nichts vom Aufgange der Abend- und Morgensterne; denn derselbe Stern kann bald Abendstern seyn, wenn er der Sonne nachfolgt, ohne sich in ihrem Glanze zu verlieren, bald Morgenstern, wenn er ihr vorausgeht, und vor ihrem Aufgange in der Morgendämmerung erscheint. Es ist daher Venus zwar oft Morgenstern, weil sie die Sonne begleitet, aber sie ist es doch nicht allein, sondern auch viele andere mehr, und zwar Fixsterne sowohl als Planeten; denn jeder Stern von beträchtlicher Größe, der vor der Sonne über den Horizont heraufkommt, kündigt den Tag an.

Die übrigen drei Planeten, Mars, (Mars), Zeus, (Jupiter) und Kronos, (Saturnus), haben ihre eigene Geschwindigkeit und ungleiche Jahre. Sie setzen gerne ihren Lauf beständig fort; allein, je nachdem es die musikalische Zusammensetzung des Ganzen fordert, erscheinen sie bald, und bald verschwinden sie wieder, oder verdunkeln sich, und hierin besteht ihr wahrer Auf- und Untergang. In ihrem scheinbaren

polis ²⁵⁾ lernte in Aegypten ²⁶⁾ von den Priestern, und suchte dann richtigere Vorstellungen in Griechenland zu verbreiten; und aus ihm entlehnte Aratus Alles ²⁷⁾. Seneca sagt ²⁸⁾, Demokrit habe die Bewegungen der fünf Planeten nicht genau gekannt, erst vom Eudorus könne man diese genau lernen, der seine Ansichten von den Aegyptern erhalten, die jedoch, bei aller ihrer Aufmerksamkeit auf den Himmel, ihm nichts über Kometen zu sagen gewußt hätten.

Bermuthlich nahm er mit den Aegyptern an ²⁹⁾, die Erde stehe in der Mitte des Weltalls unbeweglich. Plato hielt es für eines der größten Probleme der Philosophen, den Gang der Planeten genügend zu erklären ³⁰⁾, nämlich die recht- und rückläufige Bewegung, und nach Eudemos und Sosigenes ³¹⁾, gelang dieß dem Eudorus, ohne in seinen Hypothesen sie, wie andere, bald stille stehen, oder

Aufgange aber des Morgens und Abends hängen sie von der Sonne ab, welche den Tag hindurch ihren Lauf von Osten gegen Westen, und des Nachts von Westen gegen Osten macht, getrieben von dem Schwunge des stets Gleichen. Das Jahr hingegen beschreibt sie durch eine Bewegung, die ihr eigen ist.

Durch diese zwei Bewegungen beschreibt sie eine Spiral Linie, da sie innerhalb eines Tages um einen Grad vorrückt, und zugleich in dem Zeitraume von Tag und Nacht mit der Kreislung der Fixsterne umgedreht wird.

Die Erde steht in der Mitte, ein Meer der Götter (*ἡρία θάωv*) und die Gränzscheidung von Tag und Nacht. Sie veranlaßt die Auf- und Niedergänge der Gestirne, durch die Abschnitte ihrer Horizonte, welche durch den Abschnitt der Erde bestimmt werden, die das Auge jedesmal übersieht. Die Erde ist ein Würfel (oder vielleicht wie bei Anderen, aus diesem entstanden); und das Zwölfeck, weil es der Kugel am nächsten kommt, ist Bild des Weltalls.

25) Strabo T. VI. p. 560.

26) Diod. Sic. I, 98. Strabo T. VI. p. 558.

27) Hipparch. ad Phaen. lib. I. in Petav. Uranol. p. 173. Anonymi vit. Arat.

28) N. qu. VII, 3.

29) Macrob. in Somn. Scip. I, 19.

30) Simplic. in Aristot. lib. II. de coelo p. 119. 120.

31) Simplic. I. c.

anders als in Kreisbahnen gehen zu lassen. Er gab jedem Planeten mehrere concentrische Sphären, deren Bewegung durch einander wechselseitig modificirt ward, und auf die Art entstand die Bewegung des Planeten. Für Sonne und Mond nahm er drei Kreise oder Sphären an ³²⁾: für die erste oder tägliche Bewegung von Osten nach Westen, in 24 Stunden, dann für die Bewegung in der Ekliptik, in 365 Tagen, 6 Stunden, und drittens für eine Bewegung in die Breite, die er annehmen zu müssen glaubte, weil ihm die Sonne an den Solstitien nicht immer an derselben Stelle aufzugehen schien. Bei der Bewegung der anderen Planeten lehrte er, daß außer der von Morgen nach Abend, und in der Ekliptik, noch zwei andere Statt fänden. Ein dritter Kreis sollte nämlich, indem er auf der Ekliptik senkrecht stand, die verschiedenen Erscheinungen eines jeden Planeten, seine Lage gegen die Sonne, und Auf- und Untergang; ein vierter endlich, die Bewegung in der Breite erklären. Der letzte dreht sich von Morgen gegen Abend, vollendet seinen Umlauf in gleicher Zeit mit dem dritten, und ist gegen den Aequator geneigt. Diese Neigung ist aber nicht bei allen Planeten einerlei ³³⁾. Das Mangelhafte seiner Hypothesen sah er vielleicht selbst ein ³⁴⁾, da er äußerte, er wolle gerne wie Phaeton in den Flammen der Sonne umkommen, wenn er nur die Gestalt, Größe und Beschaffenheit derselben kennen lernen sollte. Er schätzte den Durchmesser der Sonne neunmal größer als den des Mondes ³⁵⁾.

Eudorus meinte ³⁶⁾, es stehe im Norden ein Stern, immer an derselben Stelle, und dieß sey der Pol. Pytheas von Massilien hingegen behauptete ³⁷⁾, die Stelle des Poles selbst sey ein leerer Platz, drei Sterne aber in der

32) Aristot. Metaphys. XII, 8. Simplic. ad Arist. de coelo p. 120. Vgl. Riccioli Almag. nov. T. II. c. 5. p. 283. etc. Schaubach in Götting. Anz. 1800. 54. Stüd.

33) Vgl. Simplic. l. c. p. 121.

34) Plut. non suav. viv. sec. Epic. p. 1091.

35) Archimed. Arenar. p. 380. ed. Tor.

36) Ap. Hipparch. Petav. Uranol. p. 179.

37) L. c.

Nähe, bildeten mit jener Stelle zusammen ein Viertel, und überstimmt nachher Hipparch bei ³⁸).

Den Umfang der Erdkugel theilte Eudorus in sechzig Abschnitte ³⁹), von denen jeder sechs der späteren Grade enthielt. Jedes Viertel, von funfzehn Abschnitten, zerfiel ihm in drei Theile. Vier Abschnitte vom Aequator nahm er die Wendekreise an, welche die heiße Zone begränzten; dann kam die gemäßigte Zone, fünf Abschnitte breit; und die übrigen sechs Abschnitte, vom arktischen und antarktischen Kreise zu den Polen, nannte er die kalte Zone ⁴⁰).

Da seit dem Eudorus diese, früher für den Himmel angenommenen Zonen und Linien, für die Geographie bedeutend werden, so wollen wir hier Einiges über die Vorstellungen der Alten von denselben mittheilen.

Πόλος bedeutet jede kreisförmige Bewegung, daher auch den sich bewegenden Himmel ⁴¹), und nach den ältesten Vorstellungen vom Himmel, verstand man unter *Πολ* auch die Gestirne, die sich mit um den eigentlichen Pol drehen ⁴²). Später, wie es scheint, seit Eudorus, da auf der berühmten Mittellinie der Erdinsel, durch Rhodus, das man unter dem 36. Grade n. Br. annahm, viele Beobachtungen angestellt waren, verstand man unter *Πολ* gewöhnlich die, durch die Polarkreise bezeichnete, Umbrehung der äußersten 36 Grade um die Achse. Weil der arktische Polarkreis die nicht untergehenden Gestirne für den Bewohner des 36. Grades einschloß, so hieß er auch der stets sichtbare, *ἀειφανερὸς*, wie der antarktische, der stets unsichtbare.

38) Bgl. d. Pseudo-Eratosth. d. Petav. Uranol. p. 263.

39) Hipparch, ad Arat. Phaen. I, 26. Bgl. Boß z. Brg. Zondb. I, 233. Gosselin Rech. sur la Géogr. syst. T. II. p. 5. Auch Spätere behielten diese Eintheilung bei, s. Procl. de Sphaera. §. 9.

40) Manil. Astron. lib. I, 542 — 581.

41) Aesch. Prom. 429. Bgl. Suid. v. *πόλος*. Eurip. ap. Athen. lib. I, p. 61. Jacobs Anthol. Vol. I. P. I. p. 319.

42) Arat. Phaen. 37 — 44. Bgl. Varro ap. Gell. N. Att. III, 10. Vitruv. de arch. IX, 11.

Das eben Angeführte zeigt auch, daß die Polarkreise (s. 43), die mit den Wendekreisen parallel laufen, den Alten lange veränderlich waren, da sie sich nach dem Wohnorte der Beobachter richteten, und die Polarkreise immer den Horizont derselben berühren sollten (44).

Vom Gleichem konnte, so lange der Himmel ein, die Erde bedeckendes, flaches Gewölbe schien, die Rede nicht seyn. Erst allmählich, nachdem man sich den Himmel als eine die Erde einschließende Kugel dachte, mochte man einen solchen Kreis annehmen; die Erfindung desselben wird, wie schon aus dem bisher Mitgetheilten erhellt, Verschiedenen zugeschrieben; dem Thales, dem Pythagoras (45), ja, man nannte sogar viel später Lebende. Bei den Griechen hieß er *ἰσημερινός*, und er wurde besonders bedeutend zur Zeit der Alexandrinischen Schule, als man von ihm an die Breite zu bestimmen suchte (46). Bei den Lateinern findet sich der Name *Aequinoctialis linea* oder *circulus*. Er sey ein größter Kreis, sagen die Alten (47), und habe seinen Namen *ἰσημερινός*, weil die auf ihm befindlichen Gestirne gleiche Zeit unter und über der Erde sich befänden.

Parallel mit dem Gleichem zogen die Alten die Wendekreise (*τροπικαὶ*. *Tropici*.), einen gegen Norden, den anderen gegen Süden, durch die Punkte, welche die Sonne bei ihrer weitesten Entfernung vom Gleichem zu berühren scheint (48). Die Entfernung derselben vom Aequa-

43) *Arcticus, antarcticus*, s. *Macrob. in Somn. Scip. I, 15.*

44) *Euclid. Phaenom. p. 560. ed. Oxon. 1703. Fol. Strab. lib. II. p. 151. Cleomed. cycl. theor. I, 2. 5. 7.*

45) *Plut. de plac. II, 12. Stob. p. 501. Diog. Laert. VIII, 56.*

46) *Strabo lib. II. p. 154. Geminus Elem. Astron. p. 50. Proclus de sphaera. c. 2. Achill. Tat. Isag. p. 49. 186. Agathem. I, 6.*

47) *Euclid. Phaenom. p. 560.*

48) *Euclid. Phaenom. p. 561. Plat. de plac. phil. II, 12. Arat. Phaen. 467. Geminus c. 4. p. 14. Hipparch. Astron. I, 21. p. 199. Strabo lib. II. p. 151. 298. Cleomed. cycl. theor. I, 2. Stobaeus p. 502. Achil. Tat. in Arat. 22. 25. Plin. H. n. II, 70. Macrob. in Somn. Scip. I, 15.*

ter wird nicht immer gleich angegeben. Die früheste Angabe, die wir finden, setzt sie 24 Grad vom Gleicher.

Auch die Mittagslinie, Meridian, ward gegen die Zeit der Alexandrinischen Schule, und vorzüglich durch dieselbe, für die Geographie wichtig. Die Alten erklären den Meridian für einen, durch den Mittagspunkt, das Zenith und die Pole gehenden größten Kreis ⁴⁹⁾, oder als den Kreis, der durch die Pole geht und mit dem Horizont rechte Winkel bildet ⁵⁰⁾. Die Alexandriner bestimmten einige Hauptmeridiane, durch Angabe der Dörfer, welche unter demselben liegen sollten, und suchten dann, durch Angabe der Entfernungen, östlich und westlich, in Stadien, die Lage der übrigen Städte festzusetzen. Aus der Beobachtung, die man gemacht haben wollte, daß senkrecht unter der Sonne ein schattenloser Kreis von 300 Stadien im Durchmesser sich befände, schlossen sie, daß nach 300 Stadien ein anderer Meridian sey; oder vielmehr daß der Unterschied dann sinnlich merklich werde.

Bei der täglichen Umdrehung der Himmelskugel den Meridian, nämlich den Durchschnitt der Himmelskugel, von einer auf der Mittagslinie senkrecht stehenden Fläche, und den dadurch gebildeten Kreis, genau zu bemerken und alle Erscheinungen darauf zu bringen, setzt eine sorgfältige Höhenmessung und genaue Zeitbestimmung voraus; dieß war den Alten zu schwierig, daher benutzten sie lieber den Horizont zu ihren Beobachtungen. Die Mittagslinie zu ziehen, hatten die Griechen und Römer mehrere Methoden und Werkzeuge, auch benutzten sie dazu tiefe Brunnen ⁵⁰⁾.

Der Horizont ist die Kreislinie, welche den sichtbaren Himmel von dem unsichtbaren abschneidet, oder, er ist die Linie am Himmel, welche die Erdoberfläche scheinbar berührt. Wir unterscheiden jetzt den natürlichen, irdischen, oder geographischen Horizont, der auch der scheinbare heißt, den mathematischen oder wahren Horizont und den Meerhorizont.

49) Cleomed. cycl. theor. I, 10.

50) Euclid. Phaenom. p. 561.

50) Vitruv. de arch. I, 6. Plin. H. n. VIII, 17. Ptol. Geogr.

I, 3. Hesych. v. *ᾠρίαν ἐπίτταν. οὐρανὸν*.

Die Griechen bedienten sich des Horizontes bei ihren Beobachtungen, wie Simplicius ⁵¹⁾ sagt, und ihr ganzes Verfahren beweist. In früheren Zeiten indeß finden wir den Namen nicht gebraucht; man hielt ihn für die wirkliche Gränze der Erdoberfläche, und verwechselte ihn mit dem Okeanos. Dieß blieb eine geraume Zeit hindurch, selbst Eudoxus und Aratus sprechen immer von über und unter der Erde, und vom Okeanos ⁵²⁾. Genauer finden wir den Autolykus und Euklides; sie kennen den Namen Horizont, und Jener definiert ihn als den größten Kreis, welcher die sichtbare Halbkugel von der anderen sondert ⁵³⁾; dieser bestimmter noch ⁵⁴⁾, als eine Ebene; deren Schnitt in der Sphäre den Horizont bilde. Obgleich Einige glaubten, daß man aus der Verschiedenheit der Horizonte folgern könne, die Masse der Erdoberfläche sey gegen die Himmelskugel so unbedeutend nicht; so widerlegte Kleomedes schon diese Ansicht ⁵⁵⁾.

Außerdem sprechen die Alten noch von einem finnlischen (*αισθητός*) Horizont, worunter sie den Kreis auf der Oberfläche der Erde verstehen, über welchen das Auge nicht gehen kann; Einige schätzten den Durchmesser dieses Kreises zu 1000 Stadien ⁵⁶⁾, Andere zu 360 Stadien ⁵⁷⁾, oder zu 400 Stadien ⁵⁸⁾. Auch den Meerhorizont beachteten sie ⁵⁹⁾.

Daß sich der Horizont verändere, so wie der Beobachter sich fortbewegt, fiel den Alten bald auf ⁶⁰⁾. Bei den Lateinern heißt er *limitor* und *finiens* ⁶¹⁾.

51) De coel. II, com. 46.

52) Ap. Petav. Uranol. p. 101.

53) Eben so auch Eratosthenes, in d. kleinen Schrift, die ihm beigelegt wird ap. Petav. Uranol. p. 263, wenigstens stimmen die anderen Ansichten mit den seinigen überein.

54) Euklid. phaen. p. 56r.

55) Cycl. theor. I, 11.

56) Geminus p. 20. Procl. de sphaera. II. p. 36.

57) Macrob. Somn. Scip. I, 15. Saturn. VII, 14.

58) Proclus de Sphaera. §. 12.

59) Cleomed. c. theor. I, 1. Achill. Tat. 22. p. 143. 144. Macrob. in Somn. Scip. I, 15. Vgl. Salmas. ad Solin. p. 46.

60) Timaeus de an. mund. T. X. p. 13. Cic. de Divin. 2, 44.

61) Cic. l. c. Seneca. n. 9. V, 17. Mart. Capell. c. VIII, p.

Ueber die Elliptik, oder die Bahn, welche die Sonne, nach der Vorstellung der Alten, am Himmel gieng, scheint man früh Beobachtungen angestellt zu haben, da man bald bemerkte, daß die Sonne nicht immer an derselben Stelle auf- und untergieng, und im Sommer, wie schon in den Hesiodischen Gedichten angeführt wird, andere Bogen am Himmel beschrieb, als im Winter. Bald wird dem Pythagoras, bald dem Anaximander oder Demopides zugeschrieben, er hätte die Schiefe der Ekliptik wahrgenommen, vielleicht bemühten diese sich ihre Neigung gegen den Aequator genauer zu bestimmen ⁶²), die Griechen nennen sie ⁶³) *λόξον κύκλον*, *ήλιακόν* und *ἐκλειπτικόν κύκλον* ⁶⁴), und geben an, sie sey ein größter Kreis, den der Gleicher halbiere, so daß die eine Hälfte unter, die andere über der Erde sey. Die Alten bemerkten schon, daß die Durchschnittpunkte beider Kreise veränderlich wären ⁶⁵).

Sicetas ⁶⁶), zur Zeit des Eudoxus behauptete, die Erde drehe sich um ihre Ase, und Alles andere stehe still ⁶⁶),

281. Lucan. Phars. 8. 496. und in der aus Cicero angeführten Stelle finden sich sehr richtige Bemerkungen über denselben.

62) Plut. de plac. II, 12. Stob. Ecl. phys. I, 24. Plin. H. n. II, 6. Diog. Sic. I, 98. Galen. c. 12.

63) Macrobius sagt (in Somn. Scip. lib. I. c. 15): *Natura coelestium circulorum incorporalis est linea, quae ita mente concipitur, ut sola longitudine censeatur, latum habere non possit. Sed in Zodiaco latitudinem signorum capacitas exigebat. quantum igitur spatii lata dimensio porrectis sideribus occupabat, duabus lineis limitatum est: et tertia ducta per medium, ecliptica vocatur, quia cum cursum suum in eadem linea pariter sol et luna conficiunt, alterius eorum necesse est venire defectum. Vgl. Macrobi. in Somn. Scip. I. c. 21. Vitruv. de arch. VIII, 1. (4.)*

64) Aristot. Metaph. XII, 4. Vgl. Macrobi. in Somn. Scip. I, 21.

65) Hipparch. I, 21. p. 198. Eudoxus ap. Hipparch. II. p. 212. Geminus Elem. astron. c. I. p. 10. Proclus de Sphaera. §. 11.

66) Andere nennen ihn Sicetas, was unrichtig scheint s. Turneb. Advers. XVI, 18. Diog. Laert. vit. Philolai.

66) Cic. Qu. Ac. IV, 39. Diog. Laert. VII, 85. Plato Timaeus

nach Einigen soll er eine Gegenerde angenommen haben⁶⁷⁾, wofür er, wenn die Angabe richtig ist, vermuthlich die südliche Hälfte der Erdfugel nahm.

Ptolemäarchus, des Eudoxus Schüler und Kallippus glaubten noch weiter gehen zu müssen als Eudoxus⁶⁸⁾, und indem sie die Ordnung nicht änderten, meinten sie, die angegebene Zahl von Sphären sey noch nicht hinreichend, Alles zu erklären. Saturn und Jupiter hatten nach Kallippus demnach 4 Sphären, von den übrigen jebed fünf, und so erhielt man 33 Sphären⁶⁹⁾.

Aristoteles forschte mit dem Kallippus über die Einrichtung des Weltgebäudes, und stellte mit ihm die Resultate auf⁷⁰⁾, und da er einsah, daß die Beobachtungen, die man in Griechenland hatte, in einen zu kurzen Zeitraum fielen, so ließ er sich welche aus dem Orient durch Kallisthenes schicken⁷¹⁾.

Nach seiner Ansicht steht die Erdfugel unbeweglich in der Mitte der Welt⁷²⁾, rings um sie her drehen sich Sonne, Mond und die fünf Planeten, und zu oberst die Sphäre der Fixsterne⁷³⁾, diese von Osten nach Westen, jene diesen entgegen. Jeder Stern ist eine Kugel⁷⁴⁾, wie Sonne und Mond⁷⁵⁾. Der Mond erhält sein Licht von der Sonne und wird durch die Erde versinstert⁷⁶⁾.

Die Planeten bewegen sich mit verschiedener Schnelle, und sind der Erde näher als die Fixsterne⁷⁷⁾. Die Sonne

p. 40. Cic. in fragm. de Univers. Proclus in Timaeum p.

280. Gassendi Opp. T. IV. p. 47.

67) Plut. III, 9. Euseb. XV, 55. Diog. Laert. I. c.

68) Simplic. ad Aristot. de coel. lib. II. p. 121. 123. Aristot. Metaphys. I. XII. c. 8.

69) Eudemus ap. Simplic. I. c.

70) Simplic. in Aristot. de coelo lib. II. p. 120. A.

71) Simplic. I. c. p. 123. A.

72) νέμω, s. seine Erklärung de coelo I, 9.

73) De coelo lib. I, 9. II, 8. 10. 12. Metaphys. XII, 8. Simplic. in Arist. de coelo lib. II. p. 120. 130 — 132.

74) De coelo II, 11.

75) L. c. c. 8. 11. Analyt. post. I, 19.

76) L. c.

77) De coelo II, 8. 13. Analyt. post. lib. I. c. 13.

ist viel größer als die Erde, und steht von dieser viel weiter entfernt, als der Mond.⁷⁸⁾ Weil die früheren Versuche die Planetenbewegung zu erklären nicht hinreichten, so glaubte Aristoteles auch an des Kallippus 33 Sphären noch ändern zu müssen. Die Bewegungen des Saturnus, urtheilt er⁷⁹⁾, würden sich dem Jupiter mittheilen, und so müßte jeder der folgenden immer von mehr Bewegungen abhängen. Dieß zu verhüten, müsse man bei jedem Planeten eine Sphäre weniger zur Gegenwirkung annehmen, als er selbst zu seiner Bewegung gebrauche. So bekommen Saturnus und Jupiter jeder drei rückwirkende Sphären, jeder der folgenden Planeten vier, der Mond aber, als der unterste, keine. Sosigenes glaubte, auch dieser müsse eine haben.⁸⁰⁾

Kometen erklärte Aristoteles auf folgende Art: in und über der die Erde umgebenden Atmosphäre⁸¹⁾, die rings im Kreise mit herumgeführt wird, steigen trockene und warme Dünste auf, die leicht entzündbar sind; fällt in solche zusammengehäuften Dünste Feuerstoff, nicht so viel, daß es schnell aufflammt, nicht so wenig, daß die Glut erlöscht, und steigen von unten Dämpfe in gehöriger Mischung auf, so entsteht ein Komet, der nach seiner verschiedenen Gestalt auch verschiedene Namen erhält.

Aristoteles sagt⁸²⁾: die Erde hat zwei unbewegliche Pole, einen sichtbaren über uns, und einen unsichtbaren unter uns, und der Ärenkreis ist die Gränze der kalten Zone.

Theophrast schrieb sechs Bücher *αστρολογικῆς ιστορίας*⁸³⁾, nahm das von Aristoteles verbesserte, Eudorische System an⁸⁴⁾, und nannte die drei von Eudorus angenommenen Sphären, welche die Bewegung der Sonne und des Mondes erklären sollten, sternlose, *ἀνάστροι*. Auch die rückwirkenden Sphären des Aristoteles nahm er

78) eor. I, 8.

79) Metaph. XII, 8. Simplic. 1. c. p. 121. 122.

80) L. c.

81) Meteor. I, 7.

82) De coelo II, 2.

83) Menag. ad Diog. Laert. V, 50.

84) Simplic. ad Arist. de coelo lib. II. p. 120. u. Macrob. in Somn. Scip. I, 15.

an, die dieser *ἀρετῆροῦς* nannte, Euphrast gebrauchte für sie den Ausdruck *ἀνταρμεροῦς*.

Autolykus, aus Pitane in Aeolis, um's J. 330 v. Chr., schrieb über die Sphäre⁸⁵⁾, er fand, daß auch die bis auf seine Zeit gemachten Versuche, die Bewegung der Planeten zu erklären, nicht hinreichend wären, und wollte neue Hypothesen aufstellen⁸⁶⁾. Besonders machte er aufmerksam auf manche Erscheinungen am Monde, an Mars und Aphrodite, die ihm darzuthun schienen, diese Sterne kämen bald der Erde näher und entfernten sich dann wieder: daraus schloß er nun, daß es sich mit den anderen eben so verhalte, wenn man es auch nicht so bemerke.

Heraklides Pontikus, um 320 v. Chr., ein Zuhörer des Plato, schrieb *περὶ τῶν ἐν οὐρανῷ*⁸⁷⁾. Er lehrte, die Erde habe eine Bewegung, aber keine fortschreitende, sondern bloß eine rotirende⁸⁸⁾, wodurch sie, in der Mitte der Welt, sich gegen Osten um ihre Achse drehte. Dasselbe lehrten Seleukus von Eröthra und Ephantus⁸⁹⁾.

Heraklides aber, so wie Andere, betrachtete dieß bloß als Hypothese und sagte: man könne sich die Einrichtung des Weltgebäudes auch auf diese Weise denken, es würde ebenfalls die Erscheinungen erklären; und besser als bei den anderen Hypothesen⁹⁰⁾.

85) Lib. de sphaer. mobili u. lib. II. de ortu et occasu siderum inerrantium, gr. et lat. ed. a. Conr. Dasypodio, in Sphaeric. doctr. propositionibus. Argentorat. 1572. 8. Bgl. I. B. Carpzov. Diatribe de Autolyco Pitaneo. Lips. 1744. 4.

86) Simplic. in Aristot. de coelo. lib. II. p. 122. B.

87) Diog. L. V. §. 87.

88) Orig. phil. c. 15. Plut. de plac. 3. 13. 17. Galen. hist. phil. c. 21. Euseb. praep. ev. XV, 58. Proclus in Timaeum p. 281. Simplic. in Aristot. lib. II. de coelo p. 126. 4. p. 132. A. Vitruv. lib. IX. c. 4. Macrobb. in Somn. Scip. l. I. c. 19. Mart. Capell. l. VIII. p. 288.

89) Plut. de plac. III, 13. 18.

90) Simplic. in phys. Aristot. p. 64. cfr. Dutens rech. sur l'orig. T. I. p. 213.

Den Mond erklärte er für eine mit Nebel umgebene Erde ⁹¹⁾, und jeder Stern war ihm eine Welt, Erde und Luft, in dem unendlichen Aether ⁹²⁾.

Kometen waren, nach seiner Ansicht ⁹³⁾, hochstehende Wolken, die von einem hellen Lichte beschienen wurden. Auf dieselbe Art erklärt er auch, wie fast alle Peripatetiker ⁹⁴⁾, Bartsterne, Säulen, Balken und ähnliche feurige Erscheinungen am Himmel, als hell erleuchtete Wolken.

Euclides, um's J. 306 v. Chr., durch seine mathematischen Schriften berühmt, lehrte ⁹⁵⁾ ebenfalls, die Erde stehe als Kugel in der Mitte der Welt, und um sie her bewegen sich die himmlischen Körper in Kreisen. Ein Stern am nördlichen Himmel bleibe immer an seiner Stelle, um ihn her drehen sich die Fixsterne in parallelen Kreisen, und glängen immer an derselben Stelle auf und unter ⁹⁶⁾.

Vom Perseus wissen wir nur wenig. Der Mond ist, nach seiner Lehre, eine Kugel, halb feurig, halb dunkel ⁹⁷⁾, er hat sein eigenes Licht ⁹⁸⁾, und eine Finsterniß entsteht, wenn er uns die dunkle Seite zukehrt ⁹⁹⁾.

Er hat mehrere Bewegungen ¹⁰⁰⁾: eine in die Länge, wie die Welt; eine andere in die Breite, dann eine in die Höhe und Tiefe, wie andere Planeten. Dann dreht er sich um seinen Mittelpunkt und dadurch entsteht die Veränderung des Lichts.

Strato von Lampisakus, um 280 v. Chr., nahm an, der äußerste Himmel sey von Feuer ¹⁾. Die Sterne erhielten, wie er meinte, ihr Licht von der Sonne ²⁾ und Kometen hielt er für Sterne, die ein dichter Nebel umhüllte ³⁾.

91) Stob. p. 552.

92) Stob. p. 514. Plut. II, 13.

93) Galen. c. 18. Plut. 3, 8. Stob. p. 578.

94) Stob. I. I. p. 580.

95) Phaenom. in ed. Opp. Euclid. Oxon. 1703. Fol. p. 560. etc.

96) P. 566.

97) Stob. 552. Cleomed. cycl. theor. I. I. c. 4.

98) Stob. p. 556.

99) Stob. p. 558. Plut. de plac. phil. II, 29.

100) Cleomed. I. c.

1) Stob. p. 600.

2) Stob. p. 518.

3) Plut. III, 2. Galen. c. 18. Stob. p. 578.

In der Schrift über die Welt (des Manikio, sonst dem Aristoteles zugeschrieben), werden folgende Vorstellungen mitgetheilt. Die äußerste Sphäre des Kosmos, Uranos genannt, voll göttlicher Körper, die wir Gestirne nennen, dreht sich in stetswährender Kreislung um die Erde, die unbeweglich in der Mitte steht ⁴⁾. Mit ihr drehen sich die Fixsterne, die immer an derselben Stelle feststehen; ihre Zahl läßt sich nicht bestimmen, und alle sind gleich weit von der Erde entfernt.

Die Planeten bewegen sich nicht gleich schnell ⁵⁾ mit den Fixsternen, noch unter einander, sondern in verschiedenen Kreisen, einige der Erde näher, andere entfernter. Es sind sieben an der Zahl, und sie folgen, von den Fixsternen an, in solcher Ordnung: Kronos (Φαίνων), Zeus (Φαέδων), Ares (Πυρόεις. Ἡρακλῆς), Hermes (Στίλβων. Ἀπόλλων), Aphrodite (Φωσφόρος. Ἥρη), Helios, Selene ⁶⁾. Der Mond durchwandelt seine Bahn in einem Monate, die Sonne in einem Jahre, die Aphrodite und Hermes ebenfalls in einem Jahre, Ares gebraucht zwei Jahre, Zeus zwölf und Kronos dreißig Jahre. Die Sonne hat eine doppelte Bewegung, in dem schräg laufenden Zodiakeus ⁷⁾, der in zwölf Theile getheilt ist; durch die eine verursacht sie Tag und Nacht ⁸⁾, durch ihren Auf- und Untergang, durch die andere, indem sie bald weiter nach Norden, dann wieder nach Süden geht, bewirkt sie die vier Jahreszeiten.

4) C. 2.

5) C. 2. S. 6. 7.

6) Diese Anordnung findet sich auch bei Cicero de N. D. II, 20. u. Vitruv. lib. IX. c. 3. Ein Manuscript der Schrift über die Welt, das in München ist, (ich verdanke die Mittheilung eines Edelmannes der Esarten desselben der Güte des Hrn. Hofrath Jakob) ändert diese Folge, und setzt nach dem Ares den Helios, dann die Aphrodite, den Hermes und Selene. Dieselbe Anordnung findet man bei Manilius I, 805. Plinius II, 8. Gensorinus c. 13. Cleomedes lib. I. Cicero Div. lib. I. c. 27. Fragm. de rep. lib. VI. Hygin. Suid. v. ἐποχή. Chalcid. in Tim. Plat. p. 60.

7) C. 2.

8) C. 6.

Epikur entschied sich fast für nichts; stattdem meinte, man könne diese oder jene Erscheinung auf verschiedene Art erklären; hauptsächlich folgte er den Ansichten des Demokritus⁹⁾. Die meisten anderen Philosophen, wie wir sahen, suchten alle Himmelserscheinungen aus Einer Ursache, und so einfach als möglich zu erklären, und giengen dabei aus von der Voraussetzung, Alles sey auf's weiseste und ordentlichste eingerichtet, daher sie auch ihre Ideen über die vollkommenste Figur und die schönste Bewegung u. s. w. auf die Beschaffenheit der Welt, auf die Form und Bewegung der Gestirne und der Erde übertrugen. Epikur betrat den entgegengesetzten Weg; er verwarf das Bemühen Alles auf Eine Weise zu erklären, und meinte, man könne dies und jenes annehmen; eine so große Uebereinstimmung und Ordnung herrsche nicht in der Gestalt, Bewegung u. s. w. der Planeten, und so gut wie Gestirne vorwärts giengen, könnten sie auch rückwärts gehen¹⁰⁾. Er lehrte viele Welten, wie sein Schüler Metrodorus¹¹⁾; unsere Welt, meinte er, stehe unbeweglich, weil die Luft zwischen den Welten sie von allen Seiten zurückstoße¹²⁾, und die Erde befinde sich stets in ungestörter Ruhe¹³⁾.

Die Sonne ist erd- und himmelsteinartig, seiner Ansicht nach, brennt, und ist ungefähr so groß als sie uns erscheint, oder etwas größer, vielleicht kleiner¹⁴⁾. Auf- und Untergang der Sonne, des Mondes und der Sterne, meint er, könnten durch Auslöschten und Anzünden, aber auch auf andere Art erklärt werden¹⁵⁾. Sie taucht sich in den Okeanos, und zischt wie ein glühendes Eisen, wenn sie

9) Cic. de fin. I, 6. Acad. Qu. I, I. Nat. D. I, 26.

10) Diog. Laert. lib. X. Stob. Eclog. phys. p. 547. Gassendi ad Diog. Laert. I. c.

11) Achill. Tat. Isag. p. 130. Epicuri phys. ed. Schneider p. 29. Gassendi animad. in X. lib. Laert. p. 392 etc.

12) Achill. Tat. p. 132.

13) Lucret. V, 535. Achill. Tat. p. 127.

14) Cleomed. cycl. theor. lib. II. init. Plut. II, 20. 21. Galen. c. 14. Achill. Tat. Is. c. 19. p. 138. Stob. p. 532. Diog. Laert. X. §. 92. Cic. Ac. II, 26. Lucret. V, 565.

15) Diog. Laert. X, §. 92. Cleomed. I. c. Lucret. V, 639.

untergeht, lehrten einige Epikuräer ¹⁶⁾ und ist dann viel größer. Andere riefen die alten Vorstellungen zurück, und meinten, die Sonne gehe nicht unter die Erde, sondern um den nördlichen, höheren Stand herum, nach Osten ¹⁷⁾. Es sey möglich, erklärten sie, daß Sonne und Mond ihr eigenes Licht hätten, es könnte aber auch nicht seyn.

Die Gestirne sind keine lebenden Wesen (Zöer), behaupteten die Epikuräer gegen Stoiker und Andere ¹⁸⁾. Sie bewegen sich entweder im allgemeinen Umschwung der Welt ¹⁹⁾, oder sie haben eine eigenthümliche Bewegung, die ihnen vom Anfang her mitgetheilt worden ²⁰⁾.

Für die Sonnen- und Mondeswende führten sie zur Erklärung fast alle Versuche der Früheren an; die dicke Luft dränge sie zurück, oder es fehle im Norden an Nahrung, oder vom ersten Anfang her sey diesen Körpern eine solche Bewegung wie im Schraubengange mitgetheilt ²¹⁾.

Ab- und Zunehmen des Mondes könne man erklären, durch Wendungen dieses Körpers, oder auf andere Art ²²⁾. Vermuthlich hatten sie ähnliche Ansichten wie die Chaldäer ²³⁾, die lehrten, der Mond sey eine Kugel, halb glühend, halb himmelblau, und nachdem uns die eine oder die andere Seite, ganz oder zum Theil, zugekehrt sey, entstünden die verschiedenen Gestaltungen ²⁴⁾. Das Gesicht im Monde, meinte Epikur, könne man erklären ²⁵⁾, durch Veränderung der Theile, oder dadurch, daß etwas vortrete, oder auf andere Weise. Auch Sonnen- und Mondfinsternisse ²⁶⁾ könne man sich denken, entstanden

16) Cleomed. cycl. theor. lib. II. Strab. lib. III. p. 202.

17) Avien. or. marit. 644 etc.

18) Achill. Tat. Isag. c. 13. Cic. N. Dor. I, 14.

19) Epic. phys. ed. Schneid. 31.

20) Bgl. Lucret. V, 510. 636.

21) Phys. Epic. ed. Schneid. p. 32. 109. Lucret. V, 510.

22) Epic. phys. p. 32. §. 12.

23) Vitruv. lib. IX. c. 2.

24) Bgl. Lucret. V, 719 etc.

25) Phys. ed. Schneid. p. 33.

26) L. c. p. 33. §. 15.

durch Verlöschten, oder durch das Forttreten eines Körpers, oder auf andere Art. An einer andern Stelle erklärt er, die Sonne werde durch das Forttreten des Mondes verfinstert; der Mond durch den Schatten der Erde, oder auch durch Ausweichungen. Ihm stimmte darin der Epikurder Diogenes bei.

Die Stoiker waren in Hinsicht auf das Weltgebäude und die himmlischen Körper in manchen Theilen mit einander einstimmig, in anderen nicht. Nach ihrer und der Mathematiker Ansicht war die Welt in Ruhe, im Unendlichen, da alle Theile nach dem Mittelpunkte streben ²⁷).

Zeno und seine Nachfolger lehrten ²⁸), das Oberste im All sey der Aether und die Sphäre der Fixsterne, dann folge die der Planeten, darauf komme die Luft, das Wasser, die Erde, die als Mittelpunkt von Allen unbeweglich stehe ²⁹), als Kugel, wie auch das ganze All kugelförmig und Eins ist, weil diese Figur für die Bewegung die passendste ist; so lehrten auch Posidonius und Antipater bei Diogenes ³⁰).

Der äußerste Himmel ist Feuer ³¹) und mit seiner Kreislung bewegen sich zugleich die Fixsterne ³²), die Planeten haben ihre eigene Bewegung. Die Sterne sind alle Kugeln, wie die Sonne, der Mond und die Erde ³³).

Die Sonne, eine Kugel, größer als die Erde ³⁴), das reinste Feuer, nannten einige Stoiker, so Zeno und Kleanth, ein entzündetes Vernünftiges, Beseeltes, *ἄναμμα νοερόν*, das seine Nahrung aus den Dünsten des Meeres

27) Achill. Tat. Isag. p. 132. Plut. de Stoic. repug. p. 1054. Bgl. Lips. de physiolog. Stoicor. lib. 2 et 3.

28) Diog. Laert. VII, §. 137. 155

29) Diog. Laert. VII. §. 144. Plut. III, 10. Cic. de nat. Deor. , II, 21.

30) Vit. Zeno. VII. §. 140.

31) Stob. p. 500.

32) Diog. Laert. I. c. §. 144.

33) Plut. II, 14. Galen. 13. Stob. p. 516. Achill. Tat. Isag. p. 133. Diog. Laert. VII. §. 144.

34) Plut. II, 22. 26. 27. Galen. c. 14. 15.

res ziehe ³⁵), wie der Mond durch die Dünste des süßen Wassers, und die Sterne von den Erddünsten erhalten werden ³⁶). Daher bleibt auch die Sonne zwischen den Wendekreisen, um sich nicht zu weit von ihrer Nahrung zu entfernen ³⁷), und sie bewegt sich durch den schräge laufenden Zodiacus ³⁸), der allgemeinen Kreislung des Himmels entgegen ³⁹).

Wie die Sonne, so sind auch Mond und Sterne beseelt und feuriger Natur ⁴⁰), aber von anderer Feuer als das gewöhnliche. Es giebt nämlich, sagten die Stoiker, eine doppelte Art von Feuer, das eine, gewöhnliche, verwandelt seine Nahrung in seine Natur; das andere aber ist vermehrend und erhaltend, wie in den Gewächsen und Thieren, und von der Art sind die Gestirne. Der Mond ist ein Gemisch aus Feuer, Erde und Luft ⁴¹), steht der Erde näher als der Sonne ⁴²), ist eine Kugel, wie diese ⁴³), und nach Einigen größer als die Erde ⁴⁴), nach Anderen nicht ⁴⁵). Er empfängt sein Licht von der Sonne ⁴⁶), und daher rühren seine Flecken, oder von seinen verschiedenen Bestandtheilen. Sonnenfinsternisse entstehen, wenn

35) Statt *vospov aváμμα* will Stephanus ad Diog. Laert. lesen *vóρερον*, und ihm folgt Heyne Opusc. ac. T. III, p. 104, aber mit Unrecht; vergleiche Porphy. de ant. Nymph. ed. v. Goëns. p. 12 und die dort angeführten Stellen.

36) Diog. Laert. VII, §. 144. 145. Achill. Tat. Isag. p. 421. Stob. 532. 538. 554. Galen. c. 14. Porphy. l. c. Strab. T. I. p. 6. Cic. de N. D. I, 16. Macrobi. in Somn. Scip. II, 10. Euseb. Pr. ev. lib. III. p. 115. Spanh. ad Callim. H. in Del. Cuper. Harpocr. p. 5. Jablonsky P. II. Panth. p. 103. Lips. manud. Stoic. Opp. IV. p. 584.

37) Cic. de Nat. D. III, c. 14. Plut. II, 23.

38) Diog. Laert. VII, 155.

39) Stob. p. 538. Bgl. Henisch. ad Proclum. p. 80.

40) Stob. p. 516. 538. 554. Seneca N. Q. VII, 1. Achill. Tat. Isag. c. 11. 12. Cic. de N. D. II, 15. Diog. L. VII. §. 45. Plut. II, 14. 15. 20. Lips. l. c.

41) Galen. c. 15. Diog. Laert. VII. §. 144. Plut. II, 25. Stob. p. 564.

42) Diog. L. l. c. 43) Plut. II, 26.

44) Cic. de N. D. II, 40. Cleomed. cycl. theor. p. 454.

45) Diog. Laert. VII. §. 145. Stob. p. 560. 564.

des Mondes zwischen Sonne und Erde tritt, und ereignen sich im Neumonde ⁴⁶⁾; Mondfinsternisse hingegen zur Zeit des Vollmondes, und sie entstehen, wenn der Mond in den Erdschatten tritt ⁴⁷⁾).

Kometen entstanden dem Zeno und einigen Stoikern ⁴⁸⁾; durch Vereinigung mehrerer Sterne; Andere glaubten, sie verdienten eigentlich den Namen Sterne nicht, da sie nicht lange dauerten, sondern bald vergingen, und aus verdichteter, entflammter Luft beständen, sie zeigten sich, meinten sie, vorzüglich gegen Norden, weil dort die meiste träge und schwere Luft sey.

Kleanth soll, um die Himmelserscheinungen besser erklären zu können, als Hypothese angenommen haben, der Himmel stehe still und die Erde bewege sich in einem schiefen Kreise umher und drehe sich um ihre Achse ⁴⁹⁾. An-
deren Stellen zu Folge, sprach er auch im Ganzen nach der Ansicht anderer Stoiker. Die Sterne sind, meint er, kugelförmig ⁵⁰⁾, sie bewegen sich von Osten nach Westen ⁵¹⁾.

Chrysippus, der Stoiker, 250 v. Chr., lehrte auch ⁵²⁾, der Aether bewege sich, und die Erde stehe fest. Was im Thiere die Knochen sind, das Gerüste des Ganzen, das wäre die Erde, um diese sey das Wasser ausgegossen, kugelförmig, und da die Erde Ungleichheiten hat, die durch das Wasser hervorragen, so entstehen Inseln; die größten heißen Continente, die aber auch vom großen Meere umflossen sind.

46) Stob. p. 539. Diog. VII, 146.

47) Plut. II, 29. Galen. c. 15. Stob. p. 560.

48) Seneca. N. Q. VII, 19.

49) Plut. de fac. in orb. lun. p. 922. 923. 933. Achill. Tat. Isag. c. 4. 28.

50) Plut. II, 14. Galen. c. 13. Stob. p. 516. Achill. Tat. Isag. c. 12. p. 133.

51) Plut. II, 16. Stob. p. 532. Bgl. über seine anderen Lehren. Lips. phys. Stoic. II, 13. 14. Menag. ad Diog. Laert. VII, 145.

52) Stob. p. 226. Achill. Tat. Isag. p. 126.

In dem Aether sind, nach Chrysippus, alle Gestirne, Planeten und Fixsterne, göttlich und belebt⁵³⁾; dieser ist eine unendliche Zahl, alle stehen gleich weit von der Erde; jener sind sieben und ihre Entfernungen von einander sind ungleich. Sie folgen so auf einander, Kronos, Zeus, Ares, Hermes, Aphrodite, Helios, Selene. Der Mond ist der Luft, die uns umgiebt, am nächsten, daher hat er auch den größten Einfluß auf die Erde. Wenn die Sterne untergehen, sind sie unter der Erde, beim Aufgang kommen sie über dieselbe⁵⁴⁾ hervor.

Nach der Angabe der Stoiker dachte man sich die fünf, schon früher genannten, parallelen Kreise, am Himmel⁵⁵⁾. Auch die Erde theilten sie in fünf Zonen, und ließen, wie Kleantes, den Okeanos in der heißen Zone wogen⁵⁶⁾.

Wir finden, seit Aristoteles, wie es scheint, Mathematiker und Philosophen neben einander genannt, oft diesen entgegengesetzt; wir wollen hier, was von jenen erhalten ist, anführen.

In Hinsicht auf die Anordnung der Gestirne, die Erklärung der Finsternisse, stimmten sie theils mit Plato, theils mit Späteren überein⁵⁷⁾. Besonders scheinen sie sich mit Untersuchungen über die Größe der Himmelskörper und der Erde abgegeben zu haben. Die Sonne sey achtzehnmal größer als die Erde, sagten sie⁵⁸⁾, und achtzehn, oder auch nach Anderen ein und zwanzig Mal so weit vom Monde, als dieser von der Erde⁵⁹⁾. Der Mond war ihnen größer als die Hälfte der Erde⁶⁰⁾.

53) Achill. Tat. Isag. c. 13.

54) Stob. p. 520.

55) Diog. Laert. VII. S. 155.

56) Diog. Laert. lib VII. S. 156.

57) Plut. II, 16. Stob. p. 516. 560. 564. Plut. de fac. in orb. p. 930. 931.

58) Schol. ad Arat. Phaen. 641. Cic. Ac. Qu. II, 26. Achill. Tat. Isag. c. 20. p. 82.

59) Plut. II, 31. Stob. 566. Plin. II, 19.

60) Cic. de N. D. II, 40. Cleomed. cycl. theor. lib. II. c. 3.

Aristarch der Samier, um 260 v. Chr. ⁶¹⁾, ein geistreicher und geschickter Beobachter ⁶²⁾, soll, um die Himmelserscheinungen besser zu erklären, als Hypothese ⁶³⁾ angenommen haben ⁶⁴⁾, die Fixsterne und die Sonne ständen unbeweglich, die Erde laufe aber in einem Kreise um die Sonne und drehe sich um ihre Achse ⁶⁵⁾. Folgende Stellen können als Beweis gelten: „Aristarch, heißt es ⁶⁶⁾, rechnet die Sonne zu den Fixsternen, und läßt die Erde um sie laufen“; wo von der jährlichen Bewegung die Rede ist. Von der täglichen spricht Sextus Empiricus, indem er, um den Philosophen Einwürfe zu machen, gegen die Behauptung, die Zeit sey nichts anderes als die Bewegung der Himmelskörper, sagt ⁶⁷⁾: „etwas anderes ist die Bewegung des Himmels, etwas anderes die Zeit, diejenigen, welche die Bewegung des Himmels aufheben und sie der Erde beilegen, wie Aristarch der Mathematiker, hindern uns darum nicht, die Zeit zu denken“. Diese Bewegung meint auch wohl Plutarch ⁶⁸⁾, wenn er, bei Gelegenheit der Frage, ob Plato der Erde eine Achsendrehung zugeschrieben habe, bemerkt: „dieselbe Lehre haben späterhin Aristarch und Seleucus vorgetragen, jener als Hypothese, dieser als ausgemachte Wahrheit.“ Eben so ⁶⁹⁾: „Klage du uns nicht der Gottlosigkeit an, wie Kleanth den Aristarch aus Samos von den Griechen angeklagt wissen wollte,

61) Ptol. Almag. III, 1. Vols. de scient. math. p. 157. Fabric. ad Sext. Empir. p. 183.

62) Vitruv. 1, 1.

63) Was die Alten unter Hypothese verstanden, s. Sext. Empir. adv. Geometr. lib. III, und daselbst Fabric. Anmerk. B. und E.

64) Archimed. de num. aren. init. Plat. Quaest. Plat. Vol. X. ed. Reiske. p. 183.

65) Plut. II, 24. Vgl. Wyttenbach in Append. ad Baeke fragm. Posidon. p. 273. Stob. p. 534. Eberhardt's neue verm. Schriften. Halle 1788. S. 75 u. f. w. Schaubach Gesch. der Astron. S. 469. 477. Ideler in Wolf's Mus. d. Alterth. 2 Bd. S. 427.

66) Plut. 1. c. u. Stob. 1. c.

67) Adv. Math. lib. X, 3. p. 663 ed. Fabric.

68) Quaest. Plat. p. 1006. ober ed. Reisk. Vol. X. p. 183.

69) De fac. in orb. lun. p. 922. u. Vol. IX. p. 650. 651.

weil er den Heerd ($\epsilon\sigma\tau\lambda\alpha$) des Weltalls ⁷⁰⁾ in Bewegung setzte. Denn um den Erscheinungen zu genügen, hatte er angenommen, daß der Himmel ruhe, und, daß die Erde sich in einem schiefen Kreise, und zugleich um ihre Achse drehe.

Die Sphäre der Fixsterne, die mit der Sonne einenlei Mittelpunkt hat, nach Aristarch ⁷¹⁾, ist von so unermesslicher Größe, daß die Laufbahn der Erde um die Sonne als ein Punkt gegen die Sphäre der Fixsterne anzusehen ist. Mehrere seiner Angaben über die Entfernungen der himmlischen Körper finden wir noch in einer uns von ihm geretteten Schrift ⁷²⁾, zugleich mit Bemerkungen über die Art, wie er sie gefunden und berechnet habe ⁷³⁾. Dem zu Folge bedeckt der Mond den funfzehnten Theil eines Zeichens; und demnach wäre der scheinbare Durchmesser des Mondes gleich zwei Graden; die Entfernung der Sonne von der Erde, beträgt mehr als achtzehn Mal die Entfernung des Mondes von der Erde, weniger als zwanzig Mal; und dasselbe Verhältniß hat der Durchmesser der Sonne zu dem des Mondes. Der Durchmesser der Sonne aber verhalte sich zum Durchmesser der Erde, so, daß das Verhältniß größer sey als 19:3, und kleiner als 43:6 ⁷⁴⁾. Das Verhältniß in welchem die Sonne zur Erde steht, ist größer als 6859:27, kleiner als 79,507:216; eben so ist das Verhältniß, in welchem der Durchmesser der Erde zum Durchmesser des Mondes steht, größer als 108:43, kleiner als 60:19; und die Erde im Verhältniß zum Monde

70) $\kappa\omicron\sigma\mu\omicron\varsigma$. s. Menag. ad Laert. VII, 138. Balforeus ad Cleomed. p. 133. 274. Voss z. Virg. Ecl. IV, 9. 50. Georg. 1, 132.

71) Ap. Archimed. Arenar. init. p. 514. in opp. Wallis. T. III.

72) De magn. et distant. Sol. et Lunae in opp. Wallis. T. III. p. 569—594.

73) Vgl. Riccioli Almag. nov. lib. III. c. 7. Einen nicht genauen Auszug aus Aristarch's Schrift hat Psellus de omnifar. doct. ap. Fabric. B. Gr. T. V. p. 1. 71 etc. c. 93. Vgl. Plut. de fac. in orb. lun. p. 925. T. IX. p. 659. 681. Archimed. Arenar. in opp. Wallis. T. III. p. 514.

74) Pappus (collect. math. lib. VI. prop. 38.) wiederholt dies, nach Aristarch, setzt aber hinzu, Hipparch stimme nicht ganz damit überein.

ist größer als 1259,712:79507, kleiner als 216,000:6859. Setzt man daher den Durchmesser des Mondes = 1, so ist der Durchmesser der Erde größer als $2\frac{2}{3}$, kleiner als $3\frac{2}{3}$; und der Durchmesser, der Sonne größer als 18, kleiner als 20.

Den scheinbaren Durchmesser der Sonne schätzte Aristarch gleich dem 720 Theile des Zodiahus ⁷⁵⁾.

Apollonius aus Perga in Pamphilien (v. Chr. 230), war wohl nicht, wie Einige annehmen, der Erfinder der Epizyklen ⁷⁶⁾, aber vermuthlich Derjenige, der die Theorie zuerst am scharfsinnigsten entwickelte, und das nöthige Verhältniß zwischen dem Epizykel und dem fortleitenden Kreise angab. Nach seiner Hypothese dreht sich der Planet in einem kleinen Kreise herum, dessen Mittelpunkt in einem größeren Birkel um die Erde geführt wird. So muß der Planet mit dem Mittelpunkt eines Epizykels bald nach einer, bald nach der entgegengesetzten Richtung laufen, wodurch sich die anscheinend unordentliche Bewegung erklären läßt.

Eratostrhenes hielt die Erde für eine unbeweglich stehende Kugel ⁷⁷⁾, und läßt die Planeten so auf einander folgen ⁷⁸⁾: Mond, Sonne, Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn ⁷⁹⁾. In seinem Gedichte: Hermes, nahm er ein harmonisches System der Planeten an ⁸⁰⁾. Die Sonne hielt er für 27mal größer als die Erde ⁸¹⁾. Er suchte auch die Entfernungen der Planeten zu bestimmen ⁸²⁾, die Zahlen sind aber offenbar verschrieben ⁸³⁾; am ausführlichsten sagt Stobäus ⁸⁴⁾, Eratostrhenes behauptete, die Sonne sey von der Erde entfernt, *σταδιων μυ-*

75) Arist. ap. Archimed. Arenar. I. c. p. 515.

76) Ptol. Almag. XII, 1.

77) Petav. Uranol. p. 257.

78) Catast. p. 43.

79) Wte der Verf. der Schrift de mundo, c. 2.

80) Achill Tat. Phaen. c. 15. 16.

81) Macrobi. in Somn. Scip. I, 20. Vgl. Cleomed. cycl. theor. II. p. 453.

82) Ueber die Art, wie die Aegypter dieß berechnet, s. Macrobi. in Somn. Scip. I, 20.

83) Montucfa hist. des math. T. I. p. 244.

84) P. 566.

πλάτων μύριας τετρακοσίας καὶ σταδία οὐρανὸς μύρια, vielleicht ist *μύριαδων* auszulassen ⁸⁵). Für die Distanz des Mondes nahm er 78 Myriaden Stadien an ⁸⁶).

Er theilte die Erdfugel ⁸⁷), die 252,000 Stadien im Umfang hatte, wie Eudorus, in sechzig Abschnitte ⁸⁸). Vom Aequator bis zu jedem Wendekreise hatte die verbrannte Zone vier Abschnitte, 16,800 Stadien ⁸⁹). Dies schien ihm zur geographischen Bestimmung hinreichend, nach einer genaueren Beobachtung schätzte er die Entfernung der Wendekreise größer, als 47½ Grad, kleiner als 47½ Grad ⁹⁰). Die beiden gemäßigten Zonen, bis zu den Polarkreisen, erhielten jede fünf Abschnitte, 21,000 Stadien, die kalten betrugten sechs Abschnitte, 25,200 Stadien ⁹¹). Wir finden noch folgendes Bruchstück aus dem Hermes des Eratosthenes, über die Zonen ⁹²):

Fünf auch wurden ihm Zonen umher im Kreise gedreht,
Zwo davon geschwärzter, wie dunkle Bläue des Stables;
Eine zur Wüste gehört, und als vom Feuer geröthet.
Diese kam in die Mitt', und loberte ganz durch den Umfang,
Angepreßt von den Flammen; denn grad' auf jenen Bezirk her
Liegen gedrängt und glühn stets sommernde Sonnenstrahlen.
Aber die zwo seitwärts an den Polen umhergeschmiegeten
Sind stets schauernd vor Frost, und stets vom Gewässer belastet;
Wasser auch nicht, nein, selber gehärtetes Eis von dem Himmel
Siegt im weiten Gefild', und umher harret Alles von Kälte.

⁸⁵) Euseb. Prev. XV. c. 53. Plut. II, 31. Galen. c. 15. — Morell. Bibl. Manusc. T. I. p. 182.

⁸⁶) Stob. I. c. Morelli I. c. Daher auch die Angabe bei Plut. de plac. II, 32. Ficcoli und Schaubach richtig auf den Mond beziehen.

⁸⁷) Strab. lib. I. p. 49. 83.

⁸⁸) Strabo lib. II. p. 113.

⁸⁹) Strab. lib. II. p. 114.

⁹⁰) Ptol. Almag. lib. I. c. 11.

⁹¹) Eratosth. ad Arat. Phaen. in Petav. Uranol. p. 257. 265. 266. Vgl. Ross zu Virg. Georg. I, 233.

⁹²) Achill. Tat. Isag. c. 29. p. 153. u. Petav. Heraclid. Pont. Alleg. Hom. p. 476. ad Gale in opusc. myth.

Denn das dort Einöden, den Sterblichen unzugänglich.
 Doch die anderen beid' erstrecken sich gegen einander,
 Zwischen der Sonnenglut und dem schädlichen Regen des Eises.
 Wohl gemäßiget beid' und der fleussnißigen Deo
 Lebensgewächs anhäufend in Segnungen, diese bewohnen
 Gegenfällige Männer.

(Uebers. v. B o g.)

Ein *Marion*, verschieden von dem *Stoiker*, schrieb
 über Kometen und Sterne⁹³⁾, und lebte wahrscheinlich
 nach *Eratosthenes*.

Er lehrte⁹⁴⁾, daß von den himmlischen Körpern einige
 der allgemeinen Bewegung des Himmels folgten, andere
 ihre eigenthümliche hätten. Zu den letzteren gehörten die
 Kometen und ähnliche; sie haben aber keine langwährende
 und keine regelmäßige Bewegung, da sie ihrer Nahrung
 nachgehen. Sie sammeln sich aus Feuertheilchen und ihr
 Haar strahlt in verschiedenen Gestalten; wie auch Fixsterne
 manchmal einen leuchtenden Schein um sich haben.

Archimedes (212 v. Chr.) erklärte ebenfalls die
 Erde für eine Kugel, welche, in der Mitte der Welt, un-
 beweglich stehe, und um sie her bewegen sich die Sphären
 der Luft und des Feuers⁹⁵⁾.

Er beschäftigte sich mit Bestimmung der Größe der
 himmlischen Körper und ihrer Entfernungen von der Erde
 und untereinander⁹⁶⁾. Der Mond steht der Erde am
 nächsten, dann folgen *Hermes* und *Aphrodite*, dann die
 Sonne⁹⁷⁾. Wahrscheinlich nahm er folgendes Verhältniß

93) Phot. p. 1378. f. lib. i. h. Fabric. B. Gr. 3. p. 269. Heeren de
 font. sci. Stob. p. 180. Joh. Philopon. ad Aristot. phys.
 p. 24.

94) Stob. l. I. p. 584.

95) Achill. Tat. Isag. in Petav. Uranol. p. 127.

96) Plut. non suar. viv. sec. Epic. p. 1093.

97) Macrobian. Somn. Scip. I, 19. Ptol. Almag. IX, 1.

bei den Distanzen an ⁹⁸⁾ die Entfernung des Mondes von der Erde ist gleich 1, oder 12,600 Stadien, vom Monde bis zum Hermes ist die Hälfte dieser Entfernung, von diesem zur Aphrodite eben so viel. Von der Aphrodite bis zur Sonne ist die Weite anderthalb mal so groß, als die von uns zum Monde ⁹⁹⁾. Ares ist von der Sonne nur um die Weite des Mondes von uns entfernt, Zeus und Kronos stehen wieder jeder um die Hälfte der Mondesweite, jener vom Ares, dieser vom Zeus.

Hipparch aus Nicäa, war ein sorgfältiger Beobachter ¹⁰⁰⁾, der keine Mühe und Kosten scheuete, Wahrheit zu finden ¹⁾. Er nahm die Erde als Kugel an, die stille stand, und um welche sich Himmel, Sonne, Mond und alle Gestirne bewegten. Seine Beobachtungen des Himmels, zum Behuf der Bestimmung der Länge des Jahres, brachten ihn zu der Hypothese, die Sphäre der Fixsterne habe, außer der Bewegung vom Osten nach Westen, noch eine andere, sehr langsame, durch alle Punkte des Himmels, jener gerade entgegen, vom Westen nach Osten ²⁾.

Die Sonne bewegte sich, wie er annahm ³⁾, in einem Kreise, der einen anderen Mittelpunkt hatte, als die Ekliptik; und er bemühte sich ebenfalls den Gang des Mondes zu berechnen und zu erklären durch einen Epicykel ⁴⁾, und zeigte ⁵⁾, daß die Beobachtung der Mondfinsternisse den wahren Ort des Mondes am Himmel gebe. Er schrieb über die Größe und Entfernung der Sonne und des Mon-

98) Plin. II, 21. Censorin. c. 13. Macrobi. in Somn. Scip. II,

3. Vgl. Schaubach Gesch. der Astron. S. 412.

99) Vgl. Archimed. Arenar. init. Macrobi. in Somn. Scip. I, 19.

100) Schmidt diss. de Hipparcho. Formaleoni storia filoa. de la navig. etc. nel mare nero. Venet. Vol. 1. 2. 1788. Bayle.

1) Ptol. Almag. lib. III. c. 2. Plin. II, 19. 24. Vgl. über sein Mittel, den Mangel genauer Uhren zu ersetzen, Hipp. Phaen. lib. III. in Petav. Uranol. p. 252.

2) Ptol. I. c. lib. VII. c. 2. Simplic. ad Aristot. de coelo lib. II. p. 113. a. Proclus ad Tim. p. 277.

3) Ptol. Almag. lib. III. c. 4.

4) Suid. v. Ἰππαρχος. Ptol. Almag. lib. V. c. 2.

5) Ptol. Almag. VI, 1.

des 7): die Sonne fand ihn ungefähr 1700 Halbmesser der Erde von dieser entfernt, den mittleren Abstand des Mondes schätzte er auf 39 Erdbalbmesser. Den Durchmesser der Erde hielt er für $3\frac{1}{2}$ mal so groß, als den des Mondes, und der Durchmesser der Sonne war $5\frac{1}{2}$ mal größer als der Diameter der Erde 7). Hipparch begnügte sich, über Sonne und Mond diese Angaben mitzutheilen, und glaubte für die anderen Planeten nicht hinlängliche Beobachtungen zu haben, um mit Gewißheit sprechen zu können 8).

Es ist oben gezeigt worden, daß man für die Beobachtungen den größten Kreis in 60 Abschnitte theilte 9). Später ward jeder Abschnitt, als man größere Schärfe suchte, wieder in 6 Theile getheilt, so daß man 360 Grade annahm, was Eratosthenes oder Hipparch, durch ihr Ansehen, eingeführt zu haben scheinen 10).

Seleukus, vor oder gleichzeitig mit Hipparch, nach Strabo 11), ein Babylonier, nach Stobäus 12) ein Ergethyder, lehrte auch die Bewegung der Erde um die Sonne 13), und um ihre Achse, was Aristarch nur als Vermuthung aufgestellt hatte, Seleukus aber zu beweisen versuchte 14). Er nahm den $\alpha\delta\omicron\mu\omicron\varsigma$, das All, als unendlich an 15).

Von Posidonius Werken ist uns keines ganz erhalten, wir finden aber einzelne Nachrichten und Bruchstücke bei Mehreren. Simplicius 16) erklärt, daß Gemi-

6) Pappus Alex. VI; 38. Chalcid. p. 181. Theon. Com. in Almag. lib. VI. Bgl. lib. IV, 9.

7) Bgl. Cleomedes astron. theor. II, 1.

8) Ptol. Almag. IX, 2.

9) Bgl. Strabo lib. II. p. 174. 194. Manil. I, 572. Achill. Tat. p. 149. Proclus epit. 8.

10) Salmas. ad Solin. p. 467. Strabo lib. II, p. 194.

11) L. I. p. 6. 12) Eccl. phys. p. 440.

13) Plut. Quaest. Plat. p. 1008. de plac. phil. III, 27.

14) L. c. Quaest. Plat. VII. p. 271. Plat. vit. Num. T. I, p. 166. ed. Tubi.

15) Plut. de plac. 2, 1. Stobaeus p. 440.

16) Ad Aristot. phys. p. 64.

aus einem Auszug aus Posidonius Meteorologie ¹⁷⁾ gemacht habe; eben so entlehnte Kleomedes ¹⁸⁾ viel aus ihm; daher wir Beide, zur genaueren Kenntniß der Ansichten dieses Philosophen benutzen können.

Die Welt, sagt er, besteht aus Himmel und Erde und dem, was diese enthalten ¹⁹⁾, es giebt nur Eine Welt, sie ist begrenzt und kugelförmig, da dieß die passendste Gestalt für die Bewegung ist; so lehren mit ihm Zeno, Chrysippus, Apollodorus ²⁰⁾. Sie ist belebt (Ζωον), besteht (λογικόν καὶ ἐμπύχον καὶ νοερόν ²¹⁾). Die Stoiker waren nicht einig, was der vorzüglichste Theil der Welt sey; Einigen war es der Aether, Anderen die Sonne, dem Posidonius der Himmel ²²⁾.

Die Sonne schien ihm viel größer zu seyn, als dem Eratosthenes ²³⁾, sie ist das reinste Feuer ²⁴⁾, eine Kugel und viel größer als die Erde ²⁵⁾. Dieß schloß er daraus, weil die Erde, von der Sonne beschienen, einen kegelförmigen Schatten werfe, und weil sie allenthalben gesehen werde. Auch die Größe suchte er zu bestimmen, und nach seinen Beobachtungen ²⁶⁾ betrug der Durchmesser der Sonne 3,000,000 Stadien ²⁷⁾. Auch stellte er noch andere Versuche, die Größe der Sonne ausfindig zu machen, an ²⁸⁾. Die Sonne war ihm nicht bloß Feuer, sondern mit Verstand und Einsicht begabt ²⁹⁾, und die Meinung der Stoiker, daß alle Gestirne eine belebende Seele haben, daher lebendige Wesen wären, vertheidigt er gegen die Epicurder ³⁰⁾. Sonne, Mond und Gestirne nähren sich von

¹⁷⁾ Diog. L. VII. §. 145.

¹⁸⁾ Cycl. theor. I. II. §. 1.

¹⁹⁾ Diog. Laert. VII. 138. Cleomed. cycl. theor. p. 541.

²⁰⁾ Diog. L. VII. 140. 143.

²¹⁾ Diog. L. VII. 139. 142.

²²⁾ Diog. Laert. VII. 139.

²³⁾ Macrobi. Somn. Scip. I. 20. Cleomed. I. II.

²⁴⁾ Diog. L. VII. 144.

²⁵⁾ L. c.

²⁶⁾ S. darüber Cleomedes cycl. theor. ed. Bas. 170. p. 452.

²⁷⁾ Montucla hist. des math. T. I. p. 270. will dieß nicht als der richtigen Meinung des Posidonius gelten lassen.

²⁸⁾ Macrobi. Somn. Scip. I. 20.

²⁹⁾ Stob. Ecl. phys. p. 57. Cic. de N. Deor. II. 15.

³⁰⁾ Cic. nat. Deor. I. 24. Achilli. Tat. Aug. c. 13. Lipsius physiol. Stoic. II. 14.

den Ausdünstungen der Gewässer und der Erde³¹⁾; der Mond von den Dünsten des süßen Wassers³²⁾, die Söhne von denen des Meeres; daher verläßt diese auch die heiße Zone nicht, nach Posidonius und Kleantes, weil in dieser der Ocean flutet, der die Erde umgibt und umfließt³³⁾.

Posidonius lehrte, wie die meisten Stoiker, der Mond sey gemischt aus Feuer und Luft, und größer als die Erde und kugelförmig³⁴⁾. Die Sonnenstrahlen erhellen ihn nicht nur auf der Oberfläche, sondern bringen auch in ihn ein, doch ohne ihn zu durchdringen³⁵⁾. Eine Mondfinsterniß entsteht durch den Erdschatten³⁶⁾; Posidonius gab auch an, wo der Mond stehen müsse, um verdunkelt zu werden und zeigt, warum dieß nicht alle Monate geschehe³⁷⁾.

Ein Stern ist ein göttlicher, himmlischer Körper, nach Posidonius, dem Dioborus folgt³⁸⁾, er bewege sich, ohne zu ruhen, immer im Kreise und ist eine Kugel³⁹⁾, theilhaft des Wesens jenes Ortes, an welchem er sich befindet; dieß bräuet Stobäus aus⁴⁰⁾, er besteht aus Äther, ist glänzend und feuerartig.

Kometen bestehen aus verdichteter, zusammengeballter Luft, die in den reinern⁴¹⁾ Äther gedrängt ist, und in

31) Diog. L. VII, 145.

32) Plut. de plac. II, 17. Stob. Macrob. Sat. I, 23.

33) Vgl. Cic. de n. D. I, 14. II, 24.

34) Stob. p. 554. Plut. de plac. II, 26. de fac. in orb. lun. p. 996. Balbus, ein Stoiker, meint, bei Cicero, de N. D. II, 40. luna quae est, ut ostendunt mathematici, maior quam humidior pars terrae. cfr. Cleomed. cycl. theor. p. 454.

35) Plut. de fac. in orb. lun. p. 929. Cleomed. p. 501. Diog. Laert. VII, 145. Stob. ecl. phys. p. 59.

36) Diog. L. I, c.

37) Cic. de n. Deor. II, 19. Diog. L. VII, 145. Cleomed. I, c. Stanley. hist. phil. Part. 3. c. 10. p. 369. Vgl. Plut. T. 2 p. 932. mit Böttendorfs Numerl.

38) Achill. Tat. Isag. ap. Petav. p. 132.

39) Diog. L. VII, 145.

40) Eclog. phys. I, 23. 25.

41) So richtig Bae ad Posid. fragm. p. 79.

dem Umschwung des Aethers mit fortgeführt wird ⁴²⁾, sie scheinen größer und kleiner, nachdem mehr Stoff ihnen zufließt, oder sich absondert. Sie lösen sich nachher wieder auf, und die Beschaffenheit der Luft ändert sich bei ihrem Entstehen und Verschwinden; es wird entweder dörre, oder es kommen Platzregen. Sie sind häufiger, als man glaubt, aber viele sieht man nicht, weil die Sonnenstrahlen es verwehren ⁴³⁾.

Nach Posidonius ⁴⁴⁾, bilden sich Wolken, Winde und Nebel, bis ungefähr 40 Stadien über der Erde; dann folgt die reine, heitere und ungetrübte Luft. Von der dichtesten Dunstluft zum Monde rechnet er 2,000,000 Stadien, von dort zur Sonne 500,000,000 ⁴⁵⁾, und dieser Entfernung wegen verbrenne die Sonne, bei ihrer ungeheuren Größe die Erde nicht.

Die Erdkugel theilte Posidonius in fünf Zonen ⁴⁶⁾, oder, wie Andere sagen, in sechs, indem er die heißen in zwei trennte ⁴⁷⁾. Aus seiner Schrift über den Okeanos hat Strabo ⁴⁸⁾ Folgendes erhalten: „Darmenides habe zuerst die Eintheilung in fünf Zonen aufgebracht, ihm sey aber die verbrannte Zone fast doppelt so breit, als die zwischen den Wendekreisen, da sie sich über diese, auf beiden Seiten, in die gemäßigten Zonen hinein erstrecke. Aristoteles nenne die Zone zwischen den Wendekreisen die verbrannte, diejenige aber zwischen den Wendekreisen und den arktischen Kreisen die gemäßigte. Beide Bestimmungen tabelte Posidonius und meinte, nur die Zone dürfe verbrannt hei-

42) Schol. Arat. ad Διοσκ. v. 359. et Theon. cfr. Diog. Laert. VII, 152. Seneca n. qu. II, 54.

43) Seneca n. qu. II, 54.

44) Ap. Plin. II, 21.

45) Wittenbach addend. ad Bake ad. fragm. Posid. bemerkt: inde ad solem quinquies millies: ex antecedentibus subaudienda sunt centum millia stadiorum: ut summa sit stadiorum 100,000 multiplicata cum 5000. Ita quidem nulla ratio grammatica suadet. Vgl. Montucia Hist. de Math. T. I. p. 270.

46) Strabo lib. II, p. 94. 95.

47) Strabo lib. II, p. 96. Vgl. Achill. Tat. Isag. c. 31. Firmic. Astrol. I, 4. Serv. ad Virg. Georg. I, 231. Macrobi. in Somp. Scip. I, 39. d'Orellie ad Charit. p. 759.

48) Lib. II, p. 94.

sein, die wegen der Hitze nicht zu bewohnen seyn; von der Zone aber zwischen den Wendekreisen könne mehr als die Hälfte bewohnt werden. Bei seiner Eintheilung in fünf Zonen bemerkt er noch⁴⁹⁾: zwei sind umschättigte, περισκιτοι, von den Polen, bis zu denen, die den Wendekreis als Arktikus haben (unter dem 66. Gr. n. Br.); zwei einseitig beschattete, ερεπόμενοι, bis zu den Wendekreisen; dann die zweiseitig beschattete, ἀμφίσκιτοι, zwischen den Wendekreisen. Dies meint er, sey hinreichend, die Himmelserscheinungen zu bestimmen, zur genaueren Beschreibung der Länder aber, müsse man noch zwei andere, schmale Zonen annehmen, unter den Wendekreisen, deren Bewohner die Sonne einen halben Monat hindurch über dem Scheitel haben.

Spätere nahmen noch einige Bezeichnungen an, nach dem Schitten, und wir wollen ihre Bestimmungen hier gleich mittheilen; wobei jedoch Achilles Tatius⁵⁰⁾ mit Recht bemerkt, daß man über diese Bestimmungen sehr geschwankt und gestritten habe, wie über die Antipoden. Die von ihm genannten sind ἀσκιτοι, βραχύσκιτοι, μακρόσκιτοι, ερεπόμενοι, ἀντίσκιτοι, ἀμφίσκιτοι.

Ἀσκιτοι heißen diejenigen, denen in der sechsten Stunde des Tages die Sonne über dem Scheitel steht, es sind die unter dem Gleichor Lebenden, die, wenn die Sonne im Widder, oder in der Waage sich befindet, die Sonne im Zenith haben. Βραχύσκιτοι werden diejenigen genannt, von denen die Sonne nicht weit entfernt ist; ερεπόμενοι pflegt man diejenigen zu nennen, welche in unserer bewohnten Erdinsel leben, deren Schatten immer nach einer Seite fällt; eben so heißen die, welche in der südlichen, gemäßigten Zone sich aufhalten. Ἀντίσκιτοι heißen die, welchen die Schatten bald auf die eine, bald auf die andere Seite fallen. Ἀμφίσκιτοι ist eine Benennung derer, die unter dem Gleichor wohnen, die auch zu Zeiten ἀσκιτοι sind; Manche nennen sie auch περισκιτοι.

Artemidorus, der Geograph, Bl. 169. 106 6. Chr., hielt den obersten Himmel für fest und hart, wie

49) Strabo lib. II. p. 95. 96. Ege. lib. II. p. 125. 126. Cleomed. cycl. theor. lib. I. c. 7.

50) Isag. c. 31. ap. Petav. Uranol. p. 156. 157.

ein Dach⁵¹⁾, er war ihm ein fester, dichter Körper, der aus zusammengepreßten Atomen besteht. Die nächste Schicht ist feurig und so fest, daß sie nicht aufgelöst oder vermischt werden kann. Doch hat sie einige Oeffnungen, durch welche Feuer aus dem Raume außerhalb der Welt eindringt, und doch nicht so viel, daß es, was drinnen ist, in Unordnung brächte, und durch diese Oeffnungen verschwinden die Feuer wieder.

Er lehrte auch, es gebe mehr als fünf Planeten, man hätte aber nur diese fünf beobachtet. Uebrigens bewegten sich noch unzählige, ohne daß man sie bemerke; entweder weil ihr Licht zu dunkel sey, oder sie so ständen, daß man sie nur sehen könnte, wenn sie an das äußerste Ende ihrer Bahn kämen. Daher kämen manchmal uns unbekannte Sterne zu anderen, vereinigten ihr Licht mit denen der Fixsterne, und so sähen wir ein größeres Feuer, als sonst ein Stern zu haben pflegt, und dieß pflegten wir Kometen zu nennen⁵²⁾.

Apollonius Myndius⁵³⁾ meinte, es gebe viele Kometen, die am Himmel umherirrten, es sey kein bloßer Schein, noch das vermeinte Feuer von zwei Sternen, sondern ein eigenes Gestirn, wie Sonne und Mond, das seine eigenthümliche Gestalt habe; nicht rund, sondern langgestreckt. Der Lauf derselben sey nicht zu Beobachtungen geeignet, denn sie durchwandeln die höheren Gegenden der Welt, und zeigen sich nur, wenn sie die unteren Theile ihrer Bahn berühren. Es giebt viele und verschiedene, ungleich an Größe und Farbe; einige sind roth u. s. w. Er berichtete auch von den Chaldäern⁵⁴⁾, sie rechneten die Kometen zu den Planeten und der Lauf derselben sey ihnen bekannt. Epigenes hingegen, der, wie Jener bei den Chaldäern Belehrung gesucht hatte, behauptete, die Chaldäer wüßten nichts über Kometen, und sie hielten sie für eine feurige Lufterscheinung.

Geminus, um 66 v. Chr.⁵⁵⁾, benutzte vorzüglich den Posidonius⁵⁶⁾. Da er ausführlich über die meisten

51) Seneca n. qu. VII, 13.

52) Seneca l. c.

53) Seneca n. qu. VII, 17.

54) Seneca n. qu. VII, 3.

55) Simplic. lib. II. phys. C. 10.

56) Simplic. ad Aristot. phys. p. 61.

Gegenstände der mathematischen Geographie handelt, so wollen wir kurz, was er angiebt, zusammenstellen ⁵⁷⁾.

Die ganze Welt ist eine Kugel ⁵⁸⁾, und Achse nenne man den Durchmesser, um welchen sich das Ganze dreht; die Enden der Achse heißen Pole, aber eine der nördliche, der andere der südliche; jener ist der uns immer sichtbare, dieser der uns immer unsichtbare; es giebt aber Gegenden auf der Erde, wo der südliche immer sichtbar und der nördliche nie zu sehen ist; auch giebt es Orte, wo die Pole im Horizont liegen. Die Welt dreht sich um die Pole ⁵⁹⁾ von Osten nach Westen; und alle Fixsterne bewegen sich in Parallelkreisen und gehen an demselben Orte auf und an demselben unter. Die Sonne aber, der Mond und die Planeten, haben noch eine eigenthümliche Bewegung, jener entgegengesetzt von Westen nach Osten.

Von den Kreisen der Sphäre ⁶⁰⁾ sind einige parallel, andere schief, andere gehen durch die Pole. Parallel sind diejenigen Kreise, welche dieselben Pole mit der Welt haben; es sind ihrer fünf: der arktische, der Sommerwendekreis, der Gleicher, der Winterwendekreis, und der antarctische.

Der arktische Kreis ist der größte von den immer sichtbaren Kreisen, der den Horizont in einem Punkte berührt, und oberhalb der Erde ist. Die Sterne innerhalb desselben gehen nicht auf, noch unter, sondern man sieht sie die ganze Nacht hindurch sich um den Pol drehend. Für unsere Gegend, sagt Geminus, wird er von dem vorversten Fuße des großen Bären beschrieben ⁶¹⁾. Je weiter man nach Norden geht ⁶²⁾, desto größer wird der arktische Kreis, in einigen Gegenden fällt der arktische Kreis mit dem Wendekreis zusammen, in anderen ist er noch größer;

57) Bgl. Achill. Tat. Isag. in Petav. Uranol. p. 147 — 155.

58) C. 3. p. 13.

59) P. 27.

60) C. IV, p. 14.

61) Diese Stelle, verglichen mit G. 16. D. läßt muthmaßen, daß Geminus seine Angaben aus verschiedenen Quellen schöpfte, die nicht ganz mit einander übereinstimmen. Bgl. Petav. not. ad Gem. p. 407. Petav. ad auct. de doct. temp. var. diss. lib. III. c. 5. Achill. Tat. Isag. p. 148.

62) Gem. El. astr. p. 17.

in 63); unter den Polen fällt er mit dem Äquator zusammen.

Der Sommerwendekreis ist der nördlichste Kreis, welchen die Sonne beschreibt, dort wendet sie im Sommer um, und daher hat er auch seinen Namen. Der Gleicher (ἡμερινός) ist der größte unter den fünf parallelen Kreisen, der vom Horizont in zwei Theile geschnitten wird, daß die eine Hälfte über, die andere unter demselben ist. Steht die Sonne in demselben, so ist Tag und Nacht gleich, im Frühling und im Herbst.

Der Winterwendekreis ist der südlichste Kreis, den die Sonne beschreibt, und wo sie wieder umkehrt. Der antarctische Kreis ist dem arktischen gleich und mit ihm parallel, berührt den Horizont in Einem Punkte, und ist ganz unter der Erde. Der größte Kreis unter den fünf ist der Gleicher, dann folgen die Wendekreise; die kleinsten sind, für unseren Wohnplatz, die arktischen Kreise. Sie alle hat man nur in Gedanken angenommen, denn sichtbar in der Welt ist nur ein Kreis, die Milchstraße. Der Sommerwendekreis *) wird aber nicht überall auf gleiche Art vom Horizont durchschnitten, denn dieß ändert sich nach den Klimaten. In Rhodus ist er so durchschnitten, daß wenn man den ganzen Kreis in 48 Theile theilt, 29 über dem Horizonte sind, 19 darunter; daraus folgt, daß der längste Tag $14\frac{1}{2}$ Aequinoctialstunden hat, die Nacht $9\frac{1}{2}$.

Man theilt **) den Meridian in 60 Theile *); den arktischen Kreis setzt man 6 solcher Theile vom Pol; den Sommerwendekreis 5 vom arktischen, und den Gleicher 4 von jedem Wendekreise; und eben so in der anderen Halbkugel. Dieß gilt indeß nicht überall, der Abstand der Wendekreise ist überall gleich; aber die Entfernung dieser von den arktischen Kreisen ändert sich (s. oben). Jenes Verhältniß aber paßt für Hellas.

63) P. 18.

*) P. 16.

**) P. 19.

64) Andere theilten ihn auch in 360 Theile. Achill. Tat. Isag. c. 26. p. 150. f. oben S. 137.

Zu den Kreisen, die durch die Pole gehen, gehören auch die Koluren⁶⁵⁾, sie heißen so, weil ein Theil von ihnen unsichtbar ist; man zieht sie durch die Punkte der Tag- und Nachtgleiche, und durch die Punkte des Sonnenstillstandes, und sie theilen die Ekliptik in 4 gleiche Theile. Der Thierkreis (*Ζωδιακὸν κύκλος*), der schräg läuft, die Wendekreise berührt und den Gleichher in zwei Punkten durchschneidet, wird durch drei parallele Kreise gebildet, und man giebt ihm eine Breite von 12 Graden. Er wird in zwölf gleiche Theile getheilt; die 12 Bilder sind:

αἰγὼς, ταῦρος, δίδυμοι, καρκίνος, λέων, παρθένος,

ζυγὸς, σκορπιός, τοξότης, αἰγὼν κέντρω, ὕδροχόος, ιχθύς.

Jeder dieser zwölf Theile wird wieder in 30 Theile gesondert⁶⁶⁾, jeder heißt *τμήμα*, so daß der ganze Kreis aus 360 besteht. Die Sonne durchwandelt diesen Kreis in Einem Jahre, oder 365½ Tagen, daher sie fast jeden Tag einen Abschnitt durchläuft.

Da nun aber als ausgemacht angenommen wird, daß die Viertel des Zodiakus gleich sind, und daß Sonne, Mond und die fünf Planeten sich gleichförmig, im Kreise und dem Umschwung der Welt entgegen bewegen*) so fragt es sich, warum die Sonne doch in ungleicher Zeit gleiche Räume des Thierkreises durchläuft. Nämlich:

v. Frühlingsäquinoccium bis z. Sommersolstitium sind 94½ Tage.

v. Sommersolstitium bis zum Herbstäquinoccium sind 92½ —

v. Herbstäquinoccium bis zum Wintersolstitium sind 88½ —

v. Wintersolstitium bis zum Frühlingsäquinoccium sind 90½ —

Der Grund ist folgender⁶⁷⁾: die höchste aller Sphären ist die der Fixsterne, die Alles umgiebt; man darf aber nicht annehmen, daß alle Fixsterne gleich weit von uns entfernt sind, sondern einige stehen höher, andere niedriger. Unterhalb dieser Fixsternsphäre ist der *φαινών*, oder Kronos, der durchläuft den Zodiakus in fast 30 Jahren, und ein Zeichen in 2 Jahren, 6 Monaten.

65) P. 19.

66) P. 2.

*) G. I. p. 3.

67) P. 4.

Unter diesem ist Zeus, $\varphi\alpha\epsilon\delta\omega\nu$, seine Umlaufszeit ist 12 Jahre, für 1 Zeichen 1 Jahr. Unter diesem steht Ares, $\pi\nu\rho\acute{o}\varsigma\epsilon\tau\varsigma$, seine Umlaufszeit ist $2\frac{1}{2}$ Jahr, für 1 Zeichen $2\frac{1}{2}$ Monate. Unter diesem ist die Sonne, ihre Umlaufszeit ist 1 Jahr, fast 1 Monat gebraucht sie für ein Zeichen. Unter dieser ist Aphrodite, (Lucifer, Phosphorus,) fast der der Sonne gleich ist ihre Umlaufszeit. Unter dieser ist Hermes, seine Umlaufszeit ist fast der der Sonne gleich. Unter diesem ist Selene, sie durchläuft den Zodiakus in $27\frac{1}{4}$ Tagen.

Die Sonne nun bewegt sich, in einem Kreise, der einen anderen Mittelpunkt hat, als der Zodiakus*), und zwar, wie wir eben sahen, unterhalb desselben. (Fig. 1). Dadurch wird die Laufbahn der Sonne in vier ungleiche Theile getheilt; und der größte Bogen ist der, welcher unter dem Theile des Zodiakus liegt, vom ersten Grade des Widbers bis zum 30ten der Zwillinge; der kleinste hingegen, der unter dem Theil des Zodiakus vom ersten Grade der Waage, bis zum 30° des Schützen liegt.

Auf die Art bewegt sich die Sonne immer gleichförmig um ihren Mittelpunkt, durchläuft gleiche Räume in gleicher Zeit; wegen der Eccentricität indeß der Bahn der Sonne, geht sie in ungleichen Zeiten bei gleichen Theilen des Zodiakus vorüber.

Der Mond erhält sein Licht von der Sonne⁶⁸⁾ und die verschiedene Gestalt desselben entsteht dadurch, daß wir nur bald diese, bald jene Stelle erleuchtet sehen, je nachdem der Mond seine Stellung gegen die Sonne und die Erde ändert. Denn wenn am 30ten Tage die Sonne in demselben Theile des Zodiakus mit dem Monde ist, dann wird die Seite des Mondes, die der Sonne zugekehrt, von uns aber abgewendet ist, erleuchtet; denn der Mond geht niedriger als die Sonne. Gegen den Neumond, wenn sich der Mond von der Sonne entfernt, sehen wir einen kleinen Theil der erleuchteten Seite, je mehr der Mond sich von der Sonne wegbegibt, desto mehr sehen wir ihn erhellt, und ist er ein Viertel des Zodiakus entfernt, so erscheint er uns

*) P. 5.

68) Geminus c. VII. p. 38. 39.

zur Hälfte hell. Steht er der Sonne gegenüber, so ist er ganz erleuchtet. Auf dieselbe Art nimmt sein Licht wieder ab, so wie er sich der Sonne nähert, bis er in der Nähe der Sonne gar nicht zu sehen ist ⁶⁹).

Mondfinsternisse ⁷⁰) entstehen, wenn der Mond in den Erdschatten kommt; und so die Sonne, die Erde, der Erdschatten und der Mond in gerader Linie hinter einander stehen. Sie ereignen sich nur im Vollmond, und nachdem der Mond in der Mitte des Zodiakus geht, oder nicht, wird er ganz oder nur zum Theil verfinstert ⁷¹).

Geminus hat über die Erde ganz die bisher aufgestellten Ansichten angenommen ⁷²). Die Erde ist ihm eine Kugel, die man in fünf Zonen theilt. Den Umfang der Erdkugel bestimmt er wie Eratosthenes, und den größten Kreis theilt er in 60 Abschnitte, und wie Eudorus schon, gab er den Zonen vom Gleicher zum Pol, vier, fünf und sechs Abschnitte. Die heiße Zone hielt er für bewohnbar ⁷³). Die bewohnte Erde, eine Insel in der nördlichen, gemäßigten Zone, hielt er für doppelt so lang als breit ⁷⁴), und nahm ebenfalls drei Erdtheile an.

Er macht auch aufmerksam ⁷⁵) auf den Unterschied zwischen *συνοικοι*, *περίοικοι*, *ἄντοικοι* und *ἀντίποδες*. *Συνοικοι* nenne man diejenigen, die mit uns an derselben Stelle wohnen; *περίοικοι* heißen diejenigen, die in derselben Zone, aber um 30 Abschnitte entfernt leben; *ἄντοικοι*, auch *ἀνταμοι* werden diejenigen genannt, die auf derselben Seite der Kugel mit uns, aber in dem südlichen, gemäßigten Erdgürtel sich aufhalten.

69) Siehe über die Theorie der Bewegung des Mondes Gem. El. astron. c. XIV. p. 61.

70) C. 9. p. 41.

71) Cfr. p. 33.

72) El. Astron. c. XII. p. 49.

73) P. 55. Vgl. Achill. Tat. Isag. p. 153, der ganz dieselben Ansichten hat.

74) C. XIII, p. 50.

75) C. XIII. p. 50. Vgl. Cleomed. cycl. theor. lib. I. c. 3.

Ἀντιποδες ⁷⁶⁾ nennt man diejenigen, die in der südlichen Hälfte der Erbkugel, aber auf der uns gerade entgegengesetzten Seite, wohnen. Von den südlichen Zonen, sagt er, und den Antipoden ⁷⁷⁾, hat man keine Nachrichten, auch weiß man nicht bestimmt, ob dort Jemand wohnt, man schließt es nur.

Die auf einem und demselben Parallel leben, haben alle Himmelserscheinungen gleich ⁷⁸⁾; sie haben dieselbe Tageslänge, dieselbe Größe der Finsternisse, und die Einrichtung der Sonnenuhren ist bei ihnen dieselbe. Der Horizont ändert sich erst nach 400 Stadien, und denen, die auf demselben Meridian wohnen, fällt auf 400 Stadien der Unterschied in den Klimaten nicht auf.

Viele Philosophen behaupteten nach Geminus ⁷⁹⁾, da er angegeben, daß die Welt sich im Kreise von Osten nach Westen drehe, die Sonne und der Mond aber noch eine entgegengesetzte Bewegung hätten, von Westen nach Osten; daß dieses nicht gegründet sey, sondern es scheine uns nur so, und die Sonne bewege sich, und eben so der Mond von Osten nach Westen; da aber die Welt ihnen zuvorle, ehe sie ihren Kreislauf vollbracht, so scheine es nur, als ob sie rückwärts giengen. Sie erklärten dieß durch folgendes Gleichniß; wenn Jemand zwölf gleichschnelle Läufer in einem Kreise laufen ließe, und einen anderen, der langsamer wäre, innerhalb dieses Kreises; so würde es scheinen, wenn die anderen ihn übereilten, als ob er rückwärts gienge, was aber in der That nicht so wäre.

Strabo folgte meistentheils den Stoikern ⁸⁰⁾, die Erde stand ihm unbeweglich in dem Mittelpunkt der Welt.

⁷⁶⁾ Wir haben früher aus Diog. Laert. eine Stelle angeführt, worin behauptet wird, Pythagoras habe von Antipoden gesprochen; nach einer anderen Stelle (lib. III. S. 24.) erwähnte sie Plato zuerst. Vgl. Plut. de malign. Herod. T. II. p. 869. Lucret. I, 1062. Plin. II, 65.

⁷⁷⁾ Geminus p. 52.

⁷⁸⁾ P. 52.

⁷⁹⁾ Elem. Astron. c. X. p. 43. 44. Vgl. Macrobian. in Somn. Scip. I, 18.

⁸⁰⁾ Lib. II. p. 110. 111.

Die Römer entlehnten ihre Ansichten von den Griechen, und was bei ihnen sich über die Einrichtung des Weltgebäudes findet, läßt sich aus dem, was wir bisher angeführt, erklären ⁸¹). Wir wollen unseren Lesern hier eine Stelle aus dem Cicero ⁸²) mittheilen, eine Beschreibung des Planetensystems: novem tibi orbibus, vel potius globis, connexa sunt omnia: quorum unus est coelestis extimus, qui reliquos omnes complectitur, summus ipse Deus arcens et continens ceteros, in quo sunt infixi illi, qui volvuntur stellarum cursus sempiterni. Huic subjecti sunt septem, qui versantur retro contrario motu atque coelum, e quibus unum globum possidet illa, quam in terris Saturniam nominant; deinde est hominum generi prosperus et salutaris ille fulgor, qui dicitur Jovis: tum rutilus horribilisque terris, quem Martium dicitis; deinde subter mediam fere regionem Sol obtinet, dux et princeps et moderator luminum reliquorum, mens mundi et temperatio, tanta magnitudine, ut cuncta sua luce lustret et compleat; hunc ut comites consequuntur Veneris alter, alter Mercurii cursus: infimaque orbe Luna radiis solis accensa convertitur; infra autem eam nihil est, nisi mortale et caducum, praeter animos munere Deorum hominum generi datos; supra lunam sunt aeterna omnia, nam ea, quae est media et nona tellus, neque movetur, et infima est, et in eam feruntur omnia nutu suo pondera.

Eine ausführliche Beschreibung des Weltgebäudes, aus Griechen entlehnt, findet sich bei Vitruvius ⁸³); vorzüglich handelt er von der allgemeinen Bewegung der Welt von Osten nach Westen, und dem dieser entgegentrebenden Laufe der Planeten, der Sonne und des Mondes durch den Zodiacus, und über die Dauer desselben. Vom Monde spricht er umständlich im folgenden Kapitel, und später besonders über die Sonne ⁸⁴).

81) Vgl. Varro Atac. b. Burman. Anthol. lat. lib. VI, 48. Cic. Somn. Scip. Seneca. N. Qu. VII, 2. Cic. de Div. II, 43. Plin. H. n. II, 2. 4. 21. sq. 69.

82) Somn. Scip. c. 4. Vgl. Macrobi. in Somn. Scip. lib. I. c. 17.

83) De arch. VIII, 1.

84) C. 3. 4.

Seneca ⁸⁵⁾ erklärt, es sey zu untersuchen, ob, indem die Erde stille stehe, die Welt sich drehe, oder ob diese ruhe und jene in Bewegung sey, da beide Meinungen Vertheidiger gefunden hätten. Auch bemerkt er ⁸⁶⁾, daß man noch nicht sehr lange Kometen beobachtet habe, und genaue Kunde derselben fehle ⁸⁷⁾.

Ptolemäus benutzte die Beobachtungen und Hypothesen seiner Vorgänger, besonders des Hipparchus, und lehrte ⁸⁸⁾, der Himmel sey eine Kugel und bewege sich auch nach der Art derselben; die Erde, ebenfalls eine Kugel, stehe in der Mitte der Welt, gleichsam im Mittelpunkt, unbeweglich, und verhalte sich, in Hinsicht der Größe und der Entfernung, wie ein Punkt zur Sphäre der Fixsterne.

Der Himmel hat zwei Bewegungen ⁸⁹⁾, die Eine, durch welche Alles vom Osten nach Westen fortgeführt wird, in Kreisen die unter einander parallel, und um die Pole dieser Sphäre beschrieben sind ⁹⁰⁾; die zweite ist die Bewegung, wodurch Sonne, Mond und Planeten wieder nach Osten zurückgehen, indem sie sich bald diesem, bald jenem Pole nähern. Ptolemäus bestätigte die fortschreitende Bewegung der Sterne und das Rückwärtsgehen der Aequinoctialpunkte, das Hipparch entdeckt hatte. Er fand, daß sie seit Hipparch alle hundert Jahr einen Grad fortgerückt wären ⁹¹⁾.

Kronos ist ihm der entfernteste unter den Planeten, dann folgen, Zeus, Ares, die Sonne, Aphrodite, Hermes und der Mond, und alle drehen sich um die Erde ⁹²⁾. Um die Bewegung dieser Planeten zu erklären, nahm er bei den beiden untersten einen Epicykel an und einen excentrischen Kreis, dessen Mittelpunkt sich in einem klei-

85) N. q. VII, 2.

86) L. c. c. 3.

87) Vgl. besonders f. Bemerk. I. c. o. 25.

88) Almag. lib. I. c. 1—6.

89) Almag. lib. I. c. 7.

90) Vgl. Almag. lib. VII. c. 2.

91) Almag. lib. VII. c. 1—3.

92) Vgl. Montucla. T. I. p. 291. Bailly Gesch. d. neueren Astron. Aut. Uebers. I. Th. S. 286. u. f. w.

nen Kreise bewegte ⁹³⁾, eben so bei dem Monde ⁹⁴⁾. Die Sonne lief in einem excentrischen Kreise um die Erde. Für die drei oberen Planeten glaubte Ptolemäus ebenfalls Epicykeln an excentrischen Kreisen annehmen zu müssen; Saturn vollendete seinen Umlauf in 30 Jahren, Jupiter in 12, und Mars in 2 Jahren ⁹⁵⁾.

Ptolemäus versuchte auch den scheinbaren Durchmesser der Sonne und des Mondes zu bestimmen ⁹⁶⁾. Er schätzte den Diameter des Mondes zu 31' 20'' in seiner größten Entfernung von der Erde, in der kleinsten zu 35' 20''. Nimmt man den Durchmesser des Mondes zu 1 an, so beträgt der Diameter der Erde ungefähr $3\frac{1}{2}$, und der von der Sonne $18\frac{1}{2}$ ⁹⁷⁾.

Oben ist gezeigt worden, wie man sich die Schiefe des Pols in früheren Zeiten zu erklären bemühte; nach und nach, als richtigere Ansichten vom Weltgebäude und über die Erde herrschend wurden, fand man, daß mit der veränderten Stellung des Beobachters auch Polhöhe u. dgl. sich änderte. Nach der verschiedenen Lage des Horizontes gegen die Himmelskugel sprach man demnach von einer dreifachen Sphäre ⁹⁸⁾. Dachte man sich den Beobachter unter dem Pole, so fiel der Gleich der Himmels mit dem Horizont zusammen, und die Gestirne beschrieb dieselben Parallelkreise. Diese Ansicht des Himmels nannte man die parallele Himmelskugel, Sphaera parallela. Denkt man den Beobachter an irgend einer Stelle des Gleichers, so geht alsdann der Aequator des Himmels durch den Scheitelpunkt, und er steht auf dem Horizonte senkrecht, so wie alle Parallelkreise. Solche Erscheinung des Himmels nannte man die senkrechte Himmelskugel, Sphaera recta. Diese Sphäre fand eigentlich nur unter dem Gleich Statt, einige Alte dehnten sie in-

93) Almag. lib. IX. c. 2. 8.

94) Almag. lib. IV. c. 5. lib. V. c. 2.

95) Almag. lib. IX. c. 1. lib. XII. XIII.

96) Almag. lib. V. c. 14—16.

97) Ueber die Art die Größe der Sonne und ihrer Laufbahn zu bestimmen, s. Macrobian. in Somn. Scip. lib. I. c. 20.

98) Achill. Tat. Isag. c. 35. p. 159.

deß auf die ganze heiße Zone aus ⁹⁹). Die Ansicht des Himmels, die ein Beobachter an irgend einer Stelle zwischen dem Pol und dem Gleichor hat, wo alle Gestirne in schiefer Richtung über den Horizont herauf, und unter denselben hinab gehen, hieß die schiefe Himmelskugel, *Sphaera obliqua* ¹⁰⁰).

99) Cleomed. 1, 7. Geminus c. 13. Theodos. Sphaer. 2.

100) Firmicus VII, 9. 1V, 10. Scalig. ap. Manil. p. 353. Salmas. ad Solin. p. 464. Euclid. phaen. 9. 15.

Ueber die Zeitbestimmung der Griechen und Römer.

Auf- und Untergang der Sonne und Mondes dienten auch den Griechen, Tage, Monate und Jahre zu bestimmen, und die Unterabtheilungen derselben anzuordnen. Ueber die früheren Zeiten können wir nur Einiges aus einzelnen Andeutungen in den Homerischen und Hesiodischen Gedichten errathen, freilich immer mit der Gefahr zuviel oder zu wenig hineinzulegen.

Die Griechen hatten, so weit wir zurückgehen können, ein gebundenes Mondjahr ¹⁾, das heißt, sie ordneten ihre Monate nach dem Wechsel des Mondes, und ihr Jahr nach der Sonne, indem sie sich bemühten, die zwölf Monate des Mondenjahres, die dem Sonnenjahre nicht ganz, in Hinsicht der Dauer, entsprechen, durch Zusetzen mehrerer Tage, in Uebereinstimmung zu bringen ²⁾. Da indeß hierbei Vieles schwankend blieb, besonders der

1) Gegen die Behauptung, die schon bei Macrobius, Saturn. 1, 12., und dann bei vielen Neueren sich findet, daß die Griechen über ihr Jahr viel von Aegyptern und Chaldäern entlehnt, ist Geminus, Elem. astron. c. 6. p. 32.

2) Geminus El. astron. c. 6. Vgl. bei diesem ganzen Abschnitte Goguet sur l'orig. des sc. lib. III. p. 138 etc. Histoire des Math. par M. Montucla T. I. p. 163 etc. Schaubach Gesch. der Astron. der Griechen. Zeller über das Kalenderwesen der Griechen und Römer, in der Monatl. Correspond. 1814.

Anfang der Jahreszeiten und der Monate, wie aus dem erhellt, was wir früher über die Vorstellungen von dem Gange der Sonne und des Mondes mitgetheilt haben, so finden wir, daß man die Zeiten des Sonnenjahres, die Monate und ihre Abtheilungen, die Geschäfte des Feldbaues, die Zeit der Schifffahrt u. dgl. zu bestimmen, den Auf- und Untergang mehrerer Gestirne beachtete, wie sie nämlich in den Sonnenstrahlen verschwanden oder wieder hervortraten, oder zugleich mit der Sonne, entweder neben ihr, oder ihr gegenüber, im Horizont standen, was den Griechen ihr heiterer Himmel erleichterte ³⁾. Viele Jahrhunderte hindurch werden diese als allgemein verständlich angegeben; so erzählt Xenophon ⁴⁾ vom Sokrates: er rieth seinen Freunden, sich mit der Sternkunde zu beschäftigen, so weit, daß sie die Zeiten der Nacht, des Monats und des Jahres dadurch erkennen könnten; den Landreisen, der Schifffahrt und der Nachtwachen im Felde wegen, und was sonst in der Nacht, im Monate, oder im Jahre zu thun sey. Dieß sey auch, meinte er, leicht von Steuerern und Anderen zu lernen; aber weiter einzudringen, die Abstände der Gestirne, ihren Gang u. dgl. zu erforschen, dagegen warnte er sehr.

Zur Zeit der Homerischen Sänger, berechnete man die Zeit nach der periodischen Rückkehr der Sonne, des Mondes und der Jahreszeiten, nach den Abwechselungen von Licht und Finsterniß, Arbeit und Ruhe. Ueber die Dauer des Jahres findet sich nichts, obgleich man nach Jahren zählte ⁵⁾. Eben so ist es bei Hesiodus ⁶⁾. Auch die Eintheilung nach Monaten, die jedes Volk leicht fand, hatte man, da die Neumonde gefeiert wurden ⁶⁾. Wahrscheinlich behalf man sich damit, von einem gelegenen Orte

3) S. über die verschiedenen Arten des Auf- und Unterganges, der heliakischen, kosmischen u. s. w. Geminus El. Astron. c. II. p. 45. — Serv. ad Virg. Georg. I, 218. 222 und Ross zu dieser Stelle. Pfaff. de ortu et occas. siderum.

4) Mem. Socrat. lib. IV. c. 7.

5) Od. II, 107. X, 466—471. XI, 293. 294.

6) Theog. 57. 58. *ἡμετέρας, ὥραι, μηνες, ἔμματα*. Bgl. Scalig. de emend. temp. lib. II. p. 64.

6) Od. XX, 156. Bgl. Od. XII, 325. X, 14

das Erscheinen des Mondes zu beobachten, zählte diesen Tag als den ersten des Monates, rechnete den Monat zu dreißig Tagen ⁷⁾ und zwölf Monate gaben ein Jahr. Noch Aratus lehrt ⁸⁾, wie man am Monde die Tage des Monates erkennen könne; „wenn der Mond mit seinen Hörnern noch klein am Abendhimmel erscheint, so beginnt der Monat; ist sein Glanz so stark, daß er zuerst Schatten wirft, so geht es auf den vierten Tag; am achten ist er halb erleuchtet, in der Mitte des Monates ganz; stets zeigt er durch seine wechselnden Phasen, welchen Tag man habe.“

Schon zu Hesiodus Zeiten gab man dem Monate dreißig Tage, die in drei Theile getheilt wurden, nach den Erscheinungen des Mondes, und als Gränze nahm man den zunehmenden Mond, (*ισταμένον*.) und den abnehmenden (*φθίνον*) an ⁹⁾. Der Neumond war der erste Tag des Monates, dann zählte man bis zehn, *πρώτη ἰσταμένον* u. s. w.; von da an hießen die Monattage, der erste, der zweite über zehn, *πρώτη ἐπὶ δέκα* u. s. w. bis auf zwanzig. Dann fieng die dritte Dekade an, und man zählte die Tage rückwärts, bis zum dreißigsten; so war z. B. der 21. der zehnte des abnehmenden Mondes ¹⁰⁾. Die Hesiodischen Gedichte zeigen, daß man zur Zeit ihrer Sänger eine doppelte Art zu zählen hatte, nach der gewöhnlichen Eintheilung und auch so, daß man die Monattage in Einer Reihe angab; so wird der dreißigste angeführt ¹¹⁾; es wird vom vierten des ab- und zunehmenden Mondes gesprochen ¹²⁾, der zwanzigste wird erwähnt ¹³⁾.

Von den Tageszeiten wurden wohl überall Morgen und Abend am ersten bezeichnet; da der Auf- und Unter-

7) Gemin. el. astron. c. 12.

8) V. 733—739. Vgl. d. Schol.

9) Schol. Aristoph. Nub. 1129. 1191. Vgl. Hom. Od. XIV, 162. XIX, 307.

10) Aristoph. ap. Gaza de mensibus n. 15.

11) Opp. et D. 766.

12) L. c. v. 480.

13) V. 792. 820. — Vgl. über die Theile des Monates Polluc. Onomast. lib. I. c. 7. p. 41. ed. Hemsterh.

gang der Sonne hierzu leicht Gelegenheit gab, beide werden auch häufig im Homer erwähnt. Drei Zeiten des Tags finden wir als die hauptsächlichsten angegeben; so sagt Odysseus ¹⁴⁾:

εὐδοκὸν παννύχιος καὶ ἐπ' ἡῶ, καὶ μέσον ἡμᾶρ,
δύσαστο ἥλιος, καὶ με γλυκὺς ὕπνος ἀνῆκεν.

und an einer anderen Stelle ¹⁵⁾ heißt es:

ἔσσεται, ἡ Ἥως, ἡ δαίλη, ἡ μέσον ἡμᾶρ.

Eben so ist es mit der Nacht, die, nach des Scholiasten ¹⁶⁾ richtiger Bemerkung, in drei Wachen getheilt ward ¹⁷⁾. Den Mittag bezeichnet der Sänger ¹⁸⁾; wenn Helios die Mitte des Himmels erreicht; andere Tageszeiten werden auch nach den Geschäften des bürgerlichen Lebens bestimmt; wenn man die Pflugstiere abspannt ¹⁹⁾, wenn ein Mann, der Recht gesprochen, vom Markte heimkehrt ²⁰⁾.

Stunden finden wir noch nicht angegeben, und erst spät sind sie in Griechenland in Gebrauch gekommen; selbst als man sie kannte, ward selten darnach gerechnet, man blieb noch bei der alten Art, nach dem Aufgange der Sonne, ihrer größten Höhe, ihrem Untergange, nach der Zeit des Morgenbrodes, des vollen Marktes, des Lichtanzündens, die Tagetheile zu scheiden ²¹⁾. Die Griechischen Namen sind, πρωτῆ, περὶ πλήθουςσαν ἀγορήν, μεσημβρία, περὶ δαίλην, ἑσπέρα ²²⁾.

In den Homerischen Gedichten kommen vier Jahreszeiten vor, χειμῶν, der Winter ²³⁾, ὥρη εἰαρινή ²⁴⁾,

14) Od. VII, 288. 289.

15) Il. XXI, 111.

16) Od. XIV, 483.

17) Il. X, 251.

18) Il. VIII, 68. XVI, 777.

19) Il. XVI, 179. Od. IX, 58.

20) Od. XII, 439.

21) Herod. VII, 215. Xenoph. Anab. lib. I. c. 8. Diod. Sic. XIX, 31. Philostr. de vit. Apoll. VII, 15. Brodae Miscell. IV, 33.

22) Dio Chrysost. de glor. Or. 66. p. 614. Egl. Ael. var. hist. Ind. v. πλάθω. Casaub. ad Suet. Calig. c. 15. Duker ad Thucyd. lib. VIII. c. 92. Kuster ad Suid. v. ἀγορας ὥρα.

23) Od. XIV, 522.

24) Od. XVIII, 366.

des Frühling; *Θέρος*, Sommer, und Herbst *Οπώρη* ²⁵⁾, den wohl der Aufgang des Sirius bezeichnete ²⁶⁾, eben so in denen des Hesiodus, der die Hauptepochen des Jahres zu bestimmen, die Fixsternerscheinungen gebraucht. Des Arkturus Spätaufgang bezeichnet den Frühling, die Zeit der Aernthe der Frühaufgang der Plejaden, die des Dreschens der Frühaufgang des Drion, der Frühaufgang des Arkturus die Weinlese, die Zeit des Pflügens und der Stürme, der Frühuntergang der Plejaden, der Hyaden und des Drion ²⁷⁾.

Auch die Sonnenwenden werden bei Homer genannt ²⁸⁾; Hesiodus führt sie ebenfalls an, und bestimmt darnach den Auf- und Untergang von Gestirnen ²⁹⁾; wobei wir nur an keine genauen Beobachtungen denken dürfen.

Aus diesen Angaben und dem, was wir bald nachher anzuführen haben, erhellt deutlich, daß man mit sehr allgemeinen Bestimmungen zufrieden war, und daß die Uebereinstimmung zwischen dem Monden- und Sonnenjahre lange nicht genau genommen ward, bis man erst später mancherlei Versuche anstellte; beide mehr in Harmonie mit einander zu setzen. Früher hielt man dafür, daß $12\frac{1}{2}$ Mondenmonate ein Sonnenjahr ausmachten, nahm daher eine Periode von zwei Jahren an, und schaltete dann einen Monat ein.

Solon wird uns alsdann genannt, als aufmerksam auf die Dauer des Sonnen- und Mondenjahres; er soll die Monate abwechselnd voll und hohl, zu 30 und 29 Tagen, haben zählen lassen, und einige andere Aenderungen getroffen haben, die uns aber nicht bestimmt angegeben worden ³⁰⁾.

25) Od. XIV, 384. 293. 294.

26) Il. V, 6. K, 27.

27) Opp. et D. 383. 564. 597. 608. 614.

28) Od. XV, 403.

29) Opp. et D. 527. 564. 663.

30) S. darüber und über die Benennung *ἑνὴ καὶ νεία*, Plut. vit. Sol. c. 25. Diog. Laert. lib. I. S. 24. 58. Proclus in Tim. Plat. p. 25. Wenn man auf die Ungenauigkeit der Zeitbestimmungen in dieser Periode achtet, so dürfte man den im Herodot. lib. I. c. 32.; vorgeschlagenen Aenderungen wohl seinen Beifall versagen, da eine Uebereinstimmung mit unsern Ansichten erzwungen wird, die man nicht erwarten kann.

Erwähnt finden wir dann Mehrere, die sich bemühten das Mondenjahr mit dem Sonnenjahre in Uebereinstimmung zu bringen; wozu schon ein altes Orakel aufforderte ³¹⁾, man suchte einen Cyklus von ganzen Jahren, der zugleich eine ganze Zahl von Monaten in sich begriff. Kleostratus von Tenedos, der nicht lange nach Thales gelebt haben soll ³²⁾, stellte die sogenannte Oktäeteris auf, eine Zeit von vier Perioden, von zwei Jahren, während welcher man nur drei Mal einschaltete. Man rechnete ein Sonnenjahr zu 365 Tagen, 6 Stunden, zwei Jahre zu 730½ Tagen; zwölf Mondenmonate rechnete man zu 354 Tagen, fünf und zwanzig gaben 738 Tage. Man erhielt also 7½ Tage zu viel, und ließ deshalb in einer Periode von acht Jahren einen Monat aus. Die ganze Periode bestand aus 2922 Tagen, in 99 Monate vertheilt; 96 gewöhnliche, voll und hohl gezählte, Monate, und drei Schaltmonate ³³⁾. Mit der Sonne stimmte diese Periode gut überein, in Hinsicht auf den Mond aber fehlten anderthalb Tage. Man schlug daher eine Periode von zwanzig Oktäeteriden vor, weniger einen Monat, was ziemlich genau gewesen wäre; die Athener aber fanden sie unbequem, gebrauchten die Periode von acht Jahren und suchten die Fehler zu verbessern, woraus indeß große Verwirrung entstand, die Aristophanes öffentlich verspottete ³⁴⁾. Neue Cykeln, die vorgeschlagen wurden, nahm man ebenfalls nicht an ³⁵⁾.

Daß man die oben angegebene Art, die Jahrestheile zu bezeichnen, noch sehr lange beibehielt, sieht man z. B. aus Hippokrates, der sich ganz wie Hesiodus ausdrückt ³⁶⁾, indem er den Arzt aufmerksam machen will, er müsse den Wechsel der Jahreszeiten beobachten. Er sagt: „der Arzt solle die Nachtgleichen, die Sonnenwenden, auch die Aufgänge der Sterne, besonders den des Sirius und Arkturus, und den Untergang der Plejaden, berücksichtigen.“

31) Gemin. El. astron. c. 6.

32) Censorin. de die nat. c. 18. Geminus El. astron. c. 6.

33) Geminus l. c.

34) Nub. v. 605—615.

35) Censorin. de die nat. c. 18. Scalig. de Emend. temp. lib. III. p. 64.

36) De aëre, aq. etc. Sect. III.

So finden wir es auch bei Späteren ³⁷⁾. Bisweilen werden auch bloß die Gestirne statt der Jahreszeiten genannt ³⁸⁾.

Zur Zeit des Hippokrates hatte man eine doppelte Eintheilung des Jahres bei den Griechen, in vier und in sieben Zeiten. Wer vier Jahreszeiten rechnete, begann den Frühling mit der Nachtgleiche, den Sommer mit dem Frühaufgang der Plejaden, den Herbst mit dem Frühaufgang des Arkturus, und den Winter mit dem Frühaufgang der Plejaden ³⁹⁾. Die sieben Jahreszeiten, welche z. B. Hippokrates annahm ⁴⁰⁾ waren folgende: Frühling *ἔαρ*, und Herbst *φθινόπωρον*, oder *μετόπωρον*, blieben unverändert; aber den Sommer theilte man in den Frühsommer *δέρος*, und Spätsommer *ὄπωρα*; den Winter in die Saatzeit *ἄροτος* oder *σπορητός*, in die stürmische Jahreszeit *χειμών*, und in die Zeit der Baumpflanzung *φυταλία*; so, daß man den Frühling von der Nachtgleiche, den Frühsommer vom Frühaufgang der Plejaden, den Spätsommer vom Frühaufgang des Sirius, den Herbst vom Frühaufgang des Arkturus, die Saatzeit vom Frühuntergang der Plejaden, die stürmische Jahreszeit von der Sonnenwende und die Zeit der Baumpflanzung vom Spätaufgange des Arkturus rechnete ⁴¹⁾.

Die Eintheilung der Tageszeiten ward etwas genauer, seitdem der Gnomon erfunden war, den Anaximander und Pherkydes zuerst gebraucht haben sollen ⁴²⁾, nach Anderen Anaximenes ⁴³⁾. Um den Mittag, oder andere Zeiten, zu bestimmen, maß man die Länge des Schat-

37) Theophrast. hist. plant. VII, 10.

38) Foës. Oec. Hippocr. v. *πληθίας*.

39) De diaeta sect. IV. Eine Schrift, die man dem Hippokrates beilegt.

40) Galen. com. in lib. I. Epidem. p. 7. ed. Paris.

41) Vgl. Plat. de legg. VIII. T. VIII. p. 430. Plut. de vitand. aer. alien. T. IX. p. 306. Hippocrat. de diaet. lib. III. §. 2. Galen. com. ad Aphoris. III. XIV.

42) Plin. H. n. II, 8. Diog. Laert. lib. I. §. 119. Schenbeck Gesch. d. Astron. S. 119.

43) Plin. II, 78. Suid.

tens ⁴⁴⁾, entweder seines eigenen Schattens, oder eines Gnomons ⁴⁵⁾, welcher der menschlichen Statur gleich war, nach Fuß. So finden wir die Zeit zum Essen angegeben, wenn der Schatten sieben Fuß lang war ⁴⁶⁾ oder zehn Fuß ⁴⁷⁾.

Die Verwirrung im Kalender, der Mehrere abzu-
helfen versucht hatten, Patpalus, Nauteles, Mnesistratus,
Denopides u. s. w. ⁴⁸⁾, deren Vorschläge man nicht an-
nahm, hob endlich Meton, und schlug seine Ennéakai-
defacteria vor, einen Cyclus von neunzehn Jahren: zwölf
gewöhnliche Jahre von zwölf Monaten, die sieben
anderen von dreizehn; also 235 Monaten; die
Schaltjahre waren das 3, 6, 8, 11, 14, 17, 19. Er
beobachtete auch, wie Euktemon, das Solstitium, 432 vor
Chr. ⁴⁹⁾, so wie den Auf- und Untergang anderer Ge-
stirne, und ihre Beobachtungen machten sie öffentlich be-
kannt ⁵⁰⁾. Das Jahr 433 war das erste in Metons
Cyclus, und zum Anfang desselben nahm er den Neu-
mond, welcher der Sommer Sonnenwende zunächst folgt ⁵¹⁾.
Ueber diesen Cyclus des Meton sagt Diobor von Sici-
lien ⁵²⁾: „Ol. 86, 4 machte Meton ihn in Athen be-
kannt. Er scheint wunderbar richtig Alles getroffen zu

44) Aristoph. Eccles. 648. Athen. lib. I. p. 8. lib. VI. p. 243.
Salmas. ad Solin. p. 446. 455. Petav. Uranol. var. diss. lib.
VII. c. 7.

45) Pollux VI, 44. Hesych. v. Δωδεκάπουν — στοιχάειν — ἐπτάπους
συνία — δωδεκάπους. Bgl. Gessner ad Lucian. Saturnal. T.
IX. p. 340 ed. Bip.

46) Aristoph. ap. Casaub. in Suppl. ad Athen. anim. lib. XI.
c. 14.

47) Aristoph. Eccles. 648. Menand. ap. Athen. lib. VI. p. 243.

48) Plin. XVIII, 31. Censorin. c. 18. Suid.

49) Ptol. Almag. lib. III. c. 2. Seine Beobachtungen hielten
aber Hipparchus und Ptolemäus nicht für genau.

50) Ptol. App. fix. Bgl. Montucla I. c. T. I. p. 160. sp.

51) Den 16. Jul. s. Montucla I. c. — Ueber Meton handeln, Theoph.
de Sign. pluv. p. 416. Aristoph. Av. 998. Arat. v. 753. Sal-
mas. ad Solin. p. 519. Petav. de doctr. temp. II, 9. Fabric.
B. G. lib. III, 5. Petit. Eclog. Chronol. lib. IV, 12.

52) Lib. XII. c. 36.

haben, denn die Gestirne bewegen sich übereinstimmend mit seiner Vorherverkündigung, und bringen auch die angegebene Witterung; daher bedienen sich auch die meisten Griechen bis auf uns dieser achtzehnjährigen Periode und werden nicht getäuscht.“ Meton machte auch eine Abänderung in der Vertheilung der vollen und hohlen Monate, deren Zahl im gewöhnlichen Jahre gleich war. Hätte er dieß beibehalten, und alle Schaltmonate als voll angenommen, so hätte dieß 121 volle und 114 hohle Monate gegeben; Meton wollte aber 125 von den ersteren und 110 von diesen.

Mit diesem Cyclus ⁵²⁾ verband Meton einen neunzehnjährigen Kalender, dessen Einrichtung folgende gewesen seyn muß: den Attischen Monaten, deren Dauer seiner Theorie nach, veränderlich war, standen die Feste, und zugleich die Sonnenwenden, Nachtgleichen, und die Fixsternerscheinungen beigeschrieben, an welche man die Anfänge der Jahreszeiten knüpfte. Daß diese astronomischen Notizen in jedem Jahre eine andere Stelle in den ihnen entsprechenden Monaten erhalten mußten, und erst wieder durch den Schaltmonat in die ursprüngliche Gegend zurückgeführt wurden, folgt aus der Natur des Mondjahres, das um elf Tage kürzer ist als das Sonnenjahr.

Zu den Fixsternerscheinungen fügte Meton noch den Auf- und Untergang vieler anderen ausgezeichneten Sterne, neben welchen er die Winde und Wechsel der Witterung — *ἐπισημασίαι* — womit sie im Klima Athen's gewöhnlich begleitet sind, bemerkte. Dieß scheint auch immer in den Griechischen Kalendern beibehalten zu seyn ⁵³⁾, und der Landmann richtete sich bei seinen Geschäften, nach dem Auf- oder Untergange des einen oder des anderen Hauptgestirns, die übrigen gab ihm der Kalender an, nach der Folge der Tage, oder er schloß darauf, wie der Römische Landmann, nach den Erscheinungen der Strichvögel, der Blüte gewisser Pflanzen u. s. w.

Nach Meton blieb es gewöhnlich, daß die Astronomen jährlich Tafeln ausstellten, eine Art Kalender, worin

52) S. Ideler I. c.

53) Plin. lib. XVIII.

Uter's alte Geogr. I. Bd. 2te Abth.

auch die muthmaßliche Witterung angegeben war, für jede Jahreszeit, und die Winde ⁵⁴).

Allmählich merkte man indeß, daß Metons Cyklus nicht alle Forderungen erfüllte; denn die 235 Monate geben 6940 Tage, und so erhält man einige Stunden zu viel, daher der Cyklus nicht ganz mit der Bewegung des Mondes oder der Sonne übereinstimmte. Kallippus aus Kyzikus, der hundert Jahre später lebte, brachte daher eine Periode von 76 Jahren in Vorschlag ⁵⁵), so daß der Cyklus des Meton bei der vierten Wiederholung um Einen Tag verkürzt, und dadurch jener Ueberschuß weggenommen ward. Er scheint aber wenig Beifall gefunden zu haben, und Meton's und Euborus Parapegmen (öffentlich aufgestellte Kalender) ⁵⁶), behielten immer ihr Ansehen.

Philolaus versuchte, nach Censorinus ⁵⁷), einen Cyklus von 59 Jahren, mit 21 Schaltmonaten. Euborus aber erklärte sich für die achtjährige Periode ⁵⁸). Nach Plinius nahm er einen vierjährigen Kreislauf der Witterung an ⁵⁹).

Bemerken wollen wir noch, daß, da in Griechenland nicht überall einerlei Monatsnamen, Jahresanfänge ⁶⁰) und Schaltmethoden üblich waren, die Astronomen bald auf den Gedanken kamen, ihre Kalender unmittelbar an den Sonnenlauf zu reihen, und da die Monate eines Sonnenjahres in ihrer Sprache keinen eigenen Namen hatten, so bildeten sie sich dergleichen aus den Benennungen der Zeichen der Ekliptik ⁶¹).

54) Schol. et Theo. ad Arat. Diosem. v. 20. Gemin. Isag. c. 14. Dodwell. Diss. 1. Cycl. §. 21.

55) Gem. El. astron. c. 6. p. 37.

56) G. Salmas. ad Exc. Plin. p. 520. Schneider ad Vitruv. de Arch. IX, 6. — Vgl. über Euborus. Strab. lib. XVII. p. 806.

57) De die nat. c. 18.

58) Diog. L. VIII. §. 87. Censorin. l. c. Suid.

59) H. n. II, 48. G. aber die Dithyris Geminus El. Astron. p. 32.

60) Plin. VII, 48. Solin. c. 1. Censorin. c. 19. Goguet. II, 3, 2.

61) G. einen solchen Kalender in Petav. Uranol. p. 64. etc.

Hipparch stellte ebenfalls genaue Beobachtungen des Himmels an; da er alsdann bemerkte, daß selbst des Kallippus Periode nicht allen Forderungen Genüge leiste, die Länge des Jahres zu bestimmen ⁶²). Er erklärte, nach Ptolemäus Angabe: „in dem Buche über die Dauer des Jahres zeige ich, daß ein Sonnenjahr, oder die Zeit, welche die Sonne gebraucht, um von einem Solstitium zu demselben Solstitium, oder von einem Aequinoctium zu demselben Aequinoctium zu kommen, 365 Tage, und $\frac{1}{4}$ eines Tages, weniger fast $\frac{1}{80}$ eines Tages und einer Nacht enthalte, und daß man also nicht, wie die Mathematiker wollen, das Viertel eines Tages ganz zu den 365 Tagen hinzurechnen dürfe.“ Ihm zu Folge enthielt also das Jahr 365 Tage, 5 Stunden, 55 Minuten, 12 Sekunden.

Die Nachrichten über die früheste Anordnung des Römischen Jahres sind sehr dunkel, und wie wohl nicht zu zweifeln ist, von den späteren Römischen Schriftstellern, z. B. Censorinus und Macrobius, selbst mißverstanden, so daß man auch hier das Wahre ahnen muß ⁶³). Die Etrurier waren in den früheren Zeiten die Lehrer der Römer, und sie schätzten, wie Niebuhr scharfsinnig darthut ⁶⁴), das tropische Jahr zu 365 Tagen, 5 Stunden, 40 Minuten. Außerdem bestand bei ihnen noch ein anderes Jahr, das wir geraume Zeit bei den Römern im Gebrauch finden und welches folgende Einrichtung hatte. Jede Woche zählte acht Tage, am neunten, der ein Geschäftstag war, ertheilten die Könige Gehör und sprachen Recht ⁶⁵). Ein Jahr hatte 38 Wochen, oder 304 Tage, die in 10 Monate vertheilt waren. Sechs dieser Jahre, oder 1824 Tage, entsprachen fünf Sonnenjahren zu 365 Tagen, die 1825 Tage hatten, so daß nur ein Tag fehlte, wie gegen die Julianische Verbesserung fast $2\frac{1}{4}$ Tage. Jene sechs Jahre bildeten ein Lustrum, zwei und

62) Ptol. Almag. lib. III, c. 2. Bgl. Montucla T. I. p. 258. Bailly. Gesch. d. alt. Chron. I. Th. S. 112.

63) Scaliger de emend. temp. p. 164 — 178. De la Nauze. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXVI. p. 219. etc. Niebuhr Röm. Gesch. S. 192 — 206.

64) Röm. Gesch. I. Th. S. 197.

65) Macrobi. Saturn. I, 14.

zwanzig Lustrum gaben die große Periode, und marschal-
tete im elften und zwei und zwanzigsten Lustrum einen
Monat von drei Lustischen Wochen, oder 24 Tagen ein,
so stimmt diese Periode sehr genau mit der wahren Zeit
überein. Nach Scaliger's Berechnung zählen die fünf Pe-
rioden des Säkulums 40,177 Tage; die cyklischen zehnmo-
natlichen Jahre gaben nach dieser Einschaltung 40,176
Tage.

Neben diesem hatte man ein anderes Jahr mit Unrecht
ein Mondenjahr genannt, das durch Einschaltung eines
Intercalarmonates mit dem Sonnenjahre in Uebereinstim-
mung gebracht ward. Es hatte 355 Tage⁶⁶⁾, und alle
zwei Jahre ward ein Monat, Mercedonius, eingeschoben,
der abwechselnd 22 und 23 Tage hatte. Da dieß nach einer
Reihe von Jahren einige Tage zu viel gab, so unterließ
man immer, wenn zehn mal eingeschaltet war, es zum
elften mal zu thun. Die Priester hatten die Aufsicht über
den Kalender, und sie ließen bald große Unordnungen ein-
reißen⁶⁷⁾, nachdem sie einem Consul oder Generalpächter
wohl wollten oder nicht.

Bei dieser Verwirrung, die so arg ward, daß weder:
die Kornärnte in den Sommer, noch die Weinlese in dem
Herbst fiel⁶⁸⁾, sahen sich Alle, denen es nothwendig war,
die Jahreszeiten genau zu kennen und zu beobachten; ge-
nöthigt, nach dem Auf- und Untergange der Gestirne sich
zu richten, man nahm seine Zuflucht zu den Griechen, ent-
lehnte die Kalender des Eudorus, Meton und Anderer,
und war zufrieden, wenn die Angaben nur ungefähr paß-
ten⁶⁹⁾. Schriftsteller über den Landbau und Dichter er-
wähnen daher auch vorzüglich den Auf- und Untergang der
Gestirne, und der Landmann, der die Gestirne nicht beob-
achtete, errieth ihr Erscheinen oder Verschwinden aus dem
Hervorbrechen gewisser Blätter, Blüten u. s. w.⁷⁰⁾.

66) G. Scalig. l. c.

67) Macrob. Sat. I, 12. 14.

68) Suet. Caes. c. 40.

69) Columella de rerust. IX, 14. XI, 1. Plin. XVIII, 27. S.
57. Voss z. Virg. Ecl. III, 48. Georg. I, 257.

70) Plin. lib. XVIII, 68. XVI, 36. Varro de r. r. I, 46. Gel-
lius N. Att. IX. 7. Schol. Nicand. p. 34.

Julius Cäsar, als Pontifer Maximus, unternahm eine Verbesserung des Kalenders ⁷¹⁾, mit Hilfe des Alexandrinischen Mathematikers Sosigenes ⁷²⁾, oder, nach Plutarch, unterstützt von Mehreren. Er gab dem Jahre 708 a. u. c., oder 46 v. Chr., 445 Tage ⁷³⁾, um den ersten Januar in die Zeit der Bruma zurückzuführen, denn er fieng sein erstes, verbessertes Jahr mit dem Neumonde an, welcher der Bruma folgte ⁷⁴⁾. Er vermehrte die Zahl der Tage des Jahres um zehn, und setzte an die Stelle des Schaltmonates, der bis dahin zwischen dem 23. und 24. Februar eingeschoben war, einen, alle vier Jahre wiederkehrenden Schalttag ⁷⁵⁾. Er folgte ganz den Griechischen Vorgängern; Sosigenes sah indeß selbst ein, daß seine Anordnung noch nicht ganz das Richtige getroffen. Cäsar's Jahr zerfiel in acht Zeiten, denen eben so viele gleiche Theile der Sonnenbahn angehörten. Die Einschnitte wurden durch die Nachtgleichen und Sonnenwenden bestimmt, hätten also den Anfängen des Widder, Krebses, der Waage, des Steinbock, so wie den Mitten des Stieres, Löwen, Skorpions und Wassermannes entsprechen sollen; Cäsar setzte aber die Nachtgleichen und Sonnenwenden auf die achten Grade ihrer Zeichen ⁷⁶⁾, nicht diese Punkte um acht Grade von ihren wahren Stellen östlich, sondern die Anfänge der Zeichen um eben so viele Grade westlich schiebend. Dadurch wurden die vier übrigen Einschnitte aus den fünfzehnten Graden ihrer Zeichen in die drei und zwanzigsten gerückt, und es ergaben sich für die Anfänge der acht Jahreszeiten, nach seiner Rechnung folgende Monats- tage ⁷⁷⁾: für den Anfang des Frühlings oder den Favonius, wie die Römer diesen Zeitpunkt von den ihn begleitenden Westwinden nannten, der 7. Februar, für die Früh-

71) Lucan. Pharsal. X. 184.

72) Plin. H. n. VIII, 67. Suet. vit. Caes. c. 40. Macrobian. Saturn. I, 14. Dio Cass. XLIII, 26.

73) Vgl. Macrobian. l. c.

74) Ideler histor. Unters. über die astron. Beob. der Alten. S. 368.

75) Suet. l. c.

76) Nach Meton und Eudorus, Columella R. r. IX, 14.

77) Varro R. r. I, 28. Plin. XVIII, 25. Columella R. r. XI, 2. Vgl. Plin. II, 47.

lingesnachtgleiche der 24. März, für den Anfang des Sommers der 9. Mai, für die Sommer Sonnenwende der 26. Junius, für den Anfang des Herbstes der 11. August, für die Herbstnachtgleiche der 26. September, für den Anfang des Winters der 10. November, und für die Winter Sonnenwende oder Bruma, der 24. December.

Die Priester richteten bald neue Verwirrung an; denn da der Tag, der aus den vier Vierteln entstand, am Ende des vierten Jahres, ehe das fünfte anfieng, eingeschaltet werden mußte⁷⁸⁾, so thaten sie dieß im Anfang des vierten. Dieser Irrthum währte 36 Jahre, und statt 9 waren nun 12 Tage eingeschaltet. Augustus verbesserte dieß⁷⁹⁾, indem er 12 Jahre ohne Schalttag hingehen ließ. Dann befahl er, auf die vom Julius Cäsar angegebene Art die Schalttage einzuschieben, und ließ die ganze Einrichtung in eiserne Tafeln eingraben und aufstellen⁸⁰⁾.

Ueber die Eintheilung des Tages bemerkt Plinius⁸¹⁾, daß die Römer später hier auf genauere Bestimmungen gekommen wären, als die Griechen. Die zwölf Tafeln nannten nur Aufgang und Untergang; nach einigen Jahren sey auch der Mittag hinzugefügt, indem der Diener des Consuls diesen ausrief, wenn er die Sonne zwischen der Curie und dem Plage, der Graecostasis hieß, stehen sah. Eben so rief er, nach dem Stande der Sonne, die letzte Stunde aus⁸²⁾. 461 a. u. c. stellte L. Papirius Cursor die erste Sonnenuhr in Rom auf⁸³⁾, man kannte aber den Verfertiger nicht, nach Plinius⁸⁴⁾. Nach Varro. ward zuerst auf dem Markte bei der Rednerbühne eine Sonnenuhr aufgestellt, im ersten Punischen Kriege, durch den Consul M. Valerius Messala, die er zu Catina in Sicilien erbeutet hatte⁸⁵⁾, 491 a. u. c. Sie paßte nicht für

78) Macrob. Sat. I, 14. Plin. H. n. XVIII, 57.

79) Suet. Octav. c. 31.

80) Solin. c. I. Petav. doctr. temp. lib. IV. c. 3.

81) VII, 60.

82) Plin. l. c. Gellius XVII, 2. Varro de l. c. V. p. 44.

83) Plin. l. c. 84) Vgl. Censorin. c. 23.

85) Censorin. l. c.

Rom, aber man behalf sich doch damit, bis M. Marcius Philippus eine für den Horizont dieser Stadt eingerichtete, 590 a. u. c. daneben stellte, was man als einen angenehmen Dienst ansah. Auch dann blieb man noch an tkähen Tagen ungewiß über die Zeit, bis fünf Jahre später Scipio Nasica durch eine Wasseruhr die Stunden des Tages und der Nacht gleich theilte ⁸⁶).

Das große Jahr.

Man findet bei den Alten oft das große Jahr oder das Weltjahr erwähnt ⁸⁷), und dieß war vollendet, wenn alle Gestirne zu dem Orte zurückgekehrt sind, von welchem sie ausgiengen ⁸⁸). Die Dauer eines solchen Jahres ward sehr verschieden angegeben. Einige schätzten es zu 8 unserer Jahre, Andere zu 19, noch Andere zu 76 oder zu 60 ⁸⁹). Heraclit meinte, ein großes Jahr bestehe aus 18,000 Sonnenjahren, und Diogenes, der Stoiker, glaubte, es gehörten 365 solcher

86) Vitruv. l. IX, 9. Cassiodor. l. I. var. epist. 45 u. 46. Ueber die Namen der Theile des Tages s. Macrobi. Sat. I, 3.

87) Vgl. Bruckser hist. phil. I. p. 946. Scaliger de emend. temp. p. 160. etc. Thomas. diatrib. de anno magno. Vgl. b. Ausleger zu Virg. Eclog. IV, 5.

88) Macrobius (in Somn. Scip. II. c. 11) erklärt: mundani anni finis est, cum stellae omnes omniaque sidera, quae aplanas habet, a certo loco ad eundem locum ita remeaverint, ut ne una quidem coeli stella in alio loco sit, quam in quo fuit, cum aliae omnes ex eo loco motae sunt, ad quem reversae anno suo finem dederunt: ita ut lumina quoque cum erraticis quinque in iisdem locis et partibus sint, in quibus incipiente mundano anno fuerunt.

89) So hat Stobäus ecl. phys. T. I. p. 261. Nach Aelian. v. hist. X, 17 rechnete Denopides der Chier ein großes Jahr zu 59 der unsrigen. Vgl. Schol. Arat. Phaen. v. 459.

Jahre dazu, als Heraclit große nennt ⁹⁰⁾; eben so abweichend waren die Meinungen Späterer ⁹¹⁾.

Die Pythagoräer aber nannten ein großes 'Jahr' die Umlaufzeit des Kronos ⁹²⁾, die sie auf 30 Jahre berechneten.

90) Deeren erstl. 365 Sonnenjahre.

91) Cfr. Plut. de plac. phil. II, 32. Cic. de N. D. II, 12. Macrobr. in Somn. Scip. lib. II. c.

XI. Achill. Tat. Isag. c. 18. p. 137.

92) Vit. Pythag. ap. Phot. p. 714.

Ueber die Charten der Alten.

Wie frühe die Griechen angefangen haben, Landcharten zu entwerfen¹⁾, läßt sich nicht mehr ausmachen; was ist, als der Erste, welcher es versuchte, Anaximander genannt²⁾; von ihrer Beschaffenheit wird uns aber nichts gemeldet; sehen wir indeß auf die wenigen Hilfsmittel, welche den damaligen Geographen zu Gebote standen, da ihnen nichts als die Entfernungen einzelner Oerter und allgemeine Angaben über die Gestalt der Länder als Leitfaden dienen konnten; so werden ihre Charten schwerlich ein getreueres Bild der Erde gegeben haben, als die uns aus dem Mittelalter erhaltenen Erdkarten.

Auch Heratäus soll Landcharten entworfen haben³⁾, und vielleicht war, wie früher schon bemerkt ward, die, welche Aristagoras von Milet mit nach Lakëdämon brach-

1) Siehe über alte Landcharten die bei Fabric. Bibl. antiq. angeführten Schriftsteller, von denen der Spätere aber den Früheren benutzte, ohne bedeutende Zusätze zu machen; vgl. auch Schotti Praef. ad Itin. Antonin. ed. Wessel. p. 739.

2) Strabo lib. I. p. 7. 13. Diog. Laert. II. §. 2. Agathem. I. p. 1. Vgl. Fabric. B. Gr. IV, 2. 10. ej. Bibl. antiq. c. 5. 8. 9. p. 194.

3) Eustath. ad Dionys. Perieg. init. Agathem. lib. I. init. Vgl. Herod. IV, 36.

te ⁴⁾, eine eberne Tafel, auf welcher die ganze Erde, das ganze Meer und alle Flüsse eingegraben waren, eine Charte dieses Geschichtschreibers ⁵⁾; Aristophanes ⁶⁾ führt eine Weltcharte an; Sokrates besaß Landcharten ⁷⁾; Theophrast befahl in seinem Testamente, eine Halle zu erbauen und Tafeln, auf welchen Charten entworfen waren, dort aufzuhängen ⁸⁾, Eudorus zeichnete welche, seinem Systeme gemäß ⁹⁾ und so auch die folgenden berühmten Geographen. Auch bei den Römern werden Landcharten, allgemeine und von einzelnen Gegenden, erwähnt.

Um aber Charten zu entwerfen, behälft man sich lange mit sehr unvollkommenen Mitteln; man bestimmte ungefähr, nach welcher Himmelsgegend hin ein Ort von einem anderen läge, häufig dadurch, daß man angab, mit welchem Winde man zu ihm schiffe ¹¹⁾, and schätzte muthmaßlich die Entfernung. Erst nach und nach suchte man genauere Angaben zu erhalten, spät nahm man den Himmel zu Hülfe. Einigen sorgfältigen Beobachtern glückte es auch, mit ziemlicher Schärfe mehrere Dörfer zu bestimmen, Viele hingegen irrten sehr, wie es die Mangelhaftigkeit des Verfahrens und der Werkzeuge erwarten ließ. Das Meiste, was wir über solche Bestimmungen angegeben finden, gehört in die Zeit kurz vor Alexander und besonders nach ihm; aus den früheren Perioden ist uns äußerst wenig bekannt.

Da man die Winde als ein Mittel benutzte, die Lage der Vorgebirge, Städte u. dgl. anzugeben, so wollen wir, was sich darüber bei den Alten findet, hier mittheilen.

4) Herod. V, 49.

5) Vgl. St. Croix. Exam. crit. des hist. d'Alex. p. 662. Ed. II.

6) Nub. 206.

7) Aelian, var. hist. III, 28. Vgl. Perizon. ad h. l.

8) Diog. Laert. lib. V. S. 51.

9) Eustath. ad Dion. Per. l. c.

10) Vitruv. VIII, 2. Varro de R. r. l. 1. 2. II. c. 6. Suet. Domit. c. 10. Florus Praef. Propert. IV, 3. 36. Eumenius pro Schol. August. c. 20. 21. Julian. Imp. ad Alpinum.

11) Ptol. Geogr. lib. I. c. 4. 7. Vgl. Strabo lib. I. p. 66.

W i n d e ¹²⁾.

In den früheren Zeiten wurden wohl nur die vier Hauptwinde bezeichnet ¹³⁾; so daß man den Notus dem Boreas, den Zephyrus dem Eurus gegenüber dachte ¹⁴⁾. Später erhielten die dazwischen wehenden Winde auch eigene Namen, was aber häufig zu Verwechselungen Anlaß gab, indem Schriftsteller Namen der Nebenwinde vertauschten ¹⁵⁾.

Aufmerksam machen wollen wir hier gleich, daß einer späteren Eintheilung zufolge, bisweilen nur von zwei Hauptwinden gesprochen wird, z. B. bei Hippocrates ¹⁶⁾, Thrasyllos ¹⁷⁾ und Aristoteles ¹⁸⁾; dann rechnete man alle westlichen Winde zum Nordwinde, alle östlichen zum Südwinde ¹⁹⁾; und dadurch lassen sich viele Stellen beim Hesychius verstehen, der nach dieser Ansicht erklärt. Ueberhaupt sind die Alten auch in diesen Angaben nicht so genau und streng, besonders die Dichter, was ebenfalls beim Homer zu beachten ist.

12) U. über die Winde bei Griechen und Römern Riccioli Almag. nov. T. I. lib. II. c. 17. Salmas. Exc. Plin. p. 878 — 892. Kappe ad Aristot. de mundo Exc. 3. p. 373. Formaleoni Storia filos. e polit. della navig. etc. degli antichi nel mar nero Venezia 1789. p. 172. etc. Coray bei f. Franz. Uebers. der Schrift des Hippocrates de aqua etc. T. I. p. LXIX. etc. ihm folgt Gosselin bei der Uebersetzung des Strabo T. I. und in f. Réch. sur la Géogr. syst. des anc. T. IV. p. 400 — 418. — Unter den Griechen lobt Strabo (lib. I. p. 29.) als die vorzüglichsten Schriftsteller über die Winde, Aristoteles, Timosthenes und Bion.

13) Plin. H. n. II, 46. Varro ap. Senec. N. A. lib. I. c. 16. Agathem lib. I. c. 2.

14) Hom. Od. V, 295. 296. 331. 332. Il. I, 147. Hesiod. Theog. 378. 868. etc. Op. et D. 505. 553. 558. 675.

15) Vgl. Coray l. c. p. 67. etc.

16) Aphorism. III, 17.

17) Strabo lib. I. p. 29. lib. XVII. p. 790.

18) De rep. IV, 3. Meteorol. I, 6. II, 4 — 6. Vgl. Strabo lib. I. p. 29. Isidor. lib. XIII. c. 11.

19) Was der Scholiast des Hesiodus Theog. 780 aus Anaxilas berichtet, ist wohl nur in Bezug auf diese Stelle gesagt.

Zu den vier obengenannten Winden fügte man noch vier andere: *Kainias*, Nordost; *Eúpos*, Südost (den *Eurus* Homer's nannte man jetzt *Ἀνελιώρας*); *Λιψ*, Südwest, und *Ἀσπέρης*, Nordwest.

Diese Winde führen an Aristoteles²⁰⁾ und Agathemerus²¹⁾, sie finden sich auf dem Windthurme zu Athen²²⁾, bei Plinius²³⁾, Galenus²⁴⁾ und Sallustius²⁵⁾; wir wollen sie hier, damit man die wenigen Abweichungen übersehen kann, gleich zusammenstellen, und bemerken nur, daß sie den oben angegebenen Winden, nach unserer Benennung, nicht immer genau entsprechen²⁶⁾.

20) Meteor. II, 6.

21) Geogr. hyp. lib. I. c. 2. lib. II. c. 12.

22) Vitruv. I, 6. Spon. Wheler.

23) II, 47.

24) Com. in libb. Hippocr. de humor.

25) N. Att. lib. II. c. 22.

26) Vgl. Agathemer. lib. I. c. 2.

(Hierher die Tabelle No. I.)

Thurm der Winde zu Athen.	mer.	
Σείρων		Nordwest
Βορέας	ρέας	Nord
Καιμίας		Nordost
Ἀπηνλιώτης	ρος	Ost
Εὔρος		Südost
Νότος	τος	Süd
Λίψ		Südwest
Ζέφυρος	υρος	West

27) Si quae sunt
 paucae videtur,
 est si in tam
 magna flatus fa-
 cia notus et
 Sud et Corus:
 circa: circa
 Solis Eurocir-
 cinibus aut
 mo

Windthurm zu Athen.	Agathemerus.	
Σκιρων	— —	ordwest
Βορέας	Ἀπαρκτίας	{ Nord
	Βορέας	
Καιμας	— —	Nordost
	Καιμίας	
Ἀπηνλιώτης	Ἀπηνλιώτης	{ Ost
Εὐρος	— —	
	Ἐυρόνοτος	Südost
Νότος	Νότος	A Süd
	Αἰβένωτος.	
Διψ	— —	Südwest
	Διψ	A
Ζέφυρος.	Ζέφυρος	West
	Ἰάπυξ. Ἀρ- γέστης.	C

Aristoteles erwähnt außerdem noch drei andere Winde, ²⁸⁾ den *Μέσσης*, zwischen N. und N. O.; den *Φοινίκας*, zwischen S. O. und S.; und den *Θρασίκας*, zwischen N. W. und N. Der Verfasser des dem Aristoteles zugeschriebenen Buches von der Welt, nennt ²⁹⁾ den *Μέσσης*, *Βορέας*, den *Φοινίκας* *Εὐρόνοτος* und fügt einen zwölften Wind hinzu, zwischen S. und S. W. den *Αἰθόροτος* oder *Αἰθιοφοῖνιξ*. In einer anderen Schrift, de ventor. appellat. et loc; die in einigen Ausgaben des Aristoteles sich findet, werden die zwölf Winde auch angeführt, der Abschreiber hat den Meses ausgelassen, und nennt den Euronotas oder Phönix, vielleicht aus Irrthum, *Ὀρδόνωτος*. Den Libonotus führt er mit auf unter dem Namen Leukonotos, wie er auch bei Anderen heißt.

Zwölf Winde sind angegeben, außer bei den schon genannten, von Timosthenes ³⁰⁾, Seneca ³¹⁾, Plinius ³²⁾ und Agathemerus ³³⁾.

28) Meteor. II, 6.

29) Cap. 4.

30) Ap. Agathem. lib. I. c. 2.

31) N. Q. lib. V. c. 16.

32) Lib. II. c. 47.

33) Lib. II. c. 12.

(Hierbei die Tabelle No. II.)

Man sieht, daß mehr Namen für nördliche Winde, als für südliche angegeben sind, und die alten Physiker behaupten auch, daß in der That mehr Winde vom Norden her wehen, als vom Süden ³⁴).

Mit einigen Abweichungen finden sich diese Angaben über die Winde auch bei Apulejus, Vegetius ³⁵), Isidor *) und von einem Ungelehrten hat Bernsdorf ein Gedicht aufgenommen ³⁶), worin die zwölf aufgezählt werden. Ampelius vermischt Alle mit einander. Auch Zegerus giebt eine Beschreibung der zwölf Winde ³⁷).

Wie man die Gegenden angab, von denen die genannten Winde herwehen, bemerkt Seneca ³⁸): der Horizont trenne die sichtbare Halbkugel von der unsichtbaren; durch den Gleichor, und die mit ihm parallel laufenden Kreise, den arktischen und den Wendekreisen wurden zehn Punkte auf demselben bestimmt, und durch die Pole die zwei übrigen.

Die Etesien, Nordwestwinde ³⁹), wehen nach dem Sonnensolstitium und bei'm Aufgange des Hundsternes ⁴⁰).

Erst zur Zeit Alexanders wurden die Griechen mit dem südlichen Ocean und mit den dort herrschenden Winden bekannter. Unter diesen verdient die meiste Aufmerksamkeit der Monsoon, ein Wind, der in Indien sechs Monate von Nordost, und eben so lange von Südwest weht. Er ist im Atlantischen Ocean unbekannt, und erstreckt sich, mit mancherlei Veränderungen, durch alle Indische Meere, von Japan bis Madagaskar. Seine angegebene Richtung ist die Hauptrichtung, seine besonderen Abweichungen hängen ab von der Gegend, und nahe an der Küste weicht er gewöhnlich den Land- und Seewinden, die abwechselnd in vier und zwanzig Stunden wehen.

34) Aristot. Probl. XXVI, 10. Seneca A. N. V, 10. Diod. Sic. lib. III. c. 41.

35) Lib. V. c. 8.

*) Lib. XIII. c. 11.

36) Poet. lat. min. T. V. P. 1. p. 524.

37) Chil. VIII, 215.

38) N. Qu. V, 17.

39) Senec. N. Q. V, 10. 11.

40) Aristot. Meteor. II, 5. Diod. Sic. 6. 39. Bgl. Geminus. 16. Aratus. Phaen. 316. Schol. Apollon. II, 498. 500. 524.

Der Nordost-Monsoon fängt im Oktober an, wird fest und anhaltend im November, dauert so vier Monate, ist dann im März schwankend, und erst im April und Mai wird der Südwest dauernd ⁴¹). Arrian nennt ⁴²) diesen Monsoon Etesien, und bemerkt, diese Etesien blasen im Sommer nicht von Norden, wie bei uns, ins Mittelmeere, sondern von Süden. Der Südwest-Monsoon ist es, der von dem Schiffer, der ihn glücklich zuerst zu benutzen verstand, den Namen Hippalus erhielt ⁴³).

Neben diesen Bestimmungen, nach der Fahrt vor oder zu einem Orte, und der Angabe, nach welcher Himmelsgegend ein Ort von dem anderen liege, und wie weit entfernt, suchte man bald noch andere Hülfsmittel, die mehr Genauigkeit und Sicherheit gewähren sollten. Hipparch, in seiner Schrift gegen Eratosthenes ⁴⁴) behauptete, man könne nicht genau in der Geographie seyn, ohne Beobachtung des Himmels und ohne Vergleichung der Sonnen- und Mondfinsternisse; ohne auf das Klima ⁴⁵) zu achten, lasse sich nicht angeben, ob ein Ort mehr nach Süden oder Norden liege als der andere, und nur wenn man die Finsternisse vergleiche, könne man bestimmen, ob ein Ort weiter nach Osten oder Westen liege, als andere. Dieselben Forderungen stellt auch Strabo auf ⁴⁶).

Man suchte sich vorzüglich Beobachtungen über das Verhältniß des Gnomons zu seinem Schatten, über Länge und Kürze der Tage zu verschaffen ⁴⁷). Anaximenes

41) Forrest treatise on the monsoons in East-India. Lond. 1792.

42) Ind. c. 21.

43) Bgl. Dodwell. Diss. de Periplus mar. Erythr. Vincent voy. of Nearch. p. 75.

44) Ap. Strab. lib. I. p. 6. lib. II. p. 67. 93.

45) Die Alten gebrauchten dies Wort nur in mathematischer Hinsicht.

46) Lib. I. p. 6. 7.

47) Strabo lib. II. p. 71. 119. Plin. II, 56. 72. 78. XVIII, 34. Diog. Laërt. II, 1. 3. Cleomed. cycl. theor. 1. 8. 9. Hipparch. in Arat. II, 21. Macrobi. Saturn. V, 22. in Somn. Scip. 1, 20. Salmas. Exc. Plin. T. I. p. 446. 462. Scalig. ad Manil. III. 434. Petav. Uranol. VII, 7. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XX. p. 446.

scheint einer der Ältesten gewesen zu seyn, der das Verhältniß des Gnomons zu seinem Schatten beachtete, und wie sich dieses änderte, je nachdem man mehr nach Süden oder Norden gieng (48). Wo man dasselbe Verhältniß fand, die Gegenden, schloß man, lägen unter derselben Parallele. Einige Bemerkungen, die darauf sich beziehen, hat Plinius (49) zusammengestellt. Nachdem er vorher angegeben, daß dieselben Sonnenzeiger (vasa horoscopa) nicht überall zu gebrauchen wären, da auf 300, höchstens 500 Stadien, die Schatten sich änderten, führt er an: der Schatten des Zeigers (gnomon) betrage in Aegypten, um den Mittag der Tag- und Nachtgleichs, etwas mehr als die Hälfte des Zeigers; in Rom sey der Schatten, wenn man den Zeiger in neun Theile zerlege, dann acht Theile lang, in Ancona fünf, in Venetia sey dann der Schatten dem Gnomon gleich. In Syene wirft dieser, um dieselbe Zeit keinen Schatten (50) und ein Brunnen, den man zu diesem Versuche gegraben, ist ganz erleuchtet *), woraus erhellt, daß dann die Sonne dort im Scheitelpunkt stehe; dasselbe geschieht auch, nach Dnesikritus, um die nämliche Zeit, in Indien, am Fluß Guphasis. In Berenike und Ptolemais, am rothen Meere, wirft der Zeiger fünf und vierzig Tage vor dem Solstitium, und eben so lange nachher, keinen Schatten. In Meroë, fünftausend Stadien südlich von Syene, ist der Gnomon zwei Mal im Jahre ohne Schatten, wenn die Sonne im achtzehnten Grade des Stieres und im vierzehnten des Löwen steht. Plinius theilt dann noch eine Nachricht mit: bei den Dreken, einem Indischen Volke, sey ein Berg, Maléus genannt, bei diesem fielen die Schatten im Sommer gegen Süden, im Winter nach Norden und funfzehn Nächte hindurch sehe man dort nur den Pol.

Schon mehrere dieser Angaben zeigen, daß diese Beobachtungen nicht sehr genau waren, dieß erhellet aber auch aus mehreren. So sollten Byzanz und Massilien auf

48) Plin. II, 78.

49) Lib. II. c. 75.

50) Vgl. Pausan. Arcad. p. 518. Strab. lib. II, p. 124. Lucan. II, 587.

*) Arrian. Ind. c. 18.

demselben Parallelkreise liegen, da Hipparch ⁵¹⁾ dasselbe Verhältniß des Gnomons zu seinem Schatten, welches man in Massilien beobachtet hatte, auch in Byzanz gefunden haben wollte ⁵²⁾.

Erst als Griechen weitere Reisen unternahmen, und mit entfernteren Völkern in Verbindung traten, mögen sie vorzüglich aufmerksam geworden seyn, daß die Länge der Tage und Nächte wechselt, je nachdem man gegen Norden oder Süden reise ⁵³⁾. Wir finden folgende Bemerkungen darüber ⁵⁴⁾. In Griechenland berührt der Kreis, welcher die stets sichtbaren Sterne einschließt, das Haupt des Drachen und die Füße des großen Bären. Denkt man sich nun die Erdkugel, wie sich der Fixsternhimmel um sie herumbreht, so findet man, daß alle Fixsterne, bei der Drehung um den Pol, Parallelkreise beschreiben; der größte ist der Gleicher, von diesem an, nach den Polen zu, werden sie immer kleiner. Unter dem Gleicher sieht man die Hälfte dieser Kreise über dem Horizont, die andere ist unsichtbar. Entfernt man sich aber vom Aequator, z. B. nach Norden, so ändert sich auch, wie der Pol sich erhebt, die Lage dieser Kreise, in Bezug auf den Beobachter. Vom Gleicher, da er ein größter Kreis ist, bleibt die Hälfte über der Erde, die andere unter derselben, von den anderen Kreisen aber ist der größere Theil sichtbar; umgekehrt ist es in der südlichen Halbkugel. Geht nun die Sonne von einem Wendekreise zum anderen, so berührt sie nach und nach alle Kreise zwischen denselben. Ist sie am weitesten von uns gegen Süden entfernt, so beschreibt sie für uns den kleinsten Kreis, und wir haben den kürzesten Tag; je weiter sie nach Norden rückt, desto größer ist der Kreis, den sie täglich am Himmel durchgeht, und desto mehr nehmen die Tage zu; im Aequator macht sie Tag und Nacht gleich; ist sie im nördlichen Wendekreise, so haben wir den längsten Tag, dann kehrt sie wieder nach Süden zurück.

51) Strab. lib. I. p. 63. Plin. II, 74.

52) Vgl. Hipparch's Tabel des Gnomons, ad Phaen. lib. I. ed. Petav. p. 178.

53) Gemin. Elem. Astron. c. 5. p. 22. Achill. Tat. Isag. c. 35.

54) Bei Kleomedas, cycl. theor. lib. I. c. 57., der Vieles aus früher Lebenden entlehnte.

Zu den vier obertgenannten Winden fügte man noch vier andere: *Kainias*, Nordost; *Euros*, Südost (den Eurus Homer's nannte man jetzt *Ἀπηνλιώτης*); *Lips*, Südwest, und *Asyctis*, Nordwest.

Diese Winde führen an Aristoteles²⁰⁾ und Agathemerus²¹⁾, sie finden sich auf dem Windthurme zu Athen²²⁾, bei Plinius²³⁾, Galenus²⁴⁾ und Sallustius²⁵⁾; wir wollen sie hier, damit man die wenigen Abweichungen übersehen kann, gleich zusammenstellen, und bemerken nur, daß sie den oben angegebenen Winden, nach unserer Benennung, nicht immer genau entsprechen²⁶⁾.

20) Meteor. II, 6.

21) Geogr. hyp. lib. I. c. 2. lib. II. c. 12.

22) Vitruv. I, 6. Spon. Wheler.

23) II, 47.

24) Com. in libb. Hippocr. de humor.

25) N. Att. lib. II. c. 22.

26) Vgl. Agathemer lib. I. c. 2.

(Siehe die Tabelle No. I.)

Aburm der Winde zu Athen.	mer.	
Σκίρων		Nordwest
Βορέας	ρέας	Nord
Καικίας		Nordost
Ἀπηνλιώτης	ρος	Dr
Εὐρος		Südost
Νότος	τος	Süd
Διψ		Südwest
Ζέφυρος	υρος	West

27) Si quae sunt
pa e videtur,
es, si in tam
m e flatus fa-
cia onotus et
Su et Cornus:
ci reas: circa
So is Eurocir-
ci minibus aut
me

SECRET

SECRET

SECRET

A

SECRET

SECRET

SECRET

SECRET

Windthurm zu Athen.	Agathemerus.	
Σκικρον	— —	Nordwest
Βορέας	Ἀπαρκτίας	{ Nord
	Βορέας	
Καικίας	— —	Nordost
	Καιμία	
Ἀπηνλιώτης	Ἀπηνλιώτης	{ Ost
Εὖρος	— —	
	Ἐυρόνοτος	Südost
Νότος	Νότος	A Süd
	Αἰβένωτος.	
Διψ	— —	Südwest
	Διψ	A
Ζέφυρος.	Ζέφυρος.	West
	Ἰάπυξ. Ἀρ- γάστης.	

Aristoteles erwähnt außerdem noch drei andere Winde, ²⁸⁾ den *Méōns*, zwischen N. und N. O.; den *Porvixias*, zwischen S. O. und S.; und den *Opasxias*, zwischen N. W. und N. Der Verfasser des dem Aristoteles zugeschriebenen Buches von der Welt, nennt ²⁹⁾ den *Méōns*, *Bopéas*, den *Porvixias Eupóvotos* und fügt einen zwölften Wind hinzu, zwischen S. und S. W., den *Λιβόvotos* oder *Λιβοφοῖνιξ*. In einer anderen Schrift, de ventor. appellat. et loc; die in einigen Ausgaben des Aristoteles sich findet, werden die zwölf Winde auch angeführt, der Abschreiber hat den Meses ausgelassen, und nennt den Euronotas oder Phönix, vielleicht aus Irrthum, *Ορδόνvotos*. Den Libonotus führt er mit auf unter dem Namen Leukonotos, wie er auch bei Anderen heißt.

Zwölf Winde sind angegeben, außer bei den schon genannten, von Timosthenes ³⁰⁾, Seneca ³¹⁾, Plinius ³²⁾ und Agathemerus ³³⁾.

28) Meteor. II, 6.

29) Cap. 4.

30) Ap. Agathem. lib. I. c. 2.

31) N. Q. lib. V. c. 16.

32) Lib. II. c. 47.

33) Lib. II. c. 12.

(Hierbei die Tabelle No. II.)

Man sieht, daß mehr Namen für nördliche Winde, als für südliche angegeben sind, und die alten Physiker behaupten auch, daß in der That mehr Winde vom Norden her wehen, als vom Süden ³⁴⁾.

Mit einigen Abweichungen finden sich diese Angaben über die Winde auch bei Apulejus, Vegetius ³⁵⁾, Isidor ^{*)} und von einem Ungehannten hat Bernsdorf ein Gedicht aufgenommen ³⁶⁾, worin die zwölf aufgezählt werden. Ampelius vermischt Alle mit einander. Auch Lygeus giebt eine Beschreibung der zwölf Winde ³⁷⁾.

Wie man die Gegenden angab, von denen die genannten Winde herwehen, bemerkt Seneca ³⁸⁾: der Horizont trenne die sichtbare Halbkugel von der unsichtbaren; durch den Gleichor, und die mit ihm parallel laufenden Kreise, den arktischen und den Wendekreisen würden zehn Punkte auf demselben bestimmt, und durch die Pole die zwei übrigen.

Die Etesien, Nordwestwinde ³⁹⁾, wehen nach dem Sonnensolstitium und bei'm Aufgange des Hundsternes ⁴⁰⁾.

Erst zur Zeit Alexanders wurden die Griechen mit dem südlichen Ocean und mit den dort herrschenden Winden bekannter. Unter diesen verdient die meiste Aufmerksamkeit der Monsoon, ein Wind, der in Indien sechs Monate von Nordost, und eben so lange von Südwest weht. Er ist im Atlantischen Ocean unbekannt, und erstreckt sich, mit mancherlei Veränderungen, durch alle Indische Meere, von Japan bis Madagaskar. Seine angegebene Richtung ist die Hauptrichtung, seine besonderen Abweichungen hängen ab von der Gegend, und nahe an der Küste weicht er gewöhnlich den Land- und Seewinden, die abwechselnd in vier und zwanzig Stunden wehen.

34) Aristot. Probl. XXVI, 10. Seneca A. N. V, 10. Diod. Sic. lib. III. c. 21.

35) Lib. V. c. 8.

*) Lib. XIII. c. 11.

36) Poet. lat. min. T. V. P. 1. p. 524.

37) Chil. VIII, 215.

38) N. Qu. V, 17.

39) Senec. N. Q. V, 10. 11.

40) Aristot. Meteor. II, 5. Diod. Sic. 6. 39. Egl. Geminus. 16. Aratus. Phaen. 316. Schol. Apollon. II, 498. 508. 524.

Der Nordost-Monsoon fängt im Oktober an, wird fest und anhaltend im November, dauert so vier Monate, ist dann im März schwankend, und erst im April und Mai wird der Südwest dauernd ⁴¹). Arrian nennt ⁴²) diesen Monsoon Etesien, und bemerkt, diese Etesien blasen im Sommer nicht von Norden, wie bei uns, in die Mittelmeere, sondern von Süden. Der Südwest-Monsoon ist es, der von dem Schiffer, der ihn glücklich zuerst zu benutzen verstand, den Namen Hippalus erhielt ⁴³).

Neben diesen Bestimmungen, nach der Fahrt vor oder zu einem Orte, und der Angabe, nach welcher Himmelsgegend ein Ort von dem anderen liege, und wie weit entfernt, suchte man bald noch andere Hülfsmittel, die mehr Genauigkeit und Sicherheit gewähren sollten. Hipparch, in seiner Schrift gegen Eratosthenes ⁴⁴) behauptete, man könne nicht genau in der Geographie seyn, ohne Beobachtung des Himmels und ohne Vergleichung der Sonnen- und Mondfinsternisse; ohne auf das Klima ⁴⁵) zu achten, lasse sich nicht angeben, ob ein Ort mehr nach Süden oder Norden liege als der andere, und nur wenn man die Finsternisse vergleiche, könne man bestimmen, ob ein Ort weiter nach Osten oder Westen liege, als andere. Dieselben Forderungen stellt auch Strabo auf ⁴⁶).

Man suchte sich vorzüglich Beobachtungen über das Verhältniß des Gnomons zu seinem Schatten, über Länge und Kürze der Tage zu verschaffen ⁴⁷). Anaximenes

41) Forrest treatise on the monsoons in East-India. Lond. 1792.

42) Ind. c. 21.

43) Bgl. Dodwell. Diss. de Periplus. mar. Erythr. Vincent voy. of Nearch. p. 75.

44) Ap. Strab. lib. I. p. 6. lib. II. p. 67. 93.

45) Die Alten gebrauchten dies Wort nur in mathematischer Hinsicht.

46) Lib. I. p. 6. 7.

47) Strabo lib. II. p. 71. 119. Plin. II, 56. 72. 78. XVIII, 34. Diog. Laërt. II, 1. 3. Cleomed. cycl. theor. 1, 8. 9. Hipparch. in Arat. II, 21. Macrob. Saturn. V, 22. in Somn. Scip. 1, 20. Salmas. Exc. Plin. T. I. p. 446. 462. Scalig. ad Manil. III. 434. Petav. Uranol. VII, 7. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XX. p. 448.

scheint einer der Ersten gewesen zu seyn, der das Verhältniß des Gnomons zu seinem Schatten beachtete, und wie sich dieses änderte, je nachdem man mehr nach Süden oder Norden gieng (48). Wo man dasselbe Verhältniß fand, die Gegenden, schloß man, lägen unter demselben Parallele. Einige Bemerkungen, die darauf sich beziehen, hat Plinius (49) zusammengestellt. Nachdem er vorher angegeben, daß dieselben Sonnenzeiger (vasa horoscopa) nicht überall zu gebrauchen wären, da auf 300, höchstens 500 Stadien, die Schatten sich änderten, führt er an: der Schatten des Zeigers (gnomon) betrage in Aegypten, um den Mittag der Tag- und Nachtgleich, etwas mehr als die Hälfte des Zeigers; in Rom sey der Schatten, wenn man den Zeiger in neun Theile zerlege, dann acht Theile lang, in Ancona fünf, in Venetia sey dann der Schatten dem Gnomon gleich. In Syene wirft dieser, um dieselbe Zeit keinen Schatten (50) und ein Brunnen, den man zu diesem Versuche gegraben, ist ganz erleuchtet *), woraus erhellt, daß dann die Sonne dort im Scheitelpunkt stehe; dasselbe geschieht auch, nach Dnesitritus, um die nämliche Zeit, in Indien, am Fluß Hypphasis. In Berenike und Ptolemais, am rothen Meere, wirft der Zeiger fünf und vierzig Tage vor dem Solstitium, und eben so lange nachher, keinen Schatten. In Meroë, fünftausend Stadien südlich von Syene, ist der Gnomon zwei Mal im Jahre ohne Schatten, wenn die Sonne im achtzehnten Grade des Stieres und im vierzehnten des Löwen steht. Plinius theilt dann noch eine Nachricht mit: bei den Dreken, einem Indischen Volke, sey ein Berg, Maléus genannt, bei diesem fielen die Schatten im Sommer gegen Süden, im Winter nach Norden und fünfzehn Nächte hindurch sehe man dort nur den Pol.

Schon mehrere dieser Angaben zeigen, daß diese Beobachtungen nicht sehr genau waren, dieß erhellet aber auch aus mehreren. So sollten Byzanz und Massilien auf

48) Plin. II, 78.

49) Lib. II. c. 75.

50) Vgl. Pausan. Arcad. p. 518. Strab. lib. II. p. 124. Lucan II, 587.

*) Arrian. Ind. c. 18.

demselben Parallelkreise liegen, da Hipparch ⁵¹⁾ dasselbe Verhältniß des Gnomons zu seinem Schatten, welches man in Massilien beobachtet hatte, auch in Byzanz gefunden haben wollte ⁵²⁾.

Erst als Griechen weitere Reisen unternahmen, und mit entfernteren Völkern in Verbindung traten, mögen sie vorzüglich aufmerksam geworden seyn, daß die Länge der Tage und Nächte wechselt, je nachdem man gegen Norden oder Süden reist ⁵³⁾. Wir finden folgende Bemerkungen darüber ⁵⁴⁾. In Griechenland berührt der Kreis, welcher die stets sichtbaren Sterne einschließt, das Haupt des Drachen und die Füße des großen Bären. Denkt man sich nun die Erdkugel, wie sich der Fixsternhimmel um sie herumbreht, so findet man, daß alle Fixsterne, bei der Drehung um den Pol, Parallelkreise beschreiben; der größte ist der Gleicher, von diesem an, nach den Polen zu, werden sie immer kleiner. Unter dem Gleicher sieht man die Hälfte dieser Kreise über dem Horizont, die andere ist unsichtbar. Entfernt man sich aber vom Aequator, z. B. nach Norden, so ändert sich auch, wie der Pol sich erhebt, die Lage dieser Kreise, in Bezug auf den Beobachter. Vom Gleicher, da er ein größter Kreis ist, bleibt die Hälfte über der Erde, die andere unter derselben, von den anderen Kreisen aber ist der größere Theil sichtbar; umgekehrt ist es in der südlichen Halbkugel. Geht nun die Sonne von einem Wendekreise zum anderen, so berührt sie nach und nach alle Kreise zwischen denselben. Ist sie am weitesten von uns gegen Süden entfernt, so beschreibt sie für uns den kleinsten Kreis, und wir haben den kürzesten Tag; je weiter sie nach Norden rückt, desto größer ist der Kreis, den sie täglich am Himmel durchgeht, und desto mehr nehmen die Tage zu; im Aequator macht sie Tag und Nacht gleich; ist sie im nördlichen Wendekreise, so haben wir den längsten Tag, dann kehrt sie wieder nach Süden zurück.

51) Strab. lib. I. p. 63. Plin. II, 74.

52) Vgl. Hipparch's Tabel des Cynos, ad Phaen. lib. I. ed. Petav. p. 178.

53) Gemin. Elem. Astron. c. 4. p. 22. Achil. Tat. Isag. c. 35.

54) Bei Kleomedas, cycl. theor. lib. I. c. 57, der Vieles aus früher Lebenden entlehnte.

In der heißen Zone findet dieser Wechsel nicht Statt, dort sind immer Tag und Nacht gleich; je weiter man aber von dieser entfernt ist, desto auffallender wird der Unterschied ⁵⁵. Ueber die entlegneren Gegenden hatte man freilich keine Beobachtungen, sondern folgerte es nur ⁵⁶). Lange mag man geschwankt haben, und wir sehen, uns sind viele Nachrichten verloren gegangen; als der Erste, welcher behauptete, es gäbe Gegenden, wo der Tag sechs Monate dauere und eben so lange die Nacht, wird uns Bion aus Abdera, ein Mathematiker, genannt ⁵⁷), wohl ein Zeitgenosse des Timosthenes ⁵⁸).

Nach der verschiedenen Tageslänge, in den verschiedenen Breiten, theilten die Alten die nördliche Halbkugel, und den ihnen bekannten Theil der südlichen, in mehrere Zonen, die *Klimate* genannt wurden ⁵⁹). Um die Breitenbestimmungen zu erleichtern, hatte Hipparch, in dem ganzen nördlichen Viertel der Erdkugel, vom Gleiches zum Pol, von 700 Stadien zu 700 Stadien, auch noch die verschiedenen Himmelserscheinungen angegeben. Bei Syene z. B. bemerkte er ⁶⁰), zur Zeit der Sommersonnenwende stehe die Sonne im Scheitelpunkt, der längste Tag habe $12\frac{1}{2}$ Stunden der Tag- und Nachtscheide, und der große Bär stehe fast ganz in dem Arktischen Kreise, bis auf die Schenkel, die Spitze des Schwanzes und einen der Sterne im Biered. Wo man also dieselbe Stellung dieses Gestirns, oder gleiche Länge des Tages beobachtete, das lag auf demselben Parallel; so Syene, Berenike, das Troglodytenland, das Gebiet der Ichthyophagen unter Gedrosia und Indien:

Ein großer Theil solcher Angaben der alten Geographen ist verloren gegangen, da sie wichtig sind für die

55) Cleomed. cycl. theor. lib. I. c. 7. Proclus de sphaera §. 5.

56) Achill. Tat Isag. c. 35. p. 160. 160.

57) Diog. Laert. lib. IV. §. 68. Hesych. h. v.

58) Strab. lib. I. p. 29.

59) *Κλίμα*, bei den Lateinern *inclinatio*, *declinatio*, *devergentia*, Vitruv. I, 1. Gellius XIV, 1. Columella III, 10; dieß Wort gebrauchte man damals in mathematischer, wie jetzt in physischer Hinsicht.

60) Strab. lib. II. p. 133.

Entwerfung der Charten; so wollen wir Etwas hier anführen. Nach Geminus⁶¹⁾, hat in Rhodus der längste Tag $14\frac{1}{2}$ Stunden der Tag- und Nachtgleiche; in Rom 15, an der Propontis 16; noch weiter nach Norden 17 und 18 solcher Stunden, und so nimmt es immer zu; geht man noch nördlicher, dann kommt der Sonnenwendekreis ganz über den Horizont, so daß zur Zeit der Sommer Sonnenwende der Tag 24 Stunden dauert, noch höher hinauf sieht man schon einen Theil des Zodiacus über dem Horizonte, und bei denen die Eine Abtheilung sehen, währt der längste Tag Einen Monat, bei denen, die zwei Abtheilungen sehen, zwei Monate u. s. w.; endlich unter dem Pol beträgt die Dauer des längsten Tages sechs Monate, dort herrschen aber ewige Nebel, welche die Sonne nicht zu durchdringen vermag, und Alles ist vor Kälte unbewohnbar.

Ähnliche Angaben hat Strabo⁶²⁾: diejenigen, die auf dem Parallel durch die Cinnamomküste wohnen, der von Meroë 3000 Stadien gegen Süden ist, 8,800 Stadien vom Gleicher, wohnen fast in der Mitte zwischen dem Gleicher und dem Sommerwendekreise durch Syene; denn Syene ist 5000 Stadien von Meroë. Bei diesen umfaßt zuerst der Arktikus den kleinen Bären ganz, und er ist immer sichtbar.

Die in Meroë und Ptolemais im Troglodytenlande wohnen, haben den längsten Tag von 13 Stunden der Tag- und Nachtgleiche. Sie wohnen fast in der Mitte zwischen dem Gleicher und Alexandrien, nur daß nach dem Gleicher hin 1,100 Stadien mehr sind.

In Syene und Berenike am Arab. Busen, und im Troglodytenlande steht die Sonne, zur Zeit der Sommer Sonnenwende, ihnen über dem Scheitel; der längste Tag hat $13\frac{1}{2}$ Stunden.

Denen, die gegen 400 Stadien südlicher als Syene lebten, wo der längste Tag 14 Stunden hat, steht der Arkturus über dem Scheitel, ein wenig nach Süden abweichend.

61) Elem. astron. c. 6.

62) Lib. II. p. 182.

In Ptolemais in Phönicien, in Sidon und Tyrus, hat der längste Tag $14\frac{1}{2}$ Stunden; diese Gegenden liegen nördlicher, als Alexandrien, um 1,600 Stadien, 700 Stadien nördlicher, als Karthago.

Im Peloponnes aber, in der Mitte von Rhodus, um Kanthus in Lykien oder etwas südlicher, in den Gegenden, die 400 Stadien südlich von Syrakus liegen, hat der längste Tag $14\frac{1}{2}$ Stunden; diese Gegenden sind von Alexandrien 3,640 Stadien.

In der Gegend von Alexandrien in Troas hat der längste Tag 15 Stunden.

Bei Byzanz hat der längste Tag $15\frac{1}{2}$ Stunden; der Snomon verhält sich zu seinem Schatten, zur Zeit der Sommersonnenwende, wie 120: $41\frac{1}{2}$.

1400 Stadien weiter nach Norden hat der längste Tag $15\frac{1}{2}$ Stunden. Diese Gegenden sind gleich weit vom Pol und Gleicher entfernt, und der Arktikus steht ihnen im Zenith.

In den Gegenden, die von Byzanz gegen 3,800 Stadien entfernt sind, hat der längste Tag 16 Stunden, das ist am Borysthenes, 34,100 St. v. Gleicher.

6300 Stadien nördlich von Byzanz, also nördlicher, als die Maotis, hat der längste Tag 17 Stunden.

Plinius theilt Folgendes mit, größtentheils nach Griechen ⁶³⁾: in Meroë hat der längste Tag zwölf Stunden der Tag- und Nachtgleiche, und acht Theile einer Stunde; zu Alexandrien 14 Stunden; in Italien 15; in Britannien 17, wo im Sommer die Nächte hell sind. In Thule war, nach Pytheas, sechs Tagesfahrten nördlich von Britannien, 6 Monate lang Tag, und eben so lange währte die Nacht; Einige behaupteten, dieß sey auch der Fall in Mona, einer Insel, die ungefähr 200 Millien von Ramaldunum, einer Stadt Britanniens, lag.

An einer anderen Stelle sagt er ⁶⁴⁾: wir wollen jetzt noch etwas über die Lage der Länder nach Griechischer Erfindung hinzufügen, damit man diese genau kennen lerne, und sehen, wie Tag und Nacht sich in ihnen verhalten,

63) Lib. II. c. 7.

64) Lib. VI. c. 39.

und welche gleiche Schatten haben, und wo auf der Erdoberfläche sie liegen.

Man theilt die Erde in mehrere Abschnitte, welche die Römer Circuli, die Griechen Parallelen nennen.

1) Vom südlichen Indien fängt die erste Parallele an; sie umfaßt die Länder bis zur nördlichen Küste Afrika's, und zu den Säulen des Herkules. In dieser ganzen Breite wirft am Mittag des Tag- und Nachtgleiche ein 7 Fuß langer Gnomon nur einen 4 Fuß langen Schatten. Der längste Tag hat 14 Aequinoctialstunden; der kürzeste zehne.

2) Die zweite Parallele beginnt bei Indien; geht durch Parthien, Persopolis, Persien, das diesseitige Arabien, Indien, die nördlichsten Punkte Afrika's und Numidiens, durch das Uferland Kilikiens, den südlichen Theil von Syprus, Kreta, Lilibäum in Sicilien. Der Gnomon von 35 Fuß wirft am Mittage des Aequinoctiums einen Schatten von 24 Fuß. Der längste Tag hat $14\frac{1}{2}$ Aequinoctialstunden.

3) Die dritte Parallele fängt an mit dem Indern am Imaus, umfaßt die Kaspischen Pforten, Kataonien, Kappadocien, den Taurus, Amanus, Iffus; die Cilicischen Thore, Soli, Tarsus, Cypern, Pisidien, Side in Pamphylien, Ephraonien, Patara in Lykien, Argos, Lakonien, Elis, Messenien, Syrakus, Katana, den mittleren Theil Siciliens, den südlichen Theil von Sardinien, Karteja, Gades. Der Gnomon von 100 Theilen wirft einen Schatten, der 77 Theile lang ist. Der längste Tag hat $14\frac{2}{3}$ Aequinoctialstunden.

4) Im vierten Abschnitte wohnen Alle, die auf der anderen Seite des Imaus sind; es liegen darin die südlichen Theile Kappadociens, Galatia, Mysia, Sardes, Smyrna, Siphylus, der Berg Imalus in Lydien, Karien, Jonien, Tralles, Kolophon, Ephesus, Miletus, Samos, Chios, das Äarische Meer, die nördlichen Epladen, Athen, Megara, Korinth, Sicyon, Achaja, Patra, der Isthmus, Epirus, die nördlichen Gegenden Siciliens, der Anfang des Narbonensischen Galliens, die Steagegenden Hispaniens bei Neukarthago. Hat der Gnomon 21 Fuß, so wirft er am Mittag des Aequinoctiums einen Schatten von 17 Fuß. Der längste Tag hat 14 Stunden.

5) Im fünften Abschnitte liegen, der Anfang des Raspischen Meeres, Baktrien, Iberien, Armenien, Mysien, Phrygien, der Hellespont, Troas, Tenedos, Abydos, Skepsis, Ilium, der Ida, Enzikum, Lampsakus, Sinope, Amisus, Heraklea am Pontus, Paphlagonien, Lemnos, Imbros, Thasos, Kassandria, Thessalia, Macedonien, Thessalonice, Pella, Edessa, Berora, Pharsalia, Delphi, Akarnanien, Aetolien, Brundisium, Tarent, Rhegium, Eufanien, Neapolis, Puteoli, das Euxinische Meer, Korsika, die Balearen, der mittlere Theil Hispaniens. Hat der Gnomon 7 Fuß, so ist der Schatten 6 Fuß lang. Der längste Tag hat 14 Stunden.

6) In der sechsten Abtheilung sind Rom, die Raspischen Völker, der Kaukasus, die nördlichen Theile Armeniens, Nikomedien, Chalcedon, Byzanz, Eysimathia, Abdera, Samothrakien, Thrakien, Mädica, Päonia, die Illyrier, Dyrrachium, die äußersten Theile Apuliens, Kampanien, Etrurien, Pisa, Genua, Ligurien, Antipolis, Massilien, Narbo, Tarraco, der mittlere Theil des Karthagenischen Hispaniens, Eusitanien. Der Gnomon von 9 Fuß wirft einen Schatten von 8 Fuß. Der längste Tag hat $15\frac{1}{2}$ Stunde, oder, nach Rigidius $15\frac{1}{4}$.

7) Die siebente Abtheilung beginnt am nördlichen Ausfluß des Raspischen Meeres; umfaßt Kalatis, den Bosporus, Borysthenes, Tomi, den übrigen Theil Thraciens, die Triballer, einen Theil von Illyrien, das Adriatische Meer, Aquileja, Venetia, Patavium, Verona, Cremona, Ravenna, Ancona, Picenum, die Marsen, Peligner, Sabiner, Umbrien, Bononia, Placentia, Mediolanum, Alles von den Apenninen an, jenseits der Alpen das Aquitanische Gallien, Vienna, die Pyrenäen, Celtiberien. Ein Gnomon von 35 Fuß wirft einen Schatten von 36 Fuß; doch in der Gegend von Venetia ist der Schatten dem Gnomon gleich. Der längste Tag hat $15\frac{1}{2}$ Stunden.

So weit gehen die Beobachtungen der Alten. Neuere haben das Uebrige noch in drei Theile getheilt.

1) Die Gegend am Tanais, die Maotis, die Sarmaten hin zum Borysthenes, die Daker, ein Theil German-

Klima	Parallele	
I.	1	Anfang des ersten Klimas
	2	Mitte des ersten Klimas
II.	3	Ende d. ersten und Anf. d.
	4	Mitte des zweiten Klimas
III.	5	Ende d. zweit. u. Anf. d. dritt
	6	Mitte des dritten Klimas
IV.	7	Ende d. dritten u. Anf. d.
	8	Mitte des vierten Klimas
V.	9	Ende d. vierten u. Anf. d.
	10	Mitte des fünften Klimas
VI.	11	Ende d. fünften u. Anf. d.
	12	Mitte des sechsten Klimas
VII.	13	Ende d. sechsten u. Anf. d. siebent
	14	Mitte des siebent. Klimas
VIII.	15	Ende d. siebent. u. Anf. d.
	16	Mitte des achten Klimas
IX.	17	Ende d. achten u. Anf. d. neun
	18	Mitte des neunten Klimas
X.	19	Ende d. neunt. u. Anf. d. zehn
	20	Mitte des zehnten Klimas
	21	Ende des zehnten Klimas
Südtliche Parallele		
I.	1	Aequator Anf.
	2	Mitte
	3	Ende

Folge der Klimate.	Folge der Parallele.	Der nennungen längste A der und Parallele. Stunde.	
I.	Anf. 1 Mitte 1	12 12	probane
II.	3 Mitte 4	12 12	Sinus Avalites erb. von Abule
III.	5 Mitte 6	13 13	eroë ppata
IV.	7 Mitte 8	13 13	pene mais in Zebais
V.	9 Mitte 10	14 14	terägypten urch Phönicien
VI.	11 Mitte 12	14 14	podus merna
VII.	13 Mitte 14	15 15	Hellespont pfflien

Audience.

niens, Galliens, die Ufer des Okeanus. Der längste Tag hat 16 Stunden.

2) Bei den Hyperboreern und in Britannien hat der längste Tag 17 Stunden.

3) Die letzte Abtheilung, die Skythische, geht vom Riphäengebirge bis Thule, wo der Tag 6 Monate währt.

Die Neueren haben auch südlicher, als wir anfiengen, zwei Klimate angegeben:

1) Im ersten sind Meröe und Ptolemais am rothen Meere. Der längste Tag hat 12½ Stunden.

2) Das zweite umfaßt die Gegenden um Spene, wo der längste Tag 13 Stunden hat ⁶⁵⁾.

Wir theilen unseren Lesern hier noch die Bestimmungen der Klimate mit, nach Ptolemäus.

65) Vgl. Mart. Capella. lib. VIII.

Wie die eben mitgetheilten Tabellen zeigen, giebt Ptolemäus in seinem astronomischen Werke ⁶⁶⁾ neunzehn Klimate an, in seiner Geographie aber ⁶⁷⁾ führt er nur zehn nördliche an und ein südliches, da dieß dem Erbeschreiber genügte, nach den Vorstellungen seiner Zeit ⁶⁸⁾.

Lange Zeit vergieng ehe man eine bedeutende Anzahl genauer Beobachtungen sammelte, und ehe die Charten an Richtigkeit gewannen; dieß beweisen auch des Ptolemäus Bemerkungen. Er sagt ⁶⁹⁾: Hipparch sey der Erste, welcher durch Beobachtung der Polhöhe die Lage einiger Städte bestimmt habe ⁷⁰⁾; Einige nach ihm hätten auch von mehreren Städten angegeben, ob sie unter demselben Meridian lägen, aber das Mittel dieß zu erfahren, wäre für sie nur gewesen, daß sie beachteten, ob man zu ihnen mit dem Nord- oder Südwinde fahre. „Vorzüglich sind die Längenbestimmungen unzuverlässig,“ fährt Ptolemäus fort, „nicht wegen Sorglosigkeit der Schriftsteller, sondern weil theils die dazu erforderlichen mathematischen Kenntnisse noch nicht so vervollkommen und allgemein verbreitet waren, und weil man noch nicht viele Mondfinsternisse an entfernten Orten beobachtet hatte. So sah man eine Sonnenfinsterniß zu Arbela in der fünften Stunde, zu Karthago in der zweiten ⁷¹⁾, woraus man schließen kann, um wie viele Stunden der Tag- und Nachtgleiche beide Städte nach Osten und Westen von einander liegen.“

Da diese Angaben so selten waren, behalf man sich mit anderen Bestimmungen. Strabo sagt ⁷²⁾: das Klima von Meroë lerne man durch Philo kennen, der angebe,

66) Almag. II, 6.

67) Lib. I. c. 23.

68) Manche haben aus dieser Verschiedenheit darthun wollen, der Verfasser des Almagest sey nicht derselbe mit dem der Geographie, was aber ungegründet ist, wie schon Ricciolus beweist, Geogr. ref. lib. VII. c. 10. Bei dem eben genannten Mathematiker finden sich diese Tabellen auch, aber mit vielen Unrichtigkeiten; vgl. noch Agathemer. ap. Huds. Geogr. min. T. II. lib. I. c. 8.

69) Geogr. lib. I. c. 4. 7.

71) Vgl. Strabo lib. I. p. 66.

72) Vgl. Plin. lib. II. c. 72.

73) Lib. II. p. 77.

fünf und vierzig Tage vor der Sommer Sonnenwende stehe die Sonne dort im Scheitelpunkt ⁷⁴⁾; er bestimme auch die Verhältnisse des Gnomons zu seinem Schatten, zur Zeit der Sonnenwende und der Nachtgleichen. Häufig wurden, aus Mangel an anderen Nachrichten, die Klimate nach den Thieren und Gewächsen angegeben; wo man dieselben Arten antraf, diese Gegenden, glaubte man, müßten unter gleichen Breitengraden liegen ⁷⁵⁾; wo man z. B. Neger, Aethiopen, Rhinocerosse oder Elephanten erblickte, meinte man, sey die Gränze der heißen Zone ⁷⁶⁾, und man schloß ungefähr wie Polykleitos, der, weil Schlangen sich im Kaspiſchen Meere aufhielten und das Wasser süß war, daraus beweisen wollte, es sey ein Sumpf und hänge mit der Maotis zusammen ⁷⁷⁾. Ob die Gegend am Tanais zu Europa oder Asien gehöre, glaubte man nach den Gewächsen entscheiden zu können ⁷⁸⁾; weil dort Tannen wuchsen, und die Bewohner zu ihren Wurfpfeilen Tannenholz gebrauchten, schien es, man müsse diesen Distrikt zu Europa rechnen, da das obere und östliche Asien keine Tannen habe ⁷⁹⁾. Nachdem Strabo alle diese Hülfsmittel zur Bestimmung der Lage einer Stadt, einer Gegend aufgezählt hat ^{79 a)}, setzt er hinzu: „der Augenschein und die Uebereinstimmung aller dieser Merkmale, sind oft zuverlässiger als alle Beobachtungen und Instrumente.“ Daß überhaupt nicht häufig genaue Beobachtungen angestellt wurden, zeigt unter andern die Bemerkung; „selbst Hipparch, der so strenge in seinen Forderungen war, habe nicht durch Instrumente oder geometrisch gefunden, daß die so wichtige Linie von den Säulen des Herkules bis Kilikien gerade gegen den Aufgang der

74) Häufig mochte es auch bei diesen Nachrichten gehen, wie es neueren Reisenden gieng; so erzählt Raundeville, Voy: Lond. 1727. p. 221., Jerusalem liege im Mittelpunkt der Erde, weil ein senkrecht eingestekter Stod, am Mittage der Tage und Nachtgleiche keinen Schatten werfe.

75) Strabo lib. VII. p. 294. lib. XV. p. 690.

76) Ptol. Geogr. lib. I. c. 9. Strab. T. II. p. 337. T. IV. p. 353.

77) Strab. T. IV. p. 467. Vitruv. de Arch. VIII, 2.

78) Strab. l. c. p. 468.

79) Vgl. Strab. T. III. p. 323.

79 a) Lib. II. p. 71.

Tag- und Nachtgleiche gerichtet sey, sondern in Hinsicht auf den Raum von den Säulen bis zur Sikelischen Enge folge er Schiffernachrichten ^{79 b)}.

Den Vorschlag des Hipparch, den Himmel zu Hülfe zu nehmen, um mit Sicherheit die Lage der Dörfer auf der Erde zu bestimmen, führte Marinus Tyrinus und besser noch Ptolemäus aus, und dieser ward so der Schöpfer einer genaueren Geographie, indem er den richtigen Weg betrat, ohne jedoch selbst von unzähligen Irrthümern frei zu seyn, was bei den wenig sorgfältigen und zuverlässigen Vorarbeiten nicht zu verwundern ist. Da, wie er selbst klagt, genaue Beobachtungen des Himmels nur von einer geringen Anzahl von Städten bekannt waren, so blieb ihm nichts weiter übrig, als für die anderen zu bemerkenden Punkte die Stadienangaben früherer und späterer Geographen, Historiker und Reisenden in Grade zu verwandeln und sie so in seine Geographie und seine Charten einzutragen ⁸⁰⁾.

Bei solchen Angaben wird man des Ptolemäus Tadel, den er gegen Marinus richtet ⁸¹⁾ „daß, da er nicht die Grade der Länge und Breite angebe, jeder Leser sich ein anderes Bild der Erde und ihrer Theile entwerfen werde;“ nicht ungerecht finden, und es noch mehr von den früheren Geographen gelten lassen, denen wenigere und noch mangelhaftere Beobachtungen und Schätzungen zu Gebote standen. So lange man die Erde für eine Fläche hielt, wird die Vergleichung der damals entworfenen Landcharten mit den Abbildungen der Erde aus dem Mittelalter ⁸²⁾ passend erscheinen; Eustathius belehrt uns ⁸³⁾: die Alten hätten den Norden Europa's größer gezeichnet, als er eigentlich, im Verhältniß zu den anderen Theilen, hätte seyn sollen, damit es ihnen mög-

79 b) Strabo T. I. p. 233. Vgl. p. 170. 206. 316. 317. lib. XV. p. 689. Geminus in Petav. Uranol. p. 12. 30. Diod. Sic. lib. II. c. 35. Lucan. III, 250.

80) Vgl. Ptol. Ang. über Byzanz, mit Strabo lib. II. p. 133 etc.

81) Geogr. lib. I. c. 18.

82) G. J. B. die Gesta Dei per Francos. T. II, die Charte von Canuto.

83) Ad Dion. Per. v. 5.

lich wäre, die vielen Völkernamen hineinzuschreiben; Libyen hingegen hätte man zusammengezogen, weil ein großer Theil unbewohnbar sey, damit nicht ein leerer Raum auf der Charte bleibe. Noch Plutarch schildert uns die Charten seiner Zeit, und bemerkt, in den unbekannten Gegenden schreibe man hin: „Alles ist hier dürre und wüster Sand oder Sumpf, in beständige Nebel gehüllt, oder, es herrscht Skythische Kälte.“ Wir können daher auch für die älteren Zeiten, bei den mangelhaften Angaben, die uns fast immer schwankend lassen, gewiß nicht leicht eine Abbildung der Erde geben, die von den alten Dichtern und Prosaisern anerkannt würde, höchstens dürfen wir sie als Versuche aufstellen, wie wir uns, was jene sagen, anordnen, und darnach das uns vorschwebende richtige Bild der Länder mehr oder minder verzerren. Bei Homer, Hesiodus und den folgenden Dichtern wird gewiß jeder phantasiereiche, aufmerksame Leser sich ein mehr oder minder verschiedenes Bild der Erde und der einzelnen Länder nach den Angaben Jener entwerfen, und selbst bei Herodot und seinen nächsten Nachfolgern möchte man sich über Manches nicht leicht vereinigen.

Für eine Weltkarte hatte man, wie wir oben sahen, die Gestalt der Erde durch das jedes Mal herrschende System bestimmt, man zeichnete sie also rund, oder länglich, nach dem festgesetzten Verhältniß. Einige feststehende Punkte hatte man ferner noch, so z. B., daß Delphi der Mittelpunkt der Erde sey u. dgl. ⁸⁴⁾. Diese und ähnliche Angaben mochte man zum Grunde legen, und nun vermittelst der eben erwähnten Hülfsmittel, die anderen Städte, Berge, Vorgebirge, Inseln u. s. w. einzeichnen. Bei Charten einzelner Länder half man sich wohl etwas durch die bildlichen Vergleichen, die wir angegeben finden; der Pontus Eurinus, sagte man ist einem Skythischen Vorgebirge gleich, Alexandrien einer Makedonischen Chlamys und Delos ebenfalls; Iberien ist einer Rindschaut ähnlich, Kleinasien einem Dreieck, Italien einem Epheublatt, Naros einem Weinblatte, Sardo einer Fußsohle, der Peloponnesus einem Platanenblatte, Cypros einem Schaffelle, Libyen

84) Casaub. ad Strab. lib. IX. p. 642. Gronov. ad Agathem. 1, 1. Valck. ad Schol. Eur. Phoen. 244.

sollte ein Trapezium seyn, nach Andern ein Dreieck, oder man verglich es mit einem Pardelfell ⁸⁵).

Als die Lehre von der Kugelgestalt der Erde allgemeiner angenommen war, zeichnete man die bewohnte Erde in der nördlichen gemäßigten Zone als eine Insel, deren Gestalt sich aber ebenfalls nach und nach änderte, und durch die neueren Entdeckungen mehr in die Länge dehnte. Allmählich fand man auch mehrere Hülfsmittel, um richtiger das Ganze, wie die Theile zeichnen zu können. Dikāarch, des Aristoteles Schüler, theilte die Erdinsel in zwei Hälften, durch eine mit dem Aequator gleichlaufende Linie, die ihm durch die Säulen des Herkules, Garbo, Sicilien, den Peloponnesus, Karien, Lykien, Pamphylien, Kilikien, über den Taurus bis zum Imaus gieng. Von dieser Linie an, und von den auf derselben liegenden Orten suchte er nun nach den Angaben der Entfernungen, der Richtung des Weges in den Reiseberichten u. s. w. die übrigen Orte auf seiner Charte einzutragen. So machten es im Ganzen auch seine Nachfolger, wenn sie auch einige Parallelen nach den Klimaten zu Hülfe nahmen; so wie einige Hauptmeridiane, indem sie angegeben fanden, daß diese oder jene Städte gerade nördlich oder südlich von anderen lägen.

Eratosthenes unternahm es, eine neue, berichtigte Charte zu entwerfen, und nach dem Zeugnisse des Strabon von Chios ⁸⁶), zeichnete er am sorgfältigsten die Länder nach Klimaten und Figuren, d. i. nach bildlichen Vergleichen, wie schon mehrere angeführt sind. Man hatte festgesetzt, die Länge der Erdinsel betrage mehr als das Doppelte der Breite, und darnach richtete er sich bei der Auswahl der Entfernungen ⁸⁷). Er nahm außer dem Hauptparallel durch Rhodus, noch andere an, ebenfalls mehrere Hauptmeridiane, durch verschiedene wichtige Punkte, so durch Alexandrien, die Meerenge von Sicilien, die Kaspische Pforte u. s. w.; Parallelen und Mittagslinien durchschnitten sich bei ihm in rechten Winkeln, und durch Hülfe derselben suchte er ein richtigeres Bild der Länder zu geben ⁸⁸). Seine Charte war eine Platt-

85) Eustath. ad Dion. Per. 157. 180. f. oben S. 67.

86) V. 12.

87) Strab. T. I. p. 296. 302.

88) Strab. T. I. p. 189. etc.

Charte, und die Städte, Berge, Seen u. s. w. trug er ein, theils nach neuen Messungen, Schätzungen und Muthmaßungen, theils nach Beobachtungen mit dem Gnomon und anderen Instrumenten; Manches entlehnte er auch aus älteren Charten der Griechen; nirgends aber findet sich eine Spur, daß er Charten und Schriften aus dem Orient gebrauchte. Meistentheils nennt er seine Gewährsmänner, denen er folgte, und wo er es nicht thut, sieht man offenbar, daß er Berichte von Reisenden, Handelsleuten und Kriegern zum Grunde legte.

Hipparch, so bitter er auch den Eratosthenes angriff, nahm doch im Ganzen dasselbe Verfahren an, auch ihm waren Parallelen und Meridiane gerade, sich im rechten Winkel durchschneidende Linien; nur bemühte er sich, die Lage mancherörter genauer zu bestimmen, und meinte, man müsse in vielen Gegenden lieber den alten Charten folgen, als des Eratosthenes seyn sollende Verbesserungen annehmen, und drang auf sorgfältige Beobachtung des Himmels⁸⁹⁾. Ungerecht war er gegen seinen Vorgänger, indem er Alles mit mathematischer Strenge beurtheilte, da jener nur ungefähr bestimmte und Abweichungen zugab⁹⁰⁾. Mit Recht aber betrachtet man den Hipparch als den ersten, welcher einen festen Grund zur Geographie legte, indem er sie mit dem Himmel verband⁹¹⁾. Obgleich er aber die Polhöhe mancherörter bestimmt hatte⁹²⁾ und die Länge, so benutzte dieß doch eigentlich Keiner, wie schon bemerkt ward, bis auf Marinus und Ptolemäus, Strabo⁹³⁾ entschuldigt sich sogar, daß er es nicht thue, und wie wenig zuverlässige, genaue Angaben Ptolemäus vorfand, zeigt er an mehreren Stellen⁹⁴⁾.

Strabo⁹⁵⁾ rath, sich einen Globus zu machen, wenigstens von zehn Fuß im Durchmesser, um auf der nördlichen Hälfte die chlamysförmige Erdinsel zeichnen zu können; oder, wenn dieß zu umständlich sey, auf einer ebenen Tafel, die aber wenigstens sieben Fuß groß seyn müsse,

89) Strab. lib. I. p. 7. lib. II. p. 87. p. 122. Ptol. Geogr. lib. I. c. 4. Vgl. Synes. de dono Astrolab.

90) Strab. lib. II. p. 91.

91) Plin. II, 12.

92) Ptol. Geogr. lib. I. c. 4.

93) Lib. II. p. 132.

94) Geogr. lib. I. c. 4.

95) Lib. II. p. 116 117.

das Bild zu entwerfen. „Es wird wenig Unterschied machen,“ sagt er, „wenn wir statt der Kreise, der Parallelen und Mittagslinien, wodurch wir die Klimate, die Winde und die anderen Verschiedenheiten, und die Gestaltungen der Theile der Erde, gegen einander und im Verhältniß mit den Himmelserscheinungen angeben, gerade Linien ziehen, so daß die Meridiane die Parallelen in rechten Winkeln durchschneiden; da man sich leicht, was man in der Ebene gezeichnet sieht, als auf einer Kugel-Fläche vorgestellt denken kann. Da aber auf der Kugel alle Meridiane in einen Punkt zusammenlaufen, so ist es doch auf der Fläche nicht nöthig, die Linien so zu zeichnen, daß sie einen Keil bilden; da dieß bei einer großen Kugel nicht so leicht in's Auge fällt, und daher bei einer Charte nicht unumgänglich erforderlich ist.“

Strabo nahm also ebenfalls die Projektionsart an, die Eratosthenes hatte, obgleich Einige schon eine genauere anzugeben versucht haben mögen, und meinte überhaupt, man dürfe es bei geographischen Angaben so genau nicht nehmen, wie aus seinem Tadel der übergroßen Strenge des Hipparchus hervorgeht ⁹⁶). Wie fehlerhaft die Charten damals waren, werden wir später zeigen, und es wird sich vorzüglich bei der Chorographie und Topographie ergeben; hier wollen wir nur an die verkehrte Lage von Sicilien ⁹⁷), und Kreta ⁹⁸) erinnern.

Vom Geminus finden wir bemerkt ⁹⁹), weil die bewohnte Erde doppelt so lang als breit sey, so zeichne man auch die Landcharten auf Tafeln, die dieses Verhältniß hätten; dieß Verfahren behielten die Späteren bei. Gegen Marinus Zeit hatte man mehrere Arten ein Bild der Länder und der ganzen Erde auf einer Fläche zu entwerfen ¹⁰⁰), die ihm aber alle nicht gut schienen. Er wählte folgende Projektionsart, da er eine Plattcharte zeichnete ¹). Weil das Mittelmeer und die rings um dasselbe liegenden Länder, seinen Zeitgenossen am bekanntesten waren, so hielt er die Gegenden um den 36. Grad für die bedeutendsten.

96) Lib. II. p. 175.

97) Cluver. Sicil. ant. lib. I. c. I.

98) Strab. lib. X. p. 474.

99) El. astron. c. 13. p. 50.

100) Ptol. Geogr. lib. I. c. 20.

1) Ptol. Geogr. lib. I. c. 20. 24. 25.

Diese daher so richtig als er es vermochte, darzustellen, verkleinerte er, auf dem Parallel vom Rhodus, (der alten, von ihm beibehaltenen Mittellinie), die Grade der Länge, in dem Verhältniß dieses Paralleles auf der Kugel zum Gleicher, zog aber dann die Meridiane als gerade Linien, parallel mit einander, und übersah, wie Andere, daß dadurch alle gegen Norden fallende Distanzen der Meridiane zu groß, die südlichen zu klein wurden, so daß die Angaben der Entfernungen nach Stadien, die er selbst hinzufügte, bei ihm nicht paßten, sondern gegen den Gleicher hin um ein Fünftel kleiner sind, als auf dem Aequator selbst. Im Gegentheil waren bei den Früheren, die, wie wir zeigten, ebenfalls die Meridiane als Parallelen zeichneten, die auf dem Gleicher senkrecht standen, und da sie, dieser Ansicht gemäß, die Distanzen auswählten, fast alle Angaben unter dem Parallel durch Rhodus, und eine Strecke nördlich und südlich von demselben, um ein Fünftel zu groß. Ptolemäus thut dar ²⁾, daß wenn der Aequator 115 Theile habe, ein von ihm 36 Grad entfernter Parallel, wie der durch Rhodus, 93 Theile ³⁾, ein 63 Grad entfernter aber, wie der durch Thule, 62 Theile enthalte. Er bemerkt ferner, daß diese Projektionsart keinesweges ein Bild auf der Fläche gebe, das dem auf der Kugel ähnlich sey, da die Parallelen als Kreisbogen dargestellt werden müßten, und zwischen die Meridiane, je weiter man nach den Polen käme, immer kleinere Stücke der Parallelen fielen.

Ptolemäus erklärt daher ⁴⁾, er wolle auch zeigen, wie man ein Bild der Länder entwerfen könne, entweder auf einer Kugel, oder auf einer Fläche, und zwar müsse, was seine Vorgänger vernachlässigt hätten, die Anleitung dazu so seyn, daß wenn man auch kein Bild vor sich habe, man doch ein richtiges nach jenen Angaben zeichnen könne. Denn wenn man immer nur ein anderes wieder abzeichnen

2) Geogr. lib. I. c. 20.

3) Marinus rechnete auf dem Parallel unter dem 36. Grade den Grad zu 400 Stadien, da er den kleinen Ueberschuß ($400\frac{49}{118}$) zu unbedeutend hielt; (Ptol. Geogr. lib. I. c. 11.) weil er die Erdmessung des Posidonius annahm (Ptol. Geogr. lib. I. c. 7. 11.), so gab er dem Grade jedes größten Kreises 500 Stadien.

4) Geogr. lib. I. c. 18.

wolle, meint er, so würde allmählich, durch die unmerklichen Veränderungen, die spätere Copie dem Urbilde fast ganz unähnlich. Wie schlimm es sey, wenn die Angaben der Geographen nicht hinreichen, bloß nach ihnen die Länder zu zeichnen, sehe man aus den Charten, die man nach Marinus Schrift entworfen habe, von der die letzte Ausgabe nur mit Mühe zu erhalten sey. Auf diesen Charten wären daher bei den bekanntesten Dingen grobe Fehler begangen, weil die Angaben nicht paßten und zerstreut wären, da er die Längen an einer Stelle, die Breiten an einer anderen angabe, und bei vielen nur eins von beiden, und da man alle Bücher durchgehen müsse, um das Nöthige zusammenzufinden. Um die Zeichnung eines Landes auf einer Kugel zu entwerfen, fährt er dann ⁵⁾ fort, bedarf man keiner Vorbereitung, da diese schon an und für sich der Gestalt der Erde ähnlich ist; und man nur nach Angabe der Längen und Breiten die Dörter aufzutragen braucht.

Auf einer Fläche das Bild der Länder der wahren Gestalt ähnlich zu machen, giebt Ptolemäus ⁶⁾ folgende Projektionsart an ⁷⁾. Man nehme ein rechtwinklichtes Parallelogram, (Fig. II.) A B C D, dessen längere Seiten fast doppelt so lang als die kurzen sind, und A B sey die obere Seite, gegen Norden. Man theile A B in zwei gleiche Theile, und lasse sie von E F senkrecht durchschneiden. Dann verlängere man E F und nehme G 34 solcher Theile von E entfernt an, als die ganze Linie G F $131\frac{1}{2}$ Theile hat. Aus G beschreibe man, mit einem Halbmesser, der 79 jener Theile enthält, einen Kreis H K L, der den Parallel durch Rhodus vorstellt.

5) C. 20.

6) Mit Unrecht behauptet Köhler, in f. Allgem. Geogr. d. Alten S. 191 u. f. w., Ptolemäus Projektionsart sey die stereographische, die er, wie Delambre (Mém. de l'Inst. nat. — Scienc. math. et phys. — T. V. p. 40. 393.) zeigt, nicht kannte. Mollweide (Monatl. Corresp. XI. Bd. S. 322.) bemerkt richtig, die erste Manier komme im Wesentlichen mit der de l'Isle'schen überein (Mayer's prakt. Geom. IV. Th. S. 31. 32), die andere sey der Bonneschen Methode ähnlich (Mayer. l. c. S. 36. 37.).

7) Geogr. lib. I. c. 24.

Um nun auf diesem Parallel nach jeder Seite für 6 Stunden die Meridiane anzugeben, nehme man auf GF vier Theile, die von denen auf dem Parallel von Rhodus fünfen gleich sind, wegen seines Verhältnisses zum größten Kreise, und trage diese achtzehn Mal auf jeder Seite von K auf, so erhält man die Punkte, durch welche von G aus die Meridiane zu ziehen sind, jeder ein Dritttheil einer Stunde von dem anderen entfernt *).

Den Parallel durch Thule ziehe man, indem man von G aus einen Halbmesser von 52 Theilen nimmt, OPQ; den Gleicher aber mit einem Halbmesser von 115 Theilen, RST, den südlichsten Parallel mit einem Halbmesser von $131\frac{5}{2}$ Theilen, MUN.

RST verhält sich zu OPQ wie 115:52; denn wie sich GS:GP verhält, so RST zu OPQ.

Von dem Parallel durch Thule bis zum Parallel durch Rhodus sind . . . 27 Grade

Von dem Parallel durch Rhodus bis zum Aequator . . . 36 —

Vom Gleicher bis zu dem Parallel, der dem von Meroë gegenüber ist . . . $16\frac{5}{2}$ —
 $79\frac{5}{2}$ —

und PU, die Breite der bekannten Erde, beträgt $79\frac{5}{2}$ Theile. HKL ist 144 solcher Theile lang; denn 40,000 Stadien (für die Breite) verhalten sich fast eben so zu 72,000 Stadien (die Länge) auf dem Parallel von Rhodus, wie $79\frac{5}{2}$ (oder 80): 144 Grad.

Die Meridiane darf man nicht bis MUN als gerade Linien ziehen, sondern bloß bis zum Gleicher; dann theile man MUN in eben so viele Theile derselben Größe, wie den Parallel durch Meroë, und verbinde die Punkte, durch gerade Linien, mit den Meridianen, die am Gleicher endigen *).

*) Lib. I. c. 23.

8) Da nicht einem Jeden unserer Leser die Monatl. Correſp. zur Hand seyn möchte, wollen wir kurz einige Bemerkungen des Hrn. Dollweide, aus einem interessanten Aufsatze (Abd. XIII. S. 322 u. f. w.) mittheilen, worin er die Gründe des von Ptolemäus beobachteten Verfahrens entwickelt.

Noch genauer wird die auf einer Fläche gezeichnete Charte ausfallen, sagt dann Ptolemäus⁹⁾, wenn wir uns

Ptolemäus setzt das Auge in die unbewegliche Ebene eines Meridians derjenigen Hemisphäre, welche die bekannten Länder enthält, und zwar, in die Verlängerung des Halbmessers der Kugel, welcher an die Mitte des nördlichen Quadranten jenes Meridians gezogen wird. Er läßt dann die Erdkugel sich drehen, so erscheinen alle Meridiane, wenn sie in die Ebene des Auges gekommen sind, als gerade Linien, welche in einem Punkte, dem Pole, zusammenlaufen. Die Parallelkreise aber zeigen sich als Kreisabschnitte, deren concave Seite nach Süden gekehrt ist.

Da es nicht möglich sey, bemerkt Pt., bei allen Parallelkreisen auf der Charte genau das Verhältniß darzustellen, welches sie auf der Kugel haben, so sey es hinreichend, dieß bei dem Parallel durch Thule und bei dem Gleicher zu beobachten. Der Parallel durch Rhodus aber, solle nach dem genauen Verhältniß zu den Meridiantheilen eingetheilt werden, damit die Länge der bekannten Welt das richtige Verhältniß zur Breite bekomme.

GF stelle nun den mittelften Meridian der bekannten Welt vor (Fig. II.), deren Länge sich, nach Ptol., über die eine Hälfte der Erdkugel erstreckt, durch die Punkte P und S, sollen mit den Halbmessern GP und GS der Parallel von Thule und des Gleicher beschrieben werden. Damit nun GP und GS und die mit ihnen beschriebenen ähnlichen Bogen sich, wie auf der Kugel, verhalten, muß, da Ptol. die Breite von Thule 63° N. setzt,

$$GS:GP = 1: \cos. 63^{\circ} \text{ seyn. Hieraus ist}$$

$$PS:GP = 1 - \cos. 63^{\circ}: \cos. 63^{\circ}.$$

Nimmt man $PS = 63$ m, wo m die Größe eines Meridiangrades auf der Charte bedeutet, so findet sich $GP = 52,38$ m, wofür Ptol. 52 m behält. Daraus ergibt sich $GS = 115$ m. Ist F der Punkt, durch welchen der Meros entgegengesetzte Parallelkreis geht, so ist, da Pt. die Breite von Meros $= 16\frac{5}{12}^{\circ}$ N. setzt, $SF = 16\frac{5}{12}$ m, also $GF = 131\frac{5}{12}$ m. — Es wird dann ferner gezeigt, so wie in dem was oben aus Ptolemäus angeführt ist, wie mit den angegebenen Halbmessern, von G aus, die Parallelkreise zu ziehen sind, und ebenfalls nachher, indem man den Parallel durch Rhodus eintheilt, wie die Meridiane gezogen werden müssen.

9) Geogr. lib. I. c. 24.

die Meridiane nicht als gerade Linien denken, sondern so, wie sie auf einer Kugelfläche erscheinen, als wenn die Achse der Augen durch den Punkt gieng, wo sich der mittellste Parallel der bewohnten Erde, und der mittellste Meridian derselben durchschneiden, und durch den Mittelpunkt der Kugel.

Man denke sich $a b c d$ (Fig. III.) als den größten Kreis, der die sichtbare Halbkugel von der anderen abschneidet, $a e c$ als die Hälfte des Meridians, der jene in zwei Theile theilt. Der Durchschneidungspunkt dieses und des, die Breite in zwei Theile sondernden, Paralleles sey e . Man ziehe dann durch e einen Halbkreis, der mit $a e f c$ rechte Winkel bilde, und dessen Ebene offenbar in die Achse der Augen fällt. Man nehme dann von e aus, auf dem Halbkreise $a e f c$, $23\frac{1}{2}$ Grad, so weit nämlich der Gleicher von Syene entfernt ist, da der Parallel von Syene ungefähr die Breite der bewohnten Erde in der Mitte durchschneidet, und ziehe durch f den Halbkreis des Gleichers $b f d$. Dann wird die Ebene des Gleichers und eben so die der anderen Parallelen gegen die Ebene der Achsen der Augen geneigt seyn, da der Bogen $e f$ $23\frac{1}{2}$ Grade enthält.

Nun denke man sich $a e f c$ und $b e d$ als gerade Linien (Fig. IV.), statt Bogen, so daß $b e$ sich zu $e f$ verhalte wie $90 : 23\frac{1}{2}$, und indem $c a$ verlängert wird, falle das Centrum, woraus $b f d$ beschrieben wird, in g , dann ist die Aufgabe zu finden, wie sich $g f$ zu $e b$ verhalte. Man ziehe daher die gerade Linie $f b$, theile sie in zwei gleiche Theile bei h , und ziehe $h g$ senkrecht auf $f b$. Da nun solcher Theile, von denen $b e$ 90 enthält, $e f$ $23\frac{1}{2}$ enthalten soll, so enthält $b f$ als Hypotenuse $93\frac{1}{10}$ derselben. Der Winkel $b f e$ enthält $150\frac{1}{2}$ solcher Theile, deren zwei rechte Winkel 360 enthalten, der Winkel $h g f$ aber, enthält eben solcher $29\frac{1}{2}$; daher verhält sich $g f : f h = 180\frac{1}{2} : 46\frac{1}{10}$; und solcher Theile, von denen die gerade Linie $h f$ $46\frac{1}{10}$ enthält, hat $b e$ 90 , solcher von denen $b e$ 90 hat und $f e$ $23\frac{1}{2}$, enthält $g f$ $181\frac{1}{2}$, und damit ist der Punkt gegeben, aus welchem alle Parallelen beschrieben werden müssen.

Nachdem dieß bestimmt worden, nehme man eine Tafel $a b c d$ (Fig. V.), wo ab doppelt so groß ist, als ac ,

ac aber gleich eb, ef stehe senkrecht auf c d. Dann theile man die eine Linie, die e f gleich ist, in 90 Theile. Man nehme darauf f g als $16\frac{5}{12}$ Grade, g h $23\frac{1}{2}$ Grade, g k 63 Grade. Indem man nun annimmt, daß g im Gleiches sey, so zieht man durch h die Parallele durch Syene, fast in der Mitte der Erde; der Parallel durch f schneidet das Bewohnbare im Süden ab und steht dem in Meroë gegenüber; durch k geht der Parallel, der gegen Norden das Bewohnbare begrenzt und durch Thule läuft. Zieht man alsdann g l, so nimmt man den Punkt l $181\frac{1}{2}$ Grade, oder auch 180 Grade (was keinen großen Unterschied macht in der Zeichnung) von g an, und zieht von diesem aus die Linien r k q, o g p, m f n, mit den Halbmessern l k, l g, und l f, da dann das richtige Verhältniß beobachtet seyn wird; denn wenn man auf der Kugel den größten Kreis in fünf Theile theilt, so enthält der Kreis durch Thule $2\frac{1}{4}$, der durch Meroë $4\frac{1}{2}$ solcher Theile.

Dann muß man auf beiden Seiten des geraden Meridians f k achtzehn Meridiane ziehen, jedesmal nach dem Dritteltheil einer Stunde der Tag- und Nachtgleiche. Um nun auf den drei Parallelen das richtige Verhältniß zu treffen, so beträgt von k aus, der Abstand jedes Meridians $2\frac{1}{4}$ solcher Grade, von denen e f 90 enthält, von h aus $4\frac{1}{2}$ solcher Grade, von f aus $4\frac{1}{2}$ Grade der Art. Durch diese drei Punkte muß man nun Kreislinien ziehen, die Meridiane vorstellen, und eben so von l aus, als dem Mittelpunkte, die übrigen Parallelen ¹⁰⁾.

- 10) Ueber diese Projektionsart sagt Dr. Mollweide folgendes (p. 329): Bei derselben setzt Ptolemäus das Auge in die Ebenen des mittleren Meridians der bekannten Welt, und zwar in die Verlängerung desjenigen Halbmessers der Kugel, welcher an den Durchschnitt jenes Meridians und des mittleren Parallelkreises, welches ungefähr der durch Syene ist, gezogen wird. Es stelle demnach a b c d den größten Kreis der Erdkugel, welcher die eine, dem Ptolemäus bekannte Welt einschließende Hemisphäre von der anderen absondert, a und c die Pole und b f d den Gleiches vor. a f c sey der mittlere Meridian der bekannten Welt, und e der Durchschnittspunkt desselben mit dem Parallelkreise durch Syene, so ist die vom Mittelpunkte g durch e gezogene Linie g h die, worin sich das Auge befindet. Wird nun noch durch e ein größter Kreis geführt, wovon h e d die

Bei den Charten für die einzelnen Länder, nahm Ptolemäus die Städte, von denen, durch Beobachtung

hülfe ist, so ist das Auge gleichfalls in der Ebene desselben befindlich, weil es in dem Durchschnitt desselben und der Ebene des Meridians aec steht. Die Halbkreise bed und afc erscheinen also als gerade, sich unter rechten Winkeln schneidende Linien, der Gleiches hingegen und alle Parallelkreise zeigen sich, weil ihre Ebenen gegen die Ebene des größten Kreises bed , worin das Auge ist, einerlei Neigung haben, als parallele Kreisbogen, welche ihre erhabene Seite gegen Süden lehren. Die Meridiane aber, an beiden Seiten des mittleren aec , erscheinen als Kreisbogen, deren Concavität dem mittleren zugewendet ist, und sie sind um so concaver, je weiter sie von dem mittleren entfernt sind. — Perspektivisch richtig wäre die Entwerfung der Halbkreise bed , afc als gerader Linien, wenn noch ihre perspektivische Größe bestimmt würde, das geschieht aber nicht, und Ptol. achtet nicht weiter darauf.

Für die Charte bestimmt man nun die Halbmesser des Gleichers und der Parallelkreise auf folgende Art. Die Bogen aec , bed denke man sich als biegsame, aber undehnbare Stäben, und lasse jeden in seiner Ebene zu einer geraden, die Kugel in e berührenden Linie ausgespannt werden, dann liegen die so ausgespannten Bogen in einer, die Kugel in e berührenden Ebene, welche die Ebene der Zeichnung abgibt, und schneiden sich, weil die Ebene des Kreises bed auf der des Meridians aec perpendicular ist, in e unter rechten Winkeln, wie erforderlich ist. — Sind nun aec (Fig. IV.) bed , die auf die gedachte Art ausgespannten Halbkreise und f der Durchschnittspunkt des Gleichers und des Meridians aec , so ist $be = ed = af = fc = 90^\circ m$, wo m wieder die Größe eines Grades auf dem mittleren Meridian der Charte bedeutet, und $ef = 23\frac{5}{6} m$, da nach Ptol. Syene $23\frac{5}{6}^\circ N.$ ist. Um nun den Halbmesser des, durch die drei Punkte bfd gehenden Kreises, d. i. des Gleichers der Charte zu finden, ziehe man bf , und errichte in der Mitte derselben einen Perpendikel, welcher die verlängerte Linie ea in g durchschneidet, so ist g der Mittelpunkt und gf der gesuchte Halbmesser.

$$\text{Hiernach ist } \tan g. ebf = \frac{23\frac{5}{6} m}{90 m} = 0,2631$$

$$\text{und } ebf = 14^\circ 50'$$

$$\text{mithin } efb = 75^\circ 10' = 75\frac{1}{6}^\circ$$

des Himmels, die Länge und Breite bestimmt war; sie trug er ein und gieng von ihnen aus, um nach den Distanzenangaben alles Uebrige, mit Rücksicht auf die

gibt man dem rechten Winkel 180 Theile, so kommen auf bf $150\frac{1}{2}$ derselben, wie Ptolemäus angiebt:

$$\text{Ferner ist } bf = be \sec. ebf$$

$$= 93, 1 \text{ m nahe}$$

$$\text{also } hf = 46, 55 \text{ m} = 46 \text{ m} + \frac{1}{2} \text{ m} + \frac{1}{20} \text{ m}$$

$$\text{und } fg = hf \sec. efb$$

$$= 181, 83 \text{ m nahe}$$

$$181 \text{ m} + \frac{1}{2} \text{ m} + \frac{1}{2} \text{ m}.$$

Kürzer findet man diesen Halbmesser auf folgende Art: der Kreis durch bfd schneide die verlängerte ea noch einmal in i , so ist, weil bei e rechte Winkel und $be = ed$,

$$ef : be = be : ei$$

Hernach findet sich $ei = 339, 86014 \text{ m}$, also ist der Durchmesser des gesuchten Kreises $fi = 363, 69347 \text{ m}$, und der Halbmesser $fg = 181, 84673 \text{ m}$.

Nachdem dieser Halbmesser gefunden, läßt sich nun das Netz entwerfen. Man beschreibe ein Rechteck $abcd$, so daß $ab = 2ac$, halbiere ab in e , ziehe ef , den mittelften Meridian, senkrecht auf cd , und setze ihn $= 90 \text{ m}$. Man theile eine Linie, die so groß wie ef ist, in 90 gleiche Theile, so hat man m bestimmt; und nun verfare man, wie nach Ptolemäus angegeben ist, die Parallelen zu ziehen.

Um die Meridiane zu ziehen, sey die Länge eines Bogens von 5° auf dem Parallel von Thule $= x$, auf dem von Syene $= y$, auf dem von Meroë $= z$, so ist

$$1 : \cos. 63^\circ = 5 \text{ m} : x$$

$$1 : \cos. 23\frac{5}{6} = 5 \text{ m} : y$$

$$1 : \cos. 16\frac{5}{12} = 5 \text{ m} : z.$$

man findet

$$x = 2,27 \text{ m} = 2\frac{3}{12} \text{ m nahe} = 2\frac{1}{4} \text{ m}$$

$$y = 4,57 \text{ m} = 4\frac{7}{12} \text{ m} = 4 \text{ m} + \frac{1}{2} \text{ m} + \frac{1}{12} \text{ m}$$

$$z = 4,80 \text{ m} = 4\frac{10}{12} \text{ m} = 4 \text{ m} + \frac{1}{2} \text{ m} + \frac{1}{2} \text{ m}.$$

Dann trage man, da man hier wieder die Sehne, ohne merklichen Fehler, statt des Bogens selbst nehmen darf, von k hf , jede der Größen $x y z$ beziehungsweise auf die Bogen rkq , xhz , mfn achtzehnmal an jeder Seite der Linie ef auf, und beschreibe durch jede drei gleichnamigen Theilungspunkte auf den genannten Bogen Kreisbogen, so hat man die Meridiane.

übrigen Angaben, der Richtung nach den Winden, den Himmelsgegenden u. s. w. zu zeichnen. Von den Angaben in Stadien wählte er gewöhnlich die kleinsten, um sie in Grade zu verwandeln ¹¹⁾. Daß er ein solches Verfahren beobachtete, sieht man offenbar, wenn man auf diese Weise, durch Hülfe des Strabo, Plinius und Anderer, nach seiner Art eine Charte zu entwerfen sucht ¹²⁾. Wie seine Vorgänger, nahm er an, man müsse die Charten so zeichnen, daß die obere Seite die nördliche sey ¹³⁾.

Wie man Erdkugeln verfertigte, so finden wir auch künstliche Sphären angeführt, welche die Bewegungen der Himmelskörper nachahmten, solche werden uns vom Archimedes und Posidonius genannt.

Von der Sphäre des Archimedes sagt Cicero ¹⁴⁾, nam cum Archimedes lunae, solis, quinque errantium motus in sphaeram illigavit, effecit idem, quod ille, qui in Timaeo mundum aedificavit Platonis, deus, ut tarditate et celeritate dissimillimos motus una regeret conversio. Quid fingit ¹⁵⁾:

Arce Syracosia suspensus in aëre clauso
Stat globus, immensae parva figura poli;
Et quantum a summis, tantum recessit ab imis
Terra. Quod ut fiat, forma rotunda facit.

Claudian hat Folgendes darüber ¹⁶⁾:

Jupiter in parvo cum cerneret aethera vitro,
Risit, et ad superos talia dicta dedit:
Huocine mortalis progressa potentia curae?
Jam meus in fragili luditur orbe labor.
Jura poli, rerumque fidem, legesque Deorum,
Ecce Syracusius transtulit arte senex.
Inclusus variis famulatur spiritus astris,
Et vivum certis motibus urget opus.
Percurrit proprium mentitus Signifer aurum,
Et simulata novo Cynthia mense cedit.
Jamque suum volvens audax industria mundum
Gaudet et humana sidera mente regit.

11) Ptol. Geogr. lib. I. c. 23.

12) Vgl. Mannert. Geogr. d. Griechen u. Römer 2. Bd. S. 6. 7.

13) Ptol. Geogr. lib. II. c. 1.

14) Tusc. qu. I, 25.

15) Fast. VI, 277—280.

16) Epigr. LXVIII.

Bei Marc. Capella findet sich nachstehende Beschreibung ¹⁷⁾:

*Jpsa etiam laeva sphaera fulgebat honora
Assimilis mundo sideribusque fuit.
Nam globus et circi, Zonaque ac fulgida signa
Nexa recurrebant, arte locata pati.
Tellus quae rapidum consistens suscipit orbem,
Puncti instar medio haeserat una loco.
Hanc tener et vitreis circumvolitantibus auris
Aër complectens imbrificabat aquis:
Quae tamen immenso quo cingitur illa profundo
Interrivata marmore tellus erat.
Texerat exterior qui fulget circulus orbis
Aetheris astrifico lumina multa poplo 81).*

Von der Sphäre des Posidonius sagt Cicero ¹⁸⁾:
quod si in Scythiam, aut Britanniam, sphæram aliquis tulerit hanc, quam nuper familiaris noster effecit Posidonius, cujus singulae conversiones idem efficiunt in sole, et in luna et in quinque stellis errantibus, quod efficitur in coelo singulis diebus et noctibus; quis in illa barbarie dubitet, quin ea sphaera sit perfecta ratione ¹⁹⁾?

Armillarsphären erwähnt Geminus ²⁰⁾ und zeigt, wie sie zu verfertigen und zu gebrauchen sind.

17) Lib. VI, 36. p. 191.

18) Bgl. Lactant. II, 5, 18. Jul. Firmicus lib. V. Mathes. p. 77. Sext. Empir. adv. phil. lib. IX. p. 112. über die Sphäre des Ptolemaeus. Strab. lib. XII. p. 546.

19) De nat. Deor. II, 34.

20) Bgl. Cassiodor. lib. I. var. Epist. 45. Sueton. Nero. c. 31. Ueber die Art eine Sphäre zu verfertigen, die zum Kratus paßt, siehe die Schrift von Beantius, in Buhle's Kratus p. 267 etc.

81) Elem. Astron. c. 13. p. 61.

Eintheilung der bewohnten Erde, nebst Bemerkungen über ihre Größe und Gestalt.

Gezeigt ward bis jetzt, den Alten war die Erde eine runde Fläche, vom Okeanos, als Fluß, umströmt ¹⁾. So viel wir muthmaßen können, theilte man diese runde Erdscheibe in zwei Hälften, durch die Meerenge im Westen und wahrscheinlich durch den Phasis im Osten, die beide das innere Meer mit dem Okeanos in Verbindung setzten ²⁾. Weder jene Meerenge, noch dieser Fluß werden in den Homerischen Gedichten genannt; was wir aber, in der Geschichte der Geographie, über des Odysseus Fahrt gesagt haben, zeigt, daß man damals, wenn auch nur nach dunkeln Gerüchten und Schifferfagen, eine solche Verbindung annahm in der Abendgegend. Im Osten den Sängern Kenntniß des Phasis zuzutragen ³⁾, der bald so berühmt ward, und ihn in den Okeanos strömen zu lassen, wie auch Bosß auf seiner Charte angenommen hat, berechtigen vielleicht die, in der Odyssee befindlichen Angaben über die Argonautenfahrt. Sie wird, als allgemein bekannt, nur kurz erwähnt, so daß vermuthlich schon viele

1) S. 8. —

2) Vgl. Bosß Weltkunde der Alten. S. XVI. Anmerk. zu B. 13. Landbau. II, 116.

3) Agathem. de Geogr. lib. I. p. 3.

Sänger dieß Abenteuer verherrlicht hatten; und da Aeëtes ⁴⁾ und sein Reich mit angeführt werden, so ist der Zweifel derer wohl ungegründet, die, wie Demetrius aus Elepsis gegen Neanthes ⁵⁾ behaupteten, Homer habe keine Kunde von Jason's Zuge nach Kolchis ⁶⁾. Später finden wir auch als sprichwörtliche Redensart, die Welten zu bezeichnen, den Ausdruck: von Herkules Säulen, zum Phasis ⁷⁾, und diese Theilung, die lange beibehalten ward, wird oft erwähnt ⁸⁾.

Die zwei großen Erdhälften mögen damals keinen Namen gehabt haben, der sie im Ganzen bezeichnete, und Strabo ⁹⁾ bemerkt richtig: „man nannte damals weder Asia noch Europa, noch ward die Erde in drei Theile getheilt.“ In keinem Gesange der Ilias und Odyssee findet sich der Name Europa; und Asia, so wie Libyen, bezeichnen nur kleine Theile der einen Erdhälfte. Als allgemeine Benennung soll, nach Mehreren ¹⁰⁾, für die nördliche Hälfte der Ausdruck $\pi\rho\delta\varsigma\ \text{ζόφου}$, gegen das Dunkel, gebraucht seyn, die gegen Süden habe man genannt, $\pi\rho\delta\varsigma\ \eta\acute{\omega}\tau\ \eta\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\nu\ \tau\epsilon$, gegen das Tageslicht und die Sonne; Andere widersprachen ¹¹⁾, und diese Letztern scheinen uns Recht zu haben. Der Beweis nämlich, weil es in den Homerischen Gedichten heiße, diese oder jene Insel liege $\pi\rho\delta\varsigma\ \text{ζόφου}$, und unsere Charten zeigen,

4) Od. X, 137. XII, 70.

5) Strab. lib. I. p. 45. Bgl. 6. 20. 21.

6) Bgl. Gesch. d. Geogr. I. S. 33. und den Anhang über die Argonautenfahrt; wir wollen hier noch auf einige Zweifel der Grammatiker aufmerksam machen, bei Strab. lib. I. p. 45.

7) Plato Phaed. T. I. p. 246.

8) Herod. IV, 8. Schol. Pind. Nem. IV, 112. Procop. B. Goth. lib. IV, p. 569. ed. Paris. 1652. Fol. Bgl. Bos zu Virg. Landbau, II, 116. Schaefer Metast. crit. in Dionys. Hal. Art. rhet. p. 36.

9) Lib. XII, p. 654.

10) Strab. lib. I. p. 31. lib. X. p. 454. 455. Didym. ad Od. II, 1. Graevii lect. Hes. c. XXI. Meric. Casaub. diatrib. de Hackiana ed. Hom. Bos Myth. Gr. II, p. 73. Weltk. der Alten, p. XIII; vgl. Wernsdorf. Poët. lat. min. T. V. p. 1433.

daß sie wirklich gegen Norden liegt, daher bedeute $\pi\rho\acute{o}s$ $\zeta\acute{o}\phi\omicron\nu$ die nördliche Hälfte der Erdscheibe, wird nicht ganz treffend erscheinen, wenn man bedenkt, wie mangelhaft die Vorstellungen der alten Sänger in den Gegenden waren, von denen die Rede ist. Eben so wenig scheint uns zu folgern erlaubt, weil Eos und Helios sich über der südlichen Erdhälfte immer bewegen, deswegen habe man als allgemeinen Namen für diese Erdhälfte den Ausdruck $\pi\rho\acute{o}s$ $\text{H}\omega\tau$ $\text{H}'\epsilon\lambda\iota\omicron\nu\tau\epsilon$ gebraucht, uns scheint vielmehr jenes den Westen, dieß den Osten zu bezeichnen, ohne daß wir es jedoch streng auf diese Weltgegenden beschränken, wie alle solche Angaben schwankten ¹²⁾.

Die Vorstellungen über Sonnen Auf- und Untergang sind früher schon mitgetheilt ¹³⁾, und es ist gezeigt, wie der Eos und des Helios Aufgang den Morgen bezeichne, wie in einer Redensart Eos vorkommt als den Tag schließend ¹⁴⁾, sonst immer für den Morgen genannt wird ¹⁵⁾. Jenseits des Okeanos, scheint man, besonders im Westen, dicke, undurchdringliche Finsterniß sich gedacht zu haben, dem gemäß heißt es ¹⁶⁾:

— — — κοῖτοιο γὰρ ὤρη,
ἤδη γὰρ φάος οἶχεθ' ὑπὸ ζόφον.

Wie Helios den Himmel verläßt, tritt die Nacht herein ¹⁷⁾, der Abend heißt schwarz ¹⁸⁾, und wie man sagen konnte, die Aethiopen wohnen ¹⁹⁾:

οἱ μὲν δυσομένου Τετιόνοιο, οἱ δ' ἀνιόντος,
so sagt man auch, es sey Jemand gekommen ²⁰⁾:

ἢ πρὸς ἡοίων, ἢ ἐσπερίων ἀνθρώπων.

11) Strab. lib. I. p. 59. Achill. Tat. Isag. p. 161. ed. Petav.

12) S. über die Blinde. S. 171. 178.

13) S. 81.

14) Od. IX, 76. XI, 144. V, 39.

15) Od. IX, 56. II. VIII, 66. VII, 433, selbst II. XXI, 156 beweist nichts dagegen.

16) Od. III, 334.

17) Od. IV, 574. V, 294., daher ist auch wohl zu erklären Od. X. 85.

18) Od. XVIII, 305.

19) Od. I, 43.

20) Od. VIII, 29.

Überall verband man, mit Osten, als der Quelle des Lichts, den Begriff der Helle, mit Westen, Abend, hingegen, wo die leuchtende Sonne in Finsterniß hinabsank, den Begriff des Dunkels ²¹). Beachtet man, mit dieser Ansicht, die Stelle ²²), wo es heißt:

ἢ μὲν ὅσοι ναίουσι πρὸς ἡῶν ἡελιόντα,
ἢ δ' ὅσοι μετόπισθε ποτὶ ζόφον ἡσρόντα,

so wird man nicht anstehen es für Osten und Westen zu nehmen; eben so die andere Stelle ²³), wo Hector sagt, er kümmere sich nicht um die Vögel,

— — εἴτ' ἐπὶ δόξῃ ἴμεσι πρὸς ἡῶν ἡελιόντα,
εἴτ' ἐκ' ἀριστερὰ τοίγῃ, ποτὶ ζόφον ἡσρόντα ²⁴).

wobei noch zu bemerken ist, daß der Griechische Vogelschauer sein Gesicht nach Norden wendete; daß Aristoteles bemerkt ²⁵), rechts nennen wir bei jedem Dinge, woher der Anfang der Bewegung kommt, der Anfang des Umschwunges des Himmels ist dort, wo die Sterne aufgehen, dieß ist daher rechts; links ist beim Untergange, und so sagen Spätere ²⁶), rechts nennen die Griechischen Philosophen den Osten, den Westen links. Die Höhle der Sphylle, die gegen Westen gewendet ist, liegt dem Sänger πρὸς ζόφον ²⁷). Demnach möchten wir auch des Odysseus Erklärung ²⁸) so verstehen, wie die meisten Grammatiker sie nahmen, daß nicht die vier Weltgegenden gemeint wären, sondern nur Abend und Morgen ²⁹). Odysseus, um den Gefährten seine Rathlosigkeit zu schildern, sagt:

οὐ γάρ ἴδμεν, ὅπῃ ζόφος, οὐδ' ὅπῃ ἡῶς,
οὐδ' ὅπῃ ἥλιος φασίμβροτος εἶσ' ὑπὸ γαῖαν,
οὐδ' ὅπῃ ἀναίται.

21) Il. VIII, 66. 68. XV, 433. 777. Od. IX, 55.

22) Od. XIII, 240.

23) Il. XII, 239. 240.

24) Achill. Tat. Isag. p. 152. 161. Hadrian. Jun. Anim. lib. III. c. 3.

25) De coel. II, 2.

26) Plut. de plac. II, 10. Stob. Ecl. phys. p. 359.

27) Od. XII, 81. Bgl. Eusth. p. 1714.

28) Od. X, 190.

29) Eusth. p. 1664.

Auch im Hymnus an Apollo, der freilich später ist, als jene Gesänge, steht *πρὸς ἥωτ' ἥελιόν τε* für den Osten ³⁰⁾, so gebraucht Herodot *πρὸς ἥω τε καὶ ἡλίου ἀνατολὰς* im Gegensatz von *τῶν πρὸς ἐσπέρην* ³¹⁾, Dionysius Perieg. ³²⁾ sagt von den beiden Meerbusen bei Corinth,

ἥ τ' Ἐφύρης ἀντικρὺ ποτὶ ζόφον, ἥ τε πρὸς αὐγὰς
ἐλκομένη.

Am scheinbarsten für Strabo's Meinung ist des Odysseus Angabe über Ithaka's Lage ³³⁾, es wären viele Inseln umher, nahe bei einander,

αὐτὴ δὲ χθοναλὴ, πανυπερτάτῃ εἰν ἀλὶ κείται
πρὸς ζόφον, αἱ δὲ τ' ἀνευθα πρὸς ἥωτ' ἥελιόν τε.

wo Mehrere ³⁴⁾ *χθοναλὴ* durch dem festen Lande nahe erklärten, und *πανυπερτάτῃ* durch am weitesten nach Norden. Gegen diese Erklärung ist wohl Od. X, 196. XII, 101 ³⁵⁾; Ithaka lag auch wahrscheinlich, nach der Vorstellung jener Sänger, nicht so nahe am Lande, sondern weiter nach Westen ³⁶⁾, und unsere Charakteren können, wie oben bemerkt ward nicht, entscheiden ³⁷⁾.

30) II, 257.

31) VII, 58. I, 142. 201. II, 8. 17. 158. IV, 18. 22. VI, 129.

32) V. 421. Vgl. Callim. H. in Del. 230. Basil. in Hexaëm. Homil. II. p. 8. Wir enthalten uns, mehr Stellen aus Späteren anzuführen, bei denen ἥω manchmal den Süden bedeutet; so Dionys. Per. v. 243. 332. Vgl. aber Eusth. ad l. c. u. D'Orville ad Charit. lib. VIII. c. 8. ὅπ' ἥω ἥελιόν τε ganz allgemein gebraucht, wie unter dem Himmel, II. V, 267. VII, 451. 458.

33) Od. IX, 26.

34) Strab. lib. X. p. 464 nach Aristarchus, f. Schol. ad Hom. Od. II, 1.

35) Vgl. Eustath. p. 1613.

36) Od. XXI, 20. II, 420. IV, 483. III, 10. 11.

37) Ähnliche Ansichten finden sich auch bei den Orientalen, Edrisi, Paris. 1619. 4. p. 4. 147. 215. — Ebn al Quardi (Notices et extr. des Msc. du Roi T. II. p. 19 etc.), sagte, daß von uns Afrika genannte Land heiße Mogreb, Abend, Westen; auf der

Wann die Namen *Asia* und *Europa* für die beiden Welttheile in Gebrauch gekommen, weiß man nicht, sie finden sich in einem fälschlich dem Homer zugeschriebenen Gedichte, dem *Frosch- und Mäusekriege*, aber in keiner Handschrift, nur in der Neugriechischen Uebersetzung, deren Verfasser vielleicht an eine Bemerkung dachte, wie sie bei dem Scholiasten *Pindar's* ³⁸⁾ sich findet. In der *Iliade* steht ³⁹⁾ *Ἀσία ἐν λειμῶνι*, und gewiß nannte man damals nur einen kleinen Bezirk so, nach und nach trug man diesen Namen auf das Ganze über ⁴⁰⁾; *Europa* nennt der Sänger des *Hymnus an Apollo* ⁴¹⁾:

ἡμὲν ὅσοι Πελοπόννησον πίειραν ἔχουσιν,

ἡδ' ὅσοι Εὐρώπην τε, καὶ ἀμφιρῶτας κατὰ νῆσους.

wobei freilich nicht zu bestimmen ist, in welcher Ausdehnung der Name genommen ist ⁴²⁾. — Die Griechen selbst

einen Seite umwege es das Meer der Finsternisse, *Moubhlim*, in welches noch Keiner vorgebrungen sey. An einer andern Stelle erzählt er (S. 23.) von acht Beuten, die sich mit Allem wohlversehen, aufgemacht hätten, dieß Meer zu untersuchen. Nach einer Fahrt von fast sieben Wochen, die zum Theil gegen Süden gieng, wären sie zu einer Insel gekommen und erfuhren dort, daß man früher ebenfalls Einige auf Entdeckung ausgesandt habe, aber auch diese wären nach einer Reise von einem Monate ohne etwas gesehen zu haben, durch Finsterniß aufgehalten. Ganz so sagt *Bakui* (*Notic. et extr. l. c. p. 506.*) das Meer westlich von Andalusien ist das Meer der Finsternisse, *Assouab*, das schwarze Meer, genannt. Vgl. *Khalil Ben-Schahin Dhahéri* in *Silvestre de Sacy Chrestom. Arab. T. II. p. 789.*

38) *Nem. IV. 112.*

39) *Il. II. 461.*

40) Vgl. *Eratosth. ap. Strab. lib. I. p. 65. Schol. Apoll. Rhod. II. 777.*

41) *V. 250. 251, und 290. 291.*

42) Streittig ist, wovon man die Namen herleiten solle, ob aus dem Griechischen oder Orientalischen. *Pherman* (*Not. ad Hym. in Apoll. l. c.*) sagt: *Asia minor, mater artium, et eruditio- nis, haec quoque peperisse nomina videtur. Initio inte- riores Asiae regiones ignotae erant. Inde quum ad Cay- strum campi innotuissent, avium frequentia mirabiles,*

leiteten, wie es bei ihnen gewöhnlich ist, den Namen von Personen ab. Herodot erklärt, er wisse nicht, woher beide Erdhälften den Namen bekommen; die Indische Tradition nannte einen Asis, die Griechische eine Asia, des Okeanos Tochter ⁴³), wie eine Europa ⁴⁴). Die für die Ableitung aus dem Orientalischen sind, wollen Asia, das Land in der Mitte, erklären, von Ἀστὴ ⁴⁵); mehr empfiehlt sich daß Europa das Land gegen das Dunkel, den Westen, genannt sey, von Ἑσπέρη, Abend, wie Hesychius

qui campi sive ab limo, quem ἄστὴ Graeci vocant, sive ab solis calore Asia prata appellati sint, paullatim hoc nomen ad omnem interiorem Asiam extendi coepit. Est et Asiae nomen quocumque flexu vocabuli dicatur, proprie adjectivum. Europae nominis non est dissimilis origo. Qui Asiam minorem tenebant Graeci, insulas norant, et Graeciae Europaeae oram quam Mare Aegaeum alluit. Eam quum sibi ex adverso late porrigi viderent, ab ipsa specie Εὐρώπην appellarunt. Peloponnesus, ut ipsum nomen indicat, insulae loco habita, non erat Europae pars. Itaque ut ille Ἀσίοις Ἀσιμῶν antiquissimam Asiae continet notitiam, ita hic hymni locus, quae regio prima Europa dicta fuerit, ostendit: ex quo intelligitur perantiquum poetam esse, qui primus hos versus composuit. Jam vero apertum est, quum omnem terrarum orbem, quem equidem Graeci incolerent, his versibus poeta vellet comprehendere, quare Europam tantum et Peloponnesum et insulas commemoraverit. Europa enim ea regio erat, quae a Thracia ad Peloponnesum porrecta Graecos tenebat. Inde Peloponnesus et insulae, Oras Asiae minoris, quas Graeci habitabant, praeteriit, quod haec non vocarentur communi nomine. Asia enim erat interior continentis pars, quam non habebant Graeci, alive populi, quorum ad Graecos notitia pervenisset.

43) Wessel. et Valk. ad Herod. IV, 45. Heyne ad Apollod. II, 10.

44) Herod. IV, 45. G. andere Versuche Eustath. ad Dion. Per. 175. 270. Agathem. de Geogr. lib. I. p. 3. Steph. Byz. v. Asia. Heyne ad Il. II, 461. Vol. IV. p. 279.

45) Bochart. Geogr. S. p. 298. Bellefleur's Handbuch der bibl. Archäologie II, p. 273.

es durch die Gegend des Abends erklärt, und die dunkle Gegend ⁴⁶⁾).

Diese beiden Erdhälften ⁴⁷⁾ sind den Sängern der Iliade und Odyssee nur einem kleinen Theile nach bekannt; von Griechenland, den Inseln im Aegaeischen Meere und den westlichen Küsten Kleinasiens, war ihre Kunde ziemlich genau, über die etwas entfernteren Gegenden war sie unsicher, und dann besetzten sie das Uebrige mit Völkern, die ihnen durch dunkle Schiffernachrichten bekannt geworden, die äußersten Gegenden mit Wundervölkern und Halbgöttern. Bei der Menge von verschiedenen Versuchen späterer Griechen, die in den Homerischen Gesängen genannten Völker bald hier, bald dort wohnen zu lassen, und bei unserer Unkenntniß ihrer Gründe, hält es schwer, sich zu entscheiden, da die in den Gedichten vorkommenden Bestimmungen gewöhnlich äußerst schwankend sind. Was unsere Charte giebt, findet seinen Erweis größtentheils in demjenigen, was über des Odysseus und Menelaos Fahrt mitgetheilt ist; das Uebrige muß in der Chorographie und Topographie angegeben werden. Eben so ist es bei den anderen Weltkarten.

Die runde Scheibenform der Erde, die den Homerischen Sängern genehm war, blieb lange die herrschende, wie wir oben zeigten ⁴⁸⁾, je größer der Verkehr mit den um Griechenland liegenden Ländern wurde, desto mehr Namen von Völkern, Städten, Flüssen u. s. w. finden wir; Hülfsmittel aber, nach diesen Angaben Charten ge-

⁴⁶⁾ Vgl. Eurip. Iph. T. 626. Appian. Gal. III, 20. Hudson. IV. p. 43. Bochart. Phaleg. lib. IV. c. 33. Bos Weltl. p. XIV. Hezel über die alt. Griech. Gesch. S. 122. Bellermaan l. c. S. 157. — f. auch Hyde Syntag. dissert. T. I. p. 17. u. Satterer histor. Bibl. Th. 13. S. 85.

⁴⁷⁾ Vgl. über dieselben Beune Erdansichten, S. 7.; was oben mitgetheilt worden, zeigt, daß an die später vorkommende Zweitheilung des Landes in die Ost- und Westhälfte nicht gedacht ward; auch sagt Plarro nicht, Eratosthenes habe zuerst die Einteilung in die südliche und nördliche Hälfte aufgebracht, was Hr. Beune selbst S. 17 zurücknimmt, da er diese Zweitheilung dem Herodot leicht.

⁴⁸⁾ S. 6.

nau zu entwerfen, werden uns nicht geboten, und uns bleibt noch eine geraume Zeit kein anderer Ausweg, als das uns vorschwebende, richtige Bild mehr oder weniger zu verzerren, und die Namen, mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit, durch Vergleichung mit später vorkommenden, einzutragen. Wie sich allmählich aus den unförmlichen Ländermassen, die einzelnen Reiche und Länder schieden, welche Namen sie in jedem Zeitalter führten, ihre Gränzen, Städte und Alles was dahin gehört, wird ebenfalls in den Untersuchungen über Chorographie und Topographie ausführlich dargestellt werden.

Von *Pherekydes* wird uns dann bestimmt angegeben, er theilte die Erde in zwei Hälften, die nördliche und die südliche, jene hieß *Europa*, diese *Asia*; diese letztere aber zerfiel wieder in *Asia* und *Libyen* ⁴⁹⁾. Diese Einteilung ward gegen die Zeit der Perserkriege immer gewöhnlicher; die Gränzen wurden aber verschieden bestimmt; wie *Herodot* sagt ⁵⁰⁾: „er wisse nicht, wer die Erde, die nur ein Ganzes sey, nach drei Weibern benannt, und warum man zu ihrer Gränze den Aegyptischen Nil und den Kolchischen Phasis, oder an dessen Stelle den Tanais, sammt der Rimmerischen Meerenge angenommen.“ Daß selbst der Tanais aus dem Okeanos hergeleitet ward, zeigt *Strabo* ⁵¹⁾: „Einige sondern, sagt er, die Welttheile durch Flüsse, nämlich den Nil und Tanais, und stellen sie als Inseln vor; Andere durch Landengen und machen sie zu Halbinseln.“

Demokrit ließ auf seiner länglichen, gegen die Mitte vertieften Erdscheibe, den Nil aus dem südlichen Okeanos in's Mittelmeer strömen ⁵²⁾, was auch *Helatäus* von *Milet* annahm ⁵³⁾, und selbst nach *Theophrast* ⁵⁴⁾ auch die Aegyptischen Priester ⁵⁵⁾.

Um diese Zeit dachte man sich schon, wie früher bemerkt ward, den die Erde umströmenden Okeanos als ein

49) Schol. Apoll. Rhod. IV, 1396.

50) Lib. IV. c. 45.

51) Lib. I. p. 65.

52) Schol. Apoll. Rhod. IV, 269.

53) Diod. Sic. I, 37.

54) Seneca N. Qu. IV, 12. Diod. Sic. I, 12. XIX, 37.

55) Theophylact. VII, 17. Plut. de plac. phil. IV, 1.

Weltmeer, Dichter vermischen beide Vorstellungen, so giebt Pindar ihm Quellen ⁵⁶⁾; aber das Gewässer, in welches die Argonauten aus dem Phasis schifften, heißt bei ihm auch Meer und die geröthete See ⁵⁷⁾. Derselbe Sänger hat auch die Dreitheilung der Erde, er nennt Libyen ⁵⁸⁾ *ρῆζαν ἀπείρου τριταν*, und sein Scholiast ⁵⁹⁾ bemerkt, er gebrauche diesen Ausdruck, weil Einige die ganze bewohnte Erde in drei Theile, Asia, Europa und Libyen sondernten. Als Gränzen dieser Welttheile nahm er wohl den Phasis und Nil an, da er sie als das Aeußerste anführt ⁶⁰⁾, wie er an einer anderen Stelle ⁶¹⁾ den Phasis und die Hyperboreer nennt, die er einander entgegensetzt, daher diese im Westen zu suchen sind, was der Scholiast richtig angiebt. Den Phasis dachte er sich noch in Verbindung mit dem Okeanos ⁶²⁾. Aehnliche Ansichten finden wir auch bei den Tragikern. Bei Aeschylus heißt der Okeanos ein Strom, der die Erde umflutet ⁶³⁾, und der Gott wohnt, wie alle Stromgötter, an seiner Quelle ⁶⁴⁾; aber auch als Meer wird von ihm der Okeanos erwähnt ⁶⁵⁾. Die nördliche Erdhälfte nennt er Europa ⁶⁶⁾, die südliche Asia ⁶⁷⁾ und als einen Theil derselben Libyen ⁶⁸⁾. Im Westen trennte die Meerenge des Herkules beide Westen ⁶⁹⁾, im Osten der Phasis ⁷⁰⁾. Daß Sophokles gleiche Vorstellungen annahm, beweisen uns mehrere Stellen ⁷¹⁾. Die ganze Erde theilte er auch, wie manche Andere, in das feste Land und die Inseln ⁷²⁾, und Delphi war ihm,

56) Ap. Clem. Alex. Strom. p. 731. 732. Vgl. Lucian. Tragop.

91. Hesych. v. παρ πηγῆς.

57) Pyth. IV, 447.

58) Pyth. IX, 13. 14.

59) V. II.

60) Isthm. II, 61. 62. Vgl. Eurip. Androm. 651.

61) Isthm. VI, 33.

62) Pyth. IV, 376. 447.

63) Prom. 138 — 142. 532.

64) v. 300.

65) Prom. 431. Vgl. Clem. Alex. Strom. lib. V. p. 431.

66) Prom. 740. Pers. 796.

67) Prom. 412.

68) Eumen. 284. Suppl. 284. 317.

69) Prom. 317.

70) Arrian. Peripl. Pont. Euxin. b. Huds. T. I. fin. Vgl. Bast. epist. crit. p. 12.

71) Oed. Col. 695. Trachin. 101. Electr. 702. Hesych. v. Σιλαφίου λιμῶν.

72) Steph. B. v. Εὐρώπη.

wie Mehreren der Vorgänger und der Nachfolgenden der Mittelpunkt der Erde ⁷³). Den Phasis scheint er aber nicht in Verbindung mit dem Okeanos gedacht zu haben ⁷⁴), was wohl Euripides wieder annahm, der wenigstens ihn als Gränzscheide der Welttheile aufführt ⁷⁵).

Zu der Annahme, daß die Logographen meistens denselben Ansichten folgten, berechtigen uns ihre eigenen Aussagen. Hekataeus theilte auch, die flache, runde, vom Okeanos umflutete Erdscheibe, in zwei gleiche Hälften, was sich aus der Art darthun läßt, wie seine Bruchstücke bei Stephanus angeführt werden, der die Fragmente über Libyen, aus der Beschreibung Asiens entlehnte ⁷⁶). Die Gränzen waren ihm die Straße des Herkules, der Nil ⁷⁷) und der Phasis ⁷⁸).

Herodot giebt uns in seinem ausführlichen Werke umständlichere Nachrichten über die Erde und ihre Theile, als die bisher genannten Dichter und Prosaischer; doch sind seine Angaben noch sehr schwankend und lassen der Muthmaßung oft weiten Spielraum. Daß er die Erde als eine runde Fläche sich vorstellte, ist früher bemerkt, sie schien ihm ganz vom Wasser umflossen ⁷⁹), wenn er gleich nicht über alle Seiten bestimmte Nachrichten erhalten konnte; er widerspricht nur Denen, die den Okeanos sich als Fluß dachten ⁸⁰) und erklärt: „Homer, oder ein anderer alter Dichter, habe jenen Namen erfunden und in die Poesie eingeführt.“ Das ganze bewohnte Land theilte er auch in zwei große Hälften, die durch die Meerenge im Westen,

73) Oed. T. 899. Bgl. Cellar. orb. ant. T. I. p. 11.

74) Schol. Apoll. Rhod. IV, 284.

75) Androm. 658.

76) κ. Ζώνης. Ζήβρας, Ζουγανός. 'Ιαγζούατος u. s. w. S. meine Untersuchungen über die Geographie des Hekataeus und Damastes. Weimar 1814. Vgl. Weltk. d. Alten. S. XVII.

77) Diod. S. I. 37. Theophylact. hist. VII, 17. Herod. II, 15, 16. IV, 45. Bgl. Strabo lib. I. p. 32. Schol. Apoll. Rhod. IV, 259.

78) Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 284. S. unten über die Argonautenfahrt.

79) Bgl. Rennel Geogr. of Herod. init. Bridew. Uranol. et Geogr. Herod. Spec.

80) II, 23.

das Mittelländische Meer, den Pontus Eurinus, den Phasis, das Kaspische Meer und den Araxes getrennt wurden ⁸¹⁾. Die nördliche Hälfte hieß auch ihm Europa, die südliche Asia ⁸²⁾, die wieder in Asia und Libyen zerfiel; und er leitet diese Eintheilung von den Joniern her ⁸³⁾. Eigentlich dachte er sich die Erbinsel als ein Ganzes, und verwundert sich über Diejenigen, welche Europa, Asia und Libyen sondern ⁸⁴⁾, und an einer anderen Stelle ⁸⁵⁾ sagt er, „er kenne keine anderen Gränzen für Asien und Libyen, als die Gränzen Aegyptens.“

Eudorus, der, wie früher angegeben ward ⁸⁶⁾, die Erde für eine Kugel und unser bewohnbares Land für eine Insel in der nördlichen, gemäßigten Zone hielt ⁸⁷⁾ theilte, nach Strabo ⁸⁸⁾, durch Linien das bewohnte Land in Klimate. Dehnte er auch vielleicht das bewohnbare Land etwas in die heiße Zone hinein, so glaubte er doch keineswegs, daß unter der heißen Zone Land sey, und führt die Meinung einiger Aegyptischen Priester, der Nil habe seine Quellen unter dem winterlichen Wendekreise, nur an, ohne beizustimmen ⁸⁹⁾. Ganz dieselben Ansichten hat Aristoteles ⁹⁰⁾. Auch er erklärte unsere bewohnte Erde für eine Insel in der nördlichen, gemäßigten Zone, und hielt sie, wie Eudorus, für länger als breit; dieser meinte, die Länge betrage das Doppelte der Breite ⁹¹⁾, Aristoteles sagte, die Länge, von den Säulen des Herkules bis Indien, verhält sich zur Breite, von Aethiopien bis jenseits der Madosis und zu den äußersten Gegenden Skythiens, wie fünf zu drei ⁹²⁾. In der südlichen Halbkugel, muthmaßte er ⁹³⁾, sey eben eine solche Erbinsel wie die unsere.

81) IV, 37 — 42.

82) Lib. I. c. 2 — 4.

83) II, 16.

84) IV, 45.

85) II, 16.

86) S. 30.

87) Strabo lib. I. p. I. Agathem. lib. I. p. 2.

88) Lib. IX. p. 390.

89) Plut. de plac. phil. IV, 1. Die Sage ward auch später noch angenommen.

90) Met. II, 5. Vgl. Strab. lib. II. p. 94.

91) Agathem. lib. I. p. 2.

92) Meteor. II, 5. Vgl. Königsmann de Geogr. Aristot. p. 26.

93) L. c.

Nahm er an, was in der, unter seinem Namen bekannten, Schrift über die Welt ⁹⁴⁾ angegeben wird, die Breite der Erdinsel betrage etwas weniger als 40,000 Stadien, die Länge ungefähr 70,000 Stadien, so ließ er, da die gemäßigte Zone ihm zufolge $33,333\frac{1}{3}$ Stadien breit seyn mußte, wahrscheinlich die Erdinsel etwas in die heiße Zone hineinragen.

Dikarchos von Messene, des Aristoteles Schüler, bestimmte die Größe der bewohnbaren Erdinsel anders, als sein Lehrer. Ihm war sie ein und ein halb Mal so lang als breit ⁹⁵⁾. Er verwarf auch die alte Eintheilung in Asia und Europa, durch die Straße bei Herkules Säulen und den Tanais, und theilte die Erdinsel, den neueren Entdeckungen und Vorstellungen angemessener, in Norden und Süden, durch eine Linie ⁹⁶⁾, die von jenen Säulen, durch Sardinien, Sicilien, den Peloponnesus, Karien, Lykien, Pamphilien, Kilikien über den Taurus, bis zum östlichen Imaus gieng. Er soll von den Säulen bis zur Sicilischen Enge 7000 Stadien, dann bis zum Peloponnesus 3000 Stadien angenommen haben ⁹⁷⁾.

Wahrscheinlich ist es seine Charte, wie auch Voß vermuthet, die Hipparch gegen Eratosthenes vertheidigt; er ließ die östlichen Theile des Taurus weiter nach Norden sich wenden, als dieser ⁹⁸⁾, und Indien erstreckte sich ihm nicht so weit nach Süden hinab.

Auch vom Timosthenes, Alexanders Flottenführer, haben wir eine kurze Nachricht über seine Eintheilung der bewohnten Erdinsel. Vermuthlich dachte er sich in Alexandrien, und ordnete die Völker auf folgende Weise. Gegen den Zephyrus ist die Straße des Herkules, und der Anfang von Lybien und Europa ⁹⁹⁾, gegen den Argestes Iberien, gegen den Thraskias sind die Skythen über Thracien, was gegen den Aparktias wohnt, ist ausgelassen, wahrscheinlich dachte er sich auch dort Skythen. Gegen den Boreas ist der Pontus, die Maotis, die Sauromaten;

94) C. 3.

95) Agathem. de Geogr. lib. I. p. 2.

96) Agathem. lib. I. p. 4.

97) Polyb. ap. Strab. lib. II. p. 40.

98) Strabo lib. II. p. 68. 69.

99) Agathem. Hypot. 1. I. c. 2.

Hertr's alte Geogr. I. Th. 2. Abthl.

gegen den Kaikias das Räpische Meer und die Saker; nach dem Apeliotes hin wohnen Baktrer, gegen den Eurus Inder, gegen den Pydnis ist das röthe Meer und Aethiopien, gegen den Notus wohnen die Aethiopier, südlich von Aegypten; gegen den Leukonotus die Saramanten, im Süden der Syrte; gegen den Eips die Aethiopen.

Ephorus nahm wohl das System des Eudorus an, wir finden von ihm noch seine Eintheilung der bewohnten Erde angegeben ¹⁰⁰⁾: im Osten, zwischen dem Sommer- und Winteraufgang, wohnen die Inder, im Westen die Kelten, zwischen dem Sommer- und Winteruntergang. Im Norden wohnen die Skythen, im Süden die Aethiopen, und das Land, welches beide Völker inne haben, ist größer, als das der vorhergenannten; aber an Zahl kommen sie den beiden anderen nur gleich, da in ihrem Gebiete viele Einöden sind.

Die Stoiker hielten die bewohnte Erde ebenfalls für eine Insel in der nördlichen Zone. Dief nahm auch Krates an, ein Grammatiker, er gab aber der bewohnten Erde die Gestalt eines Halbkreises ¹⁾.

Bis gegen diese Zeit mochte, so viel wir nachkommen können, das Bild, welches man von der bewohnten Erde und den einzelnen Ländern entwarf, höchst unvollkommen und entstellt seyn, wie schon früher Mehreres darüber bemerkt ward. Erst mit Eratosthenes beginnt eine bessere Periode, und obgleich man noch weit von der erforderlichen Genauigkeit und Richtigkeit entfernt blieb, da man sich immer mit ungefähren Schätzungen der Entfernungen und

100) Strabo lib. I. p. 34. Scym. Chius v. 169 — 181. Cosmas Indicopleust. ap. Montf. nov. coll. patr. T. II. p. 148; dieser Letzte thut aber dem Ephorus Unrecht, indem er, was Jener den Ansichten seiner Zeit gemäß darstellte, ganz auf seine sonderbare Vorstellung übertrug. Ephorus dachte sich, wie mehrere Andeutungen schließen lassen, ungefähr eine Erdinsel wie Eratosthenes, daher Marr Fragm. Ephori p. 48. 140, nicht des Kosmas Erdinsel als die des Ephorus hätte geben sollen.

1) Agathem. Geogr. lib. I. p. 2. Geminus Elem. Astron. p. 2. ap. Petavi. Uranolog.

Bestimmungen nach den Himmelsgegenden behalt, die Länge und Breite der Dörter anzugeben, so trat man doch jetzt mit größerer Sicherheit auf. Wir wollen unseren Lesern die zerstreuten Angaben mittheilen, die sich über die Hauptmeridiane und Parallelen des Eratosthenes und Strabo finden, dadurch den Beweis für die Richtigkeit der beigelegten Charten zu geben. Ueber des Ptolemäus Charte brauchen wir wenig zu sagen, da über die Projectionsart früher gesprochen ist, und alle wichtigen Dörter nach den in seinem Werke aufgeführten Bestimmungen der Länge und Breite eingetragen sind. Ueber diese, so wie über die einzelnen Städte, Flüsse, Vorgebirge u. s. w., die auf den anderen Charten sich finden, wird in den folgenden Bänden ausführlich gehandelt werden, daher sie hier zu übergehen sind.

Dem Eratosthenes lag in der nördlichen, gemäßigten Zone unser Erdkreis, wie eine Makedonische Chlamys ²⁾ gestaltet ³⁾, rings von Einem Meere umströmt ⁴⁾, auf der oben erwähnten Mittellinie gestreckt, die Eratosthenes unter Karien hinweg, durch Rhodus und den Isthmischen Busen bis Thind, am östlichen Okeanos, zog ⁵⁾. Er glaubte, die Länge der Erdinsel betrage mehr als das Doppelte der Breite ⁶⁾.

Für seine Charte sind uns noch folgende Angaben erhalten. Die Abstände gegen Osten und Westen bezeichnete er auf jener mittleren Parallellinie ⁷⁾, die sechs Euborische Abschnitte vom Gleicher entfernt war, und von den Säulen, durch die Meerenge von Sicilien, die südlichen Spitzen des Peloponnes, durch Attika, Rhodus, unter Karien, Eplaonien und Kataonien, bis zum Isthmischen Meerbusen; dann durch Medien, über den Taurus

2) Wir kennen nicht bestimmt die Gestalt der Chlamys, vergl. z. B. Ammonius v. χλαμύς, und die Insel Delos erhielt den Namen Chlamidia, weil man ihre Gestalt mit diesem Kleidungsstücke verglich. Bgl. Plin. H. n. V, 12. Hard. not. 14.

3) Strab. lib. I. p. 2. Macrob. in Somn. Scip. lib. I c. 9.

4) Strab. lib. I. p. 56. Eust. ad Dion. Per. v. 1.

5) Strabo lib. I. p. 67. 68.

6) Strabo lib. I. p. 64. 65. Agathemer. I, 1.

7) Strabo lib. II. p. 67.

(der, wie er annahm, in gerader Richtung mit dem Mittelmeere, von den Säulen her lag, und ganz Asien theilte⁸⁾), durch Thind, die Stadt der Seren, bis zum östlichsten Vorgebirge des Taurus, hinweglief. Strabo spricht noch an mehreren Stellen von dieser Mittellinie, aber weniger genau: sie läuft, sagt er⁹⁾, durch die Säulen, die Kaspischen Pforten und den Kaukasus, oder¹⁰⁾ durch Karien, Lykaonien, Kataonien, Medien, die Kaspischen Pforten und die Inder am Kaukasus. Bemerkt muß auch werden, daß Eratosthenes erklärte, diese Linie gehe nur ungefähr bei diesen Orten hin, und daß er nicht annahm, sie lägen alle genau in derselben Richtung.

Seinen Hauptmeridian zog er zwischen dem Parallel der Cinnamomküste und dem von Thule, durch Meroë, Syene, Alexandrien, Rhodus, Karien, Jonien, Troas, den Hellespont, Byzanz und die Mündung des Borysthenes¹¹⁾.

Indem Eratosthenes¹²⁾ seine Mittellinie beschreibt, setzt er hinzu, man müsse dem zufolge die alten Charten sehr verbessern, denn auf diesen lägen die östlichen Theile der Gebirge zu weit nach Norden, und dadurch werde auch Indien zu weit hinaufgezogen. Als Beweis führt er an: die südlichsten Spitzen Indiens liegen in gleicher Breite mit Meroë, nach Uebereinstimmung Vieler, die das Klima und die Himmelserscheinungen beobachtet hätten; von dort aber, bis zur nördlichen Gränze Indiens, den Kaukasischen Gebirgen, rechne Patrokles, der glaubwürdigste Zeuge, 15,000 Stadien; eben so weit sey aber auch von Meroë bis zum Parallel durch Thind, daß also dieser mit den Kaukasischen Gebirgen zusammenfalle. Sein zweiter Schluß war: vom Isthmischen Busen bis zum Pontus Eurinus sind ungefähr 3000 Stadien, bis in die Gegend von Amisus und Sinope, so breit sey auch das durch Asien hinlaufende Gebirge; wenn man aber von Amisus zum Aufgang der Tag- und Nachtgleiche fortgehe, so komme man erst nach Kolchis, dann zum Isthmus zwischen dem Hyrtanischen Meere und dem Pontus, darauf nach Baktrien und zu den

8) Strabo lib. I. p. 67.

9) Lib. II. 67. 68.

10) Lib. II. p. 134.

11) Strabo lib. I. p. 63. lib. II. p. 86. 91. 93. 114. 126.

12) Strabo lib. II. p. 68.

Skothen; gegen Westen aber laufe dieselbe Linie durch die Propontis und den Hellespont. Von Meroë bis zum Hellespont rechne man nicht mehr als 18,000 Stadien, und eben so weit von den südlichsten Theilen Indiens bis Baktrien, wenn man zu den 15,000 Stadien für Indien, noch 3000 für das Gebirge hinzusetzt.

Wie weit er bewohnbares Land annahm, zeigt folgende Stelle ¹³⁾: Der Tropikus geht durch Syene, weil dort zur Zeit der Sommer Sonnenwende der Schatten um Mittag schattenlos ist. Der Meridian durch Syene trifft aber fast den Lauf des Nils, von Meroë bis Alexandrien, ungefähr 10,000 Stadien, und zwischen beiden in der Mitte, liegt Syene, so daß von dort bis Merbë 5000 Stadien sind. Geht man dann noch 3000 Stadien weiter nach Süden, so ist das Uebrige nicht mehr bewohnbar, wegen der Hitze, daher man den Parallel, der dort gezogen wird, welcher derselbe ist mit dem durch die Cinnamomküste, als die Gränze unserer bewohnten Erde gegen Süden annehmen kann. Von Syene bis zum Gleicher sind 16,800 Stadien, von der Gränze des Bewohnbaren zum Gleicher sind 8,800, von Alexandrien 21,800. Von Alexandrien, sagen Alle, schiffe man, in gerader Richtung mit dem Nil, nach Rhodus, dann fahre man an Karien und Jonien hin bis Troas, Byzanz und den Borysthenes. Im Norden, oberhalb des Borysthenes, sind die letzten von den bekannten Skothien, die Kaxolanen, die aber südlicher wohnen, als die nördlichsten bekannten Theile von Britannien sind; was darüber liegt, ist wegen Kälte unbewohnbar.

Als Maasß der Breite giebt Eratosthenes Folgendes an ¹⁴⁾:

Vom Gleicher zum Cinnamomlande	=	8,400	Stadien.
Vom Cinnamomlande bis Meroë	=	3,400	—
Bis Syene, unter dem Wendekreise	=	5,000	—
Bis Alexandrien	=	5,000	—
Bis Rhodus ¹⁵⁾	=	3,750	—
Zum Hellespont	=	4,350	—
Zum Borysthenes	=	5,000	—
Zum Parallel durch Thule	=	11,500	—
Vom Gleicher bis Thule	=	46,400	Stadien

¹³⁾ Strabo lib. II. p. 114.

¹⁴⁾ Strabo lib. I. p. 62 lib. II. p. 86. 95. 135.

¹⁵⁾ Nach Eratosthenes, bei Strabo l. II. p. 134 sind von Alexandrien bis in die Mitte von Rhodus nur 3000 Stadien.

Ueber diese Angaben müssen wir noch Folgendes bemerken: Gosselin ¹⁶⁾ meint: „Strabo giebt nicht an, wo Eratosthenes die Gränze der bewohnbaren Erde festsetzt; Strabo selbst spricht an mehreren Stellen davon, daß sie 8,800 Stadien vom Aequator sey, und man könnte glauben, er habe dieß aus dem Eratosthenes entlehnt. Rechnet man aber zusammen:

bis zur Gränze des Bewohnbaren	8,800 Stadien
von Alexandrien bis Perse	10,600 —
bis zur Cinnamomgegend	3,400 —

so erhält man 22,800 Stad., gleich

„31° 42' 51“, und man müßte annehmen, daß Eratosthenes sich um 31' 31“ bei einer Stadt getäuscht hätte, wo seine Sternwarte lag. Der Fehler ist aber zu groß, und da man weiß, daß bei seiner Beobachtung der Schiefe der Ekliptik, er den Tropikus unter 23° 51' 15“ gefunden hatte ¹⁷⁾, und daß er fand, der Bogen zwischen dem Tropikus und dem Zenith von Alexandrien sey der 50ste Theil des Kreises, oder 7°, 2', so folgt daraus, daß er die Stadt unter 31° 3' 15“ setzte, was er aber in seiner Charte auf 31° reducirte, oder 21,700 Stadien.“

Die Vergleichung mit den neuesten Angaben über die Breite von Alexandrien ¹⁸⁾ zeigt, daß Eratosthenes keinen so großen Irrthum begangen hätte, wenn er auch die Entfernung zu 8,800 Stadien annahm. Da er aber keine Bestimmung nach Graden gebraucht zu haben scheint, so verfuhr er wahrscheinlich auf folgende Weise. Nach Art des Eudorus zog er den Wendekreis 4 Theile, oder 24 Grad vom Aequator, also nach seiner Bestimmung 16,800 Sta-

16) Géogr. des Gr. analys. p. 8.

17) Ptol. Almag. I. I. c. 11. p. 8. Venet. 1528. Es heißt Almag. lib. I. c. 10, die Schiefe der Ekliptik beträgt etwas mehr als 23½ Grad. Dieß hatte Eratosthenes gefunden, Hipparch angenommen und Ptolemäus fand es auch. Es fand fast (lib. II. c. 4.) 23° 5' 20“.

18) Malte Brun Anal. des voy. 1808. T. III. p. 141. Decad. Egypt. T. II. p. 140.

dien. Syene lag ihm unter dem Wendekreise ¹⁹⁾, nun gab er an:

von Syene bis Meroë	=	5,000 Stadien,
von Meroë bis zur Cinnamomküste	=	3,400 —
		<hr/>
		8,400 Stadien,

so blieben ihm bis zum Gleicher ebenfalls 8,400 Stadien, und so weit setzte er demnach die Gränze des bewohnbaren Landes von demselben.

Dieser erste Parallel des Eratosthenes lief durch die Insel der Verbannten aus Aegypten, durch die Cinnamomgegend, und durch Taprobane ²⁰⁾.

Der zweite Parallel geht durch Meroë, er schneidet die südlichsten Theile Indiens ²¹⁾, und ist 11,800 Stadien vom Aequator entfernt.

Der dritte Parallel läuft durch Syene und fällt mit dem Wendekreise zusammen ²²⁾, 16,800 Stadien vom Gleicher.

Der vierte Parallel schneidet Alexandrien, 21,800 Stadien vom Gleicher.

Der fünfte Parallel, der durch Rhodus geht, ist die Mittellinie der bewohnten Erde; wir haben oben angegeben, durch welche Gegenden sie geführt ward ²³⁾. Man war über die Entfernung von Alexandrien bis Rhodus nicht einig, und schätzte sie unter und über 4000 Stadien ²⁴⁾, Eratosthenes rechnete, nach der oben aus Strabo angeführten Stelle, bis in die Mitte von Rhodus 3,640 Stadien, oder nach Plinius ²⁵⁾ 3750 Stad., und setzt auf die Art diesen Parallel 25,440 Stad. oder, 25,550 Stad. vom Aequator, ohne jedoch, wie schon früher bemerkt worden, dieß mit mathematischer Strenge zu nehmen, sondern auf

19) Strabo lib. II. p. 95. 132. l. I. p. 62. Plin. VI, 35.

20) Strabo l. I. p. 63.

21) Strabo l. II. p. 63. 68.

22) Strabo lib. II. p. 95. 132. l. I. p. 62. Plin. VI, 35.

23) Strabo lib. II. p. 125.

24) Strabo l. I. p. 25. l. II. p. 26. 125. Plin. V, 31, 36.

25) V, 36.

ähnliche Art wie Strabo, von jenen 3,750 Stadien spricht, „es sind ²⁶⁾ nicht viel unter 4000 Stadien.“

Herr Goffelin bemerkt zu dieser Stelle ²⁷⁾, indem er den Parallel durch Rhodus 25,450 Stadien vom Aequator annimmt, so wie die Gränze der bewohnbaren Erde 8300 Stadien nördlich vom Gleicher: „es erhellet, daß wir die Breite der Gränzen der bewohnbaren Erde richtig bestimmt haben, da Strabo am Ende des zweiten Buches ^{*)} bemerkt, daß der Parallel, der 25,400 Stadien vom Aequator gezogen werde, derselbe sey, welchen Eratosthenes an Karien, Lykaonien, Kataonien hin, durch Medien, die Kaspiischen Pforten und das Land der Inder am Kaukasus gezogen habe.“ Strabo sagt aber nur ²⁸⁾, die Gegenden, durch welche jener Parallel gehe, wären 3640 Stadien von Alexandrien entfernt, und man erhält daher, nach Goffelin's eigenen Angaben über Alexandrien, nur 25,340 Stadien, und dann gilt der Schluß nicht, daß 25,400 Stadien nur eine runde Zahl für die 25,450 Stadien wären, die er als die vom Eratosthenes bestimmte, aufgestellt hätte. Besser stimmt unsere Annahme, daß Alexandrien 21,800 Stadien vom Gleicher entfernt sey, rechnet man jene 3,640 Stadien hinzu, so erhält man 25,400.

Der sechste Parallel, durch den Hellespont, war vom Gleicher 29,900 Stadien entfernt.

Der siebente Parallel, durch den Bosphorus ²⁹⁾, ist 34,900 Stadien nördlich vom Aequator.

Und noch 11,500 Stadien weiter nach Norden, sollte der achte Parallel durch Thule gehen, also 46,400 Stadien vom Gleicher.

Diese Entfernung des Parallels von Thule, die Strabo mit einem U n g e f ä h r angiebt ³⁰⁾, und wovon er die Quelle nicht aufzufinden versichert, ist vermuthlich vom Pytheas entlehnt, der Thule 6 Tagesfahrten nördlich von Britannien setzte ³¹⁾; oder, nach einer anderen Stelle ³²⁾, da wo der Sommerwendekreis zum Arktikus wird.

26) Lib. 2. p. 86.

27) Géogr. des Grecs analys. p. 9.

^{*)} P. 134.

28) Lib. II. p. 134.

29) Strabo l. II. p. 135. l. I. p. 63.

30) L. I. p. 63.

31) Strabo l. c.

32) L. II. p. 114.

Wahrscheinung, da, wie schon Kasanbous bemerkt³⁷⁾, die Summe der einzelnen Zahlen nicht mit der Gesamtangabe des Strabo stimme, da man statt 70,800 nun 71,000 Stadien erhalte. Mit Recht sucht wohl Gosselin den Fehler in der oben erwähnten Stelle, wo, obgleich die Handschriften 1500 Stadien haben, doch gewiß 1300 zu lesen ist, wie Strabo an anderen Stellen³⁸⁾ die Distanz bestimmt.

Für die Entfernung vom Indus zu den Kaspischen Pforten, finden wir noch bei zwei Schriftstellern die einzelnen Distanzen verzeichnet. Strabo³⁹⁾ giebt Folgendes:

Von den Kaspischen Pforten nach Helatomplos	=	=	=	=	1,960 Stab.
bis Alexandrien bei den Axiern	=	=	=	=	4,530 —
bis Prophthasia in Drangiana	=	=	=	=	1,600 —
und nach Anderen	=	=	=	=	1,500 —
bis zur Stadt der Arachoten	=	=	=	=	4,120 —
bis Orthospana, wo der Weg, der von den Baktrern herführte, sich in drei theilte	=	=	=	=	2,000 —
bis zu den Gränzen Indiens	=	=	=	=	1,000 —
					<hr/>
					15,210 Stb. ⁴⁰⁾

Diese Angaben sind von Alexander's Marsch durch diese Gegenden entlehnt, und Plinius hat uns sie ebenfalls bewahrt⁴¹⁾:

Von den Kaspischen Pforten bis Helatomplos bei den Parthern	133 M. P.	=	1,064 Stb.
bis Alexandrien bei den Axiern	566	=	4,528 —
bis Prophthasia	199	=	1,592 —
bis zur Stadt der Arachoten	515	=	4,120 —
bis Orthospanum	250	=	2,000 —
bis Alexandrien am Fuß des Kautasus	50	=	400 —
bis z. Fluß Kopbes und zur Indischen Stadt Peukolitis	227	=	1,816 —
<hr/>			
	1,940 M. P.	=	15,520 Stb.

37) Comment. in Strabo p. 43

38) L. XV. p. 701. XVII. p. 786. 791.

39) L. XI. p. 514.

40) Die Handschriften und Ausgaben haben für die ganze Summe 15500 Stadien, und L. XV. p. 723, 15300 Stadien. Wir werden bei der Geographie Indiens auf diese Abweichungen zurückkommen, vgl. Salmas. ad Solin. p. 57. Harduin. ad Plin. VI. 21. Seidel ad Eratosth. fragm. p. 158.

41) L. VI. c. 21.

Strabos Angaben scheinen am Ende mangelhaft zu seyn, und man sieht, daß Eratosthenes etwas abzog, um die gerade Linie zu erhalten.

Die 2000 Stadien an jedem Ende der Ebnisfel legte Eratosthenes zu, weil ihm die Schätzungen jener Gegenden zu kurz erschienen. Indiens Länge, sagte er ⁴²⁾, betrage vom Indus bis Palibothra 10,000 Stadien, nach einer sicheren Messung des königlichen Weges; von Palibothra, den ostwärts fließenden Ganges hinab, schätze man 6000 Stadien, nach Schifferberichten; zusammen 16,000 Stadien. Die noch östlichere Spitze bis Tamaros oder Tamos, dem Berggebirge des Taurus, ward gewöhnlich 3000 Stadien geschätzt; weil dies aber unsicher war, gab Eratosthenes 2000 Stadien zu, so daß vom Indus zur Ostspitze zwischen 18,000 bis 21,000 Stad. waren, daher Arrian, als Mittelzahl, 20,000 Stadien angab. Eben so ungewiß war Eratosthenes im Westen. Von Alexandrien bis Karthago schätzte Timosthenes 13,500 Stadien; aber weiter nach Westen fehlten genaue Angaben; Dikarchos nahm für diese Entfernung 7000 Stadien an; Eratosthenes 8000, und für die Vorrangung Europa's, nach Pytheas, 3000 Stadien, glaubte aber, daß man für die ganze Strecke wohl noch 2000 Stadien zusetzen dürfe.

Andere Angaben, die wir dann noch finden, um Eratosthenes Charte zu entwerfen, sind folgende:

Alexandrien, Rhodus und Karien liegen unter Einem Meridian ⁴³⁾; die Meerenge von Sicilien, Rom und Karthago durchschneidet ebenfalls eine und dieselbe Mittagslinie, und der östlichste Punkt des Mittelmeeres ist der Busen bei Issus ⁴⁴⁾. Strabo rechnet mit Eratosthenes, indem er behauptet, auch der Pontus gehöre mit zum inneren Meere, und daher sey Dioskurias der Punkt, der am weitesten nach Osten liege ⁴⁵⁾, noch fast 3000 Stadien weiter als Issus. Seine Angaben sind ⁴⁶⁾: vom Meridian der Kanopischen Nilmündung, welcher derselbe mit dem durch Rhodus ist ⁴⁷⁾,

42) Strab. l. XV. p. 684. Arrian. Ind. c. 36.

43) Strab. l. II. p. 93.

44) Strab. l. II. p. 106.

45) Idem. l. I. p. 47.

46) Strab. l. II. p. 91.

47) L. I. p. 62. 63.

bis zum Ausfluß des Phasis;	8000 Stadien,
vom Phasis bis Dioskurias,	600 —
	<hr/> 8600 Stadien.
von Rhodus bis Issus ⁴⁸⁾ .	5000 —

so bleiben von Issus bis Dioskurias . . . 3600 Stadien.
 Allem Anschein nach ist des Strabos Tadel ungerecht und
 Eratosthenes sah nicht auf den Pontus Eurinus, bei jener
 Bestimmung; sondern bloß auf das Mittelmeer.

Eratosthenes behauptete ⁴⁹⁾, daß die Entfernung vom
 Issischen Meerbusen bis zum Pontus ungefähr 3000 Sta-
 dien betrage, d. h. bis in die Gegend von Amisus und
 Sinope, wie Strabo nach ihm hinzusetzt. Dieser Isthmus
 Kleinasien's ward von allen alten Geographen zu schmal
 angenommen, und wir dürfen uns wohl nicht wundern,
 daß dem Eratosthenes genaue Nachrichten fehlten, wenn
 wir in die Geschichte der geographischen Entdeckungen zurück-
 blicken, und wenn wir zugleich bedenken, wie mangelhaft
 unsere Kenntniß, besonders der Nordküsten Kleinasien's,
 bis auf Beauchamp waren, und wie wenig wir genau
 wissen ⁵⁰⁾. Strabo verdient daher wohl Gosselin's
 Tadel nicht, er lasse Eratosthenes etwas sagen, was dieser
 schwerlich angenommen habe, daß Sinope und Amisus
 unter gleicher Breite lägen. Die ganze Bestimmung ist
 durchaus nicht als genau gegeben, wie die angeführte
 Stelle zeigt. Issus lag dem Eratosthenes auf der Mittel-
 linie, 25,550 Stadien vom Gleicher, Amisus und Sinope
 schienen ihm daher 28,550 Stadien ungefähr von demsel-
 ben entfernt; ohne daß er gerade annahm, beide lägen auf
 demselben Parallel. Gosselin ⁵¹⁾ meint dann, Eratosthe-
 nes setze ⁵²⁾ Mysien, Paphlagonien, Sinope, Hyrkanien
 und die Baktrer, unter den Parallel, der 28,800 Stadien
 vom Gleicher entfernt sey, indeß der, unter welchem Ami-
 sus lag, seiner Ansicht gemäß durch die Propontis, den
 Hellespont, Kolchis, das Hyrkanische Meer, Baktrien und
 Skythien gehen müsse ⁵³⁾; so daß man Amisus 28,450
 Stadien, und Sinope 28,800 Stadien vom Aequator zu
 setzen habe.

48) Strab. I. II. p. 106. 125. 49) Strab. I. II. p. 68.

50) Vgl. Decad. Egypt. T. III.

51) Geogr. des Gr. anal. p. 10.

52) Lib. II. p. 134.

53) Strab. I. II. p. 68.

Ferner bemerkt er ⁵⁴⁾: „Strabo giebt nicht bestimmt an, unter welcher Breite nach Eratosthenes Byzanz liegt, er sagt nur ⁵⁵⁾, daß dieser von Alexandrien bis zum Hellespont rechne

	8100 Stadien	
Alexandrien liegt	21,700	n. v. Gleicher
man erhält also	29,800 Stadien.	

An einer anderen Stelle ⁵⁶⁾ berichtet er, nach Eratosthenes, von Meroë zum Hellespont wären 18,000 Stadien,

Meroë selbst liegt	11,700 St. v. Gleicher
	29,700 Stadien.

Der kleine Unterschied in diesen Angaben rührt daher, daß Strabo die 100 Stadien bei der Distanz von Meroë zum Hellespont vernachlässigt, die Eratosthenes gewiß zu 18,100 Stadien schätzte."

„Man sieht auch, daß, nach Strabo, Eratosthenes den Hellespont und die Propontis fast unter denselben Parallel setzte; so könnte man glauben, Eratosthenes habe die große Neigung beider von Westen nach Osten gekannt. Wir finden aber nicht, daß er Gebrauch davon gemacht. Zugleich bemerkt man auch, daß er den Hellespont nur 28,450 Stadien vom Gleicher annahm, da er ihn mit Amisus unter gleiche Breite setzte, und daß er ihn hier bis 29,800 Stadien nach Norden zu setzen scheint. Es herrscht daher Dunkelheit in dieser zweiten Stelle, wo Strabo offenbar beide Meerenge unter Einem Namen verwechselt; denn an einer anderen Stelle ⁵⁷⁾ erwähnt er diese Distanz von 18,000 Stadien, und fügt hinzu, so weit sey von Meroë bis jenseits der Uebergangspunkte über den Hellespont. Es ist daher offenbar, daß es die Gegenden nördlich von dieser Meerenge treffen, und bis Byzanz gehen mußte, was auch Hipparch annahm ⁵⁸⁾. Ich glaube daher, daß Eratosthenes Byzanz 29,800 Stadien vom Aequator setzte. Nach Pytheas wies er auch Massilien dieselbe Breite an, da dieser Reisende dort am Sommersolstitium das Verhältniß des Schattens eines Gnomons zu seiner Höhe, wie 120:41 $\frac{1}{2}$ fand ⁵⁹⁾, er mußte folglich die Stadt 30,138 Stadien nördlich vom Gleicher liegen lassen."

54) L. c. p. 10.

55) L. I. p. 63.

56) L. II. p. 68.

57) Lib. II. p. 135.

58) Strab. l. II. p. 71.

59) Strab. l. I. p. 63. l. II. p. 71. 134.

Wir sind mit Hrn. Besselin einverstanden, daß, wie früher schon bemerkt worden, auch wenn Eratosthenes von Städten spricht, die unter einem Parallel liegen, dieß nicht mit mathematischer Strenge zu nehmen sey, und selbst ein Spielraum von mehreren Hundert Stadien nicht auffallen dürfe; in den anderen Angaben aber glauben wir abweichen zu müssen, nach Strabo ⁶⁰⁾, dessen Bestimmungen wir mittheilen wollen. Er spricht von der Dauer des längsten Tages, und meint, dieser habe in den Gegenden, die ungefähr mit der Mitte von Rhodus in gleicher Breite lägen, im Peloponnesus, Xanthus in Lykien, und noch südlicher, 14½ Stunden, das wäre 3640 Stadien von Alexandrien, und dieser Parallel gehe, nach Eratosthenes, durch Karien, Lykaonien, Karien, Medien, die Kassischen Pforten und die Inder am Kaukasus. In den Gegenden aber, die mit Alexandria in Troas, Amphipolis und Apollonia in Epirus in gleicher Breite liegen, südlicher als Rom, nördlicher als Neapel, hat der längste Tag 15 Stunden. Dieser Parallel ist 7000 Stadien nördlich von Alexandrien in Aegypten, über 28,800 Stadien vom Gleicher; 3400 Stadien nördlich von dem durch Rhodus; 1500 Stadien südlich vom Parallel durch Byzanz, Nicaea und Massalia. Etwas nördlicher als dieser Parallel, auf welchem der längste Tag 15 Stunden hat, ist der durch Eysimachia, der, nach Eratosthenes, durch Mysien, Paphlagonien, die Gegend um Sinope, durch Hyrtanien und Baktrien geht.

Dieß gebe nach unserer Ansicht, wenn Eratosthenes jenes annahm, was man wohl glauben darf,

Alexandrien ist 21,800 Stadien vom Gleicher
7000

28,800 Stadien demnach wäre der Parallel vom Gleicher entfernt, der zwischen Rom und Neapel hin, dann durch Alexandria in Troas, Amphipolis und Apollonia liefe, was mit Strabo's Angabe zusammen stimmt.

Der Parallel durch Rhodus ist 25,500 Stadien v. Gleicher
rechnet man 3400 dazu

so erhält man 28,900 Stadien, was auch

60) L. II. p. 134.

zusammentrifft, und noch genauer wird die Uebereinstimmung, wenn man die Distanz zwischen Rhodus und Alexandrien zu 3640 Stadien annimmt.

Die Linie, die über 28,800 Stadien vom Gleichet nördlich entfernt ist, soll 1500 Stadien südlich von dem Parallel seyn, der durch Byzanz, Nicaea und Mastalia läuft, wir können daher diese Städte 30,300 Stadien gegen Norden vom Aequator sehen; und zwischen diesem Parallel, und dem, der 28,800 Stadien vom Gleichet absteht, müssen wir den ziehen, der durch Eysimachia, Mysien, Paphlagonien, die Gegend von Sinope, durch Hyrkanien und Baktrien geht; so daß wohl kein Irrthum zu befürchten ist, wenn wir, da vorher für Amisus und Sinope die Entfernung von 28,550 Stadien vom Aequator gefunden war, angeben, Eratosthenes dachte sich diese Dörter zwischen 28,000 und 29,000 Stadien vom Gleichet nach Norden liegend.

Der Parallel von Athen ist von dem durch Rhodus 400 Stadien entfernt, Athen liegt also ⁶¹⁾ 25,900 Stadien vom Aequator, oder genauer 25,950 Stadien.

Eratosthenes tadelte diejenigen ⁶²⁾, welche über die Eintheilung der bewohnten Erde in drei Theile viele Worte verloren hätten; so hätten Einige, sagt er, den Nil und Tanais zu Gränzen angenommen, andere den Isthmus zwischen dem Pontus und dem Kaspiischen Meere, und den zwischen dem Arabischen Meerbusen und dem Eregma, wie der Ausfluß des Sirbonischen Sees genannt ward ⁶³⁾, da es doch gar keine bestimmten Gränzen gebe.

Um in der Beschreibung der einzelnen Theile genauer als seine Vorgänger zu seyn, suchte Eratosthenes, außer diesem Hülfsmittel der Parallelen und Meridiane, noch durch Vergleichung mit mathematischen Figuren u. dgl. die Gestalt der einzelnen Länder zu bestimmen, wovon uns freilich nur Weniges erhalten ist.

Ueber Europa sagte er im Allgemeinen ⁶⁴⁾, daß es sich mit drei vorlaufenden Halbinseln gegen Süden erstreckte; die erste sey die, an welcher der Peloponnes liege, die zweite

61) Strab. l. II. p. 87.

62) Strab. l. I. p. 65.

63) Strab. l. XVI. p. 760.

64) Strab. lib. I. p. 92.

Italien, und die dritte die Ägyptische; und von ihnen werde der Adriatische und Tyrrhenische Meerbusen eingeschlossen.

Wenn wir Iberien, Gallien und Italien ungefähr dieselbe Gestalt geben, die sie wirklich haben, so müssen Syrnos und Sardo etwas weiter von Italien entfernt werden, da man sie, nach Eratosthenes ⁶⁵⁾, von dort nicht sehen konnte.

Die Küste von Afrika mochte er sich ganz anders denken, als sie in der Wirklichkeit ist, da er Rom, die Meerenge von Sicilien und Karthago unter denselben Meridian setzte ⁶⁶⁾, wodurch auch Sicilien eine ganz andere Lage erhält, so daß das Vorgebirge Lilybaeum, welches Karthago gegenüber stehen soll, ganz nach Süden heruntergezogen wird, eine Vorstellung, die sich bei Vielen der Alten findet ⁶⁷⁾.

Außerhalb der Säulen ⁶⁸⁾ hatte er viele fabelhafte Nachrichten, nannte dort eine Insel Kerne und andere Inseln und Dörfer, die Spätere nicht aufzufinden wußten. Westlich von Iberien, das gegen Abend von den Säulen, in ein Vorgebirge auslaufend, 3000 Stadien sich erstreckte ⁶⁹⁾, gab er an, sey, dem Vorgebirge der Ostidamniër, Kalbium gegenüber, eine Menge von Inseln, von denen die äußerste, Urisama genannt, eine Fahrt von drei Tagen vom festen Lande entfernt sey.

Bei Britannien folgte er dem Pytheas ⁷⁰⁾, und gab den Umfang größer als 40,000 Stadien an, die Länge zu 20,000 Stad. und Kantium sey einige Tagereisen vom festen Lande abgelegen. Wir wollen hier das Einzelne, was unsere Charte giebt, nicht weiter verfolgen, sondern verweisen auf die Chorographie und Topographie, wo alle Beweisstellen angeführt werden sollen; nur die Angaben wollen wir noch ausheben, die für die Gestalt der Länder und Meere wichtig sind.

Von Triumetopon, einem Vorgebirge Kreta's, bis Kyrene, rechnete er 2000 Stadien ⁷¹⁾, von Alexandrien

65) Ap. Strab. I. V. p. 223. 224.

66) Strab. I. I. p. 62. 63. I. II. p. 85. 91. 93.

67) Cluver. Sicil. antiq. c. I.

68) Strab. I. I. p. 48.

69) Strab. I. I. p. 112.

70) Strab. I. I. p. 63.

71) Strab. lib. X. p. 475.

bis Kylene sind zu Lande 4200 Stadien ⁷²⁾. Die Entfernung von Kriemetopon bis zum Peloponnesus beträgt nicht ganz 4200 Stadien ⁷³⁾.

Vom Thrakischen Bosporus bis zum Phasis rechnete er 8000 Stadien, von dort bis Dioskurias 600 Stadien, und fünf Tage müsse man reisen, meinte er, um von Dioskurias zum Kaspischen Meere zu gelangen ⁷⁴⁾. Der Bosporus und die Propontis sind sehr schmal und haben viele Biegungen ⁷⁵⁾, und die Kyanischen Inseln liegen auf demselben Meridiane mit der Kanobischen Nilmündung ⁷⁶⁾.

Das Kaspische oder Hyrtkanische Meer hielt er für einen Busen des Okeanos ⁷⁷⁾, ungefähr 6000 Stadien erstreckt es sich gegen Süden. Wer es umschiffet, fährt am Ufer der Albaner und Kadusier hin, 5400 Stadien ⁷⁸⁾, dann bis zum Ausfluß des Drus 4800 Stadien, bis zum Tarrates 2400 Stadien ⁷⁹⁾. Der Drus entspringt auf denselben Bergen mit dem Tarrates in Indien.

Für mehrere Entfernungen in diesen Gegenden bestimmte Eratosthenes Folgendes ⁸⁰⁾:

vom Kaspischen Meere bis zum Flusse

Kyros	1800 Stadien
bis zu den Kaspischen Pforten	5600 —
bis Alexandria, bei den Ariern	6400 —
bis zur Stadt Baktra, die auch Tarraspa heißt	3870 —
	<hr/> 17,670 St. ⁸¹⁾ .

Den südöstlichen Theil Asiens zerlegte Eratosthenes in vier große Abtheilungen, *σπαρτοες* ⁸²⁾, von dreien giebt Strabo ⁸³⁾ eine genaue Beschreibung, über die vierte spricht Arrian ⁸⁴⁾ ausführlicher.

72) Plin. V, 6.

73) Strab. lib. X. p. 475.

74) Strab. lib. II. p. 91. Plin. V, 1. VI, 1.

75) Schol. Lycophr. 283. Schol. Eurip. Med. 2.

76) Strab. lib. II. p. 91.

77) Strab. lib. XI. p. 507.

78) Strab. lib. II. p. 74.

79) Sgl. Plin. VI, 16.

80) Strab. lib. XI. p. 507.

81) Die weiteren Distanzen s. oben.

82) Strab. lib. II. p. 78.

83) L. II. p. 72.

84) De exp. Alex. V, 6.

Indien ist, der Gestalt nach, ein Rhombus⁸⁵⁾; gegen Osten und Süden ist das Meer, und die Ufer haben nicht viele Buchten oder Vorgebirge, gegen Westen macht der Indus die Gränze, gegen Norden der Kaukasus⁸⁶⁾. Die südliche und östliche Seite, deren jede um 3000 Stadien größer als die beiden andern ist, laufen in's Atlantische Meer vor; die westliche, durch den Indus gebildete Seite, ist höchstens 13,000 Stadien lang, die östliche demnach 16,000. Dieß ist die Breite, sagt Eratosthenes. Für die Länge, von Osten nach Westen, kann man bis Palibothra die Entfernungen ziemlich genau angeben, da Alles nach Schoenus ausgemessen ist, es sind 10,000 Stadien. Das Weitere muß man ungefähr schätzen, nach Tagesfahrten auf dem Ganges, es beträgt etwa 6000 Stadien. Eratosthenes bestimmt demnach die Länge zu 16,000 Stadien, und für die längste Seite vom Indus, am Ufer hin, bis zum östlichen Ende des Vorgebirges der Koliaker, 19,000 Stadien.

Taprobane ist eine Insel, von den Koliakern sieben Tagesfahrten entfernt; sie ist 8000 Stadien lang, gegen Aethiopien hin ausgedehnt. Nach Plinius Angabe⁸⁷⁾ betrüge die Länge 7000 Stadien, die Breite 5000.

Ariana, die zweite Abtheilung, ist ein Parallelogramm⁸⁸⁾, die Gränzen bilden, im Osten der Indus, 12,000 — 13,000 Stadien lang; im Norden der Paropamisus und die folgenden Gebirge, bis zu den Kaspi-schen Pforten, im Süden das Meer, im Westen, eine schwer zu bestimmende Linie, von den Kaspi-schen Pforten, bis an die Vorgebirge Karamaniens, am Persischen Meerbusen. Die Seiten sind aber keineswegs einander parallel. Die Länge von Osten nach Westen beträgt⁸⁹⁾ 14,000 Stadien.

85) Strab. lib. II. p. 78. lib. XIV. p. 689.

86) So nannten die Makedonier das Gebirge, das von Ariane gegen Osten bis an's Meer in gerader Richtung fortläuft, Arrian. exp. Alex. V, 6.

87) VI, 24.

88) Strab. lib. II. p. 689. 723.

89) Strab. lib. XI. p. 522. Plin. VI, 17. Strab. lib. II. p. 67.

Bgl. Seidel fragm. Eratosth. p. 176.

Noch abweichender von einer regelmäßigen Figur ist die dritte Abtheilung, deren östliche Seite oben schon angegeben ist; auf der Südseite tritt der Persische Meerbusen herein, so daß man für diese eine Linie annehmen muß, durch Susa und Persopolis bis zu den Gränzen Karamaniens und Persiens, etwas über 9,000 Stadien lang. Auch der Euphrat, der im Westen die Gränze macht, bildet keine gerade Linie, und er mit dem Tigris, geben Mesopotamien die Gestalt eines Schiffes. Von den Kaspischen Pforten bis zum Euphrat sind 10,000 Stadien ⁹⁰⁾, dieß ist die nördliche Seite; im Süden sind, von Babylon durch Susa und Persopolis, bis an die Gränzen Persiens und Karamaniens, 9,200 Stadien. Für die westliche Seite finden sich folgende Angaben; vom Uebergang über den Euphrat bei Thapsakus bis Babylon sind 4,800 Stadien, die Krümmungen des Flusses mitgerechnet ⁹¹⁾, dann bis zum Ausfluß des Euphrat und zur Stadt Teredon hat man 3,000 Stadien; was nördlich vom Thapsakus ist, bis zu den Armenischen Pforten, ist gemessen und beträgt wohl 1,100 Stadien; die Distanz aber durch die Gortynier und Armenier ist nicht gemessen. Die östliche Seite vom rothen Meere durch Persien nach Medien und gegen Norden, scheint nicht kleiner zu seyn, als 8,000 Stadien; das Uebrige, durch Paratakenne und Medien, bis zu den Kaspischen Pforten, beträgt gegen 3,000 Stadien.

Ueber die vierte Abtheilung sagt Eratosthenes wenig. Er maß die Länge derselben, auf einer Linie von Thapsakus bis zur Küste Aegyptens ⁹²⁾, und die Entfernung zwischen Thapsakus und Pelusium schätzte er auf 6,000 Stadien. Arrian ⁹³⁾ sagt noch, diese vierte Abtheilung, zwischen dem Euphrat und dem Mittelmeere sey die kleinste, und selbst die beiden, zwischen dem Euphrat und Indus, könne man in Hinsicht der Größe, nicht mit Indien vergleichen.

Die Länge Persiens beträgt, wenn man, gegen Norden bis zu einigen Vorbergen rechnet ⁹⁴⁾, ungefähr 8,000 Stadien, das Uebrige, bis zu den Kaspischen Pforten,

90) Strabo lib. II. p. 77.

91) Strabo lib. II. p. 79 — 83.

92) Strabo lib. II. p. 84. 85.

93) De exp. Alex. V, 6.

94) Strabo lib. X. p. 727.

macht etwa 2,000 Stadien. Die Breite, mitten durch das Land, von Susa bis Persopolis, hält 4,200 Stadien, und dann bis zu den Gränzen Karamaniens 1,600 Stadien.

Der Persische Meerbusen ⁹⁵⁾ ist bei seiner Einfahrt so enge, daß man von einem Vorgebirge das andere sieht; so wie man hinein kommt, wendet sich das Uferland erst ein wenig gegen Osten, dann gegen Norden, darauf nach Westen, bis Terebon und zum Ausfluß des Euphrats. Die Länge beträgt 10,000 Stadien ⁹⁶⁾; eben so groß ist auch die andere Seite, und dieser Meerbusen ist beinahe dem Pontus Eurinus an Größe gleich.

Mesopotamiens größte Breite beträgt 2,400 Stadien ⁹⁷⁾, zwischen Thapsakus und Ninus, die Länge rechnet man, von Thapsakus bis Zeugma, 6,800 Stadien, aber am Flusse hin. Die geringste Breite ist zwischen Babylon und Seleucia, 300 Stadien ⁹⁸⁾.

Ueber Arabiens östliche Seite ist oben gehandelt, es stößt im Norden an Babylonien ⁹⁹⁾, Colesyrien und Judda; der nördliche Theil heißt das wüste Arabien, dann folgt das glückliche Arabien, 12,000 Stadien lang, bis zum Atlantischen Meere.

Die östliche Seite des Arabischen Meerbusens, wenn man von Elana an rechnet, ist 14,000 Stadien lang ¹⁰⁰⁾. Schifft man am westlichen Ufer, so sind von der Gegend der Troglodyten bis Ptolemais 9,000 Stadien gegen Süden, dann bis zur Einfahrt ungefähr 4,500, mehr gegen Osten. Jenseits des Sundes schifft man am Ufer hin gegen Südost, bis zur Cinnamomküste, 5,000 Stadien, weiter ist man noch nicht gekommen.

Aegypten ist am Meere, von der Pelusischen bis zur Kanobischen Nilmündung, 1,300 Stadien breit ¹⁾. Ueber den Nil hat uns Strabo ebenfalls Eratosthenes Vorstellungen angegeben ²⁾.

⁹⁵⁾ Strabo lib. XVI. p. 765 — 767.

⁹⁶⁾ Plin. VI, 23.

⁹⁷⁾ Strabo lib. II. p. 79. lib. XVI. p. 746.

⁹⁸⁾ Strabo lib. XVI. p. 738.

⁹⁹⁾ Strabo l. XVI. p. 267. etc.

¹⁰⁰⁾ Strabo lib. XVI. p. 768.

¹⁾ Strabo l. XVII. p. 787.

²⁾ Lib. XVII. p. 786.

Das Wenige, was wir über Hipparch's Charte wissen, lernen wir meistentheils aus Strabo kennen, der ihn indeß selten anders anführt, als wenn er eine Beurtheilung des Eratosthenes tadeln will. Strabo findet überhaupt, wie wir früher angaben, Hipparch's mathematische Strenge übergroß, nimmt daher seinen Vorgänger gewöhnlich in Schutz³⁾, und giebt nur selten genau und bestimmt an, was Hipparch behauptete.

Im Ganzen folgte dieser dem Eratosthenes, und nahm auch häufig die von ihm angegebenen Entfernungen auf⁴⁾, selbst wenn er nicht ganz mit ihm übereinstimmte; oft vertheidigte er die älteren Charten, die Eratosthenes hatte berichtigen wollen, besonders in Asien⁵⁾, ohne sich jedoch völlig zu entscheiden.

Vom Aequator zu den Polen rechnete er 15 Theile, wie schon Eudorus⁶⁾, und vom Gleicher zu den Wendekreisen waren vier derselben, oder 24 Grade; die Polarkreise waren von diesen 5 solcher Theile, 30 Grade, entfernt, die er daher unter den 54. Grad setzte⁷⁾. Die beiden bewohnbaren Ringe der Erdkugel im Süden und Norden, von ihm durch die Polarkreise begrenzt, theilte er durch einen Meridian, und erhielt so vier Trapezia. In einem derselben, in der nördlichen Halbkugel, lag unsere bewohnte Erde⁸⁾, er wollte aber nicht entscheiden, ob sie eine große Insel des Okeanos sey, da er den Beweis, welchen Eratosthenes dafür gab, durch die Behauptung, daß Ebbe und Flut überall gleich wären⁹⁾, nicht gelten ließ; auch entschied er nicht, ob das bewohnte Land durch die heiße oder kalte Zone fortlaufe. Er begnügte sich daher mit der bloßen Angabe des bewohnbaren Raumes. Strabo sagt¹⁰⁾, die Erde habe, zwischen dem Gleicher und beiden Polarkreisen, zwei wirbelähnliche Abschnitte, ziehe man durch beide Pole einen Kreis, so zerfalle jeder Wirbel in zwei viereckige Räume, deren

3) Strabo l. II. p. 79. 94.

4) Strabo lib. I. p. 62.

5) Strabo l. II. p. 68 — 72.

6) Strabo lib. II. p. 113.

7) Hipparch ad Phaen. Arat. I, 26.

8) Vgl. Agathem. I, 1. 2.

9) Strab. lib. I. p. 5. 6.

10) Lib. II. p. 112.

kürzere Seite die Hälfte eines Polarkreises und die längere des Gleichen sey, die anderen, gleich langen, wären Theile des Kreises durch die Pole. In einem dieser viereckigen Räume der nördlichen Halbkugel liege unser bewohntes Land, entweder (wie er selbst annahm, mit Eratosthenes) eine chlamysförmige Insel, oder, wenn man lieber wolle, von unbewohnbarem Lande umgränzt.

Hipparch bestimmte demnach die Ausdehnung des Landes im Süden und Norden nicht, sondern allein die Breite des als bewohnbar entdeckten oder vermutheten, welches auf dem Alexandrinischen Meridian, von der Cinnamomküste bis zur nördlichen Gränze des Pytheas, den er nicht tabelte ¹¹⁾, reichte, und das Gemäßigte genannt warb ¹²⁾.

Er ließ auch den Hauptmeridian des Eratosthenes ¹³⁾, weil die geringe Abweichung von der Wahrheit keinen beträchtlichen Unterschied für die Erscheinungen mache. Ebenfalls nahm er den Hauptparallel an durch Rhodus ¹⁴⁾, und tabelte nur die Abweichung von Athen ¹⁵⁾.

Hipparch fieng seine Beschreibung von den südlichsten Gegenden an ¹⁶⁾. Taprobane hielt er nicht für eine Insel, sondern glaubte, es sey der Anfang eines andern Welttheiles ¹⁷⁾.

Das bekannte, bewohnte Land schätzte er in die Länge zu 70,000 Stadien, wie Eratosthenes; für die Breite gab er folgende Distanzen an ¹⁸⁾:

11) Strabo lib. II. p. 76.

12) Strabo lib. II. p. 72.

13) Strabo lib. II. p. 62. 71. 114.

14) Strabo l. II. p. 71.

15) Strabo lib. II. p. 87.

16) Strabo lib. II. p. 132.

17) Mela III, 7.

18) Strabo lib. II. p. 72.

Vom Aequator zur Cinnamomküste	=	8,800 Stadien
bis Meroë	=	3,000 —
bis Syene, unter dem Wendekreise	=	5,000 —
bis Alexandrien	=	5,000 —
bis Rhodus	=	3,600 —
bis Byzanz	=	4,900 —
zum Borsythenes, der Südseite der Mäotis und Britannien	=	3,800 —
zu den nördlichen Kelten und der Nordseite der Mäotis	=	2,500 —
bis wo der längste Tag 18 Stunden hat	=	2,800 —
bis wo der Tag 19 Stunden hat, ungefähr	=	2,600 —
bis zum Parallel von Thule	=	4,200 —

vom Aequator bis zum Parallel durch Thule 46,200 Stadien.

Der erste Parallel, ungefähr 8,800 Stadien vom Aequator, ist der Anfang der gemäßigten Zone, er geht durch die Cinnamomküste, gegen Osten durch die südlichsten Theile von Taprobane, oder selbst südlicher, und gegen Westen durch die südlichsten Gegenden von Libyen, vielleicht ließ er ihn durch die Einfahrt des Arabischen Meereslaufens laufen, die bei der Cinnamomgegend ist ¹⁹⁾. Die Gegenden unter demselben liegen fast in der Mitte zwischen dem Aequator und dem Sommerwendekreise.

Bei diesen wird zuerst der kleine Bär ganz vom Arktischen Kreise eingeschlossen und ist immer sichtbar; denn der hellstimmernde Stern, am äußersten Ende des Schwanzes, der der südlichste ist, steht gerade im Arktischen Kreise, so daß er den Horizont berührt ²⁰⁾, und Ptolemäus sagt ²¹⁾: Hipparch gebe an, daß der südlichste Stern des kleinen Bären, der äußerste am Schwanz desselben, vom Pol 12½ Grade (μοιραι) entfernt sey. Jene Angabe nach Stadien gäbe 12° 34' 17'', diese 12° 24', ein Unterschied, den er selbst wahrscheinlich nicht weiter beachtete, da er mit Eratosthenes, wie auch Geminus, annahm, daß in einem

19) Strabo lib. II. p. 72. 132.

20) Strabo l. c.

21) Geogr. I. I. c. 7.

Raum von 400 Stadien im Durchmesser, der Anblick des Himmels sich nicht merklich ändere ²²⁾).

Der zweite Parallel durch Meroë, ist 3000 Stadien nördlich von dem ersten ²³⁾, und läuft westlich durch unbekannte Gegenden, nach Osten hin durch Vorgebirge Indiens ²⁴⁾, und Ptolemais, im Lande der Troglodyten. Der längste Tag dauert in dieser Breite 13 Stunden der Tag- und Nachtgleiche; und es ist fast die Mitte zwischen dem Gleicher und Alexandrien, nur daß der Raum gegen den Gleicher hin 1,800 Stadien ²⁵⁾ mehr beträgt.

Sein Gewährsmann für diese Bestimmungen ist Philo, der in seiner Seefahrt nach Aethiopien angab ²⁶⁾, daß in den genannten Gegenden die Sonne 45 Tage vor der Sommersonnenwende im Zenith stehe, und der auch die Verhältnisse des Sonens zum Schatten unter den Wendekreisen und dem Gleicher bestimmte. Da dem Hipparch aber genauere Nachrichten über Indien fehlten, so scheint er nicht ganz gewiß gewesen zu seyn, ob er die südlichsten Theile Indiens ganz in gleiche Breite mit Meroë setzen dürfe, doch zweifelte er nicht, daß sie viel südlicher, als Syene wären ²⁷⁾, wenn auch die Berichte des Nearchs, des Megasthenes und Deimachus von einander abwichen.

Unter dem dritten Parallel lag dem Hipparch Syene, 5,000 Stadien nördlich von Meroë, unter dem Wendekreise selbst; und 16,800 Stadien vom Gleicher, oder 24 Grad ²⁸⁾).

Mit Syene in gleicher Breite liegen Berenike, am Arabischen Meerbusen und das Troglodytenland ²⁹⁾; östlich trifft dieser Parallel das Land der Ichthyophagen bei Gedrosia und Indien; westlich läuft er ungefähr 5,000 Stadien

22) Strabo l. II. p. 87. Geminus Elem. p. 12. 30. ap. Petav. Uranol.

23) Strabo l. II. p. 72. 132.

24) Strabo l. II. p. 133.

25) So lesen mehrere Msspte mit Recht, die Ausgaben unrichtig $\pi\alpha\rho\alpha\ \chi\iota\lambda\iota\omicron\upsilon\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \epsilon\upsilon\alpha\tau\omicron\nu$.

26) Strabo l. II. p. 77.

27) Strabo. l. c.

28) Strabo lib. II. p. 133. Hipparch. ad Arat. Phaen. in Petav. Uranol. p. 113.

29) Strabo l. II. p. 133.

unter Kyrene hin. Den Bewohnern dieser Gegenden steht die Sonne zur Zeit der Sommer Sonnenwende im Scheitelpunkt, der längste Tag hat $13\frac{1}{2}$ Stunden der Tag- und Nachtgleiche, und der große Bär erscheint ganz innerhalb des Bärenkreises, bis auf die Schenkel, das Ende des Schwanzes und einen Stern im Viereck.

Der vierte Parallel, durch Alexandrien und Kyrene, war von Syene 5000 Stad. entfernt, 21,800 Stad. vom Aequator ³⁰⁾. Dort ist das Verhältniß des Gnomons zum Schatten, zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, wie 5: 7, was aber wohl ein Schreibfehler ist, den Hipparch vermuthlich wie 3: 5 angab, wie schon Gosselin ³¹⁾ bemerkt.

In den Gegenden, 400 (Anderer lesen 300) Stadien südlich von Alexandrien und Kyrene ³²⁾, wo der längste Tag 14 Stunden der Tag- und Nachtgleiche hat, steht der Arkturus im Scheitelpunkt, mit einer kleinen Abweichung gegen Süden. Der Parallel durch diese Gegend ist 1,300 Stadien südlich von Karthago, wenn in dieser Stadt sich bei der Tag- und Nachtgleiche der Gnomon zu seinem Schatten verhält wie 11: 7.

Der Parallel durch Kyrene geht, 900 Stadien südlich von Karthago, auf der Abendseite mitten durch Maurusia, gegen Morgen durch Aegypten, Cölesyrien, das obere Syrien, Babylon *), Sussiana, Persien, Karamanien, das obere Gedrosien, bis Indien.

Wir haben hier die Zahlen gegeben, wie sie Kasanbonus und nach ihm Siebenkees aufgenommen haben, da die Handschriften hier abweichen: Hr. Gosselin will statt 400 Stadien lesen 500 ³³⁾, und statt 1,300, 1,400; wir halten aber die Lesart der meisten Handschriften für die richtige. Hipparch setzt Alexandrien und Cyrene 21,800 Stad., $= 31^{\circ} 8' 34''$ vom Gleicher; 400, oder nach Anderen 300, Stadien südlicher soll der längste Tag 14 Stunden haben,

30) Strabo l. III. p. 133.

31) Géogr. systém. des anc. T. I. p. 21.

32) Strabo lib. II. p. 133.

*) Wahrscheinlich muß man Babylonien lesen.

33) Géogr. systém. des Gr. T. I. p. 20. Anmerk. zur Französisch. Uebers. des Strabo T. I. p. 372.

dieß ist ungefähr in der Breite von $39^{\circ} 40'$, oder 21,460 Stadien vom Aequator, so daß, wenn man die 300 Stadien hinzurechnet, man 21,760 Stadien erhält, was der Breite Alexandriens näher ist, als 21,860, oder gar 21,960, wie Herr Gosselin will. Eben so muß man 1,300 Stadien beibehalten, da, nach Hipparch³⁴⁾, Karthago 900 Stadien nördlicher, als Alexandrien lag, also 22,700 Stadien vom Gleicher; von Karthago bis zu der Breite, wo der längste Tag 14 Stunden haben soll, sollen 1,300 Stadien seyn, dieß gäbe 21,400 Stadien, als Distanz vom Aequator, und vorher fanden wir ungefähr 21,460, was damit übereinstimmt.

In der Breite von Ptolemäis in Phönizien, von Sidon und Tyrus, hat der längste Tag $14\frac{1}{2}$ Stunden³⁵⁾, sie liegen 1,600 Stadien nördlicher, als Alexandrien, 700 Stadien nördlicher, als Karthago.

Auch diese Angaben zeigen, wenn man die Lage dieser Städte auf einer richtigen, neuen Charte ansieht, wie selbst der genaue und strenge Hipparch mit dem U n g e f ä h r zufrieden seyn mußte und mochte.

Der fünfte Parallel, den man durch den Peloponnesus, ungefähr die Mitte von Rhodus, die Gegend von Kanthus in Lykien, oder etwas südlicher, und 400 Stadien weiter nach Mittag, als Syrakus zog, ist 3,640 Stadien nördlich von dem durch Alexandrien³⁶⁾, und der längste Tag hat $14\frac{1}{2}$ Stunden.

Wir können ebenfalls diesen Parallel anführen, damit man beachte, wie bei allen diesen geographischen Angaben man stets damit zufrieden war, die Lage ungefähr bestimmt zu haben. Die angegebenen 3,640 Stadien geben für die Entfernung vom Gleicher $36^{\circ} 20' 34''$, was ziemlich genau zutrifft; wenn aber Hipparch vom Parallel durch Rhodus spricht, so meint er immer den unter dem 36. Grade, 25,200 Stadien vom Gleicher, selbst in seinen Bemerkungen zum Aratus³⁷⁾.

Athen lag, nach Hipparch, unter dem 37. Grade³⁸⁾, der längste Tag hatte 14 Stunden, 36 Minuten, und der

34) Strabo lib. II. p. 134.

35) Strabo l. II. p. 134.

36) Strabo l. II. p. 134.

37) Hipparch. ad Arati Phaenomen. p. 116. in Petav. Uranol.

38) Ad Arat. Phaen. p. 101. 102. 108. 109. 116.

Gnomon verhielt sich zu seinem Schatten, zur Zeit des Aequinoctiums, wie 3: 4. Vom Parallel durch Athen bis zu dem durch Babylon sind 2,400 Stadien ³⁹).

Der Parallel durch Alexandrien in Troas, Amphipolis, Apollonia in Epirus, und der südlich von Rom, nördlich von Neapel hinläuft, ist von dem durch Alexandrien in Aegypten gegen 7,000 Stadien, vom Gleicher über 28,800 Stadien, vom Parallel durch Rhodus 3,400 Stadien entfernt. Der längste Tag hat dort 15 Stunden ⁴⁰). Der Parallel durch Byzanz, Nicäa und die Gegend um Massilia ist 1,500 Stadien weiter gegen Norden, als der durch Alexandrien in Troas ⁴¹). Daß Byzanz und Massilia unter demselben Grade der Breite lägen, schloß Hipparch, weil zur selbigen Zeit an beiden Orten dasselbe Verhältniß des Gnomons zu seinem Schatten Statt finde ⁴²) und er folgte hierin dem Pytheas ⁴³).

In Byzanz hat der längste Tag $15\frac{1}{2}$ Stunden, und zur Zeit der Sommersonnenwende verhält sich der Gnomon zu seinem Schatten, wie 120: 41 $\frac{1}{2}$. Die genannten Dörter sind von dem Parallel mitten durch Rhodus ungefähr 4,900 Stadien, vom Aequator aber ungefähr 30,300 Stadien entfernt. Schifft man dann in den Pontus, und zwar 1,400 Stadien gegen Norden, so hat der längste Tag $15\frac{1}{2}$ Stunden. Diese Gegenden sind gerade in der Mitte zwischen dem Pol und Aequator, der Arktische Kreis steht ihnen im Scheitelpunkt, geht durch den Stern am Halse der Cassiopeia, und der Stern am rechten Arm des Perseus steht etwas nördlicher ⁴⁴).

Die Bestimmung nach dem längsten Tage versetzt Byzanz unter den 42 — 43. Grad ungefähr, oder über 30,000 Stadien vom Aequator. Rechnen wir 43 Grad genau, so giebt es 30,100 Stad. und dazu die 1,400 Stad. addirt, so erhält man 31,500 Stad. für die Gegend, die Hipparch als die Mitte zwischen dem Pol und Gleicher be-

39) Strabo lib. II. p. 82.

40) Strabo lib. II. p. 134.

41) Strabo l. II. p. 134.

42) Strabo lib. II. p. 134.

43) Strabo lib. II. p. 116.

44) Strabo lib. II. p. 134.

schreibt, wo der längste Tag 15½ Stunden haben soll, und jene Stadienzahl macht gerade 45 Grad, worauf diese Angaben passen, so daß die Versuche des Hrn. Gosselin, hier und im Folgenden den Text des Strabo zu ändern, nicht nöthig sind, zumal da dieser nie mit mathematischer Genauigkeit spricht, sondern Alles nur ungefähr bestimmt 45).

In den Gegenden 3,800 Stadien von Byzanz, hat der längste Tag 16 Stunden 46), die Kassiopeia steht innerhalb des Bärenkreises. Dieß trifft die Gegenden am Borysthenes, die südlichen Theile der Maotis, und das nördliche Ufer des Keltenlandes, am Okeanos, die vom Gleicher ungefähr 34,100 Stadien entfernt sind. Der nördliche Theil des Horizontes wird fast die ganze Nacht hindurch im Sommer von der Sonne bestrahlt; denn der Sommerwendekreis ist vom Horizont $\frac{1}{2}$ eines Zeichens entfernt, und so weit steht die Sonne um Mitternacht nur unter dem Horizont; daher es nicht zu verwundern ist, daß ihre Strahlen dort Alles erhellen, da bei uns, wo sie so weit unter'm Horizont steht, sie vor dem Aufgange und nach dem Untergange die Luft im Morgen und Abend beleuchtet. In den Wintertagen aber, zur Zeit der Winter-sonnenwende 47), erhebt sich die Sonne auf's Höchste 9 Ellen (18 Grade). Dasselbe, meint Hipparch 48), geschehe noch mehr in den Gegenden, welche 6,300 Stadien von Massilien gegen Norden lagen, wo, nach seiner Ansicht, noch Kelten wohnten; und in den Wintertagen erhebe sich die Sonne nur 6 Ellen (12 Grade).

Daß der Parallel durch den Borysthenes derselbe sey mit dem durch Britannien, schlossen Hipparch und Andere 49) daraus, weil der Parallel durch Massilien und Byzanz derselbe sey; und von Massilien bis mitten in Britannien wären nicht über 5000 Stadien; und an einer andern Stelle 50) sagt er: von Byzanz bis zum Borysthenes wären 3,700 Stadien, und eben so weit wohl von Massi-

45) Gosselin Géogr. des Gr. syst. T. I. p. 24.

46) Strabo lib. II. p. 75. 134. I. I. p. 63.

47) Strabo lib. II. p. 75.

48) Strabo lib. II. p. 75.

49) Strabo lib. I. p. 63.

50) Strabo lib. II. p. 71. 72.

lien bis zur Küste von Keltika am Okeanos; und ⁵¹⁾ vom Gleicher bis zum Parallel durch den Borysthenes, wären 34,000 Stadien.

Die Gegend, wo der längste Tag 16 Stunden hat, ist zwischen $45^{\circ} 32'$ und $49^{\circ} 2'$, die 34,000 Stadien geben $48^{\circ} 34' 17''$; was wieder die vom Herrn Gosselin vorgeschlagenen Abänderungen der Zahlen im Texte unnöthig macht.

In den Gegenden ⁵²⁾, die von Byzanz ungefähr 6,300 Stadien nördlich liegen, und weiter gegen Norden sind als die Maotis, erhebt sich die Sonne in den Wintertagen höchstens 6 Ellen (12 Grade). Der längste Tag hat 17 Stunden. Strabo setzt dann hinzu, was weiter gegen den Pol zu liege, sey wegen der Kälte unbewohnbar, daher wolle er nicht weiter mittheilen, was Hipparch darüber lehre; an einer anderen Stelle aber *) sagt er noch, nach Hipparch erhebe sich in den Gegenden, die 9,100 Stadien nördlich von Massilien liegen, die Sonne in den Wintertagen nur 4 Ellen (8 Grade); unter 3 Ellen (6 Grade) in den noch nördlicheren Gegenden, wo der längste Tag 19 Stunden, und dieß sey noch südlich von Britannien, hat, wie 18 dort, wo die Sonne sich vier Ellen (8 Grade) erhebt.

In der Breite vom 52° bis zum $54^{\circ} 31'$ hat der längste Tag 17 Stunden, und 30,300 Stadien zu 6,300 addirt, geben 36,600, oder $52^{\circ} 17' 8''$, was, da wieder nicht mit großer Schärfe die Angaben gemacht sind, uns in die richtige Breite versetzt, so daß es unnöthig wäre, um gerade 54° zu erhalten, mit Hrn. Gosselin ⁵³⁾ 7,700 Stad. statt 6,300 zu lesen. Eben so wenig empfehlen sich die nachher vorgeschlagenen Verbesserungen, da Hr. Gosselin keine Rücksicht darauf genommen hat, daß die angegebene Länge des längsten Tages nicht bloß auf Einen Grad beschränkt ist, daß Strabo nur immer von ungefähr spricht, und an mathematische Schärfe nicht denkt.

51) P. 72. 74.

52) Strabo l. II. p. 135.

*) Lib. II, p. 74.

53) Géogr. des Gr. T. I. p. 28.

In den Auszügen aus Strabo ⁵⁴⁾ wird noch bemerkt, daß Hipparch die Gegenden am Bornsthenes in's 7te Klima setze; er mußte also in der Breite von Merö das erste annehmen.

Wir finden dann noch Nachrichten über Hipparch's Bemühen die Lage mehrerer Orte in Asien richtiger als Eratosthenes festzusetzen; und wie er versuchte zu zeigen, daß dieser auch in den Angaben, welche zur Bestimmung der Länge des Erdkreises dienen, häufig irrte. Hipparch will die alten Berichte über den Orient, und die alten Charten den neueren nicht nachsetzen ⁵⁵⁾, und wünschte vermuthlich erst genauere Nachrichtenabzuwarten. Die Linie von den Säulen bis Sicilien suchte er zu verbessern, jedoch nur nach Schifferberichten, nicht nach ordentlichen Messungen ⁵⁶⁾, da jene Gegenden durch den zweiten Punischen Krieg und freiere Fahrt bekannter geworden waren, als zu Eratosthenes und Timosthenes Zeit. Bei anderen Stellen suchte er nur darzuthun, daß des Eratosthenes Annahmen manchem Zweifel noch unterworfen wären ⁵⁷⁾.

Der Beifall welchen Strabo immer Hipparch's Verbesserungen giebt und der Abstand zwischen Karien und der Sicilischen Meerenge, den Hipparch und Strabo ⁵⁸⁾ gegen 9000 Stadien schätzte ⁵⁹⁾, berechtigt uns wohl anzunehmen, daß Strabo dieselben Abstände im Westen des Iffischen Meerbusens wie Hipparch angab. Es sind folgende, wie sie auch Agathemerus ⁶⁰⁾ mit unbedeutenden Abweichungen angiebt.

Vom Iffischen Meerbusen bis Rhodus	5000 Stab.
zur Ostspitze von Kreta	1000 —
Länge von Kreta	2000 —
bis Pachynnum, dem östlichen Vorgebirge Siciliens	4500 —
bis zur Meerenge, mehr als ⁶¹⁾	1000 —
zu den Säulen	13,000 —
zum heiligen Vorgebirge	3000 —

Die Länge also über 29,500 Stab.
oder 30,000 Stab.

54) L. II. p. 16. Geogr. gr. minor. T. II.

55) Strab. I. II. p. 68—70.

56) Strab. I. II. p. 71.

57) Strab. I. II. p. 92.

58) L. I. p. 93.

59) L. II. p. 106.

60) II, 14. Geogr. min. T. II.

61) Vgl. Strab. II. II. p. 93.

Strabo ⁶²⁾ schätzte die östliche Länge, vom Isthmischen Busen bis Hyrtanien, ungefähr 10,000 Stadien; bis zum äußersten Ostende gegen 30,000 Stadien; so daß die Länge der ganzen Erdinsel auf der Rhodischen Mittellinie etwa 70,000 Stadien betrüge.

Von den einzelnen Angaben Hipparch's, über die Gestalt der Länder, den Lauf der Flüsse, über die Berge, die Lage der Städte u. s. w. ist uns sehr Weniges erhalten. Strabo erwähnt solche Bestimmungen nur bisweilen, um zu zeigen, wie sehr Hipparch dem Eratosthenes Unrecht thue, indem er die Distanzen strenger als in gerader Linie gegeben annahm, da Eratosthenes häufig nur die ungefähre Entfernung, nach Tagereisen, selbst mit den Krümmungen der Wege meinte ⁶³⁾; oft gab Hipparch auch nur an, Eratosthenes irre, ohne daß er hinzusetzte, wie der Fehler zu verbessern sey ⁶⁴⁾.

Für den Indus hielt er des Eratosthenes Angaben fehlerhaft ⁶⁵⁾, und meinte, die alten Charten zeigten den Lauf desselben richtiger, er ströme nicht gerade gegen Süden von den Gebirgen, sondern wende sich östlich. Den Jster ließ auch er in's Adriatische Meer und in den Pontus Eurinus fließen ⁶⁶⁾.

Die nächstfolgenden Geographen legten im Ganzen die Charte des Eratosthenes zum Grunde, und suchten sie nur hier und da, nachdem ihnen neuere oder auch ältere Distanzenangaben glaubhafter, als die vom Eratosthenes angenommenen schienen, zu verbessern. Wir werden hier, durch den Raum beschränkt, nur wie bisher, die allgemeinen Grundzüge ihrer Ansichten darlegen, und sparen die Angabe der einzelnen Punkte, nebst der Untersuchung über die einzelnen Entfernungen, die häufig verschrieben sind, bis zur Beschreibung der einzelnen Länder.

Nach der Ansicht des Polybius lag die bewohnte Erde in der nördlichen, gemäßigten Zone. Sie ward in drei Theile getheilt ⁶⁷⁾, Asien, Libyen und Europa. Der

62) L. XI. p. 519.

63) Vgl. Strabo lib. II. p. 79—80.

64) Strab. lib. II. p. 92. 93.

65) Strab. lib. II. p. 87.

66) Strab. lib. I. p. 57.

67) Polyb. lib. III. c. 37.

Nil und Tanais begrenzen Asien, zwischen dem Sonnenaufgang und Mittag; Europa hat zur Gränze den Tanais und die Straße bei Herkules Säulen; südlich von dieser, bis zum Nil, ist Libyen, zwischen dem Winteraufgang, und dem Untergang der Tag- und Nachtgleiche, was mit den Säulen des Herkules zusammenfällt. Europa liegt nördlich von Asien und Libyen, ununterbrochen vom Aufgange sich zum Untergange erstreckend. Der größte und geräumigste Theil fällt unter den Bären, zwischen dem Tanais und Narbo, welches nicht weit gegen Westen von Massilien und den Mündungen des Rhodanus entfernt ist. Europa hielt er für kürzer als Asien und Libyen zusammen genommen, daher ihn Strabo tadelt ⁶⁸): „Polybius irrt, wenn er sagt, Europa sey nicht so lang als Asien und Libyen zusammen; denn die Einströmung bei den Säulen, meint er, sey gegen den Untergang der Tag- und Nachtgleiche, der Tanais aber fließe her vom Sonnenaufgang, daher sey Asien um so viel länger, als das Stück zwischen dem Sommeraufgang, und dem Aufgange der Tag- und Nachtgleiche betrage.“

Er giebt auch an ⁶⁹), Europa habe mehrere, weit vorspringende Halbinseln; auf der einen, bei den Säulen, liege Iberien; die andere sey Italien; die dritte endige mit Maléa und Sunium, sie umfasse Hellas, Ägypten und einen Theil Thrakiens; die vierte sey am Thrakischen Chersonesus, die fünfte am Krimmerischen Bosporus und dem Ausfluß der Maotis.

Ueber die Breite dieses Welttheiles bemerkt er, nach Plinius ⁷⁰), sie betrage, ab Italia ad Oceanum undecies centena et quinquaginta millia. Plinius setzt hinzu: per Lugdunum ad Portam Morinorum Britannicum videtur mensuram agere Polybius. Die Länge eines Theiles des Mittelmeeres schätzte er ⁷¹), von den Säulen bis zum Sund bei Sicilien, 18,700 Stadien, dann 3000 Stadien bis zum Peloponnes, und 800 noch bis Maléa ⁷²).

68) Lib. II. p. 107.

69) Ap. Strab. lib. II. p. 106.

70) Lib. IV, c. 23.

71) Ap. Strab. lib. II. p. 104.

72) Ap. Strab. lib. I. p. 25. Bgl. Plin. lib. V. c. 6.

Die äußersten Länder im Norden und Süden kenne man nicht, erklärt er ⁷³⁾: „wie über Asien und Libyen, die über Aethiopien zusammenstoßen, Niemand, selbst zu unserer Zeit genau angeben kann, ob festes Land sich ganz nach Süden hinabstrecke, oder das Meer sie umspüle; eben so ist das Land zwischen Narbo und dem Tanaïs, das gegen Norden liegt, uns bis jetzt unbekannt, bis auf das, was wir mit großer Mühe erforscht haben.“

Ueber Asien meinte Polybius ⁷⁴⁾, könne man vorzüglich dem Eratosthenes trauen, besonders in den Gegenden vom Euphrat zum Indus. Libyen, zwischen dem Nil und den Säulen des Herkules ⁷⁵⁾, liegt, in Betracht der Himmelsgegenden, nach Süden ⁷⁶⁾.

Nach Posidonius lag unsere bewohnte Erde, in Gestalt einer Schleuder, oder eines Ringkastens ⁷⁷⁾ in der nördlichen gemäßigten Zone, so daß die Breite von Süden nach Norden war, nach Osten und Westen es schmaler zufiel; nur daß Indien breiter war als die westlichen Gegenden. Der Okeanos umflutete die ganze Erde, auch im Süden, und Posidonius hielt Libyen für umschiffbar ⁷⁸⁾. Die Länge dieser Erdinsel schätzte er ungefähr auf 70,000 Stadien ⁷⁹⁾, und sie nehme, meinte er, über die Hälfte des Kreises auf der Kugel ein.

Bei der Eintheilung der Erde, nahm er die alte Art an, die Erde in drei Westen zu trennen ⁸⁰⁾, versuchte aber auch, sie, durch mit dem Gleichen parallellaufende Linien, so abzutheilen, daß dadurch die Verschiedenheiten der Thiere, der Gewächse, der Luft bestimmt würden.

Ähnlich der Ansicht des Ephorus, sagte er ⁸¹⁾, Indien liege vom Sommeraufgang bis zum Winteraufgang, ihm gegenüber, sey Gallien, vom Sommeruntergang bis zum Winteruntergang.

73) Lib. III. c. 37.

74) Ap. Strab. lib. XIV. p. 663.

75) Polyb. lib. III. c. 37. 38.

76) Vgl. Gesch. d. Geogr. S. 149. 150.

77) Agathemer. in Geogr. min. ed. Huds. T. II. lib. I. p. 3.

Eustath. ad Hom. II. p. 690. ad Dionys. Per. v. 1.

78) Strab. lib. II. p. 98.

79) Strab. lib. II. pp. 104.

80) Strab. lib. II. p. 161.

81) Plin. lib. VI. c. 21. Solin. c. 62.

Ulert's alte Geogr. I. Th. 2te Abth.

Von Artemidor's geographischem Werke, das als sehr genau gerühmt ward, ist uns nur Weniges erhalten, und die Angaben der Entfernungen sind noch dazu in den Handschriften sehr verderbt. Die Länge des bekannten Landes, von Indien bis Gades, schien ihm 68,549 Stadien ⁸²⁾ zu betragen, oder wie Plinius ⁸³⁾ angiebt, und nach ihm Martianus Capella ⁸⁴⁾ 8568 Millien.

Vom Ganges bis zum

Issischen Busen	41,725 Stad. = 5215 Mil.
vom Issischen Busen bis Ca-	
lariis in Sardinien	16,824 — = 2103 —
bis Gades	10,000 — = 1250 —
	<hr/>
	68,549 — = 8568 —

Eratoſthenes schien ihm ⁸⁵⁾ in den Ländern öſtlich vom Euphrat der zuverlässigſte Führer zu ſeyn.

Die Breite des Erdkreises, ſo weit vor Hitze oder Kälte noch bewohnbares Land gefunden war, ſchätzte er, nach Plinius, ungefähr um die Hälfte kleiner als die Länge ⁸⁶⁾; und das Land nördlich vom Tanais, erklärte auch er für unbekannt ⁸⁷⁾.

Nach Strabo's Ansicht entlehnt der Geograph Vieles vom Geometer, Astronomen und Physiker ⁸⁸⁾, und nimmt an, als durch diese erwiesen: die Erde und die Welt sind kugelförmig; alles Schwere strebt zum Mittelpunkt, um diesen ist die Erde kugelförmig gebildet, hat denselben Mittelpunkt wie der Himmel, und die Achse der Erde ist die nämliche mit der des Himmels; dieser dreht sich um dieselbe und um die stillstehende Erde, von Morgen gegen Abend, und mit ihm die Fixsterne. Die bekanntesten Parallelen sind der Gleicher, die beiden Wendekreise und die beiden Bärenkreise.

Diesen Ansichten gemäß bemerkt Strabo richtig ⁸⁹⁾, diejenigen, die Beschreibungen von Häven (Portulane) und Umschiffungen geschrieben, hätten nichts Vollendetes und Genügendes geliefert, wenn sie nicht hinzusetzten, was

82) Agathem. I. 4.

83) Lib. II. c. 112.

84) Lib. VI.

85) Strab. lib. XIV. p. 663.

86) Plin. lib. II. c. 112. 113.

87) Agathem. lib. I. c. 4.

88) P. II. 110—112.

89) L. I. p. 13.

von mathematischen Bestimmungen und über die Himmelserscheinungen dabei nöthig sey.

Um sich eine anschauliche Idee davon machen zu können, müsse man ⁹⁰⁾ das Ganze in mehrere Unterabtheilungen zerlegen, und die Gränzen angeben, möge es nun ein Fluß, das Meer, Berge oder Völkerschaften seyn. Mathematische Strenge sey aber nicht zu fordern, sondern man müsse sich begnügen, wenn auch nicht Alles so genau bestimmt wäre. Für die Größe sey es daher genug, die größte Länge und Breite anzugeben, und für die Gestalt reiche es hin, wenn man das Land mit einer mathematischen Figur, Sicilien z. B. mit einem Dreiecke, oder mit etwas anderem Bekannten vergleiche, Iberien z. B. mit einer Haut eines Thiers, den Peloponnesus mit einem Platanenblatte.

Den ganzen Himmel, sagt er ^{*)}, theilt man in fünf Zonen und eben so die Erde, und jene Zonen haben denselben Namen wie diese. Begränzt werden die Zonen durch dem Aequator parallel laufende Kreise. Gemäßigte Zonen, zu beiden Seiten der heißen, nennt man diejenigen, welche bewohnt werden können; die anderen sind, wegen Hitze oder Kälte, unbewohnbar.

Der Aequator theilt die Erde in zwei gleiche Theile, die nördliche und die südliche Halbkugel, und die heiße Zone ebenfalls in zwei gleiche Hälften. Nördliche Halbkugel nennen wir diejenige, worin die gemäßigte Zone ist, in welcher, wenn man nach Westen sieht, rechts der Pol, links der Aequator ist, woraus zugleich erhellt, daß wir in einer der Halbkugeln, und zwar der nördlichen, wohnen. Aus dieser in die südliche zu kommen, ist nicht möglich; denn zwischen beiden ist großes Gewässer, dann die heiße Zone.

Die Erde also mit dem Wasser machen die Kugel aus ⁹¹⁾, und die Höhen jener können wir, da sie gegen das Ganze unbedeutend sind, wenn man von der Kugel spricht, unberücksichtigt lassen. In Hinsicht der Größe der Erdkugel folgt er dem Eratosthenes ⁹²⁾.

90) Lib. II. p. 83. 84.

*) P. III.

91) P. 112. 113.

92) Strab. L. II. p. 113.

Da die nördliche Halbkugel zwei Viertheile der ganzen Erde umfaßt, so denke man sich in jedem derselben ein Viereck, dessen nördliche Seite eine der Parallelen, die südliche des Gleichers Hälfte sey; die beiden anderen Seiten werden durch gleiche Stücke größter Kreise, die durch die Pole gehen, gebildet. In einem dieser Vierecke liegt unsere bewohnte Erde, vom Atlantischen Meere umspült, wie eine Insel ⁹³⁾. Will man dieß letzte nicht zugeben ⁹⁴⁾, wie denn Mehrere es läugnen, sondern nur das annehmen, was die Erfahrung giebt, so weiß man, daß noch allenthalben, so weit Reisende kommen, Wasser als das Aeußerste gefunden ist, und darf daraus den Schluß auf die noch unbesuchten Gegenden machen. Die östliche Seite bei den Indern, die westliche, bei den Iberern und Maurusern, ist umschifft, und ein großer Theil der nördlichen und südlichen Küsten. Was noch nicht befahren worden, ist nicht groß, wie man aus Vergleichung der Endpunkte jener Fahrten ersehen kann ⁹⁵⁾, und es ist nicht wahrscheinlich, daß zwei so schmale Landengen das Atlantische Meer in zwei Theile zertrennen sollten, sondern viel wahrscheinlicher ist, daß es zusammenfließt und ein Ganzes ausmacht. Denn Alle, die Umschiffungen versuchten, kehrten nicht um, durch Land am Fortkommen gehindert, sondern wegen Mangel und Einöde. Auch glaubt Strabo ⁹⁶⁾ eine Bestätigung seiner Meinung darin zu finden, weil Ebbe und Flut überall gleich sey, und weil dann auch mehr Ausdünstungen, zur Nahrung der Gestirne, aufstiegen.

Die bewohnte Erde ist chlamysförmig ⁹⁷⁾ und die östlichen, besonders aber die westlichen Enden sind sehr schmal zusammengezogen. Sie ist kleiner als die Hälfte des beschriebenen Vierecks, und die äußeren Seiten haben, die Einstömungen der vier großen Meerbusen ausgenommen, wenige bedeutende Buchten und vorspringende Vorgebirge. Das äußerste Land im Norden ist Scythia, und Aethiopia, im Süden Aethiopien, im Osten Indien, im Westen Iberien; und die Iberer und Indier sind gewissermaßen Antipoden ⁹⁸⁾.

93) Lib. I. p. 5. 6. 32.

94) L. II. p. 112.

95) Bgl. lib. I. p. 33.

96) P. 6.

97) L. II. p. 113. 116. 118. 121. 122.

98) Strab. I. T. p. 7.

Die Länge der bewohnten Erde beträgt mehr als das Doppelte der Breite, nahm Strabo mit Anderen an ⁹⁹⁾; von den Vorgebirgen Iberiens bis zu den äußersten Spizen Indiens; da er einige Inseln, die Eratosthenes im Westen mit rechnete, nicht gelten ließ, weil sie nördlich lagen und zum Keltenlande gehörten, nicht zu Iberien.

In der Angabe der Länge und Breite folgt Strabo meistens dem Eratosthenes, bis auf einzelne Distanzen ¹⁰⁰⁾.

Ganz wie dieser sein Vorgänger bestimmt er die Breite der bewohnten Erde durch einen Meridian, der den Nil hinaufgeht, von der Cinnamomküste anfängt, und bis zum Parallel durch Ferne fortläuft ¹⁾; die Länge wird durch eine Linie angegeben, die jene im rechten Winkel durchschneidet; und von den Säulen, durch die Sicilische Meerenge, die Spizen des Peloponnesus, Sunium ²⁾, Rhodus, den Iffischen Busen, über den Taurus, bis zum östlichen Meere hinläuft, zwischen den Indern durch und den über Baktrien wohnenden Skythen. Daher sagt er auch ³⁾: „die Länge der Erde mißt man auf einer Linie, welche dem Gleicher parallel läuft, und eben so muß man die Länge eines Landes nehmen, sie wird durch zwei Mittagslinien bestimmt.“

Der Parallel durch die Cinnamomküste und die Insel der Vertriebenen, der zugleich die Gränze der gemäßigten Zone, und der bewohnbaren Erde ist ⁴⁾, läuft nördlich vom Gleicher

	8,800 St.		
v. diesem sind b. Meroë ⁵⁾	3,000	—	v. Aequa. 11,800 St.
b. z. Wendekr. u. Syene ⁶⁾	5,000	— — —	16,800 —
bis Alexandrien ⁷⁾	5,000	— — —	21,800 —
bis Rhodus ⁸⁾	3,600	— — —	25,400 —
bis Byzanz ⁹⁾	4,900	— — —	30,300 —

99) L. I. p. 61. 116.

100) L. I. p. 63.

1) L. II. p. 92. 115.

2) L. II. p. 92. 115.

3) L. II. p. 108.

4) Strab. I. II. p. 72. 114. Vgl. Exc. ex. Strab. Geogr. I. II. ap. Huds.

5) II, p. 114.

6) II. p. 114.

7) II, p. 114.

8) II, 115. 116.

9) II, 115.

bis zur Mündung des Borysthenes ¹⁰⁾ . . .

3,800 — — — 34,100 —

bis zu den Gränzen der bewohnten Erde ¹¹⁾ . . .

4,000 — — — 38,100 —

die Breite der bewohnten Erde beträgt also 38,100 — 8,800 = 29,300 Stadien.

An einer andern Stelle, giebt Strabo ¹²⁾ noch folgendes über die Breite der bewohnten Erbinsel. Setzt man zu der Distanz von Rhodus zum Borysthenes, noch 4000 Stadien gegen Norden, so erhält man . . . 12,700 Stad. v. Rhodus aber b. z. südl. Gränze d. Erde sind 16,600 —

so wäre d. Breite d. bew. Erde v. S. nach N. 29,300 — was mit den von uns angegebenen, einzelnen Entfernungen übereinstimmt ¹³⁾.

Dies sind die hauptsächlichsten Parallele, andere Angaben in der Breite sind folgende:

Der Parallel, der durch die Tiefe der großen Syrte geht, östlich durch Heroopolis, am nördlichen Ende des Arabischen Busens, westlich mitten durch das Land der Massesyer und Maurusier, die gegen Abend von Karthago, in Libyen wohnen, ist 1000 Stad. südlicher, als der von Alexandrien ¹⁴⁾ . . . 20,800 Stad. v. Aequator.

Karthago liegt etwas unter 2000 Stad. nördl. vom Parallel durch Heroopolis ¹⁵⁾ 22,700 St. unges. v. Aequa.

Ueber den Parallel durch Rhodus haben wir schon gesprochen, und gezeigt, durch welche Gegenden man ihn nach Abend und Morgen führte; Strabo's Ansicht nach ¹⁶⁾ theilte er das Mittelmeer fast in der Mitte. Da man nun die größte Breite des Mittelmeeres, vom Galatischen Busen bis zur Küste Libyens zu 5000 Stadien rechnete, so waren von diesem Hauptparallel bis Narbo ungefähr 2500 Stadien . . . 27,900 — 28,000 St. v. Aequa. bis Massilien, das nicht so

nördl. lag, noch weniger 27,800 — 27,700 — — —

10) Vgl. II, 63. 115.

11) II. p. 115.

12) Strab. I. II, p. 116.

13) Vgl. p. 72.

14) L. XVII, p. 836.

15) L. XVII, p. 836.

16) L. II, p. 115. 122.

3700 Stadien nördlich von Massilia findet man ¹⁷⁾ die Küsten Galliens am Okeanos, und an einer anderen Stelle ¹⁸⁾ heißt es, die Entfernung des Parallels von Massilien, bis zu dem durch Britannien, könne mit der Entfernung von Byzanz zum Borysthenes, die er zu 3800 Stadien schätzt, verglichen werden, daher vom Gleicher zur nördl. Küste Galliens 31,500 b. 31,600 St. von Massilien bis zur Mitte Britanniens ¹⁹⁾ 5000 Stadien das sind vom Gleicher 32,800 oder 32,700 Stadien. Die nördlichen Theile Britanniens liegen 6300 Stadien von Massilien ²⁰⁾ oder 2500 Stadien von den nördlichen Küsten Galliens ²¹⁾; das ist vom Gleicher 34,100 oder 34,000 Stadien.

Byzanz, Sinope und Amisus liegen unter demselben Parallel, 4900 Stadien nördlich von Rhodus ²²⁾, vom Gleicher 30,3000 Stadien.

Von Alexandrien zum Hellespont sind ungefähr 8100 Stadien ²³⁾, also 29,900 St. v. Gleicher. Die Mündung des Nils ist unter gleicher Breite mit dem Parallel durch den Borysthenes ²⁴⁾ vom Aequator 34,100 Stadien.

4000 St. nördlich von der Mitte Britanniens, oder 5000 Stadien von den nördlichen Küsten Galliens ist Jerne ²⁵⁾.

vom Aequator	{ 36,700 Stadien
	{ 36,600 —

Strabo tabelt Eratosthenes ²⁶⁾, daß er Thule so weit nach Norden hinaufsetze. Alle, sagt er, die Britannien und Jerne gesehen haben, sagen nichts von Thule, sondern von kleinen Inseln um Britannien. Das äußerste Ziel der Fahrt zu Strabo's Zeit, war Jerne, das schlecht, wegen der Kälte, bewohnt war; alles nördlicher liegende Land hielt man für unbewohnt. Strabo erklärt daher ²⁷⁾:

17) L. II. p. 71. 72.

18) L. II. p. 115.

19) I. p. 63.

20) II. p. 76.

21) II. p. 75. 1500 was die Edd. haben, ist offenbar ein Fehler.

22) II. p. 114. 115.

23) I. p. 63.

24) VII. p. 294.

25) II. p. 72. 74. 115.

26) L. II. p. 63. cfr. p. 115.

27) L. II. p. 115.

„ob jenseits Jerne noch bewohnbare Gegenden seyen, weiß man nicht, man kann aber, wie im Süden bei Meroë, noch 3000 oder 4000 Stadien zugehen, nicht als ob dieß genau wäre, aber es kommt doch der Wahrheit nahe.“

Im Süden, der Cinnamomküste gegenüber ²⁸⁾, auf demselben Parallel gegen Osten, liegt Taprobane, im Meere von Indien, gegen Mittag, eine große Insel. Sie erstreckt sich in die Länge gegen Aethiopien, mehr als 5,000 Stadien. Wenn man dieser Insel die gehörige Breite geben will und dem Grunde, zwischen ihr und Indien, so kann man doch nicht weniger rechnen, als 3,000 Stadien, eben so viel als von der Gränze des bewohnbaren Landes bis Meroë, wo die Vorgebirge Indiens Meroë gegenüber liegen, und wahrscheinlich ist es, daß man mehr als 3,000 Stadien annehmen kann; da Taprobane nicht kleiner ist, als Britannien ²⁹⁾.

Für die Länge der Erde hat Strabo folgende Angaben. Er erklärte: sie betrage im Ganzen nicht volle 70,000 Stadien ³⁰⁾; von den Vorgebirgen Iberiens bis Issus wären nicht ganz 30,000 Stadien, und dort folgt er wahrscheinlich meistens dem Eratosthenes, wie sich bald ergeben wird. Da er bei allen diesen Bestimmungen seiner, im Anfang aufgestellten Bemerkung, daß man immer mit ungefähren Angaben zufrieden seyn müsse, getreu bleibt, so erlaubt er sich auch bei derselben Distanz, an verschiedenen Stellen etwas abweichende Zahlen anzuführen, was uns bei seiner Ansicht eben nicht befremden darf. Da Herr Gosselin auch diese Längenbestimmungen zusammengestellt hat, so wollen wir sie zuerst mittheilen, wie wir sie für richtig halten, und dann bemerken, welche Gründe uns bewogen, von Gosselin abzuweichen.

Vom heil. Vorgeb. b. zu d. Säulen ³¹⁾	gegen 3,000 St.
bis zur Meerenge von Sicilien ³²⁾	13,000 —
bis Karien ³³⁾	8,500 —

zusammen 24,500 St.

²⁸⁾ Strabo lib. II. p. 77.

²⁹⁾ Lib. II. p. 130.

³⁰⁾ L. II. p. 105.

³¹⁾ II. p. 106.

³²⁾ II. p. 105. 106. 122.

³³⁾ II. p. 93.

Strabo rechnet nämlich:

von der Meerenge bis		
Pachneum über ³⁴⁾	=	1,000 St.
bis Kriumetopon in Kreta		4,500 —
b. Ins. Kreta v. Kriumetopon b.		
z. Vorgeb. Sammonium	=	2,000 —
v. Vorgeb. Sammon. b. Rhodus		
oder Karien	=	1,000 —
		<hr/>
		8,500 St.

oder, nach anderen Angaben:

v. d. Meerenge b. Pachynum ³⁵⁾		1,130 St.
bis Kriumetopon ³⁶⁾	=	4,600 —
Länge von Kreta ³⁷⁾	=	2,300 —
v. Sammonium bis Rhodus ³⁸⁾		1,000 —
		<hr/>
		9,030 St.

von Rhodus bis Issus ³⁹⁾	=	5,000 St.
-------------------------------------	---	-----------

Vom heil. Vorgebirge demnach bis Issus		29,500 St.
--	--	------------

Diese Linie betrüge also 29,500 bis 30,000 Stadien; rechnet Strabo nun wie Eratosthenes die östlicheren Distanzen, wofür auch die Vertheidigung desselben, in Hinsicht auf Indien, gegen Hipparch spricht ⁴⁰⁾, so finden wir,

von den Kaspirischen Pforten zum Indus		14,000 Stad.
vom Indus zum östlichen Ufer	=	16,000 —
		<hr/>
		30,000 Stad.

dann müßte die Distanz zwischen Issus und den Kaspirischen Pforten gegen 10,000 Stadien betragen, was ihm auch wahrscheinlich das Richtige dächten mochte, da Hipparch den Eratosthenes getadelt hatte ⁴¹⁾, daß er diese Distanz zu groß angegeben. Wir würden also annehmen:

34) L. II. p. 93. 106. 124.

35) L. VI. p. 266.

36) L. VIII. p. 363.

37) X. p. 474.

38) L. II. p. 106.

39) L. II. p. 106. 125.

40) L. II. p. 69.

41) Ap. Strab. l. II. p. 91. 92.

v. Ifuß zu d. Kaspisch. Pforten, ungefähr 10,000 Stab.
 v. d. Kasp. Pforten zum Indus, ungefähr 14,000 —
 bis zu den östlichen Küsten, ungefähr 16,000 —

40,000 Stab.

rechnet man dazu die obigen 29,500 —

so erhält man 69,500 Stab.

Die Gründe, warum wir die angenommenen Zahlen für die richtigen halten, sind folgende:

Herr Gosselin ⁴²⁾ rechnet von dem heiligen Vorgebirge bis zu den Säulen nur 2,000 Stadien, indem er Strabo ⁴³⁾ sagen läßt, vom heiligen Vorgebirge bis zu den Pyrenäen wären 6,000 Stadien, er behauptet aber nur, Iberien sey überhaupt von Westen bis Osten zu den Pyrenäen höchstens 6,000 Stadien ⁴⁴⁾ lang, wobei er so wenig von der äußersten Spitze des Vorgebirges gerechnet haben wird, als bei der gleich folgenden Bestimmung der Breite, zu 5,000 St. Später giebt Strabo auch an, von den Säulen bis zum Gebirge Pyrene wären über 4,000 Stadien ⁴⁵⁾, wo er auch die gerade Linie meint, da die Küste 2,000 Stadien länger ist. Auf die Art blieben für das heilige Vorgebirge, den am weitesten gegen Westen vorspringenden Punkt dieser Küste, nicht einmal 2,000 Stadien übrig. Wir bleiben also bei Strabo's Bestimmung, daß es gegen 3,000 Stadien sind ⁴⁶⁾, dafür sind auch die einzelnen Distanzen, die er aufzählt ⁴⁷⁾:

von Kalpe bis Gadeira, ungefähr 750 bis 800 Stab.
 bis zum heil. Vorgeb., nicht ganz 2,000 Stab.

etwa 2,750 Stab.

oder, v. heil. Vorgeb. z. Fluß Anas	60 Millien	=	480 St.
bis zum Baetis	100	—	= 800 —
bis Gades	70	—	= 560 —
von Gades bis Kalpe			750 —
oder 800 Stadien			2,590 St.
			oder 2640 St.

42) Géogr. des Gr. analys. p. 63. 65.

43) L. II. p. 128.

44) Bgl. l. II. p. 107.

45) L. III. p. 156.

46) L. II. p. 106.

47) L. III. p. 140.

Beide Angaben berechtigen uns eher zu sagen, es sind fast 3,000 Stadien, als 2,000 Stadien.

Auch bei der Distanz zwischen den Säulen bis zur Meerenge von Sicilien habe ich die bestimmte Angabe von 13,000 Stadien ⁴⁸⁾, den beiden anderen, die mit einem U n g e f ä h r. aufgeführt werden ⁴⁹⁾, vorgezogen.

Strabo bemerkt, im Allgemeinen, die Erdinsel habe vier große Meerbusen ⁵⁰⁾; sie sind: das Raspische oder Hyrtkanische Meer, und die Gegend am Einfluß desselben liegt viel nördlicher, als das Land der Skythen, die über Indien wohnen ⁵¹⁾; der Persische Meerbusen steht diesem im Süden gegenüber; der Arabische Meerbusen liegt unter dem Pontus Eurinus; das Mittelländische Meer strömt bei den Herkulischen Säulen herein, erstreckt sich gegen Osten, in verschiedener Breite, und bildet dann zwei Meerbusen, den Pontus Eurinus und den anderen, der aus dem Aegyptischen, Pamphyllischen und Issischen Meere besteht. Die Einstromung aller vier Meerbusen ist enge; am engsten die bei den Säulen, und die des Arabischen Busens.

Durch das innere Meer ist von den drei Welttheilen Europa am vielgestaltetsten; am wenigsten Libyen; Asien hält die Mitte ⁵²⁾.

Wir wollen jetzt versuchen, aus dem Werke Strabo's Alles zusammenzustellen, was dazu dienen kann, daß wir sehen, welche Gestalt, Lage und Größe jedes einzelne Land habe nach seiner Ansicht, und dabei soll uns seine kurze Beschreibung der bewohnten Erde ⁵³⁾ zur Grundlage dienen.

Das heilige Vorgebirge war ihm der westlichste Punkt der Erdinsel ⁵⁴⁾; es lag ihm ungefähr auf der Linie, die durch Gades, die Säulen und Rhodus geht; dieß, sagt er, erhellt aus der Uebereinstimmung des Gno-

48) L. II. p. 106.

49) L. II. p. 122, ungefähr 12,000 Stadien, eben so L. II. p. 105.

50) L. II. p. 121.

51) L. II. p. 119.

52) L. II. p. 122.

53) L. II. p. 121 — 136.

54) L. II. p. 119.

mons, der Winde und der längsten Tage und Nächte, denn der längste Tag hat dort 14 Stunden.

Die Entfernung von den Säulen bis zu den Pyrenäen ist schon früher angegeben, und die Distanz der Tiefe des Galatäischen Meerbusens von der Mittellinie ist auch schon bestimmt.

Massilia liegt nicht in der Tiefe des Meerbusens, sondern etwas südlicher; für die Entfernung von den Säulen findet sich Folgendes:

von Neukarthago bis Massilia, über 6,000 Stab.⁵⁵⁾
 von den Trophäen d. Pompejus b. Narbo 63 Mill.
 und dann b. Massilia fast d. Doppelte, also 120 —

v. d. Trophäen d. Pompejus b. Massilia, unges. 183 Mill.
 = 1,464 Stadien *)

Dies ist aber ein Weg mit allen Krümmungen, daher wir in gerader Linie wohl nur gegen 1000 Stadien annehmen können. Früher fanden wir, vom heiligen Vorgebirge bis zu den Säulen = 3,000 Stadien.

bis zu den Pyrenäen	"	"	4,000	—
bis Massilia, ungefähr	"	"	1,000	—

die ganze Entfernung also ungefähr 8,000 Stadien.

Die Pyrenäen streichen von Süden nach Norden⁵⁶⁾; sie sind über 2,000 Stadien lang, unter 3,000; an einer anderen Stelle giebt er 2,400 Stadien an⁵⁷⁾. Am nördlichen Ende dieses Gebirges bildet das Meer einen großen Busen⁵⁸⁾, südlich von Britannien⁵⁹⁾.

Die größte Breite Iberiens beträgt 5,000 Stab.⁶⁰⁾ die Küste vom heiligen Vorgebirge bis zu den Artabern läuft gegen Norden, fast parallel mit den Pyrenäen, bis zum Vorgebirge Nerium, dann bildet sie einen stumpfen Winkel und zieht sich gegen Osten, bis zu dem Vorgebirge, das von den Pyrenäen vorspringt. In der Gestalt ist Iberien einer Rindschaut ähnlich; die den Hals bildenden Theile sind gegen Osten gerichtet, und gehen

55) L. IV. p. 178. l. XVII. p. 828.

56) L. II. p. 128. l. III. p. 137.

58) L. II. p. 128. l. III. p. 137.

59) L. IV. p. 190.

*) L. IV. p. 181.

57) III. p. 161.

60) L. II. p. 128. l. III. p. 137.

in's benachbarte Keltika über, dort ist auch das Gebirge Pyrene. Bis zu den Pyrenäen ist Iberien rings vom Mittelländischen und Atlantischen Meer umflossen. Dann folgt Keltika, östlich von Iberien, es erstreckt sich gegen Morgen bis zum Rhenus, die nördliche Seite bespült der Kanal unter Britannien ganz, denn diese Insel liegt vor Keltika, 5.000 Stadien lang. Der Rhenus fließt parallel mit den Pyrenäen und bildet die östliche Seite; die südliche Seite machen die Alpen, bis an's Mittelmeer; dort ist der Galatische Busen. Diesem Busen gegenüber ist ein anderer, gleichnamiger, gegen Norden und Britannien; zwischen beiden ist auch Keltika am schmalsten, nicht 3.000 Stadien, aber über 2.000 Stadien breit; dazwischen ist ein Gebirgsrücken, der im rechten Winkel auf Pyrene stößt, das Gebirge Kemmenum, das mitten in Keltika endet.

Die nördliche Küste, von den Pyrenäen bis zum Ausfluß des Rheins ist 4.300 — 4.400 Stadien lang⁶¹⁾ und sie schneidet 3.700 Stadien über Massilien den Meridian dieser Stadt.

Britannien ist ein Dreieck⁶²⁾, dessen größte Seite nach Gallien hin gewendet ist, 4.300 — 4.400 Stadien lang und der Gallischen Küste parallel. Das Vorgebirge Kantium ist dem Rheine gegenüber, das westliche Vorgebirge liegt vor Aquitanien und den Pyrenäen. Mit den Buchten ist das Ufer Britanniens ungefähr 5.000 Stadien lang⁶³⁾. Das Vorgebirge Kantium ist 320 Stadien von der Rheinmündung⁶⁴⁾, und eben so weit ist auch von den Flüssen Galliens bis Britannien.

Ferne ist nördlich von Britannien, lang und schmal und von rohen Völkern bewohnt, obgleich des Klimas wegen kaum Menschen dort aushalten können⁶⁵⁾

61) L. IV. p. 199.

62) L. II. p. 120. I. IV. p. 199.

63) L. I. p. 63. II. p. 128. IV. p. 199.

64) I. p. 63. I. IV. p. 193.

65) L. I. p. 63. I. II. p. 114. 115. I. IV. p. 201.

Man kannte dann weiter die Küste der Erdinsel bis zum Ausfluß des Albis (Elbe), der auch von Süden nach Norden fließen sollte ⁶⁶⁾; sein Ausfluß war, in gerader Linie 3,000 Stadien von dem des Rheins entfernt, und zwischen beiden wohnen die Sueven. Westlich von der Elbe ist Alles unbekannt ⁶⁷⁾; man bestimmte ungefähr die Breite, und ließ das Ufer bis zum Eingange des Kaspiſchen Meeres fortlaufen.

Rehren wir jetzt zurück, so finden wir folgende Beschreibung des Mittelmeeres bei Strabo ⁶⁸⁾.

Der Anfang des Mittelmeeres ist die Straße bei den Säulen, die an der schmalſten Stelle ungefähr 70 Stadien breit ist. Schifft man durch diesen Sund, der 120 Stadien beträgt, so treten dann die Ufer stärker zurück, vorzüglich das linke, und man erblickt ein großes Meer. Rechts wird es begränzt durch das Ufer Libyens, bis Karthago, links durch das Iberische und Keltische Ufer, bei Narbo und Massalia, dann durch das Ligustische, zuletzt durch das Italische, bis zur Meerenge von Sicilien. Die östliche Gränze dieses Meeres macht Sicilien mit seinen beiden Sunden, den gegen Italien, der 7 Stadien breit ist, und den gegen Karthago, von 1,500 Stadien. Das ganze Meer an Libyen hin, hat von diesem den Namen, gegenüber heißt es das Iberische, das Ligustische, das Sardoische, endlich bis Sicilien das Tyrchenische.

Westlich von Sicilien und den beiden genannten Sunden folgt das Meer, welches ehemals das Ausonische, nun das Sikelische heißt; den Theil vor den Syrten und Kyrene nennt man das Libysche, es endigt bei dem Aegyptischen. Genes erstreckt sich von Rhegium zu den Lokrern, bis Kreta, umspült den größten Theil des Peloponnes und füllt den Korinthischen Busen; gegen Norden erstreckt es sich bis zum Vorgebirge Tapygium, und zum Eingang des Jonischen Busens, bis an die südlichen Theile von Epirus, und zum Ambrakischen Busen. Die Länge des Sikelischen Meeres beträgt von Pachynum bis Kreta 4,500 Stadien, eben so weit ist von Pachynum bis Tanarum.

66) L. VII. p. 290 — 292.

67) L. VII. p. 294.

68) L. II. p. 122. etc.

Von dem Vorgebirge Tappgium bis in die Tiefe des Korinthischen Meerbusens rechnet man nicht ganz 3,000 Stadien; von Tappgium aber bis Libyen sind 4,000 Stadien.

Der Ionische Busen ist ein Theil des Busens, der jetzt der Adriatische heißt; seine rechte Seite bildet Ägypten, seine linke Italien, bis zum Winkel bei Aquileja; er streckt sich gegen Nordwest, eng und lang; die Länge beträgt gegen 6,000 Stadien, wo er am breitesten ist, sind es 1,200 Stadien.

Mit dem Sikelischen Meere hängt das Kretische zusammen, das Saronische, das Myrtoische, das zwischen Kreta, Argos und Attika ist; die größte Breite ist, von Attika an, 1,200 Stadien, die Länge beträgt weniger als das Doppelte. Das Aegaeische Meer stößt daran, mit dem Busen Melas und dem Hellespont, das Tharische und Karpathische, bis Rhodus, Kreta, Cyprus und den ersten Ländern Asiens. Die Länge dieses Meeres beträgt ungefähr 4,000 Stadien, oder etwas mehr, die Breite ungefähr 2,000 Stadien.

Dann folgt die Enge bei Sestus und Abydos, *ἐπταστάδιον*, durch welche das Aegaeische Meer mit der Propontis zusammenhängt, die wieder mit dem Pontus Eurinus in Verbindung steht, der beinahe als zwei Meere betrachtet werden kann, da zwei Vorgebirge weit vorlaufen: das eine von Europa und Norden her, Kriusmetopon, das andere von Süden und Asien, Karambis, jenem gegenüber; sie bilden einen Sund, der ungefähr 2,500 Stadien breit ist. Einige vergleichen dieß Meer mit einem gespannten Skythischen Bogen, und nennen als Sehne die rechte Seite des Pontus, von dem Sund bis Dioskurias; denn Karambis allein ausgenommen, hat das ganze übrige Ufer nur kleine Buchten und Vorsprünge, so daß es einer geraden Linie gleicht; doch gilt dieß eigentlich nur bis Trapezus ⁶⁹⁾, denn von da an krümmt sie sich beträchtlich, bis Dioskurias, gegen Norden. Die nördliche Seite ähnelt zwei Krümmungen eines Bogens, von denen die obere mehr als die untere gebogen ist.

69) L. XI. p. 497.

Nördlich vom östlichen Theile des Pontus Eurinus ist die Mäotis, die 9,000 Stadien im Umfange hat, oder etwas mehr. Sie strömt in den Pontus durch den Kimmerischen Bosporus, der Pontus durch den Thrakischen Bosporus, der 4 Stadien breit ist, in die Propontis; diese soll 1,500 Stadien lang seyn, von Troas bis Byzanz, und eben so breit.

Von Rhodus fängt das Aegyptische, Pamphyli- und Issische Meer an, und erstreckt sich nach Kilikien hin, auf 5,000 Stadien, an Lykien, Pamphylien und ganz Kilikien. Dann umschließen Syrien, Phönikien und Aegypten das Meer, bis Alexandrien, im N. und S. Von Rhodus bis Alexandrien — die Fahrt geht von Norden nach Süden — sind 4,000 Stadien, fährt man aber an der Küste hin, so macht es 8,000 Stadien. Das Meer bei Kilikien und Pamphylien, die Propontis und die rechte Seite des Pontus bilden die große Halbinsel und den großen Isthmus derselben, von dem Meere bei Tarsus, bis zur Stadt Amisus und zum Gefilde der Amazonen, Themiskyra. Die Halbinsel innerhalb dieser Linie heißt vorzüglich Asia; wie der ganze Welttheil.

Der südlichste Theil des Mittelmeeres ist der Winkel der großen Syrte, dann Alexandria in Aegypten und die Ausströmungen des Niles; der nördlichste Punkt ist die Mündung des Borysthenes; rechnet man aber die Mäotis mit zu diesem Meere, wovon sie auch ein Theil ist, so ist der nördlichste Punkt der Ausfluß des Tanais; der westlichste Punkt ist die Meerenge bei den Säulen; der östlichste, die Bucht bei Dioskurias.

Die für die Charte wichtigsten Distanzen am Mittelmeere sind

von Massilia bis Forum Julium ⁷⁰⁾ 6,00 Stadien,
von Antipolis bis Genua ⁷¹⁾ 1,310 St., und Genua
liegt, nach Strabo ⁷²⁾, südlicher als Narbo.

Die Alpen ⁷³⁾, in denen einige Berge sehr hoch sind, machen einen Bogen, von dem die Krümmung ge-

70) L. IV. p. 184.

71) L. IV. p. 201. 202.

72) L. II. p. 115.

73) L. II. p. 128.

gen das Gebirge Apenninum, die Höhle gegen Eignstika und Italien gerichtet ist. An die Alpen stoßen die Apenninen, ein Gebirge, das durch ganz Italien, von Norden nach Süden ⁷⁴⁾ fortläuft, und an dem Sikelischen Gunde endet. Von Italien ist der erste Theil die Ebene am Fuß der Alpen, bis zu der Bucht bei Adrias; dann läuft es, lang und schmal, als Halbinsel, an beiden Seiten der Apenninen fort, ungefähr 7000 Stadien, die Breite ist ungleich.

An einer anderen Stelle ⁷⁵⁾ sagt er, es sey 6000 bis 7000 Stadien lang:

von Genua bis Laus ⁷⁶⁾, nicht ganz 6000 Stadien.

v. Rhegium b. zu d. Epizephyrischen Lokrern ⁷⁷⁾ 600 St.

von Laus bis Rhegium ⁷⁸⁾ 1350 Stadien.

Die größte Breite Italiens beträgt 1300 Stadien ⁷⁹⁾, und von Teanum, am Adriatischen Busen, bis Puteoli ⁸⁰⁾ sind nicht volle 1000 Stadien.

Sicilien hatte auch bei Strabo eine ganz falsche Lage; die Küste vom Vorgebirge Pelorum bis Pachynum läßt er von Westen nach Osten liegen, da er die Entfernung zwischen beiden Vorgebirgen zu 1000 Stadien rechnet, und diese mit unter den Distanzen aufzählt, welche die Länge des Mittelmeeres bestimmen ⁸¹⁾.

Das Vorgebirge Pelorum ⁸²⁾, betrachtete er als den nördlichsten Winkel Siciliens, und eine von dort nach Pachynum gezogene Linie läuft an dem Gunde hin, zwischen Italien und Sicilien. Pachynum, vom Sikelischen Meere bespült, ist gegen Osten, den Peloponnes und den Sund zwischen dieser Halbinsel und Kreta gerichtet. Lilybaeum liegt gegen Libyen und den Winteruntergang gewendet. Zwei von den Seiten sind wenig gebogen, die dritte aber, die von Lilybaeum nach Pelorias gehende, bedeutend, sie ist 1720 Stadien lang; von Pachynum nach

74) L. VI. p. 286.

75) L. V. p. 211.

76) L. V. p. 211.

77) L. VI. p. 259.

78) L. VI. p. 254.

79) L. V. p. 211.

80) L. VI. p. 286.

81) Lib. II. p. 106.

82) Lib. VI. p. 266. 267.

Lilybaeum sind 1320 Stadien, und die dritte Seite ist 1130 Stadien lang.

Von Lilybaeum bis Libyen, nahe bei Karthago, schätzte man die kürzeste Ueberfahrt ⁸³⁾ zu 1500 Stadien ⁸⁴⁾. Karthago lag dem Strabo westlicher als Rom ⁸⁵⁾. Von Pachynum bis zum Ausfluß des Alpheus ⁸⁶⁾ rechnete man 4000 Stadien.

Kyrenos ⁸⁷⁾ ist 1280 Stadien lang, 560 Stadien breit; Sardo 1760 Stad. lang, hat 784 Stad. in der Breite, und der Sund zwischen beiden ist fast 60 Stad. breit; von Sardo bis zur Küste Libyens rechnete man 2400 Stadien. Man kann die Inseln von Italien aus sehen. Nimmt man diese Angaben zusammen, so sieht man, daß Strabo hier aus Quellen geschöpft hat, die nicht mit seinen sonstigen Angaben ganz übereinstimmen; die Länge der Inseln beträgt, mit den anderen Distanzen, 5500 Stadien, und dann ist die Entfernung zwischen Kyrenos und dem Kastenlande noch nicht mitgerechnet, da doch die Breite des Mittelmeeres nur zu 5000 Stadien angegeben ist. Der Chorograph ist hier Strabo's Gewährsmann, vielleicht dachte sich dieser die Inseln nicht auf demselben Meridian liegend.

Nach Italien, sagt Strabo ⁸⁸⁾, folgt gegen Osten das andere Europa, das der Ister durchschneidet, der von Westen nach Osten strömet, und in den Pontus fällt. Links läßt er ganz Germania, das vom Rhenus anfängt; das ganze Land der Geten, Thyrieten, Bastarnen, Sauromaten, bis zum Tanais und zur Maeotis; rechts vom Ister liegt ganz Thrakien, Illyrien, Makedonien und das übrige Land bis Hellas.

Für den Peloponnesus finden sich folgende Angaben ⁸⁹⁾: die Mittellinie der bewohnten Erde geht auch durch die Spizen des Peloponnesus und Athen, und Sunium liegt fast so südlich als Malea ⁹⁰⁾. Das Vor-

83) Lib. II. p. 122.

84) Lib. VI. p. 267. lib. XVII. p. 834.

85) Strab. lib. II. p. 93.

86) Lib. II. p. 166.

87) Lib. V. p. 223 — 225.

88) Lib. II. p. 123.

89) Lib. II. p. 115.

90) Lib. II. p. 92.

gebirge Isthos liegt Berenike in Libyen gegenüber ⁹¹⁾; und Berenike ist von Zakynthos 3600 Stadien entfernt ⁹²⁾, oder nach einer anderen Stelle ⁹³⁾ 3300 Stadien. Von Tanarum bis zum Vorgebirge Kriumetsponi in Kreta schätzte man 4500 Stadien ⁹⁴⁾, von Tanarum bis Maléa, in gerader Linie, 670 Stadien ⁹⁵⁾. Den Peloponnes verglich man mit einem Platanenblatte ⁹⁶⁾, und Länge und Breite schätzte man zu 1400 Stadien ⁹⁷⁾. Die Linie von Westen nach Osten zog man vom Vorgebirge Chelonates durch Olympia und Megalopolis, nach dem Isthmus von Korinth ⁹⁸⁾. Die Linie von Norden

91) Strab. lib. XVII. p. 836.

92) Strab. l. c. *Er. Gosselin*, Géogr. des Gr. anal. p. 60. legt mehr in Strabon's Angaben, p. 837, hinein, als dieser sagen konnte.

93) Lib. X. p. 458.

94) Strab. lib. II. p. 106.

95) Lib. VIII. p. 363.

96) Strab. lib. VIII. p. 335.

97) Strab. l. c.

98) So lesen alle Handschriften, nur Gemist. Pletho hat *ἐπὶ Μαλαίαν*, was *Exschuë* in den Text genommen hat, indem er anführt, *Exlander* hätte schon bei dieser Stelle Anstoß gefunden, und *ἐπὶ τὸν Ἰσθμὸν* vorgeschlagen, was *Penzel* auch übersetzte. *Exschuë* schließt mit den Worten: miram quod *Gosselin* Géogr. d. Gr. anal. p. 82 haec simpliciter et sine monito dimittit, etsi post p. 84 causam ponit in falsa Strabonis notione de sinus Hermionici magnitudine, quod non capio. In sequentibus articulum *τὴν* omittit *Moscov.*

ante *ἀπὸ τῆς*, et tunc in novam lectionem succedit iterum *Gemist. Pletho* *ἀπὸ Ταυράων δι' Ἀφριάδας* pro eo, quod vulgo ferebatur *ἀπὸ Μαλαίων δι' Ἀφριάδας*. *Gemist.* igitur libri auctoritate ad veram rationem revocari posset Strabo, ab ea eam diutius aberrare nolui, etsi et longitudinis eodem terminos constituit *Agathemerus* I, 6, et *Plinius* IV, 10. §. 6. Die Uebereinstimmung aller Handschriften und diese zuletzt angeführten Stellen, erlauben wohl nicht, wenn man auf Strabo's Ansicht von der Lage der Länder achtet, die Lesart der Handschriften zu verwerfen. Strabo dachte sich, wie aus der Angabe über die Lage Athens und des Vorgebirges *Suntium* deutlich wird, dieß Ganze von Norden nach Süden

nach Süden zog Strabo, von Negtum bis Malea, durch Arkadien. Den Umfang der Halbinsel gab man, die Buchten nicht mitgerechnet, zu 4000 Stadien an, nach Polybius ⁹⁹⁾, mit denselben schätzte man ihn über 5600 Stadien. Zwischen dem Meridiane vom Ausfluß des Alpheus und dem des Vorgebirges Tánarum rechnet Strabo 500 Stadien ¹⁰⁰⁾. Von der ganzen östlichen Seite des Peloponnesus hatte er eine ganz falsche Vorstellung, wie aus seiner Beschreibung des Busens von Hermione erhellt ¹⁾.

Den Eingang zum Ionischen Busen bilden das Vorgebirge Tapygium, und die Keraunischen Berge ²⁾, er ist ungefähr 700 Stadien breit. Von Epidamnus bis Brundisium sind etwa ³⁾ 1800 Stadien. Ueber die östliche Seite des Adriatischen Meeres hatte Strabo, seiner eigenen Erklärung zu Folge, wenige genaue Nachrichten, er giebt an:

von den Keraunischen Bergen bis zu den	
Gränzen der Liburner ⁴⁾	2600 Stad.
die Küste der Liburner beträgt ⁵⁾	1500 —
die Küste der Iapoden ⁶⁾	1000 —
die Küste von Istrien bis Tergeste ⁷⁾	1300 —
	<hr/> 5800 —

Die größte Breite dieses Meerbusens betrug 1200 — 1300 Stadien ⁸⁾ und von Pola bis Ancona schätzte man ⁹⁾ 800 Stadien ¹⁰⁾.

Die Länge von Attika und Megara giebt er auf folgende Art an:

heruntergezogen, so daß dadurch der Isthmus mehr nach Osten kam, und Casaubonus in seiner Anmerkung, die der neue Herausgeber verwarf, hatte das Richtige getroffen. Bei der Franz. Uebers. des Strabo hat Hr. Gosselin, ungefähr mit denselben Gründen wie wir, die Lesart der Handschrift vertheidigt.

99) Ap. Strab. I. c.

100) Lib. VI. p. 265. Bgl. mit I. II. p. 106.

1) Lib. VIII. p. 368. 369.

2) Lib. VI. p. 281.

3) Lib. VI. p. 283.

4) Lib. VII. p. 317.

5) Lib. VII. p. 315.

6) Lib. VII. p. 314.

7) Lib. VII. p. 314.

8) Lib. II. p. 123. Lib. V. p. 212.

9) Lib. VII. p. 314.

10) Bgl. Lib. II. p. 123.

von Schönus zum Piraeus	350	Stad.
bis Sunium	330 ¹¹⁾	—
	680	Stad.

Sunium berührte den Parallel von Rhodus, und um seine Länge zu bestimmen, kann die Angabe dienen, daß von Sunium bis Trogilium, einem Vorgebirge Kleinasiens ¹²⁾, 1600 Stadien sind.

Auf der Ostseite Griechenlands hat man nur die Angaben für Euboea. Wenn man Sunium umfahren hat, schiffte man nach Nordwest ¹³⁾. Von Sunium bis Leuce akte, dem südlichsten Vorgebirge von Euboea, sind 300 Stadien ¹⁴⁾, von dort betrug die größte Länge der Insel 1200 Stadien ¹⁵⁾, bis zum Vorgebirge Kenzum, das 70 Stadien von Thermopylae ist ¹⁶⁾. Von der Tiefe des Busens von Krissa bis Thermopylae ¹⁷⁾, 508 Stad. Von Thermopylae bis zur Tiefe des Busens von Ambrakia, ungefähr 800 Stadien ¹⁸⁾. Vom Busen von Ambrakia bis zur Tiefe des Busens von Therma 1000 Stadien ¹⁹⁾. Vom Thermaischen Meerbusen, von Thessalonika bis Epidamnus ²⁰⁾ über 2000 Stadien.

Bei den folgenden Angaben müssen wir auf die Beschreibung vom östlichen Theile des Mittelmeeres verweisen.

Die Propontis ist von Byzanz bis Troas ungefähr 1500 Stadien lang ²¹⁾ und fast eben so breit. Strabo scheint, wie Eratosthenes, den Hellespont und Thrakischen Bosporus unter denselben Meridian gesetzt zu haben, daher Byzanz und der nördliche Theil von Kleinasien viel zu weit nach Norden kamen, so daß Bithynien im Norden von Troas und Phrygien gedacht ward ²²⁾.

Von Troas bis Rhodus 3400 Stadien, wenn man

11) Lib. IX. p. 391.

12) L. XIV. p. 636.

13) L. IX. p. 391.

14) L. IX. p. 399.

15) L. X. p. 444.

16) L. IX. p. 435.

17) L. VII. p. 334.

18) L. VIII. p. 334.

19) L. VIII. p. 334.

20) L. II. p. 93.

21) L. II. p. 125.

22) L. XII. p. 563. 571.

nämlich rechnet, von Byzanz bis Rhodus .	4900 Stab.
Länge der Propontis .	1500 —
bleibt	3400 —

Strabo's Ansicht dieser Gegenden ist folgende ²³⁾: Diejenigen, die von Byzanz südlich fahren, schiffen in gerader Linie, erst nach Sestus und Abydos, mitten durch die Propontis, dann das Ufer hinunter, bis Karien. Diese Ansicht muß man festhalten, setzt er hinzu, um das Folgende zu verstehen, und wenn ich einige Bufen an diesem Ufer nenne, so muß man daran denken, daß die Vorgebirge, wodurch sie gebildet werden, auf derselben Linie liegen, wie auf einem Meridian. In der zweiten Stelle *) erklärt er, das Ufer Kariens, wenn man vor Rhodus vorübergeschifft ist, biegt sich nach Norden; dann fährt man in gerader Linie daran hin, bis zur Propontis, als auf einem Meridian, 5000 Stadien, oder etwas weniger. Man berührt einen Theil von Karien, die Ioner, Aeoler, Troja und die Gegend um Abydos.

Mit Byzanz in gleicher Breite liegen, wie schon bemerkt, Amisus und Sinope ²⁴⁾; Strabo verwirft die Schätzung des Eratosthenes von dem Isthmus Kleinasien's, es findet sich aber keine Angabe, wie breit er selbst ihn halte ²⁵⁾.

Vom Pontus Eurinus giebt er folgende Maße ²⁶⁾: der westliche Theil ist von Byzanz bis zum Ausfluß des Borysthenes 3800 Stadien lang, 2000 Stadien breit; der östliche endigt in eine schmale Bucht bei Dioskuriad; 5000 Stadien, oder etwas mehr ²⁷⁾ beträgt die Länge.

23) L. XIII. p. 684. L. XIV. p. 655.

*) P. 655.

24) L. II. p. 74.

25) L. II. p. 68. 126. L. XIV. p. 664. 673. 678.

26) L. II. p. 125.

27) Hr. Gosselin (Géogr. des Gr. anal. p. 93.) will Strabo's Angabe (L. II. p. 125.) τὸ μὲν οὖν πρὸς ἑσπέραν πέλαγος μήκος ἐστὶν ἀπὸ Βυζαντίου μέχρι τῶν ἐμβολῶν τοῦ Βορυσθίνου σταδίων τρισχιλίων ὀκτακοσίων, πλάτος δὲ δισχιλίων, so verstehen, als ob die Angabe der 3800 Stadien für die Distanz von S. nach N. zu nehmen sey, und man die 2000 zählen müsse, wie er sagt, depuis les côtes de Thrace jusqu'à la ligne

die Breite ungefähr 3000 Stadien. Im Umfang hat das ganze Meer etwa 25,000 Stadien ²⁸).

In der früher mitgetheilten Beschreibung des Pontus Eurinus sagt Strabo, die Entfernung zwischen dem Vorgebirgen Karambis und Kriumetopon betrage ungefähr 2500 Stadien, dieß bestimmt er später genauer, indem er bemerkt ²⁹), das Vorgebirge Karambis sey von der Stadt Cherronesus 2500 Stadien entfernt, indeß die Distanz bis Kriumetopon weit geringer sey, da die Durchschiffenden oft beide Vorgebirge zugleich gesehen hätten.

Er behauptet mehrere Mal, der Meridian von Issus sey derselbe mit dem von Amisus und Sinope ³⁰); aber er giebt die Distanz von Rhodus bis Issus zu 5000 Stadien an, und rechnet von Byzanz bis Amisus nur 4400 Stadien ³¹). Wir müssen hier wohl an die früher gemachte Bemerkung erinnern, daß Strabo und Andere, wenn sie von Städten, die unter einem Meridian liegen, sprechen, nicht annehmen, daß sie genau unter demselben sind, sondern Abweichungen von 100 und mehr Stadien zulassen ³²).

Wir können also den Pontus Eurinus über 8800 Stab. lang annehmen, nicht, wie H. Gosselin ³³) sagt, 7000 Stadien, und dann passen auch die anderen Zwischendistanzen, von denen dieser meint, es sey unmöglich sie mit jenen zusammenzuordnen.

Von Chalcedon bis Sinope ³⁴)	nicht volle 3500 Stab.
von Sinope bis Amisus ³⁵)	nicht volle 900 —
von Amisus ³⁶) bis Dioskurias	3000 —

tirée du Criumetopon au Carambas: außerdem aber, daß dieß gegen Strabo's Bemerkung ist, daß, wenn von Länge die Rede sey, man die Entfernung zweier Meridiane verstehen müsse, so würde auch der gleichfolgende Satz Anstoß geben, wo Länge für die Ausdehnung von D. nach B. gebraucht ist.

28) Vgl. L. XII. p. 548.

29) L. VII. p. 309.

30) L. II. p. 126. L. XIV. p. 664. 678.

31) L. XII. p. 548.

32) Vgl. über die Unsicherheit der Bestimmungen in diesen Gegenden, l. XIV. p. 673.

33) Géogr. des Gr. analys. p. 96.

34) L. XII. p. 548.

35) L. XII. p. 547.

36) L. II. p. 126.

Der Taurische Chersonesus hat, nach Strabo ³⁷⁾, fast dieselbe Größe und Gestalt, wie der Peloponnesus.

Vom Kimmerischen Bosporus bis zum Tanais rechnet Strabo, in gerader Linie ³⁸⁾ 2200 Stadien, und 2320, wenn man den Krümmungen der Küste Asiens folgt; fährt man an der Europäischen Küste hin, so hat man drei Mal so weit.

In den nordöstlichen Winkel der Maeotis fiel der Tanais ³⁹⁾, ungefähr unter demselben Meridian mit dem Ausfluß der Maeotis ⁴⁰⁾.

Nördlich vom Borysthenes und der Maeotis wohnen die Roxolanen und Sauromaten, die entferntesten unter den Skythen. Strabo bemerkt ⁴¹⁾, sie wohnten nicht so weit nach Norden hinauf, daß die Länder über Britannien mit ihnen auf demselben Parallel lägen.

Asien erschien im Ganzen auf der Charte des Strabo, wie bei Eratosthenes, einzelne Punkte ausgenommen, wo er ihn berichtigen zu können glaubte.

Wir wollen auch hier die Uebersicht, die Strabo selbst giebt ⁴²⁾, vorausschicken.

Vom Tanais und der Maeotis fängt Asien an, das durch den Taurus in zwei Hälften getheilt wird, der von Pamphylien bis zum östlichen Meere fortläuft. Das Land nördlich von diesem Gebirge nennen die Hellenen Asien innerhalb des Taurus, das südliche aber, Asien außerhalb des Taurus.

Das erste Land Asiens ist der Strich vom Tanais und der Maeotis an, bis zum Kaspischen Meere, und den Pontus Eurinus; dann folgt das Land östlich vom Kaspischen Meere, bis zu den Indern und Skythen am Imaus. In diesen Gegenden leben erst die Maeoten (Sauromaten), und die zwischen dem Hyrkaniſchen Meere

37) L. VII. p. 310.

38) L. II. p. 126. l. VII. p. 308—310. l. XI. p. 493. 494.

39) Strab. lib. II. p. 107. lib. VII. p. 310. lib. XI. p. 492.

40) P. Gousselin, in seiner langen Anmerkung: Géogr. des Gr. anal. p. 96. thut dem Strabo Unrecht.

41) Lib. II. p. 114.

42) L. II. p. 129. 130.

und dem Pontus, bis zum Kaukasus und den Iberern und Albanern wohnen, die Sauromaten, Skythen, Achaeer, Lyger, Heniocher; östlich aber vom Hyrkansischen Meere, nördlich von den Indern trifft man die Skythen, Hyrkanner, Parthyaer, Baktrier und Sogdianer. Südlich vom Hyrkansischen Meere zum Theil und von dem Isthmus, der zwischen diesem Meere und dem Pontus Eurinus ist, liegt der größte Theil von Armenien, Kolchis, und ganz Kappadokien, bis zum Pontus und den Tibarenern.

Innerhalb des Halys wohnen, am Pontus und der Propontis, Paphlagonen, Bithyner und Myser, dann ist da Phrygien am Hellespont, wozu auch Troas gehört. Am Aegaeischen Meere und weiter liegen, Aeolis, Jonia, Karien, Lykien; im Mittellande Phrygien, wovon ein Theil das Land der Gallograken ist, Gallatia genannt, und Epiktetus, Lykaonien und Lydien.

In dem Theile, der innerhalb des Taurus heißt, wohnen noch die Paropamisaden, und die Stämme der Parthyaer, der Meder, Armenier und Kilikier, Lykaonen und Pisiden.

Dann jenseit der Gebirge folgt Asien außerhalb des Taurus. Dort ist das erste, Indien, das Volk ist das größte und glücklichste unter Allen, und kößt im Osten an's große Meer, im Süden an den Atlantischen Oceanos. In diesem südlichen Meere liegt, vor Indien, die Insel Taprobane, nicht kleiner als Britannien. Westlich von Indien, südlich von den Gebirgen, ist ein großes Land, das aber schlecht bewohnt wird, wegen des unfruchtbaren Bodens, von barbarischen Völkern, die nicht zu Einem Stamme gehören; man nennt sie Arianer, die von den Gebirgen sich bis Gedrosien und Karmanien erstrecken. Dann am Meere, Perser, Susier, Babylonier, die an's Persische Meer stoßen, und kleine Völkerschaften umher. In den Gebirgen selbst, Parthyaer, dann Meder, Armenier, und die ihnen benachbarten Völker und Mesopotamien. Darauf, nach Mesopotamien, das Land innerhalb des Euphrats, das ist das ganze glückliche Arabien, vom Persischen und Arabischen Meerbusen begrenzt. Dann kommen die, welche jenseits des Arabischen Busens, bis zum Nil wohnen, Aethiopen und Araber, und nach die-

sen Aegypter, Syrer, Kilikier und Andere, und zuletzt Pamphylier ⁴³⁾.

In Hinsicht auf die Mittellinie stimmt Strabo mehr dem Eratosthenes bei ⁴⁴⁾, als dem Hipparch, der Jenen tadelt. Die Mittellinie ist der, von Rhodus und Issus über den Taurus hin verlängerte Parallel, 45,000 Stadien bis an's äußerste Ende Indiens ⁴⁵⁾ und Skythiens. Das Gebirge ist nicht allenthalben gleich breit, oft 3000 Stadien.

Genauer giebt Strabo (später ⁴⁶⁾) die Gränzen dieser Unterabtheilungen an. Der Tanais macht die Gränze zwischen Europa und Asia, dann kommt die Maeotis, der Bosporus, das Ufer des Pontus Eurinus, bis Kolchis; im Norden ist der Okeanos, bis zum Ausfluß des Kaspischen Meeres, im Osten dieß Meer selbst, bis zu den Gränzen Albaniens und Armeniens, wo der Kyrus und Araxes ausströmen; dieser fließt durch Armenien, der Kyrus durch Iberien und Albanien. Im Süden ist die Gränze, vom Ausfluß des Kyrus bis Kolchis, 3000 Stadien, von einem Meere zum andern.

Die zweite Abtheilung ⁴⁷⁾ erstreckt sich vom Hyrkasischen Meere, das wir das Kaspische nennen, bis zu den Skythen, die Indien benachbart sind. Die dritte Abtheilung umfaßt das Land nahe an jenem oben genannten Isthmus, und die daran stoßenden Länder, und was an die Kaspischen Pforten gränzt, innerhalb des Taurus und Europa nahe. Dazu gehören Medien, Armenien, Kappadocien und was dazwischen ist.

Die vierte Abtheilung besteht aus dem Lande innerhalb des Halys, was auf dem Taurus liegt und außerhalb desselben, und in der Halbinsel, die der Isthmus zwischen dem Pontischen und Kilikischen Meere endigt. In dem Lande außerhalb des Taurus liegen Indien und Ariana, bis zu den Völkern, die an das Meer bei Persien stoßen, an den Arabischen Busen, den Nil, und an das Aegyptische Meere und das Meer bei Issus.

43) Bgl. I. XI. p. 491. 492.

44) L. II. p. 69.

45) L. XI. p. 490.

46) L. XI. p. 491.

47) L. c.

Indien müssen wir daher auf Strabo's Charte so zeichnen, wie bei Eratosthenes, fast eben so Ariana, wo er dem Nearch in einigen Angaben folgt. Dieser nannte die Arbier, ihre Küste war 1000 Stadien lang, und sie wohnten noch in Indien ⁴⁸⁾. Dann kamen die Driten, 1800 Stadien war ihr Land groß, die Ichthyophagen bewohnten 7400 Stadien, und Karamanien war 3700 Stadien lang.

Persien erstreckte sich vom Persischen Meerbusen bis zum Fluß Oroates, 4300 bis 4400 Stadien. Von seinem südlichen Ende bis zu den Kaspiischen Pfotten zählte man 8000 Stadien, von Susa bis Persopolis 4200, und von dort bis zu den Gränzen Karamaniens 1600 Stadien ⁴⁹⁾.

In Aegypten sind die wichtigsten von Strabo genannten Plätze schon oben erwähnt worden. Hier wollen wir noch anführen, daß der Nil Vielen für die Gränze von Libyen und Asien galt ⁵⁰⁾, Andere machten dazu lieber den Arabischen Busen ⁵¹⁾. Dieser ist ein bedeutender Theil eines Meridians, Flußähnlich, fast 15,000 Stadien lang, aber nicht viel über 1000 Stadien breit, wo er am breitesten ist. Das nördliche Ende des Busens ist von dem Meere bei Pelusium, nur durch einen Isthmus von drei oder vier Tagereisen getrennt, der Arabische Meerbusen geht also fast von einem Meere zum anderen; der Nil aber bleibt im Süden weit vom Oceanos entfernt.

Der Nil ⁵²⁾ geht über 10,000 Stadien nach Süden, und ist so breit, daß er Inseln enthält, die von Tausenden von Menschen bewohnt werden, unter denen Meroë die größte ist, der Königssitz und die Hauptstadt der Aethiopen. Sie ist 3000 Stadien lang, 1000 Stadien breit ⁵³⁾. Theben ist vom Mittelmeer 5000 Stadien entfernt ⁵⁴⁾.

Libyen ⁵⁵⁾ stößt an Aegypten und Aethiopen, und das Ufer, von Alexandrien an, bis zu den Säulen, läuft

48) L. XV. p. 720. 726.

49) L. XV. p. 727.

50) L. II. p. 126.

52) L. I. p. 32.

54) L. I. p. 36.

51) L. I. p. 35.

53) L. XVII. p. 821.

55) L. II. p. 130.

fast in gerader Linie fort, die Syrten ausgenommen, und wenn sonst kleine Buchten und Vorgebirge sind. Die Küste am Okeanos aber ist, von Aethiopien an, eine Strecke fast jener parallel; dann aber zieht sie sich von Süden herauf zu einer Spitze fortlaufend, ragt ein wenig über die Säulen heraus, und dieser Welttheil ist fast ein Trapezium. Er ist aber, wie Andere sagen und auch Enejus Piso, der jener Provinz vorgesetzt war, einem Parbelfelle gleich; denn die bewohnten Plätze sind von öden wasserlosen Gegenden umgeben, und solche Stellen nennen die Aegypter *Αυάστis*.

Es ist meistens von unbekannten Völkern bewohnt; was man weiß, ist Folgendes: Die südlichsten Bewohner heißen Aethiopen, oberhalb dieser sind die Garamanten, die Pharusier u. Nigriten, nördlich von diesen Gaetuler. Die nahe am Mittelmeere wohnen oder daran stoßen, sind, bei Aegypten die Marmariden, bis Kyrenäika, oberhalb dieser und der Syrten, die Psyllen und Masamonen, einige Gaetuler, dann Sintae, Byzacii bis Karthago; das Gebiet dieser Stadt ist groß; daran gränzen die Nomaden; am bekanntesten sind die Massylier und Massaespler; die letzten sind die Maurusser. Das ganze Land von Karthago bis zu den Säulen ist fruchtbar; hat aber auch wilde Thiere, so wie das Mittelland.

Man nennt Libyen den dritten Erdtheil; es fehlt aber viel, daß es ein Dritttheil der bewohnten Erde sey ⁵⁶⁾; selbst mit Europa zusammengenommen, käme es Asien an Größe nicht gleich, und vielleicht ist es selbst kleiner als Europa. In Hinsicht der Gestalt ist es auch einem rechtwinklichen Dreieck zu vergleichen; die Grundlinie bildet das Uferland am Mittelmeere; die andere Seite des rechten Winkels macht der Nil, Aethiopien und das Land bis zum Okeanos. Die Hypotenuse ist das Ufer von den Aethiopen bis zu den Maurusiern. Die größte Breite Libyens beträgt 13,000 oder 14,000 Stadien; die Länge aber etwas weniger als das Doppelte. Für die Breite hat man die Angaben, von Alexandria bis Meroë, ungefähr 10,000 Stadien, von dort, in gerader Linie, bis zur Gränze der heißen Zone und der bewohnten Erde, 3000 Stadien.

⁵⁶⁾ L. XVII. p. 824. 825.

Karthago's Breite ist früher schon bestimmt worden; für die Länge finden wir die Angabe, es sey etwas mehr als 5000 Stadien, vom Vorgebirge Kephalae, dem Anfange der großen Syrte, entfernt ⁵⁷⁾. In diesem Raum ist die kleine Syrte ⁵⁸⁾, die 1600 Stadien im Umfang, und 600 Stadien im Durchmesser hat.

Von Leptis magna bis zur Stadt der Epizephyrischen Lokrer sind 3600 Stadien ⁵⁹⁾. Von Tapygium in Italien bis Libyen rechnet man 4000 Stad. ⁶⁰⁾. Die große Syrte ist 1500 Stadien breit bis Berenike ⁶¹⁾, und eben so tief, bis Automala, was man als den südlichsten Punkt des Mittelmeeres ansah. 4000 Stadien hat sie im Umfang.

Westlich vom Kap Phytus, 1000 Stadien von Berenike, liegt Apolloniäs, der Havenort von Kyrene ⁶²⁾, von dieser Stadt ist es 80 Stadien entfernt. Der übrige Theil der Küste von Kyrenäika bis Katabathmos beträgt 2200 Stadien ⁶³⁾. In diesem Zwischenraum lag eine Stadt, auf einer Halbinsel, Chersonesus genannt; Strabo setzt sie unter Koräus, dem Vorgebirge von Kreta, 1500 Stadien beträgt die Entfernung.

Bei den Römischen Geographen nach Strabo finden wir ähnliche Ansichten, nur riefen sie manchmal frühere Vorstellungen und Nachrichten zurück, und schoben ein, was sie durch neuere Handelsunternehmungen, Reisen und Kriegszüge erfahren hatten. Pomponius Mela erklärte ebenfalls die bewohnte Erde für eine Insel in der nördlichen, gemäßigten Zone, aber sie war ihm nur um etwas länger als breit ⁶⁴⁾. Plinius folgte in der Bestimmung der Länge und Breite der bewohnten Erde dem Isidor; jene schätzte er ⁶⁵⁾ zu 9818 Mill., die Breite zu 4540 Millien. Das Verhältniß der drei Welttheile bestimmt er so zu einander ⁶⁶⁾: Europa mache $\frac{1}{2}$ des festen Landes aus; Asia $\frac{1}{2}$ und Afrika $\frac{1}{2}$. (Seine anderen Angaben s. oben S. 184.)

57) L. XVII. p. 835.

58) L. II. p. 123. l. XVII. p. 834.

59) L. XVII. p. 835.

60) L. II. p. 124.

61) L. II. p. 123. l. XVII. p. 834. 835. l. II. p. 124.

62) L. XVII. p. 837.

63) L. XVII. p. 838.

64) I, 1.

65) II, 112. VI, 27.

66) II, 66.

Marinus der Tyrier ist der Nächste, von welchem wir hiet noch zu sprechen haben; einzelne Angaben, die wir gebrauchen können, seine Charte zu entwerfen, finden sich sehr zerstreut in den Werken des Ptolemäus, der, in der Voraussetzung, daß man seines Vorkängers Werk kenne, nur selten bei Abweichungen genau angiebt, was Jener annahm. Wir ersuchen die Leser, auf den Abschnitt über die Charten der Alten zurückzusehen, wo angegeben ist, wie er seine Charte entwarf, und welche Fehler bei ihm Ptolemäus zu rügen fand, so wie im Allgemeinen über die Nachrichten, welche er benutzte, und die Art, wie dieß geschah, in der Geschichte der geographischen Entdeckungen ⁶⁷⁾ gehandelt ist.

Die bewohnte Erde schätzte er bedeutend länger als breit ⁶⁸⁾. Im Norden war ihm Thule das äußerste, bekannte Land ⁶⁹⁾; er setzte es 63 Grade vom Aequator, 31,500 Stadien da, er 500 Stadien auf den Grad rechnete. Südlich vom Gleichor nahm er Agisymba in Aethiopien und das Vorgebirge Prasum als die äußersten Gegenden der bewohnten Erde an, unter dem Winterwendekreise, 24 Gr. nördl. Breite. So schloß er, daß die bekannte und bewohnte Erde 87 Grade breit sey, oder 43,500 Stadien. Die Länge der Erdinsel begränzte Marinus durch zwei Meridiane; der eine gieng durch die glücklichen Inseln, der andere durch Sera, Thina und Kattigara ⁷⁰⁾; er entfernte beide 15 Stunden in Zeit von einander, demnach 225 Grade der Länge.

Ptolemäus tadelt den Marinus, er sey nicht einig mit sich und rechne z. B. aus den Stadienangaben andere Bestimmungen heraus, als er nach den anderen Angaben über Klima u. dgl. gefunden ⁷¹⁾; auch irre er oft in der Bestimmung der Gränzen der Länder ⁷²⁾.

Folgende Angaben des Marinus sind uns noch erhalten ⁷³⁾, sie fallen fast Alle in die Breite des Parallels durch Rhodus, wo der Grad von ihm zu 400 Stadien gerechnet ward.

67) S. 227.

68) Ptol. Geogr. I. I. c. 6.

69) Ptol. Geogr. lib. I. c. 7.

70) Ptol. Geogr. lib. I. c. 11.

71) Ptol. Geogr. lib. I. c. 15.

72) Ptol. Geogr. I, 16.

73) Ap. Ptol. Geogr. lib. I. c. 12.

vom Merid. durch die glücklichen Inseln bis zum heiligen Vorgebirge	1000 Stad.	= 2° 30'
bis zum Ausfluß des Baetis	1000 —	= 2° 30'
bis Kalpe	1000 —	= 2° 30'
bis Karallis in Sardo	10,000 —	= 25°
bis Lilybaeum in Sicilien	1800 —	= 4° 30'
bis Pachynum	1200 —	= 3°
bis Tanarum	4000 —	= 10°
bis Rhodus	3300 —	= 8° 15'
bis Issus	4500 —	= 11° 15'
bis zum Uebergang über den Euphrat bei Hierapolis	1000. —	= 2° 30'
	28,800 —	= 70°

Ueber seine Angaben in den weiter nach Osten liegenden Ländern, ist schon in der Geschichte der geographischen Entdeckungen gehandelt worden ⁷⁴⁾. Er schätzte die Entfernung, ungefähr in der Richtung des Parallels von Rhodus, von Hierapolis bis zu den Seren, 153 Grade, so daß ihm zufolge, die Länge der ganzen bewohnten Erde 225 Grade betrug ⁷⁵⁾.

Nur an wenigen Stellen führt Ptolemäus die Längen- und Breitenbestimmungen nach Marinus an, und da diese nicht hinreichen, mit einiger Sicherheit eine Charte zu entwerfen, so übergehen wir sie hier, um in den folgenden Theilen darüber zu sprechen.

Ueber die Geographie des Ptolemäus haben wir schon in der Geschichte der geographischen Entdeckungen gesprochen; dort ist gezeigt, wie er die Arbeiten seiner Vorgänger benutzte und zu berichtigen suchte; auch ist dargethan worden ⁷⁶⁾, welche Projektionsart er wählte. Da in seiner Geographie die Grade der Länge und Breite genau angegeben sind, so dürfen wir, zur Erklärung der beigefügten Charte, nichts weiter hinzufügen, indem über die einzelnen Punkte noch bei der Beschreibung der Länder und Städte gehandelt werden wird.

74) S. 226. 227.

75) Ptol. Geogr. Lib. VII. c. 1. Bgl. Montf. Biblioth. Celsia. p. 738.

76) S. 179.

Von den späteren Geographen haben wir den Agathemerus erwähnt; er kennt den Ptolemäus und folgt ihm zum Theil, dann aber stellt er auch des Eratosthenes Ansichten auf, so daß man Beide oft aus ihm berichtigen kann, oft auch kann man die Fehler seiner Abschreiber durch Jene verbessern.

Eintheilung der bewohnten Erde in die östliche und westliche Hälfte.

Von der Zweitheilung der ganzen bewohnten Erde, in Asia und Europa, wo dann Asia auch Libyen mit umfaßt, haben wir bisher viel gesprochen, sie erhielt sich auch in späterer Zeit ¹⁾; verwechselt mit ihr ist aber häufig eine andere, über welche wir noch Einiges beifügen wollen. Callustius sagt ²⁾: in divisione orbis terrae plerique in parte tertia Africam posuere: pauci tantummodo Asiam et Europam esse, *sed Africam in Europa*. Diese Zweitheilung, die Schöler ³⁾ schon bei den Phöniziern sucht, meint auch Lufan ⁴⁾:

Tertia pars rerum Libyae, si credere famae
Cuncta velis; at si ventos coelumque sequaris,
Pars erit Europae ⁵⁾.

Agathemerus ⁶⁾, nachdem er vorher über die gewöhnliche Dreitheilung, in Asia, Europa und Libyen gehandelt, setzt dann hinzu: „die Alten nannten Libyen und Europa, als ob es Eins wäre, mit dem einzigen Namen Europa ⁶⁾“

1) S. außer den angeführten Stellen noch Schaefer Melet. crit. I. p. 27. 32. Schaefer ad Lamb. Bos Ellips. p. 531. Schaefer ad Schol. Paris. Apoll. Rhod. p. 188.

2) B. Jugurth. c. 20.

3) Allgem. Weltk. 31 Bd. S. 279.

4) IX, 411.

5) Bgl. Dionys. Perieg. v. 276.

6) De Geogr. lib. II. c. 2.

6) So auch der Geogr. Nub. vgl. Hyde ad Peritsol. Itin. mundi p. 14. Berkel ad Steph. v. Ἡραπολ. Schaefer l. c. l. c. Hudson. not. ad Scym. Ch. p. 2. Cellar. Geogr. ant. lib. I. c. XI. Morus ad Isocrat. Paneg. c. 48.

Aethius in seiner Kosmographie ⁷⁾ sagt: totum quod ab Oceano cingitur, tres partes esse dixerunt, Asiam, Europam et Africam reputantes. Sed hinc magnum inter doctos certamen fuit. Nam plurimi qui res divinas evidentius agnoverunt, duas tantum partes accipiendas suadent; id est, Asiam et Europam tantummodo. Africam vero censent Europae finibus deputandam. Der Verfasser einer anderen Erdbeschreibung ⁸⁾ erklärt auch: non defuerunt, qui duas partes, sicut diximus, perhiberent, Asiam et Europam, Africam vero in Europam adjiciendam definierunt ⁹⁾. Einen Versuch, die Gründe für diese Eintheilung aufzufinden, hat Drossius ¹⁰⁾ gemacht.

Bemerken müssen wir noch, daß viele von den Excerpten des Cassius und Anderen angeführte Stellen, sich nicht auf die hier erwähnte Zweitheilung beziehen, sondern auf die viel bekanntere in Europa und Asia. Man hat z. B. den Varro ¹¹⁾ unter Denen genannt, die von jener Eintheilung redeten, da er offenbar von dieser spricht: ut omnis natura, sagt er: in coelum et terram divisa est, sic coelum in regiones, terra in Asiam et Europam. Asia jacet ad meridiem et austrum, Europa ad septentriones et aquilonem. Turnebus, der über diese Stelle ausführlich spricht ¹²⁾, ist demnach im Irrthum ¹³⁾. Auch was Barth zusammen getragen hat ¹⁴⁾, ist zum Theil falsch.

Viertheilung der bewohnten Erde.

Bei Stephanus findet sich folgende Stelle ¹⁾: οἱ μὲν εἰς δύο τὴν γῆν, οἱ δὲ εἰς γ', οἱ δὲ εἰς τέσσαρα διμερίζουσιν. Diese letzte Angabe ist von den Auslegern

7) Init. 8) Aethic. Cosmogr. ed. Basil. 1575. 12mo p. 32.

9) Bgl. Isidor. Etymol. sive Orig. lib. XIV. de terra; wo diese Vorstellung auch durch eine Abbildung verfinnlicht ist.

10) Hist. lib. I. c. 2.

11) De re rust. lib. I. c. 2. §. 3. de ling. lat. lib. IV, 6.

12) Advers. XX, 29.

13) Bgl. über andere Stellen Dorrville ad Charit. p. 117.

14) Advers. XV, 12.

1) v. ἑσπερος.

mißverstanden worden. Wir wollen hier Etwiges zur Erklärung anführen ²⁾).

Andron aus Halikarnassus ³⁾ sagte ⁴⁾: Okeanos habe vier Töchter gezeugt, Asia, Libye, Europa und Thrake, wovon die vier Weltgegenden des Erdkreises ihren Namen führen. Asia bedeutete demnach Ostland, Libyen Südländ, Europa Westen und Thrakien das Land im Norden ⁵⁾. In dieser weiteren Bedeutung nahm man Thrakien, wenn man dort den Boreas in einer Höhle der Rhypiden als Nachbarn der Hyperboreer haufen, und seine Söhne bald von den Hyperboreern, bald von den Thrafern herkommen ließ. Alte Ausleger der Iliade ⁶⁾ erklären, warum auch Zephyros aus Thrake wehe, dadurch, weil das Land der Thrafer, in Gestalt eines Sigma, C, oder, wie Eustathius ⁷⁾ sagt, einer Sichel, sich weit gegen Westen ausdehne. Stephanus von Byzanz fand die Skythen als ein Thrakisches Volk; auch die buntgezeichneten Geloner nennt Vibius Thrafer ⁸⁾, wie Virgil ⁹⁾ die Amazonen, die vom Tanais nach dem Thermodon auswanderten, als Thraferinnen aufführt. Bei Vibius ¹⁰⁾ heißen die Hyperboreer ein Volk Thrafiens, hinter der Gegend des Nordwindes ¹¹⁾. Dadurch erklärt sich die, von Apollodor aus alten Dichtern entlehnte Angabe ¹²⁾, Dionysos sey durch Thrakien nach Indien gezogen. Bei Pherkydes ¹³⁾ findet sich die Erzählung, Herakles sey durch Libyen zum äußersten Meere gegangen, und durch dasselbe in dem goldenen Fahrzeuge des Helios und durch den Okeanos, nach Perge hinübergeschifft, dort den Prometheus zu besuchen. Perge oder Perke ist der alte Name für Thrakien ¹⁴⁾, und ist hier ebenfalls in der umfassenden Bedeutung, für das Land gegen Norden genommen.

2) Vgl. Tzet. ad Lycophr. v. 894. 1283. Schol. Aesch. Pers. 185. Eudocia Violar. p. 439. Voss zu Virg. Landb. IV. p. 907.

3) S. über ihn und Andere des Namens Voss, de hist. gr. lib. III. p. 321. Fabric. B. Gr. Vol. I. p. 686.

4) Schol. Lycophr. 894. 1283.

5) Vgl. Eustath. ad Dion. Perieg. v. 270.

6) Bei Il. IX, 5.

7) Ad l. c.

8) De gentibus.

9) Aen. XI, 639.

10) De montibus.

11) Vgl. Acron. ad Horat. II. Od. 20. 16. Schol. Cruq.

12) III, 5. 1.

13) Schol. Apollon Rhod. IV, 1396.

14) Steph. B. v. Opeay. Eustath. ad Dion. Perieg. v. 322.

Beilagen.

44-38861-100

Erste Beilage.

Ueber Skylax.

In welche Zeit die kleine, unter dem Namen eines Skylax vorhandene Schrift zu setzen sey, darüber waren schon früher, wie in neuerer Zeit, die Meinungen getheilt. Lugas Holstenius ¹⁾, Fabricius ²⁾, Hager ³⁾, St. Croix ⁴⁾, Bayer ⁵⁾ und Andere nehmen an, der Periplus sey von dem im Herodot genannten Skylax der den Indus besuchte, aber auf mancherlei Art verderbt, Mazochi ⁶⁾ nennt ihn einen Zeitgenossen des Herodot, der aber etwas später schrieb. G. J. Vossius, J. Vossius ⁷⁾, Dodwell ⁸⁾ und Wasse ⁹⁾ erklärten den Verfasser für einen Zeitgenossen des Polybios; Mannert läßt ihn im Anfange des Peloponnesischen Krieges leben ¹⁰⁾. Bougainville ¹¹⁾ meint, er habe

1) Bredowii Epist. Paris. p. 13.

2) B. G. IV. p. 106.

3) Geogr. Bücheraal, 1 Bd. S. 560.

4) Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XLII. p. 350. Exam. crit. des Hist. d'Alex. p. 730. ed. II.

5) De situ Scythiae Comm. Petrop. T. III. p. 96.

6) Tabb. Heracl. p. 101.

7) Ad Scyl. et ad Pomp. Mela. p. 504.

8) Diss. de Scyl. im 1. Bd. v. Geogr. min. ed. Huds.

9) Ad Thuc. II, 97.

10) Geogr. v. Gr. und Röm. 1. Bd. S. 70.

11) Mém. des Inscr. T. XXVIII. p. 266.

zwischen 370 und 360 v. Chr. geschrieben; Stuver ¹²⁾ und Boß ¹³⁾ halten den Verfasser für jünger als Timäus; Niebuhr ¹⁴⁾ endlich behauptet, er habe in der ersten Hälfte der Regierung Philipps von Macedonien, (dieser bestieg den Thron 360 v. Chr.) die Umschiffung entworfen.

Durch Vergleichung der Fragmente des Helatäus bezogen, glaubte der Verfasser früher, dem Holstenius beistimmen zu müssen ¹⁵⁾, nähere Prüfung indeß, und besonders Vergleichung der Bruchstücke des Dikarchos ¹⁶⁾, zeigte ihm, daß bei dieser Annahme zu viel Schwierigkeiten unbeseitigt blieben, und daß man besser den Periplus in spätere Zeit, mit Bougainville und Niebuhr, herabsetze. Die Verderbniß unseres Textes ist aus vielen Stellen klar, so wie Manches als Einschubsel von späterer Hand sich zeigt: vielleicht daß Handschriften noch einige Hülfe geben, und die von Bredow versprochene, jetzt von zwei anderen Gelehrten übernommene Ausgabe, welcher der Verfasser mit Verlangen entgegen sieht, wird gewiß einen richtigeren Text geben, als die vor einigen Jahren in Wien erschienene Ausgabe der kleinen Geographen, die ein Neugriecher besorgte.

Wir finden im Alterthume mehrere Männer genannt, die den Namen Skylax führen, und schon dieß machte in der Bestimmung des Verfassers dieser kleinen Schrift zweifelhaft. Einer aus Karyanda, umfuhr, unter Darius, einen Theil Asiens ¹⁷⁾; einen Anderen aus Halikarnass, nennt Cicero den Freund des Panätius, er war ausgezeichnet als Sternkundiger und Herrscher in seiner Vaterstadt ¹⁸⁾; Suldas ¹⁹⁾ macht aus Beiden Einen, und

12) Ital. ant. lib. IV. c. 4. p. 1166.

13) Weltkunde der Alten, p. 2. 10.

14) Abhandl. der historisch-philolog. Klasse der Königl. Preuss. Acad. der Wissenschaften von den Jahren 1804—1811. p. 83. etc.

15) G. Unters. über die Geogr. des Helat. und Damastes, S. 25.

16) B. B. über Ambrakia Scyl. p. 12. Dikaearch. ap. Huds. T. II. p. 2. v. 24. 31. — Ueber Splicenland, Scyl. p. 12. Dic. p. 22. — Scyl. p. 8. über die Spyl. vgl. Timäus b. Scym. Ch. v. 404.

17) Herod. IV, 42.

18) De Div II, 42.

19) v. Σκλαξ.

führt folgende Schriften an, als von ihm herrührend: περιπλέον τῶν ἐντὸς καὶ ἐκτὸς τοῦ Ἡρακλέους ἐη-
λῶν, — τὰ κατὰ τὸν Ἡρακλείδην τὸν Μυλασσῶν
βασιλέα — Γῆς περίοδοι — Ἀντιγραφὴν πρὸς
τὴν Πολυβίου ἱστορίαν.

Helius Dionysius, nach einem kurzen Aufsatz
über den Skylax von einem Ungenannten ²⁰⁾, hielt dem
Verfasser für Den, welchen Herodot anführt, welches ver-
muthlich der Unbekannte auch annahm, obgleich er nur be-
stimmt angiebt: „man sehe, er habe vor Alexander ge-
lebt.“

Wir finden dann bei anderen Schriftstellern Stellen
aus der uns erhaltenen Schrift, unter dem Namen des
Skylax angeführt, und Mehrere erwähnen geographische
Nachrichten von demselben, die auf ein größeres Werk ei-
nes Skylax hindeuten: Alle aber dienen nicht, das Zeitalter
zu bestimmen, wiewohl er bei Strabo ²¹⁾ ein alter
Schriftsteller heißt, eben so bei Stephanns ²²⁾ und bei
dem eben angeführten Unbekannten. Mit einem Schrift-
steller Botthäus, dessen Zeitalter ebenfalls unbekannt ist,
stellt ihn Martianus Perakt. zusammen ²³⁾.

Aristoteles ist der erste, der den Skylax anführt ²⁴⁾;
die Schrift, die er aber meint, bezog sich auf Asien, und
zwar auf den östlichen Theil, worüber in unserm Periplus
nichts findet. Ebenfalls in Hinsicht auf jene östlichen
Gegenden erwähnt ihn Philostratus ²⁵⁾; bei anderen Steh-
ten hatte er wahrscheinlich die uns erhaltene Schrift vor
Augen ²⁶⁾. Nach dem südöstlichen Asien gehört auch, was
Harpokrat., als aus Skylax, anführt ²⁷⁾: über Arme-

²⁰⁾ Geogr. min. T. I. p. 1.

²¹⁾ Lib. XIV. p. 624.

²²⁾ v. Καρκαῖδα.

²³⁾ In fragm. epit. Artemidori Ephes. p. 63. ed. Huds.

²⁴⁾ Polit. lib. III. c. 14.

²⁵⁾ Vit. Apollon. Tyan. III. c. 47.

²⁶⁾ Prooem. ad Heroic. p. 666. Bgl. Scyl. p. 28. — in Heroicis
c. 2. p. 670. Bgl. Scyl. p. 23.

²⁷⁾ Ed. Gronov. Lugd. Bat. 1696. p. 174. Dasselbe hat Eustas.
v. ὑπὸ γῆν οἰκούμετας.

nien habe er nichts, sagt Konstantinus Porphyrog. ²⁸⁾, der auch das größere Werk besitzen mußte. Daß dieses Nachrichten über die fabelhaft gestalteten Völker des Ostens enthielt, beweist Ezeches ²⁹⁾, und unter den Quellen, die er benutzte, erwähnt ihn Avienus ³⁰⁾.

Daß Strabo unseren Periplus kannte, erhellet aus dem, was er über die Grenzen von Troas sagt ³¹⁾, er führt ihn aber auch bei'm See Asiantas an ³²⁾, und davon redet unser Text nicht. Was der Scholiast des Apollonius ³³⁾ über einen Fluß Rios nach Skylax bemerkt, steht in unserm Periplus, eben so was er ³⁴⁾ von den Nestäern aus ihm entlehnt hat.

Avienus ³⁵⁾ sagt:

Sed ad columnas quidquid interfunditur
Undae aestuantis, stadia septem vix ait
Damastes esse. Caryandaeus Scylax
Tantum patere, quantum aestus Bospori est.

Unser Skylax erklärt aber ³⁶⁾, die Säulen des Herkules wären eine Tagesfahrt von einander entfernt.

Wir sehen aus diesen Angaben, wie verschieden von unserem Periplus das Werk war, welches bei den Alten dem Skylax zugeschrieben ward, und daß eigentlich nur Strabo derjenige ist, den wir anführen können, daß er unseren Periplus, obgleich vollständiger, besaß.

Dem vom Herodot genannten Skylax dürfen wir wohl nicht einmal die Umschiffung Asiens zuschreiben, die schwerlich dem sorgfältigen Herodot, der den Mann vor Allen, die an jener Seefahrt Theil nahmen, hervorhebt, entgangen wäre. Den Verfasser scheint auch Athenäus in spätere Zeit herabzusetzen, indem er ³⁷⁾ eine Stelle über das In-

28) De themat. ex off. Plant. 1588. p. 7.

29) Chil. VII, 144.

30) Or. marit. v. 218.

31) Lib. XIII. p. 873. 32) Scylax p. 35.

33) Lib. XII. p. 566.

34) Lib. I. v. 1177.

35) Lib. IV. v. 1215.

36) Or. marit. v. 370.

37) P. I.

37) Lib. II. p. 70.

Reise des östlichen Meeres anführt, und bemerkt: „Stylax oder Polemo berichtet dies.“ Polemo lebte unter Ptolemäus Epiphanes, ein Zeitgenosse des Grammatikus Aristophanes³⁸⁾, er schrieb unter andern eine allgemeine Geographie und über viele einzelne Länder³⁹⁾. Auch wird von ihm eine Schrift gegen Eratosthenes angeführt⁴⁰⁾.

Um genauer die Zeit der Abfassung dieser kleinen Schrift des Stylax zu bestimmen, müssen wir, wie die Andern, die in neuerer Zeit darüber geschrieben haben, zu inneren Merkmalen unsere Zuflucht nehmen, und werden diese am besten durch Aufmerksamkeit auf die Geschichte der einzelnen genannten Städte finden, womit wir einige andere Untersuchungen verbinden wollen.

Zu den allgemeinen Gründen, weshalb man den Periplus nicht so weit herabsetzen darf, als Dobwell und Andere wollen, kann man noch folgende rechnen. Der Verfasser der unter Aristoteles Namen bekannten Schrift περὶ κόσμου, sagt⁴¹⁾: man hat die Erde häufig in Inseln und Inseln getheilt, unwissend, daß das ganze bewohnte Land eine, vom Atlantischen Meere umflossene, Insel ist. Von Sophokles findet sich bei Stephanus ein Vers⁴²⁾:

Καὶ νησιώτας, καὶ μακρὰς Ἑυρώπιας.

Eben so spricht Stylax, was Spätere nicht beibehielten:

38) Suid. v. Πολέμων. Vgl. Jones de script. hist. phil. lib. XIII. c. 1. §. 1. Kossius de hist. gr. lib. I. c. 18.

39) Περιήγησις Ἰλίου, ἢν βεβλήκει ἡ — κτίσεις τῶν ἐν Φωκίᾳ πόλεων — κτίσεις τῶν ἐν Πόντῳ πόλεων — παρὶ τῶν ἐν Λακεδαιμονίᾳ πόλεων — κοσμικὴν περιήγησιν, ἣτοι Γεωγραφίαν, daher heißt er auch: ὁ περιήγητὴς (s. über ihn Casanb. ad Athen. VI. p. 234. ed. Schweigh. Animad. ad Athen. T. IX. p. 178. Vgl. Strabo lib. IX. p. 372. 396. lib. XII. p. 552.)

40) Strabo lib. I. p. 15. Harpocration. v. Ἀξῶνας. Scholiast. Soph. Oed. Col. v. 659. Schol. Aristoph. Ar. v.

41) C. 3. 42) v. Ἑυρώπια.

Sicilien ist 12 Stadien von Europa entfernt ⁴³⁾. Auch kennt er so wenig als Herodot die Stunden ⁴⁴⁾.

Für die spätere Zeit spricht, daß er Ebbe und Flut in den Syrten erwähnt, und daß er zwei Syrten anzuführen weiß ⁴⁵⁾, da Frühere nur von einer sprechen.

Daß er den Westen so beschränkt und von Karthago zu dem Süden nur 7 Tage- und Nachtfahrten rechnet, darf uns ebenfalls nicht irre machen, da Dikaarchus auch von den Säulen bis zum Peloponnesus nur 10,000 Stadien rechnete, von der Sicilischen Meerenge bis zu den Säulen nur 7000 Stadien ⁴⁶⁾, und diese Vorstellung blieb eine Zeitlang herrschend ⁴⁷⁾.

Daß der Periplus vor Alexander aufgesetzt worden, ist wohl nicht zu bezweifeln, da keine der von ihm, oder seinen Nachfolgern gebauten Städte angeführt wird. Er nennt Syrus als Insel ⁴⁸⁾, Alexandria wird aber nicht erwähnt, wohl aber die Insel Pharos, als wüste, jedoch mit guten Haven ⁴⁹⁾. Macedonien hat zur Gränze, im Süden den Peneus, im Norden den Stenmon ⁵⁰⁾, ist also noch beschränkt, was uns auf die Zeit hinweist, da Macedonien sich noch nicht durch Eroberungen vergrößert hatte, indem Philipp und Alexander den Nestus zur Gränze bestimmten ⁵¹⁾.

Ueber den Westen giebt uns diese Schrift genauere und ausführlichere Nachrichten als Herodot und Thukydides, und wiewohl die Entfernungen meistens in Tage- und Nachtfahrten angegeben werden, so nöthigt uns dies nicht, in eine frühere Periode zurückzugehen ⁵²⁾, da, wie wir gezeigt haben, selbst Timosthenes auf diese Art die Distanzen bestimmte.

43) P. 4. Vgl. p. 17.

44) P. 11. 12. 14.

45) P. 46. 48.

46) Strabo II. p. 105.

47) Pseudo-Aristot. de mundo c. 3. Vgl. v. Grätk. System. S. 262.

48) P. 41. 42.

49) P. 44. Vgl. St. Croix.

50) P. 26. 27.

51) Strabo ib. VII. p. 337.

52) Vgl. Fragm. Epit. Artemidor. Ephes. p. 63. ed. Huds.

Indem der Verfasser von den Iſtern spricht, am Adriatischen Meerbusen⁵²⁾, fügt er hinzu: dort sey ein Fluß, Iſter genannt, der auch in den Pontus Euxinus ausströme. Herodot und die Nächstfolgenden kennen diese Verbindung nicht; aber um Philipps und Alexanders Zeit scheint man auf diese Vorstellung gekommen zu seyn, durch die nähere Bekanntschaft mit den umwohnenden Völkern des Adriatischen Meeres, vielleicht durch die Namensähnlichkeit verleitet. Aristoteles⁵³⁾ behauptet, der Iſter theile sich, ein Arm ströme in's Adriatische Meer, der Hauptstrom fließe zum Pontus, dasselbe hat auch der Verfasser des Buches über die Wundersagen⁵⁴⁾. Theopompus war derselben Meinung, ja selbst Hipparch⁵⁵⁾ und Strabo bemerkt: „er hange diesem Irrthume an, mit mehreren Früheren.“ Mit einigen Veränderungen findet sich diese Vorstellung noch bei Mehreren⁵⁶⁾. Auch die Lage von Kreta giebt Skylax an⁵⁷⁾, wie Aristoteles⁵⁸⁾.

Skylax erwähnt Sybaris nicht, wohl aber Thurii, was, wenn er vor Herodot geschrieben hätte, nicht der Fall seyn könnte. Eben so setzt ihn nach Herodot, daß er Syela nur unter dem Namen Elea anführt⁵⁹⁾. Daß dieser Periplus nach Herodot verfaßt worden beweiset auch die Erwähnung von Heraklea⁶⁰⁾, in Unteritalien⁶¹⁾. Daß der ältere Skylax der Verfasser nicht seyn kann, ergibt sich ebenfalls aus der Erwähnung mehrerer Griechischen

52) P. 6. 53) Hist. an. VIII, 13.

54) Mirab. ausc. c. 112.

55) Strabo lib. VII. p. 317. lib. I. p. 46. 57.

56) Schol. Apoll. IV, 259. 284. 289. Plin. III, 18. Eustath. ad Odys. XII. p. 1452. Peripl. Pont. Eux, p. 11. 12. Diod. Sic. IV, 56. Eustath. ad Dionys. Per. v. 298.

57) P. 17.

58) Pol. II, 10. IV, 4. Frgm. Pol. p. 549. 552. 554. Hist. An. IV, 35.

59) P. 4. Vgl. Herod. I, 166. 167. Strabo lib. VI. p. 252. Suid. v. ⁵Ελαα.

60) P. 5.

61) Herodot VII, 62. VIII, 62. Vgl. Strabo libri VI. p. 405. Tzetz. ad Lycoph. 978. Diod. Sic. XII, 23. 36. Cluver. Ital. antiq. lib. IV. p. 1273. Bei Livius I, 18. ist ein später Anachronismus.

Kolonien, so daß ⁶²⁾ Messana nicht Jastle genannt wird. In spätere Zeit verweist diese kleine Schrift die Angabe ⁶³⁾, daß auf dem Taurischen Chersones Griechische Kolonien wären, und unter diesen *χερσόνητος*, Herodot., der von dieser Gegend spricht ⁶⁴⁾, weiß keine Pflanzstadt der Griechen zu nennen.

Zu denjenigen Stellen, die man benutzt hat, die Zeit der Abfassung dieses Periplus zu bestimmen, gehört auch die Angabe ⁶⁵⁾: *καθήκει δὲ ἡ Ἀρκαδία ἐπὶ Δάλαρ-
ταν, κατὰ Λέπρεον ἐκ μεσογείας*. St. Croix, indem er Vermuthung an Vermuthung reiht, und in die Trojanischen Zeiten zurückgeht, führt zu keinem bestimmten Resultate, eher hätte er sich noch auf Diodorus berufen können ⁶⁶⁾. Richtigeres hat Niebuhr: „die Triphylier gehörten zu den Unterthanen der Eleer, seitdem Lepreon, ihre Hauptstadt, in einem Kriege gegen benachbarte Arkadier, sich unter ihren Schutz begeben hatte, und ihnen Feuerbar geworden war ⁶⁷⁾. In den Vögeln des Komikers wird Lepreon das Elisische genannt ⁶⁸⁾. Als dieß Stück aufgeführt ward, Ol. 91, 2. muß die Stadt schon wieder unter die Hoheit von Elis zurückgekehrt seyn, der sie sich mit Sparta's Beistand, Ol. 89, 2., entzogen hatte ⁶⁹⁾. Das mußten die Spartaner damals geschehen lassen: als sie aber nach dem Peloponnesischen Kriege unbestritten herrschten, verschoben sie die Rache der Beleidigung der Eleer nicht lange, überzogen sie und nun fielen die Lepreoten mit Anderen ab, und Elis mußte im Frieden Triphylien aufgeben, welches nun unter dem Namen des Schutzes,

62) P. 4.

63) P. 29.

64) IV, 99.

65) P. 16.

66) Ap. Schol. Pind. Ol. VI, 51. 53.

67) Thuc. V, 31.

68) V, 149.

69) Herodot (IV, 148) sagt, zu seiner Zeit hätten die Eleer die meisten Triphyllischen Städte verwüstet, vielleicht bei der Wiederoberung nach dieser Empörung. Es ist gewiß, daß Herodot wenigstens die Ausgabe seines Werkes, die wir lesen, während des Peloponnesischen Krieges vollendete (wohin auch sein Zeugniß gegen die allgemeine, den Athenern feindselige Meinung, gehört: ihnen verbannte Griechenland die Freiheit); wahrscheinlich ist aber auch die Erzählung, er habe seine Ge-

abhängig von Sparta ward, Ol. 95, I^o). Als Sparta's Recht durch die Schlacht bei Leuktra gebrochen, und die Arkadier als eine Nation aufzustehen waren, beizugehören sich die Triphylier mit ihnen, und wollten durchaus Arkadier seyn⁷¹⁾, Ol. 103, 4. Skylax zählt sie ausdrücklich zu Arkadien. Da die Triphylier nicht Arkadischen Stammes waren, wie sie auch von Thukydides⁷²⁾ unabweisend von ihnen unterschieden werden, so kann man diese Erwähnung nicht auf jene vorübergehende Unabhängigkeit, auf keinen Zeitpunkt vor ihrer freiwilligen und bloß politischen Verbindung mit den Arkadiern beziehen.

Wir wollen hier noch auf eine Stelle im Pausanias aufmerksam machen⁷³⁾, die zur Bestätigung dient; eben so führte Dikarch⁷⁴⁾ Lepreum als einen Ort Arkadiens an, der am Meere lag, und ihm folgte vermuthlich Plinius⁷⁵⁾, der dasselbe sagt, obgleich er im vorhergehenden Kapitel Lepreum als einen Ort in Elis mit aufzählte⁷⁶⁾.

Auf Messene hat Bougainville⁷⁷⁾ schon aufmerksam gemacht, daß es unseren Periplus gegen das Jahr 360 herabschreibe, da erst Ol. 102, 4. die Stadt Messene erbauet ward. Skylax nennt die Messenier als ein Volk⁷⁸⁾, giebt ihnen aber nur ein kleines Gebiet, da er Asine und Methone zu Lakonien rechnet. Auch dies spricht für die Zeit, die oben angegeben ward, in welche der Periplus fällt, Messenien ward lange ganz als ein Theil Lakoniens angesehen⁷⁹⁾ und wahrscheinlich, wie ebenfalls Niebuhr bemerkt,

schloß bei der Feier der 84. Ol. vorgelesen, eine gründliche Sage.

70) Xenoph. Hellen. lib. III. c. 2. 30., wo statt *Λακρίων*, ein unerhörter Name, *Λάκρσον* gelesen werden muß.

71) Xenoph. VII, 1. 26.

72) L. c.

73) L. V, 5. 3.

74) Ap. Cic. ad Att. VI. Ep. 2.

75) IV, 7.

76) Durch diese Zusammenstellung erscheint auch die Erklärung der Stelle aus Cicero, in der Bibl. crit. T. II. p. 213 als unstatthaft. Statt *Λακρίων* in *Λάκρσον* mit Herrn Niebuhr zu verändern, möchten wir vorschlagen *Λακρίωνος* zu lesen, wozu wohl S. 25 nöthigt.

77) Mém. de l'Ac. T. XXVIII. p. 266.

78) P. 184.

79) Thuc. IV, 41. II. 25. Xenoph. Hellen. VII, 1.

gehörte auch, als Messene wieder erbaut war, kein größerer Bezirk zu dem neuen Messenien, als der von Skylax genannte. Erst nach der Schlacht bei Mantinea war Sparta geschwächt genug, daß die Messenier ihnen ein großes Gebiet entreißen konnten.

Mit Grund bemerkt Mazocchi⁸⁰⁾, die Stelle bei Skylax⁸¹⁾, λευκανοὶ Σαυνιῶν, ἔχονταί μετὰ Θούριαν, zeige sein Alter an, da er so wenig als Herodot die Brustier nenne, die später hier wohnten, und Ol. 105, 3 als Nation auftraten⁸²⁾.

Auch was in dieser kleinen Schrift über die Ketten vorkommt, die zwischen den Tyrrhenern und Venetern genannt werden, „nach den Tyrrhenern sind die Ketten, die von dem Zuge zurückgeblieben“ zeigt uns in die Zeit, das Philippus von Makedonien⁸³⁾.

Daß Skylax⁸⁴⁾ in Phocis Städte am Meere und im Lande erwähnt, berechtigt uns auch zu der Annahme, daß er vor Ol. 108, 3 schrieb, denn in diesem Jahre wurden, auf Befehl der Amphiktyonen alle Städte der Phokier zerstört, und sie mußten in Flecken wohnen, von denen keiner über fünfzig Häuser haben sollte⁸⁵⁾. Wir können noch gleich anführen, daß Skylax⁸⁶⁾ Methone erwähnt, das Ol. 106, 4, vom Philipp zerstört ward⁸⁷⁾, und Theben mit seinen Mauern wird genannt⁸⁸⁾, das Alexander dem Boden gleich machen ließ.

Daß S. 28 Byzanz nicht vorkommt, ist wohl nur Fehler der Abschreiber, und man darf daraus nicht folgern, was St. Croix will.

80) Tabb. Herack. p. 101.

81) P. 3.

82) Vgl. Wessel. ad Diod. Sic. XII, 22, XVI, 15. Niebuhr l. c.

83) Polyb. II, 17. 18. Diod. Sic. XIV, 113. Vgl. Niebuhr Rom. Gesch. II. Ab. S. 258—262.

84) P. 23.

85) S. Diod. Sic. lib. XVI. c. 60. Vgl. Pausan. lib. X. c. 3. 4.

Demosth. de fals. leg. p. 230. 268. Libanius. T. I. p. 107.

Vgl. Wessel. ad Diod. l. c.

86) P. 26.

87) Diod. Sic. lib. XVI, c. 34.

88) P. 23.

Dieß ist bemerkt noch: „An der Thracischen Küste liegt Datum, eine Griechische Stadt, welche Kallistratos der Athener gestiftet hat“⁸⁹⁾. Dieß ist die dritte Stelle, die Gränzrückwärts für das Alter des Schriftstellers festzusetzen. Kallistratos ist sicher der Aphidneer, dessen Beredsamkeit zuerst Demosthenes Talent entzündete⁹⁰⁾; denn er ist, außer dem Hipparchen, der bei der unglücklichen Schlacht in Sicilien umkam, der einzige berühmte Athener dieses Namens; er war auch in seinem Zeitalter so berühmt, daß, wenn auch Andere den Namen gehabt hätten, doch keine Verwechslung leicht Statt fand; und man sieht auch aus der Demosthenischen Rede gegen Polarkles⁹¹⁾, daß Kallistratos sich Ol. 104, 3, unter dem Archon Methon, als zum Tode verurtheilter Verbrecher in Makedonien aufhielt, und eben damals nach Thasos schiffen wollte. Also erst nach dem erwähnten Jahre kann er Datum gestiftet und Skylax geschrieben haben, der als bei einer ganz neuen Stiftung den Erbauer zu nennen der Mühe werth achtet. Das Jahr der Verurtheilung des Kallistratos ist nicht genau bekannt. Dropus nahm Ol. 103, 3, Themison ein und übergab es dem Thebaner. Wegen ihrer Unrechtlichkeit wurden Chabrias und Kallistratos auf den Tod angeklagt, aber freigesprochen, der letzte mit dem höchsten Ruhm⁹²⁾. Das ist die oft erwähnte περί Δρωπῶν δίκην des Kallistratos. Dieser Prozeß darf wohl nicht früher als Ol. 104, 1 gesetzt werden; ward aber auch Kallistratos damals freigesprochen, so fällt seine Verurtheilung doch wohl schon in's folgende Jahr; da er Ol. 104, 3 zu Methone war. Ruhnken irrt ganz, wenn er den Kallistratos für den Archon Eponymus des Jahres Ol. 106, 2 hält.

Mehrere Gründe aber möchten dieser Annahme entgegen seyn, so daß dieß Jahr nicht als der Gränzpunkt angesehen werden darf. Datum wäre nach dieser Angabe um's Jahr 354 gebaut, Herodot erwähnt es aber schon⁹³⁾ als eine altbekannte Stadt, bei einer Begebenheit, die Ol. 81 fin. gehört, 453 a. chr. Der Ort soll früher Areni-

89) P. 27.

90) Plut. Demosth. p. 847. 848.

91) P. 1221.

92) Plut. p. 848.

93) IX, 74.

des geheißen haben; dann Dams, und Philipp gab ihm, nach Appian ⁹⁴⁾ den Namen Philippi, -Ol. 105, 3. ⁹⁵⁾. Im Skylar ist in dieser Stelle wahrscheinlich etwas ver-
schrieben, worauf schon Mannert ⁹⁶⁾ aufmerksam macht.

Wie weit herab man den Periplus setzen könne, er-
giebt sich wohl aus der Beschreibung der Makedonischen
Küste, wo Lynthus, das Ol. 108, von Philipp zerstört
ward ⁹⁷⁾, und die Chalcidischen Städte, die Philipp gänz-
lich dem Boden gleich machte, als bestehend genannt wer-
den ⁹⁸⁾. Skylar setzt auch Thronium, eine Stadt der
östlichen Lokris, in's Land der Phocier, die es Ol. 106
erbaut hatten ⁹⁹⁾.

Niebuhr hat auf mehrere Irrthümer St. Croix's
aufmerksam gemacht; zu seinen Fehlgriffen gehören auch
die häufigen Einschaltungen von späterer Hand, die er
annimmt seine Hypothese zu halten; so bei Amphipolis,
was Bossius schon als Beweis anführte, daß der Peri-
plus in spätere Zeit gehöre, und was zu der von uns an-
genommenen Meinung recht gut paßt. Eben so wenig
wird diese durch die Anführung des Kleostratus beein-
trächtigt ¹⁰⁰⁾.

Mehrere von den Gründen, die Dodwell aufstellt,
um den Periplus gegen Polybios Zeit herabzusetzen,
sprechen ebenfalls für die von uns angenommene Periode,
da, was er angiebt, nur zeigt, daß wer so schreiben wollte,
später als Thukydides leben mußte. Auch ist seine Be-
hauptung nicht haltbar, Skylar habe über die Westküste
Libyens des Polybios Nachrichten benutzt, da sich, was er
berichtet, meistens im Hanno findet. Seine Angabe z. B.

94) Bell. civ. lib. IV. c. 105.

95) Diod. Sic. lib. XVI. c. 8. Harpocrat. v. Δαρος. Philochori
fragm. p. 75. Steph. B. v. Δάρου.

96) Geogr. der Gr. und Röm. 7 Th. S. 219.

97) Demosth. de fals. leg. p. 401, 15. Marc. Heracleot.

98) C. Demosth. phil. p. 117.

99) Diod. Sic. XVI, 33. Aeschines de fals. leg. Vgl. Palmer.
Graec. ant. 566.

100) Vgl. Gensorin. c. 13. Hygin. poet. astron. lib. II. c. 13.

über die Fahrt ¹⁾ von Karthago bis zu den Säulen, man schiffe sieben Tage und Nächte, was 12 Tagesfahrten gleich zu setzen sey, und 12 Tage gebrauche man von den Säulen bis zur Insel Kerne, stimmt ganz mit Hanno zusammen.

Die Stelle über Rhodus, die Mannert für sich anführt, ist wohl verschrieben; wenn man nicht einen Irrthum des sogenannten Skylax annehmen will *).

¹⁾ P. 51.

*) Diod. Sic. XIII, 35. Aristid. Rhod. p. 365.

Zweite Beilage.

Bemerkungen über Pytheas.

Zu den Reisenden des Alterthums, über welche viel gestritten und geschrieben worden, gehört Pytheas. Seine Nachrichten von dem Westen und Norden der Erde fanden bei mehreren bedeutenden Geographen, so Eratosthenes und Hipparchus, Beifall; indeß Andere ihn für einen Fabeler und unglaubwürdigen Menschen erklärten. Neuere waren vorzüglich uneins über das Ziel seiner Reisen in den nördlichen Gegenden; Thule suchte man an verschiedenen Stellen, und indeß Einige ihn auf seiner Entdeckungsfahrt an den nördlichen Küsten der Erde nur bis zur Elbe kommen ließen; führten ihn Andere bis in die östlichsten Buchten der Ostsee. Wir wollen zuerst, was die Alten über ihn sagen und aus ihm erhalten haben, mittheilen ¹⁾; dann angeben, wie dieß zu verstehen,

1) S. über Pytheas: *Hendreich* Massil. sect. II in *Gronov. Thes.* T. VI. p. 2973. *Rudbeck* Atlant. T. I. p. 449. *Bayle* Dict. hist. T. III. *Bougainville* Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XIX. p. 143 etc. *D'Anville* Mém. de l'Ac. T. XXXVII. p. 436 etc. — *Gruppen* Origg. German. T. I. Obs. XI. XII. p. 386. *Uphagen* Parerg. hist. p. 414. *Murray* Nov. Com. Soc. Gott. T. VI. p. 59. *Mannert* Geogr. der Gr. und Römer. I Ab. S. 74 u. f. w. *Gosselin* Rech. sur la Géogr. syst. T. IV. p. 60. 102. 114. 118 etc. *Boß* über Thule, in *Bredow's* Unter-

und was von diesen Berichten zu halten sey; über die einzelnen Angaben wird in den folgenden Theilen ausführlicher gehandelt werden.

Daß Pytheas ein Massilier war, bezeugen Alle, die von ihm sprechen ²⁾, weiter erfahren wir aber von ihm nichts; nur Polybius ³⁾ nennt ihn einen unbegüterten Mann. Auch über seine Lebenszeit giebt Keiner bestimmte Nachricht, daher wir uns mit Muthmaßungen begnügen müssen, und eigentlich nur angeben können, welche der uns genannten Schriftsteller seine Werke zuerst benutzten. Dikarchos, ein Schüler des Aristoteles ⁴⁾ und Timaeus kannten des Pytheas Schriften ⁵⁾; so daß er vermuthlich unter Alexander lebte, oder bald nach ihm ⁶⁾.

sach. über alte Gesch.; Geogr. u. s. w. S. 122—129. Forster's Gesch. der Entd. im Norden S. 34. Sprengel's Gesch. der geogr. Entded., S. 51. St. Croix: Ex. crit. des hist. d'Alex. p. 664. Azuni über Pytheas in den Allgem. Geogr. Ephemer. 1804. Novemb. — Abellung: alt. Gesch. der Deutschen S. 50—98. Alfthas Goth. Bibelübers.; herausgeg. von Sahn. Weisensfeld 1805. Einl. S. 1—16. Die hier Genannten sind die wichtigsten unter denen, die vom Pytheas handeln, wir übergeben Diejenigen, welche aus diesen Alles entlehnten, so Millin in Voy. dans les Dep. du midi de la Fr. T. III. p. 271; Andere werden wir später noch anführen; vgl. Abellung S. 53 u. s. w.

2) Strab. lib. I. p. 63. lib. II. p. 111. lib. VII. p. 295. Geminus Elem. Astron. p. 22. in Petav. Uranol. Hipparch. ad Arat. Phaen. lib. IV. p. 179. Marc. Heracleot. Peripl. p. 63. ad Huds. Geogr. min. Vol. I. Plut. de plac. phil. III, 17. Plin. h. n. II, 77. 99. Cleomed cycl. theor. lib. II. c. 3. Ephorus ap. Cosm. Indicopl. p. 116.

3) Ap. Strab. lib. II. p. 104.

4) Strab. lib. II. p. 104.

5) Plin. XXXVII. c. 11.

6) Montucla hist. des Math. T. I. p. 208. Murray l. c. §. 1. Bougainville l. c. p. 143, der aber aus Aristot. Meteor. II, 6 zu viel folgert. Aus Mißverständnis einer Stelle im Strabo lib. IV. p. 190. glaubten Sanson: Rech. der antiq. d'Abbeville p. 86. Bayle dict. T. III. p. 749, und Gossend's Opp. T. IV. ed. Flor. p. 570. 572. cfr. epist. Wendelini. T. VII. Opp. Gassend. p. 444., daß Pytheas zur Zeit des zweiten

Seine Schriften erwähnen Mehrere. Geminus ⁷⁾ citirt ihn, ἐν τοῖς περὶ τοῦ Ὀκεανοῦ. Markianos aus Heraklea rechnet ihn zu Denen ⁸⁾, welche eine Umschiffung (περίπλουν) schrieben. Bei dem Scholiasten des Apollonius ⁹⁾ heißt es, Πυθέας ἐν γῆς περιόδῳ. Daß er die Küstenländer Europa's am nordwestlichen Okeanos beschrieb, sieht man aus den einzelnen Bruchstücken, welche Strabo anführt, so über Iberien ¹⁰⁾, über die Kelten ¹¹⁾, über andere Gegenden daselbst ¹²⁾.

Ueber das Mittelmeer gab er Nachrichten; so bestimmte er die Lage Massiliens genauer ¹³⁾, durch Beobachtung des Verhältnisses des Gnomons zu seinem Schatten ¹⁴⁾. Von Lipara und Strongyle theilte er die Fabelsage mit ¹⁵⁾, dort habe man ehemals rohes Eisen hinlegen können, und sey man am folgenden Tage wiedergekommen, so wäre ein Werkzeug, welches man verlangte, daraus geschmiedet gewesen. Da wir sein Werk nicht haben, so können wir freilich nicht angeben, ob er dieß als altes Märchen berichtete, oder es selbst glaubte. Auch erzählt er noch von diesen Inseln, das Meer um dieselben Koche.

Im Westen der bewohnten Erde war, nach seiner Angabe, ein Vorgebirge der Ostibannier, Kalkion genannt ¹⁶⁾, und westlich von demselben lagen Inseln, die

punischen Kriegs gelebt habe. Harduin (in Plin. h. n. T. I. p. 127) und Bossius (hist. graec. lib. IV. c. 2.) hielten ihn für einen Zeitgenossen des Ptolemäus Philadelphus, was ihn, nach den oben angegebenen Bestimmungen zu weit herabsetzt.

7) Elem. astron. in Petav. Uranol. p. 22.

8) Geogr. min. ed. Huds. T. I. p. 63.

9) IV, 761.

10) Lib. I. p. 64.

11) Lib. II. p. 75.

12) Lib. III. p. 158. lib. IV. p. 195.

13) Strabo lib. II. p. 71. 115.

14) Gassendi Opp. IV. p. 565. — de Louville Hist. de l'Ac. des Inscr. T. III. p. 174, ober Act. Brud. Lips. 1719. p. 281. — de la Lande Astron. T. I. §. 72. Montucla I. p. 708. Bailly I. p. 306. Bugge in Bode's Astron. Lehrbuch 1794. S. 100.

15) Schol. Apoll. Rhod. IV, 761.

16) Strab. lib. I. p. 64.

äußerste derselben, Uxisama genannt, sey drei Tagesfahrten entfernt. Strabo erklärt dieß Alles für bloße Erfindung des Pytheas.

Von seinen Nachrichten von Britannien, ist uns Eini-
giges durch Strabo erhalten. Dieser sagt ¹⁷⁾: „Polybius,
indem er Europa beschreibt, erklärt, er wolle die Alten
übergehen, die aber prüfen, von denen Jene getadelt wür-
den, den Dikaarchos und Eratosthenes, und den Pytheas,
von welchem Viele getäuscht wären. Er erzähle nämlich,
er habe ganz Britannien bereist, so weit er kommen kön-
nen, den Umfang der Insel gebe er an, zu mehr als
40,000 Stadien, dann spreche er von Thule und jenen Ge-
genden, wo, nach seinem Berichte, weder Erde, noch
Meer, noch Luft sey, sondern ein Gemisch aus Allem, der
Meerlunge gleich, worin Erde und Meer schwebt und Al-
les, und dieß sey gleichsam das Band des All's, und man
könne darin weder gehen, noch schiffen. Dieß, der Meer-
lange ähnliche Gemisch, habe er selbst gesehen, das Andere
aber berichte er nach Hörensagen. Und als er von dort zu-
rückgekommen, habe er das ganze Oceanufer Europa's,
von Gadeira bis zum Tanais beschifft ¹⁸⁾.“

Nach einer anderen Stelle bei Strabo ¹⁹⁾ rechnete
Pytheas von Britannien nach Thule, sechs Tagesfahrten ge-
gen Norden. Es sey nahe dem geronnenen Meere. Dort
falle auch, berichtete Pytheas ²⁰⁾, der Sommerwendekreis
mit dem Arktikus zusammen. Er sagt aber nicht, setzt
Strabo hinzu, ob Thule eine Insel sey oder nicht, und ob
das Land bis dahin bewohnbar sey, wo der Sommerwen-
dekreis zum Arktikus werde.

Nach Plinius ²¹⁾, hatte Pytheas auch erzählt, in
Thule dauere der Tag sechs Monate und ebenfalls die
Nacht ²²⁾. Geminus ²³⁾ berichtet, „in den Gegenden
nördlich von der Propontis, dauere der längste Tag 17 bis
18 Stunden. In diesen Gegenden, setzt er hinzu, scheint

17) Lib. II. p. 104.

18) Vgl. Tzet. ap. Casaub. ad Strab. lib. I. p. 163.

19) Lib. I. p. 63.

20) Strab. lib. II, 114.

21) II, 75.

22) Vgl. Plin. II, 16.

23) Elem. Astron. p. 22.

auch Pytheas gewesen zu seyn; denn in seinem Werke über den Okeanos giebt er an, die Barbaren zeigten uns, wo die Sonne zur Ruhe geht. In diesen Gegenden dauerten die Nächte nur kurz, zwei bis drei Stunden, so daß nicht lange nach dem Untergange die Sonne wieder aufgieng. Kosmas hingegen erzählt dasselbe ²⁴⁾ mit einigen Abweichungen: „Pytheas aus Massilien, in seiner Schrift über den Okeanos, sagt, als er in den nördlichsten Gegenden gewesen sey, hätten ihm die Barbaren das Ruhelager der Sonne gezeigt, da dort die Nächte immer währten. Auch Kleomedes ²⁵⁾ spricht von diesen Erscheinungen im Norden, und setzt hinzu, Pytheas, der Philosoph, soll nach der Insel Thule gekommen seyn, dort sey der ganze Sommerwendekreis über dem Horizonte sichtbar, und falle mit dem Arktikus zusammen, und wenn die Sonne im Krebse sey, so daure der Tag bei ihnen Einen Monat.

Strabo bemerkt, in Beziehung auf Thule ²⁶⁾, über dieß Land sind alle Nachrichten sehr dunkel, wegen der Entfernung, denn man nennt es als das nördlichste aller Länder. Daß aber Alles, was Pytheas über Thule und die anderen Gegenden dort angegeben hat, erdichtet sey, kann man aus der Vergleichung mit demjenigen schließen, was er über bekannte Gegenden sagt; denn da er auch bei diesen das Meiste erdichtet, so ist offenbar, daß er über die entfernteren Gegenden noch mehr Lügen verbreitet hat. Was aber die Himmelserscheinungen anbetrifft und die mathematischen Bestimmungen, so scheint er diese gut angegeben zu haben: auch ist wohl richtig, daß dort von zahmen Gewächsen und Thieren viele ganz fehlten, andere selten wären, und daß man sich von Hirse und wildwachsenden Kräutern und Wurzeln nähre; daß Einigen auch der Honig zur Speise diene, und sie ebenfalls ihr Getränke daraus bereiteten. Das Getraide aber, da die Sonne selten unwölkt und unbezogen sey, sagt er, dreschen sie in großen Gebäuden, indem sie es in Garben dahin bringen, denn Lennen unter freiem Himmel können sie nicht haben, aus Mangel an Sonne und wegen des häufigen Regens.

24) Ap. Montfaucon. Collect. patr. p. 149. lib. II.

25) Cycl. theor. lib. I. c. 7.

26) Lib. IV. p. 201.

Ohne anzugeben, ob es aus dem Berichte des Massiliensers Pytheas entlehnt sey, meldet Plinius, Pytheas spreche ²⁷⁾ von Suttonen, die an Germanien gränzen, und an einem Meerbusen, Mentonomon mit Namen, wohnen, in einem Raume von 6000 Stadien. Von diesen sey eine Insel Abalus, eine Tagereise entfernt, dort würfen die Wogen im Frühlinge Bernstein an's Land; die Bewohner nutzten ihn statt des Holzes zum Brennen, und verkauften ihn auch den benachbarten Germanen. Auch Timäus, setzt er hinzu, glaubte ihm, nannte aber die Insel Basilia ²⁸⁾.

Strabo ²⁹⁾ hat von diesen Nachrichten des Pytheas nichts aufgenommen, er sagt nur: das Land östlich von der Elbe ist unbekannt, denn, so viel ich weiß, ist noch Keiner bis zur Mündung des Raspischen Meeres geschifft, und die Römer sind nicht östlich von der Elbe vorgebrungen. — Diese Unkunde machte auch, daß man Diejenigen anhörte, die von Rhipäen und Hyperboreern erzählten, und was Pytheas über die Oceanküste angab, indem er die Himmelserscheinungen und mathematischen Bestimmungen bemerkte.

Hipparch hatte Manches aus Pytheas entlehnt, so berichtete er auch, diesem als Gewährsmann folgend³⁰⁾, 9100 Stadien nördlich von Massilien habe der längste Tag achtzehn Stunden der Tag- und Nachtgleiche, dort erhebe sich

27) Lib. XXXVII, II.

28) An einer anderen Stelle sagt Plinius (IV, 27), indem er die Inseln im Oceane, nördlich von Europa schildert: ex quibus ante Scythiam, quae appellatur Raunonia, unam abesse diei cursu, in quam veris tempore fluctibus electrum eiciatur, Timaeus prodidit. Reliqua littora incerta signata fama. Septentrionalis Oceanus, Amalchium eum Hecataeus appellat, a Paropamisso amne, qua Scythiam alluit, quod nomen ejus gentis lingua significat congelatum. Philemon Morimarusam a Cimbris vocari. hoc est, mortuum mare, usque ad promontorium Rubeas, ultra deinde Cronium. Xenophon Lampsacenus a littore Scytharum tridui navigatione, insulam esse immensae magnitudinis Baltiam tradit. Eandem Pytheas Basiliam nominat.

29) Lib. VII. p. 291.

30) Strabo l. II. p. 71. 115.

die Sonne vier Ellen. Die südlichsten Theile Britanniens lägen nördlicher, erklärte er, denn dort habe der längste Tag neunzehn Stunden.

Dies ist Alles, was wir von Pytheas bei den Alten finden; das Meiste ist, wie man sieht, so schwankend und so unbestimmt, daß man es vielen Gegenden anpassen kann, zumal wenn man einige Etymologien und willkürliche Stadien zu Hülfe nimmt. Daß die Alten größtentheils seine Angaben nicht achteten, zeigt die von Strabo angeführte Stelle, und Polybius ³¹⁾ sagt ebenfalls: „Alles gegen Norden, zwischen dem Tanais und Narbo, war unbekannt, bis vor Kurzem, und wer etwas anderes darüber sagt, ist unkundig oder will Fabeln erzählen.“ Angefeindet ward auch Pytheas von Vielen, wegen seiner Nachrichten; er heißt bei Strabo ³²⁾ ein lügenhafter, unzuverlässiger Mann, und er stellt ihn ³³⁾ mit solchen, die als Fabeler verrufen waren, dem Euhemerus und Antiphanes, zusammen. Auch Polybius ³⁴⁾, indem er von des Pytheas Nachrichten über Thule und seiner Reise zum Tanais spricht, meint, „es sey unglaublich, daß ein Privatmann und der unbegütert gewesen, solche Reisen zu Wasser oder zu Lande habe unternehmen können.“ Doch sey ihm selbst Eratosthenes, der anstehe, ob er seinen Nachrichten über den Norden Glauben schenken könne, in Hinsicht auf Britannien, Gadeira und Iberien gefolgt.“ Polybius erklärt aber: „es sey besser, dem Messenier, (Euhemerus) zu trauen, als dem Pytheas, denn Jener sage doch nur, er sey nach Einem Lande geschifft, nach Panchaja, dieser aber wolle bis zu den Gränzen der Welt, das nördliche Europa befahren haben; selbst aber dem Hermes könne man nicht einmal Glauben schenken, wenn er so etwas sage.“

Versuchen wir jetzt zu prüfen, was Neuere über diese Reisen gesagt, wie sie die kurzen Angaben gedeutet haben.

Den Einwürfen des Polybius, daß Pytheas, als ein unbegüterter Privatmann, schwerlich so große und kostspie-

31) Hist. lib. III. c. 38.

32) Lib. I. p. 63.

33) Lib. II. p. 102. Bgl. lib. III. p. 148. 157. 153.

34) Ap. Strab. lib. II. p. 104.

nige Reisen habe unternehmen können, zu begegnen, glaubte man festsetzen zu müssen, die Massilier hätten ihn auf öffentliche Kosten abgeschickt, die Wege der Karthager, auf welchen sie Bernstein herbeischafften, kennen zu lernen. Daß in den Alten kein Grund zu dieser Hypothese liege, beweisen die gesammelten Stellen. Auch über die Zahl der Reisen und das Ziel derselben stritt man, und Einige derselben meinten, es sey nöthig, zwei Reisen anzunehmen: die erste nach Britannien, dieß zu erforschen, und von dieser rückkehrend, habe Pytheas die zweite angetreten; Mehrere ließen ihn auf derselben von Gades, im Ocean, zur Ostsee schiffen und bis zur Weichsel gelangen; Andere führten ihn von Gades durch's Mittelmeer, zur Mäotis und zum Tanais. Unsere Leser sehen, wie streitig jeder Schritt ist ³⁵). Den Grund, zwei Reisen anzunehmen, findet man in den Worten, die Strabo aus Pytheas anführt, „als er von den nördlichsten Gegenden zurückgekommen sey, *ἐπ' ἀνελθὼν ἐν δένδρῳ*, habe er das ganze Oceanufer Europa's, von Gadeira bis zum Tanais besucht (*πᾶσαν ἐπέλθοι τὴν παρωκεανῆτιν τῆς Εὐρώπης, ἀπὸ Γαδείρων ἕως Ταναϊδος*),“ die man auch recht gut erklären kann, als er, von jener Abbiegung nach Norden zurückgekehrt sey auf seinen früheren Weg. Die angezogene Stelle zeigt auch, wie sehr Diejenigen irren, die den Pytheas durch's Mittelmeer, zum Fluß Tanais oder zur Stadt Tanais schiffen lassen.

Nach unserer Ansicht möchten wir daher sagen, und bitten unsere Leser, die Erdtafel des Eratosthenes vor sich zu legen, Pytheas beschrieb in seinem Werke, die Oceanufer von Gades an, bis in die Gegend des Tanais, und zugleich die Insel Albion, Thule und das nördlichere Meer. Diejenigen, denen wir die Nachrichten über ihn verdanken, und seine Feinde waren nicht frei von Systemsucht, wie früher dargethan worden, und mochten ihn daher oft unbillig beurtheilen. Ob er gerade angegeben, daß er bis zum Tanais gekommen, müssen wir dem Strabo allein glau-

35) Abelung l. c. S. 65. nimmt an, Pytheas sey von Gades bis zur Handelsstadt Tanais am Mäotischen Meere geschifft, erzählt aber den Schol. des Apollon ganz falsch. Vgl. Gerseins *Réch. sur la Géogr. syst. des Gr.* T. IV. p. 114.

ben. Wie leicht ein Irrthum sich einschleichen konnte, dieß haben wir vorher gezeigt bei'm Patrokles, der nur die Möglichkeit der Fahrt vom Indischen Okeanos durch den nördlichen Okeanos bis zum Einfluß des Kaspiſchen Meeres behauptete, und von dem Plinius bestimmt erzählt, er habe ſelbſt dieſe Reiſe gemacht. Nehmen wir aber auch an, daß Pytheas überall von eigenen Reiſen geſprochen und die Gegend des Tanais oder den Fluß ſelbſt als das Ziel ſeiner Reiſe genannt habe, ſo werden wir auch hier, wie bei allen früheren Reiſenden, nicht unſere neuen, richtigen Charten zur Hand nehmen, ſondern ihn nach den Vorſtellungen ſeiner Zeit erklären, denen Alles anders lag, denen kleine Entfernungen oft ſehr groß ſchienen.

Pytheas erklärte, er habe Europa umſchiff, das hieß nach den Vorſtellungen jener Zeit, er ſey von Gades bis zum Tanais geſchiff, der die Gränze Aſiens und Europens machte, nach Einigen in den Okeanos ſtrömend ³⁶), nach Anderen nicht weit davon entſpringend ³⁷).

Dieſer Fluß und die aus dem Plinius angeführte Stelle über den Bernſtein, ließ die Meisten annehmen, Pytheas ſey bis an die Samländiſche Küſte, in der Oſtſee, gekommen ³⁸). Ueberſieht man auch die ungeheuren Schwierigkeiten einer ſolchen Fahrt, in den damaligen Zeiten, ſo ſind doch die angeführten Beweiſe, die einen unveränderten Zuſtand jener Gegenden, ſeit 330 v. Chr., aller Wahrſcheinlichkeit zuwider, vorausſetzen ³⁹), nicht ſehr triftig; und des Bernſteins halber darf man die Rauffahrer nicht erſt ſo weit führen. Nähere Gegenden bieten ihn dar; wohl reichlicher in jenen Jahrhunderten, und da ſeine Sel-

36) Peripl. mar. Erythr. p. 47.

37) Plin. II, 67. VI, 7. Strabo l. X. p. 492. 553.

38) Forſter Geſch. der Entd. im R. S. 35: „die Provinzen von Radrauen und Schalavonten heißen noch heut zu Tage Gudde und die Einwohner Gubbai, in der Litthauſchen Sprache der Subauer, Galender, Matanger (Praetor Act. Boruss. II. p. 90).

39) Schon Martmann, in ſ. Hiſt. auch. Pruss. p. 17. 18. ſchloß: die Phönizier wären nicht in die Oſtſee gekommen, weil früher die Küſten ganz anders ſeyn mußten: vergl. Anderſon Geſch. des Handels, 1 Bd, S. 133.

tenheit ihn immer in hohem Werth erhielt, so muß der Verkehr selbst mit diesen näheren Ländern nicht so sehr stark gewesen seyn. Die Cimbrische Halbinsel ist vermuthlich das Land, woher der Bernstein geholt ward ⁴⁰), und Pytheas, der schwerlich weiter als in diese Gegenden kam, und schon bei mehreren bedeutenden Strömen vorüberschiffte, glaubte wohl gewiß, als er zur Elbe gelangte, den Gränzstrom zweier Welttheile, den Tanais erreicht zu haben. Ihm gieng es, wie später den Römern: auf dem Ancyranischen Denkmale wird gerühmt, eine Flotte sey unter August vom Rhein bis zu den äußersten Gränzen der Erde gegen Osten geschifft. Wie weit man kam, darüber ist schon früher gesprochen ⁴¹).

Uns fehlen freilich genaue Nachrichten über das Seewesen der Massilier. Wir finden nur später ihre Kriegsschiffe und ihre Ausrüstung gelobt ⁴²); daß sie aber an Kunde des Seewesens, an Schnelligkeit im Segeln u. dgl. alle anderen Griechen so weit übertrafen, daß man ihnen ganz andere Unternehmungen zuschreiben könne, als den Uebrigen, dazu berechtigt uns nichts.

So sehr die Alten mit den Breitenbestimmungen des Pytheas, nach der Dauer des längsten Tages, zufrieden waren, so wenig können wir sie gebrauchen, mit Zuversicht festzusetzen, wie weit er gekommen. Die eine angeführte Stelle selbst zeigt, was auch bei einer solchen Reise nicht anders zu erwarten ist, wie sehr er sich auf Erkundigungen bei Barbaren, deren Sprache ihm wohl nicht

40) Peinze's Neues Kielisches Magazin, 2 Bd. S. 339.

41) Plinius nannte die Insel Basilis (s. oben S. 303.), Diodor erwähnt sie ebenfalls, indem er vom Bernstein spricht (V, 23), und auch seine Angabe zeigt, daß man sie so sehr weit nach Osten nicht suchte, er sagt: τῆς Σκυθίας τῆς ὑπὲρ τὴν Γαλατίαν καταντικρὺ νῆσός ἐστι παλαιὰ κατὰ τὸν ἀγκυρὸν ἢ προσκυρομένη Βασίλεια. Er giebt auch den Handelsweg an, auf welchem man den Bernstein erhielt: die Inselbewohner sammelten ihn, brachten ihn an's feste Land, und so wurde er auch zu Lande weiter fortgeschafft. (vgl. Hecat. Abderit. ap. Diod. Sic. II, 47.)

42) Strab. lib. IV. p. 180. Jul. Caes. B. civ. I, 68. II, 1. Lucan. 3, 592.

genau bekannt war, verlassen mußte; so daß man ihn nur pries, weil bessere Bestimmungen fehlten, und die feinigen so ziemlich zu den herrschenden geographischen Systemen paßten. Welche Irrthümer auch sonst sorgfältige Beobachter begehen konnten, wie vorgefaßte Meinungen das Wahre nicht sehen ließen, davon haben wir früher schon Beispiele angeführt, und wir wollen hier nur noch aufmerksam machen, daß der sorgfältige Nearch auf seiner Reise so weit nach Süden zu seyn glaubte, daß die Schatten auch südlich fielen, was in der Breite, wo er sich befand, nicht möglich ist ⁴³⁾.

Aus mehreren Andeutungen sehen wir, daß, nach Alexander vorzüglich, man aufmerksam geworden war, auf die allmählich wachsende Dauer der Tage, je weiter man nach dem Nordpole kam. Pytheas, der sorgsam die Himmelserscheinungen beobachtete, auch zuerst den Pol genauer bestimmte, mag die Dauer des längsten Tages für mehrere nördliche Breiten angegeben haben, und seine Angaben fanden Beifall. Ob er schon behauptet habe, daß gegen den Pol zu Tag und Nacht abwechselnd sechs Monate währten, läßt die Abweichung der oben angeführten Schriftsteller unentschieden, und wir finden sogar eine bestimmte Angabe, ein gewisser Dion aus Abdera ⁴⁴⁾, vermuthlich ein Zeitgenosse des Timosthenes, habe zuerst behauptet, es gebe Gegenden, wo der Tag sechs Monate dauere, und die Nacht eben so lange. Wie man so etwas durch Schlüsse zu bestimmen suchte, und überhaupt die gegen Norden liegenden Länder für viel kälter hielt als sie sind, und darnach auf ihre Breite schloß, davon ist früher gesprochen, und Mehrere haben schon aufmerksam darauf gemacht ⁴⁵⁾.

Ueber Thule wird das Nöthige an einer anderen Stelle mitgetheilt werden ⁴⁶⁾; wir wollen hier

43) Arrian. c. 15. Vgl. noch den Megasthenes, ap. Strab. lib. II. p. 76. 77. Plin. h. n. lib. VI. c. 24., wo ähnliche Angaben aus späterer Zeit sich finden.

44) S. über ihn und andere gleichnamige Schriftsteller Diog. Laert. lib. IV. §. 58. 59. Vgl. Hesych. Strab. lib. I. p. 29. Menag. ad Diog. Laert. l. c.

45) Vgl. Boss z. Birk. Landb. III, 356—359. z. d. Ethog. X, 47.

46) Vgl. Boss l. c. Förster Gesch. d. Entb. im Norden. S. 32. und v. Buchs Reisen. 1. Thl. S. 292.

nur bemerken, daß an Island dabei nicht zu denken seyn möchte ⁴⁷⁾).

Nach dem bisher Mitgetheilten, würde man also sehr Unrecht thun, den Pytheas ganz als Fabeler zu verwerfen; eben so sehr aber auch, wenn man seinen Angaben unbedingt Glauben beimessen wollte; zumal da Mehreres von dem, was die Alten aus ihm uns gerettet haben, zeigt, wie wenig genau sie seine Nachrichten benutzten. Daß er gereist sey, läßt sich wohl nicht bezweifeln; aber Vieles berichtet er nach Hörensagen, seinem einmal angenommenen Systeme indeß ward es angepaßt, und Vieles was er der Wirklichkeit gemäß erfuhr, mochte dadurch an Richtigkeit verlieren; und daß er von dem Hange seiner Zeit zum Wunderbaren und Auffallenden nicht frei seyn mochte, bezeugen mehrere der uns geretteten Stellen, wenn wir gleich, wie früher schon bemerkt ward, nicht zu schnell ihn verdammen dürfen, da uns die Treue der Berichterstatter nicht verbürgt ist.

47) S. über die Reise des Diogenes nach Thule, Photius p. 335 — 336. ed. Hoeschel. Vgl. Millin Mag. encycl. II, 2. p. 325.

D r i t t e B e i l a g e .

Ueber einige Versuche die geographischen Angaben in den Homerischen Gedichten zu erklären.

Was die Untersuchung über die Homerische Geographie so schwierig macht, ist, daß in der Iliade und Odyssee nur ganz allgemeine Angaben sich finden; nichts, was uns genau bestimmte, wie jenes Zeitalter sich die Lage der Länder gegen einander und ihre Gestalt dachte. Man mag sich daher stellen, wie man will, man thut doch nichts, als das der Phantasie vorschwebende richtige Bild unserer Charten verzerren und verschneiden, und ist bemüht, ungefähr die Ansicht der Alten zu errathen. Dieses Verfahrens wegen, ähneln sich auch die sogenannten Homerischen Charten alle mehr oder weniger; wäre es möglich von verschiedenen, denen sich noch kein Bild der Länder eingeprägt hätte, bloß nach den Angaben in der Odyssee und Iliade Charten zeichnen zu lassen, wir würden gewiß über die Abweichungen derselben nicht wenig staunen. In einer ähnlichen Lage mit uns befanden sich die nach dem Homerischen Zeitalter lebenden Griechen; noch weniger als wir darum bemüht, sich in die Lage und Ansichten jener Sänger zu versetzen, suchte und fand beinahe ein

Jeder die Vorstellungen seiner Zeit in der Iliade und Odyssee, und wie die Sänger die Kugelgestalt der Erde und den Okeanos als Weltmeer gekannt haben sollten, so ließ man ihnen auch die richtigen Ansichten von Ebbe und Flut u. dgl. ¹⁾).

Wie die früheren Griechischen Dichter und Prosaiter über die Reise des Odysseus dachten, ist zum Theil in der Geschichte der geographischen Entdeckungen bemerkt ²⁾, wir wollen hier vorzüglich von den Alexandrinern handeln und den Neueren.

Kallimachos ließ den Odysseus im Mittelmeere umherirren, und nannte Gaudus, bei Melite, als die Insel

1) Daß man alle Arten der Auslegung bei'm Homer schon im Alterthum versucht habe, ist bekannt, und die Neueren haben fast Nichts aufgestellt, was nicht schon einer der Griechischen Philosophen oder Grammatiker vorgebracht hätte. Metrodorus lehrte (Tatian. or. ad. Graec. p. 80.) Götter und Helden bei Homer wären nichts als personifizierte Naturkräfte; Kirchenväter behaupteten (Clem. Alex. Strom. lib. VI. p. 618.), Homer habe Alles von den Orientalen entlehnt; dieß letzte ist Gosselin's Hypothese ähnlich, der alle Griechen ihre Kenntnisse von Urskythen hernehmen läßt (S. seine Abhandl. sur les mesur. itin. und den 3. und 4. Theil f. Rech. sur la Géogr. syst. des Grecs.); noch weiter gieng der Abbate Zata (lettera sul monte Volture. Neapel 1778. 8.), der zeigen wollte, die Iliade nebst der Odyssee wären nichts als heilige und symbolische Bücher der Priester zu Eiris; Helden und Götter der Iliade wären symbolische Bezeichnungen der Unfälle, welche Troas vom unterirdischen Feuer erlitten, und die in der Odyssee von anderen Verwüstungen dieser Art, an verschiedenen Orten. In Hinsicht auf Geographie machte man es mit dem Homer, wie Cicero von einem Stoiker sagt (de nat. Deor. I, 15.): vult Orphei, Musaei, Hesiodi, Homerique fabellās accommodare ad ea, quae ipse primo libro de diis immortalibus dixerit: ut etiam veterrimi poetae, qui haec ne suspicati quidem sint, Stoici videantur. (Vergl. Senec. Epist. LXXXVIII.)

2) Vgl. Eurip. Troad. 437. Lycophr. Cassand. 648—805. Apollon. Rhod. IV, 574. 590. Schol. IV, 661—666. IV, 893. 922. 965. 990. III, 311. Schol. ad. I. c. Scym. Ch. 224. 250. Dionys. Perieg. 206.

der Kalypso, und Kerkira war ihm Scheria, das Land der Phäaken ³⁾. Homer, meinte er, habe nichts erdichtet, sondern Alles genommen wie es wirklich war und ihm überliefert worden.

Eratosthenes behauptete, der Dichter brauche nur zu ergötzen; nicht zu belehren ⁴⁾ und könne daher erdichten, was und wie er wolle ⁵⁾, was auch Homer gethan habe, in vielen Dingen, so z. B. bei den Irrfahrten des Odysseus, den er im Okeanos umhertreiben lasse ⁶⁾, und nur dann, meinte er ⁷⁾, werde man auffinden, wo er herumgeirrt sey, wenn man den Meister aufreiben könne, der den Windschlauch, das Geschenk des Aeolus, genährt habe. Hellas und die nahe liegenden Inseln habe der Dichter genau gekannt, glaubte er, und beschrieben, und kein Beiwort, einer Stadt, einer Gegend ohne Grund gegeben ⁸⁾; über Aethiopien, Libyen, Aegypten hingegen erzähle er, was er hörte; überhaupt zeige er, wie seine Zeitgenossen, bei entfernten Gegenden viele Unkunde ⁹⁾, da sie keine langen Reisen machen konnten und die Schifffahrt nicht verstanden.

Apollodor stimmte meistens mit Eratosthenes überein, und tadelte den Kallimachos ¹⁰⁾.

Kristarch nahm an, die Irrfahrten des Odysseus und Menelaos hätten, nach Homer, im Mittelmeere Statt gefunden. Krates hingegen suchte die Ansichten seiner Zeit in den Homerischen Gesängen; und meinte, er habe die Erde sich als Kugel gedacht, und ein Weltmeer zwischen den Erdinseln ¹¹⁾. Die Ekstrogonen versetzt er in Gegenden, wo der längste Tag ein und zwanzig Stunden dauerte ¹²⁾, nach Norden, ohne zu bedenken, daß dieß nicht passen kann, weil Homer von etwas spricht, was immer bei ihnen ist, ohne Abänderung. Die Kimmerier

3) Strab. lib. I. p. 44. lib. VI. p. 277. lib. VII. p. 209.

4) Strab. lib. I. p. 15.

5) P. 17.

6) Strab. lib. I. p. 22.

7) L. c. p. 24.

8) L. c. p. 15.

9) Strab. lib. VII. p. 295.

10) Strab. lib. I. p. 44. lib. VII. p. 299.

11) Strab. lib. I. p. 30. Eustath. ad Od. X. p. 1640.

12) Ap. Gem. p. 23.

sucht er unter dem Pol ¹³). *Geminus* ist nicht für solche Erklärung ¹⁴).

Posidonius gehört ebenfalls zu denjenigen, die ihre richtigen Ansichten dem *Homer* leihen ¹⁵), und er meinte Ebbe und Flut erwähnt zu finden.

Hipparch und *Strabo* behaupteten ¹⁶), *Homer* habe vollkommen die richtigen Vorstellungen der späteren Zeit gehabt, und geben nur selten zu, daß er irre, oder etwas nicht gewußt habe. Manches sey nur von ihm ausgeschmückt, manches an einen anderen Ort übergetragen. Die bewohnte Erde ist dem *Homer*, nach *Strabo*, eine Insel ¹⁷), rings vom *Okeanos* umflossen; er kennt das glückliche Leben der Bewohner des Westens, ihr schönes Klima, daher verlegt er dorthin die Elysäischen Gefilde und die Inseln der Seligen, vor *Maurusien*. Auch das innere Meer kennt er genau, selbst den *Pontus Eurinus* bis *Kolchis* ¹⁸). Auch der *Kimmerische Bosporus* ist ihm bekannt, und er deutet das Klima jener Gegenden an ¹⁹). Zu den Trefahrten des *Odysseus* habe er nur Einiges hinzugesetzt, Alles zu erdichten sey nicht *Homerisch* ²⁰). Ebenfalls rühmt er ihn als viel genauer, wie die meisten späteren Dichter ²¹), was er auch darin zeige, daß er die Ordnung in der Folge der Länder stets beobachte ²²). Die Insel *Ogygia* und die der *Phäaken* sucht er im *Okeanos*, womit *Polypius*, der in vielen Stücken ganz wie er denkt, nicht übereinstimmt ²³).

Strabo theilt, wie wir früher sahen, die flache Erdscheibe in die Licht- und Nachthälfte, und bei der Bestimmung der Wohnplätze der im *Homer* genannten fabelhaften Völker, und der Lage einzelner Städte, folgt er

13) P. 24.

14) L. c. p. 24. Vgl. p. 54 in Petav. Uranol.

15) Strab. lib. I. p. 5.

16) Strab. lib. I. p. 1. 2. 4. 20. 23. 24. 26. 37. 38. 43.

17) Lib. I. p. 2. 4.

18) Strab. lib. I. p. 6.

19) Vgl. p. 20.

20) L. c. p. 21. 22.

21) Lib. I. p. 26.

22) Vgl. Strab. lib. III. p. 157. 158. lib. V. p. 694. lib. VII. p. 298. lib. XII. p. 663.

23) Strab. I. c.

meistentheils Alexandrinern. Aeolus ist ihm Herrscher der Liparischen Inseln, die Kyklopen wohnen am Aetna, auch die Lästrygonen leben in Sicilien ²⁴⁾, Temesa sucht er in Italien ²⁵⁾.

Spätere folgen bald diesem, bald jenem der angeführten Erklärer, so Pausanias ²⁶⁾; die Meisten scheuen sich anzunehmen, in jener frühen Zeit habe es an genauer Kunde der etwas entfernten Gegenden gefehlt, und häufig ist es ihnen gegangen wie dem Eustathius ²⁷⁾, der, indem von der Windempfangniß der Stuten geredet wird, mit anderen Auslegern hinzusetzt, es sey eine Wahrheit in dieses Räthsel gehüllt ²⁸⁾.

Unter den Neueren wollen wir, außer Dante ²⁹⁾, Lipsius ³⁰⁾, erwähnen, er meinte, Bliesingen sey wohl Ulyssingen, und Girkze der Wohnplatz der Kirke. Barthesius ³¹⁾ suchte den Leukadischen Felsen und die Träume in England. Cluver und Bayer wollten den Eridanus in der Radaune und Düna wiederfinden, Rudbeck erklärte, die Hyperboreer wären die Adlichen Schwedens, Oserborne. Ramus ³²⁾ glaubte, Odysseus sey derselbe mit dem Nordischen Odin ³³⁾, Hypercia erklärt er für Iberien, die Insel des Aeolus ist Albion, auch Britannia ist von des Odysseus Begleiter Brutus genannt. Die Lästrygonen sind Kelten, Artafia, Artois. Der Kirke Insel ist Fünen, die Kimmerier wohnen in Norwegen, die Sirenen, die Irrfelsen, Skylla und Charybdis u. s. w. sind in der Gegend des Maalstroms.

Cluver hat ebenfalls Untersuchungen über Homers Geographie angestellt; er läßt den Odysseus im Mittelmeer, das aber damals Okeanos genannt sey, herumirren ³⁴⁾, und leiht dem Sänger genaue Kenntniß jener

24) Lib. I. p. 20.

25) Lib. I. p. 2. lib. VI. p. 255. Vgl. über Abydos lib. XII. p. 551 etc.

26) Lib. I. c. 33.

27) Ad Il. XX, 223.

28) Vgl. Solin. c. 23.

29) Infern. canto XXVI.

30) Ad Tac. Germ. 3.

31) Ad Eur. Hel. 1692.

32) Ulysses et Odinus unus et idem; Hafn. 1702.

33) Vgl. Schlegel Gesch. d. alt. und neuen Hist. S. 221.

34) Ital. ant. lib. III. c. 7. lib. IV. c. 16.

Gegenden, daher er sich bemüht, für Alles einen bestimmten Platz in und bei Italien und Sicilien aufzufinden ³⁵⁾, meistens nach Thukydides, Strabo und Plinius.

Männer's Ansichten über Homerische Geographie sind folgende ³⁶⁾: die Erde ist eine Fläche und zwar ein sehr in die Länge gezogenes Oval; die Inseln des Archipelagus liegen in der Mitte, und die Sonne, wenn sie den höchsten Punkt erreicht hat, steht über der Insel Dringia oder Delos. Von aller weiteren Fortsetzung trennt unsere Erde der Okeanos, er umfließt, als Strom, die ganze, länglichrunde Fläche der Erde; er strömt in einem Gange fort, und vermengt sich nicht mit dem Meere, obgleich er es unmittelbar berührt. In der Odyssee ist das Haus des Aides von der übrigen Erde durch den Okeanos getrennt, es geht aber nicht in die Tiefe, sondern liegt mit der übrigen Fläche des Meeres in einer Ebene; in der Ilias ist aber des Aides Wohnung unter der Erde. Griechenland, das nebst einem Theile Thrakiens dem Homer eine Insel ist, und Kleinasien kennt der Dichter genau; das Entferntere wenig, und es erscheint ihm Alles ganz verschoben. Seine seerfahrenen Phäaken wußten ohne Zweifel sicher genug, daß westlich von ihnen ein großes Land, das heutige Italien, lag; aber Homer wußte das nicht. In seiner Seele stehen die Sikanier nordwestlich über Griechenland, und Alles was der Insel der Phäaken, Ithaka, kurz, was Griechenland westlich liegt, ist offene See. Die Sikanier dachte sich Homer auf der Westküste zwischen Thrakien und Griechenland, und den Pontus Eurinus als offenes Meer. Die Insel des Aeolus liegt westlich von Griechenland; die Laistrygonen leben in den äußersten Gegenden des Norden; wenn man es nach unserer Charte bestimmen wollte, in der Höhe der Donau. Weiter östlich liegt die Insel Aeaea.

Wozu endlich, hat seine Ansichten in der Homerischen Charte dargelegt, die Beweise zum Theil in der Weltkunde der Alten, in den Mythologischen Briefen, im Kommentar zum Virgil und im Deutschen Museum, und seinem kürzlich gegebenen Versprechen gemäß, dürfen wir die aus-

35) Lib. IV. c. 2. 16. Sicil. ant. lib. I. c. 2. 8.

36) Geogr. v. Str. u. Röm. 4. Ab. S. 3—21.

fährlich^e Abhandlung erwarten. Wir erlauben uns daher nur für Diejenigen, denen die Charte nicht gleich zur Hand wäre, die Randbemerkungen hier mitzutheilen. „Die Erdscheibe ist am Rande hoch, vorzüglich nordwärts, und nach Innen für das Mittelmeer und die Ströme wannenförmig vertieft. Aus dem kimmerischen Felsen Leukas entspringt der Weltstrom Okeanos, der, im Westen, nahe bei seiner Quelle, und im Osten durch den Gasis hereinströmend, die Erde in Nachtseite und Tagseite theilt. Ihr Mittelpunkt ist der hohe Berg Olympos, auf dessen Gipfeln über den Wolken Zeus und die Himmlischen in verschiedenen Palästen wohnen. Später nahm Anaximander für die Mitte das Delphische Weltorakel, und nannte die Nachtseite Europa, die Tagseite Asia, welches Libyen begriff.“

„Auf den höheren Bergen des Erdrandes ruhet das metallene Himmelsgewölbe, dessen Gipfel über dem Götterberge Olympos geöffnet, und durch Aufthürmung des Ossa und Pelion ersteiglich scheint. Der Raum des Gewölbes enthält unten Dunstluft, worauf die Unsterblichen gehen können, und über den Wolken Aether, auch Himmel genannt. Helios und Eos, die Gottheiten der Sonne und des Tages, kommen jenseits Kolchis, durch ein Himmels Thor aus dem Okeanos, fahren über die Dunstluft der Tagseite hinweg (daß die Kimmerier von Bergen beschattet bleiben) und entfernen sich durch ein anderes Thor am Atlas, von wo sie in einem Wunderschiffe auf dem Okeanos, um die Nachtseite herum, zu ihren Wohnungen am östlichen Sonnenteiche zurückkehren.“

„Innerhalb der dicken Erdscheibe ist der von Nix oder Nides beherrschte Todtenbezirk, wohin eine Kluft bei den nächtlichen Kimmeriern hinabführt. Von dem Gewässer des Okeanos, der am westlichen Gestade der Nachtseite entspringt, fließt ein Zehnthheil, als Styx, in die Unterwelt, und gesellt sich zu anderen, sumpfigen Flüssen und Feuerstrudeln. Nahe dabei ist im Westen der Eingang des Tartaros, der, eben so tief unter der Erdscheibe, als über ihr der Himmel sich wölbt, den verstoßenen Kronos sammt den übrigen Titanen einkerkert, und mit einer metallenen, wahrscheinlich geründeten Beste umgeben ist. Außerhalb diesem, für uns Kleinlichen Weltall ist das Chaos.“

Goffelin hat seine Meinung über Homers Geographie zum Theil in den Anmerkungen zum Strabo ³⁷⁾ niedergelegt, wir heben Folgendes aus: Er streitet gegen Strabo, der den Odysseus im Atlantischen Ocean herumirren läßt: pour refuter l'opinion de Strabon, et pour faire voir qu'il ne peut être question de l'Océan Atlantique dans ces diverses passages d'Homère ³⁸⁾ il suffira de les examiner.

1) C'est au moment où Ulysse, à son retour de Troje, veut doubler le promontoire Malée du Peloponnèse, que Borée, c'est à dire le vent du Nord, en éloigne et le pousse en pleine mer, où il est battu par la tempête durant neuf jours, et le dixième il arrive chez les Lotophages.

2) Ainsi la direction du vent, loin de porter la flotte d'Ulysse à l'occident et du côté de l'Océan Atlantique, comme le voudroit Strabon, le pousoit au midi sur les côtes d'Afrique vers la grande Syrte. C'est là en effet, et dans toute l'intervalle des deux Syrtes, qu'habitoient les Lotophages, ou les peuples qui se nourrissoient du Lotos ³⁹⁾. Aucun auteur de l'antiquité n'a connu les Lotophages dans l'Océan Atlantique.

Le mot Océan employé dans la seconde passage, ne peut avoir aucun rapport avec l'Océan Atlantique; il y est question de la mer qui baigne les côtes des Cimmériens; et jamais les anciens n'ont connu de Cimmériens sur l'océan: ceux dont ils ont parlé, habitoient dans le Pont Euxine, ou en Italie, près de l'endroit où Baïes a été construite. Voici la marche d'Ulysse.

Ce héros part de l'isle d'Aeole, arrive en sept jours devant Lamus, ville des Lestrygons; il cingle vers la haute mer, et vient à l'île d'Aeaea, ou de-

37) Bei der französischen Uebers. lib. I. p. 26.

38) Od. IX, 82. XII, 1. 50. VI, 204.

39) Herod. IV, 177. Scyl. p. 47. Strabo lib. III. p. 157. Hb. XVII. p. 829. 834. Plin. lib. V. c. 4. Ptol. lib. IV. c. 3.

meuroit **Circé**, ensuite il traverse l'**Océan**, parvient en un seul jour, et par un vent de nord, aux extrémités de l'**Océan**, où habitent les **Cimmériens**. Et c'est en parlant de son départ de chez ces peuples, qu'il dit: après que notre vaisseau eut quitté les ondes de l'**Océan**.

Or tous ces lieux sont connus. L'isle d'**Aéole** est celle de **Strongyle**, selon **Strabon** ⁴⁰): **Lamus** est la même ville qui fut nommée depuis **Formiae**, dans le **Latium** ⁴¹); l'isle d'**Aeaea** ou de **Circé** étoit près du promontoire, qui en a pris le nom de **Circé**, ⁴²), et qui le conserve encore dans celui de **Monte Circello**, à l'ouest de **Mola**: et les **Cimmériens**, devant se trouver au midi et en un seul jour de navigation de **Monte Circello**, ne peuvent être que ceux qu'on sait avoir habité les environs de **Baïes** et de **Cumes** ⁴³), sur les bords du golf de **Naples**.

Ainsi il n'est point douteux que la mer à laquelle **Homère** donne le nom d'**Océan**, ne soit la **Méditerranée**.

L'isle qu'habitoient les **Phéaciens** est celle de **Schérie**, nommée ensuite **Corcyre** (**Corfu**). L'isle d'**Ogygie** plaçoient les anciens près du promontoire **Lacinium**, aujourd'hui le **Cap Colonne** ⁴⁴).

Dureau de la Malle ⁴⁵) hat Folgendes aufgestellt: den Westen habe Homer nur wenig gekannt, mais au contraire étant instruit des usages particuliers des **Egyptiens** chez lesquels il avoit voyagé, et connaissant bien par l'expédition des **Argonautes**, et les rapports des **Cimmériens**, qui, de son temps, s'étoient établis en **Asie**, les côtes de l'**Asie mineure**, le **Bosphore Cimmérien**, et les peuples de **Scythie** habitant des cabanes souterraines, a formé sa description du

40) Lib. VII. p. 276.

41) Cic. ad Att. ep. II, 13. Plin. III, 9.

42) Scylax p. 3. Plin. lib. III. c. 9.

43) Ephor. ap. Strab. lib. V. p. 244. Plin. lib. III. c. 9.

44) Plin. 3. 15.

45) Géogr. phys. de la mer noire 1807, p. 47.

peuple des Lestrygons, de l'isle d'Aea, des Enfers et des Champs-Elysées, qu'on a voulu, je ne sais pourquoi, lui faire placer en Espagne, sur les recits que les Argonautes avoient laissés des sauvages Bebryces, de la ville d'Aea en Colchis, sur les descriptions exactes qu'Orphée lui avoit données des Cimmériens, du promontoire Acherusias et du fleuve Achéron sur les bords de la mer noire, mêlées avec la peinture des funeraillles des Egyptiens, et la description de leur marais Achérusia, de leurs prés d'asphodèle, près de Memphis, et des Troglodytes, habitant des cavernes souterraines.

Herrn Grotefend's Ansichten finden unsere Leser in der schon mehrere Male erwähnten Abhandlung dargelegt ⁴⁶⁾, daher wir darauf verweisen.

46) *Mag. Geogr. Ephemer.* XLVIII, Bd. 38 St. G. 255 u. f. w.

Vierte Beilage.

Ueber die Argonautenfahrt.

Erst jetzt werden wir im Stande seyn, über die Sagen, die bei den Alten von der Argonautenfahrt vorkommen, ausführlich zu sprechen, da nur Kenntniß der wechselnden Vorstellungen von der Gestalt der Erde, vom Okeanos und mehreren Flüssen Licht in diese anscheinende Verwirrung bringen kann ¹⁾. Wir sehen, so mannichfaltig die Erzählung war, in Aufzählung Derer, die in der Argo mitfuhren, so wenig man darin übereinstimmte, wer mitgieng und wie weit ²⁾, eben so abwechselnd war die Angabe des Rückweges ³⁾; uns fehlen indeß hierüber viele Nachrichten, meistentheils sind uns nur einzelne Bruchstücke erhalten. So viel möglich, soll hier Alles der Zeitfolge nach angegeben werden; unter den Gedichten aber, die uns umständlich den Zug der Argonauten schildern, ist eines der bekanntesten, das dem Orpheus zugeschriebene; die Menge jedoch der abweichenden Meinungen über die Zeit, wohin es gehöre, ob man es als Quelle für die Zeiten vor Herodot gebrauchen könne, ob es einen Alexandriner zum

1) Meine's Urtheil über diese Sagen (ad Apollod. nott. p. 72) ist zu hart.

2) Schol. Apoll. Rhod. I, 1289.

3) Vgl. Schellenberg ad Antimach. fragm. p. 85

Verfasser habe, oder gar in spätere Jahrhunderte herabzu-
ziehen sey, machen dem Geographen den Gebrauch dessel-
ben schwierig, deshalb werden wir darüber zuletzt reden.

Erinnern wollen wir hier bloß, daß frühe schon, wie in
der Geschichte der Geographie bemerkt worden, die Phöni-
ker im Aegaeischen Meere sich angesiedelt hatten, und daß
nicht verwerfliche Spuren ihrer Fahrten im Pontus Euria-
nus, und von Kolonien, die sie dort anlegten, sich finden.
Als die erste Unternehmung der Griechen in dem zuletzt ge-
nannten Meere wird der Argonautenzug angegeben, viel-
leicht selbst nach Phönizischen Sagen in früher Zeit gebil-
det, oder Erzählung von einer Fahrt, die man unternahm,
ihren Spuren zu folgen.

Zuerst wird uns in den Homerischen Gesängen die
Argo genannt, und aus dem Beiworte, das sie erhält,
πασιμέλουσα, darf man wohl folgern, daß die Sagen
über diesen Zug allbekannt waren. Dem Odysseus erklärt
Cirke ⁴⁾, nachdem sie von den Sirenen und anderen, im
Meere westlich von Italien drohenden Gefahren gesprochen,
auch die Irrfelsen könnten ihm Verderben bringen, denen
noch kein Schiff, ohne zerschmettert zu werden, sich genagt
habe, nur, fährt sie fort:

οἷη δὲ κείνη γε παρέπλω ποντοπόρος νηὶς,
Ἄργω πασιμέλουσα, παρ' Αἰήταο πλέουσα.
καὶ νῦν κε τὴν ἐνδ' ὥκα βάλεν μεγάλας ποτὶ πέτρας,
ἀλλ' Ἥρη παρέπεμψεν, ἱππὶ φίλος ἦεν Ἴησων.

Ob Homer Jason's Fahrt nach Kolchis gekannt habe,
oder nicht, darüber stritt man schon im Alterthum ⁵⁾; De-
metrius aus Skepsis verneinte es, Neanthes, Strabo und
Andere bejaheten es. Des Jason's geschieht weder in der
Iliade noch in Odyssee weiter der Erwähnung; sein Sohn
Euëros, von der Hypsipyle, wird als Herrscher in Lemnos
genannt ⁶⁾, was indeß nicht berechtigt, seinen Vater für
den Herrscher dieser Insel zu halten, wie Hr. Grotefend
annimmt ⁶⁾, da ihn die alte Sage dort nur auf seiner

4) Od. XII, 55 — 72.

5) Strabo lib. I, p. 44.

6) II. VII, 467. XXIII, 747.

6) Geogr. Erdemess. 48. Bd. S. 266. 4. f. m.

Reise mit jener Königin zusammenführte. In Lemnos wohnten die Sintier⁷⁾; des Hephästos Lieblinge, die Homer auch *Σιντιας ἀγριοφώνους* nennt⁸⁾; nach Angabe der Scholiasten und des Eustathios waren sie Seeräuber. Wollen wir uns für Homer das Fehlende bei der Fahrt der Argonauten ergänzen, so bleibt uns nichts übrig, als zu den nachfolgenden Sängern unsere Zuflucht zu nehmen, und zuerst bieten sich uns die Sagen dar bei'm Hesiodus. Er weist jenen kühnen Schiffern den Weg an, durch den Phasis in den Okeanos⁹⁾. Sie fahren dann südwestlich in demselben bis in die Gegend des Triton, tragen ihr Schiff über Land in diesen Fluß; und gelangen aus demselben in's Mittelmeer. Daß Homer den Triton nicht nennt, ist wohl kein hinreichender Grund, ihm alle Kenntniß desselben abzusprechen. Aus Dionysus von Mitylene, der einen historischen Cyklus, nach alten Gedichten schrieb¹⁰⁾, führt Diodor von Sicilien¹¹⁾ an, nicht ferne vom Okeanos sey ein See Triton, in welchen ein gleichnamiger Fluß falle¹²⁾. Man darf auch wohl an den Beinamen der Athene, *Τριταγόρεα* erinnern¹³⁾, wie auf frühere Bekanntschaft mit dieser Gegend die Sage deutet, der Dienst des Poseidon sey aus Libyen nach Griechenland gekommen¹⁴⁾.

7) *Σιντιας ἄνδρες*, II. I, 594.

8) Od. VIII, 294.

9) Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 284. Sonderb. Erklärungen dieser und anderer Stellen von der Argonautenfahrt, s. in Reiland. diss. Miscell. P. I. p. 106. 113.

10) Suid. v. *Διονύς*. Schol. Apoll. Rhod. III, 20.

11) III, 53.

12) Vgl. Pausan. IX, 33.

13) Apollod. lib. I. c. 3. §. 5. lib. III. c. 6. 9. 12. Schol. Apollon. Rhod. IV, 1311. Meurs. de reg. Att. 7. 4.

14) Herodot II, 50. IV, 188. Findet man indeß die frühe Fahrt ins Pontus Eurinus unwahrscheinlich, und will nicht annehmen, daß der Heros schon die Sage nach Kolchis versetzt habe (über des Heros Zug von Ephros nach Kolchis soll Cumelus gesungen haben, s. Schol. Pind. Ol. XIII, 75. Tzet. ad Lycophr. 174. Catal. Bibl. Matrit. p. 263. Vgl. Salmas. Exc. Plin. p. 602. Ruhrk. Ep. crit. II. p. 222. — Diod. Sic. IV, 45, so läßt sich wohl ein anderer Weg angeben, die Argonauten nach dem Westen, wo Homer sie nur nennt, zu führen, und zu den Irrfelsen

Um's Jahr 580 besang Mimnermus die Abenteuer der Argoschiffer ¹⁵⁾, Helios hatte seinen Palast am Okeanos selbst, Aeetes vermuthlich am Phasis ¹⁶⁾, Aehnliche Ansichten hatte Pherekydes ¹⁷⁾. Pindar erzählt ausführlich ¹⁸⁾, wie mit der Medea Jason in den Okeanos geschifft sey, dann in diesem bis südlich von Libyen, in die Gegend des Triton's; zwölf Tage trugen sie darauf ihr Fahrzeug über Land, und schifften aus dem Triton in's Mittelmeer ¹⁹⁾.

Antimachus, um's J. 412 v. Chr. ²⁰⁾, soll dieselbe Ansicht gehabt haben. Sophokles hingegen ²¹⁾, führte die Argonauten nicht durch den Phasis in den Okeanos, sondern ließ sie auf demselben Wege heimkehren, welchen

dort. Nach Herodot (IV, 179) wollte Jason, als die Argo vollendet war, eine Helatombe und einen Dreifuß zur See nach Delphi bringen, ein Sturm aus Norden trieb ihn, als er um Mallos feuerte, nach Libyen, und ehe er noch Land sah, gerieth er in die Untiefen des Tritonischen Mees. Keinen Ausweg konnte er finden, da erschien ihm der Gott Triton, und forderte für Ausgabe der Rückfahrt jenen Dreifuß. Nimmt man bei'm Jason ähnliche Begebenheiten an, wie bei Odysseus, so haben wir ihn nach dem Westen geführt; und dürften vermuthen, erst später, als so Manches aus der Abendgegend nach Osten und in den Pontus versetzt ward, habe man auch die Argonauten jenes Meer befahren lassen.

15) Strabo lib. I. p. 46. 47. Vgl. Brunck. Analect. T. I. p. 63.

16) Mimnerm. ap. Athen. lib. XI. p. 470.

17) Schol. Apoll. Rhod. IV, 156. 223. I, 4. 45. 129. Schol. Pind. Pyth. IV, 133. Schol. Eurip. Med. 167. Phavorin. v. Ιφικλος.

18) Pyth. IV, 44. 418. 447.

19) Vgl. die Schol. und Tzetz. ad Lycophr. v. 886. Tzetzes wirft aber hier, wie in anderen Stellen, alle Sagen durcheinander und möchte aus dem Gedächtniß anführen, wie er bisweilen that, (v. 938. Vgl. z. 174. 871.) Pindar, Apollodor und Apollonius Rhodius sind für die Argonautenfahrt, seine Hauptquellen, den Orpheus kennt er nicht, vgl. z. v. 890.

20) Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 284.

21) Ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 284. Vgl. Schellensberg: ad Antimach. p. 84. 86. 88.

sie bei der Hinfahrt genommen hatten. Vom *Ἡεκάδος* von Milet wird erzählt, er habe die Argonauten durch den Phasis in den Okeanos, und aus diesem durch den Nil in's Mittelmeer gebracht ²²).

Gegen diese Zeit ²³) hatte man gefunden, daß der Phasis keinesweges mit dem Okeanos zusammenhänge; man dachte daher auf einem andern Wege die Argoschiffer nach dem Westen zu bringen, und versuchte sie nördlich zu führen, oder durch den Ister, der als ein großer Strom, von dem man Vieles hörte, die Aufmerksamkeit erregte, und, weil genaue Kunde fehlte, durch Nebenarme mit mehreren Meeren in Verbindung stehen sollte ²⁴).

Vom Timäus, der um's Jahr 320 v. Chr. lebte, sagt Diodor von Sicilien ²⁵), „nicht Wenige von den alten Schriftstellern, unter ihnen auch Timäus, erzählten, daß die Argonauten, nach der Eroberung des goldenen Vließes, als sie hörten, der Ausfluß des Pontus sey vom Aeetes besetzt, den Tanais hinaufgefahren wären, bis zu den Quellen; eine Strecke hätten sie alsdann ihr Schiff über Land fortgeschafft, in einen andern Fluß, welcher sie in den Okeanos führte. Sie schifften dann von Norden nach Westen, und kamen bei Gadeira in's Mittelmeer. Ein Sturm verschlug sie dort zu den Syrten, wo ihnen Triton über ihre fernere Fahrt Belehrung ertheilte.“

Herodor aus Herakleá ²⁶), lebte etwas früher als Eratosthenes ²⁷), und schrieb unter andern, *τὰ Ἀποβαυρινὰ* ²⁸), und von ihm sagt der Scholiast des Apol-

²²) Schol. Apoll. Rhod. IV, 259.

²³) G. Gesch. d. Geogr. S. 68.

²⁴) Eustathius stellt verschiedene Sagen zusammen, (p. 1711. ed. Rom. vgl. p. 642.), daher wir auf ihn aufmerksam machen wollen.

²⁵) Lib. IV. c. 36.

²⁶) Heracleota ap. Athen. lib. XI. p. 474; Ponticus; ap. Plut. vit. Rom. Tietz. Chil. II, 36. 209. Schol. Lycophron. 662. 1332, wo statt Herodot Herodor zu lesen ist, vgl. Heyns ad Apollod. p. 356. — Antig. Caryst. c. 48.

²⁷) Athen. XI. p. 504. Suid. v. Ἐρατοσθένης.

²⁸) Forc. de hist. gr. p. 374. Jonsius II. 2. p. 147.

lonius ²⁹⁾: Herobor ³⁰⁾ lasse die Argonauten denselben Weg bei der Hinfahrt nach Kolchis und bei der Rückkehr nehmen. Dindor von Sicilien ³¹⁾, hatte ähnliche Berichte vor sich, nach diesen schifften die Argonauten mit der Medea von Kolchis ab, mitten im Pontus überfiel sie ein Sturm, Orpheus that Gelübde, der Wind legte sich, Glaucus erschien, mehreren von ihnen zu weissagen. Durch die Propontis fuhren sie dann zum Hellespont, landeten bei Troja und eroberten, unter Herkules Anführung, die Stadt.

Callimachus ließ die festen Seefahrer ebenfalls denselben Weg zur Heimfahrt wählen, den sie auf der Hinfahrt genommen hatten ³²⁾. Einige Stellen aus seinem Gedichte über die Argonauten sind uns noch gerettet ³³⁾, wie sie im Adriatischen Meere mancherlei Abenteuer bestanden, wird darin erzählt.

Strabo, indem er von Hipparch's Beurtheilung des Euxinos spricht ³⁴⁾, sagt, Jener habe angenommen, der Ister theile sich in der Nähe des Pontus; in diesem falle ein Arm, ein anderer in's Adriatische Meer. Strabo widerlegt ihn und setzt hinzu: Mehrere hätten den Iason durch diesen Fluß aus dem Pontus Eurinus in's Mittelmeer geführt ³⁵⁾. Timagetus war es, der die Argonauten diesen Weg nehmen ließ ³⁶⁾. Ihm folgte Apollonius von Rhodus. Eine andere Quelle, die derselbe besonders auch bei der Anordnung seines Gedichts benutzte, war, nach Asclepiades, dem Schüler des genannten Dichters ³⁷⁾, Kleon aus Cypern, der ebenfalls über die

29) IV, 284.

30) Ἡρόδοτος muß man, wie schon Mehrere richtig bemerkt haben, statt Ἐνάρχοτος lesen, Schönemann de geogr. Argon. p. 41, schlug eine andere, aber nicht annehmbare Aenderung vor.

31) IV, 48.

32) Schol. Apoll. Rhod. IV, 284.

33) Strab. lib. I. p. 46. lib. V. p. 215. Tzet. ad Lycophr. v. 1022. Vgl. Callim. fragm. c. Bentley. coll. n. 104. 113.

34) Lib. I. p. 57.

35) Vgl. Strab. lib. I. p. 47.

36) Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 284. IV, 306.

37) Suid. vgl. Schol. Apollon. Rhod. I, 77. 623. Jonsius de scriptt. hist. phil. II, 10. p. 199. 247.

Argonauten schrieb³⁸⁾. Die Sage, daß die Argoschiffer durch den Ister aus dem Pontus Eurinus in's Mitteländische oder Adriatische Meer gerathen sind, wird auch in mehreren Stellen der dem Aristoteles mit Unrecht zugeschriebenen Sammlung von wunderbaren Erzählungen erwähnt³⁹⁾.

Apollonius Rhodius nennt den Ister⁴⁰⁾ ein Horn des Okeanos, er sey breit, tief und schiffbar, giebt er an, seine Quellen finde man jenseits des Boreas, in den Rhypden. An den Gränzen der Thraker und Skythen, bei'm Felsen Kauliakos⁴¹⁾ trenne er sich; ein Arm fließe in's Ionische Meer; ein anderer in's Tyrrenische. Der in's Pontische Meer fallende Strom habe zwei Mündungen, die eine heiße καλὸν στόμα, die andere στόμα ἄρηος, oder Νάρηκος⁴²⁾.

Die Argonauten fahren durch den Pontus zum Ister⁴³⁾; die Kolcher folgen ihnen; ein Theil derselben schiffet aber zum Thrakischen Bosporus. Die anderen gelangen durch das καλὸν στόμα und den Ister in's Adriatische Meer; die Argonauten schiffen ihnen nach, und gerathen in Gefahr ihnen in die Hände zu fallen, entgehen aber durch den hinterlistigen Mord des Apsyrtos, dessen übrig gebliebene Begleiter sich später am Adriatischen Meere niederlassen. Die Argonauten rudern in der Nacht zur Insel Elektris, fahren alsdann zum Lande der Hylläer, in Ägypten⁴⁴⁾, weiter darauf nach Süden und sehen die Keraunischen Gebirge, als ein Sturm sie wieder zur Insel Elektris zurückwirft⁴⁵⁾. Die redende Eiche an der Argo verkündet ihnen, sie müßten zur Kirke, im Auserischen Meere, sich vom Morde des Apsyrtos reinigen zu lassen.

38) Schol. Apoll. Rhod. I, 687. Dieser Schol. führt ihn mehrere Mal an; sein Beltalter ist nicht genau anzugeben, Voss. de hist. gr. p. 344. Schol. Apoll. Rhod. I, 623 ist verschrieben ὀνομαστικός statt ὁ κοινός.

39) C. 112. 113. Vgl. Eust. ad Dionys. Per. v. 298. Siehe üb. die verschiedenen Vorstellungen vom Laufe des Isters, Cluver Ital. antiq. T. I. p. 205. 209. German. antiq. p. 745.

40) IV, 283.

41) V, 324.

42) V, 313, vgl. d. Schol.

*) IV, 300.

43) V. 623.

44) 580.

Die Argo fährt demnach zum Eridanus ⁴⁵⁾, diesen hinauf in einen See, der seit dem Sturz des Phaëthon auch übel riecht, so daß kein Vogel darüber fliegen kann, sie gelangen dann in den Rhodanus ⁴⁶⁾ *δοτ' εἰς Ἡριδανὸν μετανίσσεται*, doch wir wollen den Dichter selbst hören:

*ἐκ δὲ τούτων Ῥοδανόιο βαθὺν ῥέον αἰσανέβησαν,
δοτ' εἰς Ἡριδανὸν μετανίσσεται. ἄμμιγα δ' ὕδαρ
ἐν ξυνοχῇ βίβρωμεν κυνῶμενον. κῦτὰρ δ' ὑαίης,
ἐκ μυχάτης, ἵνα τ' αἰεὶ πύλαι καὶ ἰθάλα Νυκτός,
ἄνδρ' ἀπορνύμενος, τῇ μὲν τ' ἐπερύγεται αὐτὰς
Ῥησιανοῦ, τῇ δ' αὖτε μετ' Ἰονίην ἄλα βάλλει,
τῇ δ' ἐπὶ Σαρδόων πύλας, καὶ ἀκίρονα κίλπον,
ἅπτα διὰ στομάτων εἰς ῥέον. ἐκ δ' ἄρα τοῖς
λίμνας εἰσέλασαν δυσχεύμενας, αἳ τ' ἀνὰ Κιλτικῶν
ἤπειρον πέπτανται ἀβίσφαται. ἐνθα κεν οἷός
ἄτη αἰμαλὴν πέλασαν.*

Sie wären zum Oleanos hingetrieben, wenn nicht Here sie vom Herkynischen Felsen ⁴⁷⁾ gewahrt hätte; ihr folgend wenden sie das Schiff, fahren durch unzählige Stämme der Kelten und Liger, gelangen zu den Stoechaden, zur Insel Aethalia, nach Aeaea, am Ufer der Tyrrhener, wo Kirke wohnt.

Apollodor ⁴⁸⁾ hat ähnliche Ansichten; doch sind seine Angaben so zerrissen, daß man nicht mit Bestimmtheit darthun kann, ob er er dem Apollonius oder dessen Quellen folgt, oder ob er zum Theil den Pherekydes benutzte, der oft sein Gewährsmann ist; wie er hier abweichende Meinungen Mehrerer anführt ⁴⁹⁾, und selbst den Apollonius nennt ⁵⁰⁾. Ausführlich wird die Hinreise geschildert, wie Jason in Kolchis alle Gefahren glücklich bestand und das goldene Vließ erhielt, durch Hilfe der Medea. Mit dieser und ihrem Bruder Apsyrtus fährt er bei Nacht ab, Aeëtes läßt ihn aber verfol-

45) V. 596.

46) V. 627.

49) I, 9. §. 6. 7.

47) V. 640.

50) L. c. §. 8.

48) Lib. I. c. 9. §. 24.

gen, und nur die Zerstückelung des unglücklichen Knaben rettete ihn. Die Kolcher sammeln die Glieder und bestatten sie in Tomi. Es fehlt nun gänzlich die Angabe des ferneren Wegs; wir erfahren nur ⁵¹⁾, daß Zeus im Born auf die Argonauten einen heftigen Sturm erregte, als sie schon bei dem Eridanos vorbeigeschifft waren. Indem sie bei den Apfortischen Inseln hinfuhren, redete ihr Schiff, Zeus werde nicht aufhören zu zürnen, bevor sie nach Ausonien zur Rirke gegangen wären, dort sich von der Blutschuld reinigen zu lassen. Es heißt dann weiter, sie wären durch Völkerschäften der Liger ⁵²⁾ und Kelten, durch's Sardoische Meer, an Tyrrhenien hin, zur Insel Aeaea gelangt.

Spätere riefen die Ansichten Früherer zurück; so Elymnus der Chier, von dem der Scholiast des Apollonius ⁵³⁾ angiebt, er habe die Argonauten den Tanais hinauf schiffen lassen, dann trugen sie eine Zeitlang ihr Fahrzeug, kamen zum Okeanos, und fuhren südwestlich, um in's Mittelmeer zu steuern ⁵⁴⁾.

Marcus Terentius Varro Atacinus, hatte das Gedicht des Apollonius von Rhodus übersetzt, auch

⁵¹⁾ Sect. 24.

⁵²⁾ Λιγύων ed Hayne, Msc. Λιβύων.

⁵³⁾ IV, 259. 284.

⁵⁴⁾ Σκύμνος αὐτοὺς διὰ Ταναΐδος πεπλευκέναι ἐπὶ τὴν μεγάλην θάλασσαν, ἐκείθεν δὲ εἰς τὴν ἡμετέραν θάλασσαν ἐληλυθέναι. καὶ παρεμβολύεται, ὡς ἄρα ἐλθόντες ἐπὶ τὴν ἡπειρον. οἱ Ἄργοναῦται ἐπὶ σαυρωτήρων ἐκόμισαν τὴν Ἀργῶν, μέχρις οὗ ἐπὶ θάλασσαν παρεγένοντο. Der Pariser Scholiast hat etwas bestimmter (l. c. τε Ναΐδος, verschrieben statt Ταναΐδος.) ἐλκύσαντες γὰρ, Φῆσιν, αὐτὴν εἰς τὴν ἡπειρον, καὶ ἄραντες ἐπὶ σαυροτήρων ἐκόμισαν; was aber nun folgt, ist offenbar verderbt, und aus dem oben Mitgetheilten zu ergänzen, so daß statt μέχρι τῆς κατ' ἡμᾶς θαλάσσης, zu lesen ist, μέχρι τῆς μεγάλης θαλάσσης. Sie fuhren nämlich durch den nördlichen Okeanos nach dem westlichen, und gelangten durch diesen in's Mittelmeer.

wohl erweitert ⁵⁶⁾ und wird von Vielen gelobt ⁵⁶⁾. Valerius Flaccus führt die Argonauten über den Pontus Eurinus zum Ister ⁵⁷⁾, die Fortsetzung der Fahrt fehlt aber, in dem unvollendeten Gedicht. Wahrscheinlich folgte er ähnlichen Sagen, wie Apollonius.

Plinius ⁵⁸⁾ entlehnte seine Nachrichten vermuthlich aus Schriftstellern, die schon erfahren hatten, daß der in's Adriatische Meer fallende Ister nicht mit jenem großen, der dem Pontus Eurinus zuströmte, in Verbindung stehe. Es sey ein Irrthum, erklärt er, daß die Argo durch einen Arm des Ister in's Mittelmeer gelangt sey, die sorgsameren Berichterstatter erzählten, die kühnen Schiffer wären den Ister hinaufgefahren, hätten ihr Schiff auf den Schultern über die Alpen getragen, bis zum Saas, und durch diesen und andere Flüsse wären sie in's Adriatische Meer gekommen. Ähnliche Sagen haben Mehrere ⁵⁹⁾, auch Spätere, wie Zosimus ⁶⁰⁾ und Sozomenus ⁶¹⁾.

Wir haben dies Alles vorausgeschickt, um nun von der Argonautik des angeblichen Orpheus zuletzt zu reden, nachdem wir noch zuvor Diejenigen genannt haben, die außer den eben Erwähnten, die Sagen von den Argoschiffen behandelten, über deren Ansichten uns jedoch keine Angaben erhalten sind ⁶²⁾.

Uns wird ein altes Gedicht genannt *Ναυπαικτις* ⁶³⁾; man schreibt es einem Milesier Neoptolemus zu ⁶⁴⁾, oder, nach Charon von Lampisakus, dem Karbinus aus Naupaktus. Es handelte von berühmten Wei-

55) Prob. ad Virg. Georg. II, 126.

56) Ovid. Amor. I, 15, 21. ex Pont. IV, 16, 21. Propert. lib. II. Eleg. XXXV, 85. Quin. X, 1, 87.; f. Fragm. sub gesammelt v. Ruhnck. Ep. crit. II. Wernsdorf Poet. lat. min. T. V. P. III. p. 1386 etc.

57) Argon. lib. VIII, 185 etc.

58) H. n. III, 8.

59) Vgl. Justin, lib. XXXII. c. 2.

60) Ed. Oxon. 1679. 8p.

61) Hist. ecoles. lib. I. c. 6.

62) Vgl. Grobde & Bibl. d. alt. Litt. u. Kunst. 26 Stück. S. 61. u. f. w.

63) Pausan. lib. X, in fin.

64) Schol. Apoll. Rhod. II, 299.

Ukert's alte Geogr. I. Th. 2te Abth.

bern, die Medea ward darin besungen und zugleich die Argonautenfahrt ⁶⁵).

Cumelus aus Korinth, nach Ol. 9 ⁶⁶), war berühmt durch sein Werk: Corinthiaca ⁶⁷), das aber Pausanias für ⁶⁸) unächt hielt ⁶⁹). Er sang vermuthlich die Fahrt der Argonauten ⁷⁰).

Unter den Werken des Epimenides aus Kreta, um 596 v. Chr. ⁷¹), führt Diogenes Laertius ⁷²) mit an, *Ἀργούς ναυπηγίαν καὶ Ἰάσονος εἰς Κόλχους ἀπόπλους*.

Einen Dichter Pisan der findet man auch als einen der Sänger von der Argofahrt erwähnt, er gehört aber offenbar in ganz späte Zeit, unter die Römischen Kaiser ⁷³).

Dionysius aus Mitylene ⁷⁴), ein Zeitgenosse des Hekateus ⁷⁵), schrieb unter andern, *Ἀργοναυτὰς ἐν βιβλίῳ εἰς*, und Suidas setzt hinzu: *ταῦτα δὲ ἐστὶ πε-*

65) Pausan. II, 3. Schol. Apoll. Rhod. IV, 51. 86. II, 299.

66) J. Scalig. not. ad Euseb. p. 71. Vgl. Cyrill. c. Julian. et Clem. Alex. Strom. lib. I. p. 333.

67) Hygin. fab. 183. Schol. Apoll. Rhod. I, 146. 1165. II, 933. III, 1372. Vgl. Rhunken. Epist. crit. II. p. 221.

68) IV, 33. p. 361. IV, 4. II, 1.

69) Vgl. Scalig. ad Euseb. p. 72. Schol. Pind. Ol. XIII, 75. Vgl. Müller ad Tzetz. not. in Lycoph. T. I. p. 431. Voss Weltk. d. Alten. S. 26. 27, welcher bemerkt, Cumelus sey bedeutend jünger als Hesiodus, der ihm um 680 v. Chr. lebt (Weltk. S. 10. 16. 20), und wenn d. alte Titanomachie, die Klemens (Strom. I. p. 306) anführt, dem Cumelus gehöre, so müsse er erst um Ol. 40 geblüht haben.

70) Schol. Pind. Ol. XIII, 75. Athen. VII, 277. Tzetz. ad Lycophr. v, 174. T. I. p. 430. ed. Müller.

71) Meurs. Creta c. 1. 2.

72) Lib. I. §. III.

73) Plin. III, 18. Vgl. ab. Zosimus V, 29. Sozom. hist. eccles. I, 6. Heyne ad Virg. Aen. II. Exc. I. p. 319. ad Apollod. p. 207.

74) Suid. h. v.

75) Suid. v. *Εὐκράτης*.

24 76). Erwähnt wird dieß Werk oft 77), und nach seiner Angabe war Herkules der Anführer bei dem Zuge nach Kolchis 78).

Aeschylus handelte von der Argonautenfahrt 79) wie Sophokles 80); doch wollen wir hier nicht Diejenigen aufzählen, die einzelne Begebenheiten dieses Zuges erwähnten, sonst müßten wir noch Ephorus 81), Kallisthenes 82), Lykophron 83) und Aehnliche anführen.

Nennen wollen wir noch den Posid oder Possid aus Magnesia 84), er schrieb über die Amazonen, erwähnte aber auch die Argonauten, und die Kämpfe des Jason mit den Tyrrhemern 85). Ihm zufolge war Glaukus, der nachherige Meergott, der Erbauer und Steuerer der Argo.

Einen Geschichtschreiber Menekles, dessen Zeitalter unbekannt ist, nennt der Scholiast des Lykophron 86); er soll die Begleiter des Jason ganz denselben Weg geführt haben, wie Pindar.

Attius oder Accius, der bekannte Römische Dichter, sang auch von den Argonauten 87).

Die bis jetzt Angeführten sprechen Alle von Einem Schiffe, der Argo, Charax aber behauptete nach Eustathius 88), die Argonauten wären nicht, wie man gewöhn-

76) Bgl. Eudocia Violar. p. 132. 261. Harduin. ad Plin. Ind. auct.

77) Diod. Sic. III, 52. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1153. Bgl. Schellenberg ad Antimach. fragm. p. 88. Heyne ad Apollod. Noit. p. 354.

78) Schol. Apollon. Rhod. I, 1290. Apollodor. I, 9. 19.

79) Schol. Apollon. Rhod. I, 773.

80) Schol. Apoll. Rhod. IV, 223.

81) Schol. l. I, 1037. Fragm. Ephori ed. Marx. p. 210.

82) Bgl. Schol. Apoll. Rhod. I, 1290.

83) Cass. v. 1309 — 1321.

84) Athen. lib. VII, p. 296. lib. XII. p. 533.

85) Bgl. Apoll. Rhod. IV. 559.

86) Cassand. v. 187.

87) Cio. de N. D. II, 35.

88) Ad Dionys. Perieg. v. 867. Bgl. παραβολ. in σχολ. ἀντιδ. ap. Hudr. Geogr. min. T. IV. p. 37. v. 687.

sich erzähle, mit Einem Schiffe, sondern mit vielen in den Pontus gefahren; Einige wären auch vom Wege abgeirrt, und manche der Völker an dem genannten Meere, leite man von ihnen her.

Jetzt bleibt uns noch übrig, von dem Gedichte über die Argonautenfahrt, das unter des Orpheus Namen bekannt ist, zu reden. Zu den bedeutendsten unter den Neueren, welche darüber Untersuchungen angestellt haben, gehören Folgende ⁸⁹⁾:

Suet erklärte schon ⁹⁰⁾, Alles was wir vom Orpheus hätten, sey nach Origenes Zeit von Christen untergeschoben. Geßner hingegen und Andere meinten, Orpheus selbst, der Thracische Barde, sey der Verfasser; ein Franzose, Hr. Dureau de la Malle ⁹¹⁾, gieng noch weiter; da Diador von Sicilien ⁹²⁾ bemerkt, das 24te Buch der Odyssee lege man einem Anderen bei, als dem Homer, weil die Vorstellungen von der Unterwelt nicht mit denen im XI. Gesange der Odyssee übereinstimmten, und die Züge aus dem Orpheus entlehnt worden, so meint er, wenn man den Orpheus ⁹³⁾ vergleiche, que nous avons dans ce chant la doctrine de l'autre vie, reçue chez les Egyptiens au tems d'Orphée, et empruntée d'abord par lui et ensuite par Homère. Il me paroît aussi que le poëte qui a écrit ces Argonautiques, possédoit de son tems, de même qu'Homère dans celui où il a écrit, les manuscrits pelasges de l'Orphée qui voyagea avec les Argonautes; et que le poëme qui nous en reste, beaucoup plus simple que les ouvrages d'Homère et d'Hésiode, en est une traduction dans la langue grecque, devenue beaucoup plus usitée que la langue pelasge, qui ne subsistoit plus alors que chez quelques peuples de la Macédoine et de la Thrace.

Schneider ⁹⁴⁾ äußerte Zweifel über die Richtigkeit des Gedichtes und nahm an, der Verfasser habe nach Chri-

89) Sgl. Acta Semin. Reg. Lips, 1811. T. I. p. 303 — 335.

90) G. Fabric. B. G. T. I. p. 144.

91) Géogr. phys. de la mer noire, Paris 1807. p. 48.

92) I. 96.

93) Arg. 1028.

94) Anal. crit. I. p. 51 — 84.

fti Geburt gelebt, und ihm stimmte Thunmann⁹⁵⁾ insofern bei, daß er den Dichter im Zeitalter der Alexandriner suchte, wie Walckenaer⁹⁶⁾ und Schöning⁹⁷⁾. Ruhnkensius⁹⁸⁾ erklärte, daß ihm der unbekannte Verfasser der Argonautika, er sey Dnomakritus oder ein Anderer, nach inneren Anzeigen sehr alt scheine, und wenn auch Walckenaer's Bemerkung richtig sey, so bleibe er doch immer ein Zeitgenosse des Epikophon. Uphagen⁹⁹⁾ meinte, nach genauer Erwägung aller Gründe¹⁰⁰⁾ annehmen zu können, daß wenn der alte Orpheus auch etwas Aehnliches gesungen, Dnomakritus ihm dieses Gedicht untergeschoben habe; eben so de Brosse¹⁾. Schönmann²⁾ setzt den Orpheus vor Apollonius. Heyne erklärte den Verfasser der Argonautik³⁾ für ziemlich alt, wegen der geographischen Irrthümer, die in ihm sich fanden; später schrieb er an Schneider, er halte dafür, das Gedicht sey aus dem Zeitalter der Alexandriner, es sey aber später Manches eingeschoben; in der dritten Ausgabe Virgils⁴⁾, hat er jedoch sein früheres Urtheil nicht geändert. In seinen Prolegomenen zu Homer⁵⁾, und nachher in einem Briefe an Schneider, urtheilte Wolf, der Verfasser der Orphischen Argonautik habe ziemlich lange vor den Alexandrinischen Dichtern gelebt; seine Meinung zu ändern, würden ihn nur triftige, vorzüglich aus der Erd- und Länderkunde hergeleitete Gründe bewegen können. Schneider, in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Orpheus⁶⁾, suchte seine frühere Behauptung zu rechtfertigen, und erklärt den Dichter für einen Alexandriner. Hermann fügte seiner Ausgabe des Orpheus⁷⁾ eine Abhandlung bei⁸⁾, de aetate scriptoris Argonauticorum, worin er, vorzüglich aus

95) Neue Philol. Bibl. 1778. IV. p. 298 — 301.

96) Ad Herod. VIII, 68.

97) Schöningh's Nord. Gesch. S. 191. etc.

98) Ep. crit. 1782. p. 228.

99) Parerg. hist. p. 220. etc.

100) Bgl. Lambec. prodr. h. L. L. II. c. 4.

1) Hist. de la rép. Rom. T. II. p. 220.

2) Com. de Geogr. Arg. p. 17.

3) Exc. I. ad Aen. VII. p. 113. ed. 1787.

4) T. III. p. 121.

5) P. 247.

6) Jena 1803. 8vo.

7) Lips. 8vo. 1805.

8) P. 675 — 828.

metrischen Gründen, darzuthun sucht, daß die Orphische Argonautik ungefähr in das Zeitalter des Quintus Kalaber zu setzen sey. Mannert ⁹⁾ sagt: „der Verfasser der Argonautik mag seyn, wer er will, ich kenne ihn nicht, aber alle inneren Gründe bezeugen, daß er viel älter ist, als Herodot, neuer als Homer.“ Voß ¹⁰⁾ behauptete, die Sprache fodere den Verfasser dieses Gedichts für älter zu halten, als die Alexandriner; der Inhalt zeige, daß das Gedicht älter sey, als Wolf und Ruhnkenius annehmen. Hufschke ¹¹⁾ will zeigen, der Verfasser der Orphischen Argonautik habe nach Alkman und Pindar gelebt, und sey ein Nachahmer des Apollonius Rhodius. Königsman n ¹²⁾ setzt den Verfasser unter Ptolemäus Philadelphus: gegen ihn schrieb Hermann ¹³⁾, um seine früher geäußerte Meinung zu vertheidigen, und neue Beweise noch anzuführen. Beck ¹⁴⁾ stimmt ihm bei.

Unter denen, die Untersuchungen über die Fahrt der Argonauten anstellten, können wir auch noch den Verfasser der Welt- und Menschengeschichte, Delille, dessen Werk Hitzmann übersehte, anführen. Er ist der Meinung ¹⁵⁾, in diesen Erzählungen wären nicht bloß Muthmaßungen der verschiedenen Sängere, wechselnde Vorstellungen mehrerer Zeiten enthalten, sondern alte Sagen über den früheren Zustand der Erde, vor der historischen Zeit, als noch Wasser einen großen Theil des jetzigen Landes bedeckte, und nur die höheren Gegenden als Inseln hervorragten, weshalb damals Schiffe fahren konnten, wo man jetzt zu Fuß geht. Auf eine ähnliche Art hatten schon Eratosthenes und Andere die Fahrt des Odysseus zu erklären versucht. Eine Charte versinnlicht die Vorstellung des Verfassers.

9) Gedr. d. Gr. und Römer. Bd. 3. S. 334. Bd. IV. S. 24.

10) Jen. Litt. B. 1805. N. 138 — 143.

11) Com. de Orphei Argonaut. Rostoch. 1806. 4to.

12) De aetate carm. epici, quod sub Orphei nomine circumfertur. Slesvici 1810. 4to.

13) De argumentis pro antiquitate Orphei Argonauticorum maxime a Königsmanno allatis. Lips. 1811. 4to.

14) Act. semin. reg. Lips. Vol. I. p. 333.

15) S. Bd. S. 370 — 400.

Da bei so abweichenden Ansichten, die Meisten ihre Beweise aus den geographischen Angaben des Gedichtes hernahmen, und darnach den Verfasser bald in frühe, bald in späte Zeit setzten, so möchte Mancher daraus schließen, daß Wolf's eben mitgetheilte Forderung nicht zu erfüllen sey, und der Verfasser bekennet, daß seine Untersuchungen ihm bis jetzt nur gezeigt haben, daß das Zeitalter dieses Gedichtes nicht mit Bestimmtheit sich aus den geographischen Ansichten folgern läßt; daher er um so mehr wünscht, daß Wolf bald seine geographischen Untersuchungen bekannt machen möge, die auch gewiß über dieses Gedicht sich verbreiten werden. Nur so viel ergibt sich, daß man ungefähr angeben kann, vor welchem Zeitraum der Sänger nicht gelebt haben könne, wie weit man ihn aber herabsetzen darf, die Gränze läßt sich nicht mit Gewißheit ziehen.

In Hinsicht auf geographische Angaben glauben wir, nur dann lasse sich das Zeitalter eines Schriftstellers genau nach denselben feststellen, wenn irgend eine Stadt darin genannt wird, deren Gründungsjahr mit Gewißheit bekannt ist, oder wenn ein Fluß, eine Völkerschaft angeführt wird, von welchen man zuverlässig angeben kann, daß man sie erst zu dieser oder jener Zeit kennen lernte; setzt jedoch der Verfasser einer Schrift nichts hinzu, woraus sich folgern läßt, wie lange er nach Erbauung jener Stadt, nach Entdeckung des Landes u. dgl. lebte, so ist uns doch nur die erste Gränze gegeben. Mißlicher ist es noch, aus allgemeinen geographischen Ansichten, Hindeuten auf ein bestimmtes System u. dgl., das Alter eines Schriftstellers anzugeben zu wollen, da, wie viele der in der Geschichte der Geographie angeführten Beispiele darthun, der Spätere oft die längst veralteten Vorstellungen wieder hervorrief. Dieß ist besonders bei den Alexandrinern und den nach ihnen Lebenden der Fall; von ihnen gilt die Bemerkung des Eratosthenes¹⁶⁾, welche dieser nicht ganz passend auf frühere Sänger ausdehnte, der Dichter dürfe nur ergötzen, nicht belehren, und könne deshalb erdichten, was und wie er wolle; und es trifft sie, was Pausanias sagt¹⁷⁾, spätere Hellenen pflegten die älteren Namen wieder in ihren Gedichten anzubringen. Zu den Beispielen, die früher mitgetheilt sind, wollen wir

16) Ap. Strabo lib. I. p. 15. 17.

17) Lib. VII. c. 17.

nach folgende hinzufügen. Bassilius, um's Jahr 360 nach Chr., hat in seinen Schriften ¹⁸⁾ ganz die Vorstellungen des Eudorus und Aristoteles, die ihm und seinen Zeitgenossen glaublich schienen. Der Phasis, als Gränze Europa's und Asia's, findet sich bei Hesiodus und den folgenden Dichtern, aber auch Prokopius nennt ihn so ¹⁹⁾. Dem Nil leitete Hekataeus aus dem südlichen Meere ab ²⁰⁾, bei viel Späteren kehrt dieselbe Ansicht wieder ²¹⁾. Was Demokrit vom Nil angab ²²⁾, hielt auch Theophrast für gegründet ²³⁾, Lukian folgte ihm ²⁴⁾ und eine ähnliche Vorstellung hat noch Kosmas.

Rehren wir zu unserem Dichter zurück, so scheint er uns, nach Ton und Sprache, keineswegs vor Herodot zu gehören, sondern in viel spätere Zeiten gesetzt werden zu müssen; und aus seiner ganzen Behandlungsart der Sagen möchten wir schließen, er sey aus einem Zeitalter, das der poetischen und prosaischen Bearbeitungen des Argonautenzuges viele hatte, und der sogenannte Orpheus, Kunde aller Begebenheiten bei seinen Lesern voraussetzend, berührte Alles nur leise; nur die Fahrt zum Okeanos und durch den nordwestlichen und westlichen Theil desselben schilderte er ausführlicher, da er hier von Anderen, durch Zusammenstellung späterer Sagen abwich, und von Wunder-eilanden, von Göttern bewohnt, erzählen konnte.

Da der Argonautenzug so oft erwähnt wird, da Scholiasten und Grammatiker so häufig von ihm sprechen, und die verschiedenen Ansichten aufstellen, so ist es doch gewiß bedeutend, daß keiner der Alten, fast keiner ihrer Griechischen Erklärer auf ein solches Gedicht, zumal wenn es von Dnomaekritus oder aus seiner Zeit wäre, Rücksicht genommen. Ruhnkenius verwies auf Drafo Stratonicensis, Herman hat dargethan, daß auf dessen Zeugniß nicht zu bauen sey; nur Laskaris erwähnt dieß Gedicht

18) In Hexaem. Homil. III. c. 6.

19) Bell. Goth. IV. p. 569. ed. Poins. 1662. Fol.

20) Herod. IV, 45. II, 19. Diod. Sic. II, 37.

21) Theophylact. VII, 17. Plut. de plac. phil. IV, 1. Schol. Apollon. Rhod. IV, 259.

22) Schol. Apoll. Rhod. IV, 269.

23) Seneca N. qu. IV, 2.

24) X, 255.

oft, wie Herman anführt, der auch zeigt, wie es durch Senen erst wieder aus der Vergessenheit hervorgerufen worden. Eine einzige Stelle, worin unser Orpheus vermuthlich erwähnt wird, findet sich bei dem Scholiasten des Hesiodus ²⁵).

Sehen wir auf die Andeutungen, welche Anlaß gegeben, dieß Gedicht dem Dnomakritus beizulegen, (von früheren Verfassern zu reden, ist wohl ganz unnöthig,) so sind auch diese nicht haltbar; denn was vom Dnomakritus gesagt wird, er habe dem Orpheus Gedichte untergeschoben, geht nicht auf die Argonautik, sondern auf Lieder, worin die Lehren des Orpheus enthalten waren, die er verfälschte ²⁶), was seinem Verfahren mit dem Musaios ähnlich ist ²⁷). Klemens von Alexandrien ²⁸) führt auch Mehrere an, welche über die, dem Orpheus untergeschobenen Gedichte geschrieben und die eigentlichen Verfasser angegeben haben, aber die Argonautenfahrt wird gar nicht erwähnt. Dieß Alles setzt dieses Gedicht wohl schon in spätere Zeiten herab, so wie, um dieß gleich zu bemerken, die Erwähnung des brennenden Aetna, dessen erster Ausbruch 479 v. Chr. ²⁹) oder 476 ³⁰) fällt.

Als inneres Zeugniß für das hohe Alter dieses Gedichts, hat man die Kunde, die hier überall bei geographischen Angaben sich findet, angeführt. Wären nur entferntere Gegenden erwähnt, so würde der Beweis als

25) Theog. V. 912. Der Scholiast sagt von der Persephone: ἡ παρα-
σαι δὲ αὐτὴν πααὶν οἱ μὲν ἐν Σικελίᾳ, Βαρυλίδης δὲ ἐν
Κρήτῃ, Ὀρφεὺς ἐν ταῖς παρὰ τὸν Ὀλύμπον, was wohl auf
v. 1190 geht. — Der gelehrte Scholiast des Apollonius hat dieß
Gedicht des sogenannten Orpheus nicht gekannt, denn was er
anführt (II, 953.), es stehe ἐν τοῖς Ὀρφικοῖς, findet sich nicht
in unserem Gedichte.

26) Schol. in Aristid. Miltiad. in Cod. Burm. cit. v. Valck. in
f. Diatrib. de Aristobulo p. 84. Sgl. Enseb. Pr. ev. lib. X.
c. 11. Tatian. p. 138. Clem. Alex. Strom. lib. I. p. 237.
Snid. v. Ὀρφεὺς. Eudocia Violar. p. 318.

27) Herod. VII, 6.

28) L. c.

29) Marm. oxon. Epoch. 53. p. 169.

30) Thucyd. III, 17.

gültig angesehen werden können, aber unser Dichter verwirrt Alles, selbst da, wo man unmöglich annehmen kann, daß er so unkundig seyn sollte. Wer die Homerischen und Hesiodischen Gedichte, und den Hymnus an Apollon aufmerksam gelesen hat, wird finden, daß die nördlichen Theile des Aegaeischen Meeres schon damals ziemlich genau bekannt waren, daß man wenigstens die Vorgebirge, Städte am Ufer, und Inseln, wie sie nach einander folgen, richtig angab; unser Dichter stellt Alles herum, wie es ihm bequem war, so daß man sich in den entfernteren Ländern nicht wundern wird, wenn er aus allen Gegenden das was ihm gefiel, aushob und willkürlich anordnete. Man vergleiche hier die Abfahrt vom Pagasaeischen Ufer ³¹⁾ und die folgende Erzählung, wo es unter andern heißt:

Οὐλύμπου δὲ βαθυπυλίου προῦνας ἔρυμνους
Εἰσέδρακον Μινύαι, καὶ Ἄθω δένδρῳδεα κάμψαν
Πελλήνην τ' εὐρεῖαν . ἰδὲ Ζαθέην Σαμοθρήκην,

und später erst landen sie an Lemnos. Auffallend ist daher, wie Ruhnkenius einen solchen Dichter ³²⁾ doctum et acutum nennt.

Indem der Dichter von der nördlichen Küste Kleinasiens spricht ³³⁾, erwähnt er Bithynien, und dehnt die Gränzen viel weiter aus, als ein Dichter zu Demokritus Zeit es gethan haben würde, bis zum Vorgebirge Karambis ³⁴⁾. Um jene Zeit waren die Bithynier zu unbedeutend, gehörten zu den Europäischen Thrakern und erregten lange keine Aufmerksamkeit. Bekannter waren sie damals unter den Namen Strymonii ³⁵⁾, Thraker, Asiatische Thraker ³⁶⁾, auch Thukydides ³⁷⁾ setzt zusammen, Βιθυνοὶ Ὀπάκες; später hießen die Küstenbewohner Thyner, die im Innern des Landes Bithynier ³⁸⁾. Unter Persischer Herrschaft war das Land ebenfalls unbedeutend und ohne eigene Städte; denn Chalcedon und

31) V. 110. 360. 368. 459—470.

32) Not. ad v. 504.

33) V. 661—760.

34) V. 737.

35) Herod. I, 28. VII. 75. Bgl. Steph. B. h. v. Eustath. ad Dion. Per. v. 793.

36) Xenoph. Anab. lib. VII. c. 11. §. 11. c. IV. §. 11. Hellén. III, 2

37) IV, 75.

38) Plin. V, 34.

Ἄσκητος waren von Griechen gebaut, und sie standen mit unter dem Satrapen von Phrygien ³⁹⁾. Erst nach Alexanders ward Bithynien als Reich mächtig, da es einen Theil der umliegenden Länder eroberte. Nach Skylax, gegen Philipps Zeit, erstreckt sich Bithynien vom Fluß Sangarius bis gegen Chalkedon, aber auch er nennt die Einwohner Thraker.

Bei den folgenden Namen mag vielerlei verschrieben seyn, wir wollen nur auf v. 754 aufmerksam machen, wo der Dichter unter den Völkern am östlichen Theile des Pontus anführt, ἄξενα φύλα Σιγυμνων, wo Andere lesen wollten Σιγύννων, die man trotz aller Versetzungen unsers Dichters, wohl nicht vom Ister herübernehmen darf ⁴⁰⁾. Vermuthlich folgte der Dichter einer Nachricht, die Strabo aufbewahrt hat, der im Osten des Pontus Σίγιννοι nennt ⁴¹⁾.

Die meisten Bemerkungen haben wir an die Beschreibung des Rückwegs der Argonauten zu knüpfen, daher wir diesen folgen wollen.

Sie schiffen von der Stadt des Aeetes, statt westlich zu fahren, gegen Osten ⁴²⁾ durch viele Völkerstämme, und als der Morgen anbricht, heißt es:

ποιανθαὶ νῆσφ προσκίλισαμεν . ἔνθα δὲ δισσοῖ
 χεύμασιν ἀπλώτοισι περισχίζουσι ῥῆσθρα
 Φᾶσις τ' εὐρυμηνῆς ἀκαλαρρεΐτης τε Σαράγγης.
 τὸν ῥα πλημμύρουσα διὰ χθονὸς εἰς ἅλα πέμπει
 Μαιῶτις· ναυαχῆδόν, ἐλειονόμου διὰ ποίης.

Indem sie Tag und Nacht rudern, wahrscheinlich auf dem Saranges, gelangen sie zum Bosporus, wobei man wohl an den Kimmerischen denken muß. Die Verzweigung der Flüsse ist sonderbar, vorzüglich, wenn man eine andere Stelle damit vergleicht ⁴³⁾.

ἔνθα δ' Ἀράξου ῥαῦμα μεγάραιμτος ποταμοῖα,
 ἔξ οὗ Θερμώδων, Φᾶσις, Τάναϊς τε ῥέουσιν,
 οὗ Κόλχων κλυτὰ φύλα καὶ Ἠιήχων καὶ Ἀραξῶν.

³⁹⁾ Thuc. IV, 75. Xenoph. Anab. VI, 5. VII, 1.

⁴⁰⁾ Herod. V, 9. Bgl. Wessel, not. ad l. c.

⁴¹⁾ Lib. XI. p. 520.

⁴²⁾ V. 1039—1050.

⁴³⁾ V. 747—749.

Der Dichter scheint Angaben vor Augen gehabt zu haben, wie die des Aristoteles ⁴⁴⁾: vom Parnassus in Asien strömen viele Flüsse, unter andern auch der Baktrius, Choaspes und Araxes, als ein Arm dieses Stroms eilt der Tanais der Maeotis zu; dasselbe hat auch Scymnus der Chier ⁴⁵⁾. Laup ⁴⁶⁾ hat dem Helatäus von Milet ganz die gleiche Vorstellung geliehen; doch läßt sich Manches dagegen einwenden; Herodot giebt dem Tanais einen andern Lauf ⁴⁷⁾.

Den ganzen Tag rudern sie darauf und kommen zu den Maeoten ⁴⁸⁾, Gelonen, Sauromaten und andern Völkern. Der Dichter läßt den Orpheus erzählen,

Αὐτὰρ ἐπεὶ κ' ἐν τοῖσι δύνῃ ἀμέγαρον εἶσηκαν
 Ἄθ' ἀναταί πυμάτων δὲ βυθοῦ διαμείψομεν ὕδαρ,
 Ὅχθησι χθαμαλῇσιν ἀποβλύει αἰπὺν ἑλιστρον,
 Ρῆϊζον ἱλαυνομένη . κωαχεῖ δὲ ται ἄσπετος ὕλη
 Ἀρκτώϊς περάτῃσιν ἐπέρχεται Ὀκεανόνδε.

Der lockere Zusammenhang wird Jedem bald auffallen; es heißt dann weiter, durch einen schmalen Kanal fährt die Argo dem Okeanos zu, neun Tage und Nächte ⁴⁹⁾, durch viele Völkerstämme, unter denen zuletzt auch Hyperboreer, Nomaden und Kaspien genannt werden. Am zehnten Tage, mit der Morgenröthe, heißt es ⁵⁰⁾:

Ῥιπαίους αὐλῶνας ἐνόησαμεν, ἐκ δ' ἄφαρ Ἀργεῖοι
 Ἄγειν ἐκπρεσβέουσιν διὰ στενωπῷ ῥεῖσθρον.
 Ἐμπασσι δ' Ὀκεανῶ; Κρόνιον δὲ εἰ κινλήσιουσιν,
 Πόντον Ἵππεβορέην μέροπις, νεκρήν τε θάλασσαν.

Werfen wir einen Blick auf die letzteren Angaben zurück, so war, nach Herodot ⁵¹⁾, ein bedeutendes Land zwischen der Maeotis und dem Okeanos; zu Alexanders Zeit aber und nach ihm ⁵²⁾, behauptete man theils, daß

44) Meteor. I, 13.

45) Fragm. V. 128. 129.

46) Emend. in Hesych. Vol. IV. p. 5.

47) IV, 57. Bgl. Strab. lib. I. p. 56. Plin. III, 2.

48) V. 1058—1067.

49) 1071—1075.

50) V. 1077—1081.

51) IV, 86. vgl. 53. 78.

52) Strab. lib. XI. p. 509. 510. Arrian exp. Al. lib. III. c. 4. Plut. Alex. c. 78. Curt. VI, 4.

Kaspische Meer hänge mit dem Okeanos zusammen, und mit jenen stehe die Maeotis in Verbindung, ja, man betrachtete diese und das Kaspische Meer als ein und dasselbe Gewässer. Nach Plinius ⁵³⁾ hielten Viele die Maeotis für einen Busen des Okeanos, Maximus Tyrius ⁵⁴⁾ läßt die Maeotis aus dem Okeanos herströmen ⁵⁵⁾. Die Namen des nördlichen Okeanos, welche der Dichter hier aufzählt, nöthigen uns auch wohl ihn später herabzusetzen, da wir sie wenigstens erst bei Späteren finden. Bei Dionysius Periegetes z. B., nachdem er vorher vom Atlas gesprochen, und angegeben, im Westen heiße der Okeanos der Atlantische, wird dann ⁵⁶⁾ hinzugesetzt:

— — — — — αὐτὰρ ὑπερθεῖν
 Πρὸς βορρην, ἵνα παῖδες Ἀραιμανίων Ἀριμασπῶν,
 Πόντον μιν καλέουσι πρηνέτα τε, Κρόνιον τε
 Ἄλλοι δ' αὖ καὶ νεκρὸν ἐφήμεσαν, εἰναι δ' ἄφαντον
 Ἡλίου. βράδιον γὰρ ὑπὲρ ἅλα τήνδε φαίνει
 Αἰεὶ δὲ σκιερῇσι παχύνεται ἐν νεφέλῃσι.

Auch Avienus hat dieß in seine Uebersetzung aufgenommen ⁵⁷⁾, und eben so Priscian ⁵⁸⁾. Dionysius spricht mehrere Mal über das Kronische Meer ⁵⁹⁾. Ganz dieselben Ansichten haben Ptolemäus, Agathemerus ⁶⁰⁾ und der Geschichtschreiber Philemon, der wahrscheinlich nach Strabo lebte ⁶¹⁾. Nach Plinius erklärt ⁶²⁾, von den Cimbern an nenne man den nördlichen Okeanos Marimarusa, d. h. das todte Meer, bis zum Vorgebirge Rubens, dann heiße es Cronium mare. Diesem Kronischen Meere

53) II, 67.

54) XVI. Vgl. D'Orville, ad Charit. lib. VIII. v. 4. Mart. Capel. lib. VI. p. 62.

55) Vgl. Peripl. mar. eryth. ap. Huds. T. I. p. 37.

56) V. 30—35.

57) Descr. orb. terras v. 54. 64.

58) V. 39—44.

59) V. 32. 40. 48. Vgl. Eustath. ad v. 28. 728.

60) De Geogr. lib. II. c. 14. p. 56. ed. Huds.

61) G. Gesch. d. Geogr. S. 208. Plin. h. n. IV, 27.

62) L. c. 30. Vgl. Solin. Polyhist. c. 19. Dicuil. de mens. orbis. VII, 5. 1.

setzt unser Dichter das Atlantische entgegen ⁶³), bei den Säulen, wie die ebengenannten Schriftsteller. Apollonius Rhodius hat noch den Namen Kronisches Meer für den Adriatischen Busen ⁶⁴).

Folgen wir den Argonauten weiter auf ihrer Fahrt, so steuern sie im nördlichen Okeanos gegen Westen *). Das Meer wird von keinem Winde bewegt (die Sagen also, die man bei Pindar und Anderen vom westlichen Okeanos hatte, sind schon nach dem Norden versetzt), und die Helden stiegen aus, das Schiff zu ziehen. Am sechsten Tage kommen sie zu dem Makrobiern ⁶⁵), dann zu den Kimmeriern ⁶⁶), die allein nicht vom Helios bestrahlt werden; die Morgensonne wird abgehalten durch das Rhipaëngesbirge und den Berg Kalpis, die Mittagssonne durch das Gebirge Phlegra, gegen Abend sind die Alpen. Auch hier deutet Mehreres wieder spätere Zeiten an; die Alpen kennt Herodot nicht, sie wurden erst gegen Aristoteles bekannt, das Gebirge Phlegra erwähnt dieser Dichter allein und in solcher Verbindung; von den Uebrigen, die Phlegra nennen, erklären die Aelteren, es sey das spätere Pallene, so Pindar, Herodot und Mehrere ⁶⁷); die Jüngeren suchen es im südlichen Italien. Nur der Scholiast zu Homer ⁶⁸) versetzt Phlegra nach Tartessus.

Die Argonauten, immer am Ufer hingehend, ziehen ihr Schiff darauf zu einem Vorgebirge ⁶⁹), wo der strudelnde Acheron durch eine kalte Gegend strömt, in einen schwarzen See, an dessen Gestaden stets fruchttragende Bäume stehen; dann heißt es ⁷⁰):

Ἀμφὶ δὲ οἱ χθοναλήτε καὶ εὐβοτος Ἑρμιονία
τείχεσιν ἡρήρισται ἐνκτιμέναις ἐπ' ἀγυῖαις
ἐν δὲ γένῃ ζῶουσι δικαιοτάτων ἀνθρώπων,
οἷσιν ἀποφθιμένοισιν ἄλις ναῦς ἰα' τέτυκται.
καὶ δ' αὖ αἱ ψυχαὶ μετακίανθον εἰς Ἀχέροντα,
πορθμῖδος ἐκ γλαφυρῆς. σχαδᾶθεν δὲ οἱ εἰσὶ πόλῃς,
ἄρρηκτοὶ τ' αἰδαο πύλαι, καὶ δῆμος ὀνειρών.

⁶³) V. 1167. 1179.

⁶⁴) IV, 327.

^{*)} 1085—1102.

⁶⁵) V. 1105.

⁶⁶) V. 1118.

⁶⁷) S. d. Stellen gesammelt von Gesner zu Claudian XXVII, 80.

⁶⁸) II. VIII, 479.

⁶⁹) V. 1127.

⁷⁰) V. 1134 etc.

Man könnte dieß eine Nachbildung der Homerischen Schilderung der Gegend am Eingang der Unterwelt nennen, mit neueren Zusätzen, und der Dichter scheint, wie an anderen Stellen, so hier Sagen aus anderen Gegenden nach diesem entfernten Orte verlegt zu haben. Von der Stadt Hermione, in Argolis ⁷¹⁾, erzählt man ⁷²⁾, dort sey der kürzeste Weg zur Unterwelt, daher man den Todten kein Fährgehalt mitgab. Später werden dann Hermiones genannt ⁷³⁾, Mela *) setzt sie an den Okeanos zu den Kimbern, vielleicht gab diese Namensähnlichkeit dem Sänger zur Verlegung jener Sage Anlaß. Dazu kommt, daß man in späteren Zeiten viele Fabeln über die nordwestliche Küste und über die Inseln bei Britannien hatte, und von diesen Gegenden ist hier die Rede ⁷⁴⁾. Manche von den Wundersagen stimmen ziemlich mit den hier angegebenen zusammen; so wird bei Plutarch ⁷⁵⁾ erzählt, von einem seiner Zeitgenossen, dem Demetrius: bei Britannien wären viele wüste Inseln, sie lägen zerstreut, einige wären Dämonen und Göttern geweiht. Auf einer derselben werde der schlafende Kronos von Briareus bewacht ⁷⁶⁾. Noch Prokopius berichtet ⁷⁷⁾, an der Küste Gallien, Britannien gegenüber, lägen einige Dörfer, von Fischern bewohnt, die dem Könige der Franken keine Abgaben zahlten, weil sie das Geschäft übernommen hätten, die Seelen der Verstorbenen nach einer benachbarten Insel überzusetzen. Wie die Mitternacht heran kommt, so klopft bei denen, welche die Reihe des Ueberfahrens trifft, ein unsichtbares Wesen an, sie mit dumpfer Stimme auffordernd, ihre Pflicht zu erfüllen. Sobald sie an's Ufer kommen, erblicken sie einige fremde Fahrzeuge, jedoch keine Menschengestalt; kaum aber sind sie in ihre Barke gestiegen, und haben Hand an's Ruder gelegt, so wird der Kahn schwer und sinkt tief ein. In einer Stunde gelangen sie zu der Insel, die sie sonst kaum in 24 Stunden erreichen. Die Barke wird schnell ihrer Last entledigt und

71) Il. II, 560. Vgl. Eustath. ad l. c.

72) Strab. lib. VIII. p. 373.

73) Plin. IV, 14.

*) III, 3.

74) V. 1179.

75) De Orac. def. T. VII ed. Reiske p. 652.

76) Vgl. Schol. Apoll. Rhod. I, 117.

77) De bell. Goth. IV, 20.

hebt sich, aber man sieht keine Gestalt, und hört nur die Namen der Angekommenen laut nennen ⁷⁸). Auch bei Claudian trifft man ähnliche Sagen über diese Gegend ⁷⁹). Der vermeinte Orpheus giebt dann ferner an, als die Heroen bei jener Gegend vorbeigekommen, habe Antaeos seine Gefährten ermuntert, das Schiff wieder zu besteigen, er bemerke den Hauch des Zephyros und der Okeanos rausche am Gestade ⁸⁰). Die Argo aber beklagt ihr Schicksal und besonders ⁸¹):

νῦν γὰρ δὴ λυγρῆς τε καὶ ἀργεννῆς κακότητος
τίσομαι, εἰ νῆεσσιν ἐρινύσιν ⁸²) ἄσπον ἴκωμαι.
εἰ μὴ γὰρ μ' ἰκῆσιν ἐπιγνάμψαντες ἀκρησιν
κόλπον ἔσω γαίης τε καὶ ἀτρυγέτοιο θαλάσσης
ἔξισθ'; ἀμπέλαγος Ἀτλαντῶν ἱκτός ἴκωμαι.

Sie schiffen darauf bei der Insel Fernis vorbei ⁸³), ein frischer Wind füllt die Segel und der Dichter sagt, Keiner hätte dem Verderben zu entgehen gehofft, aber am zwölften Tage erblickt der scharfsichtige Lynkeus das Ende des Okeanos. Er sah die Fichtenbewachsene Insel, der Demeter Wohnung, von Wolken umhüllt. Orpheus warnt dem Eilande zu nahen; sie beugen ab von der geraden Richtung und gelangen zur Kirke, am dritten Tage ⁸⁴), im Okeanos ⁸⁵). Die Persephone ward, nach unserm Dichter, am Okeanos, oder auf der ebengenannten Insel, entführt, auch dieß deutet auf ein späteres Zeitalter, da

78) Dasselbe hat Tzet. ad Lycophr. v. 1204.

79) In Rufin. lib. III, 123 etc. Vgl. Plut. de fac. in orb. lun. p. 941.

80) V. 1147.

81) V. 1162.

82) Andere lesen νῆσοισιν Ἰσρνίσιν, dagegen aber ist wohl, daß nachher erst, v. 1179, die Insel Fernis genannt wird.

83) 1179.

84) 1205.

85) Was wir oben anführten, daß die Sage von Hermione an den Ocean versetzt worden, gewinnt durch Strabo's Erzählung von diesem Orte (lib. VIII. p. 373. Vgl. Steph. B. v. Ἀλίσσις) an Wahrscheinlichkeit; und wie daselbst ein Tempel der Demeter und Persephone war (Zenob. Centur. II. p. 33.), so ist auch hier ein der Demeter geheiligtes Eiland (Vgl. Strab. lib. IV. p. 198. lib. III. p. 153. über den Fluß Ethe in Hispanien.).

man solche Sagen, die früher von Gegenden in Griechenland, Sicilien und Kleinasien im Umlauf waren, nach dem Okeanos hinverlegte ⁸⁶).

Auch die Versetzung der Kirke in den Okeanos weist uns wohl zu den Alexandrinern hin; da von den Grammatikern mehrere, wie Krates und Eratosthenes, den Odysseus im Okeanos zu diesen fabelhaften Wesen herumirren ließen ⁸⁷). Der Dichter verweist nicht alle in den Okeanos, die Sirenen wohnen nicht fern von Sicilien ⁸⁸), und er ahnelt darin dem Euphron. Sie unschädlich zu machen, sang Orpheus ein Lied ⁸⁹), wie die Götter einst mit einander haderten:

Ἀντὰρ κυανοχαῖτα χολωσάμενος Διὶ πατρὶ
τύψαν λυκτονίην γαίην χρυσῇι τριαίνῃ,
καὶ ῥ' ἀλγὸν δισκήδασιν κατ' ἀπείρονα πόντου.
Νήσους εἰναλίας ἔμναι . τὰς ῥ' ἐξονόμηναν
Σαρδῶν' Εὐβοίαντ' ἐπὶ δὲ Κύπρον ἠναμόεσαν.

Gesner bemerkt: Lyctoniam terram nemo, nec vis-
dit neque videbit. Ab hac tenui discrimine distat
Λυκαονία, quod hic non proprium nomen Asiaticae
regionis, sed totius generis accipio. Lycaonia tel-
lus, quae et qualis fuit tota tellus regnante Lycaone,
eius viri et gentis impietatem diluvio Deucalioneo
ultus est Jupiter. Hoc ipso diluvio forte insulae
factae sunt, quae continentis partes fuerant, de qua-
rum originibus multa sunt in Strabonis primo et
secundo Plinii, praesertim c. 87 sqq. Avellit na-
tura Siciliam Italiae, Cyprum Syriae, Euboeam
Boeotiae etc. Eleganter haec et συμβολικῶς noster
enarrat his versibus. Voss übersetzt:

— wie der Finstergelockte, voll Borns auf den Vater Kronion,
Schlug des alten Lykaon Gebiet mit dem goldenen Dreizack.

⁸⁶) Bgl. über die Entführung der Persephone Spanh. ad Callim.
H. in Cer. v. 9. Ruhnk. ad Hom. H. in Cer. 17. Hayne ad
Apollod. Ed. 1803. Nott. p. 25. — G. über Inseln der Pers.
im Okeanos, Marcellus bei Proklus ad Tim. Plat. p. 54.

⁸⁷) Strab. lib. I. p. 15. 17. 22. 30. lib. III. p. 170. Eustath. ad
Od. X. p. 1090.

⁸⁸) V. 1291.

⁸⁹) V. 1274 — 1286.

Schneider liest:

λυκτονίην γαίαν χρυσεῖν τύψα τριαίνην
καὶ ῥὰ ἐ αἴγδην κέδασεν etc.

und sagt in der Anmerkung: v. 1277. cum de terrae Atticae patronatu vel possessione certarent dii, Neptunus equum edidisse dicitur; atque omnino δοτήρ Ἰαπων audiebat poetis antiquissimis Neptunus. Fabulam hic a poeta relatum aliunde ignoramus, ut et terram Lyctoniam.

Hermann hat im Texte:

τύψα λυκαονίην γαίης κρηπίδα τριαίνην
καὶ ῥὰ οἱ αἴγδης σκέδασεν κατ' ἀκείρονά πόντον.

und erklärt in den Anmerkungen, Gessners Uebersetzung werde Reiner billigen, und Schneiders Meinung, daß hier von dem Streite über Athen die Rede sey, mißfalle ihm auch. Quare aliam omnino rem, ignotam nunc quidem, indicari puto ⁹⁰). Sed utcumque est, si Lycaoniam hic nominavit noster, neque Arcadium, cujus incolae Callimachus H. Jov. 41. ὠκενοῦς λυκαονίης ἀρκτοίου vocat, nec quae communiter Asiae regio Lycaonia dicitur, intelligi probabile est. Immo hoc nomen debemus interpretari de parte orbis terrarum septentrionali; quod hoc facilius fieri potest, quia Italia, unde duae harum insularum avulsae sunt, ad septentrionales regiones referebatur. Quod si forte Alexandriae vel alibi in oriente vixit noster, eo rectius usus fuerit isto nomine. Nota sunt Lycaonia Arctos, Ovid. Fast. III, 793. quaeque Lycaonio terra sub axe jacet, apud eundem Trist. III, 2, 2 et Lycaonia astra Claudiani de cons. Mall. Theod. 299. — Probare non possum Ruhnkenii conjecturam τύψην λυκτονίην γαίην χρυσεῖν τριόδοντι, nec magis quod Boettigerus conjecit Αὔρογίην. Ut in loco depravatissimo mutatione ausus sum audacior quidem, sed non destituta idoneis ut arbitror, rationibus. Nam γαίης κρηπίδα scripsi,

90) Agatharch. de mari rubro p. 11. ed. Huds. spricht von einem Kampfe des Jupiter mit dem Poseidon.

quo et nōmōn, *τριάτην* servatur, et male positum accusativum *γαῖαν* evitare licet. cfr. Nonn. Dion. XXXVI, 98.

Was hier von Böttiger angeführt wird, bezieht sich auf die Zusätze bei Schneiders Ausgabe des *Dra- pheus* ⁹¹⁾, wo dieser sagt: Ausoniam in nomine vitiosa *Αυτονίην* latere, haud improbabilis est conjectura doctiss. Boettigeri literis humanissimis mecum communicata. Idem formulam et caeremonias conjurationis Argonautarum, a versu inde 310 narratas, quarum lineas extremas ab Aeschilo primo in Trag.: Sept. duces contra Thebas profectos narrante ductas esse putabat, egregium argumentum recentiori Orphicorum Argonauticorum auctoritati atque aetati convincendae prebere censet.

Unter den neueren Geschichtsforschern scheint mir Johannes Müller ⁹²⁾ der Einzige, der auf diese Stelle Rücksicht genommen; vermuthlich, denn er nennt seine Quelle nicht, schwebte sie ihm vor, als er Folgendes schrieb: „Uralte Sagen, selbst naturhistorische Bemerkungen, leiten auf die vormalige Existenz des Landes Lektronien, welches gewesen seyn soll, wo nun ein Theil des Griechischen Meeres. Eine Erschütterung der Erde soll seine Grundvesten gebrochen, Wasserwogen Alles bedeckt haben, als das über die Scythischen Gefilde verbreitete, Meer bei'm Bosphorus Durchbruch erhielt, und mit den Fluten des Mittelländischen zusammenstürzte. Die zahlreichen Inseln sollen die Reste Lektoniens seyn. Vielleicht hatte dieses Land den Menschengeschlechtern den Uebergang aus Asien nach unserm Welttheil erleichtert.“

Wir werden in der physischen Geographie auf diese Sagen wieder zurückkommen; hier wollen wir bloß bemerken, daß diese Stelle uns ebenfalls den Dichter wenigstens in's Zeitalter der Alexandriner herabzusetzen scheint. Alte Sagen erzählten von Uberschwemmungen; Muscheln, Bersteinerungen u. dgl., die man mitten im Lande, selbst auf Bergen fand, brachten auf die Vorstellung, daß früher Wasser die Erde bedeckt habe, und viele Gegenden, die jetzt trocken sind, ehemals Seen gewesen wären, was viele Philo-

91) P. 266.¹

92) Werke, 1. Ab. S. 38.

sophen, z. B. Aristoteles, von Gegenden behaupteten, bei denen es nach neueren Beobachtungen offenbar ist, daß sie sich irrten. Die Gelehrten in Alexandrien benutzten die früheren Beobachtungen und Ueberlieferungen und stellten verschiedene Hypothesen auf, über den ehemaligen Wasserstand und die Durchbrüche verschiedener Meere. Besonders beschäftigte sie der Pontus Eurinus, der in's Aegaeische Meer sich einen Ausfluß gebahnt haben sollte, wie wir auch aus den von Eratosthenes, Strato, Panthus, Ister ⁹³⁾ und Anderen erhaltenen Bruchstücken sehen, wogegen freilich, obgleich Choiseul Gouffier und andere Neuere es auch behaupten; nicht unbedeutende Einwürfe sich erheben lassen. Die Alexandrinischen Dichter nahmen diese Untersuchungen der Philosophen auf, und in ihren Gedichten finden sich noch einige Spuren. So sagt Kallimachus ⁹⁴⁾, indem er Delos fragt, was er zu ihrem Ruhme anführen solle:

ἢ ὥς τὰ πρῶτιστα μέγας θεὸς οὐρεα θάινων
 Ἄορι τριγλῶχινι, τό οἱ Τελχῖνες σταυξαν.
 Νήσους εἰναλίας εἰργάζετο; νέρθε δὲ πάσας
 ἐκ νεάτων ὥχλισσε καὶ εἰσεκύλισσε θαλάσση;
 Καὶ τὰς μὲν κατὰ βένθος, ἐν ἡπείροισι λάθωνται,
 πρυμνόθεν ἐρρίζωσα · σὲ δ' ἔνυκ ἔθλιψεν ἀνάγκη
 ἀλλ' ἄφετος πελάγασσιν ἐπέπλεε · οὐνομμ δ' ἦν σοι
 Ἄσπερίη τὸ παλαιόν ⁹⁵⁾.

Der Scholiast des Kallimachus bemerkt l. c. λέγεται γὰρ ὅτι ὁ Ποσειδῶν τῇ τριαινῇ ἀποσπῶν τῆς χέρσου τὰς νήσους ἐποιεῖ. Von Poseidon, dem Erberschütterer, hatte man mehrere solche Sagen, so in Sicilien ⁹⁶⁾.

Ueber die vermeinte Unkunde des Westens bei unserem Dichter, wollen wir nur bemerken, daß auch Timäus Sardus nahe an den Säulen liegen ließ ⁹⁷⁾. Daß er Lilybäum so falsch stellt, worin er keinen Vorgänger noch Nachfolger

93) Strabo lib. I. p. 65. 84. Diod. Sic. l. V, 49. Eustath. ad Dion. Per. v. 513.

94) H. in Del. v. 30 — 36.

95) Vgl. Eustath. ad Dion. Per. v. 476.

96) Eustath. ad Dion. Per. v. 130. vgl. 525.

97) Zenob. Collect. Nat. Com. I, 18. Polyb. XII, 8.

hat, dürfte bei dem Verkehr der Griechen mit jenen Gegenden, und da dem Hesiodus schon richtige Kunde zugeschrieben wird ⁹⁸⁾, auch aus einem anderen Grunde zu erklären seyn. Eine Sytte nennt der falsche Orpheus ⁹⁹⁾ nur, wie mehrere der Früheren, aber Apollonius Rhodius führt auch nicht Beide auf ¹⁰⁰⁾.

Schneider bemerkte auch, daß der falsche Orpheus von Astrologie spreche, und daß er deshalb nach Alexander gehöre. Bosh hat diesen Beweis verworfen, und auf Clemens von Alexandrien verwiesen ¹⁾, was dieser aus Lactian ²⁾ genommen ³⁾, ist Folgendes: *ὅτι μόνον δὲ φιλοσοφίας, ἀλλὰ καὶ πάσης σχεδὸν τέχνης εὗρεται βάρβαροι, Αἰγύπτιοι γοῦν πρῶτοι ἀστρολογίαν εἰς ἀνθρώπους ἐξηνεγκαν. ὁμοίως δὲ καὶ Χαλδαῖοι. — εἰσὶν δὲ οἱ Καραὶ τὴν δι' ἀστέρων πρόγνωσιν ἐπινενοηκέναι λέγουσιν.* Dieß reicht aber offenbar nicht hin, das Alter der Astrologie in Griechenland darzuthun, so wenig als was Lucian. ⁴⁾ anführt. Wir fanden darüber Folgendes: Dardanus, ein Astrologe, soll aus Phönicien abstammen, und lebte bald nach dem Zuge des Xerxes gegen Griechenland, mit ihm Apollonides Raptidenes, oder wie er bei Anderen heißt, Apollobeches Roptites ⁵⁾, Beider Schriften soll Demokritus erklärt haben, was aber schon im Alterthum Viele bezweifelten ⁶⁾. Nach Anderen soll Dsthanes, ein Perser, die Griechen in der Magie unterrichtet haben ⁷⁾, Dsthanes II. gieng zu Alexander des Gr. Zeit nach Griechenland ⁸⁾, sein Zeitgenosse war Berossus ⁹⁾, und dieser war es vorzüg-

98) Diod. Sic. lib. IV, c. 56.

99) V, 1345.

100) IV, 1235.

*) Ed. Oxon. p. 361. ed. Sylb. p. 132.

1) Ur. ad Graecor. §. 1. 2.

2) Strom. lib. I. p. 306. ed. Col. 1688 Fol.

3) De astrolog.

4) Plin. XXX, 1. Tertullian. de anima c. 34. Apulej. Apolog. p. 216. Arnob. adv. gent. I. p. 19.

5) Diog. Laert. lib. IX, 9. 48. 49. Gell. Noct. Att. X, 12. Bgl. Tiedemann art. mag. orig. p. 38.

6) Euseb. Chron. I. p. 43. Plin. XXX, 2.

7) Plin. XXX, 1.

8) Martini von den Sonnenuhren der Alten S. 45 hält den Astrologen Berossus für viel älter, als den Dikortler; seine Gründe sind indeß nicht sehr gewichtig; auch Plinius (VII, 46)

lich, der in Griechenland den Eifer für Astrologie erweckte⁹⁾. Aristoteles und Epikur widersetzten sich diesen Lehren¹⁰⁾. Die alten Griechischen Mathematiker und Astronomen blieben frei, wie Cicero erklärt¹¹⁾, von dem Aberglauben der Aegypter und Chaldäer.

verglichen mit Cicero (de Div. I, 19. II, 45.) und Simplicius (ad Aristot. de coelo p. 123) darf man schließen, daß Berossus, Epigenes und Kleobomus, die Astrologen, nicht vor Alexander gelebt haben. Syncell. chron. p. 11. Tatian. adv. gent. p. 65. Euseb. pr. ev. lib. X. p. 492. Vitruv. IX, 4. 7. Plin. VII, 37.

9) Vitruv. de arch. VIII, 6. Bgl. Seneca 1. qu. 3. 27. Plin. VII, 49, 56.

10) Orig. c. Cels. I, p. 19. VIII, p. 407.

11) De Div. II, 42.

B e m e r k u n g e n
a b e r
die Argonautika des Orpheus.
vom Herrn Hofrath Jakobs.

So oft ich die Argonautika des sogenannten Orpheus gelesen habe, bald in Verbindung mit den Homerischen Gedichten, bald mit den älteren Alexandrinern, nie hat es mit, bei dem besten Willen, gelingen wollen, mein Gefühl mit dem Urtheile der trefflichen Männer in Uebereinstimmung zu bringen, welche jenes Gedicht der blühenden Kunst des freien Griechenlandes, oder doch der auch sehr achtungswürdigen Zeit der ersten Ptolemäer nicht unwerth achten. Ich bin mir dabei der Freiheit von vorgefaßten Meinungen bewußt, ja, ich hätte mich gern eines so ansehnlichen Ueberbleibfels aus dem Mittelalter der Epik erfreut; aber immer trat meinem Wunsche das Gefühl entgegen, daß ein Nachfolger Homers und Vorgänger des Apollonius, ein Zeitgenosse des Panyassis oder Antimachus oder der Alexandrinischen Schule, sein Epos im Ganzen und Einzelnen anders gestaltet, es poetischer belebt, und, wie man will, sparsamer und üppiger ausgestattet haben würde.

Indem ich mir dieses Gefühl durch Gründe zu rechtfertigen suchte, fand ich zuerst das unepische Erscheinen des Dichters und sein wiederholtes Hinwenden zu einem Jünger und Freund, welches das Alterthum nur in der didaktischen

Poesie kennt, und wodurch das Epos, dessen ganzes Wesen mit Oeffentlichkeit zusammenhängt, in die engen Gränzen freundschaftlicher, vertraulicher Mittheilung gezogen wird; zunächst, den gänzlichen Mangel an Ebenmaaß in den einzelnen Theilen, in den auch der epische Dichter in einem Zeitalter nicht mehr fallen konnte, dessen Sinn für Symmetrie durch das Drama gebildet war; das absichtliche Vermeiden oder flüchtige Berühren der reichhaltigsten Blüten der Argonautenfabel, die sich daher unter seinen Händen nicht entfalten, sondern zusammenziehen; der Ausdruck endlich, die Sprachformen und Alles, was von den neuesten Bearbeitern, zum Theil mit erschöpfender Gelehrsamkeit, zum Beweise eines späteren Ursprungs gesammelt worden *). Dabei schien es mir endlich, daß das, was in diesem Gedichte am meisten die Täuschung eines höheren Alterthums hervorbringt, vornehmlich aus dem würdevollen Ernste hervorgehe, den der Dichter als Priester und Hierophant behauptet; eine Rolle, die er nicht ohne Geschicklichkeit durchführt. Denn daß es eine Rolle sey, bezweifelt jetzt Niemand. Seine Gedanken wollen nur auf göttliche und ernste Dinge gerichtet scheinen; das Irdische, woran er zufällig Theil genommen, soll vor seinen Augen vorüber gehen, ohne sein Gemüth in Anspruch zu nehmen; und wie er es selbst wenig beachtet, so zeigt er auch kein Verlangen, seine Leser auf eine poetische Weise zu theilnehmenden Zeugen der Abenteuer zu machen, welche die Argo und ihre Führer

*) Es ist mir nicht unbekannt, wie getheilt das Urtheil über die hier zuletzt berührten Einzelheiten ist, und wie weit auch selbst die, welche in der Hauptsache zustimmen, oft über jene auseinander gehen. Vieles, was von den Einen als neu und verwerflich getadelt worden, haben die Andern sogleich gerechtfertigt und als ächtes altes Metall bewährt; manches Andere möchte auch noch ferner in den Ueberbleibseln der classischen Zeit aufgespürt werden; aber nie wird man die Sprache der Argonautika von dem Tadel einer gewissen Fremdortigkeit retten, die von dem, was wir von den verlorenen Epikern kennen, wesentlich abweicht. Nie wird man mehr beweisen können, als was der Verf. der Argonautika ältern Dichtern studiert, sich dieses und Jenes von ihnen angeeignet, und sich so auf den Auen der Bardinger ein skymnische Rosshals zusammengelesen habe.

durchliefen. Was daher in diesem Gedichte lebt, ist nicht das episch-poetische Leben eines von großen und wundervollen Thaten erfüllten Gemüthes, sondern lediglich die Theilnahme an den mystischen Gebräuchen einer uralten Religion, die aus Poesie hervorgegangen, nicht unterlassen kann, sich immerfort mit poetischen Farben zu schmücken.

Gesner hat richtig bemerkt, daß die Absicht der Argonautika nicht auf eine vollständige Erzählung der ganzen Fabel, sondern nur auf das gerichtet sey, wobei die Person des Orpheus vorzüglich hervortrete. Denn der, welcher bei Anderen neben den Genossen der Irrfahrt steht, schreitet hier weit vor Allen voraus, und leitet den Glanz des Unzernehmens fast einzig auf sich. Von ihm wird das Meiste und Wichtigste vollbracht. Ohne ihn hätten die Helden das begonnene Werk in Lemnos vergessen; ohne ihn wäre die Argo nicht durch die Felsen gebrungen; ohne ihn und seine Zaubergeränge wäre das Bließ dem Drachen nicht entrisßen worden. Auch die Götter treten hinter den Hierophanten zurück. Was bei Anderen die Kraft der Götter, der Muth und die Klugheit der Männer vollbringt, geht hier in der geheimnißvollen Magie religiöser Ceremonien und Gebete unter.

Es ist also auch wieder, genau genommen, nicht die Person des Orpheus, sondern die sogenannte orphische Theologie, mit ihren mystischen Opfern, Sühnungen und Wundern, welche den eigentlichen Kern des Gedichtes bildet, und sich in seinem engen Rahmen so willkürlich ausbreitet, daß der Geschichte nur wenig Raum übrig bleibt.

Wohin sollen wir also dieses sonderbare Epos stellen, in welchem das Epische zu einem dünnen Faden zusammen schwindet, nothdürftig haltbar, um die Ueberbleibsel der Orphischen Mystiken zusammen zu schnüren? in welchem das Wesentlichste mit der trockensten Kürze und gleichsam nur aus Noth erwähnt, und bei Allem, was nicht eine religiöse Richtung hat, kein anderes Bestreben sichtbar wird, als das der Eile? welchem Zeitalter soll es angehören? In welchem Zeitraume möchte das Interesse an Theosophie die reine Gestalt des Epos so gekrümmt, und einem Werke das Daseyn gegeben haben, dessen Form und Inhalt in einem solchen, der klassischen Zeit so fremden Widerspruch steht?

Fast möchte man, um diese Räthsel zu lösen, den Glauben an den alten Thracischen Orpheus wieder aufwecken. Seiner nebelnden Zeit möchten wir dreist Alles aufbürden, was uns späterhin stört und beunruhigt; in sein unbekanntes Vaterland möchten wir solche poetische Erscheinungen ohne Gefahr verweisen, wie die Gestalten der Hippogryphen und Gorgonen an die Ränder der Erde.

Aber an den alten Thracischen Orpheus will bei diesem Gedichte Niemand mehr glauben.

Auch an den Onomakritos nicht, dessen Name überhaupt sehr zufällig in diese Untersuchung gemischt worden ist. Was auch von diesem und späteren Priestern unter Orpheus Namen gedichtet worden, nirgends erscheint die Spur eines epischen Gedichts; und wenn schon die Mysterien, die sich von jenem räthselhaften Mysteriologen ableiteten, auch in der klassischen Zeit des freien Hellas neben Anderen genannt werden, so ist doch kein Zeitpunkt nachzuweisen, in welchem ein überschwengliches Interesse an Orpheus ein solches Epos hätte erzeugen können. Nicht vor Alexander also, auch unmittelbar nach ihm nicht. Ist einmal der Glaube an ein höheres Alterthum aufgegeben, so können die Orphischen Argonautika auch nicht mehr vor die des Apollonius Rhodius gesetzt werden, auf die sich jene durch Vermeidung dessen, was Apollonius am ausführlichsten und schönsten behandelt, gleichsam beziehen. Dahin führt auch das Resultat von Thunmanns geographischen und von Hermanns metrischen und grammatischen Prüfungen. Alles weist uns über das Zeitalter der ersten Ptolemäer hinaus; und wenn wir einmal hier nicht mehr Fuß fassen können, so hindert uns nichts, mit Hermann noch etwas weiter hinabzusteigen, bis in die Zeit hinab, wo das Christenthum die alten Religionen zur Selbstwehr herausforderte, und diese, eben durch den erregten Kampf, ein lebendigeres Interesse bei ihren Freunden und Anhängern erzeugt hatte.

In dieser Zeit, wo gelehrte Heiden aus jedem Winkel des Alterthums Waffen gegen den übermächtigen Feind hervorbrachten, gewann auch der Name des Orpheus ein neues Leben, und alle ursprüngliche Götterkunde, alle würdige Vorstellung von der göttlichen Natur ward auf ihn übertragen; und aus Feinden, seit längeres oder kürzerer Zeit in

Umlauf gesetzten Schriften dargethan. Auch hier begegneten sich, wie in anderen Gegenständen der Religion, die Vertheidiger des Heidenthums mit ihren christlichen Gegnern; die Einen, um darzuthun, daß die alte Religion mit ihrer, von profanen Gemüthern verspotteten, Ungestalt auf einem heiligen und herrlichen Grunde ruhe; die Anderen, um zu zeigen, daß sich die Reinheit des göttlichen Wortes auch durch den Mund der Heiden bewährt und kund gethan habe. Gleichsam wetteifernd führen daher die Verfechter beider Partheien Bruchstücke Orphischer Werke an; so daß unsere ganze Sammlung Orphischer Fragmente, wenige Verse ausgenommen, aus den Schriften der christlichen Kirchenväter und einiger Neuplatoniker erwachsen ist *).

Wenn wir nun annehmen, daß in dieser Zeit der erhöhten Verehrung Orphischer Mystik und Orphisch-Pythagoräischer Weihen die Argonautika geschrieben worden, um dem hochgeheilten Hymnophaten der alten Götter auch in seiner Theilnahme an den wundervollen Thaten und Tugenden der Helden das Recht zu erzeigen, was die früheren ungeweihten Erzähler verkümmert hatten. — so sind alle Räthsel auf eine ganz ungezwungene Weise gelöst; das Vorbrängen des Dichters, die Beschränkung des Epos auf eine vertrauliche Mittheilung an den Jünger und Freund, die Nüchternheit der Fabel, der Mangel an Ebenmaaß, und das sorgfältige Entfernen des Unwürdigen von den theilnehmenden Göttern **). Jetzt fällt der Mißbrauch der

*) Das Alter jener Fragmente kann uns hier gleichgültig seyn; doch ist es überaus wahrscheinlich, daß die meisten derselben aus einer eben so jungen Zeit seyn dürften, als viele der dramatischen Bruchstücke, welche von den Kirchenvätern angeführt werden. Wenn die gelehrten Anhänger und Vertheidiger des antiken Kustus den Betrug nicht bemerkten, oder nicht zu bemerken scheinen, so darf die Ursache davon nicht weit gesucht werden. Uebrigens herrscht in diesen Fragmenten derselbe Ernst, dieselbe Heiterlichkeit, wie in den Argonauten. Auch die Anreden an Musen fehlen nicht.

**) Die alte Epische Frömmlichkeit des Dichters ist in der Argonautika in feierlichen Ernst übergegangen, und der Dichter zu einem Heide reiner und heiliger Sitten geworden. Selbst die Romanen hatten den Dichter, als er zu ihrer Grotte kommt, nicht, wie die des Eros und Apollonius, weil die ihre

Epischen Form nicht mehr auf, und die geistliche Nachahmung älterer Dichter in einzelnen Stellen; die Alexandrinischen Formen, die Ausdrücke der späteren poetischen Sprache, die Eigenthümlichkeiten des Versbaues *) — Alles das trifft mit dieser Hypothese so vollkommen zusammen, daß ich nicht einsehe, warum ich mich ihr nicht ohne Bedenken hingeben sollte.

Oder was bliebe denn übrig, das ihr entgegen wäre, und uns nöthigte, diese Argonautika dennoch in ein früheres Alterthum herüberzuziehen? Der Titel des Gedichtes und das Vorgeben des Verfassers? Aber dieses enthält mehr, als jetzt irgend Jemand verlangt. Denn Niemand läugnet den Betrug; nur ein alter Betrug soll es seyn. Warum? Wenn es auch keiner Zeit an Falsarien gefehlt hat, war nicht die christliche Zeit reicher daran, als jede andere, unter Christen und Heiden? — Oder tritt uns etwa das Wesen eines alten Zeugen entgegen? Nicht eines Einzigen **). Oder schließt sich dieses Gedicht an ähnliche Werke der früheren Zeit so innig an, daß man es nicht ohne Gewaltthatigkeit von ihr ablösen kann? Gerade das Gegentheil.

Also noch einmal, warum sollen diese Argonautiker durchaus dem Thrakischen Sänger in einer Zeit untergeschoben seyn, wo man wenig nach ihm frug? Ich weiß es nicht. Oder soll die Schwäche der Gründe, mit welcher

Sinnen betörte, bei sich zurück, sondern weil er noch ein unbefleckter Jüngling ist (καὶ ἄρτιος ἄνθρωπος), damit er unsterblich werde und, als ein Gott, das Alter nicht kenne (S. 650).

*) Es verdient hierbei bemerkt zu werden, daß der Verfasser in der Bildung der poetischen und rhythmischen Perioden weit weniger Kunst zeigt, als die Alexandriner der guten Zeit. Oft ist eine Folge von Versen an sich untadelhaft; aber jeder steht einzeln für sich, ohne in den nächsten eingzugreifen, und ohne den dem Dichter so schmerzlichen Wechsel von Abschnitten und Kora. Auch die bewunderte Schilderung des Schlußes S. 2007 — 2016 hat diesen Mangel.

**) Denn das Zeugniß des Drus, welches Rutilienus Schneider entgegen hält, ist schon von diesem, das des Drus von Hermann (S. De aetate Orphaei G. Gr. I. und in der Vorrede zu Draco Straton. de metris) vollständig entkräftet worden.

querst gegen das Alter desselben gestritten wurde, ein Argument für dasselbe seyn? So scheint es fast. Aber immerhin mögen noch manche jener Gründe erschüttert, oder zweifelhaft gemacht oder widerlegt werden; immer wird noch eine Menge von Zweifeln übrig bleiben, und ich werde immer dem Ausrufe meines trefflichen Freundes *) beistimmen: *male sit poëtae, qui usquequaque defensore opus habeat!*

*) *Huschke de Orphei Argonauticis. S. 49.*

R e g i s t e r.

A.

Abend II, 81.
 Abendstern II, 84.
 Aocius II, 331.
 Acheron II, 342.
 Achse II, 143.
 Adriatisches Meer, 131.
 Adulo, Inschrift daselbst, 129.
 Aegineten, 35.
 Aegypten, 38. 41. 56. 123.
 Aegypter II, 110.
 — — über ihre Kenntnisse, 51.
 Aequator II, 116.
 Aequinoctialis linea II, 116.
 Aeschylus, 68.
 Aeschylus II, 94. 214.
 Afrika (vgl. Libyen) umschiffet,
 207.
 Agatharchides, 154.
 Agathemerus, 236. II, 230.
 Agestanax II, 193.
 Agricola, 213.
 Agrippa, 192.
 Agriuer, 55.
 Aesylao II, 171.
 Albionanus, 190.

Alexander d. Gr., 88. 91.
 Alexander Epiphanus, 155.
 Alexander Polyhistor, 157.
 Alexandrien, 123.
 Alexandriner, 117.
 — — Verdienst derselben um
 die Mathematik II, 40.
 Altmäon II, 96.
 Alpen II, 342.
 Anometus, 219.
 Anontas, 140.
 Anaxagoras, 31. Vorstellung des-
 selben von der Erde II, 25.
 von dem Weltgebäude II,
 101.
 Anaximander, 49. 53. II, 169.
 über seine Vorstellung von
 der Erde II, 20, vom Him-
 mel II, 85.
 Anaximenes, 49. 53., seine Vor-
 stellung von der Erde II, 21.,
 vom Himmel II, 87.
 Anaximenes, 109.
 Andron II, 282.
 Androsthenes, 98. 108.
 Antarktischer Kreis II, 143.
 Antimachus II, 323.

Antiochus aus Syrakusae, 84.
 Antipater, 172. II, 127.
 Antiphon II, 106.
 Antipoden II, 147.
 *Αντομοι II, 147.
 Antonius, Sag desselben gegen
 die Parther, 170.
 *Αντωμοι II, 147.
 Apellas, 157.
 Apollas, 157.
 Apollodorus II, 349.
 Apollodor, 154. II, 138. 312. 327.
 Apollodor aus Artemita, 175.
 Apollonides aus Nicaea, 205.
 Apollonius Rhodius II, 142.
 Apollonius Pergaenus II, 133.
 Apollonius Rhodius II, 325.
 Apylan, 224.
 Arabien, Morgenland, 69.
 Aratus II, 80.
 Archelaus, 110. II, 103, seine
 Vorstellung von der Erde II,
 25.
 Archias, 98.
 Archimedes II, 32. 35. 41. 135.
 203.
 Archytas bestimmt die Größe der
 Erde II, 37, über Bewegung
 der Erde II, 108.
 Argonauten, 33. Untersuchung
 über die Fahrt derselben II,
 320. 351.
 Armaspen, 54.
 Aristaeus 53. 78.
 Aristagoras, 70.
 Aristarchus Untersuchung über d.
 Größe der Erde II, 40, über
 das Weltgebäude II, 131, ab.
 die Geographie Pomer's II,
 312.
 Aristides, 234.
 Aristobulus, 110.
 Aristoteles, 171. 211.
 Aristoteles, 86. II, 171, seine
 Vorstellung von der Erde II,
 31. 39. 216. Ansicht desselben
 vom Weltgebäude II,
 120.
 Arctischer Kreis II, 143.
 Armillarsphären II, 204.
 Arrian II, 135.

Artemidorus, 156. II, 141. 250.
 Äthen, Ableitung des Namens
 II, 207. 211. — Handel daselbst,
 106. — Äthen, nach Strabo
 II, 272.
 Ätinius, 200.
 Asclepiades Myrleanus, 172. II,
 325.
 Astrologie II, 349.
 Astronomie, 117.
 Athens Handel, 83. 88.
 Atlantis, 86. II, 30. 38.
 Atlantische Inseln, 158.
 Attius II, 331.
 Augustus, Verdienste desselben
 um Erd- und Ländertunde,
 178.
 Ausleger Pomer's II, 310.
 Autolylus II, 118. 122.

B.

Balbus, 205. II, 139.
 Baltia II, 113.
 Basilis 111. 211.
 Bayer II, 314.
 Becher des Helios II, 83.
 Behaim, 47.
 Bergmessung, 115.
 Berossus II, 123. 349.
 Beton, 91.
 Billarus II, 204.
 Bion, 211. II, 171. 308.
 Bithynien II, 339.
 Botelho, Diego, 47.
 Breite, Mittel diese zu bestimm-
 en II, 179. 182.
 Breitenbestimmungen nach Stra-
 bo, Plinius und Anderen II,
 184.
 Britannien, 194. umschiff, 213.

C.

Caesar, 166. 200. Kalendervern-
 besserung desselben II, 165. —
 er erobert Gallien, 166.
 Canal in Aegypten, 124.

Karavananstraßen, 106.
 Kasteriden, 169.
 Kenforinus II, 67.
 Kentralfener II, 91.
 Khalbäer II, 94. 126, über Kometen II, 142.
 Kharar II, 331.
 Kharon aus Sampsalus, 60.
 Kcharten der Alten II, 169. 192. 218.
 Khlampus II, 219.
 Khrilus, 110.
 Khorograph, 200.
 Chronologie II, 72.
 Khrisippus II, 129. 138.
 Cicero II, 32.
 Gimbern, Vorgebirge derselben umschiff, 220.
 Gluver II, 314.
 Cornelius Nepos, 169. 172.
 Grassus, 170.
 Stephas, f. R.

Diogenianus, 221.
 Diognetus, 91.
 Dionysius aus Kharar, 192.
 Dionysius von Milet, 60. II, 330.
 Dionysius der Periegete, 208.
 Dionysius der Rhodier, 209.
 Dionysius zu Alexanders Zeit, 110.
 Dionysius zu Selentus Zeit, 121.
 Dionysodorus II, 46.
 Diophantus, 154.
 Distanzenangaben auf der Mittelinie der bewohnten Erde, 106. Anm. 78.
 Domitius Corbulo, 212.
 Dreitheilung der Erde II, 214.
 Dureau de la Halle über Homerische Geographie II, 319.
 Duris aus Samos, 136.
 Duumviri navales, 131.

D.

Daimachus, 121.
 Dalion, 211.
 Damastes, 80.
 Dante II, 314.
 Darius Bug gegen die Skythen, 58.
 Dellius, 171.
 Delos verheert, 164.
 Delphi, Mittelpunkt der Erdofläche II, 191.
 Demetrios Stepius, 153.
 Demokritus, 80. — über seine Vorstellung von der Erde II, 27. 37. 213. vom Weltgebäude II, 99.
 Demodamas, 123.
 Demonax, 123.
 Dexippus, 138.
 Dicacarchus, 114. II, 31. 192. 217.
 Diodor von Sicilien II, 325.
 Diogenes von Apollonia II, 22. 25. 104.
 Diogenes der Epikurder II, 107.
 Diogenes der Stotter II, 167.
 Diogenes Schrift über Thule 111. II, 309.

E.

Eintheilung der bewohnten Erde II, 105. 280. 281. — in Becken und Inseln II, 289.
 Elliptik II, 119.
 Elephantus II, 122.
 Elektrum, Handel damit, 88.
 Ellen, verschiedene II, 69.
 Empedokles, Vorstellung desselben von der Erde II, 27. — vom Weltgebäude II, 104.
 Enneakadefacteria II, 160.
 Entfernungen der Gestirne II, 95. 110.
 Eos II, 82.
 Ephorus, 85. II, 218.
 Epigenes II, 143.
 Epikur hält die Erde für eine Kugel II, 27. — seine Ansicht vom Weltgebäude II, 125.
 Epimenides II, 310.
 Epiphetel II, 133.
 Eratosthenes, 136. II, 80. 133. 192. 218. 233. 311. — sein Verfahren die Größe der Erde zu bestimmen II, 42. — über seine Karten II, 192.

Piero, 98.
 Pitetas II, 119.
 Pinus, Charten derselben, 5.
 Pimlico, 66.
 Himmel, Gestalt desselben II, 13. — Eintheilung desselben II, 251.
 Himmelskörper, Größe derselben II, 120. 134. 138.
 Hippalus, 125. II, 179.
 Hipparchus, 148. II, 146. 196. 143. 313. — beobachtet die Polhöhe II, 188. — über seine Charte II, 193. 237.
 Hippocrates, 79. II, 158. 159.
 Hippocrates von Chios II, 94.
 Hippus, 81.
 Homerus, 13. — wie theilt er die Erde ein? II, 25.
 Horatius, 198.
 Horizont II, 171. — Veränderung desselben II, 143.
 Hesperidier, 37. 54. 87. 122.
 Hypothese II, 132.
 Hypsiles II, 80.
 Hypsistrates, 172.

S.

Jahr, großes II, 167.
 Jahr, Römische II, 163.
 Jahreszeiten II, 156. — sieben II, 159.
 Japanische Charte, 6.
 Jorier, 145.
 Jüder, durch Sturm um den Norden d. Erde getrieben, 169.
 Indien, 56. 77. 122. 126. 132. — von Arabern besucht, 105.
 Landhandel dahin, 164.
 Insel der Demeter II, 344.
 Isidorus, 205. II, 277.
 Isidorus, 78.
 Jüer II, 324.
 Jüdische Philosophen II, 90.
 Juba, 171.
 Juden, 110.

K.

Kalender der Griechen II, 161.
 Kallimachus, 136. II, 312. 325.

Kallipus II, 120. 168.
 Kallisthenes, 120.
 Kaler, 10. 35. 11.
 Karthaus II, 329.
 Karthager, 57. 81. — beschützen die Schifffahrt im Westen, 84. — Schriften derselb., 171.
 Kaspiſches Meer, 98. 109. 122. 123. II, 82. 189. 233.
 Kaulasus, 114.
 Keltoſtythen, 203.
 Kuma, 89. II, 232.
 Kirche im Okeanos II, 346.
 Kleantes II, 32. 127. 129.
 Klearchus, 110.
 Kleinasien genauer erforscht, 159.
 Kleomedes II, 53.
 Kleon, 125. II, 325.
 Kleostratus II, 158.
 Klima II, 179. 181. 216.
 Klimata nach Thieren und Gewächsen bestimmt II, 189.
 Klitarchus, 104.
 Koldus, 40.
 Kolonien der Griechen, 39. 44. 57.
 Koluren II, 145.
 Kometen II, 96.
 Kosmas II, 218.
 Krates II, 6. 86. 113. 312.
 Kreis, Eintheilung desselben II, 137. 144.
 Kreter, 9. 16. 17.
 Kronisches Meer II, 341.
 Ktesias, 761.
 Küstenschiffe nach die Griechen, 82. II, 64.
 Kulliter, 33.

L.

Länge und Kürze der Tage, 112. II, 181.
 Längenbestimmung II, 183.
 Längenmaße II, 51.
 Landcharten, 70. 81. 114. 176. 226.
 Landhandel in Asien, 104. 164. 171. — in Gallien, 169.
 Landstraßen, 74. 182.
 Lestonien II, 346.
 Leucippus II, 24. 99.

Zeuga II, 77.
 Eibyen, 41. — eine Abtheilung
 von Aken II, 213. — umschiff.
 46. 60. 141. — Entdeckungen
 im Inneren desselben, 75. —
 wie gezeichnet II, 191. — nach
 Strabo II, 275.
 Licht II, 83.
 Linie, gerade, bei Angaben der
 Entfernungen II, 65.
 Link II, 208.
 Lixius II, 314.
 Longobarden, 194.
 Lucullus, 161.
 Lophron, 135.
 Lufus Sulpicius, 112. 154.
 Lyttich II, 345.

Macetis II, 34.
 Magier, umschiff Eibyen, 62.
 Mannert, über Homer, Geog.
 graphie II, 315.
 Mansiones II, 77.
 Marcellus, 158.
 Marcianus, 223.
 Marcianus, Geralt, 156.
 Marinus Ursus, 227. II, 194.
 278. — über seine Charten II,
 194.
 Markomannen, 225.
 Massier, 56. 81.
 Mathematik, 89. 117.
 Mathematiker II, 127. 130. —
 Vorstellung derselben von der
 Erde II, 28. — von der Sonne
 II, 95.
 Megasthenes, 120.
 Meia, Pomp, 206. II, 227.
 Menelles II, 331.
 Melaeusfahrten, 31.
 Menippus, 206.
 Meridian II, 117. 144. — erster
 des Eratosthenes II, 220.
 Metopis, 82.
 Messung der Erde II, 42.
 Meton II, 160.
 Metrodorus, 157. 172. II, 26. 203.
 Milstraße II, 203.

Minerpus II, 83. 87. 323.
 Mithribates, 160.
 Mittag, II, 81.
 Mittaglinie II, 117. 144.
 Mittelzahlen bei Angaben der
 Entfernungen II, 65.
 Mittellinie der bewohnten Erde,
 über die Distanzenangaben
 auf derselben, 106. Anm. 78.
 II, 213.
 Mithras, 148.
 Mithras II, 160.
 Monat II, 155.
 Mondjahr der Griechen II, 153.
 Monsoon II, 178.
 Morgenstern II, 81.
 Mucianus, 212.
 Münzfuß, Attischer, von den an-
 deren Griechen angenommen
 II, 55.

Namen, vielumfassende, 57.
 Nasamonen, Entdeckungen von
 Herodotus in Eibyen, 75.
 Naxos II, 319.
 Naxos II, 160.
 Nearchus, Fahrt desselben, 98.
 Nebenwohner II, 147.
 Necho, 45.
 Neoptolemus, der Messier II,
 329.
 Nero läßt Bernstein holen, 210.
 Nilander, 154.
 Nicetas I. Nicetas.
 Nil, Quellen desselben, 212. II,
 216.
 Norden der Erde, unbekannt,
 150. 152. 163. — wie von den
 Alten gezeichnet II, 190.
 Nymphis, 140.

D.
 Decanus f. Decanus.
 Deculus II, 99.
 Deussen's Irrfahrten, 19.
 Demetrius II, 103. 160. 161.

Oednos, 68. 69. — Ableitung
 des Namens II, 13. — nörd-
 licher, 190. II, 341. — als
 Strom gedacht II, 8. 212.
 213. — als Meer II, 21. 213.
 Oikasteris II, 158.
 Oesigritus, 78. 108. II, 180.
 Onomatitus II, 337. 354.
 Oraklen II, 56.
 Orientalen. Vorstellung dersel-
 ben von der Erde II, 18. —
 ihre Vorstellung über Osten
 und Westen II, 210.
 Orpheus II, 94.
 Orphiker II, 94. 105.
 Osthanes II, 349.
 Ostia, 121.
 Ovid, 224. — über die Gestalt d.
 Erde II, 33.

Pangaea, 116.
 Paraklagen II, 77.
 Parmenides, 79. — seine Vor-
 stellungen von der Erde II,
 24. — vom Weltgebäude II,
 96.
 Parther, 145.
 Patroklus, 122.
 Pausanias, 332. II, 314.
 Perge II, 282.
 Peripomoi II, 147.
 Perse II, 282.
 Periplos des Pont. Eur., 158.
 — des rothen Meeres, 209.
 Perser, 56.
 Pharaen, 18.
 Phokis II, 205. 214.
 Pherekydes 53. 60. II, 323. — sei-
 ne Vorstellung von der Erde
 II, 21. — vom Weltgebäude
 II, 89. — von der bewohnten
 Erde II, 213.
 Pherenikos, 79.
 Phileas, 113.
 Philemon, 208.
 Philippus der Opuntier II, 38.
 111.
 Philo, 219. II, 240.

Philolaus II, 30. 106. 162.
 Philostephanus, 135.
 Phlegra II, 342.
 Phöniker, 6. 8. 10.
 Phokäer, 40. 55.
 Phylarchus, 141.
 Pinbar, 68. II, 214. 323.
 Pisander II, 339.
 Planeten, mehr als fünf, II,
 142. — Ordnung derselben
 nach Seminus II, 146. — Plas-
 netensystem II, 149. 150.
 Plato, 86. — über Astronomie II,
 80. — seine Vorstellung von
 der Erde II, 29. 37. — vom
 Weltgebäude II, 108.
 Plinius, 219. II, 277.
 Pol II, 115. 143.
 Polarkreise II, 116.
 Polemarchus 147. 120.
 Polemo, 141. II, 289.
 Polhöhe II, 191.
 Polybios, 149. II, 32. 247. 313.
 — Bemerkungen desselben üb.
 frühere Reisende, 5.
 Polykletus, 123. 193. II, 189.
 Polykratus, 133.
 Polystephanus, 78.
 Pompeius, 161. 164.
 Pomponius Mela, 206. II, 277.
 Pontus Eurinus, 42. 54.
 Postdonius, 174. II, 32. 48. 82.
 127. 137. 249. 313.
 Poths oder Poths II, 331.
 Priester, verteidigen die Mei-
 nung, daß die Erde eine Kug-
 el sei II, 28. — ihre Aufficht
 über den Kaiser II, 164.
 16.
 Pronettus, 11.
 Propertius, 224.
 Protogoras, 235. II, 65.
 Psammetichus, 41.
 Ptolemäer, 127.
 Ptolemäus der Geograph, 227.
 229. — Beweis desselben für
 die Kugelgestalt der Erde II,
 33. — über die Größe der Er-
 de II, 49. — über das Welt-
 gebäude II, 150. — ob er der
 Verfasser des Almagest und
 der Geographie ist II, 188.

über seine Karte II, 195.
279. — über seine verschiedenen Projectionarten II, 196.
Ptolemäus Lagi, 131.
Puteoli, 164.
Pythagoras, 64. II, 23. — seine Vorstellung vom Weltgebäude II, 89. — über seine Kenntnisse II, 90. Anm. 100.
Pythagoräer II, 23. 78. — ihre Vorstellung von der Welt II, 90. — gute Mathematiker II, 90. Anm. 100.
Pytheas, 112. II, 114. 298.

D.

Quellen des Oceanos II, 19.

R.

Ramus II, 314.
Rechts II, 208.
Rhodus 131. — Entfernung desselben von Alexandria II, 49.
Römer, 81. 127. 130. — entdecken im Westen, 145. — Vorstellung vom Weltgebäude II, 149.
Römisches Jahr II, 163.
Römisches Reich, 177.
Rom, 81. 86.
Rubbet II, 314.

S.

Säulen des Hercules im Norden, 216.
Sakus, 172.
Sardo, 43.
Sataspes, 48.
Schatten, Eintheilung der Erdbewohner nach demselben II, 140. 141. — gemessen II, 160.
Schätzungen der Entfernungen zu Wasser u. zu Lande II, 59.
Schiffahrt zu Homers Zeit, 14. — zu Persers Zeit, 38. — zu Alexanders Zeit, 126. — des

Römer, 130. 131. 169. — späterer Zeit, 155. 221.
Schiffe, 49. 119.
Schriftsteller, weichen in ihren Angaben sehr von einander ab, 163.
Sebosus, Statius, 158. 172.
Seehandel, 132.
Seemacht der Römer, 130.
Seeräuber, 88.
Seleukus, der Mathemat. II, 122. 137.
Seleukus, 118. Heldthaten desselben, 119.
Seneca, 212. II, 32. 150.
Serapio, 155.
Sertorius, 158.
Sicilien den Griechen unbekannt 82. — falsche Vorstellungen über die Lage desselben II, 232.
Simmias, 79. 239.
Simonides der jüngere, 211.
Stylar, 56. II, 285.
Stymnus, 155. II, 328.
Styphen, 203.
Stratiles II, 108.
Solon II, 157.
Sonne, üb. Aufz. u. Untergang derselben II, 81. — über ihren Lauf II, 145. 148.
Sonnenfinsternis II, 85.
Sonnenstern II, 78.
Sonnenteich II, 81.
Sonnenuhr II, 166.
Sonnenwende II, 84. 157.
Sophokles, 69. II, 214. 323.
Sofander, 235.
Sofigenes II, 165.
Sotien, 208.
Sphären, verschiedene II, 151.
Sphären, künstliche II, 203.
Stadien, verschiedene, nach Censorinus u. Sallust II, 67. 68.
Stadium II, 55. 60.
Stafinus II, 154.
Stesichorus, 54. II, 87.
Stolter II, 127. — Vorstellung derselben von der bewohnten Erde II, 218. — vertheidigen die Kugelgestalt der Erde II, 31.

